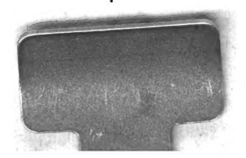





FRANCISCUS PRAEPOSITUS S.SALVATORIS POLLINGÆ A°.1744
AD BIBLIOTHECAM IBIDEM.



Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
Vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.
Der 7. Theil.

Leipzig, 1751.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt:

I.

Des Königs von Großbritannien Auffenthalt zu Hannover.

Der König George kan sein geliebtes Vaterland nicht vergessen. Hannover und Herrenhausen liegen ihm dergestallt am Hertzen, daß er fast alle Jahre einmal diese Oerter besuchet. Solches ist auch im verwichenen Jahre geschehen. Sein Auffenthalt daselbst währte dießmahl länger als zu anderer Zeit. Die Lustbarkeiten und geheimen Staats-Handlungen, die viel hundert fremde Standes-Personen dahin gezogen, haben ihn überaus merkwürdig gemacht. Ich kan daher nicht umhin, eine umständliche Beschreibung davon mitzutheilen.

Den 9 April 1750 ernennete der König die Lords, welche die National-Sachen in seiner Abwesenheit verwalten sollten, worauf er alle Anstallten zu seiner Abreise vorkehrte. Den 23 verfügte er sich mit gewöhnlichen Ceremonien in das Ober-Haus, wohin auch die Gemeinen berufen worden, und gab zu den Bills, welche fertig waren, seine Einwilligung, worauf er die Seßion des Parlements durch eine Rede an beyde Cammern beschloß.

Den 24 begab sich der Lord Anson nach Harwich, seine Flagge am Bord der Jacht Wilhelm Maria aufzustecken, die Detaschements aber

der Schottländischen und blauen Garde postirten sich auf dem Weeg, den der König nach Harwich nehmen wollte. Den 27 frühe gieng der Monarch von London ab, und langte Nachmittags um 1 Uhr zu Harwich an. Weil der Wind nicht günstig war, wurde er genöthiget, die gantze Nacht in dem dasigen Hafen zuzubringen. Den 28 verfügte er sich nach Aldborough, wo die Jachten und Escadre sich vor Ancker gelegt hatten, und gieng, nachdem der Wind gegen 5 Uhr günstig zu werden angefangen, unmittelbar darauf unter Seegel. Den 29 Nachmittags um 3 Uhr, langte er nach einer Fahrt von weniger denn 23 Stunden glücklich in dem Hafen zu Helvoetsluis an, worauf er seine Reise zu Lande so geschwinde fortsetzte, daß er den 30 frühe um halb 8 Uhr schon durch die Stadt Utrecht gieng, den 1 May Abends aber zu Oßnabrück, und den 2 dieses früh um 9 Uhr zu Herrenhausen anlangte, wo er von den anwesenden Staats-Ministern und Generals empfangen wurde. Er begab sich sodenn in seine Zimmer, ruhete aus und speisete des Mittags alleine. Des Nachmittags war der Hof sehr zahlreich, und die Damen hatten die Ehre, Sr. Majestät zu Dero Ankunft Glück zu wünschen, und des Abends an die Königl. Tafel gezogen zu werden. Des folgenden Tages wurde in allen Kirchen des Churfürstenthums wegen solcher glücklichen Ankunft das Te Deum laudamus angestimmet.

Den 7 May Nachmittags um 5 Uhr langte der König auf dem Schloße zu Hannover an. Sobald

Sobald die Einwohner der Stadt davon Nachricht bekamen, waren alle Strassen angefüllet, Se. Majestät zu sehen. Gegen 6 Uhr belustigte er sich mit der Comödie, und bey seiner Rückkehr nach Herrenhausen waren verschiedene Häuser der Burgstraße erleuchtet. Den 8, nach Endigung des Gottesdienstes, hielte er mit den Staats-Ministern über die Landes-Angelegenheiten, und mit der Generalität wegen der künftigen Musterung der Trouppen eine Unterredung. Zu Mittage fand sich eine unglaubliche Menge Volcks ein, den König speisen zu sehen, welches derselbe durch eine ausdrückliche Ordre erlaubet hatte. Der Hof wurde darauf durch die Ankunft der vielen fremden Minister, die theils dem Könige zu seiner Ankunft Glück wünschten, theils sonsten von ihren Höfen etwas auszurichten hatten, täglich zahlreicher und prächtiger. Der Syndicus **Klefeker**, welcher im Namen der Stadt Hamburg anlangte, hatte den 26 May frühe eine überaus gnädige Audienz, und wurde des Mittags bey der Marschalls-Tafel, wie alle andere Gesandten, behalten. Nach demselben hatte der bisher am Preußischen Hofe gestandene Französische Minister, **Marqvis von Valory**, bey dem Könige Gehör, der aber zu Mittage nicht bey Hofe blieb, sondern nach der Stadt zurück kehrte. Der vor einiger Zeit zu Hannover angelangte Königl. Dänische geheimde Rath, **Graf von Reventlau**, war bereits die Woche zuvor während der Vormittags-Cour dem Könige vorgestellet worden.

Den 27 May kam der König abermals in die Stadt, und besahe das Zeughaus. Nach seiner Zurückkunft nach Herrenhausen, gab er verschiedene Audientzen, wobey unter andern der **Baron von Werther**, Ober-Hofmeister der Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, und der **Baron von Riedesel**, davon jener im Namen des Hildburghausischen, und dieser im Namen des Hessen-Darmstädtischen Hofs die Glückwünschung abstattete, ungemein gnädig empfangen wurden. Es musterte auch an diesem Tage der General von **Grote** die unter seinem Commando stehende Garde zu Pferde, und der **Gr. v. Kielmannseck** that ein gleiches mit seinem Regiment auf dem Bult. An diesem Tage langte auch der Spanische Minister, Herr **Wale**, und den 28 Abends der **Hertzog von Newcastle** zu Hannover an, die beyde den folgenden Tag zum ersten male zu Herrenhausen bey Hofe erschienen. Den 30 hatte der Chur-Cöllnische Gesandte von **Twickel** bey dem Könige Audientz. Es wurden auch Sr. Majest. an diesem Tage der Dänische Geh. Rath von **Holstein**, der Conferentz-Rath von **Söhlendahl**, und der Herr **Wich** vorgestellt, aus Engelland aber langte der Königl. Pohlnische Gesandte, **Graf von Flemming**, der Kaiserliche Gesandte, **Graf von Richecourt**, und der Preußische Gesandte, **Herr von Klinggräff**, an.

Den 8 Jun. Nachmittags kam der König in Gesellschaft von acht Damen von Herrenhausen, auf einem mit acht der schönsten Pferde bespann-

ten

ten Phaeton durch die Stadt gefahren, und begab sich nach dem Küchen-Garten zu Linden, um den neuen daran stoßenden Baum-Garten in Augenschein zu nehmen. Der geh. Rath von Hardenberg, Ober-Bau-und Garten-Directeur, hatte hierbey das Vergnügen, daß Sr. Majestät sothaner Garten sehr wohl gefiel. Den 11 Jun. langte der Chur-Bayerische Minister, Graf v. Haßlang, aus London, und den 12 Abends spåte, der Printz Friedrich von Hessen-Cassel zu Hannover an, welcher letztere in das Fürsten-Haus einlogirt wurde. Den 13 darauf Vormittags gegen 12 Uhr begab sich der Printz nach Herrenhausen, wo er von dem Könige aufs zärtlichste empfangen wurde. An der Königl. Tafel setzte man ihn Sr. Majestät zur rechten Hand.

Den 15 wurde auf dem Muster-Platze Bult die erste große General-Revue über 18 Escadrons und 12 Bataillons gehalten. Als der König früh um 8 Uhr auf den Muster-Platz angefahren kam, wurden 24 dreypfündige Canonen abgefeuert. Der König setzte sich alsdenn zu Pferde, und ritte vor der Fronte vom rechten bis zum lincken Flügel, und nachher hinter dem Corps das Rechtsum wieder Fronte machte, bis zum rechten Flügel hinunter. Als der König bey den Regimentern anlangte, ward von den Officiers salutirt, von den Gemeinen aber das Gewehr präsentirt und dabey das Spiel gerühret, worauf sich Se. Majestät unter das für ihn vor der Fronte des Corps aufgeschlagene Zelt begab. Bald darauf ward das

Signal wiederum mit 24 Canonen-Schüßen zum Vorbey-Marsch vor dem Könige gegeben. Als dieser geschehen, und das gesammte Corps sich rangirt hatte, wurde das Signal mit 24 Canon-Schüssen zur General-Salve gegeben, welche gleich darauf erfolgte. Nach diesem Lauf-Feuer ward das Spiel durch das gantze Corps gerühret. Die General-Salve geschahe nach iedesmal vorher gegangenem Signal mit 24 Canon-Schüssen drey mal. Gegen 1 Uhr fuhr der König vom Muster-Platze nach Herrenhausen zurück. Den folgenden Tag Vormittags, hielt er über 6 Infanterie-Regimenter, und den 17 über die gesammte Reuterey von der ersten General-Revüe, den 18 aber über die Dragoner, und den 19 über die 6 übrigen Infanterie-Regimenter die Special-Musterung.

Den 20 frühe reisete **Printz Friedrich von Hessen-Cassel** von Hannover wieder ab. Sein Vater, der Stadthalter, und **Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel**, wollte gegen die Zeit der hiesigen Musterungen gleichfalls anhero kommen, wurde aber durch einen annoch anhaltenden Augen-Schaden daran gehindert. Dargegen langte an diesem Tage Abends **Printz Ludwig von Braunschweig** an. Er wurde ebenfalls in das Fürsten-Haus einlogirt, fuhr aber noch diesen Abend in einer Königl Carosse mit 6 Pferden bespannet nach Herrenhausen, wo ihn der König während der Cour in der Gallerie sehr gnädig empfieng. An der Königl. Tafel wurde er Sr.

Maj.

Maj. zur rechten Hand gesetzet, der von Stuttgard anher gekommene Würtembergische Gesandte, geheimer Rath von Hardenberg, der Vormittags bey dem Könige Audientz gehabt, ward an die Marschalls-Tafel gezogen. Den 21 war der Hof, wegen des einen Tag eher eingesetzten Proclamations-Tages zu Herrenhausen in Galla. Den 22 hielt der König die zweyte General-Revûe über 16 Escadrons und 12 Bataillons, den 23 aber die Special-Revûe über 6 Infanterie-Regimenter und 3 Artillerie-Compagnien, dergleichen auch den 25 über 4 Cûraßier- und den 26 über 2 Dragoner-Regimenter geschahe, den 27 aber wurde mit der Special-Musterung, der von der zweyten General-Revûe noch übrigen 6 Infanterie-Regimenter der Beschluß gemacht. Den 24 Mittags wurden alle Chefs von den Regimentern, auch einige Obrist-Leutenants und Majors von dem Hertzoge von Newcastle sehr prächtig bewirthet. Von fremden Ministern langte in dieser Woche der Chur-Pfältzische Gesandte, Herr von **Werden**, an, der auch sogleich bey dem Könige gnädige Audientz hatte.

Bey dem **Printzen Ludwig von Braunschweig** war indessen beständig viele Cour. Er ward auch von dem Könige sehr geliebt. Wenn er nicht in der Stadt speisete, war er Mittags und Abends zu Herrenhausen an der Königl. Tafel. Speisete er in der Stadt, so geschahe es gemeiniglich bald bey diesem bald bey jenem Chur-Hanöverischen Minister. Gleich nach geendigten

Musterungen ward der König mit einiger Unpäßlichkeit am linken Fuße befallen, die ihn nöthigte, sich einige Tage inne zu halten, doch pflegte er sich täglich sehen zu lassen, auch bald wieder Mittags an der öffentlichen Tafel zu speisen, an welcher auch der Printz Ludwig von Braunschweig sich befand. Den 1 Jul. Abends nach der Comödie, die auf dem Theatro im Garten zu Herrenhausen gespielet wurde, beurlaubte sich der Printz bey dem Könige in der Gallerie, allwo starcke Cour war, worauf er den 2 frühe mit seiner Gesellschaft, nämlich dem General-Major von **Stammer**, dem Obrist-Lieutenant von **Zastrow**, und dem Capitain von **Beulwitz**, von Hannover wieder nach Wolffenbüttel abreisete.

Den 9 Jul. langte des Königs Tochter, die Printzeßin **Maria von Hessen-Cassel** zu Herrenhausen an. Ohngeachtet der bey ihrer Schwangerschaft gehabten Beschwerlichkeiten der Reise, speisete sie dennoch des Mittags bey dem Könige, und nahm des Nachmittags die Complimente von dem zahlreich versammleten Hof an. Sie brachte keinen von ihren Printzen mit, wie sie anfangs Willens gewesen, und der König gerne gesehen hätte. Der Hof war während ihrer Anwesenheit ungemein zahlreich und prächtig, und der König befand sich wieder bey vollkommener Gesundheit. Den 23 ward in der Stadt ein Ball en Masque gehalten, zu welchem der König mit der Printzeßin Abends um 7 Uhr von Herrenhausen fuhr. Gegen 8 Uhr erschien der Monarch in einem sehr präch-

prächtigen Persianischen Habite im Opern-Hause, allwo zum Tantz-Platze das Parterre mit dem Theater gleich gemacht, und mit einer Menge von großen weißen Wachs-Fackeln und kleinern Kertzen, auch einigen Cron-Leuchtern illuminirt war. Bald nach Sr. Majestät Ankunft nahm der Tantz seinen Anfang zuerst mit Menuetten, und nachher ward mit Englischen Täntzen eine Abwechselung gemacht. Gegen 11 Uhr begab man sich zur Tafel, deren im Ritter-Saal dreye, und in den Neben-Zimmern noch viere servirt wurden. Nach deren Endigung nahm der Tantz wieder seinen Anfang, der bis an den Morgen fortgesetzt wurde.

Den 29 Jul. Vormittags hatte so wohl der aus Holland den Abend vorher angelangte Holländische Minister und General **Hop**, als auch der jüngst von Wien angekommene Kaiserl. Reichs-Hof-Rath von **Forster**, bey dem Könige zu Herrenhausen Audientz, worauf auch der, des Tags zuvor von Wernigerode gekommene, regierende **Graf von Stollberg** Sr. Majestät präsentirt, und darauf mit an die Königl. Tafel gezogen wurde.

Bey allen diesen Divertissements wurden die Staats-Geschäfte bey Hofe, die sich täglich vermehrten, niemals auf die Seite gesetzet. Der König beschäfftigte sich damit alle Morgen, und der **Hertzog von Newcastle**, bey welchem fast täglich Couriers aus Londen so wohl, als von andern Höfen anlangten, hatte alle Hände voll zu thun; doch wurde dem Publico davon nicht viel bekannt gemacht.

Den

Den 4 Aug. gegen Abend um 8 Uhr wurde das Theater und Amphitheater im Garten zu Herrenhausen, nebst dem Frontispicio vor der Gallerie zu einem masqvirten Ball mit fast 7000 Lampen prächtig erleuchtet. Gegen 9 Uhr nahm der Ball, wozu der König im grünen, und die Printzeßin Maria in rothem Domino erschiene, seinen Anfang. Der an diesem Tage die Aufwartung habende Cammerherr und Vice-Ober-Stallmeister, Herr von Frechapel, tantzte zuerst mit höchstgedachter Printzeßin, welchem nachher mehrere Paare folgten. Um 11 Uhr begab man sich an die Tafel, deren in der Gallerie 7, iede von 16 Couverts, (an deren mitlere der König sich mit der Printzeßin Maria setzte) servirt wurden. Außer diesen waren in dem einen Flügel der Gallerie noch zwey Tafeln, iede von 24 Couverts. Während der Tafel entstund ein heftiges Gewitter mit starcken Regen, welches den fernern Tantz auf dem Theater hemmete. Es wurden deswegen nach geendigtem Essen, die Tafeln in der Geschwindigkeit aus der Gallerie weggeräumet, und außer den darinnen schon verhandenen 9 Cron-Leuchtern noch 36 Girandolen, iede von 5 Armen, zu beyden Seiten zu mehrerer Erleuchtung gestellet; worauf zum Tanzen der Anfang wieder gemacht, und damit bis Morgens um 4 Uhr fortgefahren wurde.

Den 12 Aug. Abends während der Cour in der Gallerie zu Herrenhausen, beurlaubten sich die anwesenden Damen bey Ihro Königl Hoheit der Printzeßin Maria. Nach der Tafel nahm sie

selbst

selbst bey dem Könige einen beweglichen Abschied, begab sich darauf in ihr Zimmer, und trat eine Stunde hernach die Rückreise nach Cassel an, nachdem sie von Sr. Majestät ansehnliche Präsente erhalten. An eben diesem Tage beurlaubte sich auch der Graf von Stollberg, und trat den folgenden Tag seine Rückreise nach Wernigerode an.

Den 13 Aug. trug sich an dem Hofe eine überaus unglückliche Begebenheit zu, welche destomehr Aufsehen machte, da sie gleichsam vor den Augen des Königs geschahe. Zwey Cammerherren, die beyde bey Hofe in grossem Ansehen stunden, foderten einander auf einen Duell heraus, der so unglücklich ablief, daß einer von denselben sterben, der andere aber die Flucht nehmen mußte. Es waren dieses der Herr von Frechapel, und der Baron von Schwiegelt. Die Umstände davon werden also erzählet: Beyde Herren befanden sich des Abends nach der Abreise der Printzeßin von Hessen-Cassel, bey welcher sie den Dienst gehabt hatten, in dem Saale, wo die Ober-Hof-Marschalls-Tafel gedeckt wird, und sagten einander verschiedene anzügliche Worte, worauf die heftigsten Reden folgten. Der Herr von Frechapel, der sich am ersten beleidiget befand, schickte dem Baron von Schwiegelt noch an demselben Abend eine Ausforderung zu, worinne er ihm sagte, es wäre unnöthig, daß ihr Zanck ausgebreitet würde; er erwarte ihn vielmehr morgen mit anbrechendem Tage in dem Walde bey Herrenhausen, und lasse ihm die Wahl von Degen und Pistolen. Der Baron

von

von Schwiegelt nahm die Ausforderung an, und begab sich den andern Tag frühe zur bestimmten Zeit an den angewiesenen Ort, und brachte den Grafen von Schulenburg, Major bey dem Regimente der Garde du Corps, als Secundanten mit. Der Herr von Frechapel fand sich zu gleicher Zeit, in Begleitung des Obrist-Lieutenants bey eben diesem Regimente, des Herrn von Grothausen, allda ein. Sie schlugen sich auf den Degen. Der Baron von Schwiegelt, der zuerst im Gesichte leichte, bald darauf aber am rechten Arme viel stärcker verwundet wurde, und dennoch nicht aufhören wollte, bekam endlich den dritten Stoß, der durch und durch gieng und ihn zu Boden legte. Der Herr von Frechapel, der nichts als eine Schmarre bekommen, überließ seinen Gegner, den er so gefährlich verwundet sahe, dem Grafen von Schulenburg, und machte sich mit dem Herrn von Grothausen sogleich aus dem Staube. Denn beyde Duellanten hatten die Vorsicht gebraucht, Pferde in Bereitschaft zu halten, damit sich derjenige, welcher seinen Feind erlegen würde, mit der Flucht retten könnte. Der Graf von Schulenburg blieb bey dem Baron von Schwiegelt, bis man demselben zu Hülfe kam, worauf er sich nach Hannover begab, wo er auf Königl. Befehl in Verhaft genommen wurde. Der Baron von Schwiegelt, dessen Wunde die Chirurgi gleich anfangs für tödtlich hielten, starb den andern Tag Abends.

Der

Der König erfuhr diesen Zweykampf erst eine Stunde hernach, da er geschehen war, daher der Herr von **Frechapel** Zeit hatte, in ein ander Gebiete zu flüchten. Nichts destoweniger wurden Befehle ausgestellt, demselben nachzusetzen. Der König erklärte ihn sogleich aller seiner Bedienungen verlustig, und entsetzte ihn nicht nur der Cammerherrn-Stelle, sondern auch des Postens eines Vice-Ober-Stallmeisters. Man sagt, er habe sich in ein Kloster nach Hildesheim retirirt, wo man ihn desto williger aufnahm, weil er selbst der catholischen Religion zugethan ist. Jedoch sollen ihm seine Freunde geschrieben haben, daß, da man seinen Auffenthalt wüßte, er nicht sicher genug allda wäre. Er soll sich daher von dar, entweder nach München, oder gar nach Wien begeben haben. Ob er gleich sonst in sehr großen Gnaden bey dem Könige gestanden, so ist doch itzo keine Gnade vor ihn auszuwircken gewesen. Seine Frau Mutter hat sich selbst zu den Füßen des Königs werfen wollen, um Vergebung vor ihn zu erlangen, ist aber weder vor den König gelassen, noch ihr Gesuch von den Ministern und Herren des Hofs, an welche sie sich deswegen gewendet, angenommen worden. Dem **Herrn von Grothausen** hingegen, und dem **Grafen von Schulenburg**, welche dem Duell als Secundanten beygewohnet, hat der König Pardon ertheilet.

Immittelst ist der gantze Hof über diesen betrübten Zufall in Bewegung gesetzt worden, weil man beyde Herren allezeit vor die angenehmsten

und liebenswürdigsten Personen an dem Hannöverischen Hofe gehalten hat. Der Entleibte ist bey verschiedenen wichtigen Ausrichtungen gebraucht worden, und der andere, der sein Glück auf eine sehr schnelle Art gemacht, hatte öfters die Ehre, den König auf seinen Reisen zu begleiten. Aber eben diese Ehre, deren er zum öftern gewürdiget worden, verleitete ihn, sich gegen den Baron von Schwiegelt, als einen Feind zu erklären, weil er glaubte, es suche ihn derselbe aus dem Besitz dieser Gnade zu bringen, indem er bey der letzten Rückreise des Königs von der Begleitung ausgeschlossen worden. Daß aber dieser Argwohn ungegründet gewesen, hat ihm der Entleibte nicht nur zu verschiedenen malen vorher, sondern auch noch in seinem Sterben gesagt, da er sich mit ihm versöhnt, und eine sehr bewegliche Rede dießfalls gehalten. Der Herr von Frechapel bekennet nunmehro selbst, daß ihn nichts so sehr schmertze, als daß er einen honnet homme, der gantz unschuldig gewesen, aus einem ungeziemten Verdachte getödtet habe. Dem verstorbenen Baron von Schwiegelt kan inzwischen bey einer so widerwärtigen Begebenheit nach seinem Tode nichts rühmlicher seyn, als von einem großen Monarchen auf das innigste bedauret zu werden, der zum öftern aus freyen Stücken in die Worte ausgebrochen: **Mein armer Schwiegelt, mein treuer Freund lebt nicht mehr!**

Den 31 Aug. Abends war in der Gallerie zu Herrenhausen starcke Cour, worauf der König den

1 Sept.

1 Sept. frühe um 6 Uhr nach der Görde abreisete. Zu Mittage speisete er an dem, 11 Meilen von Hannover gelegenen Orte Oldenstadt, und langte nach Zurücklegung der 4 übrigen Meilen Abends gegen 7 Uhr zur Görde an. Er hielte sich einen völligen Monat allda auf, und ergötzte sich täglich mit der Jagd, ohne sich die Zeit über mit ernsthaften Geschäfften zu beschweren. Mitlerweile langte den 22 Sept. von Müchen die Ratification des, zwischen den See-Machten und dem Chur-Bayerischen Hofe geschlossenen **Tractats** an, der den 22 Aug. zu Herrenhausen geschlossen, und von dem **Hertzog von Newcastle**, dem **Grafen von Haßlang**, und dem General-Lieutenant Hop unterzeichnet worden. Der Inhalt desselben bestehet aus folgenden acht Artickeln:

I. Es soll eine beständige und dauerhaffte Freundschafft zwischen den contrahirenden Theilen seyn.

II. Die See-Puissancen verwilligen Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayern, um demselben ihre Achtung zu bezeigen, ein jährliches Hülffs-Geld von 40000 Pf. Sterlings, wovon Großbritannien zwey Drittheil, die General-Staaten der vereinigten Provintzen aber das andere Drittheil bezahlen. Die Auszahlung soll von drey zu drey Monaten geschehen, vom letztern 21 Jul. anzurechnen.

III. In Ansehung dieses Hülffs-Geldes verbindet sich Se. Churfürstl. Durchl. ein Corps von 6000 Mann Infanterie bereit zu halten, um in Dienste der See-Mächte zu treten, sobald dißfalls Anregung geschieht.

IV. Da Se. Churfürstl. Durchl. in Bayern nicht gemeinet sind, sich von dem Reiche zu trennen, so verstehen Dieselben, daß dieses Corps Trouppen nie-

mals wider den Kayser noch wider das Reich gebrauchet werde.

V. Gleichwie die Absicht der See-Mächte bloß auf die Wohlfahrt des Reichs gehet, so verbindet sich Se. Churfürstl. Durchl. und verspricht, die Bemühungen Sr. Großbritannischen Majest. sowohl auf dem allgemeinen Reichs-Tage, als in dem Churfürstl. Collegio zu unterstützen.

VI. Wenn Se. Churfürstl. Durchl. von irgend einer Puissance, wer dieselbe auch sey, wegen Schliessung dieses Tractats angegriffen oder beunruhiget werden solte, so verbinden sich die See-Mächte feyerlichst, diesem Printzen beyzustehen, und ihm alle mögliche Schadloshaltung wegen des bey dieser Gelegenheit etwan erlittenen Verlusts zu verschaffen.

VII. Gegenwärtiger Tractat soll 6 Jahr lang bestehen, vom 21 Jul. anzurechnen, und soll, wenn es die schliessenden Theile für gut befinden, in Zeit von drey Monaten nach geschehener Anregung erneuert oder verändert werden können.

VIII. Die Ratificationes desselben sollen in Zeit von 4 Wochen von dem Tage der Unterzeichnung an zu rechnen, zu Hannover ausgewechselt werden.

Man legt dem Chur-Bayerischen Minister, Grafen von Haßlang, das Lob bey, daß derselbe eben so viel Eifer als Geschicklichkeit angewendet, um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die eine so wichtige Unterhandlung hätten rückgängig machen oder aufhalten können. Der Tractat selbst wurde sogleich den Lords-Regenten in Engelland zugeschicket, welche nach vorhergegangener gewöhnlichen Untersuchung das grosse Siegel von Großbritannien darauf gedruckt haben.

Den 3 Oct. Nachmittags um 4 Uhr kam der König bey allem erwünschten Wohlseyn von der

Görde

Görde zurücke, und hielte sich in seinen Zimmern inne. Den folgenden Tag aber erschiene er während der Vormittags-Cour in dem Assemblee-Saale öffentlich, und zwar wegen des Ablebens des Königs von Portugall in violetter Trauer-Kleidung ohne Pleureusen; sodenn war öffentliche Tafel, woran die Hannöverischen Staats-Ministri und einige anwesende Generals-Personen gezogen wurden, worunter sich auch die **Hertzogin von Newcastle** befand, die sich aber wegen einer ihr plötzlich zugestoßenen Unpäßlichkeit hinweg begeben muste. Es ward darauf alle Tage in des Königs Gegenwart geheimes Conseil gehalten. Des Abends war Assemblee und Spiel, auch dreymal in der Woche frantzösische Comödie. Den 7 Oct. hatte der jüngst über Braunschweig angelangte Anspachische Geheimde Rath, **Baron von Seckendorff**, und den 8 der Frantzösische Minister, **Marqvis von Valory**, Audientz, worauf der Tages zuvor von London anher gekommene junge **Hertzog von Richmond** dem Könige durch den Hertzog von Newcastle vorgestellet und sehr gnädig empfangen wurde. Es war dieser junge Herr bey seiner Ankunfft in dem Gasthofe, die Stadt London, abgetreten; der Hertzog von Newcastle aber ließ ihn sogleich nöthigen, bey ihm Logis und Tafel zu nehmen.

Den 15 frühe nach 7 Uhr fuhr der König in Begleitung des Cammerherrn, **Grafen von Platen**, nach dem Orte der wilden Schweins-Jagd am Deister, und kam allda nach 9 Uhr an. Von den

gefällten 96 Stücken hat er fast die Helffte durch den Büchsen-Schuß getödtet, die übrigen aber wurden theils durch das Fang-Eisen, theils durch Hülffe der Sau-Beller erleget. Die Paucken und Trompeten liessen sich sowohl während der Jagd, als auch nachher während der Königl. Tafel, daran Se. Maj. sich um 1 Uhr begaben, und die in dem für dieselbe gemachten Schirm serviret ward, abwechselnd hören. Nach aufgehobener Tafel um 2 Uhr fuhr der König vom Jagd-Platze wieder ab, und langte um 4 Uhr zu Hannover im Schlosse vergnügt an. Abends war bey Hofe weder Cour noch offene Tafel, weil Se. Maj. in Dero Zimmer alleine zu speisen beliebten.

Man fieng nunmehro bey Hofe wieder an, auf die Rückreise nach Engelland zu dencken und darzu alle Anstalten vorzukehren. Ein Theil der Königl. Bagage gieng schon in der Mitten des Octobris nach Bremen ab, um allda zu Schiffe gebracht zu werden. Der Römisch-Kayserliche, der Rußische und der Spanische Gesandte waren die ersten, die die Rückreise nach London antraten, welchen den 21 der Sardinische Gesandte, **Graf von Perron**, folgte, der **Marquis von Valory** aber war schon den 14 nach Paris abgegangen. Den 22 begieng der König sein Crönungs-Fest, wobey der Hof, der auf diesen Tag die bisherige Trauer um den König in Portugall, die den 25 zu Ende gieng, abgelegt, in bunter Kleidung erschiene. Vormittags war in dem gewöhnl. Versammlungs-Saale starcke Cour, des Abends aber um 6 Uhr nahm der

Ball im Ritter-Saale seinen Anfang, wobey der Cammerherr dieses Tages, **Herr von Haßberg**, mit der Pohlnischen Gesandtin, Gräfin von Flemming, den ersten Tantz that. Nachdem man um halb 11 Uhr das Tantzen, dem der König eine Zeitlang zusahe, und darauf sich zum Spiele niedersetzte, geendiget, begab man sich zur Tafel, deren 7 iede von 16 Couverts, serviret waren. Nach aufgehobener Tafel nahm der Tantz wieder seinen Anfang und dauerte bis Morgens um 3 Uhr. Der König selbst begab sich nicht eher als gegen Mitternacht zur Ruhe. Die **Gräfin von Yarmouth**, die von ihrer letzten Unpäßlichkeit wieder genesen war, fand sich zwar bey dem Ball, aber nicht bey der Abend-Tafel ein.

Den 24 hielte der König die zweyte wilde Schweins-Jagd disseits des Deisters, die ebenfalls höchstvergnügt vollzogen wurde. Man tödtete hierbey in allem 89 Stücke, wovon Se. Maj. bey 40 Stück schossen; die übrigen wurden von den Cavaliers mit dem Fang-Eisen erlegt. Den 25 nahm der **Hertzog von Newcastle** mit seiner Gemahlin bey dem Könige und dem gantzen Hofe Abschied, und trat den 26 seine Rückreise nach Engelland an. Er hielte sich acht Tage im Haag auf, und gieng sodann über Calais nach London. Ihm folgten die meisten Englischen Herren nach.

Den 26 langte der **Printz Ludwig von Braunschweig** wiederum zu Hannover an, der sogleich bey dem Könige zu Herrenhausen seine Aufwartung machte, und alsdenn bey der Königl. Ta-

sel blieb, den 30 aber wieder abreisete, nachdem er sich den Tag vorher bey dem Könige beurlaubet hatte. Den 4 Nov. brach die Englische Cantzley und den 5 der Staats-Minister von Münchhausen mit der deutschen Cantzley und den Königl. Cammer-Bedienten nach Engelland auf, welchem der König selbst den 9 dieses frühe in Begleitung des Cammerherrns, **Barons von Wedel**, folgte.

Den 12 kurtz vor Mittage langten Se. Majestät glücklich zu Utrecht an, giengen aber noch an diesem Abend von dar wieder ab, und schlieffen in der Jacht, mit welcher er den 13 um halb 10 Uhr Vormittags zu Manslandsluis, um 11 Uhr aber zu Helvoetluis anlangten, wo bereits der **Lord** Anson mit seiner kleinen Escadre auf ihn wartete. Den 14 Nachmittags um 3 Uhr, gieng der König zu Schiffe, und langte bey favorablem Wind und Wetter den 15 Vormittags gegen 11 Uhr zu Harwich an, wo er glücklich ans Land stieg, und unmittelbar darauf seine Reise nach London fortsetzte.

Er langte noch diesen Tag Abends bey vollkommenem Wohlseyn, in dem Pallast von St. James an, und wurde bey dem Aussteigen aus der Carosse von dem Hertzoge von Cumberland und der Printzeßin Amalia so wohl, als den vornehmsten Herren des Hofs empfangen. Die Printzeßin Amalia, welche bey dieser Gelegenheit dem Könige die Hand kniend küßen wollte, wurde so fort von Sr. Majestät aufgehoben, und mit aller Zärtlichkeit umarmet. Die Ankunft des Königs ward dem Volcke durch Lösung der Canonen

nen in dem Parc und vom Towr kund gethan. Man läutete zugleich mit allen Glocken, und an verschiedenen Orten der Stadt sahe man Illuminationes und Freuden-Feuer. Den 16 war der Hof sehr zahlreich und prächtig in dem Pallaste zu St. James, wo sich der Printz und die Printzeßin von Wallis, der hohe Adel und die fremden Ministri eingefunden hatten, den König wegen seiner glücklichen Zurückkunft zu complimentiren. Alsdenn wurde Cabinets-Rath gehalten, worinnen die Lords-Regenten ihre Commißion in Sr. Maj. Hände zurück gaben.

Das sind die äußerlichen Umstände, darinnen sich der König von Großbritannien zu Hannover befunden. Man fodere von mir nicht zu wissen, was in dem geheimen Cabinet daselbst vorgegangen, weil in dasselbige niemanden zu sehen erlaubet gewesen, als wer darinnen zu arbeiten gehabt. Indessen läßet sichs leichte vermuthen, daß in solchem viele wichtige Dinge in Berathschlagung gezogen worden, worunter nicht nur die Nordischen Angelegenheiten gehören, sondern auch von vielen die Wahl eines Römischen Königs en faveur des jungen Ertzhertzog Josephs gezählet worden.

* *

II.

Nachricht von einigen im Aug. 1750 geschehenen merckwürdigen Todes-Fällen.

I.

Casimir Anton, Bischof von Costnitz, starb den 30 Aug. in seiner Bischöflichen Residentz zu Costnitz, im 70 Jahre seines Alters, und 7 Jahre seiner Regierung. Er war ein gebohrner Freyherr von Sickingen, und wurde den 12 Jul. 1681 zur Welt gebohren. Nachdem er viele Jahre ein Mitglied des Costnitzischen Dom-Capituls gewesen, ward er an des Cardinals von Schönborn Stelle den 4 Nov. 1743 zum Bischof erwählet. Den 14 Jul. 1747 empfieng er durch den Grafen Lotharium Hugo Frantz von Ostein, Domherrn und geheimden Rath zu Augspurg und Eichstädt, bey Kaiser Francisco I zu Wien die Reichs-Lehn.

II. **Ludwig Heinrich von Brancas, Marqvis von Brancas, Marschall von Frankreich**, Grand von Spanien von der ersten Classe, Ritter der Königl. Orden und des güldenen Vliesses, Königl. Frantzösischer Staats-Rath, Lieutenant-General von Provence, Gouverneur der Stadt und des Schlosses Nantes, und commandirender General in Bretagne, starb in der Nacht vom 8 zum 9 Aug. zu Paris, im 78 Jahre seines Alters. Er stammte aus dem Hause der Hertzoge von Villars-Brancas her, und hatte den 19 Jan. 1672 das Licht der Welt erblickt. Er war nicht viel über 17 Jahr alt, da er A. 1689 in Kriegs-Dienste trat, und wohnte nebst dem Dauphin A. 1690 dem Feldzuge in Deutschland bey. Er führte den Titel eines Marqvis von Brancas-Cereste,

Cereste, und folgte A. 1691 dem Könige nach den Niederlanden, wo er sonderlich der Belagerung von Mons beywohnte. A. 1692 begab er sich in See-Dienste, worinnen er sieben Jahr zubrachte, und während der Zeit auf den Schiffen und Galeeren anfangs die Stelle eines Fähndrichs, und hernach eines Lieutenants bekleidete, aber zugleich auf dem Lande mit zu Felde zog. Sonderlich geschahe es in den Jahren 1694, 1695 und 1697 in Catalonien, darinnen die Vestungen Roses, Palamos und Barcelona belagert wurden. Er verließ hierauf die Dienste zur See, nachdem er 1696 den Ritter-Orden St. Lazari erhalten, und begab sich von neuen in die Kriegs-Dienste zu Lande, worinnen er den 15 Jul. 1699 zum Obristen über das Infanterie-Regiment von Orleans ernennet wurde, in welcher Qvalität er A. 1702 in Kaiserswerth zu stehen kam, als die Holländer diese Vestung belagerten. Er hielte sich so tapfer, während dieser Belagerung, daß er den 4 Jul. gantz alleine zum Brigadier erklärt wurde, und das Patent noch vor der Uibergabe des Platzes, in welchem er bleßirt worden, erhielte.

Er kam hierauf unter dem Hertzoge von Bourgogne in Flandern zu stehen, allwo er auch A. 1703 diente, und zwar unter dem Marschall von Villeroy, kam aber vor Endigung des Feldzugs mit einem Detaschement vor Landau zu stehen, welches der Marschall von Tallard belagerte. Nach Eroberung dieser Vestung begab er sich nach Spanien, und begleitete den König Philippum V A. 1704

in dem Feldzuge nach Portugall, worauf er den 26 Oct. zum Marechal de Camp ernennet wurde. In dieser Qvalität wohnte er A. 1705 der Belagerung von Gibraltar, A. 1706 der Belagerung von Barcellona, und A. 1707 dem Feldzuge an der Portugiesischen Gräntze bey, wo ihm die Belagerung von Cividad Rodrigo aufgetragen wurde, welchen Platz er mit Sturm einnahm. Gegen das Ende dieses Jahrs wurde er zum außerordentlichen Gesandten am Spanischen Hofe erklärt, worauf er den 9 May 1709 Commandeur des Militair-Ordens von St. Ludwig mit 3000 Livres jährlicher Pension, und den 29 Mertz 1710 General-Lieutenant der Königl. Armeen wurde. Er diente hierauf in solcher Qvalität bey der Armee von Roußillon, und führte in Abwesenheit des Hertzogs von Noailles das Commando. Den 12 Febr. 1711 wurde er zum Gouverneur von der Vestung Girona ernennet, deren Bloqvirung er A. 1712 acht Monate und fünf Tage lang aushielte. Zu Belohnung seiner getreuen Dienste ernennte ihn der König von Spanien im Febr. 1713 zum Ritter des güldenen Vließes, wurde aber allererst den 26 Nov. zu Madrit mit den gewöhnlichen Ceremonien darzu installirt. A. 1714 ward er als außerordentlicher Abgesandter nach Spanien geschickt, und nach seiner Rückkunft im Sept. 1715 zum Mitgliede des neuen Staats-Raths, der nach dem Tode des alten Königs errichtet wurde, ernennet, wobey ihm zugleich die oberste Aufsicht über die Stuttereyen in Franckreich aufgetragen

wurde,

wurde, die er auch nach Caßirung des gedachten Staats-Raths behielte. A. 1718 den May bekam er die Stelle eines Lieutnant-Generals in der Provence nebst einer jährlichen Pension von 200000 Livres, und den 3 April 1719 wurde er zum ordentlichen Staats-Rathe erkläret. A. 1720 verwaltete er das Gouvernement von Provence, und 1721 mußte er die Unruhen in dieser Provintz stillen helfen, die über der Pest darinnen entstanden. Den 2 Febr. 1724 ernennte ihn der König zum Ritter der Königl. Orden, darzu er den 3 Jun. a. e. installirt wurde. A. 1727 den 2 Nov. ward er zum andern male außerordentlicher Abgesandter und gevollmächtigter Minister in Spanien, wo er auch im Jun. 1728 anlangte. A. 1729 im Jan. ward ihm das Gouvernement von Neubrisach anvertrauet, der König in Spanien aber erhub ihn den 15 Febr. 1730 zum Grand d'Espagne, von welcher Würde er den 14 May Besitz nahm. Er hatte den 10 Sept. seine Abschieds-Audientz, worauf er nach Franckreich zurück kehrte. A. 1738 den 27 Mertz erhielte er das Gouvernement von Nantes, und das Commando en Chef in Bretagne. A. 1741 den 11 Febr. wurde ihm die Marschalls-Würde ertheilt, darinnen er aber kein Commando geführet. Seine Gemahlin, Elisabeth Charlotte Candida, Hertzogs Ludwigs Francisci von Villars-Brancas Tochter, mit der er sich den 30 Jan. 1696 vermählet, starb den 26 Aug. 1741. Von seinen Kindern ist ein Sohn bekannt, der bisher der Graf von Forcalqvier geheißen.

III. Carl

III. Carl Lenox, Hertzog von Richmond, Pair von Großbritannien, Ritter des blauen Hosenbandes, Königl. Ober-Stallmeister, Mitglied des geh. Raths und General-Lieutenant, starb den 19 Aug. frühe um 2 Uhr auf seinem Gute Godalming in der Grafschaft Surrey, im 50 (*) Jahre seines Alters. Er war ein Enckel Königs Caroli II aus dem Hause Stuart. Sein Vater war Carl Lenox, Hertzog von Richmond, ein natürlicher Sohn des gedachten Königs, den er mit der bekannten Frantzösin Louyse de Querouaille, nachmaligen Hertzogin von Portsmouth, gezeuget. Er starb den 7 Jun. 1723 als Ritter des Hosenbandes und Königl. Cammerherr. Er hatte sich A. 1693 ohne des Königs Einstimmung mit Catharina Brudenel, des Vicomte Bellasyse Witwe, einer Catholischen Dame, vermählt, die ihm unter andern den 29 May 1701 diesen Sohn gebohren, der des Vaters Namen, und den Titel eines Grafens von March empfieng. Er wurde standesmäßig erzogen, und nach des Königs Georgii I angetretenen Regierung nach Franckreich geschickt, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, und das Vergnügen hatte, seine alte Groß-Mutter, die obgedachte Hertzogin von Portsmouth, zu sehen und kennen zu lernen, welche sich zwar schöne Güter angekauft hatte, aber ihren Aufenthalt zu Paris genommen. Nach seiner Zurückkunft nach Engelland machte er dem Könige seine Aufwartung, der ihn sehr gnädig empfing. A. 1722 den 4 Dec. vermählte er sich mit Sara,

(*) Einige Nachrichten setzen das 52 Jahr.

Sara, des berühmten Generals Cadogan, Lords Killaghi, ältern Tochter, worauf er den 7 Jun. 1723 seinem Vater in seinen Titeln und Gütern succedirte. Er nahm als Hertzog von Richmond Sitz im Parlamente, und erwies sich in allen seinen Handlungen sehr patriotisch. A. 1726 den 6 Jun. erhielt er den Ritter-Orden vom blauen Hosenbande, und da nicht lange darauf sein Schwieger-Vater, der Lord Cadogan, starb, erbte er 80000 Pf. Sterlings, die seiner Gemahlin im Testamente vermacht worden. Der itztregierende König, der A. 1727 den Thron bestieg, würdigte ihn seiner besondern Hochachtung und Gnade. Nachdem er der Krönung desselben beygewohnet, that er eine Reise nach Spanien, worinnen er sich eine Zeitlang aufhielt, und bey Hofe so wohl von dem Adel als dem Könige viele Ehren- und Gnaden-Bezeugungen genoß, auch von ihnen öfters zur Jagd eingeladen wurde. Er hatte in Willens, einige kostbare Pferde einzukaufen. Als ihm nun der Vice-Roy in Andalusien dieses in seiner Provintz nicht erlauben wollte, unter dem Vorwand, daß man in Spanien bey den damaligen Umständen die Pferde selbst brauchte, um die Cavallerie beritten zu machen, gab ihm der König Erlaubniß, so viel Pferde, als er vor sich und sein Gefolge brauchen würde, zu erhandeln, wobey er ihm zugleich wißen ließ, daß er geneigt wäre, bey aller Gelegenheit den Unterthanen des Königs von Großbritannien zu erkennen zu geben, wie hertzlich er wünschte, mit diesem Könige in gutem Vernehmen zu stehen. Nach seiner Rückkunft wurde

er

er den 17 Jul. 1728 in dem Ritter-Orden des blauen Hosen-Bandes installirt, und darauf nicht nur zum Cammerjuncker und General-Adjutanten, sondern auch zum Capitain bey der blauen Leib-Garde ernennet. Diese Chargen bekleidete er bis 1731, da er die Stelle eines General-Adjutantens und Capitains der blauen Garde wieder niederlegte, die Bedienung eines Cammerjunckers aber behielte. A. 1734 begleitete er den Printzen von Oranien mit seiner neuen Gemahlin aus Engelland wieder nach Holland zurück, und wohnte im Haag dem großen Panqvete bey, das die so genannte St. Georgen-Gesellschaft ausrichtete, als der Printz in solche aufgenommen worden, wobey er einen gewissen Doctor, der sich weigerte, des Printzens und und der Printzeßinn Gesundheit zu trincken, beynahe im Zorn zum Fenster hinaus geworfen hätte. Nicht lange nach seiner Rückkunft nach Engelland starb zu Paris die alte Hertzogin von Portsmouth, seine Groß-Mutter, wodurch ihm eine reiche Erbschaft zufiel, weil sie ihn zum Universal-Erben so wohl ihrer Güter, als ihres gesammten Vermögens eingesetzt hatte. Sie hinterließ nicht nur das Hertzogthum Aubigny, so jährlich 80000 Livres abwirft, sondern auch eine starcke Summe Geld, die nach Abtragung aller Vermächtnisse sich auf 300000 Thaler belief. Er fügte von dieser Zeit an seinem Hertzoglichen Titel, den Namen Aubigny bey, und fieng an, bey Hofe und im Reiche zu einem sehr großen Ansehen zu gelangen. Als ein großer Kenner und Liebhaber von Pferden,

setzte er sich sonderlich bey dem Könige, der gleichfalls viel auf schöne Pferde hält, in besondere Gunst, so, daß er ihn im Jan. 1735 nicht nur zum Mitgliede des geheimden Raths, sondern auch zu seinem Ober-Stallmeister ernennte, von welchen ansehnlichen Bedienungen er den 20 dieses den Eid ablegte. A. 1737 hatte er die Ehre, der erste von den 9 Lords zu seyn, die im Namen des Königs, der sich damals unpäßlich befand, den 12 Febr. das Parlament eröffneten. A. 1739 im Jul. ward er zum Brigadier von den Königl. Trouppen, und A. 1740 zu einem von den Lords-Regenten, die in Abwesenheit des Königs, die Regierung führen mußten, ernennet, welches auch in den Jahren 1741, 1743, 1745, 1748 und 1750 geschahe. A. 1743 im Mart. ward er General-Major, in welcher Qvalität er den König begleitete, als er nach Deutschland zu Felde gieng. Er hatte als Ober-Stallmeister die Aufsicht über die gantze Königl. Feld-Eqvipage, und wohnte der Schlacht bey Dettingen bey. A. 1744 sollte er unter dem Grafen von Stairs in Engelland commandiren, im Fall die Frantzosen etwas zum Vortheile des jungen Prätendentens unternehmen würden. A. 1745 im April ward er General-Lieutenant, worauf er in solcher Qvalität im December, unter dem Hertzoge von Cumberland der glücklichen Expedition wider die Schottländischen Rebellen, und der Action bey Culloden beywohnte, auch die rebellische Garnison zu Carlisle, die sich auf Gnade und Ungnade ergeben mußte, auffoderte. Er richtete

tete bey solcher Gelegenheit ein Regiment auf eigene Kosten auf, um denen Rebellen destomehr gewachsen zu seyn. A. 1749 im Jan. ward er zum Groß-Senechal der Stadt Chichester ernennet, und als er des Hertzogs von Newcastle Installation zum Cantzler der Universität Cambridge den 13 Jul. beywohnte, ließ er sich zum Doctor der Medicin creiren. A. 1750 im Mart. erhielte er das Garde-Regiment zu Pferde. Man erkennet aus diesen Lebens-Umständen, daß er es an einer patriotischen Gesinnung und sonderbaren Treue gegen den König und dessen Haus niemals mangeln lassen; wie man denn überhaupt anmerckt, daß alle natürliche Söhne des Königs Caroli II und deren Kinder niemals die Parthey des Stuartischen Hauses gehalten, sondern gegen das Haus Hannover allezeit sich sehr treu aufgeführet, und dem Prätendenten mit aller Macht widerstanden. Er hat mit seiner Gemahlin 11 Kinder gezeugt, davon noch zwey Söhne und 4 Töchter sich am Leben befinden. Der älteste Sohn, der ihm in der Qvalität eines Hertzogs von Richmond succediret, heißt, wie der Vater, Carl Lenox, und ist ein Herr von 16 Jahren, weil er im Mart. 1735 das Licht der Welt erblickt. Der verstorbene Hertzog bekam den 29 Aug. sein Begräbniß in der Cathedral-Kirche zu Chichester, wo auch die andern Personen von seiner Familie liegen. Seine hinterlassene Witwe ist durch seinen Tod so gerühret worden, daß sie die Stadt London verlassen, und sich mit einer kleinen Anzahl Personen auf ihr

Land-

Land-Guth begeben. Zur Errichtung eines Grab-mahls für ihren Herrn hat sie eine Summa von 6000 Pf. Sterlings gewidmet, und die Allmosen, die sie seit der Zeit austheilen lassen, erstrecken sich bis auf 2000 Pf. Sterlings. Die verwitwete Gräfin von Berkeley und die Gräfin von Albemarle sind des verstorbenen Hertzogs Schwestern.

IV. **Wilhelm Ludwig, Baron von Taube,** Königl. Schwedischer Reichs-Rath, Ritter des Seraphinen-Ordens und Ober-Hof-Marschall, starb den 19 Aug. zu Stockholm. Ob er derjenige sey, der sich als Gesandter in Rußland und am Dreßdnischen Hofe befunden, kan ich nicht gewiß sagen, so viel aber ist gewiß, daß er Lands-Hauptmann in Bleckingen gewesen, als er den 2 Jan. 1747 unter die Königl. Reichs-Räthe aufgenommen worden. Im Dec. eben dieses Jahrs ward er an des Barons von Ackerhielm Stelle Ober-Hof-Marschall. A. 1748 den 29 April erhielte er den neugestiffteten Seraphinen-Orden, wobey er die Devise: *vita teste*, erwehlte. Weil diese Ritter zugleich entweder Commandeurs des Schwert- oder Nordstern-Ordens sind, werden sie gemeiniglich Ritter der Königl. Orden genennet. Er ist der erste Ritter des Seraphinen-Ordens, der zu Stockholm gestorben ist, daher hat man ihn den 22 Aug. mit besonderm Gepränge, als einen Königl. Reichs-Rath in der Ritterholms-Kirche zur Erden bestattet. Um das Ceremoniel zu erkennen, das in solchem Fall am Schwedischen Hofe beobachtet wird, will ich die Beschreibung von diesem Leichen-Begängniß beyfügen. Vor

dem Trauer-Hause war ein Detachement Garde in 2 Reihen gestellet. Gegen 6 Uhr Abends gieng die Proceßion an, und die Waysen-Kinder machten den Anfang, welche von ihren Lehrmeistern geführet wurden und Lieder sangen. Hierauf kamen die Königl. Pagen mit ihrem Hofmeister, die Hof-Laqveyen und der subalterne Hof-Staat. Sodenn folgte in einer Königl. Carosse der Präsident des Königl. Berg-Raths und Commandeur des Nordstern-Ordens, Graf Friedrich von Gyllenborg, der mit dem Trauer-Marschalls-Stabe in der Hand das Gefolge führte, und nach ihm eine mit 6 Pferden bespannte Königl. Carosse mit 12 Laqveyen auf beyden Seiten, worinnen der Staats-Secretair und der Secretair der Königl. Orden, wie auch Ritter des Nordstern-Ordens Baron Carl Rudenschiöld, mit den Unter-Bedienten gedachter Orden und die Cammerherren, Graf von Lagerberg und Baron von Seth, sassen. Der Staats-Secretair hielt das große Band des Seraphinen-Ordens, so der Verstorbene getragen, auf einem Küssen von Silberstück, und der Cammerherr, Graf von Lagerberg, das Band eines Commandeurs vom Nordstern-Orden auf einem gleichen Küssen. Der Sarg wurde von Cammerherren und Capitains der Garde auf den Trauer-Wagen gesetzet, welcher mit schwartzem Sammet bedeckt war, über den Creutzweis ein Silberstück gieng, worauf man die Chiffre des Seraphinen-Ordens sahe; wie denn auch der Degen und die Ritterspornen darauf befestiget waren. Zu beyden Seiten des Wagens giengen 12 Unter-Officiers

von

von der Garde. Der Hof-Marschall und Ritter des Schwerdt-Ordens, Baron Löwen, fuhr sodenn mit dem Trauer-Marschalls-Stabe in der Hand, vor den Reichs-Räthen, Rittern und Commandeurs der Königl. Orden und den andern vornehmen Personen, her, welche der Ceremonie in 30 Hof-Carossen beywohnten. Als die Procession vor die Kirche gekommen war, wo sich auch ein Detachement Garde zu Fuß in 2 Reihen gestellet befand, wurde der Leichnam unter einer Trauer-Music von eben den Cammerherren und Capitains, die ihn auf den Wagen gesetzet, nach dem Chor getragen, und daselbst auf ein Fuß-Gestelle niedergesetzet. Als die Music geendiget war, stieg der Ober-Allmosen-Pfleger des Königs und des Seraphinen-Ordens, Herr Troilius, auf die Canzel und hielte eine Rede über Dan. 12, 13. Hierauf verlase der Staats-Secretair, Baron von Rudenschiöld, den Lebenslauf, der Leichnam aber wurde unter Abfeurung von 64 Canonen, die man auf die große Königsholmer-Brücke gepflantzet hatte, in die Grufft gebracht. Zuletzt kehrte das Trauer-Gefolge in der Ordnung, wie es gekommen, unter abermaliger Abfeurung der Canonen nach dem Trauer-Hause zurücke.

V. **Anton Dietrich Carl, Graf von Ingelheim**, genannt **Echter von Mespelbrunn**, Kayserl. und Chur-Trierischer wirckl. Geheimder Rath, Dom-Herr und Cantor der hohen Ertzbischöfflichen Stiffts-Kirche zu Trier und gewesener Chur-Trierischer erster Wahl-Gesandter auf den beyden letzten Wahl-Tagen zu Franckfurt, starb in der Nacht vom 1 zum 2 Aug. zu Geißenheim unweit

 Franck-

Franckfurt am Mayn, plötzlich an einem Schlagflusse, nachdem er erst an diesem Abende daselbst angekommen und noch bey guter Gesundheit gegessen, auch sich nach seiner Gewohnheit erst um 10 Uhr retiriret hatte.

VI. **Wilhelm Heinrich, regierender Graf von Schönburg-Lichtenstein**, starb den 14 Aug. zu Lichtenstein im 36 Jahre seines Alters ohne männl. Erben. Er war der eintzige Sohn Graf Otto Wilhelms zu Lichtenstein, der den 15 Aug. 1747 gestorben ist. Seine Mutter, Brigitta Sidonia, gebohrne Baronin von Hagen, brachte ihn den 22 Dec. 1714 zur Welt. Er folgte A. 1747 seinem Vater in der Regierung, die er aber nur 3 Jahr geführet hat. Er vermählte sich den 4 May 1744 mit Wilhelmina, Graf Carl Ottens von Solms-Utph Tochter, die ihm 2 Töchter gebohren, als 1) Sidoniam Albertinam, den 10 Aug. 1745, und 2) Wilhelminen Henrietten, den 16 Jul. 1746. Er ist seiner Gütigkeit und anderer guten Eigenschafften wegen von seinen Unterthanen zum höchsten bedauret worden. Seine Landes-Portion ist seinen Vettern von der Waldenburgischen Linie anheim gefallen.

VII. Der **Marchese della Chiusa**, Königl. Sardinischer Ober-Hofmeister, General von der Infanterie und Ritter des St. Annunciaden-Ordens, starb den 27 Aug. Abends zu Turin. Im May 1745 ward der General der Infanterie und den 5 May 1750 Königl. Ober-Hofmeister, nachdem er kurtz vorher den Ritter-Orden von St. Annunciaden bekommen. Von seinen Kriegs-Thaten und Familien-Umständen ist mir nichts bekannt.

VIII. Der

VIII. Der Baron von Kulamb, Königl. Schwedischer Präsident des Berg-Collegii und Commandeur des Nordstern-Ordens, starb den 2 Aug. zu Stockholm. Er war sowohl in den Schwedisch. Alterthümern, als auch in dem Müntz- und Berg-Wesen ungemein wohl erfahren. Im Nov. 1736 erhielte er die obgedachte Präsidenten-Stelle, und im April 1747 ward er Commandeur des neugestifften Nordstern-Ordens. Den 6 Aug. wurde seine Leiche in der Haupt-Kirche der nordlichen Vorstadt beerdiget. Die anwesenden Reichs-Räthe und andere vornehme Personen begleiteten dieselbe zur Grufft, und die Ordens-Insignia wurden durch den Ordens-Secretair, in Abwesenheit des Ordens-Ceremonienmeisters, vor der Leiche auf einem schwartz-sammetnen Küssen hergetragen, sodenn aber bey dem Ordens-Cantzler wieder abgegeben.

IX. Der Baron von Degenfeld, Hessen-Casselischer Geh. Rath und General-Lieutenant von der Cavallerie, starb zu Anfang des Augusti zu Cassel in einem Alter von 63 Jahren. Er befand sich in gewissen Angelegenheiten A. 1743 in Schweden. Man darf ihn mit dem Grafen von Degenfeld nicht verwechseln, der sich sonst in Königl. Preussischen Diensten befunden.

X. Carl, Graf von St. Ignon, Kayserl. und Königl. Ungarischer General von der Cavallerie, Obrister über ein Regiment Cüraßierer und commandirender General in Mähren, starb im Aug. zu Brünn. Er war ein Lothringer vom Geschlechte, und wurde A. 1734 General-Wachtmeister, in

welcher Qvalität er sowohl in diesem, als in dem folgenden Jahre dem Feldzuge am Rheinstrome beywohnete. A. 1736 ernennte ihn nicht nur der damalige Hertzog von Lothringen, sondern auch der damalige Kayser Carolus VI zu seinem Cammerherrn, und A. 1737 kriegte er das Wurmbrandische Cüraßier-Regiment, mit welchem er in diesem Jahre unter dem Grafen von Seckendorf wider die Türcken gedienet, nachdem er schon im Jahr vorher in Ungarn gestanden. A. 1738 ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, in welcher Qvalität er abermals sowohl in diesem als folgenden Jahre dem Feldzuge wider die Türcken beygewohnet. A. 1741 kam er wider die Preußen in Schlesien und 1742 in Böhmen zu stehen, da er denn sonderlich im Octob. mit 4 Regimentern zu Pferde in den Satzer-Kreis geschicket wurde, solchen vor denen Streifffereyen der Frantzosen in Prag zu bedecken. A. 1743 kam er unter Printz Carln in Bayern und am Rheinstrome wider die Frantzosen und A. 1744 in Böhmen wider die Preußen zu stehen. Nachdem er den Winter über das Commando an der Mährischen Grentze geführet, gieng er A. 1745 wiederum gegen die Preußen zu Felde, und wohnete der Schlacht bey Striegau bey, darinnen er bleßirt, sein Bruder aber, Graf Joh. Frantz von St. Ignon, getödtet wurde. Er wurde darauf im Oct. General von der Cavallerie und Commandant der Trouppen in Mähren, welches er auch bis an sein Ende geblieben.

XI. Fried-

XI. **Friedrich Wilhelm**, Marchese von Luchese, Kayserl. und Königl. Ungarischer General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obrister über ein Regiment Cüraßier, starb (oder blieb, wie persichert wird, in einem Duell) im Aug. Er war ein Sicilianer, und wurde im April 1741 zum General-Wachtmeister ernennet, in welcher Qvalität er A. 1742 dem Einfalle in Bayern beywohnte, da er sich denn bey den Vor-Trouppen des Generals von Berenklau befand, und nach Eroberung der Hauptstadt München die Vestung Ingolstadt bloqviren muste. A. 1742 kam er in Böhmen und 1743 in Bayern zu stehen, da er denn mit besonderer Tapferkeit der Action bey Braunau beygewohnet, auch die Ehre gehabt, die erste Nachricht von dem erhaltenen Siege der Königin von Ungarn nach Prag zu überbringen. Er langte gleich an ihrem Geburts-Feste unter Vorreitung 6 blasender Postillionen mit 5 erbeuteten Standarten allda an, nachdem solche den Tag vorher zu einer Königin von Böhmen gekrönet worden. Sie beschenckte ihn nicht nur mit einem Ringe von 1000 Ducaten, sondern ertheilte ihm auch den 16 May das vacant gewordene Caraffische Cüraßier-Regiment. Er wohnte darauf dem Ende des Feldzugs in Bayern und dem Marsche des Printz Carls nach dem Rheinstrome bey, kriegte darauf seine Winter-Qvartiere in Bayern, befand sich aber die meiste Zeit zu Wien, wo er den 21 Dec. mit dem Obristen, Grafen von Paradis, als sie einander auf öffentlicher Gasse begegneten, in Händel geriethe. Sie zogen beyde ge-

gen einander die Degen, und wenn sie nicht aus einander gebracht worden, würden sie einander wegen einer alten Sache die Hälse gebrochen haben, wie sie denn einander schon beyde bleßirt hatten. A. 1744 kam er in Böhmen zu stehen, und commandirte in der Action bey Beraun die deutsche Cavallerie, als der General Festetitz diese, von den Preußen berennte, Stadt im Sept. glücklich entsetzte. A. 1745 ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, in welcher Qvalität er in diesem Jahre dem Feldzuge in Deutschland beywohnte, nachdem er den verwichenen Winter über in der Grafschafft Glatz gestanden, aus welcher er aber im Febr. durch die Preußen getrieben worden. Den 15 Aug. wurde er von dem damaligen Groß-Hertzoge von Toscana, der damals in Deutschland das Ober-Commando führete, in gewissen geheimen Verrichtungen an den Chur-Pfältzischen Hof nach Mannheim geschicket, wo er etliche Tage sich aufhielte, und hernach wieder zur Armee kehrte, die unter dem Grafen von Traun bis zu Ende des Jahrs in diesen Gegenden stehen blieb. A. 1746 muste er mit einem Theil der Armee, wobey er die andere Colonne commandirte, durch Tyrol nach Italien marschiren, obgleich die Witterung noch sehr rauh und kalt war. Er wohnte hierauf dem merckwürdigen Feldzuge in der Lombardey bey, und trug zu Erlangung des Sieges bey Piacenza, dabey er einen Theil der Cavallerie mit grosser Tapferkeit commandirte, nicht wenig bey. Er wurde darauf an den König von Sardinien geschickt, sich wegen des neuen Operati-

ons-

ons-Plans zu unterreden, worauf er mit dem Theile der Armee, den der Graf von Broune über den Po ins Meyländische, wo er sich mit dem Könige von Sardinien vereinigte, führte, der Expedition wider Genua beywohnte. A. 1747 kam er abermal in dem Gebiete von Genua zu stehen, als man sich dieser Stadt zum andernmal bemächtigen wolte, und da es mit dieser Unternehmung keinen rechten Fortgang hatte, wohnte er unter dem Corpo des Grafens von Broune dem Feldzuge in Piemont wider die Frantzosen und Spanier bey. A. 1748 befand er sich abermals bey der Unternehmung wider Genua, die aber durch den darzwischen gekommenen Frieden unterbrochen wurde. Seit dieser Zeit hat man nichts weiter von ihm vernommen. Er war ein behertzter und erfahrner General, aber sehr hitzig, daher er leichte Händel suchte und auch fand. Er hat daher mehr als einen Duell in seinem Leben gehabt, daher ihn auch das Schicksal der meisten Duellanten betroffen; wie er denn auch bereits einen in Italien im Duell entleibet haben soll.

XII. **Don Gerard Eugenius Lobo**, Königl. Spanischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Barcellona, starb im Aug. im 73sten Jahre seines Alters. Nachdem er eine Zeitlang Capitain der Spanischen Grenadier-Garde gewesen, ward er im May 1743 Marechal de Camp, einige Jahre hernach General-Lieutenant, und endlich Gouverneur zu Barcellona.

XIII. **Der Graf von Balleyra**, Kayserl. und Königl. Ungarischer General von der Cavallerie,

 und

und Obrister über ein Regiment Dragoner, starb im Aug. Er ward A. 1734 General-Wachtmeister und wohnete in solcher Qvalität A. 1734 und 1735 den Feldzügen in der Lombardey und besonders der blutigen Schlacht bey Parma bey. A. 1738 ward er zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erklärt, und zu dem Feldzuge in Ungarn wider die Türcken ernennet, dem er auch dieses und das folgende Jahr beygewohnet. A. 1739 wurde er unter die Hof-Kriegs-Räthe aufgenommen. A. 1740 im Nov. bekam er das Dragoner-Regiment, das durch den Tod des Grafens von Philippi verlediget worden. A. 1742 und 43 wohnte er dem Feldzuge in Böhmen, A. 1744 in Deutschland und 1745 in Schlesien und Böhmen, und besonders den Schlachten bey Striegau und Sor bey, ward auch im Oct. eben dieses Jahrs General von der Cavallerie. Man hat seit dieser Zeit nichts weiter von seinen Thaten vernommen.

XIV. Der **Herr von Bauvrye**, Königl. Preußischer General-Major und Commandeur der sämtl. Artillerie, starb den 13 Aug. zu Berlin in einem Alter von 60 Jahren. Er ward A. 1742 Obrister von der Feld-Artillerie, die er in den Feldzügen 1744 und 1745 mit Ruhm commandiret hat. A. 1745 ward er in der Schlacht bey Sor bleßirt, worauf er noch vor Ausgang des Jahrs zum General-Major ernennet und ihm darauf das Commando über die sämtl. Artillerie anvertrauet wurde.

XV. Der **Baron von Hager**, Kayserl. und Königl. Ungarischer Obrist-Burggraf zu Wien,

starb

starb allda den 18 Aug. Abends in dem 81 Jahre seines Alters, und ward den Tag darauf mit dem gewöhnlichen Hof-Ceremoniel bey den Augustiner-Barfüssern begraben.

XVI. Der Herr le Main, Königl. Frantzösischer Intendant von Langvedoc, starb den 12 Aug. zu Paris von den Folgen der an ihm vor 2 Jahren vorgenommenen Abstossung eines Armes.

XVII. Der Herr von Horn, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 15 Aug. zu Hannover.

XVIII. Der Herr Mestral, General-Major in den Diensten der General-Staaten, starb in der Nacht vom 21 bis 22 Aug. auf seinen Gütern bey Breda.

XIX. Der Baron von Schwiegelt, Königl. Großbritannischer und Chur-Hannöverischer Cammerherr, starb den 14 Aug. zur Nacht zu Hannover, an den zwey Stichen, die er den Tag vorher in dem Duell mit dem Cammerherrn von Frechapel empfangen, wovon oben umständlich gehandelt.

XX. Gerard von Neck, ein berühmter Negociant und Banqvier zu London, starb den 28 Aug. auf seinem Land-Hause Putney. Er hinterließ ein Vermögen von mehr als 2400000 Pf. Sterlings, wovon er seinem Bruder, der mit ihm in Compagnie gestanden, 100000 Pf. das übrige aber seinen andern Anverwandten und Freunden legirt hat. Er hat verschiedene milde Stifftungen gemacht. Der Sohn des Herrn Horatii Walpole heyrathete im Jun. 1750 seine Tochter.

XXI.

XXI. Der Hertzog von Bonetto starb im Aug. zu Neapolis an einem Schlagfluße.

XXII. Balthasar Ludwig, Freyherr von der Goltze, Königl. Preußischer Geh. Legations-Rath und gewesener ausserordentlicher Gesandter an dem Rußisch-Kayserl. Hofe, starb den 14 Aug. nach einer langwierigen Kranckheit zu Berlin im 27 Jahre seines Alters.

XXIII. Die Gemahlin des Königl. Dänischen Geh. Raths von Osten starb den 9 Aug. zu Coppenhagen.

* *

III.
Die Königl. Böhmischen hohen Dicasteria und Tribunalia so wohl zu Wien als zu Prag.

I. Das Directorium in Publicis und Cameralibus zu Wien.

Der Präses: Friedrich Wilhelm, Graf von Haugwitz, wirckl. geheimer Rath.

Die Assessores:

1. Johann Carl, Graf von Choteck, geheimder Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant, u. Obrister Kriegs-Commissarius.
2. Anton, Graf von Gaisrück, Cämmerer und Hof-Cammer-Rath.
3. Frantz, Graf von Esterhasy, Cämmerer und Hof-Cammer-Rath.

4. Frantz

4. Frantz Ferdinand, Graf v. Schrattenbach, Cämmerer und wircklicher Hof-Rath.

II. Das Directorium in Judicialibus zu Wien:

Der Obrist-Justitz-Cantzler: Joh. Friedrich, Graf von Seilern, wirckl. geh. Rath.

Der Obrist-Justitz-Vice-Cantzler: Rudolph Joseph, Graf Korenski von Tereschau, wirckl. geheimder Rath.

Die Obrist-Justitz-Räthe:

1. Michael Johann, Graf von Althann,
2. Frantz Ulrich, Graf von Kinski,
3. Anton Frantz, Freyherr von Buol,
4. Anton Casimir, Graf von Hartig,
5. Joh. George von Managetta und Lerchenau,
6. Joh. Frantz von Turba,
7. Jobst Caspar, Edler von Lierwald,
8. Joh. Heinrich von Kammergantzki,
9. Ignat Leopold von Rummerskirch,
10. Carl Nicanor Worikowski von Kundratig,
11. Joh. Wasgottwill von Hüttner,
12. Joh. George von Mühlensdorf,
13. Joh. George von Hann, und
14. Joh. Leonhard von Pilser.

III. Der Consessus der Landes-Officianten zu Prag.

Der Obrist-Burggraf: Philipp Krakowski, Graf von Kolowrat, wirckl. geh. Rath.

Der Obrist-Land-Hofmeister: Philipp Joseph, Graf von Gallas, wirckl. geh. Rath.

Der Obrist-Land-Marschall und Ober-Land-

Cäm

Cämmerer: Frantz Leopold von Longueval, Graf von Buqvoy, wirckl. geh. Rath.

Der Obrist-Land-Richter: Carl Gotthard, Graf Schafgotsch von Kynast, wirckl. geheimder Rath.

Der Obrist-Lehn-Richter: Wentzel Casimir, Freyherr Netolitzki von Eysenberg, wirckl. geh. Rath und Cammer-Präsident.

Der Groß-Prior von Böhmen: Wentzel Joachim, Graf Czeyka von Olbranowitz, wirckl. geh. Rath und Feld-Wacht-Meister.

Der Appellations-Präsident: Joseph Wilhelm, Graf von Nostitz, wirckl. geh. Rath.

Der Obrist-Land-Schreiber: Joh. Frantz von Goltz.

Der Landes-Unter-Cämmerer: Joseph Joachim Wamzura von Rhenitz.

IV. Die Repräsentation und Cammer zu Prag.

Der Präses: Wentzel Casimir, Freyherr Netolitzki von Eysenberg, wirckl. geheimder Rath und Obrist-Lehn-Richter.

Die Repräsentations- und Cammer-Räthe:

1. Carl Friedrich, Graf von Hatzfeld, geh. Rath, Cämmerer und Policey-Präsident.
3. Frantz Joseph, Graf v. Pachta, geh. Rath, und Securitäts-Commißions-Präsident.
3. Frantz Xaverius, Graf von Wieschnick, geh. Rath.
4. Frantz Wentzel, Graf von Sintzendorf.

V. Das

V. Das grössere Land-Recht zu Prag:

Außer den oben genannten Landes-Officianten, befinden sich annoch folgende in diesem Collegio:

1. Ferd. Jacob, Graf von Kokorsova, wirckl. geh. Rath und des Judicii Venatori Präses.
2. Procopius Krackowski, Graf von Kolowrat, wirckl. geh. Rath und Privil. Comm. Præses.
3. Frantz Adam, Graf von Sternberg, geh. Rath.
4. Joh. Gotthard, Gr. v. Bredau, Cämerer.
5. Johann Michael Teykowski, Freyherr von Einsiedel.
6. Joh. Wentzel, Freyherr v. Oppersdorf.
7. Hieronymus Liebsteinski, Graf von Kolowrat.
8. Procopius Adalbert, Graf von Czernin.
9. Joh. Joseph Caretto, Gr. v. Millesimo.
10. Johann Nepomucenus Liebsteinski, Graf von Kolowrat.

VI. Das Cammer-Recht zu Prag:

Der Director: der Obrist-Land-Hofmeister, Graf von Gallas.

Die Cammer- und Hof-Lehn-Rechts-Beysitzer vom Herren-Stande:

1. Carl Maximilian, Freyherr von Steinbach.
2. Johann, Graf von Wieschnick.
3. Christoph Norbert Worazinski, Freyherr von Pabirnitz.
4. Wentzel Maria, Graf von Pötting.
5. Frantz Wentzel, Graf von Clari.

6. Johann Procopius Wilhelm, Freyherr von Wunschwitz.
7. Conrad Adalbert, Graf von Spauer.
8. Johann Ernst, Graf von Bubna.
9. Carl, Graf von Sporck.
10. Wentzel, Graf von Sintzendorf.
11. Caspar Benedict, Freyherr von Ledebur.
12. Vincent Ignatz, Graf Wratislau von Mitrowitz.
13. Wentzel Joseph, Freyherr von Oppersdorf.
14. Wentzel, Graf Wratislau von Mitrowitz.
15. Wentzel, Gr. v. Klenau, Freyherr v. Janowitz.
16. Joachim Christoph, Graf Worazinski von Pabirnitz.

VII. Das Appellations-Tribunal zu Prag:

Der Präses: Joseph Wilhelm, Graf von Nostitz, wirckl. geh. Rath.

Der Vice-Präses: Frantz Carl, Graf Wratislau von Mitrowitz.

Die Räthe vom Herren-Stande:

1. Frantz Carl, Graf von Colonna.
2. Alexander, Freyherr von Mönning.
3. Joh. Heinrich, Graf von Bisingen.
4. Carl Felix, Graf von Wrschowitz.
5. Johann Joseph, Graf von Wrtby.
6. Carl Joseph, Graf von Morzin.
7. Joh. Wentzel, Graf von Sporck.
8. Joh. Joseph, Freyherr von Schumann.
9. Leopold Krackowski, Graf von Kolowrat.
10. Johann, Graf Tzencka von Olbranowitz, und
11. Joh. Carl, Graf von Lichnowski.

IV. Be-

IV.

Beschluß der Lebens- und Regierungs-Geschichte des verstorbenen Königs von Portugall.

König Johannes V hatte endlich im Jan. 1729 das große Vergnügen, seine älteste Tochter ihrem Bräutigam, dem Printzen von Asturien, in die Arme zu liefern, und dargegen die Braut seines Cron-Printzens selbst von der Spanischen Gräntze abzuholen. Es war dieses eine recht merckwürdige, und zugleich sehr seltene Begebenheit, die umständlich beschrieben zu werden verdienet.

Beyde Könige und Schwieger-Väter, kamen mit ihrer gesammten Hofstatt und Familie in größter Magnificentz an der Gräntze zusammen, und wechselten gegen einander ihre verlobten Kinder aus. Der König in Spanien brach den 7 Jan. von Madrit, und der König von Portugall den 4 dieses von Lissabon auf. Alle Königl. Printzen und Printzeßinnen, die Hof- und Staats-Ministers, die auswärtigen Gesandten, und der vornehmste Adel begleiteten sie. Der Spanische König nahm seinen Auffenthalt zu Badajoz, und der Portugiesische zu Elvas, wo er den 16 Jan. glücklich anlangte. Sein Gefolge, worunter sich die Cardinäle da Cueha und Pereira, ingleichen der Patriarch mit 12 Dom-Herren von der neugestifteten Patriarchal-Kirche befanden, wurde auf 6000 Personen gerechnet. Der König hielt auf der gantzen Reise

offene Tafel für den Adel, welcher große Geld-Summen darauf gewendet, damit er bey dieser gantz besondern Gelegenheit mit ausnehmender Pracht erscheinen möchte. Der Portugiesische Adel übertraf bey dieser Gelegenheit den Spanischen, welcher von seinem Könige nicht erhalten konnte, daß er das Verbot, Gold und Silber auf den Kleidern zu tragen, bey dieser prächtigen Handlung aufgehoben hätte.

Nachdem das Ceremoniel den 17 Jan. zu Auswechselung der beyden Printzeßinnen, durch die beyderseitigen Ambassadeurs, die Marqvisen von Capicelatro und Abrantes, in Richtigkeit gebracht worden, ward der folgende Tag zu dieser merckwürdigen Handlung angesetzt. Alleine da die beyden Könige im Begriff waren, an den darzu bestimmten Ort abzufahren, verursachten die Portugiesen durch ihr Zaudern ein solches Hinderniß, daß ihr König bewogen wurde, die Ceremonie bis auf den folgenden Tag auzuschieben. Als solches dem Könige von Spanien hinterbracht wurde, ward er so unwillig darüber, daß er mit Ungestüm sagte: **Ich bin auch nicht fertig: man reise sogleich nach Madrit zurücke.** Er wollte auch diesen Befehl in der That vollzogen wissen, ließ sich aber durch das Zureden der Königin, und des Marqvis de la Paz, annoch davon abhalten.

Den 19 Jan. erfolgte endlich die Auswechselung. Sie geschahe in einem mit Fleiß dazu erbaueten höltzernen Palaste, den man am Fluße Caya, auf der eine kleine Meile von Badajoz gelegenen

genen kleinen Insel Pegon errichtet. Es waren in demselben 2 Thüren, eine auf der Spanischen, die andere aber auf der Portugiesischen Seite. Mitten in diesem Palaste war ein großer Saal, so in zwey Zimmer abgetheilet und kostbar tapeziret und gemahlet war. Mittags um 2 Uhr fuhr der König und die Königin von Spanien nach diesem Palaste. Der König und die Königin von Portugall, welche zeitlicher abgereiset waren, blieben indessen in ihrem Wagen sitzen. Wie sie sich einander genähert, begaben sich beyde Könige und Königinnen, ingleichen die Printzen und Printzeßinnen, zu einer Zeit durch verschiedene Thüren in den obgedachten großen Saal des Palasts. Nachdem Ihre Majestäten sich auf das zärtlichste umarmet, las man die Vermählungs-Contracte ab, worauf die Cavaliers und Dames von beyden Seiten, so wohl Ihren Majestäten als denen Printzen und Printzeßinnen die Reverentz machten, worauf beyde Könige mit ihrem Gefolge, und der ausgewechselten Printzeßin-Braut sich wieder, theils nach Badajoz, theils nach Elvas zurück begaben, wo man sich in die Haupt-Kirchen begab, und unter Abfeuerung der Canonen das Te Deum laudamus sunge. Die Cavaliers und Dames wurden auf beyden Theilen prächtig bewirthet, die Neuverlobten aber beschenckten einander mit Diamanten und andern kostbaren Steinen. Abends geschahen die Vermählungs-Ceremonien, zwischen dem Printzen von Asturien und der Infantin von Portugall, wobey der Cardinal Borgia die Einsegnung verrichtete.

Dieses geschahe auch zu Elvas zwischen dem Prinzen von Brasilien und der Spanischen Infantin durch den Patriarchen von Lissabon; doch wurde das Beylager wegen des zarten Alters der Printzeßin, die erst 11 Jahr alt war, noch ausgesetzet.

Den 23 Jan. begaben sich so wohl der König und die Königin von Spanien, als auch der König und die Königin von Portugall nebst beyden Königl. Familien zum andern male nach dem, am Fluß Caya erbaueten, Auswechselungs-Hause, allwo sie sich stehende, und in der Kürtze mit einander unterredeten. Den 26 geschahe die Zusammenkunft zu dritten male, da denn die Musici beyder Höfe während der Unterredung, die beyde Könige mit einander hielten, ein Concert machten, worauf beyderseits Königl. Hoheiten mit großen Freundschafts- und Liebes-Bezeugungen von einander Abschied nahmen, und sodenn ieder wiederum nach seiner Stadt zurück kehrte. Der König von Spanien erhub sich hernach von Badajoz nach Sevilien, wo er eine Zeitlang seine Residentz erwählte, der König von Portugall aber kehrte nach Lissabon zurück, wo er im Febr. glücklich und gesund anlangte.

Er fuhr hierauf fort, die Gewalt der Inqvisition möglichst einzuschräncken, und schrieb derselben eine gewisse Proceß-Ordnung vor, nach welcher sie sich richten sollten. Er befahl auch, verschiedene von diesem Tribunal in Verhaft gezogene Personen, auf freyen Fuß zu stellen; worüber der Groß-Inqvisitor sehr große Augen machte, und darwider als einen gewaltigen Eingriff in die sichtbare

bare Kirchen-Gewalt protestirte. Allein der König ließ ihm andeuten, daß er die Verrichtung seines Amts so lange einstellen sollte, bis gewisse, von dem König ernennte, Commissarien den Proceß dieser Leute untersucht hätten. Es wollte darauf gar verlauten, als ob das Inqvisitions-Tribunal, durch ein Königl. Edict gäntzlich aufgehoben, und auf eine andere Art denen Ketzereyen und allem, was dem Catholischen Glauben nachtheilig oder hinderlich seyn könnte, vorgebeuget werden sollte. Ob nun wohl dieses nicht geschehen, so hat doch das fürchterliche Inqvisitions-Gerichte hierdurch einigen Antrieb bekommen, gegen die vermeinten Ketzer nicht mehr so gar harte und grausam zu verfahren.

Der Infant Don Emanuel, hielte sich indessen immer noch außerhalb Landes auf. Er ließ es nicht genung seyn, sich bald zu Madrit, bald zu Paris, bald zu Brüssel, bald zu Wien aufzuhalten, sondern that auch A. 1730 eine Reise durch Ungarn und Pohlen nach Rußland. Er kam den 3 Aug. zu Moscau an, und wurde von der Kaiserin Anna, die nicht lange vorher den Thron bestiegen, gnädig empfangen, und mit aller, seinem Stande gebührenden, Distinction tractirt. Von Moscau reisete er nach St. Petersburg, woselbst er ebenfals alle Merckwürdigkeiten besahe, und viele Ehre genoß, worauf er über Riga wieder nach Wien zurück kehrte, wo er den 4 Jan. 1731 anlangte.

Die Plätze an der Africanis. Küste, die A. 1728 denen Arabiern abgenommen worden, giengen nun-

mehro meistens wieder verlohren, hingegen eroberten die Portugiesen in Ost-Indien im May 1729 die Stadt Bicholim im Königreiche Visapour, und setzten sich dadurch bey denen benachbarten Indianischen Fürsten in solche Furcht, daß sie um Friede baten, und von ihren Feindseligkeiten auf einige Zeit abstunden.

Immittelst konnte der Herr Bichi, den der König zur Cardinals-Würde bey dem Pabste vorgeschlagen, immer noch nicht zu seinem Zwecke gelangen. Benedictus XIII hatte zwar mehr als einmal versprochen, diesen Prälaten zu erheben. Alleine da A. 1727 zu Rom im Namen des Cardinals-Collegii eine Schrift wider denselben heraus kam, ließ der Pabst nicht undeutlich mercken, daß er sein Versprechen nicht halten würde. Hierdurch wurde der König in die äußerste Verbitterung gegen den Römischen Hof gesetzet. Er ließ allen seinen Unterthanen bey Lebens-Strafe verbiethen, ferner bey der Dataria zu Rom etwas zu suchen, oder zu bezahlen, war auch willens, seinen Zorn allen Italiänern, die sich in seinem Reiche aufhielten, empfinden zu lassen, von welchem Entschlusse ihn niemand als seine Gemahlin, und zwar nicht ohne große Mühe abbringen konnte. Seine Verbitterung soll anfangs gar so weit gegangen seyn, daß er beschlossen, alle Bischöffe aus dem Reiche zu jagen. Ob er nun wohl dieses nicht gethan, so kriegten doch die beyden Prälaten, Firrau und Bichi, die einander in der Nunciatur ablösen sollten, durch den Staats-Secretair den Befehl,

sich

sich binnen einer bestimmten Zeit aus der Stadt zu retiriren. Bichi wurde darauf vom Pabst, bey Strafe der Kirchen-Censur nach Rom citirt, um sich dem heil. Stuhle in Demuth zu unterwerfen. Allein so bald der König davon Nachricht kriegte, ließ er den Römischen Notarium, der die Citation überbracht, ins Gefängniß werfen, dem Bichi aber sagen, daß er sich nicht unterstehen sollte, ohne seine Erlaubniß aus dem Reiche zu gehen. Der König ließ auch allen, im Kirchen-Staate befindlichen, unangesessenen Portugiesen anbefehlen, binnen drey Monaten, denen verheyratheten aber und angesessenen binnen 6 Monaten wieder in ihr Vaterland zu kehren, oder gewärtig zu seyn, daß nach Verfließung dieser Zeit ihre Güter eingezogen, oder sie mit schwerer Leibes-Strafe beleget würden. Damit auch zwischen beyderseits Unterthanen keine Gemeinschaft gepflogen werden möchte, ließ der König alle, aus Italien, Franckreich und Holland kommende Briefe, in die Expedition des Staats-Secretariats bringen. Die von Rom geholten Dispensationes wurden zernichtet und die daselbst befindliche National-Kirche des heil. Antonii, nachdem das Portugiesische Wappen von derselben abgenommen worden, dem Cardinal Cinfuegos, als Kaiserl. Minister zu Rom, übergeben.

Der Pabst wurde durch dieses Verfahren des Königs sehr gerühret. Er gieng mit den Cardinälen fleißig darüber zu Rathe, und fiel auf den Entschluß, einen Legatum a latere nach Lissabon zu senden, welcher diese Streitigkeiten beylegen sollte.

Allein da man dieses der Ehre des Apostolischen Stuhls vor nachtheilig hielte, wurde dem Cardinal de la Motta durch ein Breve aufgetragen, den König vermittelst der Königin zu einem billigen Vergleiche zu bringen. Allein so groß die Bemühungen dieses Cardinals waren, konnte er doch seinen Zweck nicht erreichen, mußte auch alles durch die Königin mit größter Behutsamkeit thun. Endlich befand der König doch für gut, dem Herrn Bichi zu erlauben, daß er das Königreich verlassen, und sich nach Spanien wenden durfte.

Im übrigen fuhr er in seinem Eyfer gegen den Päbstl. Stuhl beständig fort und confiscirte wircklich die Güter aller derer, die dem Königl. Befehle zuwider in Italien geblieben waren. Niemand durfte ihm weiter etwas von einem Vergleiche vorbringen, weil er feste entschlossen blieb, mit dem Römischen Hofe nicht eher wieder etwas zu thun zu haben, als bis Bichi die Cardinals-Würde bekommen. Es strich aber immer ein Jahr nach dem andern hin, ohne daß solches erfolgte, bis endlich der Pabst den 21 Febr. 1730 das zeitliche verließ. Es wurden darauf die sämmtlichen Cardinäle gewöhnlichermaßen zum Conclave eingeladen, aber die Portugiesischen konnten von dem Könige keine Erlaubniß kriegen, nach Rom zu reisen.

Den 12 Jul. 1730 bestieg Clemens XII den Päbstl. Stuhl, der sogleich ein ernstlich Verlangen bezeugte, mit dem Portugiesischen Hofe sich wieder in ein gutes Vernehmen zu setzen. Man brachte daher vom neuen verschiedene Vergleichs-Puncte

auf

auf die Bahn, darauf sich aber der König nicht so gleich einlassen wollte, sondern vielmehr begehrte, daß Bichi seine Nunciatur wieder antreten, und sodenn nach drey Monaten zum Cardinal gemacht werden sollte. Alleine der Pabst war nicht geneigt, diese Bedingungen einzugehen, trug auch kein Bedencken, den 2 Oct. 1730 eine Promotion vorzunehmen, wobey mit Ubergehung des Herren Bichi die Nuncii zu Wien, Madrit und Paris die Cardinals-Würde erhielten. Nichts destoweniger wurde beständig an einem Vergleiche gearbeitet, wobey sich sonderlich der Cardinal Cinfuegos zu einem Werckzeuge gebrauchen ließ. Endlich erfolgte den 24 Sept. 1731 die Erhebung des Herrn Bichi, wodurch auf einmal alle bisherigen Mißhelligkeiten zwischen dem Päbstlichen Stuhle und dem Portugiesischen Hofe gehoben wurden. Es blieben zwar noch einige Zwistigkeiten übrig, die aber durch Vermittelung des Cardinals da Cunha, dem der Pabst deshalben zulängliche Vollmacht gegeben, nach und nach beygelegt, und deshalben den 19 Jan. 1733 ein völliger Vergleich unterzeichnet wurde.

Immittelst erreichte die junge Printzeßin von Brasilien ihre Mannbarkeit. Sie begieng den 31 Mart. 1732 ihren Geburts-Tag. Weil sie nun an solchem das 14 Jahr ihres Alters zurücke legte, wurde sie an diesem Tage ihrem Gemahl in die Arme geliefert und das Beylager höchstvergnügt vollzogen. Diese Ehe blieb nicht unfruchtbar, denn die Printzeßin kam den 19 Dec. 1734 mit einer Printzeßin nieder, die Maria Francisca Isabella

genennet wurde. Der König hatte das Vergnügen, dieselbe, nebst der Königin von Spanien, deren Stelle die Infantin Francisca Xaveria, seine Schwester, vertrat, aus der Tauffe zu heben.

Nicht lange vorher hatte der König auch das Vergnügen, sich mit seinem Bruder, dem Infanten, Don Emanuel, wieder auszusöhnen. Es hatte derselbe auf 19 Jahr in der Welt herum geirret, und diese Zeit über seines Bruders Ungnade gehabt. Diese wurde nun A. 1733 unter Vermittelung des Kayserl. Hofs dergestalt gehoben, daß ihm seine zurück gebliebenen Apanage-Gelder völlig ausgezahlt und ihm nach Hause zu kommen Erlaubniß gegeben wurde. Dieses machte ihn so behertzt, daß er in Gesellschafft des Grafens von Tarouca, Portugiesischen Gesandtens zu Wien, sich im Oct. 1734 unverhofft wieder zu Lissabon einfand. Er wurde von dem Könige und allen Königl. Personen mit grossen Freuden-Bezeugungen empfangen, und ihm nicht nur seine seqvestrirten Einkünffte wieder gegeben, sondern solche auch noch um etliche 1000 Crusados vermehret.

A. 1735 gerieth unser Monarche mit dem Spanischen Hofe in grosse Irrungen, die durch das unbillige Verfahren desselben gegen seinen Gesandten zu Madrit, dem Herrn von Belmonte, verursachet worden. Es hatten nemlich einige von dessen Bedienten den 20 Febr. einen Delinqventen denen Justitz-Bedienten, die ihn in das Gefängniß geführet, aus den Händen gerissen und in das Qvartier des Gesandtens in Sicherheit gebracht. Ob

nun wohl der Gesandte, sobald er es erfahren, den Kerl aus dem Hause schaffen ließ, denen Bedienten aber, die solchen Muthwillen ausgeübet, den Abschied gab, auch alles dieses dem Rathe von Castilien hinterbringen ließ; so drungen doch auf Befehl des Premier-Ministers, Don Joseph Patruho, den 22 Febr. drey Spanische Officiers mit etlichen Soldaten mit aufgesteckten Bajonetten in des Gesandtens Qvartier, und nahmen 19 von dessen Livrey-Bedienten hinweg, die sie durch die vornehmsten Strassen der Stadt gebunden nach dem Gefängnisse führten. Durch diese unerhörte That ward nicht nur die Ehre des Gesandtens, sondern des Königs selbsten, ja das allgemeine Völcker-Recht zum höchsten beleidiget. Der Gesandte nahm daher gleich das Wappen seines Königs von dem Palaste ab, und retirirte sich aufs Land, wo er von allem, was ihm begegnet, an seinen Hof Bericht erstattete. Er erhielte bald hierauf Befehl, von dem Spanischen Hofe ernstliche Satisfaction zu fodern. Weil ihm nun diese nicht gegeben, sondern die verübte That vielmehr noch gerechtfertiget wurde, wurden den 13 Mart. an dem Spanischen Gesandten zu Lissabon, dem Marqvis von Capicelatro, Repressalien gebraucht. Man holte nemlich denselben Tag frühe 19 Domestiqven desselben durch ein Detachement Grenadier aus seinem Palaste, und führte sie gebunden durch die vornehmsten Strassen der Stadt nach dem Gefängnisse; dem Gesandten selbst aber ward angedeutet, sich unverzüglich aus der Residentz und binnen drey Tagen aus dem Königreiche

zu begeben: Als sich nun derselbe denselbigen Nachmittag mit seiner noch übrigen Hofstadt zu Schiffe begab, lief eine grosse Menge Volcks zusammen, und stieß allerhand Schimpf-Worte wider ihn aus, würde auch unfehlbar seinen Pallast geplündert haben, wenn es nicht der Hof verhindert hätte. Ehe die Nachricht von diesen Repressalien nach Madrit kam, hatte der Portugiesische Gesandte in Spanien auf empfangenem Befehl des Spanischen Hofs sich bereits aus dem Reiche gemacht.

An diesen Repressalien ließ es der König nicht genung seyn, sondern setzte sich auch gegen seinen hochmüthigen Nachbar in gute Kriegs-Verfassung. Er vermehrte seine Trouppen, besetzte seine Festungen, und ließ an der Spanischen Gräntze ein starckes Lager formiren. In Engelland wurden viele Kriegs-Nothwendigkeiten aufgekauft und bey der dasigen Krone selbst, wie auch bey Holland, Hülffe gesuchet. Der Spanische Hof suchte sein Verfahren gegen die Bedienten des Portugiesischen Gesandtens dadurch zu rechfertigen, daß 1) dieselben den Delinqventen, der eine Mordthat begangen gehabt, unweit Buenretiro und gleichsam im Angesichte des Königs weggenommen, wodurch die Königl. Residentz als ein geheiligter Ort verletzt worden wäre; 2) daß der Gesandte ihn 30 Stunden in seinem Qvartier behalten und hernach mit vieler Sorgfalt an einen sichern Ort bringen lassen, und 3) daß er die Bedienten nicht, wie man vorgegeben, fortgejagt, sondern in Diensten behalten. Da nun der Spanische Hof nicht Ursache zu haben glaubte, dem

Por-

Portugiesischen Hofe was nachzugeben, zumal da derselbe an seinem Gesandten so starcke Repressalien gebrauchet, so rüstete er sich ebenfalls zum Kriege, und ließ seine Trouppen an die Portugiesische Grenze rücken.

König Johannes V. würde der Spanischen Macht nicht gewachsen gewesen seyn, wenn es zur wircklichen Ruptur gekommen wäre. Alleine er verließ sich auf die Großbritannische Hülffe, die ihm der König von Großbritannien sowohl wegen der Handlung mit der Portugiesischen Nation, als auch Krafft des, zwischen beyden Kronen obwaltenden, alten Bündnisses nicht versagen kunte. Es langte demnach den 19 Jul. 1735 der Admiral Norris mit einer ansehnlichen Flotte, worauf sich 12000 Mann Englische Trouppen befanden, zu Lissabon an, wodurch bey allem Volcke eine so grosse Freude entstunde, daß man zwey Tage und Nächte in der Stadt mit öffentlichen Freudens-Bezeugungen zubrachte. Der Admiral Norris begab sich sofort in Begleitung des Großbritannischen Ministers, Lords Tirawley, zum Könige nach Hofe, der ihn sehr gnädig empfienge. Er machte dem Admiral nicht nur ein Präsent von 6000 Pf. Sterlings, sondern besuchte ihn auch auf der Flotte, wo er die ansehnlichsten Präsente an dessen See-Officiers austheilen ließ.

Diese Flotte solte nun die Küste von Portugall vor den Spanischen See-Capers bedecken, und der Brasilianischen Kauffarthey-Flotte, dabey die Englischen Kaufleute starck interessirt waren, zur Sicherheit

heit dienen. Wie sie denn den 12 Oct. den glücklichen Einlauff derselben in den Hafen zu Lissabon beförderte, und durch ihre Gegenwart die wirckliche Ruptur zwischen beyden Reichen verhinderte. Es verursachte aber der Auffenthalt dieser Flotte dem Portugiesischen Hofe sehr große Unkosten, weil er solche mit den nöthigsten Lebens-Mitteln versehen muste. Er ließ nicht nur gleich anfangs 100 gemästete Ochsen, 400 Schöpse, 400 Gänse, 400 Truthühner, 1000 junge Hühner, 1000 Körbe mit eingemachten Früchten, 100000 Stück Citronen und Pomerantzen und 80 Pipen Wein auf die Flotte schaffen, sondern auch außerdem noch wöchentl. für iedes Schiff vier gemästete Ochsen schlachten, anderer Victualien zu geschweigen.

Diese Flotte lag über anderthalb Jahr vor Lissabon, weil sich der Vergleich mit dem Spanischen Hofe von einer Zeit zur andern verzog. Unterblieben aber die Feindseligkeiten in Europa, so erfolgten sie doch in America. Denn es griff der Spanische Gouverneur zu Buenos Ayres auf seines Hofes Befehl den 20 Oct. 1735 mit einiger regulirten Mannschaft und 3000 Indianern die Portugiesische Colonie von St. Sacrement an, welche im Utrechtischen Frieden an Portugall abgetreten worden. Er rückte wircklich vor die Stadt, und fieng den 10 Nov. an, das Fort daselbst zu beschießen. Er besetzte zu gleicher Zeit die Insel St. Gabriel, um den Hafen desto besser zu sperren, vor welchem zwey Kriegs-Schiffe und 10 Chalouppen lagen. Ob nun gleich die Spanier das Fort

nicht erobern konnten, weil den 6 Jan. 1736 eine Portugiesische Flotte von Rio Janeiro zum Entsatz kam, so hatten doch die Spanier an Vieh, Pferden, eingeäscherten Land-Häusern und Capellen, weggenommenen Sclaven, und auf andere Art in der umliegenden Gegend so viel Schaden gethan, daß man es auf eine Million und 200000 Crusaden rechnete.

Da nun der König von Portugall sich durch seine Ministers bey den See-Mächten, die den Utrechtischen Frieden garantirt hatten, beschweren ließ, wußte der Spanische Minister im Haag, Marqvis von St. Gilles, dieses so vorzustellen, daß es nicht wegen der Belmontischen Sache, davon man allda noch nichts gewußt habe, sondern darum geschehen sey, weil sich die Portugiesen über 16 Meilen weit über ihr Gebiethe ausgebreitet, und sich auf Spanischen Grund und Boden, durch Erbauung vieler Häuser ordentlich niedergelassen hätten. Der Gouverneur zu Buenos Ayres habe schon A. 1734 dem Portugiesischen Gouverneur zu St. Sacrement hinterbringen lassen, daß sich die Portugiesen in ihren Schrancken halten, und die festgesetzten Gräntzen wider den gemeldeten Friedensschluß nicht überschreiten möchten, woran man sich aber nicht gekehret habe.

Die Irrungen zwischen beyden Höfen bewogen endlich die Kronen, Franckreich und Großbritannien, nebst den General-Staaten, ihre Vermittelung hierbey anzuwenden, um beyde Höfe aus einander zu setzen, und dadurch den Frieden in Europa zu erhal-

erhalten. Spanien nahm die Frantzösische, und Portugall die Englische und Holländische, zuletzt aber auch die Frantzösische Mediation an. Die Ministri dieser drey Puissancen unterzeichneten darauf den 1 Jul. 1736 zu Madrit im Namen ihrer hohen Principalen eine Declaration, die sie dem Staats-Minister, Don Joseph Patinho, überreichten. Der Inhalt derselben bestunde darinnen, daß die Gefangenen von beyden Theilen willkührlich losgelassen, die Aufführung des Herrn von Belmonte aber, als Portugiesischen Ministers in Ansehen dessen, was dessen Bediente der Hoheit eines Souverains in dem Angesichte seines eigenen Hofs zum Nachtheil gethan, nicht zu entschuldigen sey; der Portugiesische Hof sey auch in den Repressalien, darzu man denselben Spanischer Seits durch den Entschluß gebracht, den man zuerst ergriffen, zuweit gegangen; und da Portugall erkenne, daran unrecht gethan zu haben, könne der Spanische Hof mit dieser Declaration zufrieden seyn.

Es war auch derselbe mit dieser Erklärung gar wohl zufrieden. Es setzten daher die obgedachten drey gevollmächtigten Ministri drey Artickel als Friedens-Präliminarien auf, welche man die Madriter-Convention nannte. Sie lauteten kurtz also:

1. Die zu Madrit gefangenen Bedienten des Herrn von Belmonte, sollen auf freyen Fuß gestellet werden, so bald die Mediateurs König Philippo V declariren werden, daß man die Bedienten des Marqvis von Capicelatro zu Lissabon frey lassen wird.

2. Es

2. Es sollen darauf von beyderseits Majestäten zu gleicher Zeit an beyde Höfe Gesandten ernennet und abgeschickt werden.

3. Wenn in America wircklich einige Feindseligkeiten verübet worden, so sollen sie gütlich beygelegt werden, indem Spanien wegen der Belmontischen Sache keinen Befehl dahin abgeschickt und also diese beyden Sachen keine Verwandtschaft mit einander haben.

Diese 3 Artickel wurden darauf nebst der vorgedachten Declaration an den Portugiesischen Hof übersendet, der aber damit nicht zufrieden war. Es würde zwar Johannes V die Artickel ohne Bedencken unterzeichnet haben, wenn nur in der Declaration das nachtheilige Wort unrecht nicht gestanden hätte. Er konnte sich daher nicht entschliessen, dieselben sogleich vor genehm zu halten, sondern declarirte, daß er seine Gedancken darüber den Höfen, die die Mediation über sich genommen, durch seine eigenen Ministers nächstens eröffnen wollte. Es mußte darauf der Portugiesische Gesandte im Haag, Don Louis da Cunha, nach Paris gehen, wo die Sache vollends zu beyder Höfe Satisfaction beygelegt wurde. Der Tod des Don Patinho, der als Spanischer Staats-Minister bey dieser Sache die Sayten zu hoch gespannet, trug nicht wenig darzu bey. Denn sobald solcher im Nov. 1736 zu Madrit Todes verblichen, kam der Vergleich gar bald zu Stande. Es wurde bey dieser Gelegenheit zugleich die alte Mißhelligkeit zwischen dem Portugiesischen und Frantzösischen

Hofe, die über dem Gesandten-Ceremoniel entstanden, in der Güte beygelegt.

Die Großbritannische Flotte lag indessen immer noch vor Lissabon; blieb auch daselbst bis zu Anfange des Monats Martii 1737 liegen, da sie allererst wieder ab- und nach Hause seegelte. Sie hatte dem Könige nicht alleine eine Million Crusaden gekostet, sondern es wurde auch der Admiral Norris bey seinem Abschiede mit einem Diamante von sehr hohem Werthe beschencket. Der König trug ihm zugleich auf, den König von Großbritannien zu versichern, daß er die gegebene Freundschafts-Probe niemals vergessen würde, auch der gantzen Englischen Nation sich so verbunden erachtete, daß sie eben diejenige Freyheit im Handel in seinen Landen genüßen sollte, als seine eigenen Unterthanen genößen.

In dem Königl. Hause waren indessen verschiedene wichtige Veränderungen vorgegangen. Es war nicht nur den 29 Mart. 1736 des Königs zweyter Printz, der Infant Don Carlos, nach einer langwierigen Kranckheit im 20sten Jahre seines Alters, sondern auch den 15 Jun. eben dieses Jahrs seine eintzige Schwester, die Infantin Francisca Josepha, im 37 Jahre ihres Alters gestorben, dargegen hatte die Printzeßin von Brasilien den 6 Oct. ihre zweyte Infantin zur Welt gebracht. Es hatte auch der König in diesem Jahre den Verdruß, daß sich sein Bruder, der Infant, Don Emanuel, den 14 Sept. zum andern male vom Hofe heimlich entfernte. Er gieng nach Bayonne zu seiner Tante,

der

der verwitweten Königin von Spanien, wo er bis A. 1738 blieb, da er nach vorher geschehener Aussöhnung allerst zurück kehrte, und den 28 Jun. zu Lissabon wieder anlangte, auch bey Hofe wohl aufgenommen wurde. Jedoch des Königs Freude war über dessen Rückkunft bey weiten nicht so groß, als da er nachgehends die Nachricht erhielte, daß sein geliebter Patriarche zu Lissabon, Don Thomas d'Almeyda, den 20 Dec. 1738 zum Cardinal creirt worden wäre.

A. 1739 den 21 Sept. brachte die Printzeßin von Brasilien die dritte Printzeßin zur Welt, die aber den Hof nicht außer Hoffnung setzte, von dieser fruchtbaren Mutter annoch einen Printzen zu bekommen, welches aber der König nicht erlebet hat.

A. 1740 ward gantz Europa über den unverhoften Todes-Fall des Kaisers Caroli VI in Bewegung gesetzt. Nur Johannes V blieb hierbey ruhig, weil ihn dieser Fall nicht weiter rührte, als daß er durch denselben einen nahen Schwager, der iederzeit mit ihm in guter Freundschaft gelebt, verlohren. Er erkannte dessen hinterlassene Tochter Mariam Theresiam, ohne Bedenken für eine rechtmäßige Königin von Ungarn und Böhmen, zu welcher hohen Qvalität sie durch die neu errichtete Oesterreichische Succeßions-Ordnung erhoben worden. Er beschloß daher bey allen, sich deshalben ereignenden Kriegs-Troublen neutral zu bleiben, und dadurch seine Staaten und die Commercia seines Reichs in Sicherheit zu setzen.

Jedoch hatte er gleich in Europa Friede, so stunden doch seine Unterthanen in Ost-Indien in

großer Kriegs-Gefahr, weil der bekannte See-Räuber Angria, die Indianer wider die Portugiesische Nation aufgehetzet hatte, die so gar die Hauptstadt Goa mit einem großen Kriegs-Heere belagerten. Ob sie nun gleich derselben wenig beykommen konnten, so mußte man doch nicht nur täglich auf guter Hut stehen, und sich immer in den Waffen finden lassen, sondern es litte auch die Nahrung und Handlung dieser großen Stadt gewaltigen Schaden und Abbruch. Der König schickte von einer Zeit zur andern ansehnliche Transporte von Volcke und Kriegs-Geräthe dahin, wodurch endlich der dasige Vice-Roy in den Stand gesetzt wurde, den 13 Jun. 1741 wider die Feinde zu Felde zu ziehen, und sie so in die Enge zu treiben, daß sie um Friede baten, der auch den 31 Aug. 1741 geschlossen, und den 13 Oct. ratificiret wurde. Kraft dieses Friedens mußten sich die Feinde zu einem gewissen Tribute verstehen, die eingetriebenen Contributiones wieder ersetzen, eine gewisse Summe Geld zu Wiederaufbauung der zerstörten Kirchen bezahlen, und einige Ländereyen, welche die Portugiesischen Trouppen eingenommen hatten, im Stiche lassen.

A. 1741 nahm der Oesterreichische Succeßions-Krieg seinen blutigen Anfang. Das Kriegs-Feuer setzte einen großen Theil, so wohl von Europa als America in Flamme. Nur Portugall ließ sich nichts anfechten, weil der König neutral blieb, und sich durchaus nicht in diesen Krieg einflechten lassen wollte. Unser Monarch beschäfftigte

sich

sich dargegen lieber mit Wercken der Gottseligkeit, worunter auch die neue Kirche und der neue Palast des Patriarchens gehörte, so er beydes in diesem Jahre zu Lissabon bauen ließ. Es wurden deshalben etliche 100 Häuser in der Stadt weggerissen, um diesen Gebäuden den gehörigen Raum zu geben. Die Kirche sollte an Größe und Pracht wenig ihres gleichens haben.

A. 1742 fing sich die fatale Kranckheit an, die Johannem V über 8 Jahr, als so lange er noch gelebet, außer Stand gesetzet, der Regierung gehörig vorzustehen. Man vermeinte, Se. Majestät würden auf der Stelle des Todes seyn. Denn da er am 11 May Nachmittags mit Lesen beschäfftiget war, rührete ihn um 4 Uhr der Schlag. Er wurde alsbald sprachlos, und ihm die lincke Seite nebst Arm und Fuß gelähmet. Die Sprache fand sich zwar den folgenden Morgen wieder, aber die Schwachheit des Königs war so groß, daß ihm nicht nur von dem Cardinal-Patriarchen das heil. Abendmahl, sondern auch von dem Nuncio derjenige Segen gegeben wurde, den man denen Sterbenden zu ertheilen pflegt. Man ließ ihm verschiedene male zur Ader, es wollte aber nicht besser werden. Sonderlich klagte der Monarch sehr über Kopf-Schmertzen. Man stellte öffentliche Andachten und Processiones wegen seiner Genesung an, und ließ die besten Aertzte, so wohl aus Portugall als Spanien kommen, um sich ihres Raths zu bedienen. Einige sagten ihm alle Hoffnung zur Genesung ab, die meisten aber gaben noch guten

Trost, ob sie gleich des Königs Zustand vor sehr gefährlich hielten. Er selbst, der König, bildete sich nichts gewisser ein, als daß er sterben würde, daher er auch keine Artzeney mehr gebrauchen wollte.

Seinem Bruder, dem Infanten Don Emanuel, diente des Königs Kranckheit zur völligen Aussöhnung. Dieser Printz hatte mit Eintritt des Frühjahrs von neuen den Entschluß gefasset, sich heimlich zu entfernen, und aus dem Reiche zu gehen. Es wurde aber dieses Vorhaben in Zeiten entdecket, und der Infant gerieth darüber von neuen mit dem Könige in ein Mißverständniß, das so groß war, daß ihm der Hof verbothen, und ein gewisser Ort zu seinem Auffenthalte angewiesen wurde. Jedoch da der König sich in seiner Schwachheit befand, ließ er ihm zu wissen thun, daß er völlig mit ihm ausgesöhnt zu seyn wünschte, worauf dieser gleiche Neigung bezeigte, und den König besuchte. Es wurden auch alle Herren des Hofs, die nach ihren Gütern verwiesen waren, zurücke berufen.

Der König machte sein Testament, und erklärte, so lange seine Schwachheit währen würde, die Königin durch ein Decret vom 23 May zur Regentin des Reichs, welche auch von dieser Zeit an sich der Regierung unterzogen, die Sachen unterschrieb, und so wohl den ausländischen Ministris, als dem Adel und dem Volcke nach der Etiqvette des Hofs Audientz ertheilte. Die Schwachheit des Königs hielte bis zu Ende des Junii an, da sichs mit ihm wieder zur Besserung anließ. Weil

dieses

dieses gleich um die Zeit des Fests Petri und Pauli, da der Cardinal-Patriarche das hohe Amt gehalten, und um die Genesung des Königs gebeten hatte, geschahe, wurde solche Genesung der Vorbitte dieser beyden Apostel zugeschrieben. Der König konnte die gelähmten Gliedmaßen wieder bewegen, sich ankleiden lassen, und auch außerhalb dem Bette dauren.

Den 2 Jul. wurde wegen dieser Genesung in allen Kirchen der Stadt ein Danckfest gehalten, an welchem Tage auch der König auf einem Lehnstuhle mit Rädern sich durch die Zimmer in seinem Apartement in Gegenwart des gesammten Hofs, der bey solcher Gelegenheit sehr zahlreich war, eine Bewegung machte. Er befahl zugleich, man sollte ieder Kirche, die ihm bey seiner Kranckheit ihre Reliqvien gesendet, 200 Thaler auszahlen, welches eine Summe von 200000 Thalern betrug; ieder Artzt aus der Stadt aber, der ihm beygestanden, sollte mit 200, und wenn er aus einer andern Stadt des Reichs wäre, mit 300 Thalern nebst dem Christ-Orden und einer Pension von 60 Thalern beschenckt werden.

Den 9 Jul. begab sich der König in Begleitung aller Infanten zu Schiffe, und ließ sich über Villanova nach den Bädern las Caldas bringen, wohin ihm die Königin und der gantze Hof folgte. Er blieb bis zu Ende des August-Monats daselbst, und vermeinte gute Besserung zu verspüren. Er wurde aber während seinem Auffenthalte zu las Caldas durch das Absterben seines ältesten Bruders,

des Infantens Francisci Xaverii, in ein tiefes Trauren gesetzet. Dieser Printz reisete frisch und gesund mit dem Könige nach den Bädern zu las Caldas. Da er aber daselbst aus der Caroße steigen wollte, verrenckte er den einen Fuß, welcher alsbald sehr geschwolle. Hierzu schlug ein Wund-Fieber, woran er, aller gebrauchten Mittel ungeachtet, den 21 Jul. Abends im 52 Jahre seines Alters sterben mußte. Sein Leichnam ward nach Lissabon gebracht und allda in dem Königl. Begräbnisse beygesetzet.

Nachdem der König nach Lissabon zurück gekommen, wurde er im Oct. 1742 zum andernmale vom Schlage gerühret, da er eben im Begriff war, wieder nach las Caldas zu reisen, um der dasigen Land-Luft zu genüßen. Man gab ihn abermal gäntzlich verlohren, und bereitete ihn den 8 Oct. durch Reichung der letzten Sacramente zum Tode. Jedoch weil es damit nicht schlimmer wurde, verordnete man ihm die Wasser-Cur von las Caldas, welches Wasser man in gewissen Fässern täglich nach Lissabon bringen ließ, ob der Ort gleich 14 Meilen davon liegt. Diese Cur that eine so erwünschte Wirckung, daß der König von neuen sich dergestalt erholte, daß er den 25 Oct. eine Spatzier-Fahrt zu Wasser nach Belem thun, und von dar Abends wieder zurücke kommen konnte.

Den 4 Nov. wohnte er dem Auto de Fe, oder geistlichem Blut-Gerichte bey, das der General-Inquisitor, Cardinal da Cunha, über 42 Personen hielte, davon ihrer achte verbrannt wurden.

Er

Er sahe so wohl die Procession, als Verurtheilung und Execution dieser armen Leute mit an. So groß nun die Hoffnung der völligen Genesung des Königs war, so rührte ihn doch den 19 Nov. zum dritten male der Schlag, und zwar so starck, daß er eine Stunde lang für todt gehalten wurde; doch aber sich wieder erholte.

Diese Anfälle vom Schlage kamen A. 1743 etliche mal wieder, sonderlich den 21 Febr. und 30 Nov. doch erholte er sich iedesmal bald wieder, und brauchte fleißig die Bäder zu las Caldas. Es schiene bisweilen, als ob er völlig zur vorigen Gesundheit gelangen würde, daher er sich auch von neuen der Regierung annahm; wiewohl die Königin mit Zuziehung gewisser Minister und Prälaten dennoch das meiste that.

Die Liebe zu seiner gestifften Patriarchal-Kirche nahm hierbey mehr zu, als ab. Sie verleitete ihn zu vielen Ausschweifungen, worunter man auch folgendes zehlen konnte. Er ließ die 24 Dom-Herren von dieser Kirche am 24 Mart. 1744 als am Vorabende von Mariä Verkündigung nach Hofe kommen, und iedwedem ein Biret, einen Hut, Strümpfe, und rothe Schuhe, eine güldene Hutschnur und einen Stab, wie die Cardinäle zu Rom tragen, reichen. Mit diesen Ehrenzeichen, die sie künftig beständig tragen solten, musten sie den folgenden Fest-Tag zum erstenmale in der Kirche erscheinen. Er vermehrte zugleich eines ieden Einkünffte mit 2000 Crusaden, und war entschlossen, ihnen die hertzogl. Würde zu ertheilen. Einer von

diesen Dom-Herren war über diese hohe Ehre so betreten, daß er sich entschuldigte, so viele rothe Sachen von dem Könige anzunehmen, indem er sagte: „Er würde viel eher aufhören, ein Dom-Herr zu „seyn, als durch seine Kleidung derjenige zu seyn „scheinen, der er nicht wäre.„ Jedoch der König kehrte sich nicht daran. Er blieb bey seiner Verordnung.

Immittelst beobachtete er bey den damaligen Europäischen Kriegs-Troubeln eine genaue Neutralität, und ließ dem Spanischen Gesandten, der ihn zu gewissen Verbindungen bereden wolte, durch den Staats-Secretarium, Don Azevedo, die Antwort geben: „Se. Majestät würden sich nimmermehr in Verbindungen einlassen, welche seiner erwehlten und bisher auf das genaueste beobachteten Neutralität und ins besondere dem mit der „Kron Großbritannien festgestellten guten Vernehmen entgegen liefen.„ Es litte aber Portugall bey diesen Umständen keinen Schaden, weil es seine Commercia in aller Sicherheit fortsetzen und die Waaren, so die Silber-Flotten reichlich aus America brachten, mit größtem Profit an die in Krieg verwickelten Nationes verhandeln konnte.

Des Königs unpäßlicher Zustand blieb indessen einmal wie das andere. Seine apoplectischen Zufälle kamen immer wieder; doch wechselte es damit allezeit so ab, daß er auf den Gebrauch der Bäder zu las Caldas sich immer wieder besser befand. Den 24 Dec. 1745 hatte er ein grosses Schrecken, weil denselben Nachmittag in der Kirche des Königl.

nigl. Palasts zu Lissabon Feuer auskam, welches, weil es nicht recht gelöschet wurde, den 25 frühe gegen 4 Uhr mit solcher Hefftigkeit wieder ausbrach, daß sowohl der Königin Apartement, als sieben bis acht der grösten Säle in die Asche gelegt wurden, ohne daß man die Meublen daraus retten kunte.

Sein Gesundheits-Zustand wurde immittelst immer baufälliger. Die Bäder zu las Caldas wolten nicht viel mehr helffen. Die Regierungs-Geschäffte giengen meistens durch die Hände des Cardinals de la Motta, und die Königin hieß Regentin oder Verweserin des Reichs. Im Jul. 1746 hatte er das Vergnügen, daß sein Schwieger-Sohn, der Printz Ferdinand von Asturien, den Spanischen Thron bestieg. Die vielen Couriers, die darauf zwischen beyden Höfen hin und wieder giengen, wolten viele auf die Gedancken bringen, als ob eine Friedens-Vermittelung auf dem Tapete sey. Allein ob gleich für gewiß gesaget wurde, daß der Portugiesische Hof dem Spanischen gerathen habe, sich mit denen Höfen von Wien und London auszusöhnen, so ist es doch zu keiner Friedens-Handlung gekommen.

Sonst hatte der König in diesem Jahre das Vergnügen, daß des Printzens von Brasilien Gemahlin am 24 Jul. mit der vierten Infantin niederkam, nachdem sie bisher zu verschiedenen malen abortirt hatte. Es kam auch eine sehr reiche Silber-Flotte aus Brasilien an, die unsägliche Schätze und eine grosse Menge kostbarer Waaren mitbrachte. Es war daher kein Wunder, daß Se. Majest.

Majest. dem neuen Könige in Spanien, als Dero Schwieger-Söhne, 8 Millionen Crusados, und dessen Gemahlin, als Dero Tochter, einen Schmuck von Juwelen, der sich auf 3 Millionen Crusados belief, verehrte. Diese kostbaren Geschencke bewogen den Spanischen König, seinen Cammerherrn, den Marqvis von Sottomayor, als außerordentlichen Gesandten, nach Lissabon zu schicken, welcher den 11 Oct. Audientz hatte, und bey Sr. Majest. den gebührenden Danck abstattete.

Indessen hatte der Ritter Zampajo, Königl. Minister zu Rom, durch die berühmtesten Künstler daselbst eine Capelle verfertigen lassen, die völlig zerleget werden kunte. Es war etliche Jahr daran gearbeitet worden, und sie kostete mehr als eine Tonne Goldes. A. 1747 wurde dieselbe fertig. Man brachte sie im May zu Schiffe. Diese überaus kostbare Capelle bestunde aus einem Zusammenhange von lauter Bau-Stücken, als einigen Gewölbern, Seiten-Wänden, Säulen, Bogen, Geländern, Fuß-Böden, Gemählden, Altären, Statuen, Engeln, Leuchtern, etc. alles theils von raren und vortrefflichen Steinen, als Porphyr, Jaspis, Lazur-Stein und Achat, theils aus vielem Silber und vergüldeten Metall, von welchem letztern das Laub-Werck und die vielen übrigen Auszierungen lauter Meisterstücke waren. Es befanden sich 8 Säulen dabey, von dem vollkommensten und schönsten Lapis Lazuli, auch überaus grosse, von Silber gegossene, Leuchter, und ein Taufstein vom schönsten Porphyr, von welchem auch das Geländer war.

Es

Es kam alles übrige an Kostbarkeit damit überein, so, daß man die Schönheit dieser gantzen Capelle nicht genung bewundern kunte.

Der König schwebte immittelst immer noch zwischen Tod und Leben. Bald war sein Zustand gantz leidlich, so, daß man hätte meynen sollen, er wäre gesund, bald aber wurde er wieder von seiner gewöhnlichen Schwachheit dergestalt befallen, daß man sein Leben für verlohren schätzte. Und das geschahe sonderlich A. 1747. Er kam den 2 May von den Bädern zu las Caldas, die er jährlich etliche mal besuchte, in ziemlich leidlichem Zustande nach Lissabon zurücke, nachdem er etliche testamentliche Verordnungen, im Fall er etwan zu las Caldas sterben solte, gemacht hatte. In diesem Zustande blieb er, bis den 24 Aug. da er von solchen Zufällen betroffen wurde, daß man ihn gäntzlich verlohren gab. Sein Leib-Artzt verordnete Abends um 7 Uhr einen Aderlaß, so um 9 Uhr wiederholet wurde, worauf der König in eine Ohnmacht fiel, darinnen er 3 Stunden ohne Verstand und Sprache lag. Man ließ ihm während der Zeit noch zweymal zur Ader, und als solches die gehoffte Wirckung nicht that, machte man ihm eine Incision auf der Schulter, worauf er einige Empfindung zu erkennen gab. Endlich nach wiederholtem Aderlassen kam er wieder zu sich selbsten. Man ruffte alsdenn die Cardinäle von la Motta, Almeyda und Atalaya in den Palast, die nebst dem Königl. Beicht-Vater ihm im Gebet aßistirten. In der Stadt stellte man das Venerabile aus, und hielte in allen Kirchen öffentl. Gebete. Der

Der König hatte eine schlechte Nacht und um 9 Uhr des folgenden Morgens stieß ihm eine neue Ohnmacht zu. Man nahm einen neuen Aderlaß vor, und machte eine nochmalige Incision an den Waden, worauf er wieder zu sich selbst kam, aber überaus schwach war. Weil man nun, im Fall ihm eine neue Ohnmacht zustossen solte, um sein Leben besorgt war, versahe man ihn um 2 Uhr mit allen Sacramenten. Die öffentlichen Gebete wurden mit grossem Eifer fortgesetzet, und Proceßiones gehalten, wobey das Volck seine Liebe vor den König sattsam zu erkennen gab.

Jedoch dieser Schwachheit ohngeachtet besserte sichs doch nach und nach mit Sr. Majest. dergestalt wieder, daß er endlich im Stande war, nebst der gantzen Königl. Familie dem Ambrosianischen Lobgesange beyzuwohnen, als solcher wegen seiner wieder erlangten Gesundheit in der Patriarchal-Kirche gesungen wurde. Den 26 Sept. begab er sich abermal nach den Bädern von las Caldas, wohin ihm den 28 die Königin mit denen Infantinnen folgte. Er ist ziemlich gesund von dar zurücke gekommen, dargegen sein bisheriger Premier-Minister, der Cardinal de la Motta, kranck wurde, der auch den 4 Nov. zu Lissabon das Zeitliche gesegnete.

Nach dessen Tode erhielte der Staats-Secretarius, Don Azevedo de Coutinho, unter der Direction der Königin die Besorgung der vornehmsten Staats-Geschäffte, an welchen nunmehro auch der Printz von Brasilien einigen Theil zu nehmen anfieng, nachdem ihm der König aufgetragen, den

wich-

wichtigsten Cabinets-Expeditionen beyzuwohnen. Nechst dem hatten auch die P. P. Carboni und Gaspard grossen Antheil an der Regierung, ob es gleich hieß, daß der erste nur das Departement von Rom und der andere die Angelegenheiten derer Capitul und Ordens-Leute zu besorgen hätte. Die vornehmsten Staats-Affairen betrafen damals die Mediation des Friedens zwischen den kriegenden Puissancen in Europa, darzu der Hof bereits seinen Gesandten zu Paris, Don Louis da Cunha, bevollmächtiget hatte. Man suchte anfangs einen Particulair-Frieden zwischen Spanien und Großbritannien zu vermitteln, darzu der Marqvis von Taburnega, ein Spanier, der deßhalben A. 1746 aus Engelland, wohin er unter der vorigen Spanischen Regierung, zu weichen genöthiget worden, zu Lissabon anlangte, die Hand bot. Alleine da der König in Spanien declarirte, daß er ohne Zuthun der Kron Franckreich keinen Frieden treffen würde, wurden die angefangenen Negociationes gäntzlich abgebrochen.

Portugall genoß indessen die Früchte des edlen Friedens, und nahm bey dem Wachsthum derer Commercien, welche durch keine feindlichen Schiffe und Trouppen gestöret wurden, an Gelde und Guthe zu. Der König selbst sammlete dabey grosse Schätze, ob er gleich an kostbare Gebäude und Stifftungen grosse Summen verwendete. Sonderlich ließ er die neue Patriarchal-Kirche in den Stand setzen, daß sie an Pracht und Schönheit nirgends ihres gleichens hatte. Er behielte auch seine Lust

zu

zu den gelehrten Wissenschafften, und stifftete deßhalben A. 1747 eine neue Academie, die den Namen derer Occultorum führte.

Hatte er aber Friede in Europa, so fehlte es ihm doch nicht an Kriegs-Troublen in Ost-Indien, wo der Vice-König zu Goa immer mit denen benachbarten Indianern und besonders dem Könige von Buonsolo zu streiten hatte. Ob nun wohl die Portugiesen von lauter Siegen und Eroberungen redeten, so mochten sie doch wohl nicht viel Seide dabey spinnen. Sonderlich machten ihnen die Maratter viel zu schaffen, und wenn der Vice-König nicht von einer Zeit zur andern aus Portugall ansehnlichen Succurs erhalten hätte, würde es übel mit ihm abgelauffen seyn.

Die größte Sorge machten A. 1748 dem Hofe die Algierischen See-Räuber, welche die Schiffahrt an den Küsten dieses Königreichs sehr beunruhigten. Es sollte so gar in diesem Jahre zu desto stärckerer Ausübung dieser See-Räuberey zu Algier eine Compagnie errichtet worden seyn, wobey verschiedene Juden und Renegaten, als Haupt-Interessenten, einen Fond zusammen gebracht, von dem beständig drey Kriegs-Schiffe und 6 Chebeqven in der See gehalten werden sollten, um gegen alle Nationen zu creutzen, von denen die Republick keine Präsente empfange, dergleichen die Portugiesen, Spanier und Italiäner wären. Da nun bey solchen Umständen die Portugiesischen Fahrzeuge, und welches noch wichtiger war, die nach Brasilien und andere Colonien bestimmten Kauffarthey-Flotten,

von Seiten der Algierer einer großen Gefahr sich ausgesetzt befanden, so war man ernstlich bedacht, den See-Staat dieses Reichs, den man durch Abschickung der Hülfe nach Ost-Indien hatte schwächen müssen, wieder herzustellen.

Im Dec. kam zu Lissabon eine Königl. Verordnung heraus, nach welcher die Freyheiten der Gesandten, nach dem Exempel verschiedener andern Höfe eingeschränckt, und solche nur auf die Häuser, die sie selbst bewohnten, und auf diejenigen Domestiqven, die in ihren wircklichen Diensten stünden, gesetzt wurden. Ob nun gleich über dieses neue Gesetz scharf gehalten werden sollte, so ward es gleichwohl keinem von denen damals zu Lissabon befindlichen fremden Ministern mitgetheilet; doch haben dieselben nicht ermangelt, an ihre Höfe zu schreiben, und deshalben Instructiones erwartet.

Das Merckwürdigste in der Geschichte des Königs Johannis V betraf den zum Beschluß des 1748sten Jahrs neu erlangten Titel eines *Regis Fidelissimi*, oder **Allergläubigsten** (*) **Königs**, welchen Pabst Benedictus XIV demselben und allen seinen Nachfolgern wegen seiner außerordentlichen Devotion gegen den Apostol. Stuhl beygelegt. Das Breve, das deshalben an Se. Majestät abgelassen wurde, war den 23 Dec. 1748 unterschrieben. Ich habe es zu anderer Zeit (**) beygebracht, daher es hier nicht wie-

(*) Nicht aber Allergetreuesten, wie anfangs das Wort *Fidelissimus* übersetzet worden.
(**) Siehe die Nachr. *T. XII, p. 263 sqq.*

wiederholt werden darf; doch kan ich nicht umhin, etwas aus der Rede anzuführen, welche der Pabst bey solcher Gelegenheit an das Cardinals-Collegium gehalten, weil es den Ruhm unsers Königs enthält. Gleich anfangs lässet sich der heil. Vater also vernehmen: „Wir haben dafür gehalten, daß „wir ihm diesen Titel mit um so viel mehreren Rech- „te beylegen können, als sein gantzes Leben ein Zusam- „menhang von großen Thaten ist, welche er zu Aus- „breitung des Ruhms der Catholischen Religion, „und der Würde dieses heil. Stuhls unternommen, „und man über dieses nicht zweifeln darf, daß die- „ser Titel seine Nachfolger dahin vermögen werde, „daß sie sich sorgfältig und eyfrig bemühen, denen „Beyspielen zu folgen, welche er ihnen hinterlassen „wird„. Wenn hierauf der Pabst die Verdienste der Könige in Portugall erhebet, und sodann auf König Sebastianum kömmt, der den, von Pio V angetragenen Ehren-Titel eines Regis Obedientissimi aus Bescheidenheit ausgeschlagen, so fährt der heil. Vater in seiner Rede also fort:

„Derohalben haben wir, von der Erfahrung ge- „lehrt, und damit unser Vorhaben kein Hinderniß „verrücken könne, aus unserm eigenen Willen, ohne „diesen Printzen zu fragen, uns für den Titel eines „Allergläubigsten entschlossen, welchen wir ihm, wie „wir schon gemeldet, für ihn und für die Könige, „seine Nachfolger, verliehen haben. Die Aposto- „lischen Schreiben Clementis XI unsers Vorfahrers, „wovon 2 Volumina herausgegeben, bezeugen offen- „bar, wie groß die Dienste seyn, welche dieser Fürst

„der

„der allgemeinen Christenheit geleistet. Er schickte, „um den Willen und die Anschläge dieses Pabsts „zu erfüllen, verschiedene Schiffe der Insel Corfu zu „Hülfe, in der Zeit, da selbige die Türcken mit einer „zahlreichen Armee belagerten, und nicht nur den „Ruin der Republick Venedig, sondern auch von „gantz Italien, und so gar dieser Stadt, welche die „Hauptstadt der Christenheit ist, droheten. Wir „selbsten können mit Grunde versichern, und wir „versichern es in der That, daß dieser Printz bey „allen Gelegenheiten, wo es um die Erhaltung oder „Ausbreitung der Religion, und um die Beschü„zung der Würde des heil. Stuhls zu thun war, „sich zu allem dem, was man von ihm hoffen konn„te, geneigt und willig finden lassen. Während un„serer Päbstl. Regierung hat er verschiedene Biß„thümer in denen entlegensten Staaten seiner Both„mäßigkeit, und wo sich nichts als Ungläubige be„funden, gestiftet, damit selbige von dem Lichte des „Glaubens erleuchtet werden möchten. Wir wol„len hier nicht der unsäglichen und wahrhaftig Kö„niglichen Kosten gedencken, welche derselbe unab„läßig darauf verwendet, daß er denen Kirchen„Dienern die benöthigten Mittel, um ihre Mißio„nes erfüllen zu können, angeschaffet. Wir können „auch die Siege (*), welche er gantz neuerlich in „Asien erhalten, und die neuen Expeditiones, welche „er nachhero unternommen, und welche von solcher „Beschaffenheit sind, daß wir sie ohne Bedencken

(*) Nicht aber die Sache, wie es *T. XII, p. 269.* fälschlich heißet.

„mit denen Kriegen vergleichen können, welche „Gennadius, Patricius und Exarcha in Africa „mit Vortheil geführet, nicht mit Stillschweigen „übergehen „. 2c.

Johannes V hatte eine ungemein große Freude über den neuen Titel. Er gab so gleich Befehl, denselben in allen öffentlichen Schriften, Documenten und Acten zu gebrauchen. Ihm dünckte, er so viel zu bedeuten, als der Titel Sr. Allerchristlichsten oder Sr. Catholischen Majestät. Allein zu seiner Genesung wollte er nichts beytragen. Er blieb einmal, wie das andere ein krancker König, der sich nicht nur am Leibe, sondern auch am Gemüthe übel auf befand. Sein melancholisches Wesen äußerte sich sonderlich A. 1748. Er stellte sich seinen Leibes-Zustand gefährlicher für, als er wircklich war, und hatte stets die kummerhaften Gedancken, er würde nächstens sterben. Man versäumte zwar nichts, was ihm diese traurige Gedancken benehmen konnte, aber es war alle Mühe, die man deshalben anwandte, vergebens. Man ließ ihn daher niemals alleine, sonders die Aertzte des Hofs, die um seine Person waren, löseten einander stets so ab, daß immer ihrer zwey bey Sr. Majestät Person das nöthige besorgen mußten.

Den 4 Jul. 1749 befand sich der gute Monarch in so mißlichen Umständen, daß man aus Furcht, er möchte den Tag nicht erleben, ihn abermals mit allen Sacramenten versahe. Den 5 besserte es sich zwar wieder, aber nur so wenig, daß man nicht viel Hoffnung dabey schöpfen konnte. Alle Ministri

des

des Königl. Raths waren Vor- und Nachmittags in den Zimmern der Königin versammlet, von Ihrer Majest. Befehl zu empfangen. Der König ließ den Printzen von Brasilien in sein Zimmer kommen, und gab ihm wegen der Pflichten, die er beobachten sollte, wenn er den Thron besteigen würde, eine nachdrückliche Vermahnung, stellte ihm auch eine Schrift in Form einer Instruction zu, worinnen er ihm die zwey Haupt-Maximen, denen er während seiner Regierung nachgegangen, nemlich mit allen Puissancen, so viel möglich, Friede zu halten, und alle Verbindungen, wodurch man gemüßiget werden könne, an ihren Streitigkeiten Theil zu nehmen, aufs sorgfältigste zu vermeiden, aufs beste anbefohlen.

Ob die Aertzte gleich an des Königs Aufkommen zweifelten, so ließ sichs doch bald dergestalt wieder zur Besserung an, daß derselbe nach etlichen Tagen sich erklärte, wie er sich starck genung hielte, eine Reise nach las Caldas zum abermaligen Gebrauch der dasigen Bäder vorzunehmen. Diese leidlichen Umstände des Königs verursachten, daß alle Bewegungen, die man zu der Zeit, als es mit Sr. Majest. am gefährlichsten schiene, bey Hofe gemacht hatte, aufhörten.

Indessen wurde die Regierung von der Königin geführt, die aber nichts ohne Vorwissen der obgedachten beyden Münche und anderer Favoriten that, denen sie alles Vertrauen schenckte; doch führte der Don Azevedo das Directorium bey den auswärtigen Sachen. Die Unterthanen waren mit dieser

Regierung nicht allemal zufrieden. Denn obgleich der König sich derselben entschlagen hatte, so fiel er doch bey seinem Eigensinne, und der Schwachheit seines Gemüths auf vieles, das geschehen mußte, es mochte vor das Reich zuträglich seyn oder nicht.

Hieher rechnete man auch die Verordnung, die A. 1749 in Ansehen der Kleider-Pracht publicirt wurde. Sie machte so wohl im Reiche als in denen benachbarten Landen ein großes Aufsehen, weil alle Kostbarkeiten von Gold, Silber, Seide und feiner Wolle, so nicht im Lande verfertiget wird, bis auf das, was zum Kirchen-Schmuck und Gottes-Dienst gehöret, ernstlich verbothen wurde. Man hielte den Don Gutzmaun und P. Gaspard, deren Credit damals bey Hofe sehr groß war, für die Urheber des Projects, die aber damit schlechten Beyfall bey der Nation fanden. Der größte Theil davon glaubte, daß aller Handel und Wandel dadurch ins Stecken gerathen würde. Sonderlich murreten die Frantzösischen und Italienischen Kaufleute zu Lissabon darüber, deren Nahrung in dem Galanterie Handel bestehet. Die Regierung wurde mit Memorialen recht bestürmet, und der Hof sehr beweglich gebeten, wenigstens einige Artickel, die der Handlung am nachtheiligsten waren, in der Verordnung zu ändern. Man beharrte aber mit der größten Strenge auf dem gefaßten Entschlusse.

Verboth man aber dem Volcke, Gold und Silber zu tragen, so erwieß man sich dargegen desto verschwenderischer in Dingen, die die Andacht und Religion anbetraffen. Ein Zeugniß hiervon legt die

die silberne Statue ab, die der König zu gleicher Zeit durch den Herrn Joseph Galliarti zu Rom verfertigen ließ. Sie stellte die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria vor, und war bis auf den Kopf und die Hände aus einem Stücke gegossen, und hernach vergoldet worden. Sie war 9 und eine halbe Spanne hoch, 1500 Pfund schwer, und von puren Silber. Es sollten noch 2 schöne silberne vergoldete Leuchter dazu kommen, die den obbesagten Meistern ebenfalls in die Arbeit gegeben wurden.

Je näher indessen das Ende des Königs herbey rückte, ie größer wurde der Verfall des Reichs. Sowohl der See- und Kriegs-Staat, als auch die Finantzen und Commercien gaben solches zu erkennen. Alles gerieth in einen großen Verfall. Die Regierung befand sich in sehr üblen Händen, zumal da der P. Carboni und Don Azevedo kurtz hintereinander, jene im April und dieser im May 1750 sturben. Es kam nunmehr alles auf den Don Gutzmann und den P. Gaspard an, welche die Auctorität der Königin, die ihnen die meisten Reichs- und Staats-Geschäfte anvertrauete, gewaltig mißbrauchten. Man legte es sonderlich dem Hofe für einen großen Staats-Fehler aus, daß er durch Vermittelung der Krone Franckreich mit dem Spanischen Hofe den 13 Jan. 1750 einen Tractat geschlossen, Kraft dessen demselben gegen ein Aeqvivalent, die der Kron Portugall im Utrechtischen Frieden überlassene neue Colonie von St. Sacrament in America abgetreten werden sollte. Man hielte dafür, daß das Commercium dadurch

viel verliehren, und die Folgen davon für das Portugiesische Interesse sehr nachtheilig seyn würden. Denn wenn die Spanier von dieser Colonie, und dem Flusse de la Plata Meister wären, hätten sie den Weg offen, gerade nach den Portugiesischen Gold-Minen zu kommen, welchem Beginnen man sich hernach nicht zu widersetzen vermöchte.

Das letzte, was Johannes V vor seinem Ende that, betraf die Legitimation des Don Juan, eines natürlichen Sohnes seines verstorbenen Bruders, des Infantens Don Francisci. Denn es kam den 19 May 1750 ein Edict zum Vorschein, durch welches nicht nur die bereits geschehene Legitimation bestätiget, sondern demselben auch der nächste Rang bey Hofe, gleich nach den rechtmäßigen Printzen zugestanden wurde. Es währte darauf nicht über 6 Wochen mehr, so stellten sich die üblen Zufälle, die sich an dem Könige seit einigen Jahren geäußert, so heftig wieder ein, daß er darüber seinen Geist aufgeben mußte.

Der Anfang geschahe den 1 Jul. 1750, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß der König selbst in der gewissen Meinung, es sey sein Ende vorhanden, den folgenden Tag die Sacramente verlangte, die er auch mit größter Erbaulichkeit und Andacht empfieng. Da er diesen Tag für den letzten von seinem Leben ansahe, so bereitete er sich vollkommen, die Seele seinem Schöpfer zu geben. Man verspürte an ihm gar keine Bewegung noch Empfindung mehr. Die Sprache war völlig weg, und Se. Majest. blieben bis um 4 Uhr in einerley Umständen. Der gesammte Hof war dabey überaus bestürtzt,

stürtzt, und der Cardinal-Patriarche verordnete öffentliche Gebethe. Die Aertzte verdoppelten ihre Bemühungen, und nachdem sie den König zum Aderlaß beredet, öffnete man ihm dreymal die Ader, welches eine so gute Wirckung that, daß sichs von Stund an zur Besserung anließ. Allein es hatte damit keinen Bestand. Denn den 8 Jul. bekam er einen neuen Anfall von seinem Ubel so ihn völlig entkräftete. Die Medici brauchten alle dienlichen Mittel darwider, die auch so glücklich wirckten, daß er einige Besserung davon verspürte. Allein den 10 Abends um 9 Uhr kam ein neuer Zufall, der weit heftiger war, als alle, die Se. Majestät seit vielen Jahren gehabt hatten. Man hielte Sie bey einer gantzen Stunde für todt; Sie erholten sich aber dennoch wieder. Man ließ augenblicklich den P. Gaspard, und die Cardinäle da Cunha und d'Almeyda ruffen. Der letzte, welcher zugleich Patriarche von Lissabon war, kam nach dem Palaste mit dem heil. Sacramente; man fand aber den König nicht in dem Stande, daß er es empfangen konnte. Die Nacht darauf war es sehr schlimm. Der P. Gaspard kam nicht von des Königs Bette weg, und die Cardinäle stellten sich in aller Frühe wieder ein. Da sich nun der König ein wenig besser befand, empfieng er die Sacramente. Mittags schlief er ein, und blieb in diesem Zustande bis den 13 Abends, da sichs aufs neue so verschlimmerte, daß man fürchtete, der König würde die Nacht nicht überleben. Inzwischen fuhr man in

allen Kirchen mit den öffentlichen Gebeten um seine Erhaltung fort.

In so mißlichen Umständen blieb der König bis an sein Ende. Da ihn die Lebens-Geister fast völlig verlassen hatten, befand er sich in so einem Stande, welcher dem Tode näher als dem Leben kömmt. Er hatte die Augen beständig zugeschlossen, und blieb ohne Bewegung und Sprache. In der Nacht vom 15 sahe es so schlimm mit ihm aus, daß man noch um Mitternacht die Kirchen öffnete, die Gebete allda fortzusetzen. Der König that in etlichen Tagen kein Auge auf. Den 20 fieng man auf Befehl des Cardinal-Patriarchens öffentliche Proceßions an, die den Himmel zu bewegen schienen, das Flehen des Hofs, und insbesondere, das von der Königin, die bey diesen betrübten Umständen zugleich große Allmosen austheilete, einigermaßen zu erhören, weil sich der König darauf ein wenig besser befand. Alleine es hatte damit keinen Bestand. Denn der König fiel bald darauf von neuen in die größte Schwachheit, darinnen er bis an sein Ende zubrachte, welches endlich den 31 Jul. Abends um 7 Uhr erfolgte, nachdem er sein Alter auf 60 Jahr, 9 Monate und 7 Tage gebracht, die Regierung aber 43 Jahr 4 Monate und 9 Tage geführet hatte.

Kurtz nach seinem Ableben wurde sein Leichnam geöffnet, und sowohl in dem Kopfe als auf der Brust viel Wasser gefunden, woraus man erkannte, daß der Monarche die Brust- und Magen-Wassersucht gehabt. Er wurde drey Tage lang auf einem Pa-

rade-

rade-Bette ausgesetzt, und den 3 Aug. Abends um 10 Uhr mit grossem Gepränge in der Kloster-Kirche von St. Vincent, als dem Erb-Begräbnisse des Hauses Braganza, in Begleitung des Königs, der Infanten Don Pedro, Don Antonio und Don Emanuel, des Ertzbischoffs von Braga, eines natürlichen Bruders des verstorbenen Königs, der Ritter des Christ-Ordens, der Cammer-Juncker und des gesamten Hofes beerdiget, nachdem er denselben Tag in der Patriarchal-Kirche, wo der Cardinal-Patriarche die solennen Obseqvien gehalten, ausgesetzt worden. Er bekam in der Grufft seine Ruhe-Stätte an der Seite des Königs, seines Vaters. Die Grabschrifft war also abgefasset:

Corpus
Potentissimi ac Invictissimi Principis
IOANNIS V.
Lusitanorum etc. Regis,
qui
ob præclara in Ecclesiam Catholicam merita
Regum nostrorum primus
a
Benedicto XIV. P. M.
Fidelissimi Regis Titulo
insignitus fuit.
Variis diuturnisque exhaustus morbis
piissime, uti vixerat, vivere
desiit
pridie Calend. Aug. Anno Jubilæi 1750.
Ætatis suæ 61.

Seinen Eigenschafften nach war er ein tugendhaffter und gottesfürchtiger Monarche, der mehr zum Frieden als Kriege geneigt war, ob er wohl über seine Rechte steif und feste hielte, auch nicht leicht-

leichtlich einem Potentaten, von dem er beleidigt zu seyn glaubte, nachzugeben pflegte. Er war ein ansehnlicher und wohlgebildeter Herr, und konnte, ohngeachtet sein Reich in Europa von keinem grossen Umfange ist, vor den reichsten Printzen gehalten werden. Er war etwas jachzornig, doch dabey gegen iederman von sonderbarer Gütigkeit. Sein Mitleiden erstreckte sich auch offt auf die Verbrecher. Er liebte die freyen Künste und Wissenschafften, und stifftete deshalben verschiedene Academien, war auch beflissen, die Commercien in seinem Reiche in einem blühenden Zustande zu erhalten. In seiner Jugend, da sich die Gemüths- und Leibes-Kräffte noch in ihrer Munterkeit zeigten, war er überaus geneigt, eine allgemeine Verbesserung in seinen Landen vorzunehmen, und er würde dießfalls etwas gewagt haben, wenn er gewust, wie er es angreifen solte, oder er sich einiges Raths und Beystandes dabey zu bedienen gewust hätte. Immittelst fehlte es doch seiner Regierung nicht an solchen Begebenheiten, die einem Regenten Ruhm und Ehre machen, worunter sonderlich die Einschränckung des Inqvisitions-Tribunals gehöret. Der Andacht war er mit einem solchen Eifer gewidmet, der wenig seines gleichen hatte. Man könte beynahe behaupten, daß er der Sache zuviel gethan habe. Denn hierdurch wurde er verleitet, der Geistlichkeit mehr Gehör zu geben, als es der Wohlfahrt seines Reichs dienlich war. Wenigstens befand sich in den letzten Jahren seines Lebens das Hefft der Regierung in den Händen der Geist-

lichen;

lichen; doch ist sehr wahrscheinlich, daß die melancholische Gemüths-Art Sr. Majest. und der krancke Zustand Dero Cörpers das meiste darzu beygetragen. Nichts destoweniger hat er stets darauf gedrungen, daß gute Zucht und Ordnung in den Klöstern beobachtet werden möchte. Er suchte auch den Hochmuth des Adels zu stürtzen, und es sind die Worte merckwürdig, die er einmals zu demselben gesprochen, wenn er gesaget: **König Johannes IV liebte euch, und Petrus II fürchtete euch; ich aber fürchte mich nicht für euch; werde euch auch nicht lieben, als so ferne euch eure Aufführung meiner Königl. Achtung würdig macht.**

* *

V.
Einige merckwürdige Avancements.

1) Einige neue Reichs-Bischöffe:

1. Den 9 Nov. 1750 wurde **Franciscus Conrad, Freyherr von Rodt,** Dom-Probst zu Costnitz, zum Fürsten und **Bischoff von Costnitz** oder Constantz erwehlet.

2. Nachdem der Schwedische Thronfolger, **Hertzog Adolph Friedrich von Holstein-Gottorp,** seinem Bruder, dem bisherigen Coadjutor des Bißthums Lübeck und Statthalter des Hertzogthums Holstein, **Hertzog Friedrich Augusten**

gusten, das Bißthum Lübeck abgetreten, so wurde solches den 14 Dec. 1750 von dem Ober-Marschall von Plessen im Namen seiner Königl. Hoheit den beyden von dem Dom-Capitel zu Lübeck dazu bevollmächtigten Capitularen, dem Decano und Geh. Rathe von Wedderkop und dem Hof-Richter von Wintzendorff zu freyen Händen übergeben, worauf solches den folgenden Tag, als den 15 dieses, von dem Land-Rath und Präsidenten von Rumor im Namen Sr. Durchl. des neuen Bischoffs, als bisherigen Coadjutors, mit den gewöhnlichen Gebräuchen übernommen wurde.

2) Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Nachdem die Kayserin im Sept. 1750 den **Grafen Johann Joseph von Trautson**, Dom-Herrn zu Saltzburg, Breßlau und Passau, eintzigen Bruder des Fürstens von Trautson, zum Coadjutor des Ertzbißthums Wien ernennet, so ward solcher den 25 Dec. als in der heil. Weihnachts-Nacht um 12 Uhr von dem Cardinal von Kollonitsch, als ordentlichem Ertzbischoffe zu Wien, zum Ertzbischoff von Carthago consecriret und eingeweihet.

Als den 30 Nov. a. c. zu Wien das Fest des **Ritter-Ordens vom güldnen Vließ** begangen wurde, so erschiene hierbey auch der **Graf Ferdinand von Harrach**, der schon bey voriger Promotion zum Ordens-Ritter resolvirt worden. An eben diesem Tage eröffnete auch der Printz Carl

von

von Lothringen zu Brüssel dem Fürsten von Hornes, daß ihn der Kayser zum Ritter des güldenen Vließes creirt hätte. Er wurde darauf den 12 Dec. als an des Printzens hohen Geburts-Tage von demselben im Namen des Kaysers gewöhnlicher maßen installiret.

Den 1 Oct. a. e. legte **Graf Ferdinand von Harrach** zu Wien den Eid als Präses des obersten Justitz-Collegii ab, worauf er durch den Kayserl. Obrist-Hofmeister, Grafen von Königseck, in den prächtigen Gebäuden, wo vorher die Böhmische Cantzeley gewesen, den untergebenen Officianten vorgestellet wurde.

Den 4 Oct. als an des Kaysers allerhöchsten Namens-Tage, der in gröster Gala zu Schönbrunn begangen wurde, hatte der General-Feld-Marschall und Ober-Hofmeister des Ertzhertzogs Joseph, **Graf Carl von Batthiani**, die Ehre, daß ihn die Kayserin zu Dero geheimen Conferentz-Minister ernennte.

Nicht lange darauf wurden auch die Glieder des Niederländischen Geheimden Raths zu Brüssel, die **Herren von Robiano** und **Neny**, zu Staats-Räthen bey dem obersten Conseil der Niederlande, welches bey der Kayserin-Königin höchsten Person zu Wien etablirt ist, ernennet.

Den 11 Sept. a. e. reisete der **Marqvis von Stainville** von Paris nach Florentz ab, um allda in die Stelle des Grafens von **Richecourt** bey der Regierung in Toscana zu treten.

Am

Am 14 Sept. als an dem Creutz-Erhöhungs-Feste, wurden folgende hochadel. Damen in den Stern-Creutz-Orden aufgenommen:

1. Costanza, Marchesin Trotti, gebohrne Gräfin von Castelbarco.
2. Theresia, Fürstin von Hohenzollern, gebohrne Fürstin von Cardona.
3. Charlotte, Gräfin von Auersberg, gebohrne Gräfin von Gabelhofen.
4. Anna Catharina, Gräfin von Marchau von Ansebourg, gebohrne Gräfin von Vellbrück.
5. Maria Josepha, Gräfin von Bredau, gebohrne Gräfin von Hartig.
6. Maria Sophia, Gräfin Voit von Bineck, gebohrne Baronesse von Bibra.
7. Johannetta, Gräfin Sapieha, gebohrne Gräfin von Sulkowski.
8. Amalia, Gräfin von Mniszech, gebohrne Gräfin von Brühl.
9. Maria Theresia Gräfin von Sporck, gebohrne Gräfin von Thierheim.
10. Theresia Camilla Euphemia, Gräfin von Richecourt, gebohrne Marchesin von Tissona von Crescentin.
11. Johanna, Gräfin von Sinzendorf, gebohrne Gräfin Engelin von Wagrain.
12. Maria, Gräfin von Welsersheim, gebohrne Gräfin von Galler.
13. Leopoldina, Fürstin von Lichtenstein, gebohrne Gräfin von Sternberg.

14. Ma-

14. Maria Eleonora, Gräfin von Seibolsdorf, gebohrne Freyin von Hacke.

15. Theresia, Gräfin von Künigl, gebohrne Gräfin Czernin von Chudenitz.

16. Maria Barbara Calo, gebohrne von Molto.

17. Maria Theresia, Freyin von Diemar, Canonißin zu St. Thomas.

18. Maria Anna, verwitwete und gebohrne Gräfin von Herwart.

19. Theresia, Gräfin von Witzai, (Vicsay,) gebohrne Gräfin von Draskowitz.

20. Maria Anna, Gräfin von Wrtby, gebohrne Gräfin von Klenowa.

21. Maria Theresia, Gräfin von Nesselrode, gebohrne Gräfin von Auersberg.

22. Maria Anna, Gräfin von Sinzendorf, gebohrne Gräfin von Harrach.

23. Maria Francisca, Gräfin von Aponi, gebohrne Gräfin von Lamberg.

24. Maria Antonia, Baronin von Valvasor, gebohrne Gräfin von Gabelhofen.

25. Charlotte, Baronin von Stein, gebohrne von Berlepsch.

Im Nov. a. e. ward der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Graf von Harsch, zum wirckl. Geh. Rath ernennet, und ihm zugleich aufgegeben, sich nach Roveredo zu verfügen, und den Grafen von Wolckenstein, dessen Gegenwart zu Inspruck nöthig war, abzulösen, um allda als Kayserl. Königl. Commissarius die mit der Republick Venedig entstandene Grentz-Streitigkeiten beylegen zu helffen.

In eben diesem Monate ward der **Graf Leopold von Petaz, Bischoff zu Trieste**, wegen seiner sonderbaren Verdienste zum Geheimden Rathe ernennet, und der wirckl. Geh. Rath und Kayserl. Con-Commißarius bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg, **Carl Joseph, Freyherr von Palm**, Herr der Herrschafften und Landsesten Pruen am Steinfeld, Carlswald, Schrittentz, Schmielau, Friedenau, Berenau und Freyholtzmühl, in Ansehung seines altadel. Herkommens und seiner Reichskundigen Verdienste in des heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben.

Den 13 Dec. legte der **Graf Carl Otto von Salm-Neuburg**, geh. Rath, wirckl. Cämmerer und Principal-Commissarius in dem Marckgrafthum Mähren, zu Wien den Eid als Kayserlicher wirckl. geheimder Rath ab.

Im Nov. wurde des Printz Carls von Lothringen General-Adjutante, **Graf von Stampa**, zum commandirenden Obristen des Johann-Palfischen Cüraßier-Regiments, und der bey dem Andrasischen Infanterie-Regimente gestandene Obriste, **Herr v. Arndt**, in Ansehung seiner dem Durchl. Ertzhause viele Jahre geleisteten Kriegs-Dienste zum Commandanten des großen Invaliden-Hauses zu Wien erklärt, wobey ihm zugleich die Ober-Aufsicht über die allda weiter aufzuführenden Gebäude mit dem Genuß seines vorigen Gehalts aufgetragen wurde.

4) Am Spanischen Hofe:

Denen, am 19 Apr. 1750 neuernennten wirckl. Cammerherren ist noch der **Hertzog von Bournonville** beyzufügen.

Zu

Zu Cammerjunckern mit den Entreen sind zu gleicher Zeit erkläret worden:

1. Don Joseph Manso, Vice-König von Peru.
2. Don Juan Franciscus Guomes, Vice-König von Neu-Spanien.
3. Don Sebastian d' Eslaba, vormaliger Vice-König des Königreichs Santa-Fe.
4. Der Marqvis von Sentmana.
5. Der Marqvis von Cartela.
6. Der Marqvis von Benamegi.
7. Don Casimir Osorio Rubin von Celis.
8. Don Antonio Barradas, General-Lieutenant der Leib-Garde.
9. Der Baron von Beorleqvi, und
10. Der Marqvis von Val-Hermosa.

Zu Cammerjunckern ohne Wircklichkeit und ohne die Entreen zu erhalten, wurden ernennet:

1. Don Ant. Francisco de Castro la Torre.
2. Der Marqvis von Lorca.
3. Der Graf von Casa Solo del Campo.
4. Don Manuel Antonio Campuzano y Peralta, und
5. Der Marqvis von Hermosilla.

Don Alonso Munnitz bekam im April einen Titel von Castilien.

Im Aug. wurde der Chef d' Escadre, Don Petro de la Cerda, zum Cammerherrn, und im Sept. der Fürst von Mileto zum Grand von Spanien von der ersten Classe erkläret.

Don Emanuel Lopez y Aguirre ward im Sept. Bischof von Barcellona und der Marechal

de Camp, Don Juan de Palator y Centurion im Oct. Gouverneur zu Carthagena.

Den 23 Sept. bedeckte sich der **Marqvis von Castelar** zum erstenmale vor dem Könige als Grand von Spanien.

Wir fügen hier bey, daß zu Ende des Octobers der Malthesische Gesandte zu Madrit im Namen des Großmeisters dem **Marqvis von Ensenada**, Staats-Secretario bey dem Finantz- und Marine-Department, das Creutz dieses Ritter-Ordens nebst einer Acte, wodurch derselbe in Betrachtung seiner überhäuften Geschäfte im Ministerio von der Erfüllung des Noviciats, der Verrichtung der Caravane und den andern Proben dispensirt wird, denen diejenigen unterworfen sind, die in den Orden aufgenommen werden wollen.

4) Am Preußischen Hofe:

In den Preußischen Grafen-Stand sind schon vor einigen Jahren erhoben worden:

1. **Der Freyherr von Diepenbroick** zu Empel im Hertzogthum Cleve, 1740.
2. **Friedrich Paul von Kamecke**, ehemaliger Rittmeister unter den Gens d'Armes, 1740. Es ist dieses unstreitig der ietzige Schloß-Hauptmann zu Berlin.
3. **Franciscus und Bonthomus Algarotti**, zwey Brüder, 1740.
4. **David Siegmund von Zedlitz.**
5. **Ernst Heinrich, Freyherr von Salisch**, und
6. **Carl Friedrich von Schweinitz**, allerseits Cammerherren, 1741.

7. Geb-

7. Gebhard, Freyherr von Kayserling, im April 1744, und
8. Daniel Leopold, nebst seinem Sohne, Daniel Christoph, Freyherren von Kottulinski, Cammerherr, im Sept. 1749.

In den Preußischen Freyherren-Stand sind erhoben worden:

1. Hanß Julius von Schweinitz,
2. Conrad Wenzel von Reimansdorf,
3. Andreas Wilhelm, u. Hanß Carl Waldmann von Grünfeld und Gutenstetten,
4. Samuel von Richthoffen,
5. Balthasar Friedrich von Lüttwitz,
6. Conrad Gottlieb und Caspar von Zedlitz, und
7. George Wencesl. v. Loos: allesamt A. 1741.
8. Carl Leopold, Siegmund von der Aßeburg, gewesener Lieutenant bey dem Rochauischen Regimente, 1747.
9. Joh. Heinrich von Codere, Obrister und erster Adjutant des Marschalls, Grafens von Sachsen, des heil. Ludwigs Ritter, aus Neufchatel, im Jul. 1748.
10. Jacob Friedrich von Bielefeld, Legations-Rath, im April 1747.

In den Preuß. Adel-Stand wurden erhoben:

1. Gottfried Seel, Orister des Lepsischen Regiments, 1741.
2. Christian Friderici, Rittmeister bey Bronikowski, 1743.
3. Dorothea Regina Wüthnerin, Favoritin des Marckgraf Carls, nebst ihren Kindern,

Carl

Carl und Carolina Regina, unter dem Namen von Carlowitz, 1741.

4. Just Rudolph Seelhorst, Rittmeister bey Bayreuth, und

5. George Friedrich Probst, Rittmeister bey Ziethen, 1745.

6. Friedrich Schmidt, Major bey dem Wartenbergischen Hußaren-Regimente, 1746.

7. Carl Andreas Heine, Capitain bey Kleist, und

8. Albr. Beyer, Lieutenant bey Schlichting, 1747.

9. Christian Wilhelm Conradi, Lieutenant bey Lehmann, 1748.

10. Johann Friedrich und Joh. George Qvednau, Capitain und Lieutenant bey dem Röderischen Regimente, und

11. Jürgen Christian Krauthoff, 1750.

Im Jun. 1750 wurde der Hussaren-Obriste von Natzmar (nicht aber der Commandante des Holsteinischen Dragoner-Regiments dieses Namens) ingleichen der Obriste von Ruesch, zu General-Majors erklärt.

Majors sind worden: 1) Der Herr von Hillensberg, bey dem Printz Ferdinandischen Regimente, im Mart. 1750, 3) der Herr von Leckow, bey dem Nettelhorstischen Garnison-Regimente, 3) der Herr von Roßovius, bey dem Dohnaischen Regimente, und 4) der Herr v. Bülzingslöwen, bey der Armee, alle dreye im Jun. 1750.

Den 3 Sept. a. c. wurde der General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Berlin, Jacob von Keith, zum Ehren-Mitgliede der Königl. Academie der Wissenschaften erkläret.

Fast

Fast zu gleicher Zeit ließ der König aus besondern Gnaden der **Witwe** des ehemaligen geheimden Staats- und Cabinets-Ministers, **Freyherrns von Kniphausen**, mit beygefügtem sehr gnädigen Handschreiben ein Geschenck von 12000 Thalern an Golde in einem kostbaren Kästgen zustellen.

Eben dergleichen Präsent kriegte auch im Oct. der General-Lieutenant von **Maßow**, wobey ihm zugleich der König aus gantz besonderer Distinction, das ohnlängst ertheilte General-Lieutenants-Patent von dem Jahre 1742 aussertigen ließ.

Im November wurde der Cammerherr bey der Printzeßin Amalia, **Herr von Röder**, an die Stelle des Obristens, **Barons von Reiserwitz**, Hof-Marschall bey der verwitweten Königin.

Im Oct. ward der bekannte **Herr von Voltaire**, nicht nur zum Königl. Cammerherrn erklärt, sondern auch mit dem Orden pour le merite begnadiget, auch mit einer Pension von 3000 Thalern, und einer von 2000 Thalern für seine Niece, Madame Denis, versehen.

Im Dec. wurden folgende vier Obristen zu General-Majors von der Cavallerie erklärt:

1. Der **Herr v. Ahlemann**, bey dem Dragoner-Regimente des General-Majors v. Schwerin,
2. Der **Herr v. Langermann**, bey dem Dragoner-Regimente des Gener. Lieut. Gr. v. Nassau,
3. Der **Herr von Brockow**, bey dem Cürassier-Regimente des General-Feld-Marschalls von Buddenbrock, und
4. Der **Graf v Truchseß**, bey dem Dragoner-Regimente des General-Lieutenants Grafens v. Rothenburg.

Im

In eben diesem Monate hat der ehemalige Capitain bey dem Infanterie-Regimente des Marckgraf Carls, Herr von Rothenburg, die Präsidenten-Stelle der Kriegs- und Domainen-Cammer des Fürstenthums Halberstadt an des Herrn von Ribbeck Stelle, der die gesuchte Dimißion erhalten, bekommen.

5) An dem Fürstl. Gothaischen Hofe:

Der Kayserl. und Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsische wirckl. Geh. Rath und Landschaffts-Director des Fürstenthums Altenburg, Graf Heinrich von Bünau, auf Dahlen und Domsen, ward A. 1750 Statthalter im Fürstenthum Eisenach.

Der Geheimde Regierungs-Rath und Consistorial-Präsident zu Altenburg, Albrecht Anton von Kützleben, ward wirckl. Geheimder Rath und Cantzler im Fürstenthum Altenburg, an des Freyherrn Ernst Friedrich von Seckendorf Stelle, der in Gnaden seine Dimißion erhielte. Friedrich, Freyherr von Wollzogen, ward Consistorial-Präsident, und der Hof- u. Consistorial-Rath, Joh. Tobias Hofmann, Vice-Cantzler zu Altenburg.

Zu Fürstl. Cammerherren sind A. 1750 ernennet worden:

1. Ernst Wilhelm von Stein, Schloß-Hauptmann,
2. Johann August von Benckendorf, Obrister,
3. Friedrich Wilhelm von Nepita, Obrister,
4. Ernst Wilhelm von Wangenheim, Stallmeister,
5. Wilhelm von Rotberg, Hofmeister des Printz Ernst Ludwigs und Cammer-Rath,
6. August Wilhelm, Graf von Hohenlohe, Obrist-Lieutenant,
7. Wilhelm Hannibal, Freyherr von Schmertzing, Hof- und Justitien-Rath,
8. Gottlob Heinrich, Edler von der Planitz, Hof- und Justitien-Rath,
9. Ottocar Johann Ernst Ludwig von Seebach, Hof- und Justitien-Rath,
10. Friedrich Carl von Lichtenstein, Hof- und Justitien-Rath,
11. Friedrich Hartmann von Witzleben, und
12. Ludwig Heinrich, Freyherr Bachov von Echt.

(*)

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
Vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 8. Theil.

Leipzig, 1751.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt:

I.

Von dem neuen Könige von Portugall.

Der bisherige Printz von Brasilien sitzt nunmehro auf seines Vaters Throne. Er heist unter den Königen von Portugall Josephus I, und hat den 6 Jun. 1714 das Licht der Welt erblickt. Seine Gemahlin, die nunmehrige Königin von Portugall, ist die ehemalige Infante Reine de France, die als ein Kind mit dem ietzigen Könige Ludovico XV von Franckreich vermählt, vor Vollziehung des Beylagers aber wieder nach Spanien zurücke geschickt worden. Sie heist Maria Anna Victoria, und ist des verstorbenen Königs Philippi V von Spanien älteste Tochter zweyter Ehe, und des ietzigen Spanischen Königs Ferdinand des VI Halbschwester. Der König von beyden Sicilien aber, der Infant Don Philipp, Hertzog von Parma, und der Cardinal-Infant sind ihre leiblichen Brüder, und die jüngst vermählte Hertzogin von Savoyen ihre leibliche Schwester. Sie hat den 31 Mertz 1718 das Licht der Welt erblickt, und ist, ungeachtet man sie von dem Frantzösischen Throne zurücke gewiesen, doch noch eine wirckliche Königin worden. Den 19 Jan. 1729 ward sie mit dem Printzen von Brasilien, nunmehrigen Könige von Portugall, vermählt. Das Beylager aber allererst den 31 Mertz 1732 vollzogen. Sie hat 4 Printzeßinnen gebohren, aber keinen Prinzen. Die erstern folgen also auf einander:

1. Maria Francisca Isabella, geb. 17 Dec. 1734.
2. Anna Francisca Antonia, geb. 7 Oct. 1736.
3. Maria Francisca Antonia, geb. 21 Sept. 1739.
4. Maria Francisca Benedicta, geb. 24 Jul. 1746.

Die Hoffnung des Königl. Hauses beruhet demnach bloß auf des Königs einzigen Bruder, dem Infanten Don Pedro, der den 5 Jul. 1717 gebohren worden, aber noch unvermählt ist. Bisher hat es geheissen, er würde die älteste Tochter des Königs, welche die Printzeßin von Beira heist, auf Päbstl. Dispensation heyrathen, es ist aber ietzo wieder gantz stille hiervon. Es leben zwar auch noch zwey Brüder von dem verstorbenen Könige, nemlich die Infanten, Don Antonio und Don Emanuel. Sie sind aber beyde schon bey Jahren und noch unvermählt.

Der neue König Joseph hat bisher bey Hofe nicht viel zu sprechen gehabt, ob er gleich der Kron-Erbe gewesen, und der König, sein Vater, wegen seines krancken und melancholischen Zustandes der Regierung lange nicht gehörig vorstehen können. Die Schuld hat an denen vielgeltenden Prälaten und München gelegen, die das Hertze des alten Königs und der Königin in den Händen gehabt, und, um sich bey Ansehen zu erhalten, den Printzen auf allerhand Art verdächtig gemacht. Es ließ derselbe über die bisherige Regierungs-Art viel Mißvergnügen

gen spüren, und dieses war alleine schon zulänglich, ihn vom Regimente zu entfernen. Jedoch der Todes-Fall seines Vaters gab dem gantzen Hofe gar bald ein gantz anderes Ansehen.

Er bestieg den 31 Jul. 1750 zu grosser Freude der Unterthanen in dem 37sten Jahre seines Alters den Königl. Thron. Kaum war der alte König verblichen, als er sich zu der **verwitweten Königin**, seiner Frau Mutter, verfügte, um die Condolenz bey ihr abzustatten, wobey er sie versicherte, daß er alles mögliche beyzutragen suchen würde, Ihre Majestät wegen des erlittenen Verlusts zu trösten, und Höchst-Deroselben alle Vergnügung zu verschaffen. Zuletzt erwähnte er noch, er habe bisher die Weisheit bewundern müssen, womit die Königin während der Kranckheit ihres Gemahls den Angelegenheiten, so man ihr aufgetragen, vorgestanden, und bat, daß er bey vorfallender Gelegenheit sich ihre Einsicht zu Nutze machen dürffte.

Jedoch es war dieses ein leeres Compliment. Die Gesinnung Sr. Majestät hat mit den Sentiments derer, die bisher das Regiments-Ruder geführet, niemals übereingestimmt. Der P. Gaspard und die andern Geistlichen, die seit einiger Zeit bey Hofe alles gegolten, waren davon mehr als zu wohl unterrichtet, daher sie vor gut befanden, sogleich nach des Königs Tode den Hof zu verlassen, und sich wieder nach ihren Klöstern zu verfügen, ohne erst zu warten, bis es ihnen von dem neuen Könige selbst geheißen würde.

Sie hatten von Glück zu sagen, daß ihnen derselbe den unerträglichen Hochmuth, welchen sie bisher gegen ihn blicken lassen, noch so ungerochen hingehen ließ. Der alte **Cardinal da Cunha**, General-Inqvisitor des Reichs, kriegte zu gleicher Zeit Befehl, sich nicht weiter um die Staats-Sachen zu bekümmern, sondern bloß vor seine Kirche zu sorgen. Dargegen ward der **Abt von Mendoza Corte Real** zum Staats-Secretario bey dem Marine-Departement, und **Don Sebastian de Caravalho** zum Staats-Secretario der ausländischen Affairen, einige Zeit hernach aber der **Graf von Castelmelhor** zum Premier-Minister ernennet.

Der König läst sich übrigens die Regierungs-Geschäffte mit sehr großem Eifer angelegen seyn. Er arbeitet gemeiniglich mit den Staats-Secretarien in dem Cabinet Vormittags nach dem Aufstehen bis um halb 12 Uhr, und Abends von 8 bis 10 Uhr, den Nachmittag aber wendet er zu den Ergötzlichkeiten an, die mehrentheils in einer Spatzier-Fahrt zu Wasser nach Belem bestehen. Er richtet sein Augenmerck sonderlich auf die Herstellung sowohl des Kriegs- als See-Staats, und hat zu dem Ende befohlen, ihm von den Fortificationen des Königreichs einen Aufsatz vorzulegen, um an der Ausbesserung derer, welche es nöthig hätten, arbeiten zu lassen. Solches solte auch an den Forts geschehen, die die Hauptstadt von der Seite des Tajo bedecken, indem sie schon seit verschiedenen Jahren sich in sehr üblem Stande befunden. Es werden auch in seiner Gegenwart öfftere Conferentzen gehalten, die die Oeconomie, das Militair-Wesen und das Commercium anbetreffen.

In

In Betrachtung der, zu Ende der vorigen Regierung wider die Pracht ergangenen, Verordnung trägt er zur Zeit noch wegen des Respects, den er für das Andencken seines Vaters hegt, Bedencken, solches Gesetze durch eine neue Verordnung zu wiederruffen, lässet aber geschehen, daß solches nach und nach von selbst wieder fällt, gleichwie es in Ansehung der Trauer für den verstorbenen König geschehen, welche man, ob es gleich in dem obigen Gesetze nur auf 6 Monate geordnet gewesen, anderthalb Jahr, und zwar ein Jahr die grosse Trauer, und ein halbes Jahr die kleine Trauer, tragen will.

Den 7 Sept. als an der verwitweten Königin Geburts-Tage, geschahe die feyerliche Proclamation und Huldigung des neuen Königs, die anstatt der Krönung an dem Portugiesischen Hofe gewöhnlich ist. Sie wurde auf dem grossen Platze vor dem Königl. Palaste mit der grösten Pracht vollzogen. Man hatte zu dem Ende eine Galerie von 30 Schuhen in der Breite und 100 in der Länge, die mit Sammet und Damast gantz überzogen, und mit goldenen Galonen und Frantzen sehr prächtig ausgeschmückt war, auf solche Weise aufgerichtet, daß die unzehlige Menge Zuschauer, so sich sowohl auf besagtem Platze, als an den Fenstern und Balcons befanden, dieselbe völlig mit ansehen, und so gar die geringsten Umstände, die bey dieser Handlung vorgiengen, bemercken kunten.

Auf diese Galerie und zwar auf den erhabensten Ort derselben stieg der König selbst, und legte zuförderst in Gegenwart des Cardinal-Patriarchens

von Almeyda und der Bischöffe von Portalegre und St. Paul, die sich mit Sr. Majestät, als Zeugen, dahin begeben hatten, kniend, die rechte Hand auf ein gülden Creutz, so auf ein offenes Meßbuch gestellt war, legend, folgenden Eid ab: Ich schwöre und gelobe, durch göttliche Gnade euch würdiglich und nach der Billigkeit zu leiten und zu regieren, die Gerechtigkeit gegen euch mit aller Aufmerksamkeit, so viel die menschliche Schwachheit zulässet, zu verwalten, und euch in dem Genusse aller eurer Gebräuche und Privilegien, wie auch der Gnaden, Hulden, Freyheiten und Befreyungen, so euch iemals von den Königen, meinen Vorfahren, verliehen und bestätiget worden, zu beschützen.

Hierauf setzte sich der König auf seinen Thron und empfieng von seinem Bruder, dem Infanten Don Pedro, der den Groß-Connetable von Portugall vorstellte, denen Infanten, Don Antonio und Don Emanuel, seines Herrn Vaters Brüdern, und dem Hertzoge von Cadaval, erstem Printzen vom Geblüte aus dem Hause Braganza, den Eid in nachstehender Formel:

Ich schwöre bey den heil. Evangelien, auf welche ich die Hände lege, daß ich für unsern wahren und rechtmäßigen König erkenne den Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten König, Don Joseph, unsern Herrn, welchem ich Gehorsam und Treue, zu Folge der Capitulationen und Gewohnheiten dieser Königreiche, angelobe.

Hierauf

Hierauf rief der vornehmste Wappen-König mit lauter Stimme zu dreyen wiederholten malen die Worte aus;

Es ist der Wille des Königs, daß dieser Eid ihm von allen Großen, den Titulados, weltlichen und geistlichen Herren und von allen andern des Adelstandes ohne Unterschied geleistet und die Hand geküsset werden soll; derselbe erkläret dabey, daß solches keinem von ihnen zu einigem Eintrag oder Nachtheil in seinem Range oder Vorsitz-Rechten gereichen solle.

Nachdem diesem Befehle ein Genügen geschehen, erhob sich der König mit dem Scepter in der Hand im Gefolge der gantzen Versammlung nach der Patriarchal-Kirche, allwo Se. Majestät dem unter der Music der Königl. Capelle abgesungenen Te Deum laudamus, und dem von dem Cardinal-Patriarchen gehaltenen Hoch-Amte beywohnte. Bey dem Beschlusse der gantzen Handlung empfieng der König nebst der Königl. Familie mit einer Reliqvie von dem heil. Creutze von dem Cardinal-Patriarchen den Segen.

Wie viel ihm übrigens an Führung einer löblichen Regierung gelegen sey, erkennet man unter andern aus dem Befehle, den er kurtz nach seiner Proclamation an den Cardinal-Patriarchen ergehen lassen, krafft dessen derselbe allen Geistlichen durch ein Mandement auflegen solle, Gott zu bitten, daß Se. Majestät durch dessen Gnade Dero Regierung mit Glück und Gerechtigkeit führen möchten. Er

 hat

hat in dieser Absicht auch iedermann Erlaubniß gegeben, ihm von allen Dingen, die einer Abstellung oder Verbesserung bedürften, Vorstellungs-Schreiben zu übergeben, deren er auch eine grosse Menge erhalten, so aber nicht alle den gehofften Beyfall gefunden; worunter auch das Memorial gehöret, darinnen man sich hefftig über die Verkauffung der Aemter beschweret, so aber nicht abgestellet, doch aber zu Vorbeugung des Mißbrauchs in einigen Stücken eingeschränckt worden. Zu Verbesserung der Justiß hat er durch eine Verordnung dem Fiscal Befehl gegeben, fleißige Untersuchung anzustellen, ob sich unter den Gerichts-Personen auch Leute befänden, die sich des Verbrechens der Baraterie oder Corruption schuldig gemacht, d. i. durch Geschencke oder um eines schändlichen Gewinstes willen Gewalt und Unrecht ausgeübet, in welchem Fall die Schuldigen nach Befinden an Leib und Leben bestraft werden solten.

Zum Aufnehmen der Land- und See-Macht, die unter der vorigen Regierung in einen großen Verfall gerathen, hat er verschiedene dienliche Verordnungen ergehen lassen. Sonderlich kriegten in Ansehen der Land-Macht die Ober-Officiers Befehl, alle ihre Regimenter gegen den 20 April 1751 bey schwerer Geld-Strafe und selbst mit Verlust ihrer Kriegs-Chargen gantz complet zu haben, die Gouverneurs aber der Plätze solten gehalten seyn, einen genauen Bericht von dem Zustande der unter ihre Departements gehörigen Festungen gegen den 15 Mertz 1751 einzuschicken, indem Sr. Allerglaubigsten

sten Maj. Willens-Meinung sey, daß alle Festungen ohne Sparung einiger Kosten in den besten Defensions-Stand gesetzt werden sollten. Da auch die See-Räubereyen der barbarischen Corsaren an den Portugiesischen Küsten bey dem Verfall der See-Macht allzusehr überhand genommen; so hat er in Algarbien eine Escadre von Xebeqven und andern Fahrzeugen wider dieselben ausrüsten lassen, darüber Don Gaspar Pinheiro da Camara Manoel das Commando bekommen, welcher auch die Portugiesischen Küsten bereits von den Corsaren ziemlich frey gemacht.

Der neue König hat auch verschiedene Veränderungen in Ansehung der Commercien gemacht. Er hat nicht nur die auf den Zucker gesetzte Abgabe bis auf die Helffte vermindert, sondern auch mit dem Toback ein gleiches zu thun sich vorgenommen, weil sein Absehen dahin gehet, den Negocianten so viel als möglich förderlich zu seyn und ihnen alle die Vortheile zuzustehen, welche die Handlung blühend und für sein Reich zuträglich machen können. In dieser Absicht hat er sich auch allerley Projecte überreichen lassen, wie denen Commercien im Reiche aufgeholfen werden könne. Unter solchen fand sonderlich dasjenige vielen Beyfall, da man anzeigte, wie in dem Königreiche allerley Manufacturen angelegt werden könten, um die in solchem verfertigte Waaren mit besonderm Profit nach West-Indien zu schicken. Die Königl. Ministri kriegten Befehl, dieses Project genau zu untersuchen und Sr. Majestät ihren Bericht darüber zu erstatten. Man schmeichelte sich, daß es würde

würde gut geheissen werden, weil es um so viel leichter zur Vollstreckung gebracht werden könte, da es in Portugall nicht am Gelde mangelte, um alles, was zu dergleichen Einrichtung nöthig ist, anzuschaffen; wie denn auch sich schon verschiedene Personen, die Theil daran nehmen wollen, gemeldet haben sollen.

Mit dem grausamen Verfahren der Inqvisition ist der neue König auch nicht zufrieden. Die sogenannten Actus Fidei oder Auto da Fe verursachen ihm ein Grausen. Er muste zu Anfang des Decembris eine solche Execution mit ansehen, da 4 Jüden lebendig verbrannt wurden, hatte aber daran einen gar schlechten Wohlgefallen. Er soll daher starck im Sinne haben, dieses grausame Gerichte, wo nicht gar abzuschaffen, doch es wenigstens sehr einzuschräncken, womit auch bereits der verstorbene König schwanger gegangen. So viel ist gewiß, daß er gleich nach der obgedachten Execution die Verordnung gegeben, daß in Zukunfft die Todes-Urtheile der Inqvisition nicht eher vollzogen werden sollen, als bis ein Ausspruch von dem Königl. Rathe, der von Sr. Maj. selbst unterschrieben worden, darzu gekommen. Vielleicht giebt der Todes-Fall des alten General-Inqvisitors, des Cardinals da Cunha, der den 14 Dec. 1750 das Zeitliche verlassen, Anlaß zu Einschränckung dieses schrecklichen und höchst unbilligen Tribunals.

Unter die guten Einrichtungen, welche König Joseph seit seiner Gelangung auf den Thron zum allgemeinen Besten gemacht hat, zehlet man auch die Wieder-Aufbauung des grossen Königl. Hospitals zu Lissabon,

sabon, welches grosse Gebäude mit der darzu gehörigen schönen und kostbaren Kirche, die erst vor 6 Jahren neu gebauet worden, nicht lange nach dem Antritt seiner Regierung, nemlich den 11 Aug. durch eine, im Krancken-Hause entstandene, Feuers-Brunst binnen 15 Stunden, ohngeachtet aller zu Dämpffung der Glut angewendeten Mühe, fast gäntzlich in die Asche gelegt und dadurch ein Schade von 2 Millionen Crusaden verursachet worden. Der König läst es nunmehro nicht nur herrlich wieder aufbauen, sondern hat auch befohlen, es dermassen zu erweitern, daß 120 Personen mehr darinnen aufgenommen werden können.

Ist aber der neue Portugiesische Monarche bemühet, sein Reich und seine Unterthanen durch allerhand heilsame Gesetze und löbliche Einrichtungen innerlich in einen gesegneten und blühenden Zustand zu setzen: so ist er nicht weniger besorgt, es durch Erneuerung der alten Tractaten und Bündnisse mit den auswertigen Puissancen und Höfen und besonders den See-Machten auch äusserlich in gute Sicherheit zu setzen, auch den Handel und Wandel mit andern Nationen im guten Flore zu erhalten. Er hat sich hierüber gleich nach Antritt seiner Regierung gegen den Groß-britannischen Gesandten in den verbindlichsten Ausdrückungen erklärt. Die Engelländer schmeicheln sich, es werde dieser Printz wenigstens mehr Neigung gegen sie als die Frantzosen tragen, weil dessen Gemahlin die Beleidigung, so man ihr ehedessen in Franckreich zugefüget, noch nicht vergessen haben werde.

Mit

Mit keinem Hofe stehet der neue König in genauerer Bluts-Verwandtschafft, als dem Spanischen, und gleichwohl könte er mit demselben vielleicht am ersten zerfallen. Der Tractat, den der vorige König den 13 Jan. 1750, und also nicht lange für seinem Tode mit dem Spanischen Hofe wegen Abtretung der neuen Colonie von St. Sacrament in West-Indien gegen ein Aeqvivalent geschlossen, wird für die Kron Portugall vor so nachtheilig gehalten, daß Sr. Maj. im Namen der gantzen Nation ein weitläufftiges Memorial überreicht worden, worinnen man Deroselben alles, was diese Colonie anbetrifft, nebst dem Schaden, der durch deren Abtretung dem Königreiche zuwachsen würde, vor Augen gestellt. Ob nun gleich der König den, von seinem Vater mit dem Spanischen Hofe geschlossenen, Tractat wircklich confirmirt und ratificiret, auch deshalben die nöthigen Verordnungen an den Gouverneur von St. Sacrament geschickt hat, um die neue Colonie an die Spanier zu evacuiren und mit dieser Krone die Grentz-Scheidung zu reguliren; so wundert man sich doch billig, daß der geschlossene Tractat selbst noch nicht öffentlich bekannt gemacht worden, auch man noch nichts von einem Aeqvivalente gehöret, das den Portugiesen von den Spaniern dafür gegeben werden soll.

Man zweiffelt daher nicht, es werde der König, der durch so viele Merckmahle seinen Unterthanen die gerechteste Hoffnung macht, daß er das Beste seines Reichs allen andern Absichten vorziehe, die Sache also in die Wege richten werde, daß die Spanier niemals zu dem wirckl. Besitz dieser Colonie gelangen.

So

So viel ist gewiß, daß unterm 19 Dec. 1750 aus Lissabon folgendes geschrieben worden:

Der König hat bey dem Hofe zu Madrit erhalten, daß ehe die Stadt St. Sacrament an Spanien abgetreten wird, die Ausmessung der beyderseitigen Landes-Gräntzen und zwar nicht eher als über 5 Jahr vorgenommen werden solle. Unser Commercium hat zu reden ein neues Leben durch diese Nachricht bekommen, nicht nur, weil die Krone diesen wichtigen Platz noch gantzer 5 Jahre behält, sondern auch, weil man mit zureichendem Grunde gläubet, es werden sich mitlerweile solche Zufälle ereignen, wodurch dieser Termin verlängert werden, uns aber eine so importante Stadt, als die von St. Sacrament ist, und welche für eine Vormauer unserer Gold-Bergwercke und der Haupt-Sammel-Platz unsers Commercii in America angesehen werden kan, noch länger verbleiben werde. Man glaubet allhier, daß dergleichen Ausmessung der Grentzen, als man vor hat, nicht nur kein Werck von 5 Jahren, sondern auch am Ende der Sache gantz impracticable seyn werde.

Der König Joseph ist im übrigen ein munterer und lebhaffter Herr, der sowohl die Jagd und andere Ergötzlichkeiten, als auch die Tugend und Andacht liebt, der Bigotterie aber wider das Naturell seiner Nation nicht sonderlich ergeben ist. Er scheint auch ein Liebhaber vom Bauen zu seyn, weil er nicht nur an dem Königl. Palaste zu Lissabon die nöthigen Ausbesserungen vorgenommen, sondern auch ein gleiches an den Königl. Lust-Schlössern zu thun vorhabens ist. Sein angenehmster Aufenthalt ausserhalb seiner ordentlichen Residentz ist Maffra, wo er fleißig der Jagd obliegt.

Der Königin, seiner Gemahlin, rühmt man nach, daß sie ihm in den guten Gedancken, die Ehre seines

seines Reichs zu befördern, aufs beste unterstütze. Ihre grosse Einsicht, die sie bisher verborgen gehalten, leget sie nun mit besonderer Geschicklichkeit an den Tag. Es sollen bereits verschiedene Anordnungen am Hofe von ihr herrühren, die zwar nicht nach dem Geschmacke gewisser Personen sind, in der That aber viel heilsames in sich fassen. Man sagt so gar, daß sie viel Theil an der Regierung habe. Vielleicht hat sie das Naturell ihrer Mutter, der Spanischen Elisabeth.

* *

II.
Nachricht von einigen jüngst verstorbenen merckwürdigen Stands-Personen.

a) Im Sept. 1750.

I.

Sophia Friderica Albertina, Fürstin von Anhalt-Bernburg, starb den 7 Septemb. Abends um 6 Uhr zu Bernburg an der Schwind- und Wassersucht im 39 Jahre ihres Alters. Sie war Albrecht Friedrichs, Marckgrafens von Brandenburg, aus dem Königl. Hause Preussen, Heermeisters zu Sonneburg, der den 21 Jun. 1731 gestorben ist, Tochter. Ihre Mutter, Maria Dorothea, gebohrne Printzeßin von Curland, brachte sie den 21 Apr. 1712 zur Welt. A. 1733 den 23 May vermählte sie

sie sich mit Victor Friedrich, regierenden Fürsten von Anhalt-Bernburg, der vorher eine Anhalt-Dessauische Printzeßin zur Gemahlin gehabt. Sie hat einen Printzen und drey Printzeßinnen hinterlassen, die also auf einander folgen: 1) Friedrich Albrecht, der Erb-Printz, geb. 15 Aug. 1735, 2) Charlotte Wilhelmina, geb. 25 Aug. 1737, 3) Friderica Augusta Sophia, geb. 28 Aug. 1744 und 4) Christina Elisabeth Albertina, geb. 14 Nov. 1746. Der berühmte Marckgraf Carl, ietziger Heermeister zu Sonneburg, und die verwitwete Hertzogin von Sachsen-Eisenach, sind ihre leibl. Geschwister.

II. **Maria Theresia, Fürstin von Hohenzollern-Hechingen,** starb den 25 Sept. zu Wien im 19 Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Fürstin von Cardona y Sylva, Marchesin von Monte Mayor, und wurde den 25 Jun. 1750 mit Joseph Wilhelm, Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, vermählt, mit dem sie aber nicht länger, denn ein Viertel-Jahr in der Ehe gelebt. Sie hat ihren Gemahl zum Universal-Erben ihres ansehnlichen Vermögens eingesetzt und den Wienerischen Klöstern 6000 fl. zu Lesung der Seel-Messen vermacht, auch anbefohlen, daß einige 100 Gulden unter die Haus-Armen zu Wien vertheilt werden solten.

III. **Friedrich August, Printz von Nassau-Saarbrück,** starb den 3 Sept. im dritten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn des Fürstens Wilhelm Heinrichs von Nassau-Saarbrück. Seine Mutter, Sophia Christina Charlotte, ist eine gebohrne Gräfin von Erpach, von welcher er den 2 Jul. 1748 zur Welt gebohren worden.

IV. Joseph Franciscus, Freyherr von Kesselstadt, Dom-Probst der Metropolitan-Kirche zu Trier, Canonicus der hohen Stiffts-Kirche zu Mayntz, Dechant der Collegial-Kirche des heil. Ferrutius zu Bleidenstadt, Canonicus des Capitels von St. Alban, Kayserl. wirckl. geheimbder Rath, Chur-Mayntzischer Hof-Raths-Präsident und gewesener erster Abgesandter zu der Wahl des ietzt regierenden Kaysers Francisci I, starb im Sept. in einem Alter von ohngefehr 60 Jahren. Es ist merckwürdig, daß die drey gewesenen ersten Gesandten der 3 geistl. Churfürsten zu gedachtem Wahl-Tage in weniger als 2 Monaten hinter einander verstorben sind, und zwar der Chur-Cöllnische, Graf von Hohenzollern, den 23 Jul.; der Chur-Trierische, Graf von Ingelheim, den 1 Aug. und der Chur-Mayntzische, Freyherr von Kesselstadt, anietzo.

V. Joseph, Fürst Czartoriski, Groß-Fähndrich von Litthauen, starb im Sept. Der ietzige Cron-Jägermeister ist sein Sohn; wie nahe er aber mit dem Woywoden von Reußland und dem Bischoffe von Posen, die beyde auch aus dem Fürstl. Czartoriskischen Geschlechte herstammen, verwandt gewesen, ist mir nicht bekannt.

VI. Wichmann, Freyherr von Klingenberg, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer General von der Cavallerie und Gouverneur zu Leipzig, starb den 12 Sept. in einem Alter von 83 Jahren. Er hatte von Jugend auf im Kriege gedienet. Sein gutes Verhalten und bewiesene Bravour hat ihm zu den höchsten Kriegs-Chargen den Weg gebahnet.

net. A. 1714 erhielte er als Obrister ein Dragoner-Regiment, mit welchem er in den nachfolgenden Pohlnischen Troublen sich etliche Jahre mit denen Conföderirten herum gehauen. A. 1730 ward er General-Major, verlohr aber dargegen sein Regiment. A. 1736 lösete er den General-Major von Polentz in dem Unter-Commando der 1200 Mann Sächsischer Garde zu Warschau ab. A. 1738 ward er General-Lieutenant, in welcher Qvalität er A. 1741 in der Lausitz das Commando führte, als die Sächsische Armee in Böhmen und Mähren stunde, wurde auch in diesem Jahre in den Reichs-Freyherrn-Stand erhoben. A. 1743 ward er Gouverneur zu Leipzig, welche Stadt er A. 1745 mit Accord an die Preussen übergeben muste. A. 1746 erhielte er den Character als General von der Cavallerie. Er ward ohne sonderliches Gepränge in die Universitäts-Kirche begraben. Seine hinterlassenen zwey Söhne stehen in Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Kriegs-Diensten, davon der älteste gleiches Namens bereits die Stelle eines Obristens mit Ruhm bekleidet.

VII. Ludwig Abraham, Abt von Harcourt, Pair von Franckreich, Commandeur der Königl. Orden, Abt zu Signy und Dom-Dechant zu Paris, starb den 26 Sept. zu Paris sehr plötzlich in dem 56 Jahre seines Alters. Er war des letztverstorbenen Hertzogs und Marschalls von Harcourt noch eintziger Bruder. Sein Vater war der bekannte Marqvis Heinrich von Harcourt, der sich zu der Zeit, da König Carolus II ohne Erben starb, als Frantzösischer Abgesandter zu Madrit befand, und wegen seiner impor-

tanten Dienste die Würde eines Hertzogs, Pairs und Marschalls erhielte. Seine Mutter, Maria Anna Claudia Brulart, des Marqvis von Genlis Tochter, brachte ihn den 10 Nov. 1694 zur Welt. Er wurde dem geistl. Stande gewidmet und studirte in der Sorbonne, wo er auch Doctor der Theologie worden. Er erhielte darauf die Abtey Preuilly und eine Domherrn-Stelle bey der Metropolitan-Kirche zu Paris. A. 1723 bekam er die reiche Abtey Signy, nachdem er bereits vorher Groß-Vicarius zu Paris worden. Im May 1747 wurde er zum Commandeur der Königl. Orden ernennet, und den 1 Jan. 1748 darzu installirt. Nach dem Tode seines Bruders, des Herzogs und Marschalls von Harcourt, der einige Monate vor ihm gestorben, erbte er die Würde eines Pairs von Franckreich, die nunmehro auf einen Bruders-Sohn desselben gefallen.

VIII. Christian, Graf von Raben, Königl. Dänischer Cammerherr, starb den 30 Sept. auf Christiansholm, in dem 25 Jahre seines Alters, zum grösten Betrübniß der Hochgräfl. Familie.

IX. Carl Cajetan, Graf von Longveval, Kayserl. Königl. Cammerherr, Commandant zweyer Compagnien von der Ordonnantz in Flandern, wie auch Obrist-Erb-Land-Jägermeister in der Provintz Artois, starb den 2 Sept. im 74 Jahre seines Alters.

X. Bernhard Cederholm, Königl. Schwedischer Präsident des Königl. Gothischen Hof-Gerichts und Commandeur des Nordstern-Ordens, starb im Sept. auf seinem Guthe Grimstadt unweit der Stadt Linköping.

XI. Carl

XI. Carl Ernst Joseph, Graf Truchseß von Waldburg zu Zeil, Domherr zu Cölln und Straßburg, starb den 28 Sept. in der Nacht, im 50sten Jahre seines Alters, zu Cölln. Er war ein Sohn Graf Johann Christophs von Truchseß und Mariä Isabellä Franciscä, gebohrnen Gräfin von Montfort, von welcher er den 4 Nov. 1700 gebohren worden.

XII. Don Miguel de Ripa, Marqvis von Jaure-Guizar, Königl. Spanischer Kriegs-Zahlmeister, starb den 8 Sept. zu Barcellona. Er hat 1200 Ducatons den gemeinen Armen der Parochial-Kirche zu Barcellona und 2000 Gulden den Haus-Armen ieder Pfarre vermacht. Ungeachtet dieser löblichen Spendungen und verschiedener anderer Legaten zu milden Sachen, wie auch der Stifftung von 4 Canonicaten in der Haupt-Kirche von St. Jago in Compostell, wird dessen Verlassenschafft noch auf mehr als anderthalb Millionen in baarem Gelde geschätzet.

XIII. Johann George von Wichmannshausen, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer geheimer Cammer- und Berg-Rath, starb den 7 Sept. Nachmittags um 4 Uhr nach einer langwierigen Kranckheit auf seinem Guthe Tauscha. Sein Vater, der auch am Dreßdnischen Hofe im Cammer-Collegio gesessen, ward in den Adel-Stand erhoben.

XIV. Herr Grabowski, Präsident der Königl. Pohlnischen Schatz-Cammer, starb im Sept. zu Warschau in einem hohen Alter. Er ward wegen seiner, über 50 Jahr dem Könige und der Republick geleisteten, guten Dienste sehr bedauert.

XV. Es sind ausser diesen auch zu Paris auf einen Tag im Sept. drey merckwürdige Personen gestorben, als 1) Herr Marqvet, ein Verwandter des Herrn Paris, ein Mann, der bey den Affairen des Königs starck intereßirt gewesen und ein Vermögen von 20 Millionen hinterlassen; 2) der Abt von Charnbroy, Abt der Königl. Abtey St. Genevieve du Mont zu Paris und General-Superior der regulirten Dom-Herren der Congregation von Franckreich; und denn 3) Herr Geudron, der berühmteste Oculist im gantzen Königreiche.

b) Nachgeholte Todes-Fälle:

I. Christiana Wilhelmina, Printzeßin von Schwartzburg-Sondershausen, starb den 20 Märtz 1749, im 62sten Jahre ihres Alters im unvermählten Stande. Sie war eine Tochter Christian Wilhelms, Fürstens von Schwartzburg-Sondershausen, der den 10 May 1721 gestorben ist. Ihre Mutter, Wilhelmina Christiana, gebohrne Printzeßin von Sachsen-Weimar, brachte sie den 19 Febr. 1688 zur Welt. Der heutige Fürst Heinrich ist ihr leibl. Bruder.

II. Maria Anna Eleonora, Fürstin von Hohenlohe-Schillingsfürst, starb den 8 Sept. 1749, im 70sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Graf Philipps von Oettingen-Wallerstein, der bereits den 27 Aug. 1680 gestorben. Ihre Mutter, Eberhardina Juliana, eine gleichfalls gebohrne Gräfin von Oettingen, die sich hernach wieder an einen Baron von Taufkirchen vermählt, brachte sie gleich den Tag nach ihres Vaters Tode zur Welt. Sie ver-

vermählte sich anfangs mit Frantz Siegismunden, Grafen von Thurn und Valsaßina, und nach dessen Absterben den 28 Dec. 1718 mit Philipp Ernst, Grafen von Hohenlohe-Schillingsfürst, der A. 1744 in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben worden und bereits eine Gemahlin gehabt hat. Sie hat ihm einen Sohn, Namens Carl Albert, gebohren, welcher sich mit einer Printzeßin von Löwenstein-Wertheim vermählet hat, die ihm verschiedene Kinder gebohren.

III. Paulus, Fürst Sangusko, Litthauischer Groß-Marschall, Ritter des weissen Adlers und Senator des Königreichs Pohlen, starb im Apr. 1750. Er ist viele Jahre Hof-Marschall von Litthauen, und iederzeit ein guter Patriote und treuer Anhänger des Chur-Hauses Sachsen gewesen, daher er sich auch nach dem Tode Königs Augusti II nicht nur der Wahl des Stanislai widersetzet, sondern auch einer der ersten gewesen, die sich A. 1733 zu der Parthey des ietzigen Königs Augusti III geschlagen. Im Jan. 1734 ward er Litthauischer Groß-Marschall, nachdem er den 5 Jan. a.c. bey der Krönung des neuen Königs die Stelle des abwesenden Kron-Groß-Marschalls vertreten. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt. Die erste war Maria, eine Printzeßin von Lubomirski, und Tochter des, den 15 Dec. 1702 verstorbenen, Fürstens Joseph Carls von Lubomirski, mit der er sich A. 1710 vermählet. Sie erbte A. 1721 die reiche Verlassenschafft ihres Bruders, des Starostens von Sendomir, der zugleich das Hertzogthum Ostrog mit der Festung Dubno besessen. Alleine ein grosser Theil der Magnaten wolten ihm den Besitz von diesem Her-

zogthum streitig machen, ob er sich gleich bereits in den Besitz davon gesetzt hatte. Es hat diese Ostrogische Sache nachgehends auf den Reichs-Tägen viele Bewegungen verursacht, doch soll der Fürst von Sangusko sich in dem Besitze desselben behauptet haben. Die andere Gemahlin, die er als Witwe hinterlassen, ist eine gebohrne Gräfin von Dunin, eine Tochter des den 22 Jan. 1730 verstorbenen Cron-Referendarii, Grafens von Dunin, die er den 17 Apr. 1735 geheyrathet. Von seinen Kindern erster Ehe ist sonderlich ein Sohn bekannt, der Janus, Fürst von Sangusko, heist, und nach des Vaters Tode die Stelle eines Litthauischen Hof-Marschalls bekommen, nachdem er vorher Litthauischer Schwerdt-Träger gewesen. Den Ritter-Orden des weissen Adlers hat er ohngefehr A. 1721 erhalten.

IV. **Paul Franciscus von Beauvillier, Herzog von Beauvilliers**, ist bereits den 7 Jan. 1742 im 33sten Jahre seines Alters ohne Kinder gestorben. Er war der älteste Sohn Pauli Hippolyti von Beauvillier, Hertzogs von St. Aignan, Pairs von Franckreich. Seine Mutter, Maria Anna von Montlezun, brachte ihn den 16 Aug. 1710 zur Welt. Er führte anfangs den Titel eines Grafens von St. Aignan. Als er sich aber mit Maria Susanna Francisca, des Intendantens zu Metz, Johannis Francisci de Creil, Tochter vermählte, erhielte er den Titel eines Hertzogs von Beauvillier. Diesen führet nunmehro sein ältester Bruder, Paul Ludwig, der bisher der Marqvis von Beauvillier geheissen.

V. Der

V. Der Herzog von Bagnara, starb im May 1750. Er war aus dem Neapolitanischen Hause Ruffo entsprossen, und ein Bruder des Cardinals Antonii Ruffo, und Nepote oder Vetter des alten Cardinal-Decani, Thomä Ruffo.

VI. Der Herzog von Sessa y Baena, der verwitweten Königin von Spanien Ober-Stallmeister und Groß-Admiral von Neapolis, starb in eben diesem Monate im 62 Jahre seines Alters.

VII. **Johanna Maria Theresia Doria, Herzogin von Tursis, Fürstin von Avello,** starb den 4 März 1750, zu Rom, im 40 Jahre ihres Alters. Sie war die Tochter und Erbin des bekannten Hertzogs Joh. Andreä Doria von Tursis, der den 24 Nov. 1749 gestorben ist. Ihre Mutter Donna Livia Grillo brachte sie im August 1710 zur Welt. Sie wurde zum erstenmale den 28 Febr. 1726 mit dem itzigen Fürsten von Melsi, Joh. Andrea Doria, und, nachdem sie sich von ihm scheiden lassen, den 13 Sept. 1741 zum andernmale mit dem Marchese Lazaro Doria vermählt, dem sie zwey Töchter, Namens Johanna Maria Theresia und Johanna Livia Anna gebohren. Anno 1749 succedirte sie ihrem Vater als Hertzogin von Tursis und Fürstin von Avello, welche Titel nunmehro auf ihre Töchter gefallen.

VIII. **Ludwig Vincentius, Marquis von Goebriant,** Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter der Königl. Orden und Gouverneur der Stadt Verdun, starb den 4 May 1744, im 86 Jahre seines Alters. Sein Vater

Yves, Marqvis von Goebriant, zeugte ihn mit seiner Gemahlin Gabriele de Kerguelay. A. 1659 den 4 Febr. erblickte er das Licht der Welt. Er begab sich jung in Kriegs-Dienste, worinnen er sich dergestalt herfürthat, daß er nach wenig Jahren Obrister des Regiments von Berri, wie auch einige Zeit hernach Gouverneur des Schlosses Thorra in Bretagne und Brigadier der Infanterie wurde, in welcher Qvalität er von Anno 1694 an, bis auf den Ryßwickischen Frieden den Feldzügen in Italien beygewohnet. A. 1701 kam er bey dem neuangegangenen Kriege in Italien zu stehen, wo er bis 1706 geblieben, nachdem er den 23 Dec. 1702 Marechal de Camp, und den 26 Oct. 1704, da er bey der Paßirung des Flusses Bormida seine Blessure bekommen, General-Lieutenant worden. Anno 1707 trug er viel bey, daß das belagerte Toulon glücklich entsetzet wurde. Er ward nachgehends nach Flandern geschickt, wo er denen Feldzügen wider die Alliirten beywohnte. A. 1710 vertheidigte er zwey Monate lang mit großer Tapferkeit die Festung Aire, worauf er den 1 Jan. 1711 zum Ritter der Königl. Orden erklärt, und ihm kurtz darauf das Gouvernement von Verdun gegeben wurde, aber dem ohngeachtet bis zum Utrechtischen Frieden bey der Armee in den Niederlanden Dienste leistete. A. 1722 hatte er bey der Krönung des Königs die Ehre, daß er den Beutel mit den Gold-Stücken trug, als der König zum Opfer gienge. A. 1732 trat er mit Genehmhaltung des Königs seinem Sohne, dem Grafen von Goebriant, sein Gou-

Gouvernement ab. Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin, die er sich A. 1695 beygelegt, war Maria Magdalena, des ehemaligen Staats-Ministers, Nicolai des Marets, Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren, davon der itztgedachte Sohn sich im Dec. 1714 mit der Mademoiselle von Chatillon vermählet hat. Die andere Gemahlin, die er als Witwe hinterlassen, heist Louyse Nicoläa Maximiliana von Bethune, des Hertzogs von Sully älteste Tochter. Er wurde A. 1736 fälschlich unter die Todten gezählet *.

IX. Don Santander de la Cueva, Spanischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, und Dechant im Kriegs-Rath, starb im Febr. 1750, im 85 Jahre seines Alters.

X. Der Herr von Kretschmar, General-Lieutenant von der Infanterie in den Diensten der General-Staaten, starb den 18 April 1750, in einem hohen Alter. Den 19 Sept. 1742 ward er General-Major, und wohnte in solcher Qvalität A. 1743 dem Feldzuge in Deutschland bey. A. 1745 im Dec. ward er General-Lieutenant.

XI. Jobst ** Christian, Graf von Stollberg, Königl. Preußischer Hauptmann der Grenadier-Compagnie unterm Blanckenseeischen Regimente, erschoß sich ohngefähr A. 1748 aus Melancholie selbsten, im 26 Jahre seines Alters. Er war

* Siehe den Geneal. Archiv. A. 1738 p. 382 sq.

** In dem Genealogischen Handbüchern wird er gemeiniglich Justus Christian genennet.

war ein Sohn Graf Justi Christians von Stollberg-Roßla, der den 17 Jun. 1739 gestorben ist. Seine Mutter, Aemilia Augusta, gebohrne Gräfin von Stollberg-Geudern, brachte ihn den 23 Aug. 1722 zur Welt. Der ietzige Graf zu Roßla, Friedrich Bodo, ist sein leiblicher ältester Bruder.

XII. Herrmann Adolph, Graf von Nesselrode, Comthur des Maltheser-Ordens zu Hervorden und Lage, ist gleichfalls A. 1748 gestorben, dem der Herr von Cappel in der Comtharey succediret hat. Er wurde A. 1741 von den Algierern gefangen, und muste sich schwer wieder rantzioniren *.

XIII. Der Herr von Niephagen, Fürstlich-Braunschweigischer General-Major und Commandant zu Braunschweig, starb im Jan. 1750, in einem hohen Alter. Er hat A. 1734 und 1735 den Feldzügen wider die Frantzosen am Rheinstrome beygewohnt. Von seiner Familie ist eine Tochter bekannt, die des Preußischen Majors von Weissenfels Witwe ist.

XIV. Boris Hilmar von Münchhausen, Königl. Schwedischer und Hessen-Casselischer General-Major und Drost zu Rodenberg, starb den 24 Aug. 1749 auf seinem Ritter-Sitze Oldendorf. Sein Vater hieß George Ludwig, und ist schon längst gestorben. Er ward A. 1684 gebohren, und hat beständig in Heßischen Kriegs-Diensten gestanden. Sein jüngerer Bruder, Ludolph Clamor, geb. 1689, ist

* Siehe die Nachr. T. IV p. 520.

ist bereits vor einigen Jahren als Heßischer Obrist-Lieutenant gestorben. Er, der General-Major, hat von zwey Gemahlinnen eine zahlreiche Familie hinterlassen, davon die 4 Söhne, Carl Ludwig Philipp, Heßischer Lieutenant, Boris Hilmar, Albrecht Edmund George, und Moritz Friedrich heißen.

XV. **Florentina Juliana, Freyin von Wittenhorst-Sonsfeld**, Canonissin zu Schildesche, erste Dame d' Honneur der Marckgräfin von Bayreuth, und Hofmeisterin der Hertzogin von Würtenberg, starb den 30 Aug. 1748, im 53sten Jahre ihres Alters.

XVI. **Johann Baptista, Graf von Ulfeld**, des Kayserlich-Königl. Obrist-Hof-Cantzlers und geheimen Conferentz-Ministers zu Wien, Sohn, starb den 8 Febr. 1750, im fünften Jahre seines Alters.

XVII. **Donna Maria Colonna**, starb den 3 Mart. 1750, im 81 Jahre ihres Alters. Man kan nicht anzeigen, von was für einem Hause dieselbe eigentlich gewesen.

XVIII. **Franciscus de la Vergne, Marqvis von Treßan**, starb den 16 Mart. 1750, im 83 Jahre seines Alters.

XIX. **Don Louis Freire d' Andrada**, Mitglied des Kön. Portugiesischen Raths, und gewesener Gouverneur zu Fernambuc, starb den 11 Mart. 1750.

XX. **Ludwig Leonhard, Abt von Alegre**, Almosenierer der Königin von Franckreich,

starb den 28 Mart. 1750, im 55sten Jahre seines Alters.

XXI. Herr Gocher, Vice-Cantzler des Raths von Brabant, starb im Apr. 1750.

XXII. Der Baron von Born, starb in eben diesem Monate zu Brüßel in einem hohen Alter.

XXIII. Friedrich von Steinberg, auf Brügheim, Königlicher Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Land-Drost zu Harburg, starb den 30 Jul. im 61sten Jahre seines Alters. Seine Eltern waren, Friedrich von Steinberg, Hochfürstl. Braunschweigischer Geheimer Rath und Ober-Hof-Marschall, und Gertraut Elisabeth von Grapendorf. Nach vollendeten Studien und Reisen wurde er Kriegsrath und Hof-Juncker zu Hannover, 1719 aber geheimer Kriegs-Rath. Anno 1720 wurde er Deputirter der Hildesheimischen Ritterschaft, und 1740 Land-Drost zu Harburg. A. 1747 fiel ihm und seinem Vetter, dem Geh. Rathe, Ernst von Steinberg, das considerable Guth Wispenstein zu. Seine Gemahlin war, Christina von Bernsdorff, des Geh. Raths, Andreas Gottlieb von Bernsdorff jüngste Tochter, mit welcher er sich Anno 1716 vermählet. Sie starb 1743 ohne ein Kind gebohren zu haben.

III.

Der ietzige Fürstl. Sachs. Gothaische Hof-Civil- und Militair-Staat *.

1. Der Hof-Staat.

Der Ober-Hof-Marschall: Joachim Christoph von Molck, wircklicher geheimbder Rath.

Der Hof-Marschall: Carl Ferdinand von Franckenberg, Amts-Hauptmann zu Tonna.

Der Ober-Schencke: Hanß Adam von Studnitz, Amts-Hauptmann zu Tenneberg, wie auch Geheimer legations-Rath, auch Hof- und Justitien-Rath.

Der Haus-Marschall: Christian Ludwig von Stangen.

Der Ober-Stallmeister: Johann Wilhelm von Pflug.

Der Stallmeister: Ernst Wilhelm von Wangenheim.

Der Ober-Cämmerer: Johann Ludwig von Jahnus.

Der Schloß-Hauptmann: Adam Ludwig von Ende.

Der

* Ich richte mich hierbey nicht nach dem Range, daher die gebrauchte Ordnung disfalls keinem Minister zum Nachtheil gereichet.

Der Ober-Jäger-Meister: Gottlob von Burgsdorff.

Der Land-Jägermeister: Johann Adolph Christoph von Utterodt.

Die Ober-Forstmeister:

Johann Friedrich von Keßel,
Hanß George von Gablentz,
Alexander von Witzleben, } Cammerjunker.
Johann Friedrich von Meusebach.

Der Hertzogin Ober-Hofmeister: Schack Herrmann von Buchwald, wirckl. Geh. Rath und Ober-Aufseher zu Eisenberg.

Die Ober-Hofmeisterin: dessen Gemahlin, Juliana Francisca von Buchwald.

Die Hof-Damen:

Eberhardina Wilhelmina von Neuenstein,
Friderica von Wangenheim, und
Amalia, Comtesse von Dönhof.

Der Sous-Gouverneur des Erb-Printzens: Emanuel Christoph Klüpffel, Kirchen-Rath.

Der Hofmeister des Printzen Ernsts Ludwigs: Wilhelm von Rotberg, Cammer-Herr und Cammer-Rath.

Die Cammer-Herren:

1. Ernst Wilhelm von Stein, Amts-Hauptmann zu Cranichfeld,
2. Joh. August von Benckendorff, Obrister, wie auch Commandant bey der Garde zu Pferde und Amts-Hauptmann zu Reinharts-Brunn,

3. Frie-

3. Friedrich Wilhelm von Nepita, Obrister,
4. Ernst Wilhelm von Wangenheim, Stallmeister,
5. Wilhelm von Rotberg, Hofmeister des Prinzens Ernst Ludwigs und Cammer-Rath,
6. August Wilhelm, Graf von Hohenlohe, Obrist-Lieutenant,
7. Wilhelm Hannibal, Freyherr von Schmerzing, Hof- und Justitien-Rath.
8. Gottlob Heinrich, Edler von der Planitz, Hof- und Justitien-Rath,
9. Ottocar Johann Ernst Ludwig von Seebach, Hof- und Justitien-Rath,
10. Friedrich Carl von Lichtenstein, Hof- und Justitien-Rath,
11. Friedrich Hartmann von Witzleben, und
12. Ludwig Heinrich, Freyherr Bachoff von Echt.

Die Cammer-Juncker:

1. Joh. Friedr. von Keßel,
2. Hanß George v. Gablentz,
3. Alexander von Witzleben,

} Ober-Forstmeister,

4. Philipp Werner von Wangenheim,
5. Friedrich Heinrich von Wechmar,
6. Johann Ludwig von Nauendorff,
7. Adam Julius von Wangenheim,
8. Conrad Anton von Seltzer,
9. Wilh. Carl August von Brandenstein,
10. Friedrich von Einsiedel, Legations-Rath,
11. Friedrich Just von Wangenheim, Rittmeister bey der Leib-Garde,

12. Ernst August von Studnitz, Regierungs-Assessor.
13. Heinrich Gottfried von Seltzer, Obrist-Lieutenant.
14. Christian Carl von Voß, Major bey der Leib-Garde zu Fuß,
15. Hartmann Siegfried von Rudolph, Hauptmann bey eben der Garde,
16. Hannibal Caspar, Freyherr von Schmerzing,
17. Christian Ludwig von Pleß, Rittmeister bey eben dieser Garde,
18. Gottlob Heinrich von Döring, Legations-Rath, und Regierungs-Assessor.
19. Adolph Johann Dietrich von Geißmar, Regierungs-Assessor, und
20. Carl Friedrich von Hertzberg, Hof-Juncker und Cornet bey der Leib-Garde.

* * *

Des jungen Hertzogs von Weimar und Eisenach, der am Hochfürstl. Gothaischen Hofe erzogen wird, Hof-Staat:

Der Ober-Hofmeister: Jacob Julius von Kaulbars.

Der Hof-Marschall: Johann Christian Wilhelm von Schardt.

Der Ober-Stallmeister: George Friedrich von Reineck.

Der Commandant der Leib-Garde: der Obrist von Burgsdorff.

Die

Die Hof-Cavaliers:

Christian Ernst von Beulwitz, Cammer-Juncker und Major bey der Garde,
Joh. Maximilian von Laßberg, Cammer-Juncker und Rittmeister bey der Garde,
Heinrich von Bünau, Lieutenant bey der Garde.

2. Der Civil-Staat.

a) Das geheimbde Raths-Collegium:

1. Siegmund Ehrenfried von Oppel, Geheimbder-Raths- und Cammer-Präsident, auch Ober-Steuer-Director.
2. Gottfried Heinrich von Nitzschwitz, wirckl. Geh. Rath und Cantzler zu Gotha,
3. Rudolph Anton von Heringen, wirkl. Geh. Rath und Amts-Hauptmann der Aemter Leuchtenburg und Orlamünda. NB. Er soll vor kurzen seine Dimißion erhalten haben.
4. Schack Herrmann von Buchwald, wirckl. Geh. Rath, Ober-Hofmeister und Ober-Aufseher des Kreis-Amtes Eisenberg, auch Amts-Hauptmann zu Gotha.

Die wirckl. Geheimbden Räthe, so keine Seßion haben:

Albrecht Anton von Rüxleben, Cantzler zu Altenburg,
Friedrich Samuel von Montmartin, Comitial-Gesandter zu Regenspurg,

Ernst Friedrich, Freyherr von Seckendorff, gewesener Cantzler zu Altenburg, und
Ulrich von Thun, gewesener Ober-Hofmeister des Durchl. Erb-Printzens.

b) Die Landes-Regierung zu Gotha:

1. Gottfried Heinrich von Nitzschwitz, wirckl. Geh. Rath und Cantzler,
2. Carl Frantz Buddeus, Vice-Cantzler und Ober-Vormundschafts-Rath,
3. Joh. Christian Zinckernagel, Geh. Assistentz- und Hof-Rath,
4. Wilhelm von Cachedenier, Geh. Regierungs-Rath,
5. Hanß Adam von Studnitz, Ober-Schencke, wie auch Geh. Legations- auch Hof- und Justitien-Rath,
6. Heinrich, Graf von Bünau, wirckl. Geh. Regierungs- und Legations-Rath,
7. Carl George August von Oppel, wirckl. Geh. Regierungs- und Legations-Rath, auch Geh. Referendarius,
8. Friedrich Carl von Lichtenstein, Cammer-Herr, auch Hof- und Justitien-Rath,
9. Heinr. v. Bünau, Hof- und Justitien-Rath, und
10. Ernst August von Studnitz, Cammer-Juncker und Regierungs-Assessor.

c) Das Ober-Consistorium zu Gotha:

1. Der Präsident: Vacat.
2. Der Vice-Präsident: D. Joh. Ernst Flörken, Ober-Vormundschafts-Rath,
3. Heinrich Ludewig Avemann, Consistorial-Rath.

4. Joh.

4. Joh. George Brückner, Ober-Hof-Prediger,
5. Joh. Adam Löw, General-Superintendent, } Consistorial-Räthe.

d) Das Cammer-Collegium zu Gotha:

1. Siegmund Ehrenfried von Oppel, wirckl. Geh. Raths- und Cammer-Präsident, auch Ober-Steuer-Director,
2. Heinr. Gottfr. Jäger, Geh. Cammer-Rath,
3. Friedrich von Schwartzenfels, Geh. Cammer-Rath und Amts-Hauptmann zu Ichtershausen und Wachsenburg, und
4. Wilhelm von Rotberg, Cammerherr und Hofmeister, auch Cammer-Rath.

e) Ober-Steuer-Collegium zu Gotha:

1. Siegmund Ehrenfried von Oppel, wirckl. Geh. Raths- und Cammer-Präsident, Ober-Steuer-Director,
2. Joh. Wilhelm von Seebach, General-Major und Commandant zum Friedenstein, auch Ritterschaftl. Ober-Einnehmer,
3. Ferdinand von Uichteritz, Chur-Pfältzischer Cammerherr, Fürstl. Gothaischer Obrister und Ritterschaftl. Vice-Ober-Einnehmer,
4. Christian Friedrich Möller, Ober-Einnehmer von den Städten.

f) Die Landes-Regierung zu Altenburg:

1. Albrecht Anton von Rüxleben, wirckl. Geh. Rath und Cantzler,

2. D. Joh. Tobias Hoffmann, Vice-Cantzler und Consistorial-Rath,
3. Friedrich Wilhelm von Eisenberg, Sachsen-Saalfeldischer Geh. Rath,
4. George Friedrich Döhler, Hof- und Justitien-Rath,
5. Wilhelm Hannibal, Freyherr von Schmerzing, Cammerherr, auch Hof- und Justitien-Rath,
6. Gottlob Heinrich, Edler von der Planitz, Cammerherr, auch Hof- und Justitien-Rath,
7. Ottocar Joh. Ernst Ludwig von Seebach, Cammerherr, auch Hof- und Justitien-Rath,
8. Christian Ludwig von Grießheim, Ober-Amts-Hauptmann zu Camburg, auch Hof- und Consistorial-Rath,
9. Christian Wilhelm Brehm, Rath und Regierungs-Assessor,
10. Wilhelm Carl August von Brandenstein, Cammer-Juncker und Regierungs-Assessor.

g) Das Hochfürstl. Consistorium zu Altenburg:

1. Friedrich, Freyherr von Wollzogen, Consistorial-Präsident,
2. Friedrich Wilhelm von Eisenberg, Sachsen-Saalfeldischer Geh. Rath,
3. Joh. Tobias Hoffmann, Vice-Cantzler und Consistorial-Rath,
4. Christian Ludwig von Grießheim, Ober-Amts-Hauptmann zu Camburg, auch Hof- und Consistorial-Rath,

5. Der

5. Der General-Superintendent, vacat.
6. Christian Daniel Langhuß, Stiffts-Prediger,
7. M. Gotthilf Friedemann Löber, Archidiaconus, } Consistorial-Assessores.

h) Das Cammer-Collegium zu Altenburg.

1. Joh. Ludwig Gotter, Vice-Cammer-Director und Ober-Steuer-Einnehmer.
2. Joh. Heinrich Lots, Cammer-Rath.

i) Ober-Steuer-Collegium zu Altenburg:

1. Siegmund Ehrenfried von Oppel, Geh. Raths- und Cammer-Präsident, als Ober-Steuer-Director.
2. Joh. Ludwig Gotter, Vice-Cammer-Director, als Steuer-Ober-Einnehmer wegen des Hochfürstl. Steuer-Collegii.
3. Heinrich, Graf von Bünau, Kayserl. auch Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. wirckl. Geh. Rath, Statthalter zu Eisenach und der löbl. Landschaft des Fürstenthums Altenburg Director, als Steuer-Ober-Einnehmer wegen des Altenburgischen Kreises,
4. Heinrich Christoph von Bendleben, Sachsen-Weissenfelsischer Cammer-Juncker, als Steuer-Ober-Einnehmer des Saalfeldischen Kreises.
5. Joh. Christoph Münch zu Münchengosserstädt, Marsch-Commissarius, als Steuer-Ober-Einnehmer des Eisenbergischen Kreises.
6. Paul Rüdiger, Rath und Bürgermeister zu Altenburg, als Steuer-Ober-Einnehmer wegen der Stadt Altenburg.

7. Joh. Friedrich Schnetter, Rath und Bürgermeister zu Altenburg, ebenfalls als Steuer-Ober-Einnehmer wegen der Stadt Altenburg.
8. Elias Schleusing, als Steuer-Ober-Einnehmer wegen der Stadt Saalfeld.
9. D. Christian Gottfried Freißleben, Stadt-Schultheiß zu Eisenberg, als Steuer-Ober-Einnehmer wegen der Stadt Eisenberg.

3. Der Militair-Staat:

Die Generals:

1. Joh. Wilhelm von Seebach, General-Major, Schloß- und Stadt-Commandant zu Gotha, wie auch Obrister der Artillerie und vom Gothaischen Land-Regimente.
2. Carl Siegmund von Rautenkranz, General-Major und Commandante zu Altenburg, wie auch Obrister von dem Altenburgischen Land-Regimente.
3. Heinrich von Spörcke, General-Major und Obrister von dem in Holländischen Diensten stehenden Infanterie-Regimente.

Die Obristen:

1. Philipp Wilhelm von Linsing,
2. Frantz Moritz von Linsing,
3. Heinrich Bruno Pfeil,
4. Joh. Heinrich Carl von Schott,
5. Heinr. Alexander Wilhelm von Goldacker,
6. Moritz Heinrich von Stangen,
7. Friedrich Wilhelm von Nepita, Schloß- und Stadt-Vice-Commandant zu Gotha,

8. Joh.

8. Joh. August von Benckendorff, und
9. Ferdinand von Uichteritz, Chur-Pfältzischer Cammerherr und Vice-Ober-Einnehmer zu Gotha.

* *

IV.
Von der Frantzösischen Geistlichkeit ihren Irrungen mit dem Königl. Hofe.

Die Freyheit der Frantzösischen Kirche bringet der Clerisey in Zeitlichen schlechte Vortheile. Je weniger sie verbunden ist, den Aussprüchen des Römischen Stuhls einen blinden Gehorsam zu leisten, ie mehr hat sie sich dem absoluten Willen ihres Königs zu unterwerfen, und ie weniger sie in die Apostolische Schatzkammer zu liefern hat, ie mehr muß sie zu des Landes Nothdurft beytragen, und dem Könige Schoß und Zoll entrichten. Man hat zwar diese Abgaben bisher unter dem herrlichen Namen eines freywilligen Geschencks gefodert: aber das Don Gratuit hat nunmehro fast völlig das Ansehen eines auferlegten Tributs bekommen, weil die Geistlichkeit geben muß, was der König verlangt.

Sie hat dieses sonderlich 1750 erfahren, da dieselbe auf Königl. Befehl sich außerordentlich versammlen muste, um des Königs Willen in Anse-

hen eines Beytrags zu des Reichs Nothdurft zu vernehmen. Die Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Deputirten der zweyten Ordnung, welche die General-Versammlung der Geistlichkeit ausmachen, und den 26 May in einer Versammlung bey den großen Augustinern erwählet worden, eröffneten den 1 Jun. ihre feyerlichen Versammlungen durch eine Meße in der Heil. Geist-Kirche, dabey der **Cardinal von Rochefoucault** das hohe Amt und der Bischoff von Autun die Predigt hielte. Diese Versammlung bestund unter andern aus dem itztgedachten **Cardinal von Rochefoucault**, Ertz-Bischoffe zu Bourges, als Präsidenten, dem **Ertz-Bischoffe von Sens**, als Vice-Präsidenten, und denen Ertz-Bischöffen von Rouen, Bourdeaux, Vienne und Alby, wie auch den Bischöffen von Alais, Rennes, Chalons, Blois, Toulon, Gap, Bayonne, Glandeve, Rieux, Autun, und verschiedenen andern, als Deputirten.

Den 6 Jun. begab sich dieses ehrwürdige Corpus nach Versailles, wo sie bey dem Könige zur Audientz gelassen, und dazu durch den Staats-Secretarium, Grafen von St. Florentin, Sr. Maj. präsentirt wurden. So bald sie wieder zurücke gekommen, fanden sich der gedachte **Graf von St. Florentin**, die Staats-Räthe, Herren d' Ormesson und Feydeau de Brou, und der General-Controleur der Finantzen, Herr Machault als Königl. Commissarien bey der General-Versammlung ein, die mit den gewöhnlichen Ceremonien empfangen wurden. Der **Herr d' Ormeßon** führete das Wort,

Wort, gab der Versammlung Versicherungen von des Königs Protection und Gewogenheit, und stellte ihr sodenn die Königl. Foderungen zu, von denen das Publicum lange nicht wuste, worinnen sie bestunden, bis endlich verlautete, daß der König den 20sten Pfennig von allen ihren Einkünften verlangte.

Es war dieses eine harte Foderung vor das ehrwürdige Corpus, das bisher seine Schätze so heimlich gehalten, und lieber unter dem Namen eines freywilligen Geschencks sich zu den größten Summen verstanden, als die wahre Beschaffenheit ihrer Güter und Einkünfte an den Tag gegeben. Es bewog dieses die geistlichen Väter, bey Sr. Maj. eine bewegliche Vorstellung zu thun, und sich freywillig zu erklären, dem Könige 5 Jahr hinter einander ein Don Gratuit von 15 Millionen Livres zu entrichten. Allein es verzog sich lange, ehe sie von dem Könige Antwort darauf erhielten. Man vermuthete schon im Voraus, daß, weil dieses seit undencklichen Zeiten nicht geschehen wäre, der König wohl gar Willens seyn möchte, das Don Gratuit künftig fahren zu lassen, und die Auflagen von den Geistlichen so gut als von den andern Unterthanen einzuheben.

Indem man sich mit diesen Gedanken beschäftigte, traten den 17 Aug. der Graf von St. Florentin, die Staats-Räthe d' Ormeßon und Feydeau de Brou und der General-Controleur der Finantzen abermals als Königl. Commissarii in die Versammlung, und gaben des Königs Willens-

Mey-

Meynung wegen der Summe, die Se. Maj. von der Geistlichkeit zu deren Befreyung von dem zwanzigsten Pfennige foderten, zu erkennen. Es geschahe dieses vermittelst einer Rede, die einer von den gedachten Herren an die Versammlung hielte, und also lautete:

Meine Herren!

Die Zeichen und Proben des Eifers, der Treue und des Gehorsams, womit die Geistlichkeit allen andern Ständen des Königreichs so offtmals vorgegangen, wenn es die Bedürffnisse des Staats erfodert haben, daß selbige mit allen getreuen Unterthanen Sr. Maj. das Ihrige zu Erhaltung der Sicherheit und Hoheit der Monarchie beytrügen, lassen Allerhöchst dieselben nicht zweifeln, daß Sie selbige in solcher Gesinnung und Bereitwilligkeit allemal finden werden, welches aus der Verbindlichkeit, eine eben so wichtige, als unumgängliche Pflicht zu erfüllen, entspringt. Alle Stände wissen, was für traurige Wirckungen ein langer Krieg nach sich ziehet, und niemanden ist unbekannt, wie viel daran gelegen sey, den Ungemächlichkeiten abzuhelfen, die eine unvermeidliche Folge davon sind. Dieses muß der Gegenstand der Bemühungen eines Souverains und der Wünsche seiner Unterthanen seyn. Dasjenige, was ihm seine Weisheit einflößet, um dessen Befolgung anzubefehlen, das schreibet die Pflicht seinen Unterthanen vor, die sich mit demjenigen Eifer darzu beqvemen müssen, welchen ein solcher Herr verdienet, der iederzeit das, was er von ihrem Gehorsam fodern könnte, lieber von ihrem Eifer und von ihrer Liebe erhalten will, und dessen Absicht bloß dahin gehet, seinen Völkern eine Erleichterung zu verschaffen. Dieser, Sr. Maj. so würdige, Bewegungs-Grund ist es hauptsächlich der Allerhöchstdieselben zu dem Entschlusse gebracht, selbst zu der Zeit Friede zu machen, da Sie wegen der größten Vortheile zu Fortsetzung des

Kriegs

Kriegs hätten bewogen werden können. Eben dieser Endzweck ist es, mit welchem Sie sich noch ietzo beschäftigen, und worauf alle dero Sorge und Wünsche abzielen. Die Kriege, welche das Königreich seit mehr als 100 Jahren nach und nach gehabt hat, haben die Last der öffentlichen Schulden vermehret, ohne daß die Umstände erlaubt hätten, während der Friedens-Zeit einer Unordnung abzuhelfen, deren Vergrösserung dem Staate endlich sehr nachtheilig fallen würde. Wider dieses so alte Uibel, welches in seinen Folgen schädlich ist, welches allen Vorschlägen, die man zu Erleichterung der Völker gethan, so sehr entgegen läuft, und welches sehr vermögend ist, den Muth der gegen Franckreich eifersüchtigen Mächte zu reitzen, wider dieses Uibel will endlich die zärtliche Liebe des Königs für seine Unterthanen und dessen Sorgfalt, seine Macht auch auswärts in Ansehen zu setzen, ein nur allzulange verschobenes Mittel anwenden. Solche wichtige Bewegungsgründe haben den König auf den Entschluß gebracht, sich vermittelst Anlegung einer Amortissements-Casse die Mittel, wodurch nach und nach die Schulden und Beschwerden des Staats getilget werden können, zu verschaffen. Hierinnen alleine kan man eine wirkliche und dauerhafte Erleichterung erwarten, und bloß hierdurch werden dem Königreiche solche Hülfs-Mittel zubereitet, die alle diejenigen zu Schanden machen werden, die sich etwan möchten einfallen lassen, die Ruhe zu stören, welche Europa der Weisheit und Mäßigung Sr. Maj. zu dancken hat. Jeglicher rechtschaffener Bürger, von was für Stande er auch sey, muß sich eine Schuldigkeit und Pflicht daraus machen, zu so großen und so heilsamen Absichten das Seinige beyzutragen. Se. Maj. siehet alle zur Vertheidigung und Unterstützung des Staats gemachte Schulden als Schulden des Staats an. Dero Gerechtigkeit und Klugheit legen Ihnen die Pflicht auf, für deren Tilgung zu sorgen, und der vorzügliche Schutz, welchen Sie der Geistlichkeit, als dem erhabensten und vornehmsten

Stande

Stande in Dero Königreiche schuldig sind; erfodert von Dero väterlichen Sorgfalt alle zu Löschung der Schulden, bey welchen die Güter, so die Geistlichkeit in dem Staate besitzet, ins besondere verhaftet sind, nothwendige Maaßregeln zu ergreiffen und zu bestätigen. Was wir Ihnen, meine Herren, von den Absichten Sr. Maj. ankündigen, muß ihnen zu erkennen geben, daß wir heute nicht gekommen sind, um von ihnen in den Königs Namen zu verlangen, daß ihre Verbindungen durch solche Hülfsleistungen, wie ihre, für den Königl. Dienst gewidmete Ergebenheit dem Monarchen während der letztern Kriege verschafft hat, vermehret werden sollen. Der König hat uns befohlen, von Ihnen 2 Millionen und 500000 Livres zu verlangen, welche in 5 gleichen Theilen, und zwar alle Jahre, von dem gegenwärtigen anzufangen, 1500000 Livres erhoben werden sollen. Und gleichwie Sr. Maj. Willens-Meynung ist, daß diese Summe zu Bezahlung der Schulden Dero Staats angewendet werden, also haben sie geglaubt, daß die Schulden, womit die Güter der Geistlichkeit insbesondere behaftet sind, einen billigen Vorzug verdienten, und haben uns daher anbefohlen, Ihnen zu erklären, daß diese Summe jährlich zu denjenigen geschlagen werden solle, was allbereit zu Bezahlung dieser Schulden bestimmt ist. Der König, der iederzeit eine vollkommene Neigung gegen die Geistlichkeit von Franckreich heget, gedenckt nichts in dem alten Brauche, zu Folge dessen ihr die Sorgfalt wegen Eintheilung und Einhebung der Summen, so sie zu den Nothwendigkeiten des Staats beyzutragen schuldig ist, anvertrauet wird, zu ändern, und Dero Willens-Meynung ist, daß sie bey der, so sie ietzo zu erlegen hat, sich der alten Gewohnheit bediene. Diß ist ein erhabener Vorzug, meine Herren, welchen sie seit langer Zeit genießen. Derselbe macht sie gleichsam zu Verwahrern der Königl. Gewalt. Alleine da Se. Maj. von den Klagen, so bisher über die Ungleichheit der Eintheilungen gemacht worden, benachrichtiget ist, so

halten

halten sich Allerhöchst dieselbe unumgänglich verbunden, deren Mißbräuche abzustellen. Wenn der Durchl. Monarche, der über uns herrschet, irgend Ursache hat, über einen Vorzug der Königl. Gewalt zu halten, so ist gewiß höchst nöthig, einer Unordnung zu steuern, die dem Besten der Clerisey eben so nachtheilig, als dem Staate ist, und wozu der Antheil, welchen der König Ihnen von seiner Gewalt anvertrauet, als ein Deckmandel gemißbraucht wird. In dieser Absicht hatten Se. Maj. auf Ansuchen der Geistlichkeit von Franckreich die Maaßregeln bestätiget, welche dieselbe in der Versammlung vom Jahre 1726 ergriffen hatte, um hinter den wahren Werth der Kirchen-Güter zu kommen, und das Departement zu verbessern, welches über die Auflagen bestellt ist. Der König siehet mit Bedauern, daß dasjenige, was so reiflich abgehandelt und so weislich vorgeschlagen und anbefohlen worden, seit 24 Jahren ohne alle Erfüllung geblieben. Se. Maj. haben sich demnach, meine Herren, in der Versicherung, daß die Gesinnungen der Frantzösischen Geistlichkeit sich in diesem Stücke nicht haben verändern sollen, entschlossen, durch eine, an Dero Parlament gestellte Declaration solche Maaßregeln von neuen zu bestätigen, die ein ewiges Zeugniß von ihrem Eifer für das Beste der Geistlichkeit seyn, und deren Vollstreckung, worauf man sich wegen der Sorgfalt und Aufmercksamkeit, so der König dafür zu tragen sich schuldig erachtet, sicher bauen kan, alle diejenigen Absichten erfüllen wird, welche sich Se. Maj. sowohl als ihr Souverain, als auch als ihr Beschützer vorsetzet.

Die Königl. Declaration an das Parlament, deren in dieser Rede Meldung geschicht, ward den 21 Aug. von dem Parlamente registriret und den folgenden Tag bekannt gemacht. Sie enthält dasjenige, wofür sich die Geistlichkeit am meisten

entsetzet hat, daher es zu Erleuterung der gegenwärtigen Begebenheit allhier eine Stelle verdienet. Es lautet also:

Ludwig, von Gottes Gnaden König von Franckreich und Navarra, entbieten etc. Unter den Vorzügen, welche die Geistlichkeit von Franckreich aus Frömmigkeit und Vergünstigung unserer Durchl. Vorfahren besitzet, ist derjenige einer der vornehmsten, daß ihr ein Theil der Königl. Gewalt anvertrauet worden, um die Eintheilung und Erhebung der Hülffs-Gelder, worzu sie ihre Treue verbindet, und welche sie zu allen Zeiten, um zu den allgemeinen Nothwendigkeiten und Bedürfnissen der Monarchie das Ihrige beyzutragen, geliefert, selbst zu veranstalten. Nichts ist aber so sehr zu wünschen, als deren Auflage mit einer Gleichheit eingerichtet zu sehen. Die andächtigsten und eifrigsten Prälaten haben öffters und seit langer Zeit über die Ungleichheit der Eintheilungen geseufzet, und dieses als die Haupt-Ursache des Verfalls und der Verlassung verschiedener Beneficien angesehen. Alleine bis auf den heutigen Tag haben ihre Klagen, ungeachtet dieselben von dem allgemeinen Wunsche der Clerisey unterstützt waren, dieser Unordnung nicht abgeholfen. Die Aufmercksamkeit, welche wir für die Erhaltung der Kirchen-Güter und für die Abschaffung eines Mißbrauchs, welcher den Schatten desjenigen Antheils unserer Gewalt, so der Frantzösischen Geistlichkeit anvertrauet worden, zur Decke nimmt, erfordert nicht nur Unsere Sorgfalt, sondern legt Uns auch die unumgängliche Nothwendigkeit auf, die Regeln der Ordnung und der Gerechtigkeit bey einem so wichtigen Theile der Verwaltung eines Königreichs wieder herzustellen. Da wegen der ungleichen Eintheilungen die größte Last der Auflagen nur allzu oft auf diejenigen gefallen, die am wenigsten im Stande sind, selbige zu ertragen, so glauben wir, keinen edlern Gebrauch von der, von Gott

in

In Händen habenden, unumschränckten Gewalt machen zu können, als wenn wir Armen und Schwachen, von was für Stand und Beschaffenheit sie auch seyn mögen, unsere Beschützung angedeyhen lassen; und das ist es auch, was wir denenjenigen, welchen die Vollziehung unserer Befehle wegen der allgemeinen Anlagen aufgetragen ist, auf das gemessenste anempfehlen. Es ist zum Theil zu Herstellung einer rechtmäßigen Verhältniß in den wircklich bestehenden Auflagen geschehen, daß wir von unsern Unterthanen eine Anzeige der Einkünfte von ihren Gütern gefodert haben, und wir sehen daß so oft die Geistlichkeit von Franckreich sich die Mühe gegeben, die Mittel zu Verbesserung ihres Departements ausfündig zu machen, selbige niemals durch einen andern Weg, als vermittelst der Anzeigung sowohl der Eigenschaft als der Einkünfte von den Gütern, dazu gelangen können. Die glaubwürdigsten Beweise ihres Eifers in diesem Stücke sind in den Acten ihrer allgemeinen Versammlungen enthalten. Man findet in denjenigen von den Jahren 1705 und 1726 die allerklügsten Berathschlagungen über diesen Punct, und die vom Jahre 1726 ist, auf Begehren der Clerisey von Franckreich, so gar schon mit dem Siegel Unserer Gewalt durch den, in Unserm Parlamente einregistrirten, offenen Brief versehen. Indem wir nun dasjenige, was mehr als einmal im Vorschlage gewesen, annehmen und nur eine und andere Verfügungen hinzusetzen, die Uns am tüchtigsten geschienen, die Vollstreckung davon destomehr zu versichern, so werden Wir das Vergnügen haben, der Geistlichkeit im Hauptwerke nichts vorzuschreiben, als was sie selbst nöthig erachtet, und Wir werden zugleich durch ein neues Departement den Pfarrern mehrere Erleichterung verschaffen können, die ohnedem, weil sie überhaupt nicht viel haben und doch nach den Prälaten mit den schweresten Verrichtungen am Dienst des Evangelii beladen sind, in eine bessere Proportion als die übrigen Beneficiarii gesetzt zu werden verdienen. Ob es

Uns nun wohl unumgänglich nothwendig scheinet, daß die Anzeigen in die Schreiberey der Dioecesan-Cantzleyen geschickt werden, so ist doch nicht weniger Unser Wille, daß selbige uns vor Augen gelegt werden, um selbst den wahren Werth von den Gütern der Frantzösischen Geistlichkeit einsehen zu können. Diese Kenntniß ist eben so wichtig, um die nachtheiligen Vorurtheile, zu welchen die Unwissenheit dieser Sache Anlaß gegeben, ins Licht, Uns aber in den Stand zu setzen, daß Wir nicht nur die Hülffsleistungen, welche Wir wegen der Erfordernisse des Königreichs von ihnen zu begehren genöthiget werden möchten, nach ihrem Vermögen bestimmen, sondern auch ermessen können, in wie weit es gut oder nicht gut sey, die neuen Stifftungen, wovon man Uns Vorstellung machen dürffte, und die neuen Acqvisitionen, so die Geistlichen etwan an sich zu bringen suchen sollten, zuzulassen. Diese verschiedenen Bewegungsgründe geben zu erkennen, daß es nicht weniger nöthig sey, von den Gütern derjenigen Gemeinden, die zu den Anlagen der Frantzösischen Geistlichen keinen Beytrag thun, als von den Gütern derjenigen Kenntniß zu haben, die dazu beytragen. Wie wir nun überhaupt in Ansehung dieser letztern wollen, daß iede Provintz, iede Dioces, ieder Beneficiarius nach seiner Maaße beytrage, und damit er wisse, wie viel er beyzutragen habe, als haben Wir für rathsam erachtet, den in verschiedenen Dioecesen eingeführten Gebrauch, wegen Bekanntmachung ihrer Abtheilung gut zu heißen und zu bestätigen. Dieser Gebrauch hat schon so heilsame Wirckungen hervorgebracht, indem ieder Beneficiarius auf solche Art im Stande ist, seinen Antheil mit demjenigen, was andere Beneficiarii der gedachten Dioces geben müssen, zusammen zu halten, und hat Uns zu Errichtung der Uns vorgesetzten Absichten so vorträglich geschienen, daß wir uns schuldig erachten, dem wircklichen Erfolg, welchen der Eyfer der Prälaten, so diese Sache in ihrer Dioces eingeführet haben, gehabt hat, ein beglaubtes

glaubtes Zeugniß zu geben, und zu ihren löblichen Absichten das Unsrige dadurch beyzutragen, daß wir diesen Gebrauch in Unserm Königreiche durchgängig einführen. Da die Anzeigen, so wir von der Frantzösischen Clerisey verlangen, den Beneficiariis Arbeit und Sorge machen, so haben Wir geglaubt, daß es Unserer Gnade gemäß sey, um ihnen die Befolgung der Sache destomehr zu erleichtern, die Frist, so ihnen zu Erfüllung desjenigen, was ihnen in den Declarationen vom 29 Dec. 1674 und vom 20 Dec. 1725 in Ansehung der Huldigungsleistung, der Anzeige und Specificirung der Güter, so sie unter Unserer Bothmäßigkeit und in Unserm Gebiete besitzen, vorgeschrieben worden, noch einmal zu verlängern, ungeachtet sie die letztere Frist ohne Hoffnung erhalten haben. Aus diesen Ursachen 2c.

Hierauf folgen 16 Artickel, deren Inhalt in folgenden bestehet:

Alle Ertzbischöffe, Bischöffe und Beneficiarii, Capitel, weltliche und Ordens-Gemeinden, Seminarien, Brüderschaften oder andere geistliche Stiftungen der Frantzösischen Clerisey, und überhaupt diejenigen von beyderley Geschlechten, so Kirchen-Güter besitzen und genießen, sie mögen den Zehenden bezahlen oder nicht bezahlen, und zu den ordentlichen und außerordentlichen Anlagen etwas beytragen oder nicht, von was Beschaffenheit und Stande sie auch seyn mögen, sollen gehalten seyn, binnen 6 Monaten aufs längste die Anzeige ihrer Güter, Einkünfte und der auf eben diesen Kirchen-Gütern hafftenden Beschwerden, von was Gattung solche auch seyn mögen, zu übergeben.

Die Beneficiarii und andere Besitzer der geistlichen Güter, die in verschiedenen Diöcesen Güter haben, sollen besondere Verzeichnisse von dem, was sie in ieder Diöces besitzen, machen, in solchen die Beschaffenheit und den Titel, wie auch den Patron und Colla-

 torem

torem ihrer Pfründen angeben, glaubwürdige Abschriften von den Pacht- und andern Contracten, wie nicht weniger von den Privat- oder vor einem Notario gemachten Verträgen anfügen, ja so gar der mündlichen Verabredung Meldung thun; die Güter, welche sich die Beneficiarii oder Besitzer vorbehalten, und welche sie selbst verwalten, ausdrücklich benennen, und sowol der gewissen als zufälligen Lasten, als der Ausbesserungen, des Unterhalts der Gebäude und anderer Meldung thun, und dasjenige, was ihre Lasten binnen der letztern zehen Jahre ausgetragen haben werden, rechtmäßig belegen.

Die weltlichen sowohl als Ordens-Gemeinden beyderley Geschlechts sollen ihren Anzeigen die Anzahl der Religiösen und Kloster-Frauen, welche sie vermöge ihrer Stiftung zu halten verbunden sind, wie auch derjenigen, so sie ietzo wircklich unterhalten, beyfügen.

Die Anzeigen sollen in die Schreiberey der Diöcesan-Cantzley geliefert und in die darzu bestimmten Register getragen werden, und zwar alles unentgeltlich, doch bleibt der Diöcesan-Cantzley vorbehalten, für die Besoldung des Registratoris Vorsehung zu thun. Dieser letztere soll gehalten seyn, allen Beneficiariis, sie mögen aus des Orts oder aus der benachbarten Diöces seyn, besagte Registratur, wenn sie davon Wissenschaft zu haben verlangen, mitzutheilen. Die Registraturen sollen der Untersuchung der Diöcesan-Cantzeley, welcher die darinnen enthaltenen Anzeigen zu bescheinigen anbefohlen ist, unterworfen seyn, wie denn diese Cantzleyen auch Gewalt haben, die Pacht-Contracte, Verzeichnisse und Rechnungen der Verwaltung, die selbigen beygefügt seyn möchten, zu verwerfen, falls sie einen Betrug darinnen gewahr werden, und sich von allen Notarien Abschriften der Acten, von welchen sie die Mittheilung nützlich zu seyn befinden, geben zu lassen.

Die Anzeigen und andere Acten sollen auf ungestempeltem Papier geliefert, und die Beneficiarii und andere

andere Besitzer der Kirchen-Güter, die ihre Anzeigen in Zeit von 6 Monaten von Publicirung des Gegenwärtigen anzurechnen, nicht eingereichet, oder einige Güter, so sie im Besitz haben, verschwiegen oder deren wahren Werth nicht angegeben, von den Diöcesan-Cantzleyen mit einer noch einmal so starcken Taxe, als sie jährlich geben müssen, beleget werden, bis sie eine richtige Anzeige werden eingegeben haben.

Endlich heist es: daß Se. Maj. diejenigen Fristen, welche sie der Frantzösischen Geistlichkeit angedeyhen lassen, bis auf den 1 Jan. 1753 ohne Hoffnung eines weitern Aufschubs verlängerten, um Ihnen die Huldigung zu leisten und dero Rechnungs-Cammern, unter deren Gerichtsbarkeit ihre Pfründen gelegen, von allem, was weltlich bey den Pfründen ist, Anzeige zu thun, welches sodenn statt der Bescheinigung und des Verzeichnisses dessen, was die, in der Lehnsbarkeit und Bothmäßigkeit habende Lehen betrifft, gelten sollte.

Die Geistlichkeit gerieth über diese Declaration des Königs in die äußerste Bestürtzung. Sie bat die Commissarien, ihr etliche Tage Frist zu gestatten, um sich darüber zu berathschlagen, und ihre Antwort von sich zu stellen; welches ihr auch zugestanden wurde. Immittelst machte diese Sache in dem gantzen Reiche ein großes Aufsehen. Die Geistlichkeit, die es zu ihren sogenannten Immunitäten rechnet, daß ihr die Anzeige ihrer Güter niemals zugemuthet worden, wandte bey gegenwärtigen Umständen alles an, um ihre Vorrechte in ein Licht zu setzen. Es kamen in dieser Absicht verschiedene Schriften zum Vorschein, die aber auf Befehl des Hofes meistens unterdrückt werden mußten.

Unter andern erblickte man ein Werckgen unter dem Titel: Die Stimme des Priesters; welches die Vorstellung der andern Classe der Clerisey an den König enthielte. Von dieser Classe gab der Verfasser folgende Beschreibung: „Die Geist„lichkeit, die durch ihre Kleidung ihre Bescheiden„heit an den Tag legt, die in der Kost so sparsam, „in ihren Häusern so eingeschlossen und in ihrem „Hausrathe so schlecht und einfältig ist; die alle „Eitelkeiten der Welt und alles, was bloß die Sin„nen ergötzt, verachtet, die ihr Gebet, Studiren, „Wachen, ihre Arbeit und Bemühung der Wohl„fahrt ihrer Brüder widmet, die ihre Ruhe, Nah„rung und Leibes-Nothdurft vergißt, um ein Weib „aus Samaria zu unterweisen, die aus Mitleiden „gegen die Unglückseligen das Brot, so sie selber „braucht, dem Hungrigen bricht, um dessen Dürf„tigkeit zu erleichtern, die allen allerley wird, um „iedermann dem Reiche Christi zuzuführen ꝛc.„

So herrlich dieses Bild aussiehet, so fand doch der Hof vieles daran auszusetzen, daher er die ganze Schrift ernstlich verbieten ließ. In einer andern Schutz-Schrift der Geistlichkeit kam folgende merckwürdige Stelle für: „Mich dünckt, die Gü„ter der Kirche sind die Patrimonial-Güter des „Staats, seit dem der Monarche die Erneuerung „zu den Pfründen besitzt. Giebt der König ie„manden ein Gnaden-Geld, ein Gouvernement ꝛc. „so ist er schuldig, es dem Würdigsten zu geben, „und dieser besitzt es Zeit Lebens. Verhält sichs „mit den Pfründen wohl anders? Er beschenckt „seine

„seine Unterthanen damit, welche er will. Das ist „eine Sache, wovon ich unterrichtet bin. Denn „ich stunde sonst in der Meynung, da ich die Hef-„tigkeit eurer Beschwerden gegen die Geistlichkeit sa-„he, daß die verhaßte Clerisey ein Volk seyn müsse, „das aus Tunqvin gekommen wäre, um uns aus-„zusaugen. Doch mit Nichten: es sind unsere „Brüder, unsere Kinder, Kinder des Staats. Ja, „es zeigt sich bisweilen auf eine ausnehmende Art, „wie nutzbar die Geistlichkeit sey. Der Bischoff „von Marseille z. E. griff in den Jahren 1719 und „1720 den, mit der Pest behafteten, Personen mit „größtem Muthe an den Puls. Als vor etlichen „Jahren das Hospital zu Paris brannte, bekamen „die Krancken unter der Gallerie des Ertzbischöffl. „Palasts immer die besten Kraft-Suppen. Die „Herren Bischöffe von Beauvais und von Mande „haben nebst verschiedenen andern nur erst neulich „den Armen viel Brot ausgetheilet rc.„

Allein so gut es die Verfasser dieser Schriften mit der Geistlichkeit meinten, so fanden solche doch bey der Hof-Parthey schlechten Beyfall. Es kamen vielmehr etliche Gegenschriften ans Licht, darinnen die Geistlichkeit wenig geschont wurde. Unter andern erblickte man eine Schrift, die den Titel führte: **Die Stimme des Weisen und des Volcks.** Es stunde Amsterdam darauf, sie mochte aber wohl zu Paris gedruckt worden seyn. Unter andern hieß es also darinnen: „Dieses „oder jenes Kloster, welches gleichwohl 200000 Li-„vres jährliche Einkünfte besitzet, ist der Welt in

„keinem Stücke zu etwas nütze. Die Vernunft „zeigt, daß wenn man die 200000 Livres unter 100 „Officiers austheilte, die sich verheyrathen müsten, „100 gute Bürger damit belohnt, 100 Mädgen ver„sorgt und binnen zehen Jahren wenigstens 400 „Personen mehr in dem Staate seyn würden. Ei„ne Frau, die zwey Kinder ernehret, und spinnet, „leistet dem Vaterlande grössere Dienste, als alle „Klöster zu thun im Stande sind.„

Den 10 Sept. hatten die Deputirten der General-Versammlung der Geistlichkeit bey dem Könige zu Versailles Audientz, wobey sie Sr. Maj. über die Declaration vom 17 Aug. ihre Vorstellungen thaten. Der König empfieng sie gnädig und antwortete, daß er ihnen seine Willens-Meinung ehestens wissen lassen wollte. Als nun den 15 Sept. in Gegenwart des Königs ein außerordentlicher Rath gehalten und in solchen die Vorstellungen, welche die General-Versammlung der Geistlichkeit Sr. Maj. überreichen lassen, untersucht worden, fand sich den 16 Vormittags um 11 Uhr der Königliche Staats-Secretarius, **Graf von St. Florentin**, in Begleitung der Königl. Commissarien in der Versammlung ein, die derselben die Willens-Meinung Sr. Maj. in Ansehung der Einhebung des 20sten Pfennigs und der von dem Ertrag der Beneficien zu gebenden Anzeigen eröffneten, wobey er derselben zugleich andeutete, wie Se. Maj. eine categorische Antwort erwarteten und Gehorsam haben wollten. Die Geistlichkeit verlangte sodenn 24 Stunden Zeit zur Berathschlagung. Alleine der

Graf

Graf von St. Florentin antwortete: er würde, da er solche Zeit nicht zugestehen könte, auf die Antwort warten. Die Berathschlagungen und Unterredungen dauerten darauf bis Abends um 7 Uhr, worauf die Geistlichkeit dem Minister die Erklärung that: daß, wie gerne auch die Versammlung dem Könige ihren vollkommenen Gehorsam erweisen wollte, es ihr doch herzlich leid wäre, daß sie bey dieser Gelegenheit nicht so, wie sie wohl wünschte, sich Sr. Majest. Willen gemäß erzeigen könte. Hierauf kündigte der Graf von St. Florentin der Versammlung an, daß des Königs Wille wäre, daß sie aus einander giengen, und die Prälaten, aus denen die Versammlung bestünde, nach ihren Diöcesen ungesäumt zurücke kehrten. Der Graf überreichte der Versammlung zugleich zwey Schriften, davon die eine ein Schreiben des Königs an die Geistlichkeit war, die andere aber ein Arret des Königl. Staats-Raths zu Vollziehung der Declaration vom 17 August enthielte.

Das Schreiben des Königs war also abgefaßt:

Messieurs,

Nach den wiederholten Weigerungen, die Ihr gemacht habt, eine dem, in meinem Namen euch geschehenen, Begehren gemäße Berathschlagung vorzunehmen, darf ich nicht länger verziehen, dasjenige zu erfüllen, was Ich mir selbst und der Erhaltung der Grund-Maximen meines Reichs, vermittelst Gebrauchung meiner Gewalt, schuldig bin. Ich sende euch ein Arret, wodurch Ich euch die Erhebung der Summe, welche ich verlangen lassen, anbefehle. Ihr werdet daraus sehen, wie aufmercksam ich sey, eure Privilegien in An-

 sehung

sehung der zu veranstaltenden Repartition und Beybringung eurer Auflagen keinen Eintrag zu thun. Aus diesem Glimpf werdet ihr erkennen, wie viel Zuneigung Ich gegen die Geistlichkeit, da ich mich der Gewalt bediene, welche ihr mich zu brauchen genöthiget habt, sogar zu der Zeit behalte, da ich am wenigsten Ursache habe, mit eurem Betragen zufrieden zu seyn. Ihr werdet ohne Anstand zu Eintheilung der Summen schreiten, deren Aufbringung durch dieses Arret anbefohlen ist. Und mein Wille ist, daß ihr eurer Versammlung den 20 dieses Monats ein Ende machet, und ohne Verzug nach euren Diöcesen zurücke kehret, um daselbst die Pflichten euers Amts zu erfüllen, und der Verwaltung eurer Pfründen und der Vollziehung Meiner Declaration vom 17 Aug. obzuliegen. Uibrigens bitte Ich Gott, daß er euch, Messieurs, in seinen heil. Schutz nehme. Gegeben zu Versailles den 15 Sept. 1750.

unterzeichnet

Louis.

weiter unten

Phelypeaux.

Das Arret des Königl. Staats-Raths lautete folgendergestalt:

Nachdem der König für gut befunden, die nöthigen Maaßregeln zu ergreiffen, um zu Tilgung der Staats-Schulden nach und nach zu gelangen; so haben Se. Maj. eine besondere Aufmercksamkeit auf diejenigen richten zu müssen geglaubt, welche die Geistlichkeit von Franckreich zu Dero Dienst gemacht hat, und wovon sie die Wiederbezahlung zu beschleunigen verlangen. In solcher Absicht haben Se. Maj. durch Dero Commissarien bey der Geistlichkeit eine jährliche Summe von 1500000 Livres auf 5 Jahr lang fodern lassen, um zu Bezahlung der besagter Frantzösischen Geistlichkeit schuldigen Capitalien gebrauchet, und zu den Summen hinzu gefügt zu werden, die bereits zu

solhaner

sothaner Wiederbezahlung bestimmt sind. Und da Se. Maj. verlangen, daß die Aufbringung dieser jährlichen Summe in der ordentlichen Form und nach den Eintheilungen, die wircklich bey den Auflagen der Geistlichkeit beobachtet werden, so lange geschehen solle, bis man dieselben besser einrichten könne, wozu man vermittelst Vollstreckung der Declaration vom 17 August letzthin gelangen wird; so hat der König auf den Bericht des Herrn Machault, ordentlichen Mitglieds des Königl. Rathes und General-Controlleurs der Finanzen, in seinem Rathe, in eigener Person anbefohlen, und befielet, daß von dem gegenwärtigen Jahre 1750 anzufangen, auf die gewöhnliche Art und in den gewöhnlichen Fristen auf die Diöcesen der Geistlichkeit von Franckreich durch die Diöcesan-Einnahme den Eintheilungen gemäß, worauf die wirckl. Anlagen der Frantzösischen Clerisey haften, die Summe von 1500000 Livres jährlich, fünf Jahr lang, geleget und erhoben werde. Se. Maj. wollen folglich, daß durch die Versammlung der Geistlichkeit eine Eintheilung besagter Summe von 1500000 Livres jährlich gemacht werden, deren Eintreibung durch den General-Einnehmer der Geistlichkeit von Franckreich und unter selbigem durch die Einnehmer der Zehenden geschehen soll, damit sothane Summe zu Wiederbezahlung der Capitalien von den durch die Geistlichkeit schuldigen Renten jährlich gebraucht, und zu den, zu solchen Wiederbezahlungen bereits bestimmten Capitalien hinzugefüget werden möge. Se. Maj. befehlen hierbey den obern geistl. Cammern und den Diöcesan-Einnahmen, über die Vollziehung des gegenwärtigen Arret die Hand zu halten, wozu, wenn es nöthig, alle erforderliche Verfügungen ausgefertiget werden sollen. Geschehen in dem zu Versailles den 15 Sept. 1750 in Sr. Maj. Gegenwart gehaltenem Staats-Rathe.

unterzeichnet

Phelypeaux.

Man

Man hat in einigen öffentlichen Blättern * ein zweytes Schreiben des Königs an die Geistlichkeit gelesen, das aber durch das obgedachte sehr verdächtig gemacht wird. Weil es von sehr nachdrücklichem Inhalte ist, wollen wir es nicht vorbey lassen. Es lautet also:

Werthe und Geliebte!

Ich habe ungerne gesehen, daß ihr, dem Verlangen zu Folge, so von mir an euch ergangen ist, noch keine Berathschlagung angestellt habt. Die liebreichen und gütigen Gesinnungen, so Ich für die Geistlichkeit meines Reichs hege, sind alle so tief in mein Hertze gegraben, daß selbige allezeit unverändert bleiben, obgleich euer Eifer mit demjenigen, was Ich von Rechts wegen davon erwarten kunte, nicht übereingestimmt. Da Ich alle Achtung für die andächtigen Verrichtungen eures geheiligten Amts trage, so werde ich mir allezeit eine Pflicht daraus machen, die Ausnahmen, Privilegien und Immunitäten aufrecht zu erhalten, welche die Könige, meine Vorfahren, euch zugestanden haben, und Ich hätte nicht nöthig gehabt, daß mir eure Versammlung die gerechten Bewegungs-Gründe, die der Grund davon sind, erst erklärte. Das Verlangen, so in meinem Namen an euch ergangen ist, war so beschaffen, daß es euch die Furcht benehmen muste, in welcher ihr stundet, daß die Güter der Geistlichkeit von Franckreich der Vollziehung des Edicts würden unterworfen werden, welches die Auflage des 20sten Pfennigs verordnet. Ich habe euch so gar nach der Zeit versichert, daß dieses meine Absicht nicht sey; und eure Versammlung hat mir sagen lassen, daß sie darüber von Erkenntlichkeit gerühret wäre. Anstatt des gewöhnlichen freywilligen Geschencks habe ich viel lieber in gewöhnlicher Form nicht für mich, sondern für euch selbst, eine jährliche Summe fodern wollen, die bestimmt seyn sollte, die

* Siehe den Neuen Staats-Secret. P. 16 p. 337 sq.

die Bezahlung eurer Schulden zu beschleunigen. Meine Aufmercksamkeit für den wahren Nutzen der Geistlichkeit hat mich veranlasset, durch meine Declaration vom 17 Aug. letzthin die Berathschlagungen zu bestätigen, welche eure vorige Versammlungen angestellet, um den Fehler des allgemeinen Departements neuer Auflagen zu verbessern, welchen Ich als den Grund und die Ursache der Ungleichheit bey den Auflagen in den besondern Diöcesen ansehe. Nach so vielen Bezeugungen eines besondern und vorzüglichen Schutzes hätte Ich eure Vorstellungen nicht anders als mit Wiederholung eben derselben Versicherungen meiner Gnade beantworten können. Ich werde in der That aus dem Berichte, welchen Ich mir von meinem Rathe erstatten lassen, gewahr, daß Ich dieselben vorher gesehen; und es hätte auf weiter nichts als auf Anstellung einer genauen Berathschlagung über dasjenige Verlangen ankommen sollen, so auf meinen Befehl an eure Versammlung geschehen ist. Ich hätte nicht erwartet, daß die Geistlichkeit der Gallischen Kirche und die Beschützerin der unumschränckten und unabhangenden Macht des Königs im Weltlichen ihre Güter derselben entziehen wollte, gleich als wenn die Verbindlichkeit, so Ich habe, für die Erhaltung ihrer Güter zu wachen, nicht auch an ihrer Seite die Verbindlichkeit verursachte, zu den Bedürfnissen des Staats, wovon sie doch ein Theil ist, das Ihrige beyzutragen. Ich werde mich also mit Widerwillen gezwungen sehen, zu den Mitteln meines Ansehens zu greiffen, welche bey Behauptung der Maximen meines Reichs nur bloß auf das Beste der Geistlichkeit gerichtet seyn werden, woferne ihr darauf beharret, keine Berathschlagung auf das, meinem Befehl zu Folge, an euch ergangene Begehren vorzunehmen, welche Ich doch von eurer Ehrerbietung, eurer Erkentlichkeit und eurer Aufmercksamkeit für den Nutzen der Geistlichkeit zu erwarten habe. Ich bitte hierüber Gott rc.

Louis.

Hier-

Hierauf soll von der Geistlichkeit folgender Schluß gefaßt worden seyn:

Die Versammlung hat einmüthig beschlossen, dem Könige über die Art, womit Se. Maj. sich in Ansehung des 20sten Pfennigs in Dero gestrigen Briefe zu erklären geruhet, ihre Erkenntlichkeit zu bezeigen. Die Versammlung hat gleichfalls einmüthig beschlossen, dem Könige ihre Ehrerbietung und ihren unverletzten Eifer für die Maximen der Frantzösischen Geistlichkeit, insbesondere aber für diejenigen, welche die unumschränckte und unabhangende Macht des Königs im Weltlichen anbetreffen, zu erkennen zu geben. Sie glaubt sich nicht von dieser Maxime zu entfernen, wenn sie sich die Freyheit nimmt, dem Könige vorzustellen, daß die unumschränckte und unabhangende Gewalt sich nicht bis dahin erstrecken könne, ohne Einwilligung der Kirche, auf die Güter, die Gott gewidmet sind, Auflagen zu machen. Da die Versammlung in dem Briefe Sr. Maj. nichts antrifft, wodurch sie wider die Angriffe der Freyheit ihrer Rechte gesichert seyn könnte, so findet sie es wegen eben derselben Bewegungen des Gewissens unmöglich, auf das von den Commissarien des Königs geschehene Verlangen, Berathschlagungen anzustellen, und sie siehet sich in die traurige Nothwendigkeit gesetzt, auf die Befehle Sr. Maj. mit nichts als ihren Thränen antworten zu können.

Die Versammlung der Geistlichkeit mußte dem Königl. Befehle, aus einander zu gehen und sich ungesäumt nach ihren Diöcesen zu begeben, so genau nachkommen, daß, als der Bischoff von Frejus sich einige Tage über die gesetzte Zeit zu Paris verweilte, er den 26 Sept. Königl. Befehl erhielte, binnen 24 Stunden nach seiner Diöces abzugehen. Von dem obgedachten Befehle waren diejenigen, welche bey Hofe Bedienungen haben, nicht

nicht mit begriffen. Es erhielten daher der Cardinal von Tencin, Ertz-Bischoff von Lion, als Staats-Minister, der Ertz-Bischoff von Rouen, Groß-Allmosenierer der Königin, der Cardinal von Soubise, Bischoff von Straßburg, Groß-Allmosenierer von Franckreich, nebst andern mehr Erlaubniß, bey Hofe zu bleiben.

Der König ließ ein Formular bekannt machen, wie die Anzeigen der geistlichen Güter und Einkünfte eingerichtet werden sollten. Welche Bischöffe nun und Prälaten sich weigerten, nach dem Königl. Befehle den Intendanten der Provintzen das Verzeichniß ihrer Einkünffte zu übergeben, stunden in Gefahr, daß ihnen ihre weltlichen Einkünfte in Seqvestration genommen würden, welches sonderlich im Oct. dem Bischoffe von Orleans wiederfahren.

Es verdienet dieses Bezeigen des Hofs gegen die Geistlichkeit die größte Aufmerksamkeit, weil dadurch zu erkennen gegeben wird, daß, wie derselbe von langen Zeiten her gewohnt ist, daß iedermann den Willen desselben blindlings unterworfen sey, sich solches künftig auch über die Geistlichkeit erstrecken solle, ohne zu bedencken, daß nach den Grund-Sätzen der Römischen Kirche dieselbe mit ihren Gütern und Einkünften besondere Immunitäten genüsse, die sie von den Schatzungen und Abgaben der weltl. Obrigkeit ohne specielle Bewilligung des Pabsts frey sprechen. Alleine Franckreich fängt an, zu erkennen, daß alle Mit-

glieder

glieder eines Staats schuldig sind, die Oberherrschaft desjenigen zu erkennen, der darinnen zu gebieten hat, sie mögen geistlich oder weltlich seyn.

* *

V.

Die Lustbarkeiten und Ritterspiele am Preußischen Hofe bey Anwesenheit des Marckgrafens von Bayreuth.

Der Hof des Königs von Preußen verdienet anitzo die Aufmerksamkeit von gantz Europa. Aller Augen sind gleichsam dahin gerichtet, um nicht nur zu erwarten, ob man noch ferner den Frieden genüßen, oder Krieg haben solle, sondern auch die Proben von den weisen Anstalten mit anzusehen, durch welche der große Friedrich seine weitläuftigen Staaten in allen Stücken florisant und glücklich zu machen bemühet ist. Hierzu kömmt die, an Schönheit und Menge der, aufs beste exercirten Troupen, nicht ihres gleichens habende Armee und der sich täglich vermehrende Glantz seines Hofs, in welchem nach dem besten Geschmack der heutigen Welt Lust und Pracht anitzo die Oberhand haben.

Man

Man hat von dem letztern im verwichenen Jahre eine merckwürdige Probe gesehen, da bey Anwesenheit des regierenden Marckgrafens von Bayreuth und dessen Gemahlin so sehenswürdige Lustbarkeiten an dem Preußischen Hofe angestellt worden, daß wir nicht umhin können, eine Beschreibung davon unsern Nachrichten einzuverleiben. Es wurden zu denselben schon einen Monat zuvor große Anstalten getroffen, ehe noch die hohe Marckgräfliche Herrschaft selbst zu Berlin anlangte.

Die Durchlauchtigste Marckgräfin ist des Königs älteste Frau Schwester. Sie hatte den Sommer über das Carlsbad gebraucht, wo sich auch eine Zeitlang ihr Gemahl befunden. Den 7 Aug. 1750 geschahe zu Potsdam beyder hohen Personen glückliche Ankunft, nachdem ihnen bis Treuenbritzen die Königl. Pferde entgegen geschickt worden. Sie wurden von dem Könige und dessen drey Brüdern, dem Printzen von Preußen und denen Prinzen Heinrich und Ferdinand, aufs zärtlichste empfangen. Kurz darauf ward auf dem dasigen Schlosse an zwey großen Tafeln herrlich gespeiset, und sodann gegen Abend in Gegenwart des Königs in den Apartements der Frau Marckgräfin von der Königl. Capelle ein Concert aufgeführet. Den folgenden Tag, so ein Sonntag war, wurde auf dem dortigen Schlosse wiederum an verschiedenen Tafeln gespeiset, worauf ein abermaliges Concert und ein Italiänisches Intermezzo folgte. Abends sollte die prächtige Illumination des Lust-Schlosses

Sans-Soucy angezündet werden, welches aber wegen des eingefallenen Regen-Wetters bis auf den folgenden Tag verschoben wurde, wobey der Frau Marckgräfin hoher Name in Feuer brannte.

Den 11 Aug. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr kam der Marckgraf und die Marckgräfin mit einem zahlreichen Gefolge von Potsdamm auf dem Königl. Schlosse zu Berlin an, wo sie von der Königin, der Marckgräfin von Schwedt und der Printzeßin Amalia aufs liebreichste empfangen wurden. Kurtz darauf langte auch der König in Begleitung des Printzens Ferdinand von Braunschweig aus Potsdamm an, von wannen die Printzen Heinrich und Ferdinand, der Printz Friedrich Eugenius von Würtemberg, verschiedene von der hohen Generalität, die General- und Flügel-Adjutanten und andere Officiers, wie auch der Präsident der Academie der Wissenschaften Herr von Maupertuis, und der Herr von Voltaire nachfolgten. Gegen Abend begaben sich beyderseits Königl. Majestäten und die Durchl. Bayreuthische Herrschaft zu der verwitweten Königin nach dem Königl. Sommer-Palais Monbijou, wo an 2 Tafeln soupirt wurde.

Den 12 Vormittags um 10 Uhr erhub sich der König in Begleitung sowol der Königl. Printzen und Marckgrafen, als des Marckgrafens von Bayreuth und vieler Generals-Personen und Officiers vor das Königs-Thor, wo Höchstdieselben die Wacht-Parade eines Bataillons vom Graf Hackischen Regimente in Augenschein nahmen. Von

dar

dar verfügten sie sich mit ihrer Begleitung vor das Spandauer-Thor, die Häuser zu sehen, welche daselbst auf einem bisher leer gewesenen Platze erbauet werden. Höchstdieselben begaben sich hierauf über die Friedrichs-Brücke auf den großen Parade-Platz bey dem Schlosse und besahen daselbst die Wacht-Parade eines Bataillons von dem Bogislaw-Schwerinischen Regimente. Nach diesem erhub sich der König auf den großen Stall-Platz und sahe allda einen Theil des zum Carrousel verfertigten prächtigen Pferde-Geschirrs. Nach der Zurückkunft auf das Schloß ertheilten Se. Maj. verschiedenen Gesandten Audientz, auch wurde Deroselben der jüngst aus Hannover angelangte Lord Galloway vorgestellt. Zu Mittage speiseten die gesammten höchsten und hohen Herrschafften in dem Concert-Saale bey Ihro Maj. der Königin auf dem goldenen Servis; Abends aber war Tafel bey der Königl. Frau Mutter zu Monbijou. Gegen 11 Uhr Abends geschahe in Gegenwart des Königs und des Marckgrafens von Bayreuth auf dem großen Stall-Platze die Haupt-Probe des vorhabenden Carrousels.

Den 13 Vormittags erhub sich der König in seiner Leib-Carosse in die Gegend des Dorfs Lichtenberg, und ließ allda den Platz, auf welchem die Infanterie- und Cavallerie-Regimenter die Manövres machen solten, abstechen. Auf dem Rückwege nahm er vor dem Königs-Thore die Wacht-Parade des Forcadischen Regiments in Augenschein. Er hatte an diesem Morgen dem Marckgrafen einen sehr

prächtigen Phaeton nebst 14 der auserlesensten Pferde durch den Königl. Flügel-Adjutanten und Stallmeister, den Capitain von Sydow, zum Präsente übersendet. Mit diesem fuhr derselbe noch diesem Vormittag zum erstenmale zu dem Erb-Printzen von Hessen-Darmstadt und gab ihm und dessen Gemahlin eine Visite. Zu Mittage erhub sich der König, die Königin, das Königl. Haus und die Durchl. fremde Herrschaft in 6 kostbaren sechsspännigen Parade-Carossen zu der Königl. Frau Mutter nach Monbijou, wo an verschiedenen Tafeln gespeiset wurde. Gegen Abend war in des Königs Apartement Concert und alsdenn soupirten Ihre Majestäten, das Königl. Haus und die fremde Herrschaft an der sogenannten runden Tafel.

Den 14 Vormittags begab sich der König in Begleitung des Printz Ferdinands von Braunschweig und verschiedener Generals zu Pferde auf den Willhelms-Marckt in der Friedrichstadt und sahe allda die Wacht-Parade des Kalckteinischen Regiments aufziehen, worauf er sich nach dem Lust-Schlosse Charlottenburg erhub. Abends war daselbst in Gegenwart des Königs und beyder Königinnen, des Königl. Hauses und der fremden Herrschaften großes Souper an verschiedenen Tafeln. Der Hof blieb zu Charlottenburg bis den 22 Aug. während der Zeit zweymal große Tafel und verschiedentliche Lustbarkeiten gehalten wurden.

Den 15 ward auf dem Theatro in der Orangerie ein Italiänisches Intermezzo aufgeführt. Den 16 war großes Concert und den 17 Frantzösische

Comö-

Comödie, den 18 aber wurde ein prächtiges Feuerwerck abgebrannt, welches mit anzusehen, sich eine große Menge Volcks von allerley Stande aus Berlin dahin verfügte. Es nahm solches Abends um halb 9 Uhr bey dem Königl. Lust-Garten seinen Anfang, nachdem das Signal darzu mit gewissen Canonen-Schüssen gegeben worden. Man erblickte sogleich oben eine Crone, unter welcher der hohe Name der Königl. Frau Mutter, S. D. und auf beiden Seiten der Name des Marckgrafens und der Marckgräfin von Bayreuth brennend zu sehen waren.

Es war ein gedoppeltes Feuerwerck, eines zu Lande, und eines auf dem Wasser. Nachdem das zu Lande sich mit 3 Canonen-Schüssen geendiget hatte, ward das auf dem Wasser abgebrannt, welches sich ebenfalls mit 3 Canonen-Schüssen anfieng. Uiberhaupt bestund dieses Feuerwerck aus 12 Feuer-Rädern, 12 Streit-Feuern, über 9000 Raqveten, etlichen 100 Lust-Kugeln, 60 Bienenschwärmern, 50 Feuer-Fontainen und mehr als 300 Wasser-Kegeln. Der in der Feuerwercks-Kunst sehr geschickte und erfahrne Feuerwercks-Meister und Capitain, Herr Michelmann, war der Erfinder davon. Nach dem Feuerwercke war große Tafel zu Charlottenburg und nach derselben bey einer schönen Illumination Ball in Domino, welcher bis gegen Morgen dauerte.

Den 19 wurde in der Orangerie zu Charlottenburg das musicalische Zwischenspiel, il Conte imaginario, aufgeführet, welchem aber der König nicht

beywohnte, indem er nach Berlin ritte und in Gegenwart der sämmtlichen zu Berlin befindlichen hohen Generalität vor dem Hällischen Thore in der Gegend des Dorfs Templow den Platz erwählte, wo die Berlinischen Regimenter nächstens ihre Manövres machen solten. Den 20 Vormittags erhub er sich mit einem kleinen Gefolge nach Potsdamm, von wannen er den 21 gegen Mittag wieder zu Charlottenburg anlangte, nachdem er von dem von Hannover kommenden Herzoge von Mecklenburg-Strelitz auf seiner Rück-Reise nach seiner Residentz einen kurtzen Besuch angenommen hatte. Zu Charlottenburg war indessen den 20ten großes Concert, und den 21 ein Italiänisches Intermezzo gewesen.

Den 22 Aug. war große Tafel, nach deren Endigung der König mit dem ganzen Hofe nach Berlin zurücke gienge, wo man Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr anlangte. Um 6 Uhr erhub man sich in das Opern-Haus, allwo das Trauerspiel Phaeton aufgeführet wurde, nach dessen Endigung Ihre Majestäten, die Printzen und Printzessinnen des Königl. Hauses und die Marckgräfliche hohe Herrschaft in der Königin Audientz-Gemache soupirten.

Den 23 als am Sonntage speiseten Ihre Majestäten und die Durchl. Bayreuthische Herrschaft iede besonders in Dero Apartements, Abends aber war bey der Königl. Frau Mutter zu Monbijou in Anwesenheit der Marckgräfinnen von Bayreuth und Schwedt großes Souper, dahingegen der König, die Printzen und der Marckgraf von Bayreuth

gegen

gegen 10 Uhr in den illuminirten Schrancken eine nochmalige Probe des Carrousels mit ansahen.

Den 24 frühe gegen 7 Uhr erhub sich der König mit dem Marckgrafen und den sämmtlichen Prinzen des Königl. Hauses in Begleitung der hohen Generalität zu Pferde in die Gegend des Dorffs Pritz, wo sich bereits die Infanterie-Regimenter von Kalckstein, Marckgraf Carl, Graf von Hacke, Bogislau von Schwerin, Hertzog von Würtemberg, von Forcade und von Meyering, die Leib-Garde zu Pferde, das Regiment Gens d'Armes, das Ziethische Hussaren-Regiment, die Grenadiers von dem Fuselier-Regimente des Printzen Heinrichs und das zu Mittelwalde stehende Jäger-Corps zu Fuß, versammlet hatten, um vor Ihro Majestäten und der Durchl. fremden Herrschaft die Manövres zu machen. Zwischen 8 und 9 Uhr langten auch die Königin mit den Printzessinnen und Marckgräfinnen in einem prächtigen Zuge allda an. Das Dorff Pritz und die Avenüen desselben waren unter dem Commando des Obristen von Pfuel mit einigen Grenadier-Bataillons, dem Würtembergischen Fuselier-Regimente und etlichen Escadrons, welche Canonen bey sich führten, besetzt. Hierauf folgten die Attaqven des besagten Dorffs. Die Cavallerie, Infanterie, Husaren und Feld-Jäger zu Fuß scharmutzirten mit einander, und alles geschahe mit solcher Fertigkeit und in so guter Ordnung, daß nicht nur die höchsten und hohen Herrschaften ihr besonders Vergnügen darüber bezeigten, sondern auch die andern, in erstaunlicher Menge

anwesenden, fremden und einheimischen Zuschauer bekennen musten, noch niemals so was schönes und vortreffliches gesehen zu haben. Nachdem das gantze Corps der Armee vor Jhro Majestäten, Königl. Hoheiten und Durchl. Herrschaften vorbey marschiret, kehrte der gesammte Hof in die Stadt zurücke, und nahm das Mittagsmahl bey der Königl. Frau Mutter zu Monbijou ein, gegen Abend aber ward in dem Opern-Hause das Trauerspiel Phaeton wiederholet.

Den 25 Aug. wurde das Nacht-Carrousel und Ring-Rennen gehalten. Die Vorbereitungen darzu waren folgende: Nachmittags gegen 4 Uhr marschirte von iedem Regimente ein Commando unter Anführung eines Capitains, eines Lieutenants und eines Fähndrichs auf den Parade-Platz. Das Haupt-Commando über dieses Detaschement hatten der Obriste von dem Würtembergischen Regimente, Herr von Pfuel, der Obrist-Lieutenant vom Meyringischen, Herr von Goltz, und der Major von dem Bogislau-Schwerinischen Regimente, Herr von Finck. Ein Theil davon machte einen Kreis um die Schrancken des Carrousels, und ein anderer Theil besetzten die Zugänge dazu und andere Posten. Die Zugänge zu der Königl. Loge, dem Amphitheatro gegen über, besetzte ein Commando von der Garde du Corps. Gegen 5 Uhr kam die Königl. Frau Mutter und die Prinzessin Amalia auf das Schloß, die Herren vom Carrousel aber begaben sich nach und nach auf den Stall, wo sie sich zum Aufzuge fertig machten.

Zwischen

Zwischen 7 und 8 Uhr erhub sich auch der König dahin und sahe die Ritter mit ihren prächtigen Kleidungen, Gefolge, Geschirre und Waffen, worauf derselbe wieder auf das Schloß zurücke kehrte. Binnen der Zeit waren alle 3 Amphitheatra um die Schrancken herum schon mit viel tausend Menschen besetzt. Um 8 Uhr wurden die Lampen an den Schrancken, in den Königl. Logen, und den 3 Amphitheatren, an den Säulen, Statuen, Portalen und Verzierungen derer Amphitheatern angezündet. Der Glantz dieser Lampen, deren über 20000 waren, gab bey dem stillen und angenehmen Wetter den vollkommensten Anblick einer der prächtigsten Illuminationen, die man nur sehen kan. Zugleich wurden auch ein Theil vom Königl. Stalle, verschiedene Häuser in der breiten Straße, auf dem alten Dom-Platze, auf der Stechbahn und auf der Schloß-Freyheit illuminiret, woran unter andern der Königl. Name, Crone und Adler brennend zu sehen waren; und dieses war der Weg, auf welchem hernach der Zug zu dem Carrousel geschahe.

Nach 8 Uhr erhoben sich beyde Königinnen, die Durchl. Bayreuthischen Herrschaften und Ihre Königl. Hoheiten, die Marckgräfin von Schwedt und die Printzessin Amalia mit einem großen Gefolge von Cavaliers, Damen, Officiers, Pagen, Läufern und Laqveyen in den prächtigsten Parade-Carossen und Porte-Chaisen durch eine Reihe, von der Königl. Loge bis an das Schloß gestellter, Wachten, und setzten sich in den prächtigen ausgezierten Königl. Logen nieder. Bald darauf begab sich

auch der König dahin. Drey Viertel auf 9 Uhr geschahe der Zug. Der Ritter, mit der, einer jeden Qvadrille zugehörigen, Music sammt dem Gefolge Derselben von dem großen Stell-Plaze auf der breiten Straße aus in die Schrancken des Carrousels, in folgender Ordnung:

Voran ritte der Königl. Stallmeister bey der Ritter-Academie zu Liegnitz, Herr von Froben, in einem rothen, starck mit Golde besetzten, Collet, und führte den gantzen Zug. Hierauf folgte die erste **Qvadrille**, und zwar 1) ein Paucker, 2) vier Paar Trompeter, alle in rother mit Golde besetzten Römischen Tracht; 3) über 30 Bediente zu Pferde und zu Fuß in Römischer Tracht; 4) acht Lictores mit den Fascibus; 5) einige mit Ketten gebundene Sclaven; 6) vier Reit-Pferde, welche geführt wurden; 7) der Chef, Se. Königl. Hoheit der **Printz von Preußen**, in der kostbarsten rothen, mit Golde sehr stark besetzten, Römischen Tracht, mit Helm, Schildern und Lantzen, und 8) die 6 **Ritter** in gleicher Tracht: als

1 **Marckgraf Heinrich**, Printz vom Königl. Geblüte,
2 Der **Hertzog von Holstein-Beck**,
3 Der **Herr von Chaseau**, Major des Marckgräfl. Bayreuthischen Dragoner-Regiments,
4 Der **Herr von Bredow**, Rittmeister bey den Gens d'Arms,
5 Der **Herr von Marwitz**, Lieutenant bey eben diesem Regimente, und
6 Der **Graf von Lamberg**, Legations-Rath.

Die

Die zweite Qvadrille. 1) Ein Chor Hautboisten zu Pferde mit Paucken und den andern darzu gehörigen Instrumenten; 2) dreyßig Bediente zu Pferde und zu Fuß; 3) einige Sclaven; 4) vier Reit-Pferde; 5) der Chef, Se. Königl. Hoheit der Printz Heinrich, in prächtiger Carthaginensischer oder Africanischer Tracht, mit darzu gehörigen Waffen, und 6 Ritter, in eben solcher Tracht. Alle zu dieser Qvadrille gehörige Personen sahen schwartz und viele von den Bedienten waren wirckliche Mohren. Die 6 Ritter waren:

1 Der Fürst von Lobkowitz,
2 Der Graf von Schaffgotsch, Ober-Stallmeister,
3 Der Graf von Sulkowski,
4 Der Herr von Leendorf, der Königin Cammerherr,
5 Der Herr von Wormser, Frantzösischer Rittmeister, und
6 Der Herr Young, ein Englischer Cavalier.

Die dritte Qvadrille. 1) Ein Chor Musicanten zu Fuß in Griechischer Kleidung mit Instrumenten, als Schalmeyen, Qverpfeifen und Trommeln; 2) viele Bediente zu Fuß mit langen Spießen; 3) vier Reit-Pferde; 4) Der Chef, Se. Königl. Hoheit der Printz Ferdinand, in einer überaus prächtigen rothen Griechischen Tracht; und 5) die sechs Ritter in eben dieser Tracht, nemlich

1 Printz Ferdinand von Braunschweig,
2 Der Erb-Printz von Hessen-Darmstadt,

3 Printz

3 Prinz Friedrich Eugenius von Würtemberg,
4 Der Herr von Zieten, General-Major,
5 Der Baron von Danckelmann, Präsident zu Minden,
6 Der Herr von Montolieu, ein Würtembergischer Cavalier.

Die vierte Qvadrille. 1) Ein Chor Musicanten mit Janitscharen-Music; 2) die Bedienten zu Pferd und zu Fuß; 3) vier Reit-Pferde; 4) der Chef Marckgraf Carl, in einer sehr kostbaren gelben Persiahischen Tracht mit Persianischen Bunden; und 5) die 6 Ritter in eben dieser Kleidung, nemlich

1 Der Graf von Schmettau, Ober-Jägermeister,
2 Der Herr von Blumenthal, Major der Garde du Corps.
3 Der Herr von Kalckreuter, Lieutenant der Garde du Corps,
4 Der Herr von Kröcher, Ober-Forstmeister,
5 Der Herr von Printz, Geheimer Rath, und
6 Der Herr von Bröcker, Cornet von den Gens d'Armes.

Den Schluß machte ein Königl. Stallmeister. Vorn und hinten und an den Seiten ritten Jäger.

Dieser gantze Zug zog, als er in den Schranken angelangt war, vor dem Könige und den hohen Herrschaften vorbey und alsdenn durch alle 4 Abtheilungen der Schranken auf und nieder; worauf

auf die Chefs und die übrigen Ritter ihre ritterlichen Uibungen im Carrousel und Ring-Rennen machten, und zwar unter beständiger Music von 2 Chören, das eine von Trompeten und Paucken und das andere von Hautbois und darzu gehörigen Instrumenten. Nach 10 Uhr, da diese Lustbarkeit zu Ende war, geschahe der Zug in voriger Ordnung zurücke und in das Opern-Haus.

Die Richter bey diesem Carrousel waren 1) der General-Feld-Marschall von Keith bey der Quadrille der Römer, 2) der General-Lieutenant, Graf von Hacke, bey der Quadrille der Carthaginenser, 3) der wirckl. Geheime Staats- und Kriegs-Minister von Arnimb, bey der Quadrille der Griechen, und 4) der General-Lieutenant, Bogislau von Schwerin, bey der Quadrille der Perser. Die Preise bestunden aus 4 kostbaren, mit großen Brillanten besetzten Ringen. Bey der ersten Quadrille bekam der Prinz von Preußen, bey der andern der Königl. Prinz Heinrich, bey der dritten Prinz Ferdinand von Braunschweig und bey der vierten der General-Major von Zieten den Preis. Die Prinzessin Amalia saß vor den höchsten Königl. Herrschaften in einer besondern Loge, und hatte 2 Hof-Damen zur Seite, hinter ihr aber saßen die erwehnten 4 Richter. Die Preise wurden von derselben in dem Opern-Hause ausgetheilet.

Die kostbare Tracht der obgedachten 4 Chefs verdienet noch allhier eine besondere Beschreibung. Der Prinz von Preußen, als Chef der ersten

Quadrille

Qvadrille Römer, hatte einen rothen Römischen Habit von unbeschreiblicher Pracht, sehr starck mit Gold und Steinen besetzt, an. Auf dem Haupte hatte er einen sehr kostbaren Helm mit einem überaus prächtigen Federbusche, und ritte ein Pferd, welches auf das prächtigste und kostbarste gezieret war. Auf beyden Seiten giengen 6 Freygelassene, 4 Pagen und 2 Läufer, alle prächtig gekleidet. Der **Königl. Printz Heinrich**, als Chef der Carthaginenser, war in Drap d'Argent gekleidet, hatte vor der Brust eine Sonne, und auf den kostbaren Turban an der Seite eine brillantne Agraffe, und einen mit Perlen und Steinen besetzten Reiger-Busch. Der gantze Habit war mit vielen Steinen aufs prächtigste besetzt. Der **Königl. Printz Ferdinand**, als Chef der Griechen, war in einer ungemein prächtigen Griechischen Kleidung von Paille-Farbe, sehr starck mit Silber und Steinen besetzt, und mit einer kostbaren Feder auf der Mütze gezieret. Der **Marckgraf Carl**, als Chef der Persianer, erschiene in einem überaus kostbaren grünen atlaßnen Mantel mit Zobeln bebrämt, sehr reich mit Gold und 2 brillantnen Agraffen besetzt. Das Unter-Kleid war von Silberstoff mit lebendigen Blumen, und der Turban mit vielem sehr kostbaren Reiger-Federn gezieret. Das sehr prächtig geschmückte Pferd hatte eine besonders kostbare, auf Persianische Art mit goldenen Tressen und Frantzen, auch vielen Perlen gezierte grüne Schabracke.

Nach

Nach dem Zuge ins Opern-Haus erhub sich auch der König mit den sämmtlichen höchsten und hohen Herrschaften dahin, wo in dem Redouten-Saale an 5 Tafeln gespeiset wurde. Nach aufgehobener Tafel war auf dem Parterre Bal in Domino, den der Printz von Preußen mit der Printzeßin Amalia eröffnete. Die Herren vom Carrousel blieben in ihren ritterlichen Trachten, doch hatten sie Masqven vor.

Den 26 Aug. zu Mittage ward bey der Königl. Frau Mutter zu Monbijou gespeiset; Abends aber in Gegenwart der höchsten und hohen Herrschaften eine Frantzösische Comödie aufgeführet, nach deren Endigung die Durchl. Bayreuthischen Herrschaften mit dem Könige an der runden Tafel, die Königl. Printzen aber bey der Königl. Frau Mutter zu Monbijou speiseten.

Den 27 erhub sich der König in Begleitung des Obristen von Retzow in das Invaliden-Haus. Gegen Mittag war in dem Opern-Hause die Haupt-Probe der Oper Iphigenia. Zu Mittage speisete der König mit den sämmtlichen höchsten Herrschaften in dem Audientz-Saale der Königin, worauf Nachmittags von 5 bis 7 Uhr innerhalb den gantz und gar mit grünen Tannen-Zweigen beschlagenen Schrancken und Amphitheatris in Gegenwart des Königs und der höchsten Herrschaften nochmals Carrousel und Ring-Rennen gehalten wurde. Der Hinzug geschahe so, wie am Dienstage. Folgende Ritter erhielten anietzo die Preise, welche ihnen gleich nach dem Carrousel von den Richtern ausgetheilet

getheilet wurden; nemlich 1) der **Herr von Rasck-reuter**, zwey kostbare mit Steinen besetzte Türkische Säbel; 2) der **Baron von Danckelmann**, eine schön ausgearbeitete Windbüchse; 3) der **Graf von Sulkowski**, einen kostbaren Stutzer, und 4) der **Herr von Montolieu**, ein paar Pistolen von großem Werth. Nach dem Carrousel gieng der Zug nach Monbijou, wo selbigen Abend grosses Festin war. Die höchsten und hohen Herrschaften und viele andere Stands-Personen beyderley Geschlechts, zusammen auf 600 Personen, speiseten daselbst an vielen aufs prächtigste servirten Tafeln. Die gantze Nacht hindurch war das Palais Montbijou und der gantze Garten mit viel tausend Lampen erleuchtet, und an der großen Grotte waren die Anfangs-Buchstaben von der Frau Marckgräfin von Bayreuth Namen F. S. W. mit einer Krone darüber brennend zu sehen. Nach aufgehobener Tafel sahe die sämmtliche höchste und hohe Gesellschaft auf dem grünen Theatro bey der großen Grotte eine Frantzösische Comödie vorstellen. Hierauf war Ball en Domino, welcher bis gegen Morgen dauerte.

Den 28 speisete der König und die sämmtlichen Herrschaften iede in ihrem Zimmer, gegen Abend aber sahen dieselben insgesammt die Oper Iphigenia, worauf bey dem Printzen von Preußen, der sein Palais sehr schön illuminiren lassen, große Tafel und Ball en Masqve war.

Den 29 war großes Festin bey der Königin zu Schönhausen, und den 30 wurde die Opera Iphi-

genia

genia zum andernmale wiederholet, womit denn die veranstalteten Divertissements ein Ende hatten. Der König präparirte sich darauf zu seiner Reise nach Schlesien, die er den 1 Sept. frühe in Begleitung der Printzen Heinrich und Ferdinand, ingleichen des Printzens Ferdinand von Braunschweig antrat, weßhalben sich den Tag vorher der Marckgraf von Bayreuth und dessen Gemahlin bey Sr. Maj. und denen Printzen beurlaubten. Diese hohen Gäste waren entschlossen, nächster Tage wieder nach Dero Residentz und Landen zurücke zu kehren. Alleine die Unpäßlichkeit, womit die Frau Marckgräfin bald hernach befallen wurde, gab der Reise Aufschub. Mitlerweile gab der Marckgraf den 2 Sept. dem Erb-Printzen von Hessen-Darmstadt, welcher den Tag darauf mit seiner Gemahlin zu seinem Regimente nach Prentzlau abreisen wollte, eine Visite. Den 3 besahe er in Begleitung des Obristens v. Mannstein, den ihm der König während seines Aufenthalts zur Aufwartung gegeben hatte, die Königl. Gold- und Silber-Manufactur und andere Merckwürdigkeiten der Stadt Berlin.

Weil sichs mit der völligen Genesung der Marckgräfin verzog, brach der Marckgraf den 6 Sept. Nachmittags von Potsdamm gantz alleine auf und langte den 8 Vormittags um 11 Uhr höchst gesund wieder zu Bayreuth an. Er reisete eben an dem Tag von Berlin ab, da die neue Schloß- und Cathedral-Kirche in Gegenwart beyder Königinnen, der anwesenden Printzen und Printzeßinnen, und einer großen Menge Volcks eingeweyhet wurde,

wobey der älteste Hof-Prediger, Herr Sack, die Einweihungs-Predigt über 1 Petr. II, 5 hielte.

Den 21 Sept. Vormittags gegen 9 Uhr langte der König in Begleitung des Printzen Ferdinands von Braunschweig wieder zu Berlin an. Er erhub sich annoch vor der Mittags-Tafel zu der Marckgräfin, seiner Frau Schwester, welche sich noch immer etwas unpaß befand, und stattete bey ihr seinen Besuch ab. Es besserte sich aber hernach mit ihr von Tage zu Tage, so daß sie sich den 25 in der Portechaise zu der verwitweten Königin, als ihrer Frau Mutter, tragen lassen kunte, nachdem sie die beyden vorhergehenden Tage in ihrem Apartement mit den Printzen Heinrich und Ferdinand, wie auch der Printzessin Amalia gespeiset und ein Concert angehöret hatte. Jedoch dieser Genesung ungeachtet, entschloß sie sich auf Anrathen des Königs, und der Königl. Frau Mutter, noch einige Zeit zu Berlin zu verbleiben und die gäntzl. Wiederherstellung ihrer Gesundheit abzuwarten. Sie brachte damit bis den 26 Nov. zu, da sie allererst von Berlin wieder abreisete, nachdem sie mitlerweile von dem Könige und dem gantzen Königl. Hause oftmalige Visiten bekommen und viele Ehre genossen. Die Königl. Frau Mutter selbst ward im Sept. mit einer Unpäßlichkeit befallen, die sie etliche Wochen nöthigte, nicht nur das Zimmer, sondern auch das Bette zu hüten. Sie kunte daher der Frau Marckgräfin nicht eher als den 21 Octob. in derselben Apartement eine Visite geben. Der zärtliche Umgang mit dem gesammten Königl. Hause, dessen sie über ein Viertel-Jahr

theil-

theilhaftig gewesen, machte ihren Abschied desto beweglicher. Es war Vormittags gegen 11 Uhr, da sie ihre Rückreise antrat. Sie hatte die Obristin, **Baronin von Kannenberg**, gebohrne Gräfin von Schlieben, eine vortreffliche Lautenistin, zu ihrer Begleitung. Sie hielte das erste Nachtlager zu Treuenbritzen, wohin ein Theil von den Königl. Silber- Küchen- und Keller-Bedienten zu ihrer Bedienung voraus gegangen waren. Den 3 Decemb. Abends zwischen 5 und 6 Uhr langte sie bey vollkommenem Wohlseyn wieder in ihrer Residentz-Stadt zu Bayreuth an.

Der Frantzösische Geschichtschreiber, **Herr von Voltaire**, der mit einer sehr ansehnl. Königl. Pension seinen Aufenthalt zu Berlin genommen, hat bey Gelegenheit des gehaltenen prächtigen Carrousels folgende sinnreiche Verse verfertiget:

Jamais dans Athenes et dans Rome
On n' eut ni de plus beaux Jeux, ni de plus dignes prix.
J'ai vû les fils de Mars, sous les traits de Paris
Et Venus, qui donnoit la Pomme.

Unter den hohen Stands-Personen, welche die magnifiqven Lustbarkeiten des Hofs nach Berlin gezogen, befand sich auch der **Erb-Printz Adolph Friedrich von Mecklenburg-Strelitz.** Er nahm die Apartements des Königl. Schlosses, das Arsenal, das Sommer-Palais Monbijou, die Kunst-Cammer, die Bibliotheck und alle andere Seltenheiten dieser Residentz-Stadt mit besonderm Vergnügen in Augenschein, sahe das Carrousel beydemal halten, und reisete darauf zu Anfang des

Septembers, nachdem er sich, ohngeachtet er nur incognito da gewesen, in allen Stücken distingvirt hatte, wieder nach seiner Residentz zu Mirow ab.

* *

VI.

Von des Königs Augusti Aufenthalte in Pohlen und dem zerrissenen Reichs-Tage daselbst.

Die großen Mißhelligkeiten, welche A. 1749 unter den vornehmsten Häusern in Pohlen, nemlich Czartoriski, Poniatowski, Potocki und Radzivil, entstanden, haben bis ins folgende Jahr fortgewähret. Sie wurden endlich so heftig, daß darüber die Seßiones des Tribunals zu Petrikau gänzlich unterblieben, weil man sich über der Wahl eines Tribunal-Marschalls nicht vereinigen kunte. Man theilte sich dabey in zwey Partheyen, davon die eine dem Hause Czartoriski und die andere dem Hause Potocki ergeben war. Es kam zwischen beyden Partheyen so weit, daß endlich die Potockische Parthey die Czartoriskische mit bloßen Säbeln in der Kirche überfiel, und sie in die Sacristey und hinter die Stühle trieb. Einige Nachrichten meldeten so gar, man habe Trouppen von beyden Seiten versammlet, zwischen welchen es zu Scharmützeln gekommen. Man sahe demnach die Gegenwart des Königs für das einzige Mittel an, diesen Unordnungen abzuhelfen. Se. Majestät ließen sich auf das Verlangen der Republick um so

viel-

vielmehr gefallen, weil Sie bereits einen außerordentlichen Reichs-Tag ausgeschrieben hatten, und langten mit der Königin den 24 April 1750 Abends glücklich zu Warschau an, nachdem Sie den 20 vorher von Dreßden abgereiset waren.

Die Universalia, die der König wegen des Reichs-Tags an die Woywodschafften ergehen ließ, waren in den beweglichsten Ausdrückungen abgefaßt. Der Anfang derselben lautete also:

Wenn wir iemals gerechte Ursachen der Betrübniß über den schlechten Ausgang der vorigen Reichs-Tage gehabt haben, nicht nur wegen der vergeblichen Mühe, Sorge und Beschwerden, so wir uns mit den Ständen der Republick gegeben, daß sie bestehen möchten, sondern auch in Betrachtung der kläglichen Folgen, die daraus zum grossen Nachtheil dieses Königreichs entstehen, so ist es gewiß nach diesem letztern Reichs-Tage gewesen, dessen fruchtloser Ausgang, welcher mit dem glücklichen Anfange desselben so wenig übereinstimmet, alle die gute Hoffnung verschwinden lassen, die man davon mehr, als sonst iemals, schöpffen muste. Der Schmertz, den wir darüber empfinden, und der bis ins Innerste unsers Vater-Hertzens dringet, ist allzu hefftig, als daß wir beqveme Worte finden können, solchen nach seiner wahren Grösse zu beschreiben rc.

Das Anliegen des Reichs wird mit folgenden Worten angezeigt: **Solte auch nichts widriges von aussen zu befahren seyn, welches doch mehr zu wünschen, als gewiß ist; verdienet denn nicht die äusserste Verwirrung im Königreiche, da keine Sorge oder Ordnung in der innern Wirthschafft, da die Handlung verdirbt, kein Geld im Lande ist, Städte zu Grunde gehen, so viel Mißbräuche der Gesetze und des Reichs vorgehen: alle diese so wichtige Vorwürffe eine besondere Achtung, und müssen sie nicht alle brave Söhne des Vaterlandes reitzen, aufrichtig an dem Besten der Reichstäge zu arbeiten, da eben dieses das einzige na-**

 türliche

türliche Mittel ist, welches die Regierungs-Form dieses Königreichs an die Hand giebet, alles zu verbessern und nachdrücklich zu versehen; Und eben dieses ist auch der blosse und eintzige Vorwurff aller bey dem letztern Reichstage gethanen Vorschläge gewesen.

Von den Feinden der Reichs-Wohlfart lässet sich der König also vernehmen: Und da es ihnen an andern Vorwänden und listigen Kunstgriffen gefehlet, so haben sie ihre Zuflucht zu einem gantz unanständigen Verdacht gegen unsere Person genommen. Durch einen falschen Eyfer haben sie den wohlgesinnten Landbothen beybringen wollen, es litte die Republick mit ihrer Freyheit grosse Gefahr, wenn der Reichs-Tag bestünde, weil wir so wohl wegen des einen als des andern gefährliche und nachtheilige Absichten hegten. Um auch zu gleicher Zeit das Maaß ihrer Verbrechen recht voll zu machen, so haben sie diese erdachte Läster-Reden in den Provintzen und Palatinaten herum gehen lassen, und durch dieses Schreckbild eine auf ihre Gerechtsame genau sehende Nation abzuschrecken gesucht, um sich dadurch gegen den Vorwurff zu decken, sie hätten den Reichstag zerrissen und uns das Vertrauen und die Liebe dieser ruhmwürdigen Nation zu entziehen, welche durch ihre nachahmenswürdige Ergebenheit gegen ihre Könige, uns solche iederzeit ohne Ausnahme danckbarlich erwiesen, und die wir uns durch unsern steten Fleiß für die gemeine Wohlfart zu erwerben gesucht haben.

Der Schluß der Universalien lautete also:

Die Noth des Vaterlandes ist so groß, daß sich dasselbe beynahe in eben dem Grad der Unglückseeligkeit befindet, worinnen vormals mächtige Staaten ihrem Untergange nahe waren. Wird dasselbe nicht eilfertig unterstützet, und solte diese Nachlässigkeit und diese Unordnung länger fortdauern, so ist zu befürchten, daselbe werde ein gleich unglückseeliges Schicksal erfahren. Es ist zwar wahr, daß das Andencken so vieler bisher vergebens angewandten Bemühungen uns zurücke halten und die Hoffnung glücklicher Zeiten benehmen

nehmen solte, wenn die Vater-Liebe, die wir für unser Volck tragen, nicht grosser wäre, als die Furcht für allen Hindernissen und Schwierigkeiten, und wenn wir nicht eben so sehr das allgemeine Wohl des Königreichs, als unsere eigene Erhaltung wünschten, ja wenn endlich die Neigung und der Trieb zum Guten, welche der vortrefflichen Pohlnischen Nation eigen ist, uns nicht sicher machte und Anlaß gebe, weit günstigere Vorbedeutungen zu fassen. Und so geschiehet es denn mit völligem Vertrauen, daß wir das Wohl des bedrängten Vaterlandes euern Händen übergeben, und versichern euch dabey, daß wir unserer Seits alle die Verpflichtungen, so uns angehen und wozu wir uns bey Annehmung der Krone verbunden, genau zu erfüllen fortfahren werden. Alleine es ist ein wichtiger Punct, als ihr genau auf die Wahl der Personen Achtung gebet, welchen ihr das Schicksal des gantzen Königreichs anvertrauet. Lasset euch nicht durch die irre machen, die ihren Vortheil bey der Unordnung haben und zu ihrem Nutzen zu verhindern suchen, daß man dahin komme. Suchet ihnen vielmehr alle unerlaubte Mittel abzuschneiden, deren sie sich bisher bedienet, ihre besondern Angelegenheiten auf Kosten der öffentlichen und zu euerm eigenen Nachtheil zu befördern. Es ist in eurer Gewalt, das Vergangene einzuschrencken und dergleichen Mißbräuchen in Zukunfft vorzubeugen. Möchte man doch bey der Wahl eurer Landbothen zum künfftigen Reichstage darauf sehen, daß sie nicht nur eine vollkommene Erkenntniß der Gesetze, der Regierung und der öffentlichen Haushaltung haben, sondern, welches das wesentlichste ist, daß sie durch Redlichkeit, untadelhafftes Gewissen und wahren Eyfer für das gemeine Wohl annehmenswürdig sind. Möchten sie doch bey Verwaltung ihrer Aemter alle besondern Absichten und Feindseligkeiten bey Seite setzen, und nur auf das Wohl und Beste ihres Vaterlandes sehen! Lasset ihnen vor allen mercken, daß ihr berechtiget seyd, von ihnen Rechenschafft über ihr Betragen zu fordern. Diese Standhafftigkeit wird einige in den Schrancken

 ihrer

ihrer Schuldigkeit halten und andern mehr Begierde und Muth beybringen, zu Bestehung des Reichs-Tags mit zu wircken. Und eben hiervon hängt aller Fortgang ab, wornach ihr so lange verlanget, und den wir unserer Seits mit gleichem Eyfer wünschen 2c.

Nachdem der König zu Warschau angelangt, fanden sich auch nach und nach die Senatores und Magnaten von ihren Gütern und Woywodschafften ein, worunter der Primas, der den 28 Apr. den gewöhnl. Eyd in die Hände des Königs ablegte, und der Kron-Groß-Feldherr Potocki, Castellan von Cracau, der den 27 vorher Audientz hatte, die vornehmsten waren. Den 4 May erhub sich der König aus dem Palais nach dem Schlosse, das Senatus Consilium zu eröffnen, wobey der Primas eine Rede hielte, in welcher er sich vor die ihm aufgetragene Würde bedanckte. Nachdem die andern Bischöffe und Woywoden ihre Meinung über die vorgetragene Materie von sich gegeben, wurde die Seßion bis auf den andern Morgen limitiret. Den 5 verfügte sich der König wieder in den Senat, um die Meinung der Castellane anzuhören, worauf die Seßion bis auf den andern Tag ausgesetzet ward, um die Staats-Ministers zu hören, welches den 6 geschahe. Den 9 erhub er sich abermal auf das Schloß, die Lesung des Resultats des Senatus Consilii anzuhören. Es bestund solches in folgenden Puncten:

Daß man 1) einen ausserordentlichen Reichs-Tag festsetzte; 2) dem Grafen Lagnasco zu Rom, welcher die Pohlnischen Angelegenheiten daselbst besorget, 2000 Species-Thaler verwilligte; 3) dem Regimentario der Ukrainischen Trouppen wegen der bey Zerstreuung der Haydemacken gemachten Unkosten 100 Thaler und 4) dem Hospital St. Stanislai zu Rom wegen der Pohl-

Pohlnischen Pilgrimme ein Allmosen von 500 Thalern zahlen wolte.

Den 20 Jul. hatten die Deputirten des Magistrats zu Dantzig bey dem Könige Audientz, wobey der Kön. Legations-Rath und Syndicus der Stadt Dantzig, Lengnich, das Wort führte. Seine Rede, die er in Lateinischer Sprache hielte, gieng unter andern dahin: Die Stadt Dantzig erkennet mit ehrerbietigster Danckbarkeit die väterliche Sorgfalt, womit Se. Maj. die zwischen der Bürgerschafft und dem Rathe obwaltende Irrungen zu heben getrachtet, und nichts gleiche ihrem Schmertze, das Unglück gehabt zu haben, dem allergnädigsten unter den Monarchen zu mißfallen. Bey dem Beschluß seiner Rede gab er die kräfftigsten Versicherungen ihrer unterthänigsten Ergebenheit in den Willen Sr. Maj. mit angehängten Wünschen für Dero geheiligte Person. Als hierauf der Kron-Groß-Cantzler, Graf Malachowski, in des Königs Namen geantwortet, gab er ihnen zu erkennen, daß sie ietzo das neue Reglement vernehmen würden, das Se. Maj. zu Herstellung guter Ordnung in der Stadt ihnen vorzuschreiben für dienlich befunden. Die Deputirten wurden hierauf zum Königl. Handkuß gelassen, worauf der Kron-Referendarius, Graf Zaluski, mit lauter Stimme das oberwehnte Reglement ablas. Nach dessen Verlesung nahm der Syndicus der Stadt Dantzig das Wort wieder, Se. Maj. zu versichern, daß sie unverzüglich dem versammleten Rathe von dem, was sie vernommen, Bericht erstatten u. ihnen ernstlichst zu erkennen geben wolten, wie Sr. Maj. Wille wäre, sich in Gehorsam darnach zu achten.

Den 4 Aug. wurde der, auf solchen Tag angesetzte, ausserordentliche Reichs-Tag zu Warschau eröffnet,

net. Der König erhub sich zu solchem Ende Vormittags um 10 Uhr in Begleitung des Senats, der Staats-Minister und der Land-Bothen, deren Anzahl sich auf 134 erstreckte, nach der Collegial-Kirche zu St. Johannis, der Heil. Geist-Messe allda beyzuwohnen. Nach dem Gottesdienste verfügte sich der König in den Senat, den Landbothen die Erlaubniß zu ertheilen, ihre Seßiones anzufangen. Als sie sich zu solchem Ende in ihre Stube begeben, nahm Herr Sieminski, erster Landbothe von Lemberg, Marschall des letztern Reichs-Tages, und in solcher Qualität Director der Landbothen-Stube, den Marschalls-Stab, nachdem die Land-Bothen nach dem Range der Woywodschafften geordnet. Er eröffnete den Reichs-Tag mit einer schönen Rede, und bat, den Gesetzen gemäß zur Marschalls-Wahl zu schreiten, zu welchem Ende er den ersten Landbothen der Woywodschafft Cracau einlud, seine Stimme demjenigen zu geben, den er zum Marschall begehrte.

Kaum aber war er mit seiner Rede zu Ende, als einer der Landbothen von Belsk sich von seinem Platze erhob, und vor allen Dingen wissen wolte, aus was für Ursachen der Graf Rzewuski die Woywodschafft Podolien resignirt, und sich zum Land-Bothen hätte wehlen lassen, wobey er erklärte, daß, wenn es in der Absicht geschehen, um Reichs-Tags-Marschall zu werden, er der erste seyn würde, welcher sich darwider setzte, weil ein dergleichen Beginnen den Prärogativen, deren sich der Ritter-Stand zu erfreuen hätte, Eintrag thäte. Der Landbothe von Lida, den der gröste Theil der andern Landbothen unterstützte, antwortete hierauf dem Land-Bothen von Belsk mit

Nach-

Nachdruck: Der Graf Rzewuski hätte, da er sich zum Land-Bothen wehlen lassen, keine andere Absicht geheget, als das öffentliche Beste, und nebst seinen Collegen alles mögliche dazu beyzutragen; es wäre daher billig, ihn bey einer in so löbl. Absichten gefaßten Entschliessung Recht wiederfahren zu lassen, und man solte, anstatt die Zeit mit so unnützen Scrupeln zu verderben, vielmehr ohne Verzug zur Marschalls-Wahl schreiten. Da nun der Landbothe von Belsk nach diesen Reden sich zu beruhen schiene, so verlangte der sechste Land-Bothe von Cracau, daß, ehe man an die Marschalls-Wahl gedächte, ihm erlaubt seyn möchte, von andern Sachen zu reden. Ob nun gleich fast die gantze Landbothen-Stube dagegen war, so unterstützte doch einer der Landbothen von Oswiecim den Antrag des Landbothen von Cracau hitzig, und man ward genöthiget, an solchem Tage aus einander zu gehen, ohne etwas zum Schluß zu bringen.

Den 5 Aug. las der Director der Landbothen-Stube im Namen des Königs die Constitutiones von den Jahren 1690 und 1736 laut ab, welche ausdrücklich verordnen, daß der Marschall zuförderst erwehlet werden solle, ehe man in der Landbothen-Stube etwas anders vornimmt. Dargegen erwiederte der Land-Bothe von Oswiecim, sothanes Gesetze wäre ihm bekannt, es wäre aber nicht weniger richtig, daß man keinen Landbothen zu reden hindern könte, und also müste man dem Landbothen von Cracau, welcher es in der gestrigen Seßion verlangt hätte, die Erlaubniß dazu geben. Hierwider aber setzten sich die andern Landbothen, bevor man mit der Zeit richtig geworden seyn würde, welches zu neuem Wortwechsel Anlaß

gab,

gab, so, daß die Seßion eben so fruchtlos, wie Tages zuvor geschehen, limitirt wurde.

Den 6 Aug. war die Seßion nicht glücklicher als die vorhergehenden, indem der Landbothe von Czersk denen von Cracau und Oswiecim annoch beytrat, und ebenfals zu reden verlangte, ehe man zur Marschalls-Wahl schritte, welchem aber von den andern Landbothen starck widersprochen wurde; weswegen der Director der Landbothen-Stube die Seßion bis zum andern Morgen um 9 Uhr wieder limitirte.

Den 7 Aug. drunge der Director der Landbothen-Stube, welchem die meisten Landbothen beypflichteten, bey Eröffnung der Seßion darauf, daß man den Gesetzen gemäß zur Marschalls-Wahl schreiten sollte: es setzten sich aber die andern Landbothen, besonders die von Cracau, Oswiecim und Belsk, starck darwider, und es kam in den Wortwechsel hierüber so weit, daß der Director für dienlich befand, abermal die Seßion bis auf den andern Morgen zu limitiren. Als die Seßion limitiret worden, rief einer von den Landbothen von Belsk, Wyzga genannt, er ließe die Limitation nicht zu, sondern protestirte vielmehr wider selbige, und verlangte, daß die Versammlung völlig aufgehoben würde. Er gieng so gar an eben dem Abend aus der Stadt, und ließ in den Acten des Grods zu Warschau ein Manifest wider alles, was bey dem gegenwärtigen Reichs-Tage vorgenommen werden möchte, registriren.

Den 8 Aug. fand man für gut, einige Landbothen abzuordnen, den Landbothen von Belsk, der den Abend zuvor protestiret hatte, aufzusuchen, weil er nicht in der Landbothen-Stube erschienen. Indem aber

aber diese wieder kamen, ohne ihn gefunden zu haben, so wurde die Seßion bis zum Dienstage frühe wegen der beyden Festtage in der Hoffnung limitiret, daß binnen diesen beyden Tagen der protestirende Land-Bothe sich eines bessern besinnen, und sich wieder einstellen würde.

Den 11 Aug. wurde der Landbothen-Stube berichtet, daß der gedachte Land-Bothe nicht mehr zu Warschau anwesend wäre, worauf der andere Land-Bothe von Belsk, desselben College, versicherte, daß er gantz und gar fortgegangen wäre, also, daß zum glücklichen Erfolg des gegenwärtigen Reichstages keine Hoffnung mehr übrig bliebe. Kaum hatte man diese Erklärung gehöret, als die Landbothen, welche wider die Marschalls-Wahl gewesen, mehr als iemals hefftig darauf bestunden, daß man die Versammlung beurlauben möchte. Weil aber doch andere solches nicht zugeben wolten, so wurde die Seßion annoch bis zum folgenden Morgen limitiret.

Den 12 Aug. ereigneten sich in der Landbothen-Stube große Debatten, indem einige verlangten, daß man die Versammlung beurlauben solte, andere aber sich dagegen setzten und wollten, daß man ungeachtet der Protestation des Landbothen von Belsk bis zum Ablauf der zu Haltung dieses Reichs-Tages vorgeschriebenen Frist beysammen bleiben müste. Endlich verglich man sich beyderseits, daß die Seßion bis zum andern Morgen limitirt werden solte.

Den 13 Aug. nahm einer der Landbothen von Kiow das Wort, die Landbothen-Stube von den Gewalt- und Mordthaten, auch Räubereyen zu benachrichtigen, welche die Haydemacken in den

Woy-

Woywodschafften von Reussen ausübten, und daß sie damit schon bis an Vollhynien gekommen wären. Er bat zugleich den Director der Landbothenstube, dem Könige davon Bericht zu bringen, damit Se. Maj. allergnädigst geruhen möchten, zu Bändigung der ungezäumten Frechheit dieser barbarischen Nation Befehl zu ertheilen. Als hierauf der Director versichert, daß er nicht ermangeln würde, dem Könige davon Bericht zu erstatten, wurde die Seßion bis zum folgenden Tage frühe limitiret.

Den 14 Aug. hinterbrachte der Director der Landbothenstube, daß Se. Maj. die Excesse der Haydemacken mit Unwillen vernommen, und ihn versichert hätten, daß Sie deshalben bereits an den Hof zu Petersburg geschrieben hätten, worauf zur Antwort gegeben worden, daß die Kayserin von Rußland Befehl ausfertigen lassen, daß einige Trouppen gegen die Grentzen der Ukraine anrücken solten, um diese Barbarn in ihren Schrancken zu halten; und es wolte der König auch seines Orts die nöthigen Verfügungen ergehen lassen, die Woywodschafften von Rußland gegen alle Anfälle sicher zu stellen. Sodenn redete einer der Landbothen von Lida, und bedauerte den unglücklichen Ausgang des gegenwärtigen Reichs-Tages. Er rechtfertigte das Betragen des Landbothen von Chelm, gewesenen **Woywodens von Podolien**, völlig, legte ihm die gerechtesten Lobsprüche bey, und führte eine Menge Exempel an, da eben dergleichen geschehen wäre, ohne daß man iemals etwas dargegen einzuwenden gefunden hätte, also, daß man diesen Vorwand für nichts anders, als für einen Deck-Mantel ansehen könte, dessen sich die-

diejenigen bedienten, die sich dem gegenwärtigen Reichs-Tage widersetzten, um nur ihre üble Absichten zu verbergen. Er war der Meinung, man müste Se. Maj. den König auf das allerunterthänigste bitten, daß Allerhöchst-Dieselben sich annoch in Dero Königreiche aufzuhalten geruhen möchten; und damit die Land-Täge zur Wahl der Deputirten zu dem nechsten Tribunal desto glücklicher bestehen möchten, solten die Senatores aus ieglicher Woywodschafft sich in Person dabey einfinden. Hierauf aber erhub sich der Landbothe von Oswiecim von seinem Platze, und führte an, daß dergleichen, während der Inactivität der Landbothenstube gehaltene, Reden zu nichts dienten, auch daraus nicht das geringste Gute erwachsen würde; er wolte daher den Director der Landbothenstube gebeten haben, entweder die Versammlung gantz und gar zu beurlauben oder die Seßion zu limitiren. Dieses letztere geschahe auch, und man gieng bis zum Montage frühe, wegen der beyden Feyertage, aus einander. Als aber der Director an solchem Tage, als den 17 Aug. die Seßion eröffnete, und die Sachen noch immer in einerley Umständen fand, limitirte er die Seßion bis zum andern Morgen.

Den 18 Aug. war der letzte Tag des Reichs-Tags. Der Director der Landbothenstube bezeugte bey Eröffnung der Seßion, wie er wünschte, daß diese letzte Stunde die verlohrne Zeit möchte einbringen können; weil er aber sehr wenig Wahrscheinlichkeit dazu vor sich sähe, so erwartete er zu vernehmen, was zu thun übrig wäre. Als hierauf einer der Land-Bothen von Polok zu reden verlangte, liessen

sen die andern Land-Bothen, besonders die von Cracau, es nicht geschehen, sondern begehrten, daß man die Versammlung schlechterdings beurlauben solte, um so vielmehr, da der Land-Bothe von Belcz, Herr Wyzga, nicht zum Vorschein käme, und ohne ihm der Landbothen-Stube die Activität nicht wieder gegeben werden könte. Der Director der Landbothen-Stube richtete sich also kurtz darauf nach ihrem Verlangen und entließ die Versammlung vermittelst einer Rede, darinnen er seine gerechte Beysorge wegen des nie zu ersetzenden Nachtheils, das für die öffentliche Ruhe und für das Beste des Staats insgemein daraus erwüchse, an den Tag legte.

Den 25 Aug. erhub sich der König nach dem Schlosse, dem Senatus-Consilio beyzuwohnen, welches er auch den 26 und 27 that, um bey den Berathschlagungen gegenwärtig zu seyn, worauf den 29 das Resultat erfolgte. Dieses bestund in folgenden: „1) Einen abermaligen ausserordentlichen Reichs-Tag zu gehöriger Zeit auszuschreiben; 2) dem räuberischen Gesindel der Haydemacken an der Ostl. Seite des Königreichs mit Hülffe Rußlands ernstlich zu steuren; 3) an dem Rußischen Hofe zur Wiedereinsetzung des Grafens von Biron zum Hertzoge von Curland alles beyzutragen; 4) an dem Tartar-Chan einen Gesandten mit Versicherung guter Nachbarschafft zu schicken; und 5) die Reichs-Schatz-Gelder zur Verbesserung der Schlösser in Warschau und Cracau auszuzahlen.„

Der König hielte sich hierauf noch bis den 8 Oct. 1750 zu Warschau auf, da er seine Ruckreise nach Sachsen antrat, nachdem er den Tag vorher sein Geburts-Fest höchst vergnügt begangen. Den 17 dieses geschahe die Ankunfft Sr. Majest. zu Dreßden über Pförten, wo er sich etliche Tage aufgehalten und mit der Jagd divertirt hatte.

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

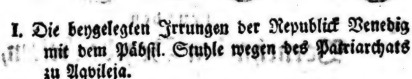
vorkommen.

Der 9. Theil.

Leipzig, 1751.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt:



I. Die beygelegten Irrungen der Republick Venedig mit dem Päbstl. Stuhle wegen des Patriarchats zu Aqvileja.

II. Nachricht von einigen jüngst verstorbenen vornehmen Stands-Personen.

III. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

IV. Von dem nunmehro geendigten Römischen Jubel-Jahre.

V. Der zwischen Spanien und Großbritannien völlig hergestellte Friede.

I.

Die beygelegten Irrungen der Republick Venedig mit dem Päbstlichen Stuhle wegen des Patriarchats zu Aqvileja.

Die Irrungen wegen dieses Patriarchats sind an sich selbst nicht neu, haben aber vormals eigentlich nur zwischen der Republick und dem Hause Oesterreich obgeschwebet. Allein A. 1750 ward der Päbstl. Stuhl in dieselben mit eingeflochten, da er zu derselben Beylegung einen Apostolischen Vicarium ernennte, der die geistliche Gerichtsbarkeit in denen, dem Hause Oesterreich zugehörigen, und in geistlichen Sachen dem Patriarchen zu Aqvileja unterwürfigen Landen haben, die Republick Venedig aber die Ernennung des Patriarchens auf immerdar behalten sollte.

Ehe wir die, darüber entstandene, Mißhelligkeiten zwischen der Republick und dem Päbstl. Stuhle umständlich erzehlen, wollen wir vorher etwas von dem streitigen Patriarchate überhaupt gedenken, und uns dabey zum Theil der Worte eines gewissen geschickten Schrifftstellers * bedienen.

* Siehe die Neue Europ. Fama P. 176 p. 575 sq.

Die Kirche zu Aqvileja, die der heil. Evangelist Marcus gestifftet haben soll, erhielte nach und nach die Rechte und Vorzüge einer Metropolitan-Kirche, bis sie endlich bey Gelegenheit der Spaltung zwischen der Griechischen und Römischen Kirche von dem Pabste den Titel eines Patriarchats bekam. Als hierauf die Longobarden, Heruler und Hunnen in Italien einfielen, so zerstörten sie Aqvileja, worauf sich denn der dasige Patriarche auf die Insel Grado retirirte, welche in dem Golfo von Venedig liegt. Die Longobarden blieben Meister von Aqvileja, und wolten das Patriarchat von diesem Orte nicht wegkommen lassen. Dieses gab zu einer Spaltung in der Aqvilejischen Kirche Anlaß, indem sowohl zu Aqvileja, als auch auf der Insel Grado Bischöffe entstunden, deren ieder sich vor einen rechtmäßig erwehlten Metropoliten und Patriarchen von Aqvileja ausgab. Jedoch Pabst Sergius hub das Schisma auf, als er die Metropolitan-Kirche zu Aqvileja theilte, und zwey Patriarchate daraus machte, davon eines zu Aqvileja und das andere zu Grado seinen Sitz behielte. Diese beyden Patriarchate nun sind seit dem nicht wieder vereiniget worden, sondern bis diese Stunde in ihrem Flore geblieben, nur daß nach der Zeit der Pabst Nicolaus IV das Patriarchat von Grado nach Venedig versetzet und den heil. Laurentium Justinianum A. 1451 zum ersten Patriarchen allda auf die Nomination der Republick bestellet hat.

Das

Das andere Patriarchat, so sich von Aqvileja schreibt, ward unter diesem Namen beständig fortgesetzet, hatte aber vielerley Schicksal. Es kam nach den Zeiten Carls des Großen, der die Longobarden aus der Lombardey jagte, in so grosses Aufnehmen, daß die Patriarchen so gar den größten Theil der umliegenden Landschafften mit aller weltlichen Gerichtsbarkeit an sich brachten, auch die Grafen von Görtz sich genöthiget sahen, ihre ansehnliche Ländereyen in Friaul und Istrien bey demselben zur Lehn zu nehmen. Jedoch da Friaul unter die Bothmäßigkeit der Republick Venedig kam, verlohren die Patriarchen von Aqvileja zwar vieles von ihrem bisherigen Ansehen und Ländereyen, behielten aber die geistliche Jurisdiction über Friaul und den größten Theil der Provintzen, welche die Republick auf dem festen Lande besitzt. Allein da auch das Haus Oesterreich vieles von Friaul und sonderlich die Lande der abgestorbenen Grafen von Görtz an sich brachte, so entstunden zwischen demselben und der Republick über diesem Patriarchate und besonders über dem Rechte der Ernennung eines neuen Patriarchens Irrungen, die niemals zu einem Vergleiche haben gebracht werden können. Das Haus Oesterreich verlangte solches Recht, weil der Ort sich unter seiner Bothmäßigkeit befände, die Republick Venedig aber gab vor, sie besitze die meisten Lande, die unter des Patriarchens geistl. Jurisdiction stünden, müste auch demselben zu seinem desto bessern Auskommen, weil die Einkünffte desselben seit einigen Seculis sehr abgenom-

genommen, jährlich eine Summa von 5000 Ducaten zahlen. Weil nun der Patriarche, der aus dieser Ursache es iederzeit mehr mit der Republick als dem Hause Oesterreich hielte, auch deshalben seinen Sitz von Aqvileja nach der Stadt Udine, die Venetianisch ist, verlegte, des Rechts sich bedienete, einen Coadjutor nach Willkühr sich zu erwählen, so hat man es Venetianischer Seits so weit gebracht, daß diese Stelle niemals vacant worden, weil der Patriarche allemal einen von den Nobili di Venetia bey seinen Lebzeiten zum Coadjutor angenommen, der ihm sodann nach seinem Tode sogleich in der Würde succediret. Auf solche Weise sind von A. 1546 an, lauter Venetianische Coadjutores zu der Patriarchalischen Würde gelangt, davon der itzige Daniel Delfino heißt, so A. 1747 die Cardinals-Würde erhalten.

Hierwider nun hat das Haus Oesterreich sich stets gesetzt und zu Behauptung seines Rechts, so es in Ansehung der Ernennung eines Patriarchens zu haben glaubet, allen seinen Unterthanen vielfältig verbothen, die geistl. Gerichtsbarkeit des Patriarchens zu erkennen, dargegen aber auch die Republick Venedig von ihrem Rechte und bisherigen Observantz nichts hat nachgeben wollen.

Diese Irrungen nun haben bis auf die gegenwärtige Zeit gedauert, da sie zwar ihren höchsten Grad erreichet, aber auch zu Beylegung derselben den Weg gebahnet. Der Hof zu Wien, der seine Rechte durch die bisherige Observantz verletzt hält, that bey dem ietzigen Pabste Vorstellungen darwider,

der, und suchte ihn zu vermögen, sich den bisherigen Einrichtungen zu widersetzen und andere dargegen zu treffen, die denen Verträgen zwischen beyden Puissancen, nach welchen die Nomination zu solchem Patriarchat wechselsweise geschehen solte, gemäß wären. Man negocirte geraume Zeit darüber, bis endlich der Pabst zu Erhaltung der Eintracht den Vorschlag that, einen Apostolischen Vicarium zu ernennen, der die geistl. Gerichtsbarkeit in den Oesterreichischen Districten haben, dargegen der Republick das Recht der Ernennung auf immerdar verbleiben solte *. Man schmeichelte sich anfangs, daß die Republick sich solchen Vorschlag gefallen lassen würde; aber es war weit gefehlt. So bald man von diesem Vorhaben zu Venedig Nachricht erhielte, empfienge der Gesandte zu Rom, Ritter Capello, der allererst den 19 Jan. dieses Jahrs zu Rom angelanget, Befehl, sich mit Nachdruck dawider zu setzen. Da aber dessen Vorstellungen nichts helffen wolten, schickte die Republick den Cardinal Qverini nach Rom, den Pabst auf andere Gedancken zu bringen. Dieser Prälate verabsäumte zwar nebst dem Cardinal Rezzonico und dem ordentlichen Gesandten nichts, was der Senat von ihm erwarten kunte; er vermochte aber nicht, so, wie er sich eingebildet, durchzudringen. Denn der Pabst wolte schlechterdings seinen ersten Plan ausführen, und es hieß, daß er den 27 April die Nomination eines Apostolischen

 Vicarii

* Siehe die Neuen Geneal. Hist. Nachr. P. 2 p. 167.

Vicarii vornehmen würde. Ob nun wohl solches an diesem Tage nicht erfolgte, so kunten doch die Venetianer den Entschluß des Pabsts nicht hintertreiben. Endlich ergriffen sie dasjenige Mittel, das sie am füglichsten zu seyn erachteten, indem sie dem Cardinal Querini Befehl ertheilten, Erklärung zu thun, daß, wenn der Pabst zu solcher Nomination wircklich schritte, er sogleich von Rom weggehen und den Cardinal Rezzonico, den Gesandten und die andern Unterthanen der Republick mit sich nehmen würde.

Alleine der Pabst kehrte sich nicht daran, sondern gab so, wie er sich vorgenommen hatte, in dieser streitigen Sache den 27 Jun. 1750 die Entscheidung wircklich dahin, daß künfftig ein Vicarius Apostolicus für den Theil der geistl. Gerichtsbarkeit des Patriarchens über die Länder des Hauses Oesterreich bestellt seyn solte, wobey zugleich der vorgeschlagene Graf von Attimis darzu verordnet wurde.

Diese Entscheidung ward zwar nicht öffentlich bekannt gemacht, doch wurden Couriers an die Nuncios zu Wien und Venedig mit gewissen Breven abgefertiget, die die Bewegungs-Gründe von solcher Entscheidung enthielten. Nach ihrer Abreise gab man auch dem Venetianischen Bothschaffter und denen, der Republick Venedig zugethanen, Cardinälen davon Part, und bezeugte ihnen zugleich, daß man dabey nach den Regeln der strengsten Gerechtigkeit und mit aller möglichen Mäßigung, die man in Ansehung der Republick beobachtet hätte,

zu

zu Wercke gegangen wäre. Ob nun wohl der Venetianische Gesandte sowohl, als die Cardinäle, welche von der Republick abhangen, schon vorher gedrohet hatten, daß sie auf den Fall, wenn ein Ausspruch von der Art geschähe, von Rom weggehen würden; so verzog sich doch nicht nur des Gesandtens Abreise, sondern derer Cardinäle ihre unterblieb gantz und gar. Jedoch nachdem der Gesandte zwey Couriers nach einander abgeschickt hatte, so kriegte er den Befehl, nicht nur dem Päbstl. Stuhle eine Protestation wider alles, was in dieser Sache geschehen, zu übergeben, sondern auch selbst von Rom wegzugehen. Zu gleicher Zeit ließ der Senat dem Päbstl. Nuncio zu Venedig, Herrn Caraccioli, Ertzbischoffen von Chalcedon, zu verstehen geben, daß er die Stadt und Staaten der Republick räumen möchte, welches er auch noch vor Ablauff des Monates Julii that. Er verließ die Stadt Venedig, und begab sich nach Ferrara.

Den 19 Jul. gegen Abend geschahe zu Rom der Aufbruch des Venetianischen Abgesandtens, des Ritters Pietro Andrea Capello, nachdem er die Protestation übergeben, die aber nicht angenommen worden. Er hatte seine Gemahlin und gantze Eqvipage bey sich, und wurde von dem Cardinal Rezzonico, vielen Prälaten und andern Personen vom Stande begleitet. Das gantze Gefolge bestunde in 9 sechsspännigen Carossen und sein Weg gieng über Viterbo, Florentz und Pistoja bis nach Venedig. Man sahe es ihm an den Augen an, daß er betrübt sey, und die Gemahlin dessel-

ben kunte sich für Wehmuth der Thränen nicht enthalten. Gantz Rom sahe sie mit Mißvergnügen abreisen, weil sie beyde während ihres dasigen Aufenthalts durch ihr edles und freundliches Bezeigen die Hertzen aller Einwohner an sich gezogen. Der Gesandte that noch etliche Stunden für seinem Abzuge einen Versuch, es dahin zu bringen, daß die Protestation, die er auf Befehl seiner Principalen dem Päbstl. Ministerio übergeben, angenommen werden möchte; es wurde ihm aber auf eine geziemende Weise zu verstehen gegeben, daß man sie aus Achtung für die Republick nicht annehmen würde, weil, wenn sie in solchen Ausdrückungen, wie man wüste, daß sie abgefasset wäre, dem Pabste in die Hände käme, dieser sich nicht würde entbrechen können, sein gerechtes Mißfallen darüber zu bezeugen. Nichts destoweniger ließ der Gesandte die Protestation in Rom zurücke. Sie war folgendergestalt abgefasset:

Die Durchl. Republick Venedig, welche sowohl die Frömmigkeit, als die Standhafftigkeit ihrer Vorfahren in Erhaltung ihrer Rechte angeerbet hat, wurde durch ein von dem Ertzbischoffe zu Chalcedonia den 2 Jul. jüngsthin eingereichtes Pro-Memoria benachrichtiget, daß, nachdem schon unterm 19 Nov. 1749 wegen der Erwehlung eines Apostolischen Vicarii für den, unter der Bothmäßigkeit des Ertz-Hauses Oesterreich stehenden, Theil des Patriarchats in Aquileja ein vermeintliches Breve ausgefertiget, und da man sich dessen wegen der, den folgenden 1 Dec. gethanen, gütlichen Vorschläge am wenigsten vermuthet, kund gemacht worden, man folgends durch ein anderes vermeintliches Breve vom 27 Jun. letzthin des Hochfürstl. Dom-Stiffts von Basel Domherrn, Grafen von Atthimis,

thimis, welcher durch gedachtes Breve zur Würde eines Bischoffs in Partibus erhoben worden, zum Apostolischen Vicario verordnet habe. Weil nun die Republick erkannte, daß durch dieses Breve ihrem, auf unumstößliche Rechte gegründeten, und durch den Eyfer der Päbste und Vorfahren Benedicti XIV zu allen Zeiten bestätigten, und mit Nachdruck unterstützten Juri Patronatus grosser Eintrag und Nachtheil zugefüget worden; als hat dieselbe nach vielen und reiflichen Untersuchungen und Berathschlagungen auf ihren, seit vielen Jahrhunderten ununterbrochenen, Besitz und auf die rechtmäßige Wahl des gegenwärtigen Patriarchens sich verlassend, nicht umhin gekunt, durch ihre Ministros bey Sr. Päbstl. Heiligkeit die ehrerbietigsten Vorstellungen thun zu lassen, um gewisse billigmäßige und dem Heil der Seelen, welches angeblicher massen der eintzige Bewegungs-Grund ist, so Se. Päbstl. Heiligkeit zu dieser Entscheidung bewogen, keinesweges zuwider lauffende Mäßigungen zu erhalten; sintemal dieselben alleine zum Zweck haben, den obbesagten Besitz glimpflich zu vertheidigen, und der Verletzung ihrer Rechte, zu deren Handhabung sie, die Republick, durch göttliche und natürliche Gesetze verbunden ist, zuvor zu kommen. Da aber dem allen ohngeachtet ihre gerechte Erwartung gäntzlich fehlgeschlagen, obgleich der Patriarche zu Aqvileja durch eine ausdrückliche Protestation Sr. Päbstl. Heiligkeit zu wissen gefüget, daß er seine Einwilligung hierein zu geben verweigere, und die Ministri der Republick eine gleichmäßige Erklärung gethan, so hat in Betrachtung dessen die Republick nöthig befunden, durch mich, Petrum Andream Capello, Ritter, ordentlichen Bothschaffter bey dem heil. Stuhle, Sr. Päbstl. Heiligkeit, als der ich hierzu durch ausdrückliche oberherrl. Befehle bevollmächtiget worden, die Ursachen und das Recht ihres Besitzes zu Verhütung alles Nachtheils und gefährlichen Folgen in bester Form vorstellen zu lassen. Krafft dessen protestire ich feyerlichst durch gegenwär-

genwärtige in gültigster Form ausgefertigte Schrifft vor Gott, dem heil. Stuhle und aller Welt; ich mißbillige die oben angezogenen Breven und behaupte, daß dieselben unrecht, nichtig und ungültig seyn, daß sie unrechtmäßiger Weise mit hindangesetzter Ordnung der Rechte, wider den Verstand und die Verordnung des geistl. Rechts und der Concilien ausgefertiget worden, gleich als wenn diese Breven niemals wären kund gemacht worden. Die Republick erkennet für nichts und protestiret wider alles, was auf einige Weise einen Einfluß oder eine Verbindung mit diesen Breven hat, und declariret, daß in diesem Fall alle Neuerungen keine Gültigkeit haben sollen, gleich als wenn sie niemals vorgenommen worden wären; und daß also niemand hierdurch einen rechtmäßigen Anspruch auf den Besitz erlanget zu haben, behaupten könne. Die Republick lässet durch mich diese Protestation wider alle obangeführten Sachen den Verordnungen des natürlichen und bürgerlichen Rechts zu Folge ergehen, wird iedoch hierbey iederzeit die, dem Stuhle schuldige, Ehrerbietung und den kindlichen Gehorsam hegen und behalten, als worinnen sie, gleichwie ihre Vorfahren, durch die göttliche Gnade selbige in allen Begebenheiten und in einer vollkommenen Hochachtung gegen die Kirche und Religion bezeiget, ebenfalls unverrückt beharren wird.

Immittelst hatte sich der neue Apostolische Vicarius zu Aqvileja eingefunden, und sich alsbald nach der Patriarchal-Kirche erhoben, um allda von seiner neuen Würde Besitz zu nehmen. Als er aber dem versammleten Dom-Capitel das Päbstl. Breve und die Kayserl. Einsetzungs-Schreiben einhändigte, stunden die, unter die Hoheit der Republick gehörigen Dom-Herren von ihren Stellen auf und giengen davon, ertheilten auch der Republick deswegen ungesäumte Nachricht. Man überlegte die

Sache

Sache in dem geheimden Rathe und billigte die Aufführung der Dom-Herren völlig, war aber dargegen mit dem Betragen des Kayserl. und Päbstl. Hofes wenig zufrieden. Es sollen hierauf verschiedene Thätlichkeiten vorgefallen seyn und allerhand Grentz-Irrungen zwischen dem Kayser und der Republick sich ereignet haben, davon man aber keine zuverläßige Nachricht geben kan.

Als der Ritter Capello von seiner Gesandtschafft wieder nach Hause kam, gieng die Rede, er sey bey dem Senat in Ungnade gefallen, weil er nach übergebener Protestation die Stadt Rom nicht sogleich verlassen, wie ihm doch anbefohlen worden. Man erzehlte die gantze Sache folgendergestalt: Die Gemahlin des Bothschaffters *, die ihn gantz beherrschen soll, habe ihn genöthiget, sich einige Tage länger, als die ihm zugefertigte Ordre es mit sich gebracht, in der Stadt Rom zu verweilen, aus keiner andern Ursache, als damit sie Zeit gewinnen möchte, von ihren guten Freunden recht zärtlich Abschied nehmen zu können. Alleine diese Gefälligkeit gegen seine Gemahlin wäre ihm bald sehr theuer zu stehen gekommen. Denn als der Senat zu Venedig sich über die, seinen gemessenen Befehlen zuwider lauffende, Aufführung an dem Römischen Hofe berathschlagte, so waren nach gesammleten Wahl-Stimmen der Mitglieder die mei-

sten

* Sie ist eine gebohrne Gräfin von Colalto, heißt Eleonora, und hat den Ruhm einer besondern Schönheit. Er hat sie den 10 Oct. 1742 zu Wien geheyrathet.

sten der Meinung, man müste ihm dieses Ungehorsams wegen den Kopff vor die Füsse legen. Es würde vielleicht dieses Urtheil vollzogen worden seyn, wenn nicht der Vater des Ritters Capello, ein Mitglied des Senats, mit allen seinen Freunden seinen Credit angewendet hätte, das gesprochene Urtheil dahin zu vermitteln, daß er in das Exilium auf seine Güther verwiesen und hinfüro zu allen Bedienungen der Republick auf immerdar untüchtig erkläret seyn solte.

Jedoch diese Nachricht wurde nachgehends von Franckfurt aus in den öffentlichen Zeitungs-Blättern folgendergestalt widerruffen: Wir haben zuverlässige Nachricht aus Venedig, daß diese Ausstreuungen alle Grund-falsch und daß dieser Minister gegenwärtig die Veste da Savio Grande (deren 6 sind, die man ohngefehr Staats-Räthe oder Ministers nennen könte) trage, mithin eine der wichtigsten Bedienungen bey der Republick führe.

Ob nun gleich der Ritter Capello in dieser kützlichen Sache noch glücklich hindurch kam, so muste dieselbe doch einem andern edlen Venetianer sehr fatal werden. Die Umstände davon sind merckwürdig und lauten also:

Der Kayserl. Königl. Botschaffter zu Venedig, Marqvis von Prie, hatte Befehl, sich von dar hinweg zu begeben, wenn die dasige Regierung ihrem Bothschaffter nicht befehlen würde, nach Rom zurücke zu kehren. Die Republick aber, die gerne Zeit gewinnen wolte, um den Frantzösischen Hof in sein Interesse zu ziehen, begehrte einen Aufschub dieser Zurückkehr bis auf den Jenner 1751, den sie auch erhielte. Dieses aber verhinderte nicht, ein merckwürdiges Trauerspiel nach sich zu ziehen. Nachdem nemlich der zu Paris befindliche Vene-

Venetianische Botschaffter, Ritter Morosini, seinem Bruder, einem Raths-Gliede der Republick, zu wissen gefüget, daß er die Regierung ermahnet haben wolte, sich mit dem Kayserl. Hofe wegen der Aqvilejischen Sache zu vergleichen, weil er die Unmöglichkeit vor sich sähe, das Frantzösische Ministerium in die Absichten der Regierung zu ziehen; so theilte dieser Senator solches einem seiner Collegen mit, und sie berathschlagten sich darauf mit einander, was für eine Aufführung bey diesen Umständen am füglichsten zu beobachten seyn möchte. Weil aber dieser, dem er es anvertrauet, sich ein Bedencken machte, das Geheimniß bey sich zu behalten, so eröffnete er die Sache der Regierung und klagte den Ritter Morosini, an den der Brief gerichtet war, vor derselben an; worauf derselbe alsbald vor die Staats-Inqvisition gefodert wurde. Dieses erschreckte ihn dergestalt, daß ihn eine hefftige Gicht befiel. Sein gantzes Haus, so darüber nicht weniger sehr erschrack, war so gleich bemühet, den Angeklagten, ob er gleich halb todt war, an einen sichern Ort zu bringen. Alleine man entdeckte diesen Ort seiner Flucht und ließ ihn mit bewaffneter Hand durch eine gantze Compagnie Cüraßiers abholen, auch ohngeachtet seiner schwachen Leibes-Umstände zur Verhafft bringen. Sein 80jähriger Vater, ein Mann, der aus den vorigen Kriegen mit Lorber-Kräntzen gekrönt und wegen der hohen Verdienste, die er der Republick geleistet, in großem Ansehen ist, trat vor den Senat, wolte für das fernere Entweichen seines Sohnes Bürgschafft leisten, und begehrte nur, man möchte wegen seines ietzigen Gesundheits-Zustandes ein Einsehen haben. Alleine man hörte ihn nicht, und dieser Sohn, ob er gleich von der berühmten Familie des Frantz Morosini, der ein Doge gewesen, welcher Morea eingenommen, abstammete, wurde am hellen Tage mit kreutzweis auf der Brust über einander gebundenen Händen in einem Aufzuge, worinnen man einen zu einem schmählichen Tode verurtheilten Menschen zu führen

ren pflegt, durch die Stadt und über den St. Marcus-Platz nach der Inqvisitions-Cammer gebracht, um allda sein Urtheil anzuhören, welches folgendergestalt abgefasset war: Obwohl verschiedene deiner Mitbürger um geringerer Verbrechen willen, als du dich schuldig gemacht, ihren Kopff verlohren, so lässet gleichwohl der Durchl. Fürst und wir dir Gnade wiederfahren und schencken dir um besonderer Betrachtungen willen das Leben; damit aber andere von deinem Verbrechen mögen abgeschreckt werden und sich hüten, in dergleichen Fehler zu verfallen, so verweisen wir dich aus dem Rath und dieser Hauptstadt, die Vestung Palma Nuova aber soll dir zum Gefängniß angewiesen werden.

Immittelst wurde an einem Vergleiche zwischen dem Päbstl. Stuhle und der Republick fleißig gearbeitet, worzu der König von Sardinien seine Vermittelung anbot, die zwar von beyden Theilen angenommen wurde, aber nicht den gewünschten Effect that. Viele vermeynten, ein mehrers hinter diesen Irrungen zu entdecken, als äusserlich in die Augen fiel. Sie glaubten, es habe das neue Etablissement der Handlungs-Compagnie zu Livorno die Herren Venetianer in solche Eifersucht gesetzt, daß sie die Aqvilejische Sache nur zum Vorwande brauchten, sich zu Zernichtung der Kayserl. Unternehmungen in gute Verfassung zu setzen. Es mag nun davon wahr seyn, so viel als es will, so verdient doch nachstehender Auszug aus denen Anmerkungen mitgetheilt zu werden, die einer Schrift, die von der Streitigkeit über das Patriarchat von Aqvileja handelt, beygefüget worden.

In der That, (heisset es darinnen,) machen die eyfrigen Rüstungen zu Wasser und zu Lande in dem Venetia-

netianischen Gebiete einen ziemlichen Anschein, daß diese Republick nicht auf Aqvileja alleine dencket. Diese letztere Sache ist erst seit drey Monaten in Bewegung, und die Arbeit in jenem dauert schon 6 Monate. Die mehresten glauben, daß das neue Etablissement einer Orientalischen oder Indianischen Compagnie in den Toscanischen Landen, welche den Hafen von Livorno zum Centro, die Häfen Fiume und Trieste aber zum Hinterhalt und zur Sicherheit in dem Adriatischen Meere hat, bey der Republick Jalousie erreget, ie mehr die Handlung nach der Levante, im Archipelago, nach Africa und Ost-Indien unter der Toscanischen Flagge dadurch anwachsen möchte. Die Venetianer führen darwider an, wie sie schon so viele Jahrhunderte hindurch im Besitze davon wären und diese Handlung noch der eintzige Grund gewesen, den sie bey so vielen erlittenen harten Fällen, und seitdem die Portugiesen, Holländer und andere Nationen den Weg nach Ost-Indien gefunden, immer noch so halb und halb beyzubehalten sich bearbeitet hätten. Es ist bekannt, wie diese Republick der Herr und Meister über den Adriatischen Golfo seyn will, und zum Zeichen ihres vermeinten beständigen Rechts darüber noch jährlich mit grossen Ceremonien die allegorische Vermählung mit dem Adriatischen Meere vollziehet, auch daher keinem fremden Schiffe von einer gewissen Grösse erlauben will, sich in dem Golfo sehen zu lassen. Bis hieher hat keine Puissance in Europa so directe wider dieses angemaßte Recht sich noch geleget, sondern die Venetianer haben mit ihrem Mari clauso sich immer viel Ehre gegeben. Selbst das Ertzhaus Oesterreich, welches alleine unter unter den andern Puissancen in Ansehung seiner wohlgelegenen Häfen in Istrien sich das Commercium in dem Adriatischen Meere hätte zueignen können, hat bisher nicht daran gedacht. Da aber die Kayserin-Königin das Wohl ihrer Lande ie mehr und mehr behertziget, so siehet sie sich nun im Stande, vermittelst ihrer Häfen in Istrien die Waaren, Pro-

ducte und Manufacturen aus der Levante und Indien in Cärnthen, Croatien und ganz Oesterreich einzuführen, hingegen aber das schöne Schiffbau-Holtz in Istrien und die Weine, auch andere Producte an dem großen Donau-Strom mit vielem Vortheil umzusetzen, wodurch freylich das Commercium der Venetianer, welche bisher die Kayserl. Erblande, Tyrol und gantz Trient gleichsam aus der ersten Hand fourniret, einen gewaltigen Stoß leiden möchte. Dieses könte vielleicht die besondere Ursache der Zurüstungen von Venedig seyn. Einige vorgegangene kleine Bewegungen, da einige Trouppen in das Oesterreichische eingetreten und eben nicht allzu freundschafftlich gehauset, wie auch einige andere geschehene Dinge lassen gar vermuthen, daß die Republick mit andern Printzen, welche schon lange über Oesterreich eyfersüchtig gewesen, in gewissen Unterhandlungen stehen müsse. Man mag dieses nun verlachen oder nicht, so kan man doch einige Aspecten, wie sie sich anlassen, nicht leugnen. An allen Höfen in Italien zeigen sich Mißtrauen, Verstellung und Geheimnisse genung, und einige wollen glauben, daß der Funcke zu einem Feuer in Venedig leichte ausbrechen könne.

Alleine es hat der Ausgang gewiesen, daß diese fürchterl. Vorstellungen ein leerer Traum gewesen. Venedig würde sich gewaltig übereilen, wenn es mit dem Kayser und Hause Oesterreich brechen und sich dadurch um seinen stärcksten Alliirten gegen die Pforte bringen wolte. Die Republick hat auch bey den gegenwärtigen Irrungen mehr über den Päbstl. als Kayserl. Hof seinen Unwillen bezeiget, und dadurch diesen möglichst zu schonen gesucht. Es kan wohl seyn, daß Venedig über die neuen Etablissemens der Kayserl. Commercien in Italien sehr eyfersüchtig ist und daher hertzlich wünschet,

daß

daß andere Puissancen solche durch feindsel. Unternehmungen hindern möchten; daß aber Venedig selbst mit gewaffneter Hand daran Theil nehmen solte, streitet gar sehr mit der Politic der sonst schlauen Venetianer. Man erkennet auch aus dem Erfolg der Irrungen wegen Aqvileja, daß es die Republick Venedig bey weiten nicht so böse gemeinet, als es anfänglich geschienen, weil sie sich so bald zum Ziel geleget hat.

Der Pabst ließ im Nov. 1750 ein Breve an den Senat zu Venedig ergehen, darinnen er ihn ermahnte, in der Sache des Patriarchats von Aqvileja den gütlichen Weg zu erwehlen; wobey er zugleich vorstellte, daß wenn der Senat das Temperament, das in Bestellung eines Apostolischen Vicarii ausfündig gemacht worden, nicht annehmen wolte, man nothwendig zu den alten Verträgen zurücke gehen müste, welche zwischen dem Hause Oesterreich und der Republick die Alternativam bey Ernennung zu der Patriarchen-Würde feste setzten. Die Republick antwortete in solchen Ausdruckungen, welche sattsam zu erkennen gaben, daß sie die Beylegung dieser Streitigkeit aufrichtig wünsche. Hierbey wolte verlauten, daß der Frantzösische Gesandte zu Rom, Hertzog von Nivernois, die Vermittelung des Königs in Franckreich angeboten, sothanen Handel dergestalt zu schlichten, daß das Patriarchat unterdrücket und dargegen 2 Bisthümer in den beyden Gebieten, die unter der Auctorität des Patriarchens gestanden, errichtet würden.

Im Dec. schickte die Republick den Abt Bini, der auch in einigen Nachrichten der Abt Albini genennet wird, nach Rom, welcher bey dem Cardinal Rezzonico das Qvartier nahm. Er war von dem Senat mit nöthigen Instructionen versehen, um nebst dem ietztgedachten Cardinal und dem Cardinal Qverini an einem Vergleich in den Irrungen wegen des Patriarchats von Aqvileja Hand anzulegen. Man kriegte darauf ein Verzeichniß der Schrifften zu sehen, die in dieser Angelegenheit zum Vorschein gekommen. Die vornehmsten darunter sind 1) Hand-Schreiben des Cardinals Qverini an den Pabst, 2) Schreiben oder Breve des Pabsts an den Senat, 3) Antwort des Senats auf das Schreiben des Pabsts, 4) erste Protestation des Cardinals Delfino, Patriarchens von Aqvileja, vom 24 Mertz 1750, 5) andere Protestation dieses Cardinals vom 18 Jul. a. e. 6) Protestation des Venetianischen Botschaffters, 7) eben desselben Handschreiben an den Cardinal Staats-Secretarium, nebst der darauf erfolgten Antwort, 8) Antwort des Cardinals Hannibal Albani auf ein von dem Cardinal Qverini an das Cardinals-Collegium erlassenes Circular-Schreiben, 9) Schreiben des Pabsts, diese Antwort betreffend, 10) Schreiben des Senats zu Venedig an den Pabst, und 11) Antwort des Pabsts auf dieses Schreiben. *

Wie

* Man findet diese Schrifften grösstentheils in dem **Neuen Staats-Secret.** *P. 18 p. 486 sqq.*

Wie sehr sich die Sprache des Senats zu Venedig geändert habe, als er gesehen, daß der Päbstl. Stuhl sich durch dessen harte Drohungen nicht furchtsam machen lassen, erkennet man aus dessen letztem Schreiben an den Pabst, worinnen es zum Beschluß desselben also heisset:

Das heilige Jahr, das Jahr des Trostes vor alle Gläubige, soll das für uns, Dero Kinder, ein Jahr der Bitterkeit werden, die wir an Aufrichtigkeit und Größe der Ehrfurchts-vollen Gesinnungen gegen Ew Heiligkeit niemanden unter Dero Heerde etwas nachgeben? Soll das für ein Jahr des Schmertzens werden, wie es gewiß geschehen würde, wenn sie sich zu der harten Nothwendigkeit gebracht sähen, ihre Empfindlichkeit nicht verbergen zu können, und gezwungen würden, Proben ihrer Betrübniß zu geben, im Fall ihren gegründeten Rechten und ihrem uralten Besitz Eintrag geschähe? Wir können solches nicht glauben, ob uns gleich verschiedene Unternehmungen des Gegentheils etwas anders zu verkündigen scheinen. Wir versprechen uns vielmehr, daß Ew. Heiligkeit, als ein allgemeiner Vater der Christen, welchem besonders daran liegt, für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu sorgen, und in dessen Person man zugleich einen Printzen von vollkommener Klugheit siehet, die traurigen Folgerungen dieser Sache nicht mit geruhigen Augen werde ansehen können. Wir setzen unser Vertrauen in Dero gewöhnl. Wohlgewogenheit, und hören nicht auf, uns zu schmeicheln, daß, wenn Sie die Gerechtigkeit unserer Sache werden erkannt haben, Sie dieselbe beschirmen, und uns neue Merckmahle von Dero Zuneigung durch Entfernung alles dessen, was uns beunruhigen könnte, geben werden, damit diese Angelegenheit nicht einen Ausgang gewinne, von welchem wir versichert sind, daß es Ew. Heiligkeit einen aufrichtigen Schmertz und wahre Bekümmerniß verursachen würde. Da wir hinlängliche Nachricht haben, daß

die Cardinäle fördersamst ihr Gutachten geben werden, so haben wir, allerheiligster Vater, uns schuldig zu seyn erachtet, denenselben dieses alles nochmals vorzustellen. Wir bitten solches als eine neue Probe unserer Ehrfurcht und als ein gewisses Kennzeichen anzusehen, wie sehr wir uns Hoffnung machen, daß unserm Wünschen nichts zuwider werde beschlossen werden. Wir wiederholen es noch einmal. Alle unser Vertrauen ist auf Ew. Heiligkeit gestellt, und wir machen uns bis itzo noch sichere Rechnung, daß uns dieser Handel neue Proben von Dero Liebe gegen uns zuwege bringen werde. Bloß diese Hoffnung vermindert den Schmertz, der uns gegenwärtig quälet. Sie unterstützt uns noch alleine. Wir schliessen, indem wir Ew. Heiligkeit beschwören, unser wahrer Vater zu seyn und uns in den Stand zu setzen, daß wir iederzeit beweisen können, wie wir allemal, so, wie es uns allezeit zur Ehre gereichet, eben so getreue Kinder als wahrhafftige Bewunderer der grossen Tugenden Ew. Heiligkeit sind, von der wir den Apostolischen Segen erbitten.

Endlich sind diese Irrungen im Febr. 1751 glücklich beygeleget worden. Man hat zwar die eigentlichen Vergleichs-Puncte nicht zu sehen bekommen; so viel aber ist gewiß, daß durch Vermittelung des Kayserl. und Frantzös. Gesandtens zu Rom der Senat dahin gebracht worden, daß er seine Einwilligung gegeben, damit gedachtes Patriarchat abgeschafft und dessen geistliche Gebiete in 2 Bißthümer getheilet würde. Der eine Bischoff solte alle, zum Patriarchat bisher gehörige Lande, die unter der Bothmäßigkeit der Kayserin-Königin stünden, unter seine Aufsicht bekommen, und zu Görtz seinen Sitz haben, der andere aber solte den Venetianischen Theil der Aqvilejischen Dioces kriegen und zu Udine seinen

Sitz

Sitz behalten. Es solten auch die alten Einkünffte des Patriarchats zertheilet und einem ieden dieser beyden Bischöffe ein hinlänglicher Fond zu seinem Unterhalt davon angewiesen werden. Jedoch solte bey den Lebzeiten des ietzigen Patriarchens, des Cardinals Delfino, alles noch in statu quo verbleiben. Es blieb also nur das hohe Dom-Capitel zu Aqvileja übrig, in welchem die Venetianer alle ledige Stellen zu ersetzen und die Dom-Herren, so gar auch diejenigen, die von der Bothmäßigkeit der Kayserin-Königin abhangen, zu ernennen begehren. Alleine man hofft, schon Mittel zu finden, die Republick auch dieses Puncts halben zu frieden zu stellen, und also die gantze Sache zum Vergnügen beyder Theile in kurtzen beygelegt zu sehen.

Den 5 Febr. 1751 erhub sich der Cardinal Rezzonico nebst dem Abt Bini zur Päbstl. Audientz, worauf Abends von dem Staats-Secretariat ein Cabinets-Courier an den Päbstl. Nuncium bey der Republick, Herrn Caracciolo, nach Ferrara abgeschickt wurde, der auch den 6 dieses Abends wieder zu Venedig anlangte, und den Tag darauf die Functiones seines Ministerii wieder anfieng; dargegen der Ritter Morosini von dem Senat zum neuen Abgesandten am Päbstl. Hofe ernennet wurde.

( )

II.

Nachricht von einigen jüngst verstorbenen vornehmen Stands-Personen.

1) Im Octobr. 1750.

I. Maria Anna Carolina, Prinzeßin von Bayern, starb den 9 Oct. zu München im 55 Jahre ihres Alters. Sie war Churfürst Maximilian Emanuels von Bayern einzige Prinzeßin Tochter. Ihre Mutter, Theresia Cunigunda, gebohrne Prinzeßin von Sobieski, eine Tochter Königs Johannis III von Pohlen, brachte sie den 4 Aug. 1696 zu Brüssel, wo sich damals der Durchl. Vater, als Stathalter der Oesterreichischen Niederlande aufhielte, zur Welt. Sie wurde standesmäßig erzogen, und A. 1714 von der bekannten Prinzeßin Ursini dem Könige Philipp V von Spanien nebst der Prinzeßin von Parma zur zweyten Gemahlin vorgeschlagen. Alleine das Glücke war ihr weniger, als der Parmesanischen Prinzeßin, geneigt, daher ihr diese vorgezogen wurde. A. 1719 den 29 Oct. begab sie sich unter dem Namen Emanuela Theresia de Corde Jesu in das Clarisser-Nonnen-Kloster zu St. Jacob auf dem Anger zu München, wo sie das Jahr darauf an eben dem Tage ihres Eintritts Profeß that, auch solches kurtz vor ihrem Ende abermals erneuerte. Ihr verblichener Leichnam ward den

Tag

Tag nach ihrem Absterben Nachmittags um 4 Uhr mit gewöhnl. Ceremonien unter Begleitung des gantzen Convents in die Grufft versencket.

II. Franciscus Maria Colonna, Fürst von Carbognano und Hertzog von Bassanello, starb den 14 Oct. zu Mayland sehr plötzlich in den Armen seiner Bedienten, seines Alters 66 Jahr. Er war ein Sohn Egidii Colonna, Fürstens von Carbognano und Annä Victoriä Altieri, Pabsts Clementis XI. Bruders Tochter, die ihn den 12 Oct. 1684 (andere sagen den 23 Dec. 1686) zur Welt gebohren. Er vermählte sich den 20 Mart. 1701 mit Victoria Salviati, Hertzogs Francisci Mariä von Giuliano Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren, davon annoch leben: 1) Julius Cäsar Colonna, Fürst von Palestrina, der die Tochter und Erbin des letzten Fürstens, Urbani Barberini, von Palestrina geheyrathet, 2) Artemisia, die den 1 May 1716 mit Vincentio von Tuttavilla, Hertzoge von Calabritto vermählt worden, 3) Prosper Colonna, der Röm. Kirche Cardinal, und 4) Aegidius Colonna, des Malthefer-Ordens Bailli und General der Galeeren. Er hat sich wegen einer Mißhelligkeit mit seinen Kindern vor zwey Jahren nach Mayland begeben, wo er den 14 Oct. mit einer so leichten Unpäßlichkeit überfallen wurde, daß er noch diesen Tag Besuch von seinen Freunden annehmen kunte. Alleine gleich darauf verspürte er einige Bewegung im Leibe, worüber er noch an diesem Tage seinen Geist aufgab.

III. Juliana, verwitwete Gräfin von Burlington, starb den 29 Oct. zu London in einem Alter von 78 Jahren. Sie war des Herrn Heinrich Noel einzige Tochter und Erbin, daher sie ihrem Gemahl ein ansehnl. Vermögen zugebracht. Es war solches Carl Boyle, Graf von Burlington, der sie den 5 Febr. 1704 in den Witwen-Stand setzte, da sie nicht älter als 32 Jahr war. Sie hat einen eintzigen Sohn und verschiedene Töchter zur Welt gebohren, davon der erste, Namens Richard Boyle, der heutige Graf von Burlington ist, der den hohen Orden vom blauen Hosenbande trägt und den 25 Apr. 1695 zur Welt gebohren worden. Sie ward A. 1711 an die Stelle der Hertzogin von Marlborough, als dieselbe den Hof meiden muste, zur Staats-Dame bey der Königin Anna ernennt, welches sie auch bis an derselben Ende geblieben. Ihre Witthums-Gelder, welche jährlich 2000 Pf. Sterlings abwarffen, fallen ihrem Sohne anheim. Sie wird wegen ihrer Gottseligkeit und anderer vortrefflichen Eigenschafften durchgängig bedauert. Seit verschiedenen Jahren wendete sie einen guten Theil ihrer Einkünffte zu milden Sachen an. Sie hat auch in ihrem Testamente für die Armen und alle ihre Bediente sehr ansehnl. Vermächtnisse gemacht.

IV. Wilhelmina Sophia von Münchhausen, gebohrne von Wangenheim, starb den 28 Oct. zu Hannover im 50 Jahre ihres Alters. Sie war A. 1700 gebohren und eine eintzige Tochter des Fürstl. Sachsen-Gothaischen Reise-Marschalls,

Frie-

Friedrichs von Wangenheim. Sie vermählte sich A. 1715 mit dem jetzigen Königl. Großbritannischen und Chur-Braunschweigischen geheimbden Rathe und Groß-Vogte, Gerlach Adolph von Münchhausen, der bey den Kayser-Wahlen Carls VII und Francisci I erster Wahl-Bothschaffter gewesen. Sie hat mit demselben zwey Söhne gezeugt, Namens Ernst Gerlach und Philipp Friedrich, die beyde in der zartesten Jugend wieder gestorben. Die wahre Gottesfurcht und ungeschminckten Tugenden dieser Dame werden bey der Nachwelt in einem verehrenswürdigen und unvergeßlichen Andencken bleiben.

V. Der Marqvis von Lassay starb den 2 Oct. zu Paris in dem 72 Jahre seines Alters. Er ist unstreitig ein Sohn Francisci de Madaillan de l'Esparre, Marqvis von Lassay, der im Febr. 1738 als Ritter der Königl. Orden und Lieutenant-General von la Bresse, Bugey, Valromey und Gex gestorben. Er selbst war der letzte seines Hauses. Weil er nun sahe, daß er keine Erben in gerader Linie hinterließ, bedachte er nicht alleine seine Bedienten mit ansehnl. Legatis, sondern vermachte auch dem Hotel Dieu zu Paris 100000 Livres, eben so viel den Findel-Kindern und eine gleiche Summa dem großen Spital, seine übrigen Güther aber dem Marqvis de la Guiche.

VI. Johann Frantz von Vrybergen, General-Lieutenant der Cavallerie in Diensten der General-Staaten, starb zu Anfang des Oct. zu Zirickzee. A. 1742 den 19 Sept. ward er Brigadier von

der

der Cavallerie, in welcher Qvalität er von diesem Jahre an allen Feldzügen erstlich in Deutschland und hernach in den Niederlanden bis auf den Aachischen Friedens-Schluß beygewohnet hat, auch in der Schlacht bey Raucoux im Oct. 1746 blessirt worden. Im Dec. 1747 ward er General-Lieutenant von der Cavallerie.

VII. **Adolph Andreas von der Lühe**, Königl. Dänischer Cammerherr und Ritter von Dannebrog, wie auch Stiffts-Amtmann über das Stifft Seeland und Amtmann über das Amt Rothschild, starb den 18 Oct. Nachmittags um 1 Uhr zu Coppenhagen nach einer kurtzen Kranckheit, in einem Alter von 55 Jahren und 7 Monaten. Er war ein gebohrner Mecklenburger und hatte auf dem Hause Schulenburg den 18 Mertz 1695 das Licht der Welt erblicket. Er war anfangs nur Etats-Rath und Amtmann über die Aemter Rodschild und Tryggewelde, ward aber hernach Conferentz-Rath und A. 1746 Cammerherr, behielte aber die Amtmanns-Stelle. A. 1747 den 4 Sept. als an des ietzigen Königs Krönungs-Tag bekam er den Ritter-Orden von Dannebrog, wobey er den Wahlspruch annahm: Nec temere, nec timide, nec tumide. A. 1751 ward er zum Stiffts-Amtmann über Seelands-Stifft ernennet, hat aber bald darauf seinen Geist aufgegeben. Den 31 Oct. frühe ward sein Leichnam mit einem standesmäßigen Leichen-Conduct in der Capelle der St. Peters-Kirche beygesetzt, nachdem er verschiedene Tage zur Schau gestanden. Von seiner Familie ist der Welt nichts bekannt gemacht worden.

VIII.

VIII. **Barnabas O-Dempsie**, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer General-Major und Commandant der Festung Pleissenburg zu Leipzig, starb den 22 Oct. Er war seiner Herkunfft nach ein Irrländer und wurde A. 1735 Obrister und Commandant des Weissenfelsischen Infanterie-Regiments, mit welchem er A. 1737, 1738 und 1739 den Feldzügen in Ungarn beygewohnet. Er wurde darauf wirckl. Geh. Kriegs-Rath und Ober-Inspector über die Casernen zu Neustadt bey Dreßden und A. 1745 sowohl General-Major als Commandant der Festung Pleissenburg, in welcher Qvalität er die Preußische Invasion erlebte, auch sich den 30 Nov. 1745 genöthiget sahe, die Festung an den alten Fürsten von Dessau zu übergeben, wobey er vor seine Person einen freyen Abzug nach Dreßden erhielte. Jedoch nach bald erfolgtem Frieden kam er wieder zu seiner Commandanten-Stelle.

IX. **Der Herr von Reventlau**, Königl. Dänischer Cammerjuncker, ein Bruder des Cammerherrns von Reventlau, starb den 26 Oct. zu Coppenhagen. Er war vor kurtzen allererst zu der Stelle eines Cammerjunckers erhoben worden.

X. **Maffeus Barberini, Marqvis von Corese**, ein natürl. Sohn des letzten Fürstens Urbani Barberini von Palestrina, starb den 13 Oct. zu Rom in einem Alter von ohngefehr etlichen 50 Jahren. Er lebte anfangs im geistl. Stande, verließ aber solchen und nahm den Titel eines Marqvis von Corese an. Als sein Vater den 27 Sept. 1722 ohne männl. Erben starb, wolte er vermöge einer

Bulla

Bulla Pabsts Urbani VIII, dadurch den natürl. Söhnen vor den rechtmäßig erzeugten Töchtern in seinem Hause das Successions-Recht zugestanden worden, in dem Fürstenthum Palestrina succediren. Alleine seines Vaters Bruder, der Cardinal Barberini, wolte ihm diese Erbfolge nicht zugestehen, worüber es zu einem schweren Proceß kam, der endlich so beygelegt wurde, daß der Cardinal Barberini ihm seinen jährl. Unterhalt geben, aber über das Fürstenthum Palestrina, das er in Besitz genommen, zum Besten seiner Bruders-Tochter, Cornelia, die den 19 Dec. 1728 den jungen Fürsten Julius Cäsar Colonna von Carbognano geheirathet, frey zu disponiren Macht haben solte. Diesem zu Folge setzte er nach seinem Tode den Sohn der obgedachten Fürstin von Carbognano-Colonna, Urbanum, mit der Bedingung zu seinem Universal-Erben ein, daß er den Titel und das Wappen des Hauses Barberini beständig führen, widrigenfalls aber der Verlassenschafft verlustig seyn und solche alsdenn dem Collegio de propaganda fide heimfallen solte. Don Maffeus Barberini hat darauf zu Rom ein stilles Leben geführet und zu einem seltenen Exempel der Nachfolge seinen Feinden ein Vermögen, das sich über 200000 Scudi beträgt, hinterlassen.

XI. Der Herr von Holtzendorff, Königl. Preußischer Obrister und Commandeur des schönen Infanterie-Regiments des Printzens von Preussen, starb den 8 Oct. zu Spandau. A. 1743 den 28 May ward er Obrist-Lieutenant bey diesem Regimente

mente und im Nov. 1745 Obrister. Im Sept. 1746 erhielte er die Drostey im Fürstenthume Meurs.

XII. **Johann Baptista Joseph Languet de Gergy, Abt von Bernay**, starb den 11 Oct. in dieser seiner Abtey, im 70 Jahre seines Alters. Er war Doctor der Sorbonne und Theologischen Facultät zu Paris und ein Bruder des Ertzbischoffs von Sens. Er ist ehedessen lange Zeit Pfarrer des großen Kirchspiels St. Sulpice in Paris gewesen. Er hat sich durch verschiedene Brüderschafften und andere Stifftungen, welche er angerichtet, vielen Ruhm erworben.

XIII. **Peter Ramshart**, Königl. Dänischer Etats-Rath und erster Zoll-und Consumtions-Inspector bey der Zoll-Cammer zu Coppenhagen, starb den 29 Oct.

XIV. **Der P. Caraccioli**, ein berühmter und gelehrter Carmeliter-Münch, ist durch sein eigenes Experiment in der Electrisation so unglücklich worden, daß er im Oct. zu Rom an einer Lähmung das Zeitliche gesegnet. Er hat eine große Sammlung von Physicalischen Observationen verlassen, und ist um derselben willen in die berühmtesten Societäten in Europa aufgenommen worden. Er war ein Vetter des Nuncii zu Venedig, Ertzbischoffs von Chalcedonien.

XV. **Carl Achilles von Montlouis, Marqvis von Brivaqve, starb im Oct. auf seinem Land-Guthe in der Gegend von Paris. Er war den 30 Sept. 1650 gebohren und also gleich 100 Jahr alt. Seine hinterlassene zweyte Gemahlin,** Eleo-

Eleonora de Cramezel, ist nur 44 Jahr alt, er hat aber doch zwey Söhne mit ihr gezeugt, von denen der ältere die Titel und Güter des Verstorbenen erbet. Der jüngere Sohn hat sich seit einiger Zeit in den Malthefer-Orden begeben.

2) Im Nov. 1750.

I. **Louyse Adelheit von Bourbon, Mademoiselle von la Roche-sur Yon**, eine Printzessin aus Königl. Frantzösischem Geblüte, starb den 20 Nov. im 54 Jahre ihres Alters an den Kinder-Blattern. Sie war des Printzens Frantz Ludwigs von Conty, der sich A. 1697 um die Pohlnische Krone beworben, Tochter. Ihre Mutter, Maria Theresia, aus dem Königl. Hause von Bourbon-Conde, brachte sie den 2 Dec. 1696 zur Welt. Sie erhielte nach Frantzösischer Art den Titel Mademoiselle von la Roche sur Yon und blieb im unvermählten Stande, stunde aber bey Hofe in grossem Ansehen. Der heutige Printz von Conty ist ihr Bruders-Sohn. Sie hat den Grafen de la Marche, nur gedachten Printzens Sohn, zum Universal-Erben eingesetzet, doch aber der Marqvisin von Montmirail, ihrer Gesellschaffts-Dame, einen Theil ihres Schmucks nebst einer ansehnl. Summa Geldes vermacht. Sie wurde von den Ihrigen so sehr geliebt, daß zweye ihrer Staats-Damen, die ihren entseelten Leichnam begleitet, als er nach St. Andre des Arcs gebracht worden, bey dem Eintritt in die Kirche in eine solche Ohnmacht gefallen, daß man sie kaum wieder zu sich selbst bringen können.

II. Mau-

II. **Mauritius, Graf von Sachsen**, Königl. Frantzösischer General-Marschall oder Generalissimus, wie auch Ritter des Pohlnischen weissen Adlers, starb den 30 Nov. auf seinem Schlosse Chambord in dem 55 Jahre seines Alters ohne Gemahlin und Erben. Es soll von seinem merckwürdigen Leben künfftig in einem eigenen Artickel ausführlich gehandelt werden.

III. **Maria Stuart y Portugall**, verwitwete **Hertzogin von Mirandola**, Staats-Dame der regierenden Königin von Spanien, starb den 11 Nov. zu Madrit im 25 Jahre ihres Alters. Sie war des Hertzogs Jacobi von Liria und Berwick Tochter und des berühmten Hertzogs und Marschalls Jacobi Fitz-James von Berwick Enckelin. Ihre Mutter Catharina von Portugall, des Hertzogs Petri Emanuels von Veragua Tochter, brachte sie den 3 May 1725 zur Welt. A. 1744 den 13 Jul. vermählte sie sich mit Francisco Maria Pico, Hertzoge von Mirandola, der bereits ein Herr von 52 Jahren und ein Witwer war. Er starb den 26 Nov. 1747 ohne Erben.

IV. **Ludwig Peter, Graf von Marck**, Grand von Spanien von der ersten Classe, Ritter des güldenen Vliesses und der Königl. Frantzösischen Orden, General-Lieutenant der Armeen und Gouverneur von Cambray und Cambresis, Herr der freyen Reichs-Herrschafften Schleiden und Saffenburg, starb den 4 Nov. zu Aachen an einem Schlag-Flusse im 76 Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Graf Frantz Antons von Marck und Ca-

tharina Charlotte, gebohrnen Gräfin von Wallenrodt, die ihn A. 1674 zur Welt gebohren. Als sein Vater den 21 Jun. 1680 starb, war er nicht älter denn 6 Jahr, daher seine Fr. Mutter, ohngeachtet sie sich mit dem Printzen Emanuel Frantz Egon von Fürstenberg, der aber bald wieder gestorben, vermählet hatte, die Vormundschafft bis zu dessen Majorennität geführet. Er trat anfangs in den geistl. Stand, verließ aber solchen bald wieder und begab sich in Frantzösische Kriegs-Dienste, worinnen er A. 1697 ein Regiment erhielte. Er wurde zu Anfang des Spanischen Succeßions-Kriegs Brigadier, den 20 Mertz 1709 Mareschall de Camp, und den 8 Mertz 1718 General-Lieutenant, doch kann man nicht sagen, was für Feldzüge er gethan habe. A. 1720 wurde er als Frantzösischer Abgesandter nach Schweden und 1738 in gleicher Qvalität nach Spanien geschickt. Er langte den 31 Oct. a. e. zu Madrit an, und war in seinen Verrichtungen, die sonderlich die Vermählung der ältesten Königl. Frantzösischen Printzeßin mit dem Infanten, Don Philipp, zum Zwecke hatten, so glücklich, daß er deshalben nicht nur im Mertz 1739 zum Ritter des güldenen Vliesses ernennet und den 13 Jun. a. e. darzu installiret, sondern auch im Oct. eben dieses Jahrs zur Würde eines Grand d'Espagne von der ersten Classe erhoben wurde. Er erhielte zugleich die Erlaubniß, die Königl. Frantzösischen Ritter-Orden, die er den 2 Febr. 1724 bekommen, bey dem güldenen Vliesse beyzubehalten. A. 1741 wurde er durch den Bischoff von Rennes in seiner

Gesandt-

Gesandtschafft am Spanischen Hofe abgelöset, nachdem er im Jul. 1740 das Gouvernement von Cambray bekommen. Den 11 Febr. 1741 hatte er zu Madrit seine Abschieds-Audientz, wobey er des Königs Bildniß, so auf 12000 Piasters geschätzt wurde, erhielte. Den 14 reisete er von Madrit ab und langte den 29 Mertz zu Paris an, wo er sich seitdem meistens aufgehalten, ob er gleich ein wircklich regierender Deutscher Reichs-Graf gewesen, der wegen der unmittelbaren Reichs-Herrschafft Schleiden Sitz und Stimme auf der Westphälischen Grafen-Banck gehabt. Die Gesandtschafft an den Römisch-Kayserl. Hof nach Wien, die darauf dem Hertzoge von Richelieu aufgetragen wurde, und diejenige, die der Marschall von Bellisle bey der Wahl Kaysers Caroli VII überkommen, hat er theils ausgeschlagen, theils abgewendet, und zwar vielleicht aus der Ursache, weil er ein wirckl. Deutscher Reichs-Stand gewesen. Er hat seine meiste Zeit im Witwer-Stande zugebracht. Denn ob er sich gleich den 12 May 1700 mit Maria Margaretha Francisca von Chabot, Hertzog Ludwigs von Rohan Tochter vermählet, so ist ihm doch dieselbe den 28 Jan. 1706 schon wieder gestorben, nachdem er nicht viel über sechstehalb Jahr mit ihr in der Ehe gelebt. Sie hat ihm einen Sohn und eine Tochter gebohren, davon die Tochter, Felicitas Charlotte, noch ledig ist, der Sohn aber, Ludwig Engelbert, auch schon bereits als General-Lieutenant der Königl. Armeen und Obrister über ein Deutsches Regiment in Frantzösischen Diensten stehet.

het. Er succediret ihm in dem Besitz der Reichs-Lande, in der Würde eines Grand von Spanien und in dem Gouvernement von Cambray, darzu er bereits vor einigen Jahren die Anwartschafft bekommen. A. 1748 den 18 Jun. hatte er das Vergnügen, daß sich die eintzige Tochter seines Sohnes, Louyse Margaretha, in seiner Gegenwart mit dem Erb-Printzen Carl Leopold von Aremberg vermählte. A. 1750 im Sommer begab er sich seiner Gesundheit halben nach Aachen, wo er aber von einer Unpäßlichkeit befallen wurde, die seinen Aufenthalt daselbst von einer Zeit zur andern verlängerte, bis ihn endlich ein Schlag-Fluß auf einmal des Lebens beraubte. Man hat seinen Leichnam nach Schleiden gebracht und allda bey den Franciscanern in dem Hochgräfl. Erb-Begräbnisse beygesetzet. Der Graf Julius August von Marck, der sich als General in Chur-Pfältzischen Diensten befindet, ist sein eintziger leibl. Bruder, der aber ohne Gemahlin und Kinder lebt.

V. **Louyse Julia de la Tour d'Auvergne, verwitwete Printzeßin von Montbazon,** starb den 1 Nov. zu Paris in dem 71 Jahre ihres Alters. Sie war Gottfried Moritzens de la Tour d'Auvergne, Hertzogs von Bouillon Tochter. Ihre Mutter, Maria Anna Mancini, des berühmten Cardinals Mazarini Nichte, brachte sie den 26 Nov. 1679 zur Welt. Sie hieß die Mademoiselle von Chateau Thierry, ehe sie sich den 22 Jun. 1698 mit Francisco Armando von Rohan, Printzen von Montbazon, vermählte, der sie aber den 26 Jun.

1717

1717 zur Witwe machte, ehe er noch seinem Vater in der Hertzogl. Pairie von Montbazon succediren kunte, wie er denn auch keine Kinder hinterließ. Sie hat hierauf bis an ihr Ende über 34 Jahr im Witwen-Stande gelebt.

VI. **Johann George Joseph, Graf von Königsfeld**, Kayserl. wirckl. geheimbder Rath, wie auch Chur-Bayerischer wirckl. Geh. Rath und Conferentz-Minister, Obrist-Cämmerer und des Ritter-Ordens St. Georg Groß-Creutz, starb den 17 Nov. zu München nach einer über ein gantzes Jahr ausgestandenen Kranckheit und Abzehrung in einem Alter von 71 Jahren. Sein Vater war George Friedrich, Graf von Königsfeld, Chur-Bayerischer Cammerherr und die Mutter, die ihn den 1 Nov. 1679 zur Welt gebohren, Maria Catharina, gebohrne Gräfin von Haunsberg. Er wurde jung unter die Churfürstl. Cammerherren aufgenommen und nach einiger Zeit auch zum wirckl. geheimbden Rathe erkläret. A. 1717 ward er als Churfürstl. Comitial-Gesandter nach Regenspurg geschickt, welche Stelle er bis 1738 bekleidet, da er zugleich das Savoyische Reichs-Votum geführet, auch während der Zeit dem Friedens-Congresse zu Soissons A. 1728 als Chur-Bayerischer Gevollmächtigter beygewohnet. In den letztern Jahren befand er sich meistens abwesend und ließ seine Stelle durch den Chur-Pfältzischen Comitial-Gesandten, Baron von Francken, vertreten. A. 1738 erhielte er die Vice-Stathalterschafft in der Ober-Pfaltz und 1741 wurde er als erster Chur-Bayeri-

scher Bevollmächtigter nach Franckfurt zur Kayser-Wahl geschickt, da er denn das Vergnügen hatte, seinen hohen Principal den 24 Jan. 1742 selbsten zum Römischen Kayser erwehlen zu helffen. Dieser ernennte ihn darauf zum Reichs-Vice-Cantzler, mit der Bedingung, daß er dem Grafen von Colloredo die 50000 fl. wieder erstatten solte, die derselbe vorher wegen dieser Charge dem Grafen von Mersch geben müssen. Es fiel ihm dieses desto schwerer, weil die damaligen Kriegs-Troublen ihn um den Genuß seiner schönen Güter sowohl in Bayern als Böhmen brachten. A. 1743 muste er als Kayserl. Commissarius der Wahl des neuen Churfürstens von Mayntz beywohnen und sich zugleich Mühe geben, dieselbe auf des Kaysers Bruder, den Bischoff von Lüttich, Freysingen und Regenspurg zu bringen, so ihm aber nicht gelunge. A. 1745 starb der Kayser, sein Herr, worauf er zwar die Reichs-Vice-Cantzler-Würde wieder verlohr, aber nicht nur seine 50000 fl. wieder kriegte, sondern auch von dem neuen Churfürsten sowohl zum geheimbden Conferentz-Minister, als auch den 15 Nov. a. e. zum Obrist-Cämmerer erhoben wurde. Er kriegte auch nach dem, mit dem Wienerischen Hofe hergestellten, Frieden den Genuß seiner Güter wieder und halff an dem Subsidien-Tractate mit den See-Machten wegen Uiberlassung etlicher 1000 Mann Chur-Bayerischer Trouppen starck arbeiten, weßhalben er selbst eine Reise zu dem Könige von Großbritannien nach Hannover that. A. 1746 kam nicht nur dieser, sondern auch ein neuer

Tractat

Tractat mit dem Wienerischen Hofe zu Stande, daran er vor andern Churfürstl. Ministern viel Theil hatte, weßhalben ihm auch der neue Kayser Franciscus I zu seinem wirckl. geheimbden Rathe erklärte. A. 1747 hatte er die Ehre, die Functiones eines Obrist-Cämmerers bey dem gedoppelten hohen Vermählungs-Festin seines höchsten Principals, des Churfürsten, und dessen Schwester, die mit dem Sächsischen Chur-Printzen vermählt wurde, zu verrichten. Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin Maria Francisca Violanta, gebohrne Gräfin von Montfort, die er sich A. 1701 beygelegt, starb den 7 Mertz 1717, worauf er sich den 15 Aug. a. e. mit Maria Antonia, verwitweten Baronin von Wend, gebohrnen Gräfin von Preysing, vermählte. Die erste hat ihm verschiedene Kinder gebohren, darunter sich ein eintziger Sohn, Namens Joh. George Egidius, befindet, der sein Geschlechte fortpflantzet und als Cammerherr in Chur-Bayerischen Diensten stehet. Man rühmt dem verstorbenen Grafen von Königsfeld nach, daß er in allen seinen Verrichtungen eine grosse Klugheit und tieffe Einsicht an den Tag gelegt. Er war sehr regulair in seinen Pflichten und wuste alle Annehmlichkeiten eines gesellschafftl. Umgangs mit den allerernsthafftesten Uiberlegungen des Cabinets genau zu verbinden.

VII. **Die verwitwete Gräfin von Hindford,** erste Staats-Dame bey Ihro Königl. Hoheit der Printzeßin von Oranien, starb den 28 Nov. frühe im Haag im 60 Jahre ihres Alters. Ihr Leich-

nam ward den 3 Dec. nach Schevening abgeführet, wo man ihn noch diesen Abend auf eine Pincke gebracht und nach Engelland übergeführet, um daselbst in dem Familien-Begräbnisse beygesetzt zu werden. Der Graf von Hindford, Pair von Schottland, der sich bisher mit seinen Gesandtschafften bekannt gemacht, ist ihr leibl. Sohn.

VIII. Der Graf von Trivulzio starb den 14 Nov. zu Genua, wohin er durch folgendes widriges Schicksal gebracht worden. Er ward auf seinem Land-Gute in Calabrien zu Nacht von einigen unbekannten Personen aufgehoben, und nachdem sie ihn etliche Tage verborgen gehalten, auf eine Algierische Xebeqve geliefert, von dieser aber, da sie zu seinem Glücke einem Genuesischen Schiffe in die Hände gerathen, wieder gerettet und dadurch in seine Freyheit gesetzet, welches Glücke er aber nicht lange genossen, indem er 2 Tage nach seiner Ausschiffung zu Genua von dem, bey seiner Entführung gehabten, Schrecken und dem harten Verfahren der Barbaren gegen ihn in so betrübte Umstände gerathen, daß es ihm das Leben gekostet.

IX. Friedrich Wilhelm von Klinckowstrom, Königl. Großbritannischer und Churbraunschweigischer General-Lieutenant, starb den 16 Nov. zu Stade. Er war aus Pommern gebürtig, allwo sein Vater Königl. Schwedischer Schloß-Hauptmann und Land-Rentmeister gewesen. Er soll anfangs in Frantzösischen Diensten gestanden haben. In den Chur-Braunschweigischen Diensten wurde er erstlich Major und hernach Obrist-Lieutenant.

A. 1734 den 16 Apr. gab ihm der König George ein Regiment zu Fuß, worauf er im Febr. 1742 Brigadier, den 26 Jul. 1743 General-Major und den 24 Aug. 1747 General-Lieutenant wurde. Er hat im letzten Kriege erstlich den Feldzügen in Deutschland und hernach in den Niederlanden beygewohnet. Seine erste Gemahlin war eine Tochter seines Oheims, des General-Lieutenants von Klinckowstrom, die zweyte aber, die er A. 1738 geheyrathet, eine von der Schulenburg.

X. **Philipp Detlev, Graf von Tramp,** Königl. Dänischer General-Major und Cammerherr, starb den 24 Nov. im 73 Jahre seines Alters. Er stammte aus einer alten adel. Familie in Pommern her, die sich aber nach Dännemarck gewendet und allda ihr Glücke gemacht. Sie wurde in der Person Adam Friedrichs von Tramp, Königl. Dänischen General-Lieutenants und commandirenden Generals der Dänischen Auxiliar-Trouppen in Ungarn den 15 Mart. 1704 mit allen seinen ehelichen Descendenten in des Heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben, starb aber kurtz darauf zu Preßburg, ohne einen Sohn, doch aber viele Töchter zu hinterlassen. Weil nun die Reichs-Gräfl. Würde, die diesem Hause verliehen wurde, auf solche Weise bald wieder verlosch, so erhub der Kayser Carolus VI den 15 Mart. 1736 dessen Bruders Sohn, Philipp Detlev, Königl. Dänischen Obristen, der die gesamten Trampischen Güter in Fühnen in Besitz bekommen, und des verstorbenen Grafens von Tramp zweyte Tochter, Charlotte

Amalia, geheyrathet hatte, gleichfals in des Heil. Röm. Reichs Grafen-Stand. Der König Christian VI erklärte ihn darauf nicht nur zum General-Major und Cammerherrn, sondern nahm ihn auch A. 1743 unter die Dänischen Lehns-Grafen auf, von welcher Zeit an er alle Vorzüge eines Grafens des Dänischen Reichs genossen. Den 17 Nov. 1750 verlohr er seine Gemahlin, die ihm 12 Kinder gebohren, worauf er ihr den 24 dieses im Tode nachfolgte. Er hat 2 Söhne hinterlassen, Friedrich Christoph und Christian Philipp Conrad, davon jener 36 Jahr und dieser 30 Jahr alt ist, die die Lehn-Güter des Vaters geerbt und das Gräfl. Haus fortpflantzen werden.

XI. Charlotte Amalia, Gräfin von Tramp, starb den 17 Nov. im 62 Jahre ihres Alters. Sie war des alten vorgedachten Grafens von Tramp, der den 26 Apr. 1704 in Ungarn gestorben, zweyte Tochter und hatte den 2 Jan. 1689 das Licht der Welt erblickt. Ihre Mutter, Sophia Amalia, gebohrne von Adeler, lebte 30 Jahr im Wittwen-Stande und starb den 22 Jun. 1734. Sie war eine Mutter von 12 Kindern, von denen 5 Töchter sie überlebt haben. Die älteste, Susanna Elisabeth, heyrathete den General-Lieutenant von Ellebracht, der aber längst gestorben ist, und die andere ihren Vetter, Philipp Detlev von Tramp, der ihres Vaters Güter erbte, von dem wir vorher gehandelt. Die 3 jüngsten aber, als Anna Elisabeth, Sophia Hedwig und Friderica Louyse, sind im unvermählten Stande geblieben. Ihre

Ehe

Ehe mit dem Herrn von Tramp, der A. 1736 gleichfals in den Grafen-Stand erhoben wurde, war so gesegnet, daß sie ihm nach einander 11 Kinder gebahr, davon 8 zu einem mannbaren Alter gelanget, als 1) Friedrich Christoph, geb. 26 May 1714. 2) Maria Elisabeth, geb. 28 Febr. 1716. 3) Christian Philipp Conrad, geb. 8 Sept. 1720. 4) Charlotte Louyse, geb. 25 Nov. 1722. 5) Antoinette Conradina, geb. 14 Jun. 1725. 6) Friderica Amalia Philippina, geb. 4 Sept. 1727. 7) Sophia Magdalena, geb. 2 Jul. 1729. und 8) Henriette Dorothea, geb. 17 Nov. 1733. Von diesen Töchtern ist eine noch vor den Eltern, von denen beyden Söhnen aber der zweyte, **Graf Christian Philipp Conrad**, kurtz nach den Eltern, und zwar den 29 Nov. a. e. im 30 Jahre seines Alters gestorben. Solchergestalt leben gegenwärtig noch ein Sohn und 5 Töchter, die insgesamt sich noch unvermählt befinden.

XII. Der **Graf von Wonsheim**, Chur-Pfältzischer General-Lieutenant von der Cavallerie und Vice-Gouverneur der Stadt und Festung Düsseldorff, starb den 20 Nov. frühe um 4 Uhr in einem Alter von ohngefehr 70 Jahren. Er stammte aus einem alten Reichsfreyen Geschlechte am Rheine her, und war unstreitig ein Sohn Johann Daniels, Freyherrns von Wonsheim, der als Chur-Mayntzischer und Würtzburgischer General-Feld-Marschall-Lieutenant und Commandant zu Mayntz A. 1721 gestorben ist. Er hat bey dem Reichs-Vicariat seines Herrn und Churfürstens die

Reichs-

Reichs-Gräfl. Würde an sein Haus gebracht, und als Brigadier unter dem Chur-Pfälzischen Auxiliar-Corps während dem letzten Kriege in Bayern gedienet. Nach geschlossenem Frieden zwischen Oesterreich und Bayern ward er General-Major, und nicht lange vor seinem Ende General-Lieutenant. Er ist seiner Meriten und Gutthätigkeit halben von iederman sehr bedauert worden. Der Stein und die Colica haben ihn ums Leben gebracht. Er ist ohne Gemahlin und Leibes-Erben gestorben, hat aber zwey Brüder und drey Schwestern hinterlassen, die sich bis auf die jüngste Schwester, so sich bey seinem Ende zugegen befunden, zu Grammont in Brabant auf ihren Gütern aufhalten.

XIII. Der Graf von Castelmonte, Königl. Sardinischer General-Auditeur, ward den 12 Nov. zu Turin so stark vom Schlage gerühret, daß er die Nacht darauf starb. Er war vor kurtzen erst zu der obgedachten Charge erhoben worden.

XIV. Sophia Helena, Gräfin von Reichenbach, Canonißin zu Herford, starb den 18 Nov. frühe zu Festenberg an einer abzehrenden Kranckheit im 21 Jahre ihres Alters. Sie war die älteste Tochter Heinrich Leopolds, Grafens von Reichenbach, freyen Stands-Herrn in Schlesien, Erbherrn der freyen Stands-Herrschafft Goschütz-Festenberg und derer Güter Würbsdorff und Halbendorff, General-Land-Postmeisters in Schlesien und des Johanniter-Ordens Rittern, und hatte den 27 May 1730 das Licht der Welt erbli-

cket.

cket. A. 1738 den 25 Jan. ward sie zur Canonissin und Stiffts-Dame zu Herforden aufgenommen.

XV. Paul Beenfeld, Königl. Dänischer General-Major und Commandant der Festung Friedrichstein in Norwegen, starb im Nov. Er hatte lange Zeit das Südensieldische National-Regiment Dragoner in Norwegen als Obrister commandirt, wurde aber vor einigen Jahren Commandant der Festung Friedrichstein, nachdem er schon verschiedene Jahre zuvor den Character eines General-Majors bekommen.

XVI. Daniel O-Corrol, Ritter, Königl. Großbritannischer General-Lieutenant, starb den 15 Nov. zu London in einem hohen Alter. Er ward den 29 Dec. 1735 Brigadier, im Jul. 1739 General-Major, und im May 1743 General-Lieutenant. Er wird in einigen Nachrichten fälschlich Cartel genennet.

XVII. Theodor Anckercrona, Königlicher Schwedischer Admiral, Landshauptmann des Stockholmischen Lehens und Commandeur des Königl. Schwerdt-Ordens, starb im Nov. und ward den 18 dieses zu Stockholm mit standesmäßigen Ceremonien in der grossen Marckt-Kirche zur Erden bestattet, wobey unter andern 64 Canonen-Schüsse geschehen. Er ist seiner grossen Verdienste wegen sehr bedauert worden. Schon zu Zeiten des Königs Carl des XII hat er sich unter dem Namen des Capitain Christophers als ein beherzter und erfahrner See-Mann vielen Ruhm erworben. Er

ward

ward nachgehends mit dem Namen Anckercrona geadelt und zum Admiral erkläret. A. 1743 erhielte er das Gouvernement oder die Lands-Hauptmannschafft von Stockholm und 1748 ward er Commandeur des neugestiffteten Schwerdt-Ordens. Er war auch ein Mitglied der Königl. Academie der Wissenschafften zu Stockholm, weßhalben ihm der Cantzeley-Rath von Carlson eine Gedächtniß-Rede gehalten.

XVIII. **Der Graf von Montroy**, Chur-Pfälzischer General-Lieutenant von der Infanterie und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 30 Nov. frühe nach einer fünfftägigen schmertzhafften Kranckheit zu Düsseldorff in einem Alter von ohngefehr 67 Jahren. Er war ein Brabanter von Geburt und sehr reich von Mitteln. Von seinen Avancements und Thaten weiß man nichts anzuführen. Seine Gemahlin ist des Chur-Pfältzischen General-Lieutenants und Gouverneurs zu Düsseldorff, Grafens von Harscamp, Tochter, von welcher er einen Sohn von 2 Jahren hinterlassen.

XIX. **Maria Clara, verwitwete Baronin von Freyberg**, gebohrne Marqvisin von Roisin, der Königl. Chur-Printzessin von Sachsen Obrist-Hofmeisterin, starb den 29 Nov. zu Dreßden, welche darauf den 1 Dec. nach dem Böhmischen Kloster Marienschein zur Beerdigung abgeführet wurde.

XX. **Friedrich Carl, Freyherr von Börstel**, Königl. Preußischer geheimer Ober-Finantz-Kriegs-

Kriegs- und Domainen-Rath, wirckl. Cammerherr, Ritter des Johanniter-Ordens, Erbherr auf Westereglin, Döbritz und Ferbitz rc. starb den 16 Nov. zu Berlin nach einer vierteljährigen Kranckheit in dem 58sten Jahre seines Alters. Er hat 40 Jahr dreyen Königen getreue und ruhmvolle Dienste geleistet.

XXI. Johann Jacob Bruckmann, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer General-Major, Commandant zu Haarburg und Chef über das Artillerie-Corps, starb den 2 Nov. zu Haarburg in einem Alter von 71 Jahren. Er war ein gebohrnes Lands-Kind. Sein Vater, der ihm sehr frühe gestorben, diente dem Hause Hannover als Lieutenant. Er selbst befand sich anfangs in andern Diensten, trat aber hernach in Hannöverische Dienste. Wegen seiner grossen Wissenschafft in dem Artillerie-Wesen ward er Obrister von der Artillerie, die er auch in der Schlacht bey Dettingen A. 1743 mit so grosser Geschicklichkeit commandirt, daß er deßhalben zum Brigadier, den 11 Jun. 1745 zum General-Major und endlich zum Commandanten zu Haarburg ernennt worden. Seine Gemahlin war Anna Gertraut Höpkes, deren Vater als Englischer Brigadier von der Artillerie zu London gestorben, aber von Geburt ein Deutscher gewesen, welcher anfänglich dem Hause Braunschweig-Lüneburg gedienet. Sie folgte ihrem Gemahl schon den 25 Nov. 1750 im Tode nach und war ohngefehr ein Jahr jünger, als er. Sie haben 3 Söhne hinterlassen,

davon

davon zweye Capitains sind, der dritte aber sich als Cantzeley-Secretarius zu Hannover befindet. Der König hat den Verlust dieses geschickten und erfahrnen Officiers sehr ungerne vernommen.

XXII. Herr Alberizzi, Päbstl. Cammer-Clericus und Canonicus zu St. Johannis in Laterano, starb den 26 Nov. Er ward A. 1743 Gouverneur zu Macerata, worauf er vor einigen Jahren die Stelle eines Cammer-Clerici bekommen.

XXIII. **Carl Ludwig Chauvelin, Marqvis von Grosbois**, ein Sohn des gewesenen Staats-Ministers und Siegel-Verwahrers Chauvelin, starb den 23 Nov. zu Paris im 30sten Jahre seines Alters. Gewissen Nachrichten zu Folge soll er von einem unbenannten Officier in der Nacht vom 22 zum 23 Nov. in der Pariser Vorstadt St. Germain im Duell entleibet worden seyn, und zwar aus folgenden Ursachen: Sie hatten sich beyde die vorigen Tage auf der Jagd bey dem nunmehro abgelebten Marschall von Sachsen befunden. Da nun der Chauvelin dem Marschall hinterbracht, daß jener die Hunde in Verfolgung eines wilden Schweins übertrieben hätte, verdroß solches denselben dergestalt, daß er dem Chauvelin nicht nur mit schimpfflichen und höhnischen Worten, sondern auch mit einigen Stock-Schlägen begegnete, welches diesen auf Anhetzung seiner Freunde bewog, den Officier heraus zu fodern, welches denn vor ihn so unglücklich abgelauffen, daß er getödtet worden.

XXIV. Der **Herr von Stockfleth**, Königl. Dänischer Stiffts-Amtmann, starb den 25 Nov.

zu

zu Coppenhagen. Ich weiß von ihm weiter nichts anzuführen.

XXV. Herr **Nepluew**, Rußisch-Kayserl. Resident zu Constantinopel, starb den 19 Nov. nach einer Kranckheit von 2 Tagen. Er ist entweder ein Sohn oder Vetter desjenigen Contre-Admirals Nepluew, der A. 1738 nach 15jähriger Gesandtschafft bey der Pforte zurücke beruffen und zum Geh. Rathe und Gouverneur erstlich zu Kiow und hernach zu Orenburg erklärt worden; wie er denn auch die Stelle eines Legations-Secretarii sowohl bey der Gesandtschafft zu Constantinopel, als auch bey dem Belgradischen Frieden bekleidet. Er hatte auch die Ehre, den 7 Febr. 1740 die Ratification des geschlossenen Friedens nach Petersburg zu überbringen. A. 1746 den 16 Apr. langte er als Rußisch-Kayserl. Resident zu Constantinopel an, seit welcher Zeit er die Angelegenheiten seines Hofs bey der Pforte mit aller Treue besorget hat.

XXVI. **Ortgies Cluver**, Obrister über ein Regiment zu Fuß in den Diensten der General-Staaten und Director der Fortificationen der Provintz Gröningen, starb im Nov. in der Stadt Gröningen, ohngefehr im 65 Jahre seines Alters.

XXVII. **Apostolo Zeno**, ein gelehrter Venetianer, starb den 14 Nov. zu Venedig in einem Alter von 81 Jahren und 11 Monaten. Sein Vater war aus Candia, welcher bey Eroberung dieser Insel durch die Türcken sich nach Venedig begeben hatte, allwo sein Sohn im Jahr 1668 gebohren worden. Er war Kayserl. Poet und Geschicht-

schreiber unter der Regierung Caroli VI und in allen schönen Wissenschafften dermassen erfahren, daß er nicht alleine dieselben und andere gelehrte Künste in Italien in Aufnahme und Ansehen gebracht, sondern auch die gelehrte Welt mit vielen schönen Schrifften bereichert hat, worunter besonders das, in 40 Theilen bestehende, gelehrte Journal, davon er nebst seinem Bruder, Nicolao Zeno, Verfasser gewesen, ihm grossen Ruhm erworben.

XXVIII. **Franciscus Retz**, General des Jesuiter-Ordens, starb den 19 Nov. Abends um 7 Uhr zu Rom nach einer langwierigen Kranckheit, im 78 Jahre seines Alters. Er war aus Böhmen gebürtig und bekleidete diese ansehnl. Würde bey 20 Jahren. Den Tag vorher hatte er die Ehre, daß ihm der Pabst in eigener Person eine Visite gab. Als man nach seinem Tode den schrifftlichen Aufsatz, den er unter seinem Siegel hinterlassen, eröffnete, fand man, daß er den **P. Ignatium Visconti**, einen Meyländer, zum General-Vicario so lange ernennet, bis seine Stelle durch eine ordentliche Wahl wieder besetzt worden. Es haben darauf viele Cardinäle in kurtzen Mänteln sich zu dem P. Visconti begeben und ihm zu der Würde eines General-Vicarii gratuliret.

III. Einige

III.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

1) Am Spanischen Hofe:

Den 4 Dec. 1750 als an der Königin Geburts-Tage bedeckten sich zum erstenmale vor dem Könige als Grands von Spanien von der ersten Classe, **Don Juan Paul Lopez Pacheco, Marqvis von Villena** und der **P. Pedro Juan de Molina**, General des Franciscaner-Ordens.

Nicht lange darauf erhielte der General-Lieutenant **Don Joseph Basilio Aramburv** die General-Capitains-Stelle von Majorca und die Präsidenten-Stelle der Audientz solches Königreichs, **Don Gaspard de Cayigul** aber ward Civil- und Militair-Gouverneur von Cidad Rodrigo.

2) Am Rußischen Hofe:

Schon am 17 Aug. 1747, als an der Kayserin Namens-Feste, erklärte die Monarchin **Graf Alexander Gollowin** und **Jacob Barsch** zu Vice-Admirals, den **Knås Bieloselskoi** zum General-Kriegs-Commissario der Marine und die Herren **Woin, Rimskoi, Corsakow** und **William Loise** zu Contre-Admirals, der Herr **Villebois** aber erhielte Alters halben die Erlassung seiner Dienste mit Vice-Admirals-Character.

Im Sept. a. c. wurden der Hof-Marschall des Groß-Fürsten, **Knås Alexander Czerkaskoi,** und

und der Cammerherr Betskoi wegen Schwachheit ihrer Dienste erlassen und zugleich der erstere zum geheimbden Rath, und der andere zum General-Major erklärt.

3) Am Frantzösischen Hofe:

Den 24 Oct. 1750 hat der Dauphin zum erstenmale zu Fontainebleau in dem Depeschen-Rathe Sitz genommen.

Den 22 Dec. a. e. hat der Hertzog von Chartres im Parlamente Sitz genommen, welches auch an eben diesem Tage der Ertzbischoff von Paris als Hertzog von St. Cloud und der Graf von Beuvron, des verstorbenen Marschalls von Harcourt Bruder, als Hertzog von Harcourt gethan.

Weil der Cantzler, Herr d'Aguesseau, sich wegen seines hohen Alters außer Stand befand, solches Amt, das er bey 34 Jahren verwaltet, länger zu führen, legte er solches im Nov. 1750 durch ein, an den König erlassenes, Schreiben nieder. Der König soll ihm eine Pension von 100000 Livres verliehen haben, mit der Befugniß, über 25000 Livres für eines seiner Kinder zu disponiren, so dasselbe nach seinem Ableben zu genüssen haben solte.

Es verzog sich hierauf verschiedene Wochen, ehe der König dessen Stelle wieder vergab, und es hieß anfangs, daß der gewesene erste Parlaments-Präsident, Herr Pelletier, darzu auserlesen sey. Als aber der König zur Vergebung dieser Charge schritte, theilte er dieses wichtige Amt dergestalt,

daß

daß sowohl ein besonderer Cantzler, als auch ein besonderer Groß-Siegel-Verwahrer ernennet wurde. Dieses geschahe den 9 Dec. in einem zu Versailles gehaltenen Staats-Rathe, nach dessen Endigung sich der Staats-Secretarius, Graf von St. Florentin, nach Paris erhub und dem Herrn Lamoignon von Blancmesnil, ersten Präsidenten de la Cour des Aides, andeutete, daß Se. Maj. ihn zu der hohen Stelle eines Cantzlers erhoben und zugleich für gut befunden hätten, die Ober-Aufsicht auf die Buchdruckereyen hinzu zu fügen, hingegen die Siegel-Verwahrung davon abzusondern. Die Wahl des Königs in der Person dieses fürtrefflichen Herrn ward von iederman sehr gebilliget, und man versprach sich, daß derselbe dieses Amt mit allgemeiner Zufriedenheit verwalten würde. Den 11 Dec. begab sich der neue Cantzler nach Versailles um sich bey Ihro Majestät zu bedancken, wobey er zugleich den Eid in die Hände des Königs ablegte. Den 22 hielte er das erstemal in seinem Qvartier Conseil, worauf den Staats-Secretarien, Staats-Räthen und Reqveten-Meistern, die sich dabey eingefunden, ein grosses Tractament gegeben wurde.

Den 9 Dec. ward auch der bisherige General-Controlleur der Finantzen, Herr Machault d'Arnouville, zum Groß-Siegel-Verwahrer ernennet, der den 10 zu Versailles den Eid der Treue abgelegt.

Der Sohn des neuen Cantzlers, Herr Lamoignon des Malherbes, ist an seines Vaters Stelle Präsident de la Cour des Aides worden.

Der neue Gouverneur von Martinique und den Inseln Sottovento heist der **Herr von Bompar,** welchem A. 1747 die Vertheidigung der Hierischen Inseln aufgetragen worden.

Die neuernennten Königl. Commissarien zu Regulirung der bey Gelegenheit des letztern Kriegs zur See gemachten Prisen und zu Bestimmung der Grentzen der Frantzösischen und Großbritannischen Staaten in America, nemlich der Chef d'Escadre, **Graf de la Gallissoniere,** und der Reqveten-Meister und Cantzler des Hertzogs von Orleans, **Herr von Silhouette,** wurden den 19 Aug. dem Könige präsentirt, worauf sie den 29 mit den Großbritannischen Commissarien, den Herren **Shirley** und **Mildenay,** die sich deßhalben zu Paris eingefunden hatten, die erste Conferentz hielten.

Der **Bischoff von Limoges** hat das **Ertzbißthum von Tours** ausgeschlagen *, worauf solches den 31 Dec. der **Abt von Fleury,** ein Bruder des Bischoffs von Chartres und Neveu des berühmten Cardinals von Fleury, erhalten.

Der Chef d'Escadre, **Graf von Nesmond,** ward im Oct. 1750 an des Ritters von Camilly Stelle Commandant der Marine zu Brest **.

Den 29 Dec. ward der **Graf von Bissy** anstatt des verstorbenen Abts Terrasson in die Academie Francoise aufgenommen. Die Dancksagungs-Rede, die er hielte, fand bey der gantzen Versammlung Beyfall. Der **Marschall von Bellisle,**

* Siehe die **Neuen Nachrichten** *P. 5 p. 427.*

** Siehe ibid. p. 425.

lisle, welcher die Directeurs-Stelle vertrat, beantwortete dieselbe durch eine andere Rede, die ebenfalls sehr bewundert wurde.

Im Oct. a. e. ertheilte der König dem **Marqvis von Suzy**, Major von der Garde, nicht nur eine Pension von 6000 Livres, sondern versprach ihm auch sowohl das erste aufgehende Gouvernement, als das erste ledig werdende Ordens-Zeichen von St. Ludwig.

Im Dec. a. e. ward der **Herr von St. Contest de la Chataigneraye**, ein Bruder des Abgesandtens im Haag, zum Intendanten von Champagne, und an dessen Stelle der Herr **Chaumont de la Milliere**, zum Intendanten von Limosin ernennet.

Den 25 Nov. a. e. nahm die bekannte **Marqvisin von Pompadour** von dem Pallaste Bellevue Besitz, den der König an dem Ufer der Seine bey dem Einfluß der Seve und unter dem Schlosse Meudon für sie erbauen lassen. Den folgenden Tag ward daselbst ein überaus prächtiges Festin gegeben, wobey der Ball die gantze Nacht währete. Es waren über 200 Personen von Distinction beyderley Geschlechts dazu eingeladen. Die Cavaliers giengen in uniformer Kleidung von Carmosin-Sammet mit einer goldenen Broderie, die Damen aber erschienen in Amazonen-Habit. Der König hat sich selbst etliche mal dahin erhoben, und eben so offt sind auch herrliche Festins, aber nur für etwan 12 Herren und so viel Damen, die nach der Wahl der der Marqvisin sich überein gekleidet, allda gegeben worden.

worden. Der Boden ist daselbst mit Blumen von Porcellain aus der Manufactur zu Vincennes besetzt, welche vermittelst der Essentzen, damit sie angefüllet, eben den Geruch, wie die natürlichen Blumen, von sich geben.

Der Marschall von Löwendahl bekam im Dec. seine jährliche Pension bis auf 50000 Livres erhöhet.

Wir holen hier nach, daß der König im Dec. 1748 auf einmal 94 General-Lieutenants, 89 Marschalle de Camp, 79 Brigadiers der Infanterie, 43 Brigadiers der Cavallerie und 7 Brigadiers der Dragoner ernennet. Erfahren wir die Namen, sollen sie mit der Zeit angeführet werden.

4) Am Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe:

Der General-Lieutenant, Baron von Harthausen, bekam im Sept. 1750 das Gouvernement von Leipzig, und der General-Major von Belleville, im Oct. a. e. die Commandanten-Stelle der Festung Pleissenburg daselbst.

5) Am Großbritannischen Hofe:

Den 17 Dec. 1750 legte der Herzog von Dorset, den der König an die Stelle des Grafens von Harrington zum Vice-Könige von Irrland ernennet, in solcher Qvalität den gewöhnl. Eid ab. Es trägt diese Bedienung jährlich 30000 Pfund Sterlings ein. Der Graf von Harrington bekam alsdenn eine Pension von 3000 Pf. Sterlings auf Lebens-Zeit.

Den 8 Dec. a. e. ward der Herr Stuart zum Admiral en Chef an die Stelle des Ritters Ogle ernennet, und ihm zugleich der Titel als Ritter beygelegt.

Im Nov. a. e. ernennte der Printz von Wallis den Lord North und Guilford zum Hofmeister bey seinem ältesten Printzen George.

Den 27 Dec. wurde der Ritter James Chamberlaine Obrist-Lieutenant bey der blauen Garde zu Pferde, James Johnson, Major bey dem Schottischen Leib-Regimente Dragoner, und Carl Heinrich Collins Major bey der Besatzung im Tower.

Die Erhebung des Grafens von Granville zum Präsidenten des Geh. Raths an die Stelle des Hertzogs von Dorset hat keinen Grund gehabt.

Im Sept. a. e. ward der Aldermann Cockaine zum Lord Maire der Stadt London aufs künfftige Jahr erwehlet und den 15 Nov. darzu installiret.

6) Am Dänischen Hofe:

Im Sept. 1747 wurden die General-Majors von Neuberg und Graf von Holstein General-Lieutenants von der Cavallerie, und die Majors Scheel, Gebler, Holberg und Jäger Obrist-Lieutenants, der Graf von Hohenlohe aber erhielte die gesuchte Erlassung und dessen Regiment zu Fuß bekam der Obrist von Nostitz.

Im Oct. 1750 erhielte der Justitien-Rath und Cabinets-Secretair Esmarck an des Etats-Raths Ramshart Stelle die Bestallung als erster

Zoll- und Consumtions-Inspector bey der Zoll-Cammer zu Coppenhagen.

Den 19 Oct. a. e. nahm der Geheimde Rath von Rappe, als neuverordneter Ober-Präsident der Königl. Residentz-Stadt Coppenhagen von seinem hohen Amte Besitz *.

Dis Amtsmanns-Stelle über Seelands-Stifft und das Amt Rotschild hat der Ritter, Holger Scheel, zu Anfang des Nov. a. e. erhalten.

Nicht lange darauf bekam der Cammerherr, Graf von Oertz, die Stiffts-Amtmanns-Stelle über das Stifft Rypen; das Amt Triggewelde aber ward mit dem Amte Wordingborg vereiniget. Zu gleicher Zeit ward der Cammerjuncker, Baron von Gersdorff, Amtmann zu Christiania und der Herr Niels Sommer, zu Bodum Lisgaard in Fühnen, wirckl. Commercien-Rath. Der Cammerjuncker von Rumor ward Land-Rath in Holstein und der Rittmeister von Sehestedt Obrist-Lieutenant der Cavallerie.

7) Am Schwedischen Hofe:

Im Oct. 1747 bekam der Graf Horn das Ost-Gothische Cavallerie-Regiment und der Obrist-Lieutenant, Carl von Crassau, ward Obrister.

Im Sept. 1750 ward der Major und Ritter des Schwerdt-Ordens, Joh. Augustin Mannerheim, Obrist-Lieutenant, der Capitain, Baron Carl Stael von Holstein, Major und der Lieutenant, Graf Carl Oxenstierna, Capitain bey dem Artillerie-Regimente.

Im

* Siehe die Neuen Nachr. P. 5 p. 437.

Im Aug. a. c. erhielte der Commandeur des Nordstern-Ordens, Graf Friedrich von Gyllenborg, die Präsidenten-Stelle im Berg-Collegio.

Im Nov. a. c. wurden die Obristen und Ritter des Schwerdt-Ordens, Baron Friedrich Sparre, Aminow, uud Graf Axel Fersen, welcher letztere zugleich als Brigadier und Obrister in Französischen Diensten stehet, zu General-Majors ernennet.

Der Königl. Cammerherr, Pehr Philipp Hierta, bekam in eben diesem Monate in Gnaden seine gesuchte Dimission mit dem Titel und Rang eines Königl. Hof-Marschalls.

In eben diesem Monate ward der Hof-Cantzler und Commandeur des Nordstern-Ordens, Baron Erich Matthias von Nolken, Präsident des Königl. Hof-Gerichts zu Jenköping, und der Vice-Präsident dieses Gerichts und Ritter des Schwerdt-Ordens, Heinrich Hammerberg, erhielte dabey den Titel und Rang eines Justitz-Cantzlers. Es ward auch dem General-Major und Obersten des Jemptländischen Regiments, auch Commandeur des Schwerdt-Ordens, Gotthard Wilhelm Marx von Würtemberg, der gesuchte Transport zum Südermannländischen Regimente bewilliget.

8) Am Sardinischen Hofe:

Im Dec. 1750 bekam der Staats-Secretarius bey dem Departement der ausländischen Sachen, Ritter Osorio, eine Comthurey des St. Mauritii-

til-Ordens von 4000 Livres jährl. Einkünffte und einer Pension von einer eben so hohen Summa aus der Kriegs-Casse. Er hatte also gegenwärtig 20000 Livres Einkünffte von seinen Bedienungen, wenn man die nur erwehnten 8000 Livres und die 9000, die er als Staats-Secretarius empfängt, nebst den Nutzungen, die er von der Stelle als Conservator des Ordens dell' Annonciada ziehet, zusammen rechnet.

9) Am Päbstl. Hofe:

Im Sept. 1750 wurden die Aebte de Angelis und Massoni, so beyde Corsicaner sind, zu Bischöffen von Aleria und Calvi ernennet, und zwar der letztere an des, der Rebellion halben zu Genua im Arrest sitzenden, Herrn Mariotti Stelle. Es wurde auch zu gleicher Zeit Peter Jacob Vartabiez, Ertzbischoff zu Aleppo, als neuerwehlter Patriarche von Nieder-Armenien bestätiget.

Im Dec. a. e. gieng der Cardinal Barni zu seiner neuen Legation nach Ferrara ab, wolte aber die heil. Weihnachts-Feyertage zu Faenza zubringen und alsdenn erst den Cardinal Paolucci zu Ferrara ablösen.

Nachdem der Bischoff zu Reggio im Modenesischen wegen seines hohen Alters im Nov. sein Bisthum resigniret, so ist der Abt und Graf von Castel Vebro darzu wieder ernennet worden.

Der Bischoff von Volterra * ward im Nov. a. e. seines langwierigen Arrests in der Engelsburg entlassen

* Siehe die Neuen Nachrichten *P. 5 p. 440.*

entlassen und nach dem Kloster der P. P. Piorum operum gebracht. Der Pabst hat ihm zu seinem Unterhalte monatlich 30 Scudi aussetzen, auch zu beständiger Bewahrung seiner Person 2 Mann verordnen lassen.

Der Cardinal Sacripante trat im Dec. a. e. in den Priester-Orden.

Als eine besondere Merckwürdigkeit fügen wir hier die Nachricht bey, die den 30 Oct. 1750 aus Bologna mit folgenden Worten berichtet worden: Nachdem die hiesige Universität benachrichtiget worden, wie das **Fräulein Maria Cajetana Agnesi**, eine gebohrne Meyländerin, eine gründliche Gelehrsamkeit und vollkommene Wissenschafft sowohl der frembden und gelehrten Sprachen, als auch der Mathematic besässe; so hat in Betrachtung dessen dieselbe diese Dame zur öffentlichen Lehrerin der Mathematic allhier erkläret, und zu Bekleidung solcher Ehrenstelle anhero beruffen. Sie hat inzwischen an den Pabst geschrieben, um sich bey ihm für die Ertheilung dieser Stelle zu bedancken und sich seine besondere Einwilligung auszubitten; worauf Benedictus XIV ihr unterm 26 Sept. jüngsthin in den gnädigsten Ausdrückungen geantwortet, wie es nicht nur eine Ehre für ihn selbst, sondern noch vielmehr für die Universität sey, daß sie ein solches Fräulein in die Zahl ihrer Lehrer aufgenommen, welche in denjenigen Wissenschafften, zu deren öffentlichen Unterweisung sie beruffen worden, in gegenwärtigen Zeiten fast niemand ihres gleichen habe. Sie wird nun im kurtzen hier erwartet, um das ihr anvertraute Lehr-Amt anzutreten.

10) Am Chur-Bayrischen Hofe:

Im Dec. 1750 ward **Joseph Wilhelm Ignatius, Baron von Stein, Jettigen und Ebenstall,**

stall, Churfürstl. Cämmerer, General-Feld-Marschall-Lieutenant und der Churfürstin Obrist-Hofmeister, zum Geheimden Rath ernennet.

An dem, am 8 Dec. a. e. begangenen, Ritter-Ordens-Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä wurden von dem Churfürsten solenniter creiret

1. Zum wirckl Groß-Creutz: Joseph, Graf von Seinsheim, Geheimder Rath und Conferentz-Minister.
2. Zum Comthur: Der Graf von Tauffkirch zu Engelburg.
3. Zum Ceremonienmeister: Frantz, Freyherr von Neuhauß, auf Zamber, Churfürstl. Cämmerer, Geheimder Rath und Hof-Raths-Präsident, und
4. Zum Ritter: Cajetan, Freyherr von Gumpenberg, auf Pöttmes.

11) Am Chur-Pfältzischen Hofe:

Im Dec. 1750 bekam der General-Major, Baron von Isselbach, das verledigte Infanterie-Regiment des verstorbenen Generals von Montroy.

12) Am Chur-Hannöverischen Hofe:

A. 1749 wurden die Obrist-Lieutenants von Hattorff und Hammerstein zu Obristen, die Majors, Carl Heinrich von Dreves, Johann Daniel Victor von Schele und Joh. Friedrich von Landsbergen bey Platen Obrist-Lieutenants und der Capitain, Carl Ludwig von Rieben, zum Major bey Kielmansegg ernennet, welcher letztere aber im Febr. 1750 wieder gestorben.

A.

A. 1750 im Jul. ward der Major von Ilten Obrist-Lieutenant bey Hodenberg und der Major von Bothmar Obrist-Lieutenant bey Middachten; dargegen wurden zu Majors ernennet

von Fersen bey der Garde,
von Ramdohr bey Krug,
von Marschall bey Kielmansegg,
von Belville bey Münchow,
von Dinklage bey Borch,
von Ahlten bey Wendt,
von Schultzen bey Montigny und
Graf von Schulenburg bey der Garde du Corps.

Im Aug. a. e. erhielte der Obriste, Gustav Wilhelm von Diepenbrock, das Hornische Infanterie-Regiment, dargegen der Obrist-Lieutenant von Halberstadt dessen dadurch verledigtes Fuselier-Regiment kriegte.

In eben diesem Monate erfolgten folgende Avancements *:

Dem Ober-Schencken von Werpup wurde General-Major-Rang beygelegt.

Die Cammerjuncker, George Albrecht von Haßberg und Johann Friedrich Ferdinand von Löw wurden Cammerherren.

Der Capitain-Lieutenant von der Garde du Corps, Adam Gottlieb von Wallmoden, und der Hofrath und Hofjuncker, Clamor von dem Busch, wurden Cammerjuncker.

Der

* Siehe die Neuen Nachr. P. 5 p. 441.

Der Landrath und Cammerjuncker, Levin Friedrich von Wahrenholtz, ward Vice-Ober-Stallmeister.

Der Herr von dem Busch, der Graf von Rielmansegg und im Sept. George von Lüneburg wurden Hofjuncker.

Der Graf Friedrich Ulrich von Oynhausen und der Herr von Wangenheim, wurden Hof- und Jagdjuncker.

Im Nov. a. e. kriegte der Obrist, Johann Just von Hattorff, das Klinckowstromische Infanterie-Regiment, und der Ober-Hauptmann zu Hannover, Gottlieb Adolph Freyherr von Spörcke, im Oct. die Land-Drosten von Haarburg.

13) Im Ertz-Stiffte Cölln:

Joseph Siegmund, Graf von Königseck-Rotenfels, ward den 24 Sept. 1750 zum Decano der hohen Stiffts-Kirche zu Cölln, und Johann Ernst Anton, Graf von Königseck-Aulendorff, den 22 Dec. a. e. zum Chor-Bischoff bey eben dieser hohen Stiffts-Kirche erwehlet.

14) Im Haag:

Die, zu Zütphen versammleten, Stände von Geldern haben dem Printzen-Stathalter im Oct. 1750 die Würde des ersten Nobilis oder ersten Edlen der Ritterschafft ihrer Provintz angetragen, welche er auch angenommen, worauf die Stände 12 Deputirte ernennet, die sich in Ceremonie zu ihm verfüget und ihn in ihre Versammlung eingeführet, wo Se. Durchl. eine wohlgefaßte Rede gehalten und zugleich declariret, daß Sie das

A.

A. 1695 unter der Stathalterschafft Wilhelms III errichtete Regierungs-Reglement billigten, welches hinfüro allezeit beobachtet werden solte. Die Geldrischen Stände haben ihm zugleich ein Präsent von 100000 fl. gemacht. Der Printz-Stathalter hat durch diese neuerhaltene Würde grosse Vortheile erhalten, weil er im Ansehen derselben nicht nur in allen Collegiis einen Repräsentanten bestellen kan, sondern auch die Provintz Geldern, als die älteste, in den Berathschlagungen bey den andern Provintzen iederzeit grossen Einfluß hat. Er hat auch vom Kayser das Jus de non appellando in seinen deutschen Fürstenthümern bekommen, iedoch nur in Sachen, die nicht über 2000 fl. betragen.

Den 17 Dec. legte der **Printz Ludwig von Braunschweig**, als General-Feld-Marschall der Trouppen der Republick, im Haag den Eid ab, nachdem er den 15 allda angelangt und den 16 dem Printzen-Stathalter, desselben Gemahlin und den vornehmsten Herren der Regierung die Visite gegeben. Hierbey ist folgende Anmerckung aus den öffentlichen Nachrichten beyzufügen: Es ist bekannt, daß ehemals zu Befestigung der Erbfolge des Hauses Oranien der Printz-Stathalter bevollmächtiget worden, daß im Fall Se. Durchl. während der Minderjährigkeit Dero fürstl. Kinder sich der Sterblichkeit näherten Sie eine vorzügliche Person bestimmen solten, welche sowohl bey der Armee, als in allen Collegiis Sr. Durchl. Ansehen vorstellen, und das Wohl der Republick an Dero stat besorgen könte. Hierzu nun hat der Erb-Stathalter den Printzen Ludwig von Braunschweig erweh-

let und unlängst nicht nur der Ritterschafft, sondern auch Ihro Hochmögenden Nachricht davon ertheilet; welche Wahl denn auch mit dem grösten Vergnügen zugestanden und in einer Entschliessung der General-Staaten erkläret worden: Daß des Printzen Ludwigs Durchl. sowohl in Betrachtung Dero hohen Geburt, da sie aus einem der vornehmsten ältesten Häuser des Reichs herstammeten, als auch wegen Dero grossen Verdienste und Erfahrung im Kriegswesen mit Recht als die vorzüglichste und würdigste Person zu erwehnter Verwaltung anzusehen sey, und Ihro Hochmögenden daher in solche Wahl vollkommen einstimmeten.

Im Febr. 1750 wurden folgende zu **Obristen** erkläret:

1. **F. von Eversdyck** bey Swanenburg,
2. **Humalda**, Commandant bey Rumpf,
3. **Houston** bey Halket,
4. **Pierre de Grotenray** bey Kinschot,
5. **Beatus Ludwig Steiger** bey Grafenriedt,
6. **Samuel Chambrier**, Chef eines Schweitzer-Regiments,
7. **Baron von Oldenbockum** bey dem Ditfurtischen Dragoner-Regimente, welcher solches nach der Dimißion des **Grafens von Schlippenbach** erhielte,
8. **Bartholomäus Marti**, zweyter Obrister bey Sturler,
9. **Verschuir**, bey dem Spörckischen Regimente, das nach Surinam gegangen,
10. **Schmidt**, bey der Schweitzer-Garde,
11. **Pierre de la Sarraz**, Commandant bey du Verge, und
12. **Rudolph Ferdinand von Arkel.**

Obrist-

Obrist-Lieutenants sind geworden:

1. Salomon de la Flechere bey Constant,
2. O. de Souarz und
3. Joh. Heinrich Bedeaux bey Planta,
4. C. von Gheel von Spanbröck bey Deutz,
5. Wilhelm Heinrich Weynghuysen bey Smissaert,
6. Christoph von Hammerstein,
7. Artus Hollart und
8. Nicolaus d' Osorio bey Thierry.
9. Daniel de Vin bey Eck von Pantaleon,
10. D. A. von Donge bey Rumpf,
11. Der Baron de Willeken bey Envie,
12. Abraham Ludwig Palm bey du Verge, der aber im Mart. a. e. wieder gestorben,
13. Carl Ludwig Rolaz de St. Vincent bey Constant de Rebeck,
14. Nicolaus de Watteville, bey Grafenriedt,
15. Johann Christoph Otto, Graf von Byland, bey Dittfurt,
16. Carl Halket bey Halket Schotten,
17. Justus Friedrich Wacker bey Hildburghausen,
18. Münster, beym zweyten Bataillon der Französischen Garde zu Fuß,
19. Frantz Walrad von Cotzhausen bey Dittfurt,
20. Herr de Crousaz bey Spörcken und General-Adjutant bey selbigem,
21. Ludwig Carl Riehle, bey Elias,
22. Frantz Arnold Domis und
23. Otto Wilhelm Berg bey du Verge,

24. Carl Leslie bey Majoribanks, und
25. Johann Younge bey Drumlanrig, welche letztern beyden Regimenter Schottländer sind.

Majors sind worden:

1. Arnold von Hoey bey Dittfurt,
2. Jacob Alexander bey Halket,
3. Christian Ludwig, Baron von Eberstein bey Hildburghausen,
4. G. Nyland bey Prätorius,
5. Alexander, Graf von Wartensleben bey dem dritten Bataillon von Orange-Nassau,
6. Jacob Melville bey Elias,
7. Eduart de Wit bey du Verge,
8. Joh. Anton von Bronkhorst, Grand-Major zu Heusden, und
9. Herport bey Spörcken.

Zu gleicher Zeit ist der General-Lieutenant Ferruet Obrist-Lieutenant und der Obrist Mahoni Major bey der Garde zu Fuß worden.

Im Sept. a. c. ward auch der Commandant zu Naerden, Carl Justus von Arkel, zum Obristen erkläret.

Ich hole hier nach, daß im Sept. 1747 der General-Major von Cannenburg das Ginckelische Cavallerie-Regiment bekommen, der Rittmeister von Valckenheim aber Major bey demselben worden.

15) In Genua.

Den 14 Nov. 1750 ward der neuerwehlte Doge, Augustin Viale, mit grossen Solennitäten gekrönet, wobey eines der kostbaresten Tractaments gegeben

gegeben worden, dazu bey 200 Personen eingeladen gewesen; doch hat man bemercket, daß kaum der halbe Theil der eingeladenen Gäste sich dabey eingefunden.

16) In Hessen:

Im Nov. 1750 ernennte Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel zu Hanau die Obrist-Lieutenants von Seitz und Wissenbach zu Obristen, den Major von Bischhausen zum Obrist-Lieutenant und die Capitains von Hagen und Westerhagen zu Majors.

17) In Mecklenburg:

Den 1 Jul. 1750 erhub der Hertzog Christian Ludwig zu Schwerin den Geheimden Rath und Hof-Marschall von Nischwitz zum Ober-Hof-Marschall, den Ober-Jägermeister von Bergholtz zum Geheimden Rath und Hof-Marschall und den Herrn von Pentz auf Besendorff zum Ober-Jägermeister.

18) Am Türckischen Hofe:

Von dem Mufti hat es geheißen, er sey zu Anfang des Junii 1750 abgesetzet und nach Bursa ins Elend verwiesen worden.

Als der Capitain-Pascha mit der Flotte von seiner, nach dem Archipelago gethanen, Fahrt im Oct. a. e. wieder zurücke kam, wurde ihm gleich, so bald er ans Land getreten, angedeutet, daß der Groß-Sultan ihn seiner Würde entsetzte und nach Canea relegirte; doch wurde ihm zu gleicher Zeit die Gnade erwiesen und er zum Gouverneur solches Orts bestellet. Er ist unmittelbar darauf dahin

abgegangen: Man hatte dessen Ungnade schon vor seiner Abfahrt nach dem Archipelago vorher gesaget; er wendete sie aber durch die Geschencke, die er nicht sparte, und die gleichwohl nichts weiter geholffen, als den Fall auf kurtze Zeit aufzuhalten, damals noch ab. Seine Würde ward hierauf dem Hadgi Bekir Pascha ertheilet, den das Ansehen und die mächtige Recommendation des Groß-Vezier zu solchem Posten erhoben haben. Er kam zu Anfang des Nov. zu Constantinopel an und trat mit den gewöhnlichen Ceremonien seine hohe Charge an. Er ist einer der ältesten Officiers des Reichs, und hat ehedessen eine Sultanin, des regierenden Groß-Sultans Muhme, geheyrathet. Die Klugheit, womit er den Tumult gestillet, den die Janitscharen in Boßnien erreget hatten, wo er Bassa gewesen, hat ihm die Gunst des Groß-Sultans und folglich auch die Stelle eines Capitain-Pascha zuwege gebracht.

* *

IV.

Von dem nunmehro geendigten Römischen Jubel-Jahre.

Dieses Jubel-Jahr wird zwar alle 25 Jahr zu Rom gefeyert, verdienet aber doch anietzo eine umständliche Beschreibung. Man hat es von den Jubel-Festen der Römischen Kirche wohl zu unter-

unterscheiden, als welche an keine gewisse Zeiten und Orte gebunden sind, auch gemeiniglich nur gewisse Tage und Wochen währen. Die Römischen Jubel-Jahre aber werden durch eine Päbstl. Bulla solchergestalt ausgeschrieben, daß sie ordentlich ein gantzes Jahr hindurch dauern und lediglich an die Stadt Rom und die darzu privilegirten Kirchen gebunden sind, so, daß der dabey verkündigte Ablaß nirgends anders, als daselbst, oder auf der dahin angestellten Wallfahrt erhalten werden kan.

Was den ersten Ursprung solcher Jubel-Jahre anbetrifft, lässet sichs nunmehro mit ungezweiffelter Gewißheit bestimmen, daß selbige sich nicht höher als auf 450 Jahr erstrecke und der damals regierende Pabst Bonifacius VIII der erste Stiffter u. Urheber davon sey, obgleich die Römisch-Catholischen den Anfang dieser Jubel-Feyer bis in den Anfang der ersten Christlichen Kirche oder wenigstens bis in das VI Seculum zurücke zu setzen und den Pabst Gregorium den Grossen zum Urheber derselben zu machen suchen. Die Haupt-Absicht Bonifacii VIII war dabey auf eine Schatzung angesehen, welche bey Gelegenheit dieser Feyer von den Anbetern der Päbstl. Ober-Herrschafft aus der gantzen Christenheit zu Rom entrichtet werden solte.

Und eben um dieses zeitlichen Vortheils willen ward der Termin dieser Jubel-Feyer vom Pabst Clemens VI von 100 auf 50 Jahr zurücke gesetzt. Bonifacius IX brachte die Verkürtzung des Termins auf 33 Jahr. Pabst Nicolaus V begieng das fünffte ordentliche Jubel-Jahr, und da Pau-

lius II solches auf 25 Jahr reducirte, hielte Sixtus IV A. 1475 das sechste ordentliche Jubel-Jahr, von welcher Zeit an solches beständig alle 25 Jahr gefeyert worden. Das ietzige, welches **Benedictus** XIV begangen, ist in der Ordnung das siebzehende.

Wir haben von diesem Jubel-Jahre schon zu anderer Zeit * etwas gedacht, auch der Indictions-Bulla vom 15 May 1749 Erwehnung gethan, können aber nicht umhin, allhier einen umständlichen Bericht von diesem letzten Jubiläo mitzutheilen.

Die Päbstl. Indictions-Bulla ** wurde zu Rom mit folgenden Ceremonien publiciret: Nachdem der Pabst beschlossen, an dem Feste der Himmelfahrt Christi die Publication des heil. Jahrs vorzunehmen, so erhub sich derselbe in Begleitung vieler Prälaten aus dem Qvirinal in den Päbstl. Palast des Vaticans, um in der St. Peters-Kirche Capelle zu halten. Es war in solcher ein sehr grosser Zulauff vom Volcke. Nach gehaltener Capelle trat der Päbstl. Haus-Prälate und Canonicus zu St. Peter, Herr Johann Carl **Boschi**, als Hof-Caplan, in dem Habite der gemeinen Cämmerlinge auf ein Pulpet, das mit goldenem Brocad ausgezieret war, und las die Bulla des allgemeinen Jubiläi mit lauter Stimme in lateinischer Sprache unter dem Schall der Trompeten und Paucken und Lösung des Gewehrs von der Schweizer-Garde ab, worauf die Päbstl. Cursores solche an

* Siehe die **Nachr.** *T. XII p. 703 sq.*

** Man findet sie Deutsch übersetzt in dem **N. Staats-Secret.** *P. VII p. 592 sqq.*

an den Schwibbögen der Gallerie anschlugen, alsdenn aber sich in blauen Kleidern zu Pferde setzten und ihre Stäbe über dem Sattel hielten. Einer davon trug die Bulla öffentlich an einem roth seidenen Bande in der rechten Hand. Acht Tambours giengen zu Fuß und 4 Trompeter zu Pferde voran. Sie nahmen ihren Weg durch die Päbstl. Strasse nach der Haupt-Kirche zu St. Paul, allwo ihnen unter Läutung der Glocken der Abt mit seinen Benedictiner-Ordens-Brüdern in ihren Ordens-Kleidern bis an die Kirch-Thüre entgegen gienge. Die Cursores stiegen ab und giengen in die Kirche, darinnen sich die Ordens-Geistlichen an ihre Stellen setzten. Einer von denselben stieg sodenn auf das, vor der grossen Kirch-Thüre gestellte, Pulpet und las obgedachte Bulla gleichfalls ab, worauf man sich in voriger Ordnung auch nach den übrigen Haupt-Kirchen verfügte und daselbst ein gleiches verrichtete.

Zur Vorbereitung dieser großen Feyer ward dem P. Leonhard aus dem Franciscaner-Orden aufgetragen, das Römische Volck zu würdiger Begehung des heil. Jahrs durch nachdrückliche Buß-Predigten zu ermahnen. Er machte den 13 Julii auf dem Platze Navona den Anfang seiner Mission und zwar in Gegenwart einer grossen Anzahl hoher und niederer, geist- und weltlicher Zuhörer. Derer Missionen waren dreye, und iede dauerte 14 Tage. Während dieser 14 Tage wurde alle Vormittage um halb 12 Uhr Catechisation gehalten, Nachmittags aber gegen 24 Uhr, ehe noch der Missionarius die Can-

zel bestieg, der Segen mit dem Venerabile von einem, oben an der Treppe der Kirche St. Agnes errichteten, Altar gegeben, welche Function am ersten Tage Benedictus XIV selbsten, am zweyten dessen General-Vicarius, der Cardinal Guadagni, am dritten der Cardinal von York, den vierten der Cardinal Anton Ruffo und den fünfften der Pabst selbst wieder verrichtete. Zu desto mehrer Ermunterung, diesen Andachts-Uebungen fleißig beyzuwohnen, ward denenjenigen, welche gebeichtet und communiciret, und sich bey dieser Mission wenigstens dreymal eingefunden hatten, ein vollkommener Ablaß, andern aber, welche 3 Paternoster und 3 Ave Maria für die Bekehrung der Sünder gebetet, ein Ablaß auf 10 Jahr versprochen. Des Abends wurden allemal alle Glocken in der gantzen Stadt geläutet. Der Pabst hat dieser Mission dreymal beygewohnet und ist iedesmal so lange dabey geblieben, bis der Buß-Prediger einen Strick um den Hals und eine Dornen-Krone auf dem Haupte habend sich zu geisseln angefangen. Auf gleiche Weise verrichtete dieser Pater die zweyte und dritte Mission auf dem Platze Travestevera und Colonna.

Da nun der unermüdete Eyfer Benedicti XIV nichts, was dem heil. Jahre ein neues Ansehen zuwege bringen kunte, vergessen und der Tag zu Anfangung der heil. Solennitäten heran gekommen, verrichtete der Bischoff Merani als Sacristain des Apostolischen Palasts den 23 Dec. 1749 in dem bedeckten Gange zu St. Peter mit allen Kirchen-Ceremonien

remonien die Consecration des Weih-Wassers, worauf sich der Pabst in Gefolge seines gantzen Hofs den 24 Dec. um 20 Uhr von dem Qvirinal nach dem Vatican erhub. Als sich nun zu gleicher Zeit die Cardinäle an der Zahl 32, ingleichen die Patriarchen, Ertzbischöffe und Bischöffe in der Sixtinischen Capelle versammlet hatten, so erhub sich der Pabst auch dahin und legte daselbst seinen Habit mit dem Chor-Hembde, der Stola, einem weissen Meßgewande und der Insul an, worauf er vor dem heil. Sacramente seine Andacht verrichtete. Nach einigen Gebethen that er den Weihrauch in das Rauchfaß und beräucherte damit das Hochwürdige. Hierauf stund er auf, stimmte das Veni Creator an und nach dem ersten Vers satzte er sich in seinen Trag-Sessel, in welchem er zu dem Obelisco getragen wurde, welcher mitten auf dem grossen St. Peters-Platze stehet. Die gesammte Regular- und Secular-Geistlichkeit gieng theils vor, theils nach ihm her. Zwey Compagnien von der leichten Reuterey und der Schweitzer-Garde stund zu beyden Seiten in Parade. Nachdem der Pabst auf seinem Throne Platz genommen, setzten sich die Cardinäle Alexander Albani und Mosca als assistirende Diaconi und die übrigen gegenwärtigen Cardinäle zu dessen beyden Seiten. Die andern Personen von Distinction nahmen gleichfalls ihre angewiesenen Plätze ein. Der Päbstl. Thron war 6 Stuffen hoch und mit Brocad, so mit silbernen Frantzen und goldenen Galonen versehen, überzogen. Das gantze Portal der Kirche war mit ro-

then

then Damast behänget und hier und da mit goldenen Galonen und schönen Gemählden gezieret. Das Inwendige der Kirche war mit rothen Sammet, daran goldene Frantzen, Crepinen und Galonen hiengen, überzogen. Bey dem Sitze der Apostel befand sich ein zweyter Thron für Se. Heiligkeit.

Nachdem nun alle Assistenten Platz genommen, erhub sich der Pabst von seinem Throne und gieng im Gefolge der Cardinal-Diaconorum gegen die heil. Pforte, zu deren beyden Seiten die Pönitentiarii von St. Peter mit brennenden Lichtern versehen und mit neuen Caseln bekleidet stunden. Der oberste Pönitentiarius dieser heil. Kirche, Cardinal **Besozzi**, überreichte sodenn dem Pabste den goldenen Hammer, auf dessen 4 Seiten diese Worte in lateinischer Sprache eingeätzet waren: **Benedictus XIV Pabst hat die heil. Pforte wieder eröffnet im Jahr des HErrn 1749, seiner Päbstl. Regierung im zehenden.** Der Pabst that den ersten Schlag an die heil. Pforte mit den Worten: **Thut mir auf die Pforten der Gerechtigkeit.** Die Music der Capelle beantwortete solches mit dem gehörigen Verse. Hierauf folgten noch zwey andere Schläge von dem Pabste, worauf er nach seinem Throne zurücke kehrte. Nachdem er die Inful weggeleget, sagte er verschiedene Gebether her, da unterdessen die Mäurer die Mauer umrissen, die Pönitentiarii aber dieselbe abwuschen. Der Cardinal Alexander Albani überreichte sodenn dem Pabste die Inful wieder, welcher darauf mit

seinem

seinem gantzen Gefolge sich nach der heil. Pforte begab. Er kniete auf deren Schwelle nieder und stimmte, in einer Hand das Kreutz und in der andern eine brennende Kertze haltend, mit abgelegter Inful das Te Deum laudamus an, wobey sich den Augenblick die Trommeln und Paucken derer in dem bedeckten Gange und auf dem St. Peters-Platze rangirten Trouppen, das Gewehr der Schweitzer-Garde und die Canonen auf der Engelsburg nebst allen Glocken in der Stadt hören liessen. Indessen da die Capelle den Ambrosianischen Lobgesang fortsetzte, trat der Pabst, nachdem er vorher die Schwelle der heil. Pforte andächtig geküsset, mit besonderer Demuth in die Kirche, welchem die Cardinäle zwey und zwey, wie auch die Patriarchen, Ertzbischöffe, Bischöffe, Aebte, Pönitentiarii, die Printzen und andere Stands-Personen folgten. Der Pabst setzte sich in der Capelle della Pieta auf einen Lehnstuhl, und nachdem auch die Cardinäle ihre gewöhnl. Plätze eingenommen hatten, stellte der Ober-Ceremonien-Meister Sr. Heiligkeit die Ritter von St. Peter und St. Paul für, an welche Dieselbe eine nachdrückliche Rede hielten, daß sie, ihrer Stifftung zu Folge, bey denen Haupt-Kirchen die Wache halten und verhüten solten, daß daselbst keine Unordnung vorgehen möchte.

Der Pabst stieg sodenn wieder von dem Lehn-Stuhl und nachdem er sich auf die Knie niedergelassen, wurde der Vers angestimmet: Te ergo etc. Er begab sich alsdenn wieder in seinen Trag-Sessel

sel und die Procession wurde bis an den Confessions-Altar fortgesetzet. Allda setzte er sich wieder auf seinen Thron und stimmte, nachdem ihm die Cardinäle den gewöhnl. Gehorsam geleistet, solenniter die Vesper an. Zuletzt ertheilte er der unzehligen Menge Volcks, womit der weite Tempel des Vaticans angefüllet war, den Päbstl. Segen und endigte damit diese herrl. Ceremonie.

Hierauf wurden die 3 Cardinäle, **Thomas Ruffo**, (andere nennen den Cardinal **Hannibal Albani**) **Nereus Corsini** und **Hieronymus Colonna**, als Legaten nach den andern drey Haupt-Kirchen zu St. Paul, zu St. Johann im Laterano und zu St. Maria Maggiore, abgeschickt, wo sie mit gleichen Ceremonien die heil. Pforte eröffneten. Sie haben hernach den Officiers, welche die Wacht gehabt, als solche Function geschehen, ansehnliche Präsente gemacht, auch denen gemeinen Soldaten nach Proportion etwas austheilen lassen. In der darauf folgenden Nacht wurden die gewöhnl. Metten gehalten und die grosse Messe von dem Cardinal-Cämmerling Vincenti Gonzaga, die dritte aber von dem Pabste selbst pontificaliter celebriret.

Um während dem heil. Jubel-Jahre allen Unordnungen vorzubeugen, wurden an dem heiligen Weihnachts-Abende einige Edicte in der Stadt öffentlich angeschlagen, auch unter andern Anordnungen dieses verfüget, daß an solchem Tage um die Stunde der Vesper alle Boutiqven verschlossen gehalten werden solten. Um ferner annoch zu verhüten, daß die Fremden von den Gast-Wirthen

und

und andern Leuten nicht übertheuert würden, ward eine öffentliche Taxe publiciret, nach welcher Fleisch, Brot, Wein, Oel u. d. g. verkaufft, nicht weniger die ordentlichen Mittags- und Abend-Mahlzeiten in den Gast-Höfen das heil. Jahr hindurch auf der Stelle bezahlt werden solten.

Man zehlte die Anzahl der Fremden zu Rom bey Eröffnung der heil. Pforte schon über 30000 Personen, welche sich hernach von Tage zu Tage vermehret. Am Feste des heil. Johannis des Evangelisten wohnte Benedictus XIV der grossen Messe bey, die in der Sixtinischen Capelle von dem Cardinal von Yorck gehalten wurde. Den Tag darauf, welches ein Sonntag war, erhub er sich nach der St. Peters-Kirche, wo er mit den Canonicis solcher Haupt-Kirche die Vesper sang.

Den 6 Jan. 1750, als am Feste der Erscheinung Christi, hielte der Pabst in der Paulinischen Capelle Päbstliche Capelle und die Conservatores von Rom begaben sich mit der prächtigen Eqvipage, die ihnen Benedictus XIV geschencket, um während des heil. Jahrs in einem desto herrlichern Aufzuge erscheinen zu können, zum erstenmale dahin. Der Cardinal Caraffa, Bischoff von Albano, sang die grosse Messe, nach welcher der Pabst sich nach der Loge bringen ließ, wo er die solenne Benediction ertheilte. Da derselbe auch vernommen, daß die Pilgrimme bey Hauffen an der Treppe des Qvirinals sich versammleten, und zum Fuß-Kuß gelassen zu werden verlangten, verfügte er sich zu solchem Ende etliche Tage lang nach dem grossen

Saale

Saale und ließ sie zum Fuß-Kuß, dabey er mit ihnen nach den Umständen, worinnen ieder sich befand, mit besonderer Freundlichkeit redete und ihnen antwortete.

Weil unter den Schönheiten der Stadt Rom, welche jährlich eine Menge Fremder dahin ziehen, die Reste des Alterthums, die in grösserer Zahl, als an einem andern Orte der Welt, daselbst anzutreffen sind, für eine der vornehmsten zu achten, so ließ der Pabst im Jan. eine ausdrückliche Verordnung bekannt machen und bey scharffer Straffe verbieten, daß kein Fremder, er sey, wer er wolle, ohne besondere Päbstl. Erlaubniß das geringste an alten Statuen, Medaillen, geschnittenen Steinen und dergleichen kauffen und hinweg führen solle. Und dieses geschahe sonderlich wegen der unbeschreiblichen Menge fremder Personen, die bey Gelegenheit des heil. Jahrs sich zu Rom einfand, zumal da bekannt war, um wie viel herrliche Stücke des Alterthums die eintzige Nation der Engelländer, denen zu Sättigung ihrer edlen Neigung keine Summen zu groß sind, Rom und andere Italiänische Städte gebracht hat. Es ergieng auch auf Päbstl. Befehl ein Circular-Schreiben an alle Gouverneurs und Städte des Kirchen-Staats, worinnen ihnen geboten wurde, nicht geschehen zu lassen, daß bey gegenwärtiger Carnevals-Zeit einige Opern oder Masqveraden gehalten würden, weil solche mit den gewöhnlichen Uibungen, womit ieder dieses heilige Jahr über beschäfftiget seyn solle, nicht wohl zusammen stimmten. Es suchten zwar einige

Orte

Orte um Gestattung einer solchen Ergötzlichkeit, woran das Italiänische Volck von Alters her gewohnet ist, schrifftlich an, es erfolgte aber schlechterdings eine abschlägliche Antwort darauf. Zu Rom hat man ungeachtet des heil. Jubel-Jahrs unter denen Stands-Personen nicht unterlassen, Zusammenkünffte zu halten und grosse Gastmahle anzustellen, dergleichen nicht nur die Abgesandten wechselsweise, sondern auch gewisse Cardinäle gethan.

Den 18 Jan. traten die Armenier, die wegen des heil. Jahrs nach Rom gekommen, und aus 103 Manns- und 28 Weibes-Personen bestanden, ihre Rückreise an. Als sie unmittelbar zuvor die St. Peters-Kirche noch einmal besuchten, wurden sie nicht alleine von der Pilgrims-Brüderschafft des Dreyfaltigkeit-Hospitals dahin begleitet, sondern es wurden ihnen auch die Reliqvien des Schweiß-Tuches, Creutzes und Speers Christi gezeiget. Hierauf wurden sie in dem gedachten Hospital des Mittags herrlich bewirthet und die Manns-Personen von den Cardinälen **Caraffa, Guadagni, Mesmer, Colonna** und **von Yorck**, die Weibes-Personen aber von etlichen Römischen Fürstinnen und andern Vornehmen bedienet. Diese Arminische Nation hat von dem Pabste die Erlaubniß erhalten, ein Collegium für ihre Landsleute zu Rom aufzurichten, weßhalben sie unter Aßistentz des Secretarii de propaganda fide, Herrn Lercari, eine beqveme Wohnung darzu ausgesucht hat. Man zehlte zu Anfang des Febr. schon 28572 Pil-

grimme, die vom 21 Dec. an des Jubiläi wegen nach Rom gekommen waren.

Den 6 Mart. besuchte der Pabst die Haupt-Kirche zu St. Peter und den folgenden Tag die zu St. Johannis, zu St. Maria Maggiore und zu St. Paul, und war entschlossen, während dem Jubel-Jahre sie 30 mal also zu besuchen, um ein erbauliches Exempel zu geben.

Die Zahl der Pilgrimme, die im Febr. nach Rom gekommen, erstreckte sich auf 6270, und die von den Armen auf 1046. Die letztern wurden in dem Hospital der Heil. Dreyfaltigkeit aufs liebreichste angenommen und bewirthet. Unter der außerordentlichen Menge der Prälaten und Stands-Personen beyderley Geschlechts, welche sich beständig zu deren Bedienung dahin begeben, hat man sonderlich öffters die Cardinäle Guadagni, Rezzonico, Corsini, Lanti, Tamburini und von Yorck daselbst wahrgenommen. Diese Liebes-Bezeigungen haben einen Juden, den die Neugierigkeit in solches Hospital gelocket, dergestalt gerühret, daß er auf der Stelle den Entschluß gefasset, ein Christe zu werden. Weil sich auch eine grosse Anzahl solcher Leute bey Gelegenheit des itzigen Jubiläi zu Rom einschliche, die sich mit Hinwegnehmung dessen, das ihnen nicht gebühret, bereichern wollen, wurden die Pilgrimme genöthiget, ihr Geld und ihre Effecten beym Hospitalmeister zur Heil. Dreyfaltigkeit in Verwahrung zu geben. Der Aufwand in diesem Hospital war außerordentlich groß. Man rechnete, daß nur an dem andern

Heil.

Heil. Oster-Tage alleine 4800 Pilgrimme auf einmal darinnen gespeiset worden.

Den 25 May langte der **Bischoff von Spoleto, Herr Bonavisa,** bey dem Land-Gute Bracciano vor dem Thore del Popolo unter Begleitung des vornehmsten Adels seiner Diöces, wie auch der Dom-Herren seiner Stiffts- und der andern Kirchen, nebst einer großen Menge Personen vom Bürger-Stande, insgesamt in Pilgrims-Kleidung, an. Es wurde auf Befehl des Pabsts von einigen Bischöffen und dem Vicegerenten in Ceremonien-Kleidern bewillkommet. Zu gleicher Zeit erschien auch die Archi-Confraternität des Pilgrims-Spitals zur heil. Dreyfaltigkeit in einer sehr ansehnlichen Proceßion, wobey der vornehmste Römische Adel mitgienge. Es empfieng dieselbe die erwehnte Pilgrims-Gesellschafft, deren Anführer, der Bischoff von Spoleto, von dem Vicegerenten geführet wurde. Alsdenn gieng der gantze Zug unter Loßbrennung vieler Mörser und Läutung der Glocken nach dem Dreyfaltigkeits-Hospital, allwo sich der Cardinal Delci nebst etlichen andern Cardinälen befand, und den ankommenden Pilgrimmen die Benediction mit dem Venerabile ertheilte. Hierauf wurde die Gesellschafft und zwar der Bischoff von Spoleto auf einem etwas erhabenen Stuhle und an einer besondern Tafel köstlich bewirthet, und sowohl von den Cardinälen, als dem vornehmsten Römischen Adel bedienet, worgegen diese Pilgrimme 100 Seqvinen als eine milde Gabe für die genossenen Ehren-Bezeigungen dem Hospital zurücke

cke liessen. In dem Monat April hat dieses Hospital nach und nach 45485 Personen unterhalten. Solchen grossen Aufwand zu bestreiten ließ der Pabst demselben im May 1000 Thaler anweisen, die ihm bey iedesmaliger Ziehung der Lotterie zu Rom von dem künfftigen Jahre an durch den General-Pachter solcher Lotterie so lange bezahlt werden solten, bis dessen Schulden insgesamt getilget wären.

Indessen nahm die Zahl der Pilgrimme alle Monate mehr zu als ab, und man konte sich nicht erinnern, daß bey irgend einem Jubiläo eine so große Menge Fremder nach Rom gekommen wäre. Man zehlte im May 90844 und im Junio 33904 Personen, die in dem Dreyfaltigkeits-Hospital gespeiset worden. Die Andacht der Pilgrimme, die die 4 Haupt-Kirchen besuchten, war so groß, daß, da ein ieder ein Stückgen von der höltzernen Thüre haben wolte, womit die heil. Pforte zugemacht wird, solche sowohl an der St. Pauls- als St. Johannis-Kirche so beschädiget worden, daß man sie ausbessern und mit eisernen Gittern umgeben müssen. An den andern beyden Kirchen hat man es nicht nöthig gehabt, weil die Thüre an der St. Peters-Kirche von Metall ist, die zu St. Maria Maggiore aber mit einer Wache versehen worden. Unter denen vornehmen Pilgrimmen befand sich auch der Marchese Gabuccini, der zu Anfange des Sept. in Pilgrims-Habite von Fano anlangte. Er wurde mit den Carossen des Prätendentens eingeholet. Man sagt, er hätte sich aus der Ursache

hieher

hieher begeben, um bey dem Pabste die letzte Hand an die Stifftung eines neuen Ordens unter dem Titel der sich der Welt entzogenen Ritter zu legen.

Den 25 Oct. Nachmittags besuchte der Pabst die 4 Haupt-Kirchen zum 8ten male, und etliche Wochen darauf hielte er eine solenne Proceßion aus der Kirche della Madonna degli Angeli durch die Villa Negroni nach St. Maria Maggiore, welche durch einen besondern Indult denen, die ihr folgten, statt einer Erfüllung des, nicht zu 30 malen geschehenen, Besuchs der gedachten Haupt-Kirchen dienen solte. Immittelst ließ er nochmalige Circular-Schreiben an alle Bischöffe des Kirchen-Staats ergehen, um bey dem Beschluß des heil. Jahrs das Volck zu ermahnen, zu Gewinnung des Jubiläi sich in hiesiger Hauptstadt zahlreich einzufinden. Man rechnete die Menge der Pilgrimme, die sich in den verflossenen 10 Monaten zu Rom eingefunden, für so starck, daß sie bereits diejenige, welche A. 1600 das gantze Jahr hindurch unter dem Pabst Clemens VIII nach Rom gekommen, und bis auf 3 Millionen gezehlet worden, überstiegen.

Im Dec. ernennte der Pabst in einem Consistorio zu der bevorstehenden Schliessung der heil. Pforte den **Cardinal Thomas Ruffo** bey der Haupt-Kirche zu St. Paul, den **Cardinal Corsini** bey der Kirche von St. Johann im Lateran und den **Cardinal Hieronymum Colonna** bey der Kirche von St. Maria Maggiore, als Legaten a latere, dispensirte sie auch zugleich von der so-

 lennen

lennen Cavalcade, die bey dergleichen Gelegenheit sonst üblich ist, dargegen er ihnen die Vollmacht ertheilte, den vollkommenen Ablaß zu publiciren, und die Päbstl. Benediction zu ertheilen. Immittelst hatte man in dem Dreyfaltigkeits-Hospitale in dem abgewichenen November annoch 37226 Pilgrimme verpfleget und gespeiset. Weil das üble Wetter deren eine grosse Anzahl auf der Reise aufhielte, so langten nach eingetretener guten Witterung annoch den 20 Dec. 4776, den 21 dieses 6738, den 22 7193, und den 23 6364 Pilgrimme zu Rom an, die alle in dem Dreyfaltigkeits-Hospital verpfleget wurden.

Den 24 Dec. als an dem Vorabend des heil. Christ-Tages, nach der Vesper, welche der Pabst selbst in der Vatican-Kirche von St. Peter hielte, nahm derselbe gegen 23 Uhr die feyerliche Schliessung der heil. Pforte vor, während welcher Verrichtung alle Glocken der gantzen Stadt geläutet wurden. Zu eben dieser Zeit geschahe ein gleiches mit den andern heil. Pforten, nemlich mit der bey St. Johann im Lateran von dem **Cardinal Corsini**, mit der von St. Maria Maggiore von dem **Cardinal Hieron. Colonna** und mit der von St. Paul von dem **Cardinal Caraffa**, an stat des Alters und Schwachheit halben unbehülflichen **Cardinals Ruffo**, als hierzu ernennten Päbstl. Legaten, wobey aller Orten ein gantz unbeschreiblicher Zulauff vom Volcke war. Diesen Abend blieben viele Cardinäle bey der gewöhnlichen Hirten-Music und der Abend-Mahlzeit, worauf sie um Mitternacht

ternacht den 3 solennen Messen in der Vatican-Kirche beywohnten, davon die erste der Cardinal Valenti Gonzaga, die letzte aber der Pabst selbst sang, nachdem er vorher das Schwerd und den Hut geweihet, so beydes für einen Catholischen Fürsten zur Verehrung bestimmt ist. Uebrigens verlängerte Benedictus XIV ohngeachtet des geendigten heil. Jahrs die Zeit des Jubiläi annoch bis auf den 28 Dec. damit diejenigen, so den Ablaß noch nicht gewonnen, es mittlerweile thun könnten.

Der Cardinal Caraffa, welcher die Pforte an der St. Pauls-Kirche geschlossen, gab hierauf dem Capitain, der mit seiner Compagnie Soldaten, die den Namen Rossi führen, bey dieser Function paradiret, ein vortreflich gearbeitetes silbernes Becken, so mit der besten Chocolade angefüllet, zum Präsente, den beyden folgenden Officiers aber ließ er iedem 10 Thlr. reichen, und unter die Soldaten sowohl, als Schweitzer-Garde, 30 Thlr. austheilen, wobey sich für ieden Mann eine silberne Müntze befand, darauf einer Seits des Cardinals Wappen zu sehen, anderer Seits aber die Aufschrifft nebst der Jahrzahl gewesen, wenn gedachte Pforte geschlossen worden.

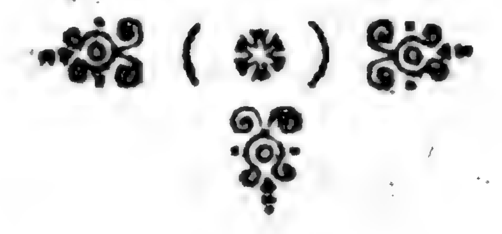
Benedictus XIV fertigte hierauf eine Bulla wegen eines allgemeinen Jubiläi und Ablasses in allen Catholischen Landen aus. Sie wurde an die 12 Nuncios überschickt, um solche den Ertz- und Bi-

schöffen mitzutheilen, welchen es frey stunde, die Zeit selbst zu bestimmen, welche sie während des 1751sten Jahres zu Gewinnung des Ablasses am dienlichsten erachten würden.

Ich beschliesse diesen Artikel mit einem Schreiben, das den 9 Jan. 1751 aus Rom gegeben worden und also lautet:

Die Fremden, die aus Anlaß des heil. Jahrs anhero gekommen, gehen nach und nach wieder ab, und sind mit ihrem Aufenthalte zufrieden, wobey sie weder Kosten noch Beschwerlichkeiten bedauern, die man auf allen Reisen unumgänglich auszustehen hat. Es hat aber auch die hiesige Regierung alles mögliche gethan, ihnen eine Reue zu ersparen, daß sie sich auf einen Weg gemacht, der für die meisten mühsam und kostbar genung gewesen ist. Dieser fast unzehlbare Hauffe Volcks, der aus so vielerley Nationen bestehet, hält in diesem Stücke durchgehends einerley Sprache. Die grossen Wege in dem Kirchen-Staate sind ausgebessert worden, dergestalt, daß es wenig fehlet, wir hätten von Bologna aus bis hieher eine vollkommen gute Strasse bekommen. Die Fremden, und die nicht von unserer Religion sind, welche Rom in dem vorigen Jubiläo schon einmal gesehen, haben das Vergnügen gehabt, nicht nur die prächtigen Denckmahle des Alterthums in einem sehr guten Zustande wieder anzutreffen, sondern auch allerhand neue Zierrathen zu sehen, die ihrer Bewunderung nicht weniger würdig sind. Leute von gutem Geschmack und Wissenschafften mit was für Vergnügen haben sie nicht den grossen Zuwachs angesehen, den das Capitolium unter dem Pontificat Benedicti XIV erlanget hat, und mit was für Freuden haben sie nicht die neuen Einrichtungen und Vermehrungen der berühmten Bibliotheck im Vatican betrachtet? Mit eben so viel Bewunderung haben sie die prächtigen Gebäude gesehen,

gesehen, womit seitdem das alte Rom ausgezieret worden, wo Pracht und eine majestätische Einfalt gleichsam um die Wette streiten. Was aber Leute anlanget, die an dieser äusserlichen Magnificentz eben keinen gar zu grossen Gefallen tragen, so haben sie neben den Kirchen-Ceremonien andere Sachen gefunden, die ihr Erstaunen und Bewundern verdienet. Das eintzige Dreyfaltigkeits-Hospital hat ihre gantze Aufmercksamkeit einnehmen können. Man hat darinnen alle Pilgrimme, die sich mit Billets von ihren Beicht-Vätern allda eingefunden, gespeiset und geträncket und auf Betten beherberget, und zwar die disseit des Apenninischen Gebürges 3 Tage lang, die jenseit dieses Gebürges und der Alpen aber 4 Tage; nicht zu gedencken, daß die Böhmische Nation, nachdem sie so lange umsonst erhalten worden, bey ihrem Abzuge noch drey Silber-Stücke empfangen hat. Allen diesen Pilgrimmen, deren Anzahl sich über 432000 erstrecket, sind bey ihrer Ankunfft von Cardinälen, Prälaten, Fürsten, Fürstinnen, Damen und Cavaliers vom ersten Range die Füsse gewaschen, und sie darauf an der Tafel bedienet worden, wo man allemal 6 Essen aufgetragen hat. Eine jede Person hatte ein Pfund Brot und ein Maaß Wein. Es mögen aber auch die Einkünffte dieser Brüderschafft so groß seyn, als sie wollen, und so groß auch die Freygebigkeit des Pabsts gegen sie gewesen, so ist sie gleichwohl genöthiget worden, 40000 Thaler aus der Banco zu entlehnen ꝛc.



V.

Der zwischen Spanien und Großbritannien völlig hergestellte Friede.

Die Irrungen, die seit vielen Jahren wegen der West-Indianischen Handlung zwischen beyden Kronen obgeschwebet und endlich A. 1739 zu einem wirckl. Kriege ausgebrochen, kunten auf dem Aachischen Friedens-Congresse nicht gehoben werden, obgleich der Friede selbst zwischen beyden Puissancen hergestellt wurde. Endlich sind solche durch die Negociationes des Großbritannischen Gesandtens zu Madrit, Herrn Keene, vermittelst eines Tractats, der den 5 Oct. 1750 zu Madrit unterzeichnet worden, glücklich beygelegt worden. Wenn wir den Eingang, der die blossen Titulaturen enthält, weglassen, so lautet der gantze Tractat in der Deutschen Uebersetzung also:

Art. I. Se. Großbritannische Maj. überlassen Sr. Cathol. Majestät den, Ihro zukommenden, Genuß des Negres-Aßiento und des jährl. Schiffs auf die, durch den 16 Articul des Aachner Friedens-Schlusses stipulirte, 4 Jahre.

Art. II. Ferner überlassen Se. Großbritannische Maj. gegen 100000 Pf. Sterlings, welche Se. Cathol. Maj. der Königl. Aßiento-Compagnie längstens innerhalb 3 Monaten von dem Tage der Unterzeichnung dieses Tractats an zu rechnen, zu Madrit oder zu London zahlen zu lassen

lassen versprechen und sich anheischig machen, an Se. Cathol. Maj. alles, was besagter Compagnie zu Saldirung ihrer Rechnungen zu bezahlen seyn, oder auf was für Art es wolle, von sothanem Aßiento herrühren möchte, dergestalt, daß diese Compensation für eine gäntzliche und vollkommene Genungthuung von Seiten Sr. Cathol. Maj. angesehen, und von nun an in Zukunfft und allezeit alle Rechte, Ansprüche oder Forderungen, welche gedachtem Aßiento oder jährl. Schiffe zu Folge von Seiten Sr. Großbrit. Majest. oder ermeldeter Compagnie gemacht werden könten, aufgehoben und erloschen seyn sollen.

Art. III. Der Cathol. König tritt Sr. Großbritannischen Maj. alles ab, was er zu Folge gedachten Aßiento oder jährl. Schiffs fordern könte, sowohl in Ansehung der bereits liqvidirten Articul, als derer, welche leicht oder schwer zu liqvidiren seyn möchten, also, daß keiner Seits in Zukunfft mehr daran gedacht werden könne.

Art. IV. Se. Cathol. Maj. bewilligen, daß die Großbritannischen Unterthanen von den Waaren, die sie in den verschiedenen Häfen Sr. Cathol. Maj. ein-oder ausführen lassen, keine grössere oder andere Auflagen, oder auch in anderer Währung, als sie von eben diesen Waaren zu Zeiten Königs Carls II nach Vorschrifft der von gedachtem Könige oder dessen Vorfahren erlassenen Scheduln und Verordnungen gezahlet, zu bezahlen schuldig seyn sollen; und obgleich der Pie del Fardo auf keine Königl. Verordnung gegründet ist, so declariren doch Se. Cathol. Maj. wollen und befehlen, daß er ietzo und in Zukunfft als ein unveränderliches Gesetze gehalten und alle obgedachte Abgaben ietzo und künfftig mit einerley Vortheilen und Begünstigungen für erwehnte Unterthanen gefordert und erhoben werden sollen.

Art. V. Se. Cathol. Maj. erlauben gedachten Unterthanen auf der Insel Tortudos * ohne einige Hinderung, wie sie solches zu Zeiten Carls II gethan haben, Saltz zu hohlen und einzunehmen.

Art. VI.

* Oder Tortuga.

Art. VI. Se. Cathol. Maj. bewilligen, daß gedachte Unterthanen in keinem Stücke grössere oder andere Auflagen, als diejenigen, so die Unterthanen Sr. Cathol. Maj. an eben dem Orte entrichten, bezahlen sollen.

Art. VII. Se. Cathol. Maj. bewilligen ferner, daß erwehnte Unterthanen aller der Rechte, Privilegien, Freyheiten und Immunitäten, die sie vor dem letztern Kriege krafft der Kön. Scheduln oder Verordnungen und durch die Articul des im Jahr 1667 zu Madrit geschlossenen Friedens- und Commercien-Tractats genossen haben, zu genüssen haben sollen. Und ermeldete Unterthanen sollen in Spanien auf eben die Weise, als die vorzüglichste Nation geachtet und gehalten werden, und folglich soll keine Nation von der Wolle und andern Waaren, die sie zur See ein- oder ausführen, zahlen; und alle Rechte, Privilegien, Freyheiten und Immunitäten, die irgend einer Nation, welche es auch sey, ertheilet oder zugestanden werden, sollen auch berührten Unterthanen ertheilet und zugestanden werden; und Se. Großbrit. Maj. bewilligen, daß eben dergleichen den Spanischen Unterthanen in den Reichen Sr. Großbrit. Maj. zugestanden und erlaubt seyn soll.

Art. VIII. Se. Cathol. Maj. versprechen, Dero Seits alle mögliche Sorgfalt darauf zu richten, daß alle in dem Commercio etwan eingeführte Neuerungen abgeschafft und in Zukunfft vermieden werden mögen. Dagegen versprechen Se. Großbrit. Maj. gleichfalls alle mögliche Sorgfalt anzuwenden, damit alle Neuerung abgeschafft und in Zukunfft vermieden werde.

Art. IX. Ihro Cathol. und Großbrit. Majestäten bestätigen durch gegenwärtigen Tractat den Aachner und alle andere Tractaten, welche darinnen nach allen ihren Articuln und Clauseln bestätiget sind, bis auf diejenigen, so durch gegenwärtigen Tractat geändert worden; wie auch den, zu Utrecht im Jahr 1713 geschlossenen, Commercien-Tractat, bis auf diejenigen Articul, die sich dem gegenwärtigen Tractat zuwider

befinden,

befinden, welche abgeschafft und von keiner Krafft bleiben, und namentlich die 3 Articul von besagtem Utrechter Tractate, die insgemein die Articuli explanatorii genennet werden.

Art. X. Da alle beyderseitigen Irrungen, Rechte, Forderungen und Ansprüche, welche zwischen den beyden Kronen Spanien und Großbritannien bestehen kunten, woran keine andere Nation einigen Antheil, Interesse noch Interventions-Recht hat, durch diesen Particular-Tractat gleichfalls verglichen und erloschen sind, so verbinden sich beyde Durchlauchtigste Könige gegen einander zur Vollstreckung dieses reciprocirlichen Compensations-Tractats, welcher durch Ihro Majestäten gebilliget und ratificiret und die Ratificationes in Zeit von 6 Wochen, von dem Tage der Unterzeichnung an zu rechnen oder, wo möglich, noch eher ausgewechselt werden sollen. Urkundlich ꝛc. geschehen zu Madrit den 5 Oct. 1750.

(L. S.) Joseph de Carvajal y Lancastro.
(L. S.) Benjamin Keene.

Als der König den 28 Jan. 1751 das Parlament eröffnete, und hierbey die gewöhnliche Anrede an dasselbe hielte, gab er in derselben sein Vergnügen über diesen Tractat mit besondern Ausdrücken zu erkennen. Es verdienet dieselbe um deßwillen allhier eine Stelle.

Mylords und Edle!

Ich habe eure Zusammenkunfft bis auf ietzo verschoben, um euch Zeit zu lassen, eure besondere Geschäffte abzuwarten, ohne die öffentlichen Angelegenheiten dadurch in Unordnung zu setzen. Da die Dauer des gegenwärtigen Ruhestandes dieses letztere weniger dringend gemacht hat, so hat mir dieselbe Gelegenheit

dazu

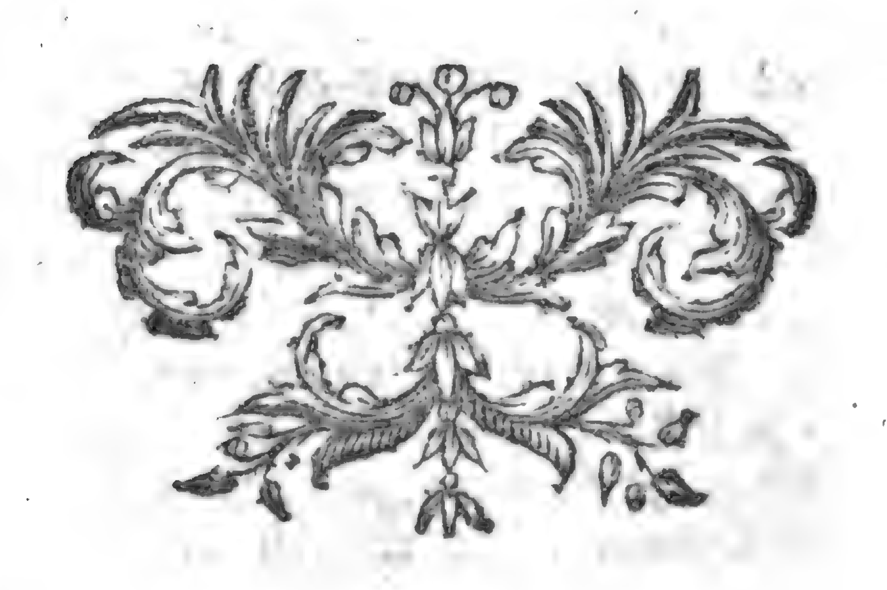
dazu gegeben. Ich bin seit der letzten Session beständig aufmercksam gewesen, diese Beschaffenheit der Umstände zu verbessern, und ich habe das Vergnügen, euch zu eröffnen, daß ich mit meinem lieben Bruder, dem **Könige von Spanien**, einen Tractat geschlossen, wodurch ohne Zuthuung einiger andern Puissance die besondern Irrungen, die wegen ihrer Natur in einem General-Tractate nicht haben gehoben werden können, in der Güte verglichen worden, und worinnen man das Commercium meiner Unterthanen mit solchem Königreiche auf einen sichern und vortheilhafftigen Grund wieder gesetzet hat. Ich habe während der Negociation die kräfftigsten Versicherungen von der aufrichtigsten Gesinnung empfangen, welche der Cathol. König hat, die vollkommenste Einigkeit mit mir zu unterhalten, dergestalt, daß man nicht zweiflen kan, man werde allenthalben die guten Wirkungen davon verspüren, und man hat völlig Ursache zu hoffen, daß die alte Freundschafft und gute Correspondentz zwischen beyden Nationen, welche seit so langer Zeit unglücklicher Weise unterbrochen gewesen, in Absicht auf ihr beyderseitiges Interesse und nach der Neigung, die sie gleich viel dazu bewegt, kräfftig hergestellet seyn sollen. Ich habe auch, benebst der Kayserin-Königin und den General-Staaten, mit dem **Churfürsten von Bayern** einen Tractat geschlossen; und ich habe noch andere Maaßregeln mehr genommen, welche die Ruhe des Deutschen Reichs am besten werden befestigen und versichern, dessen Systema aufrecht erhalten und in Zeiten den Fällen zuvor kommen können, die, wie man erfahren hat, die gemeine Sache in Gefahr setzen, Europa in die Kriegs-Drangsalen ziehen und die Vergiessung so vielen Bluts sowohl, als den Verlust der Schätze meiner eigenen Reiche veranlassen möchten. Diese beyden Tractaten sollen euch vorgelegt werden, und da ich euch die Ursachen angezeiget, die mich zu deren Eingehung bewogen,

gen, so muß ich allen andern contrahirenden Theilen des Aachner Definitiv-Tractats die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und euch zugleich benachrichtigen, daß ich ihrer Seits die vollkommensten und kläresten Declarationes von ihrer Entschliessung, den allgemeinen Frieden zu erhalten, empfangen habe. Damit auch diesen heilsamen Absichten nichts ermangeln möge, bin ich besorgt gewesen, das Band der Einigkeit und Freundschafft zwischen mir und meinen Allirten mehr und mehr zu befestigen, um unser allerseitiges Interesse desto besser zu versichern, den hergestellten Frieden zu behaupten und den Gelegenheiten zu einiger erfolgenden Ruptur vorzubeugen; und damit kein Zweifel von der Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen dißfalls übrig bleibe, habe ich die Maaßregeln, die ich genommen, und die Principia, worauf sie gegründet sind, euch also mitgetheilet.

Was die Großbritannische Nation selbst von dem Vergleiche mit Spanien urtheile, kan man aus einem Schreiben von London unterm 18 Dec. 1750 erkennen, als worinnen über den gegenwärtigen Zustand der Sachen, in so ferne sie die Kron Großbritannien angehen, folgende Betrachtungen gemacht werden:

Man darff nicht glauben, daß Engelland Ursache habe, sich des Vergleichs, den es mit Spanien getroffen hat, sehr zu rühmen und daß es allen den Vortheil daraus ziehen solle, wie man sich zum Theil schmeichelt, absonderlich in Ansehung dessen, was America angehet. Es ist an dem, wir können aus solchem Vergleiche einen gewissen Vortheil haben, aber nur auf den Fall, wenn das Reglement der Grentzen selbigen Landes zwischen Franckreich und Großbritannien nicht in der Güte zu Stande gebracht wird, und unter beyderseits Kronen es zu einigen offenbaren Thätlichkei-

lichkeiten kömmt. Dem sey nun, wie ihm wolle, so scheinet doch unser Ministerium nach erwehntem Vergleiche sich nicht so willfährig finden zu lassen, als es vorher war, welches sich aus den Conferentzen zeiget, die unsere Commissarien mit den Frantzösischen zu Paris halten. Man bemercket auch, daß unser Ministerium nicht mehr, wie zuvor, so viele Mäßigung gegen Franckreich hat und daß es in den neuen Instructionen, die es an unsere Commissarien zu Paris schicken soll, sich solcher Ausdrückungen bedienet, die man für Drohungen annehmen könte, hauptsächlich wegen dessen, was unser Neu-Schottland betrifft, auf welches der Hof sein genaues Augenmerck richtet und seine Anstalten mit allem Ernst dahin machet, um zu hindern, daß niemand, wer es auch sey, solches Etablissement möge stören können. Man kan fast sagen, daß die Schwierigkeiten, welche Franckreich bey dem Reglement der Grentzen in America noch auf die Bahn bringen dürffte, anstatt uns verdrüßlich zu fallen, vielmehr anietzo Vergnügen erwecken. Wir werden dabey nun stärcker seyn, wenn es wider alles Vermuthen über dieser Grentz-Scheidung zu einer Ruptur kommen solte, und wir würden nur mit Franckreich zu thun haben, weil der mit Spanien geschlossene Vergleich uns mit dieser Krone in Frieden setzet.



Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen, worinn zugleich Vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen vorkommen.

Der 10. Theil.

Leipzig, 1751.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt:

I. Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Graf Moritzens von Sachsen.

II. Besondere Nachrichten von den gekrönten Häuptern und andern hohen Personen vom Jahre 1750.

III. Nachricht von einigen jüngst verstorbenen merckwürdigen Stands-Personen.

IV. Die gesammte gegenwärtige Königl. Preußische Generalität.

V. Leben des jüngst verstorbenen Cardinals da Cunha.

I.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Graf Moritzens von Sachsen *.

Graf Moritz von Sachsen war ein natürl. Sohn Königs Augusti II von Pohlen, Churfürstens von Sachsen. Seine Mutter, Aurora Maria, Gräfin von Königsmarck, eine Schwedische Dame, kam wegen der Verlassenschafft ihres Bruders, Philipp Christophs, Grafens von Königsmarck, der in Chur-Sächsischen Kriegs-Diensten gestanden, nach Sachsen und fand mit ihrer Schönheit in dem Hertze des jungen Churfürstens so viel Beyfall, daß er sie auf einige Zeit zu seiner Favoritin erwehlte. Sie brachte diesen Moritz auf einem Dorffe unweit Magdeburg den 15 Oct. 1696 unter dem Namen einer Officiers-Frau zur Welt, kehrte aber nach vollbrachten Sechs-Wochen nach Dreßden zurücke, das Kind aber verdingte sie mit seiner Amme bey einem Cammer-Diener zu Berlin in die Kost, wo es bis 1699 blieb, da es mit seiner Warte-Frau nach Warschau gebracht wurde, wo der junge Moritz unter dem Namen eines Grafens von der Raute in der Evangelischen Religion standesmäßig bis

* Ich theile hiervon nur einen Auszug aus dessen von mir jüngst ans Licht gestellten umständlichen Lebens-Beschreibung mit.

in sein achtes Jahr erzogen wurde. Er blieb unter der Aufsicht des Frauenzimmers bis A. 1703, da er den Herrn von Lorme zum Hofmeister kriegte, mit dem er nach Leipzig geschickt wurde, um allda vollends erzogen und zu Erlernung der nöthigen Sprachen, Wissenschafften und Leibes-Exercitien angeführt zu werden. Er blieb etliche Jahre an diesem Orte und machte sich mit seinem feurigen Naturell sehr bekannt. Weil der Hofmeister nicht Geschicklichkeit genung besaß, denselben zu gouverniren, bekam er an den Herrn von Stötterogge einen andern Hofmeister, mit welchem er A. 1706, da die Schwedische Invasion geschahe, nach dem Haag geschickt wurde, wo er bis 1709 blieb, da er den Feldzügen in Brabant beyzuwohnen anfieng, ob er gleich noch nicht 13 Jahr alt war.

Die Gelegenheit hierzu gab das Sächsische Corpo, welches König August unter dem General von Schulenburg zu dieser Zeit denen Alliirten zu Hülffe schickte. Es stieß zu der Armee, die von den grösten Feldherren ihrer Zeit, dem Printzen Eugenio von Savoyen und dem Hertzoge von Marlborough commandirt wurde. Es setzte in dieser Kriegs-Schule vieles zu sehen und zu lernen, das unserm Moritz, der sich dem Kriegs-Leben gewidmet, wohl zu statten kam. Er wohnte daher unter der Aufsicht des gedachten Generals von Schulenburg von A. 1709 bis 1711 allen Feldzügen in Brabant bey und erlangte dadurch schon in früher Jugend eine grosse Erfahrung. Seine natürl. Hertzhafftigkeit und das ausserordentliche Feuer seines Geistes setzten

ten ihn bisweilen in die gröste Lebens-Gefahr, indem er sich in den Lauffgräben und bey andern Operationen vielmals so wagte, daß er seine Erhaltung bloß der ausserordentl. Protection des Himmels zu dancken hatte.

A. 1711 hörte er auf der Graf von der Raute zu heissen, weil ihn der König als Reichs-Verweser des Römisch-Deutschen Reichs zum Grafen von Sachsen creirte. Er kam nicht lange darauf nach Dreßden zurücke, wo er sich fleissig in den Ritterspielen übte und von seiner Leibes-Stärcke manche Probe ablegte. Der König gab ihm ein neuerrichtetes Cürassier-Regiment und erklärte ihn zum Obristen darüber.

Den 12 Mertz 1714 vermählte er sich zu Moritzburg mit einer reichen Fräulein aus der Ober-Lausitz. Sie hieß Victoria Tugendreich von Löben und war aus dem Hause Schwerta. Es währte nicht lange, so befand sie sich schwanger. Ihre Niederkunfft erfolgte den 21 Jan. 1715. Sie brachte zu Dreßden einen Sohn zur Welt, der August Adolph genennet wurde, aber bald wieder das Zeitliche gesegnete.

Graf Moritz liebte indessen die Lust und alles, was die Sinne reitzen und ergötzen kunte. Er befand sich daher fleissig entweder bey Hofe oder sonst in einer angenehmen Gesellschafft, wobey er stets die Veränderung suchte. Er machte sich auch bisweilen mit mancherley Leibes-Ubungen einen Zeitvertreib, wobey er aber öffters viel Verwegenheit blicken ließ. Dieses äusserte sich sonderlich im Jan.

1715, da er mit dem jungen Graf Reuß von Ober-Grätz bey entstandenem Thau-Wetter mit dem Schlitten auf der Elbe fuhr und beynahe unter den Eis-Schollen elendiglich begraben wurde.

A. 1715 gieng er mit den Sächsischen Trouppen nach Pommern, um dem Feldzuge wider die Schweden beyzuwohnen. Alleine ehe die Kriegs-Operationes allda ihren rechten Anfang nahmen, brach in Pohlen das innerliche Mißvergnügen über die darinnen liegenden Sächsischen Trouppen in einen offenbaren Aufstand aus. Die Polacken machten unter sich eine Conföderation und griffen zu den Waffen. Alleine die Sachsen liessen sich nicht feige finden. Der Feld-Marschall, Graf von Flemming, zog dieselben zusammen und stellte sich an die Spitze derselben, worauf man im Oct. 1715 anfieng, gegen einander ordentlich zu Felde zu ziehen.

So bald Graf Moritz von diesen Troublen Nachricht erhielte, fand er sich in Pohlen bey seinem Regimente ein, mit welchem er dem Feldzuge wider die Conföderirten beywohnte und sich dabey auf mancherley Weise, ohne seine Person zu schonen, herfür that, auch den 20 Dec. in dem Lager zu Turrobin bey einem entstandenen Brande etliche schöne Pferde einbüssete. Weil die Conföderirten den, am 18 Jan. 1716 zu Rava getroffenen, Vergleich nicht ratificiren wolten, giengen die Feindseligkeiten von neuen an, ehe der Monat zu Ende gienge. Graf Moritz wäre beynahe das erste Opffer ihrer Wuth gewesen. Er war mit 3 Regimentern nach Warschau aufgebrochen. Ehe er aber dahin

dahin gelangte, wurde er zu Krosniec von denen Litthauern überfallen, die nicht nur viele von seinen Leuten tödteten und gefangen nahmen, sondern auch etliche 100 Pferde, nebst verschiedenen Carossen und kostbaren Meublen erbeuteten, auch ihn selbst durch einen Schuß beynahe tödteten. Jedoch er entrann noch zu rechter Zeit ihren Händen und kam glücklich nach Warschau, nachdem er sich eine Zeitlang tapffer gewehret hatte. Er kam darauf in Preussen zu stehen, wo er bis in den Monat Junius, da der Friedens-Congreß zu Lublin unter Russischer Vermittelung eröffnet wurde, blieb, alsdenn aber nach Sachsen zurücke kehrte und zu Dreßden im Jul. dem jährl. Vogel-Schiessen beywohnte, auch hierbey die Ehre hatte, für die Königin die Spille zu räumen und den Vogel abzuschiessen.

Als darauf die Königl. Trouppen aus Pohlen nach Sachsen zurücke kamen und eine grosse Reduction unter selbigen vorgenommen wurde, betraff solches durch das Loß auch das Regiment des Grafens von Sachsen, welches ihm sehr nahe gieng, auch ihn wider den Feld-Marschall, Grafen von Fleming, der solches hätte verhindern können, nicht wenig in Harnisch brachte, obgleich der König nicht ermangelte, ihn auf andere Art zufrieden zu stellen. Er war indessen stets bey Hofe und genoß alle Vorzüge eines Königl. Lieblings, nur daß er zu keinen Staats-Geschäfften, darzu er ohne diß nicht aufgelegt war, gezogen wurde. Lust und Verschwendung war dasjenige, womit er sich damals am meisten beschäfftigte, worzu der prächtige

Hof des Königs Augusti, der es niemals an Carrousels, Redouten und andern Carnevals-Lustbarkeiten fehlen ließ, keine geringe Reitzung gab.

Mit seiner Gemahlin fieng er damals schon an, in ziemlicher Kaltsinnigkeit zu leben. Er war so wenig ein Wirth, als sie eine Wirthin. Sie liessen daher beyde brav aufgehen und geriethen darüber in grosse Schulden. Ihre Gemüther schickten sich gar nicht zusammen. Hierzu kamen noch allerhand Ausschweiffungen, die das gute Vernehmen zwischen ihnen vollends gäntzlich zerstörten. Ihr kinderloser Stand war auch Kennzeichens genung, daß sie sich beyde von einander so gut als vom Tisch und Bette geschieden hatten. Endlich wurde die Ehe A. 1721 gäntzlich getrennet und beyden sich wieder zu verheyrathen erlaubet, welches sich die geschiedene Gräfin zu Nutze machte und einen gewissen Edelmann in der Ober-Lausitz heyrathete, der Graf aber ist von dieser Zeit an bis an sein Ende im unvermählten Stande geblieben.

Immittelst hatte er sowohl von dem Könige die ansehnl. Herrschafft Tautenburg im Osterlande geschenckt bekommen, als auch einige Jahre zuvor das schöne Guth Sckölen, so nicht weit davon liegt, käufflich an sich gebracht. Auf diesen Gütern hielte er sich iezuweilen, iedoch allemal nur, weil es ihm zu einsam allda war, eine kurtze Zeit auf. Da nun seine Umstände nicht leiden wolten, immer in Dreßden zu seyn, wo er sonderlich A. 1719 bey den damaligen Vermählungs-Solennitäten des ietzigen Königs, als damaligen Chur-Printzens, vieles

Ver-

Vergnügen, aber auch vielen Aufwand, hatte, so führte ihn sein verborgener Glücks-Stern A. 1720 nach Franckreich, wo er von dem Hertzoge von Orleans, als damaligen Regenten, und dessen Lieblinge, dem Abte und nachmaligen Cardinal du Bois, an welche er sich addressirte, sehr wohl aufgenommen wurde. Man bot ihm Frantzösische Dienste an, die er auch nicht ausschlug. Er ward den 7 Aug. 1720 zum Marechal de Camp erklärt und ihm das Deutsche Regiment, das vormals die Königsmarckische Familie gehabt, ietzo aber von einem Schweden, der es verkauffen wolte, commandirt wurde, angeboten. Der Handel kam bald zur Richtigkeit. Er muste 30000 Thaler dafür geben, die auch zu Hamburg bezahlt wurden. König August war anfangs mit ihm wegen der genommenen Frantzösischen Dienste nicht zufrieden, ließ sichs aber nachgehends gefallen.

Seine Lebens-Art, die er zu Paris führte, nöthigte ihn, bald wieder nach Sachsen zu kehren. Er gab gar zu reichlich Geld aus, worzu der damahlige fatale Actien-Handel das seinige beytrug. Dieses setzte ihn in Schulden, welche zu bezahlen, er sich in seinem Vaterlande am besten zu rathen wuste. Der großmüthige Augustus ließ ihn nicht Noth leiden. Er unterstützte ihn stets mit den Mitteln, die seinem fallenden Credit wieder aufhalfen. In dieser Hoffnung langte er im Jan. 1721 zu Dreßden an, ehe man sichs versahe, worauf er dem prächtigen Carneval beywohnte, das kurtz darauf gehalten wurde. Ehe er wieder von

Dreßden abreisete, setzte er sich in den Stand, bey seiner Rückkunfft nach Paris seine Gläubiger zu befriedigen. Er verkauffte Sckölen an den Grafen von Hoymb zu Droysig, von der Königl. Cammer aber nahm er eine ansehnliche Summe auf, dagegen er derselben die Herrschafft Lautenburg versetzte. Ob er nun wohl jährlich noch von dem Dreßdnischen Hofe 12000 Thlr. Pension und monathlich 300 Thaler als General-Lieutenant, darzu er vor kurtzen erhoben worden, aus der Kriegs-Casse erhielte, so wollte doch solches alles bey seiner damaligen Lebens-Art zu Paris nicht zureichen, daher er niemals aus den Schulden kam. Er reisete daher, so lange König Augustus II lebte, fleißig nach Sachsen, von dar er niemals leer zurücke kehrte. Es geschahe aber seine Ankunfft zu Dreßden meistens zur Carnevals-Zeit, da es allemal bey Hofe lustig zugienge, welches sonderlich A. 1725 geschahe, da Graf Moritz sich gantz besonders vergnügte.

Um diese Zeit gieng er schon mit der Curländischen Wahl-Sache schwanger. Das Hertzogthum Curland hatte an Ferdinando, dem letzten aus dem Hause Kettler, so sich ohne Gemahlin und Erben befand, einen abgelebten Fürsten, der sich außerhalb Landes zu Dantzig aufhielte, und sein Erb-Fürstenthum in den Händen der Russen sahe, die es besetzt hielten, und die Einkünffte desselben genossen, ohne ihm viel davon zu geben. Nun lebte damals noch die Witwe des vorigen jungen Hertzogs Friedrich Wilhelms, die in der Hauptstadt

Mietau

Mietau residirte, wo sie unter Rußischer Protection ihr Witthum genosse. Diese Hertzogin hieß Anna Iwanowna, war des Czaars Iwan Alexiewitz mittelste Tochter, und befand sich in dem 33 Jahre ihres Alters. Wie sie nun in der Qvalität einer wircklichen Hertzogin von Curland zu leben wünschte, zumal da sie leichte voraus sehen konnte, daß nach dem Tode des alten Hertzogs eine große Veränderung in diesem Hertzogthume vorgehen und sie solches alsdenn mit dem Rücken anzusehen genöthiget werden würde, ließ sie sich den Antrag einer Vermählung mit dem Grafen von Sachsen gefallen, soferne er zum Erb-Printzen und Nachfolger in Curland, im Fall der alte Hertzog Ferdinand mit Tode abgienge, erwählet würde.

Den Curländischen Ständen selbst war viel daran gelegen, daß sie in Zeiten mit einem neuen Herzoge versorget würden, ehe sie auf den zu erwartenden Todes-Fall des alten Hertzogs um alle ihre Gerechtsame kämen. Die Curländischen Oberräthe erwiesen sich hierbey nicht schwürig. Sie ließen sich den Antrag der verwitweten Hertzogin gefallen und publicirten den 22 May 1726 im Namen des alten Hertzogs ein Manifest, durch welches sie die Land-Stände auf den 26 Jun. nach Mietau beriefen. Alleine es protestirte nicht nur der alte Hertzog wider dieses Ausschreiben, weil es ohne seinen Vorbewust geschehen, sondern es setzte sich auch die Kron Pohlen darwider; ja der Rußische Hof selbst widerstunde dieser Wahl, soferne sie auf den Grafen von Sachsen fallen sollte.

Graf

Graf Moritz machte sich indessen auf den Weg, um seinem anscheinenden Glücke entgegen zu gehen. Er war dem Könige nach Warschau gefolget, und von hier aus, hieß es, wolte er eine Reise nach Riga thun, um seine Forderungen, die er auf einige Ländereyen in Liefland hätte, geltend zu machen, in der That aber war es damit auf die Erhebung zur Hertzogl. Würde von Curland abgesehen. Als er zu Mietau anlangte, wo er durch zu paßiren vorgab, waren die Curländischen Stände bereits versammlet. Er machte, ehe er seine Reise fortsetzte, der verwitweten Hertzogin seine Aufwartung, und diese Printzeßin ließ sich seine Person so wohl gefallen, daß sie nichts mehr wünschte, als daß die vorhabende Wahl auf diesen muntern Herrn fallen möchte. Alleine die Rußischen Ministri, die theils den Hertzog von Holstein-Gottorp, welcher der damals regierenden Kayserin Catharina Schwieger-Sohn war, theils den Fürsten von Menschikow, als derselben Liebling, den Ständen zur Wahl vorschlugen, machten ihm dieselbe sehr schwer. Alleine es mochten die Rußischen Ministri drohen wie sie wollten, so blieb doch der größte Theil der Curländischen Stände bey dem Vorsatze, den Grafen Moritz von Sachsen zum Nachfolger des alten Hertzogs von Curland zu erwählen, welches sie auch den 28 Jun. durch die meisten Stimmen bewerckstelligten, iedoch, wie es hieß, bis auf Ihro Königl. Maj. und der Republick Pohlen Bestätigung. Die Wahl-Acte wurde den 4 Jul. abgefasset, und den 5 unterzeichnet

net und ihm ausgehändiget, worauf der Landtag den 6 ein Ende hatte.

Es langten darauf die Fürsten von Dolgoruki und Menschikow selbsten zu Mietau an, die lauter harte Drohungen ausstießen, wenn man nicht eine neue Wahl vornähme, die aber entweder auf den Hertzog von Holstein, oder auf ihn, den Fürsten Menschikow, oder auf einen von den beyden Hessen-Homburgischen Printzen fallen müßte. Die verwitwete Hertzogin gieng dem Fürsten Menschikow selbst nach Riga entgegen, und suchte ihn durch die beweglichsten Bitten und Verheissungen dahin zu bringen, daß er der geschehenen Wahl sich geneigt erzeigte. Es war aber alles vergebens. Er wiederholte stets seine Drohungen, und wollte seinen Befehlen nachgelebet haben. Die Curländischen Ober-Räthe aber antworteten ihm beständig, daß sie weiter keine Befehle, als aus Pohlen, annehmen könnten. Er reisete endlich den 13 Jul. von Mietau wieder ab, mit der Drohung, daß, wenn er in 10 Tagen nicht eine vergnügliche Antwort erhielte, er in Gesellschafft von Leuten wieder kommen wollte, die ihnen die Köpffe zurechte setzen sollten.

Die Curländischen Stände hatten mittlerweile die vollzogene Wahl nicht nur dem alten Hertzoge zu Dantzig zu wissen gethan, sondern auch dieselbe nach Warschau berichtet. Alleine sie wurden an beyden Orten übel damit angesehen. Der Hertzog schickte das Notifications-Schreiben uneröffnet zurücke; die Pohlnischen Magnaten aber beschlossen, die

die Untersuchung der Sache bis auf den instehenden Reichs-tag zu Grodno auszusetzen, inzwischen aber der Kron Pohlen Lehnrecht und Hoheit durch eine in die Kron-Matricul eingelegte Protestation wider der Curländer Unternehmen zu verwahren, und die Curländischen Ober-Räthe, so an der Wahl Theil gehabt, vor die nächsten Curländischen Gerichte zu laden.

Der Graf Moritz vermeinte seine Sache zu rechtfertigen, wenn er sowohl an den Primas und Groß-Cantzler von Pohlen, als an den Rußischen Staats-Minister, Baron von Ostermann, sehr nachdrückliche Schreiben abgehen ließ, die aber zu seinem Vortheil nichts wirckten. Es wurde vielmehr auf dem, noch in diesem Jahre zu Grodno gehaltenen, Reichstage feste gesetzet, daß die Wahl des Grafens von Sachsen durch eine Commißion untersuchet und zernichtet werden, er selbst aber, weil er weder der, an ihn ergangenen, Citation gemäß, auf dem Reichstage erschienen, noch die Wahl-Acte eingesendet, auf Lebens-Zeit aus dem Reiche verbannet seyn solte. Er kehrte sich aber nicht daran, sondern blieb den gantzen Winter in Curland, wo er das Aeusserste abwarten wollte. Er setzte sich sonderlich auf den Inseln der See Usmaiz, die über Goldingen liegt, feste, und ließ nicht nur seine Bagage, sondern auch viele Munition, und einige Mannschafft und Artillerie dahin bringen. Im April 1727 that er zwar eine Reise nach Dreßden, hielte sich aber nicht lange daselbst auf, sondern eilte, daß er wieder nach Curland käme.

Das

Das Wahl-Diploma, das er an den König zurücke geben sollte, hatte er noch immer bey sich, durffte sich aber nicht unterstehen, öffentlich den Curländischen Titel zu führen, den ihm ingeheim seine Freunde und Bedienten beylegten. Und was wäre ihm auch ein eitler Titel nütze gewesen, da ihm durch die Pohlnische Commißion alle Hoffnung, iemals in Curland zu succediren, gäntzlich benommen wurde? Diese Commißion wurde den 30 Aug. 1727 zu Mietau eröffnet. Nach geschehener Untersuchung ward die Wahl des Grafens völlig caßiret, die Original-Acte von dieser Wahl den Ständen abgefodert und dem Grafen, der bereits durch die Russen aus Curland vertrieben worden, niemals wieder in dieses Land zu kommen, ernstlich angedeutet.

Es konnte aber die Vertreibung des Grafens aus Curland nicht anders als mit Gewalt geschehen. Er hatte sich auf der See Usmaiz und deren Inseln so postirt, daß man mit einem starken Corpo anrücken mußte, um ihn zu delogiren. Nach einigem Widerstande gieng sowohl die Artillerie, Munition, und Bagage, als auch die angeworbene Mannschafft, die meistens aus Frantzosen bestunde, verlohren. Er selbst aber wagte sich mit seinem Pferde mitten in die See, und schwamm glücklich hindurch. Seine Retirade war nach Dantzig, wo er an den jungen Rußischen Kayser schrieb, und sich über das harte Verfahren beklagte, wobey er Abschrifft von denen Briefen beylegte, darinnen ihm die verstorbene Kayserin die Rußi-

sche

sche Hülffe versprochen. Alleine er wurde damit nicht gehöret, weil der Rußische Hof die Pohlnische Commißion vor genehm hielte. Diese ließ vielmehr seine Effecten nebst den gefangenen Officiers und Soldaten unter einer Escorte von 200 Dragonern von den Russen abholen und auf das Castel nach Mietau bringen. Solchergestalt verschwand die Curländische Herrlichkeit, wie ein Traum, und die Unkosten, die darauf gewendet worden, wozu selbst dessen Mamma, die damals noch zu Qvedlinburg als Stiffts-Pröbstin lebte, ein Ansehnliches beygetragen, waren verlohren. Indessen hat die größte von den Usmaizischen Inseln annoch die Ehre, daß sie Moritzholm heißet. Man findet noch einige Uiberbleibsel und darunter sonderlich verschiedene eiserne Stücke darauf, die aber unbrauchbar gemacht worden; doch erhalten sie noch das Andencken von dieser merckwürdigen Expedition.

Graf Moritz fand sich nunmehro wieder in Franckreich ein, wohin er in länger, denn zwey Jahren, nicht gekommen war. Er fand den Königl. Hof in vielen Stücken verändert. Der König hatte sich eine Gemahlin beygeleget, und an statt des Hertzogs von Bourbon führte der alte Cardinal von Fleury das Hefft der Regierung. Es gieng sehr stille bey Hofe zu, weil der König außer der Jagd keine Ergötzlichkeit liebte, und sich bloß an seine Gemahlin hielte. Es wollte daher Graf Moritzen vorietzo nicht sonderlich am Französischen Hofe gefallen. Er that um deßwillen

A.

A. 1728 schon wieder eine Reise nach Sachsen, wo ihn König August im May mit nach Berlin nahm, als er das kurtz zuvor mit dem Könige in Preußen zu Dreßden neugestifftete gute Vernehmen befestigte. Man hielte sich bis den 12 Jun. daselbst auf, und brachte die Zeit mit allerhand Lustbarkeiten zu. Er kehrte darauf wieder nach Franckreich und kam in etlichen Jahren nicht nach Sachsen. Er lebte zu Paris gantz eingezogen, und ließ sich wenig bey Hofe sehen, wo es ohnediß damals sehr stille zugienge.

A. 1731 den 21 April fand er sich wieder einmal zu Dreßden ein, verzog aber nicht lange daselbst, sondern kehrte bald wieder zurücke nach Franckreich, nachdem er von der gütigen Hand des großmüthigen Augusti abermals ansehnliche Geld-Summen zu Bezahlung seiner Schulden und Führung seines Staats empfangen hatte. Er brachte darauf das gantze folgende Jahr zu Paris zu, bis ihm wieder zu Anfang des 1733sten Jahrs die Lust ankam, den prächtigen Hof des Königs Augusti zu besuchen. Alleine er langte den 12 Jan. zu Dreßden an, da der König schon den 10 vorher nach Pohlen abgereiset war. Er bildete sich aber gar nicht ein, daß er denselben in seinem Leben nicht wieder zu sehen kriegen sollte, weil Se. Maj. ziemlich gesund von Dreßden abgereiset waren. Es ward daher das angefangene Carneval zu Dreßden mit Redouten und Comödien vergnügt fortgesetzet, wobey sich Graf Moritz fleißig einfand. Alleine in was für Bestürtzung wurde er nicht mit dem gantzen Hofe

gesetzt, als den 3 Febr. die höchstbetrübte Nachricht aus Warschau anlangte, daß der König den 1 dieses daselbst frühe vor Tage auf dem Königl. Schlosse Todes verblichen sey. Der hinterlassene einzige Königl. Printz nahm sogleich, als nunmehriger Churfürst von Sachsen, Besitz von der Regierung. Graf Moritz war einer der ersten, die ihm darzu Glück wünschten, und sich seiner beharrlichen Gnade empfahlen, die ihm auch aufs kräfftigste versichert würde. Er blieb darauf bis in Sommer am Sächsischen Hofe, und sahe an verschiedenen Orten, besonders zu Dreßden und Leipzig, die Solennitäten mit an, mit welchen der neue Churfürst die Huldigung einnahm.

Den 24 Jul. 1733 reisete Graf Moritz von Dreßden wieder nach Franckreich zurück, wo sich bald hernach wegen der Pohlnischen Königs-Wahl, die den 12 Sept. auf des Königs Schwieger-Vater, Stanislaum Leszinski, fiel, dem man den Churfürsten von Sachsen durch eine neue Wahl entgegen setzte, ein grosses Kriegs-Wetter aufzog, das sowohl in Deutschland, als in Italien Brand und Verwüstung anrichtete. Unser Moritz kriegte nunmehro die längst gewünschte Gelegenheit, sich in der Kriegs-Schule zu üben und seinen Heldenmuth im freyen Felde zu zeigen. Er kam als Mareschal de Camp mit seinem Regimente bey der Armee in Elsas zu stehen, die unter dem Marschall von Berwick den 11 Oct. anfieng, oberhalb Straßburg über den Rhein zu gehen, und den 14 die Reichs-Vestung Kehl belagerte. In der Nacht vom 19 zum 20

wurden

wurden die Trenscheen dafür eröffnet, worinnen den 24 Graf Moritzen, als Mareschal de Camp die Reihe traf, der den General-Lieutenant von Nangis, nachmaligen Marschall von Franckreich, über sich, und den Grafen von Bayern, als Brigadier, unter sich hatte. Die Belagerung währte darauf noch 3 Tage, weil die Vestung den 28 Oct. mit Accord übergieng, womit der gantze Feldzug auf diß Jahr ein Ende hatte.

A. 1734 kam Graf Moritz abermals unter dem Marschall von Berwick in Deutschland zu stehen. Er wohnte der blutigen und langwierigen Belagerung der Reichs-Vestung Philippsburg bey, während welcher er bisweilen nach dem Exempel der andern Generals die benachbarten deutschen Höfe und besonders den Chur-Pfältzischen Hof zu Mannheim besuchte. Den 14 Aug. hatte er das Vergnügen, daß er unter die General-Lieutenants der Königl. Armeen aufgenommen wurde. Nach geendigtem Feldzuge gieng er nach Paris und genoß daselbst seine gewöhnlichen Plaisirs.

A. 1735 wohnte er unter dem Marschall von Coigni abermals dem Feldzuge in Deutschland bey und zwar in Qvalität eines General-Lieutenants. Alleine es wurde dißmal nichts weiter gethan, als daß man durch viele Hin- und Her-Märsche die Kayserl. Armee in beständigen Allarm setzte. Im Nov. gieng die Armee aus einander, nachdem die Friedens-Präliminarien zu Wien unterzeichnet worden.

A. 1736 brachte Graf Moritz seine Zeit wieder in Ruhe zu. Er kunte aber hierbey nicht lange stille

sitzen, sondern that im Sommer abermal eine Reise nach Sachsen. Er kam mit dem Könige Augusto III von Dreßden auf die Michael-Messe nach Leipzig, von dar er ihm nach Hubertusburg folgte, wo damals Se. Maj. Dero Geburts-Fest begiengen, und bey solcher Gelegenheit den Militair-Orden des heil. Heinrici stiffteten, der vornen auf der Brust an einem carmosinrothen Bande, an dessen beyden Seiten ein silberner Streiff durchgehet, getragen wird. Er hatte die Ehre, einer von denjenigen zu seyn, die solchen Orden zuerst aus des Königs Händen empfiengen. Den 3 Nov. wohnte er auch zu Hubertusburg dem Jagd-Feste des heil. Huberti bey, das dißmal mit besonderer Pracht begangen wurde. Er blieb darauf bis ins folgende Jahr zu Dreßden, wohnte dem Carneval bey und kehrte allererst im Mertz 1737 nach Franckreich zurücke. Er hatte nicht lange darauf den Verdruß zu hören, daß den 13 Jun. a. e. der Russische Ober-Cammerherr, Ernst Johann, Graf von Biron, an des verstorbenen alten Hertzogs Ferdinands Stelle zum Hertzoge von Curland erwehlet worden wäre. Er ließ zwar wider diese Wahl protestiren, so aber keinen Effect that. Er befand sich aber gleich zu Fraustadt, wo er vor kurtzen aus Paris angelangt war, als der König August den 14 Jul. das Wahl-Diploma des neuen Hertzogs unterschriebe und dadurch die Wahl bestätigte. Er durffte keine widrige Mine dabey machen, sondern muste seinen heimlichen Verdruß, den er darüber schöpffte, verbeissen. Der König gieng darauf

nach

nach Sachsen, wohin er ihm folgte, iedoch sein Aufenthalt währte dißmal nicht lange am Dreßdnischen Hofe, weil er noch vor Ausgang des Jahrs nach Franckreich zurücke gienge, allwo er auch das gantze 1738ste Jahr zubrachte.

A. 1739 fand er sich schon wieder zu Dreßden ein. Er begleitete den 17 Aug. den König nach Freyberg und sahe daselbst die Aufzüge der Bergleute mit an, die Sr. Maj. zu Ehren geschahen. Er wohnte sodenn allen Königl. Festins und Jagden bey, und wenn er auch nicht bey Hofe war, so wuste er sich doch auf andere Art die Zeit auf eine angenehme Art zu vertreiben. Der harte Winter, der zu Ende des Jahrs einbrach, gab Anlaß zu vielen Schlittenfahrten, die vor andern das Carneval 1740 sehr angenehm machten. Nachdem diese Lustbarkeiten geendiget waren, blieb er noch einige Wochen zu Dreßden, ehe er wieder nach Franckreich reisete. Man will versichern, daß er darauf eine Reise an den Spanischen Hof nach Madrit gethan habe, um einige von dem Pohlnischen Hofe ihm aufgetragene Geschäffte auszurichten.

Der Tod des Kaysers Carls des VI, der sich den 20 Oct. 1740 ereignete, eröffnete nicht lange darauf ein sehr blutiges Kriegs-Theatrum, das aber Graf Moritzen den Weg zu den höchsten Ehren gebahnet. Der König schickte A. 1741 eine starcke Armee nach Deutschland, die dem Churfürsten von Bayern, der seine Ansprüche auf die Oesterreichischen Erblande durch die Waffen geltend machen wolte, Hülffe leisten solte. Der Marschall von Bellisle,

der sich bereits als Königl. Gevollmächtigter auf dem Kayserl. Wahl-Tage zu Franckfurt eingefunden, solte das Commando darüber führen, aber von den Befehlen des Churfürstens dependiren. Der Graf von Sachsen hatte das Vergnügen, sich in Qvalität eines Königl. General-Lieutenants bey dieser Armee zu befinden. Er führte die erste Division von der zweyten Colonne, die den 19 Aug. 1741 oberhalb Philippsburg über den Rhein gienge. Die gantze Armee versammlete sich bey Donauwerth, von dar sie ihren Marsch nach Schärdingen nahm, wo sich die Bayerischen Trouppen befanden, mit welchen sie sich vereinigte. Nachdem der Churfürst den 7 Sept. im Lager angelangt, rückte man in Ober-Oesterreich ein. Ehe aber noch dieses geschahe, hatte der Graf von Sachsen durch den Herrn von Dieskau zu Mietau wider die neue Wahl des Printzens Ludwig von Braunschweig protestiren lassen, die man vornehmen wolte, nachdem der bisherige Hertzog von Curland durch die Groß-Fürstin Anna von Rußland gestürtzet, aller seiner Ehren und Würden entsetzt und nach Siberien ins Exilium geschickt worden.

Die Feinde der neuen Königin von Ungarn hatten ihr Absehen hauptsächlich auf das Konigreich Böhmen und deren Hauptstadt Prag gerichtet. Graf Moritz muste daher den 1 Oct. mit einem Corpo aus Ober-Oesterreich nach diesem Reiche aufbrechen, um die Frantzösischen und Bayerischen Trouppen, die bereits aus der Ober-Pfaltz in dasselbe eingerücket, zu verstärcken. Der Churfürst

 folgte

folgte mit der ganzen Armee bald nach, und man hatte sich der Stadt Prag schon ziemlich genähert, als die sämmtl. Trouppen bey Braunau zusammen stiessen. Die Unternehmung wurde durch die Sachsen nicht wenig erleichtert, welche zu gleicher Zeit auf der andern Seite vor Prag anlangten. Sowohl die in vollem Anmarsch begriffene Oesterreichische Armee, als auch die bereits verflossene Jahrs-Zeit brachten die commandirende Generalität auf den Entschluß, die Stadt durch eine Uiberrumpelung zu erobern, welches man auch den 26 Nov. frühe vor Tage eben so glücklich ausführte, als man es entworffen hatte. Graf Moritz hatte die Ehre, daß er besonders zu dieser Expedition commandirt wurde. Er gieng den Tag vorher mit 1000 Grenadierern und 1500 Pferden zu Königssaal über die Muldau und legte sich der Neustadt gegen über in einen Hinterhalt. Als nun der Graf von Polastron mit einem Detaschement bey dem Strohhofer-Thore an der kleinen Seite einen blinden Lermen machte, und den grösten Theil der Besatzung an diesen Ort der Stadt hinzog, brach Graf Moritz gegen 4 Uhr aus seinem Hinterhalte herfür, gieng in aller Stille wieder über die Muldau herüber, rückte mit seinen Trouppen vor die Neustadt, legte sogleich die Sturmleitern an, und erstieg die Mauern und Wälle ohne allem Widerstand, weil dieselben an diesem Orte nicht besetzt waren. Er selbst war einer der ersten, die die Mauer erstiegen und in die Stadt drungen, denen die andern eiligst nachfolgten. Er besetzte sogleich mit aufgesteckten Ba-

jonetten die nechsten Gassen und entwaffnete die Bürgerschafft, die freywillig das Gewehr streckte und um Pardon bat. Indessen hatten auch die Sachsen an zwey Orten die Stadt angegriffen, deren Expedition durch die bereits in der Stadt sich befindenden Frantzosen erleichtert und dadurch der gantze Ort fast ohne Schwerdt-Streich erobert wurde.

Graf Moritz bekam gleich nach Eroberung der Stadt Prag ein besonderes Corpo zu commandiren, mit welchem er die Oesterreicher auf ihrer Retirade beunruhigen solte. Er that dieses gegen den Fürsten von Lobkowitz, dem er auf seinem flüchtigen Marsche starck nachsetzte, aber ihm wegen übler Wege und Witterung wenig anhaben kunte. Er kehrte daher bald wieder zurücke und überließ es denen Sachsen, ihn weiter zu verfolgen. Sein Detaschement ließ er wieder zur Haupt-Armee stossen, er selbst aber that eine Reise nach Dreßden, wo er den 11 Jan. 1742 anlangte, und von dem Könige und gantzem Hofe mit besonderer Distinction empfangen wurde.

Zu Ende des Monats fand er sich schon wieder bey der Armee in Böhmen ein, die darinnen die Winter-Qvartiere genoß. Man wolte vor Eröffnung des Feldzugs gerne noch die Stadt Eger erobern, die man bisher schon durch eine Bloqvade eingeschlossen hatte. Diese Expedition wurde zwar dem Marqvis von Leuville aufgetragen. Weil er aber den 5 Aprill im Lager vor Eger starb, erlangte Graf Moritz die Ehre, die angefangene Belagerung

rung fortzusetzen. Den 7 ließ er die Trenscheen eröffnen und darauf der Festung so scharff zusetzen, daß der Commandante dem 19 Abends zu capituliren begehrte. Man gestund ihm einen honorablen Accord zu, worauf den 20 frühe um 9 Uhr die Besatzung auszog, Graf Moritz aber 2 Stunden hernach mit seinen bey sich habenden Generals und Officiers seinen Einzug hielte und von der Stadt im Nahmen des neuen Königs von Böhmen, der den 24 Jan. unter dem Namen Caroli VII zum Römischen Kayser erwehlet worden, Besitz nahm.

Gleich darauf übergab er dem Marqvis von Mirepoix das Commando über das Corps de Reserve, das er bey dieser Belagerung gebraucht, und that abermal eine Reise nach Dreßden, wo er den 1 May anlangte. Er gieng von dar an den Rußischen Hof, um bey der neuen Kayserin Elisabeth wegen Curland etwas gutes auszuwircken. Diese Monarchin befand sich damals gleich in der Stadt Moscau, wo sie sich vor kurtzen hatte krönen lassen. Sie empfieng ihn bey der Audientz sehr gnädig und versicherte ihn ihres Schutzes und geneigten Willens, ließ ihm auch, so lange er sich an ihrem Hofe aufhielte, durch ihre Ministers viele Ehre wiederfahren. Alleine in der Haupt-Sache kunte er nichts zu seinem Vortheil ausrichten. Die Kayserin entschuldigte sich, daß es nicht in ihrem Vermögen stünde, seine Absichten auf Curland zu unterstützen, doch gab sie ihm ein ansehnlich Land-Gut in Liefland wieder, so seiner Mutter gehöret, und unter der vorigen Regierung eingezogen worden.

Er reisete also den 4 Jul. unverrichteter Sachen von Moscau wieder ab und langte den 24 dieses abermals zu Dreßden an.

Er gieng darauf nach Bayern ab, wo er anstatt des Hertzogs von Harcourt das Commando über die daselbst befindlichen Frantzösischen Trouppen bekommen hatte. Er traff dieselben in einem wohlverschantzten Lager zu Nieder-Altaich an der Donau an. Sie machten mit denen jenseit der Donau bey Plättling stehenden Kayserl. oder Bayerischen Trouppen, die zu gleicher Zeit an dem Grafen von Seckendorff einen neuen Chef bekommen, 30000 Mann aus. Die Ungarische Armee, die der Graf von Khevenhüller commandirte, stunde in der Nähe und hatte sich zwischen Pleinting und Vilshofen gelagert. Beyde Armeen sahen einander an und keine wolte sich an die andere wagen. Endlich brach Graf Moritz den 19 Aug. von Nieder-Altaich auf und zog sich bey einem dicken Nebel auf die Höhe von Deckendorff, wo er eine Schiff-Brücke über die Donau schlagen ließ, über welche er, so bald er vernommen, daß die Kayserl. Armee in dem neuen Lager bey Geltasingen angelangt, den 5 Sept. setzte und sich des folgenden Tages daselbst mit derselben vereinigte. Den 7 frühe brach man mit gesammter Macht nach Straubingen und den 9 nach Pfäder auf, wo man wieder über die Donau zurücke gienge und sich bis Weix, welches nur eine halbe Stunde von der Stadt am Hof liegt, ausbreitete, allwo nachgehends die commandirenden Generals ihr Qvartier nahmen.

Den

Den 13 Sept. brach die combinirte Armee aus ihrem Lager wieder auf, theilte sich aber dergestalt, daß der Graf von Seckendorff nach Kehlheim marschirte, wo er über die Donau setzte und sich gegen München ausbreitete, der Graf von Sachsen aber mit seinen Frantzosen den Marsch nach der Ober-Pfaltz nahm, um sich mit der Armee des Marschalls von Maillebois, der den Frantzosen in Prag Lufft machen solte, zu vereinigen. Man suchte ihn Oesterreichischer Seits auf alle Art und Weise daran zu verhindern, kunte es aber nicht bewerckstelligen. Nachdem er sich mit dem Marschall von Maillebois vereiniget, langte man den 20 Sept. mit der gantzen Armee glücklich zu Waidhofen an der Böhmischen Grentze an. Alleine hier fand man nicht nur die Pässe sehr starck verhauen und besetzt, sondern es stund auch die gantze Oesterreichische Armee in völliger Schlacht-Ordnung bey Hayd entgegen. Da es nun unmöglich fiel, den vorhabenden Marsch nach Pilsen ins Werck zu setzen, faßte man den Entschluß, sich gegen Eger zu ziehen, um auf dieser Seite zu versuchen, ob man sich mit dem Marschall von Broglio in Böhmen vereinigen könte.

Der Marqvis von Balincourt ward mit einem starcken Corpo gegen Plan voraus geschickt, wurde aber durch den Obrist Mentzel verhindert, sein Vorhaben auszuführen. Graf Moritz folgte dem General von Balincourt mit einem Corpo nach, um denselben zu unterstützen. Es glückte ihm auch, Plan zu besetzen, er kunte es aber nicht lange behaup-

behaupten. Er nahm darauf seinen Marsch über Königswert, muste aber den 28 Sept. dem Obrist Mentzel Stand halten, als er ihn mit seinen Hussaren anfiel. Es kam zu einem hitzigen Scharmützel, darinnen die Frantzosen den Kürtzern zogen. Den 3 Oct. rächete sich Graf Moritz wieder an einem Oesterreichischen Commando, das er in einem Dorffe schlug. Seine Dragoner wolten zwar wieder sich nach der Flucht umsehen, aber er ließ sie absitzen und mit den Bajonetten anrücken. Da nun zugleich einige Canonen herbey geführet würden, musten endlich die Feinde das Dorff selbst anzünden und mit ziemlichem Verlust die Flucht ergreiffen.

Den 7 Oct. langte der Marschall von Maillebois zu Eger an. Er schickte von dar Graf Moritzen mit einem Corpo voraus, der den 9 zu Falckenau ankam und die feindlichen Hussaren, die in hiesiger Gegend herum schwärmten, zerstreuete. Den 10 rückte der Graf vor Elnbogen, welches ein ziemlich befestigtes Schloß hat. Hier traff er 4000 Warasdiner und 600 Hussaren an, die mit einiger Artillerie versehen waren. Sie wolten sich nicht gleich ergeben. Als aber Graf Moritz das Schloß scharff beschiessen ließ, verlangte der Commandant zu capituliren. Der Graf verwilligte ihm und seiner Mannschafft einen freyen Abzug, iedoch mit der Bedingung, daß sie an den Frantzösischen Trouppen auf ihrem Marsche keine Feindseligkeiten ausüben solten. Alleine sie hielten dieses sehr schlecht, indem sie die Defileen von Kadan besetzten

ten und dadurch dem Grafen die weitere Fortrückung sehr schwer machten.

Das Absehen des Marschalls von Maillebois war, bis Leutmeritz durchzudringen, wo der Marschall von Broglio mit 10 bis 12000 Mann stunde, mit dem er sich vereinigen wolte. Alleine es war nicht möglich, solches ins Werck zu setzen. Graf Moritz, der voraus gienge, kunte nicht einmal bis Kadan kommen. Er fand üble Wege, litte Mangel an Proviant und Fourage, und wurde auf allen Seiten von den feindlichen Trouppen beunruhiget und angefallen. Bey so gestallten Sachen kunte ihm der Marschall mit dem Groß der Armee nicht folgen, sondern muste sich den 19 Oct. aus der Gegend von Klösterlein wieder nach Eger, wo er den 22 anlangte, zurücke ziehen und sodenn den Marsch von neuen nach der Ober-Pfaltz nehmen. Man fällete allerhand Urtheile von dieser mißlungenen Expedition und maß den commandirenden Generals selbst viel Schuld bey. So viel ist gewiß, daß der Marschall von Maillebois und der Graf von Sachsen darüber mit einander in ziemliche Irrung gerathen und einander allerhand Fehler vorgeworffen.

Den 24 Oct. geschahe zu Eger der Aufbruch, wobey Graf Moritz die Arriere-Garde führte. Man ließ auf diesem Rückmarsche hier und da ein trauriges Andencken zurücke, doch gieng es auch in Ansehen derer herumstreiffenden feindl. Hussaren nicht ohne blutige Köpffe ab. Den 5 Nov. langte der Marschall bey Stadt am Hof an, wo er sein

Qvartier nahm, Graf Moritz aber blieb mit seinem Corps de Reserve bey Kyrn stehen, welches zwey Meilen von Stadt am Hof liegt, wurde aber von den feindl. Hussaren fast stündlich allarmiret. Den 12 Nov. brach der Marschall wieder auf, gieng über die Donau und richtete seinen Marsch nach der Iser, wo er den 19 durch den Marschall von Broglio in seinem Commando abgelöset wurde. Der Graf von Sachsen lagerte sich bey Pföling an der Donau, drey Meilen von Deckendorff, welches er den 2 Dec. wieder besetzte, als solches der General von Damnitz bey seiner Annäherung verließ. Er breitete sich darauf bis gegen Vilshofen aus, behielte aber sein Qvartier zu Deckendorff, von dar aus er mit dem Marschall von Broglio, der zu Straubingen sein Qvartier hatte, eine genaue Communication unterhielte.

Zu Anfang des Febr. 1743 übergab er das Commando dem Marqvis von Clermont-Gallerande, und that eine Reise nach Paris, wo er den 11 Febr. anlangte. Als er bey dem Könige zu Versailles Audientz hatte, ward er überaus gnädig empfangen. Im Mertz gieng er schon wieder zu der Armee ab. Der König versicherte ihn bey dem Abschiede, daß, wie er auf seine Freundschafft baue, er, der Graf, seines Orts auch auf die seinige sichere Rechnung machen könne; er habe deßhalben die General-Lieutenants, die älter als er wären, von der Armee in Bayern zurücke beruffen, damit, wenn dem Marschall von Broglio etwas widerfahren möchte, das ihn ausser Stand setzte, zu comman-

mandiren, er um so viel eher das Commando der Armee übernehmen könte. Er richtete um diese Zeit ein Regiment Hussaren auf, welche, um für den Sebel-Hieben desto sicherer zu seyn, blecherne Kürasse mit kleinen über einander fallenden, Muscheln, die so leichte als ein anderer Habit zu tragen sind, bekamen. Jeder Hussar solte auch einen Diener, nach Art der Ulanen, haben, um voran zu marschiren und den Angriff zu thun. Er bekam zu Aufrichtung dieses Regiments von dem Könige 300000 Livres. Sein geliebter Dieskau kriegte hierbey die Stelle eines Obrist-Lieutenants.

Den 18 Mertz langte Graf Moritz aus Paris wieder zu Franckfurt an, von dar er sich nach der Armee in Bayern erhub. Er nahm seinen Weg über München, wo er dem Kayser Carolo VII seine Aufwartung machte. Der Marschall von Broglio befand sich damals gleich mit dem größten Theile von seinen Trouppen in der Ober-Pfaltz und veranstaltete den Entsatz von Eger. Der Graf übernahm daher so lange das Commando an der Donau, bis derselbe wieder zurücke kam. Er unterredete sich alsdenn mit ihm zu Straubingen und gieng nach Amberg, wo er den 11 May anlangte und das Commando über das zurücke gebliebene Corpo antrat, mit welchem er sich nach Stadt am Hof zog, nachdem er nur so viel Mannschafft zurücke gelassen, als zu Besetzung dieses Platzes erfodert wurde. Er ließ an der Befestigung der Stadt am Hof und des Schlosses Weix Tag und Nacht arbeiten, um sich allda feste zu setzen.

Den

Den 30 May verließ er mit seinem Corpo alle Posten, die er bisher zwischen Stadt am Hof und Burglengefeld gehabt, und gieng den 1 Jun. über die Donau. Er lagerte sich in dem so genannten Burgfrieden bey Regenspurg und unterhielte die Communication mit dem Schlosse Weir, welches noch der eintzige Ort war, den er jenseit der Donau besetzt hielte. Der Fürst von Lobkowitz, der mit seiner Armee bisher bey Schwandorff gestanden, rückte ihm nunmehro nach, besetzte den 2 Jun. die Stadt am Hof und ließ das Schloß Weir mit 5 Canonen beschiessen. Weil beyde Armeen gegen einander in Schlacht-Ordnung stunden und fast täglich verstärcket wurden, vermeinte man, es würde zwischen ihnen zu einem Treffen kommen. Alleine ehe man sichs versahe, ließ der Graf den 8 Jun. die Schiffbrücke bey Weir abbrechen und zog sich eiligst nach Kehlheim. Die Ursache war der Anmarsch des Printzen Carls von Lothringen, der den Marschall von Broglio vor sich hertriebe und ihn nöthigte, sich bis unter die Stücke von Jngolstadt zu retiriren. Der Graf von Sachsen kunte zu Kehlheim nicht lange Stand halten, weil ihm die Oesterreicher zu Leibe giengen. Er wurde genöthiget, diesen Platz bis auf 200 Mann, so hernach zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden, zu verlassen und sich, nachdem er die Donau-Brücke in Brand gesteckt, nach Jngolstadt zu wenden, wo er sich mit dem Marschall von Broglio vereinigte.

Alleine die diß- und jenseit der Donau anrückende Macht der Oesterreicher ließ sie nicht lange allhier

hier

hier stille liegen. Sie musten den 20 Jun. frühe ihr Lager verlassen, und sich weiter gegen das Neuburgische ziehen, welches die Kayserlichen unter dem Grafen von Seckendorff bereits den 14 vorher gethan hatten. Jedoch, da ihnen der Churfürst von Pfaltz, weil er die Neutralität ergriffen, keinen Auffenthalt in dem Hertzogthum Neuburg verstatten wolte, musten sie ihren Marsch nach der Schwäbischen Grentze nehmen. Die Kayserlichen zogen sich über Lechmünde und Rain gegen Augspurg, die Frantzosen aber wandten sich gegen Donauwerth, wo sie auf den Succurs hofften, den ihnen der Marschall von Noailles zuschicken solte.

Dieser langte auch den 26 Jun. unter dem Grafen von Segur an, bestund aber nur aus 10000 Mann. Man besetzte darauf den Schellenberg und versahe ihn mit Linien, Gräben und Redouten. Alleine, weil man gegen die Oesterreicher, die mit den Kayserlichen den 27 Jun. zu Nieder-Schönfeld eine Convention getroffen, sich nicht starck genug hielte, brach man eiligst mit der gantzen Armee durch Schwaben nach dem Rheinstrom auf, steckte aber vorher die schöne Donau-Brücke bey Donauwerth in Brand und richteten das gantze Magazin von Proviant und Fourage gäntzlich zu Grunde.

Graf Moritz führte bey dieser Retirade die Avant-Garde. Der Marsch gieng über Nördlingen, Ellwangen und Schwäbisch-Hall nach Wimpfen, wo man über den Neckar setzte, sodenn durch die Unter-Pfaltz gienge und endlich bey Speyer

den Rhein passirte. Die Oesterreichischen Husaren verfolgten die Armee bis an den Neckar. Sobald der Marschall von Broglio über den Rhein war, gieng er nach Straßburg, wo er den Befehl erhielte, sein Commando niederzulegen, welches darauf der Marschall von Coigni im Elsaß kriegte, bis zu dessen Ankunfft aber es der Graf Moritz führte, der mit der Armee aus der Gegend von Speyer, nachdem ein grosser Theil davon zu dem Marschall von Noailles gestossen, sich nach dem Elsaß zog, um solches Land vor einem feindlichen Uiberfall, damit es von den Oesterreichern bedrohet wurde, zu bedecken.

Diese langten auch gegen die Mitte des August-Monats unter dem Printzen Carl von Lothringen wircklich am Rheinstrome an, und machten Anstalten, über denselben zu setzen. Alleine Graf Moritz machte ihnen durch seine klugen Gegen-Anstalten die Passage so schwer, daß es ihnen unmöglich fiel, solche zu bewerckstelligen, ob sie es gleich an verschiedenen Orten versuchten. Er stund gleich mit einem starcken Corpo oberhalb Neu-Brisach, als der Marschall von Coigni anlangte, und ihn im Commando ablösete. Er gieng darauf zu der Armee des Marschalls von Noailles in Nieder-Elsaß und langte den 4 Sept. in den Linien an der Qveich an. Als nun Noailles dieselben den 22 verließ, und sich bis über Hagenau zurücke zog, um dem Marschall von Coigni zu Hülffe zu kommen, der in Ober-Elsaß noch immer von Printz Carln eines Uiberganges über den Rhein gewärtig war, blieb

Graf

Graf Moritz mit einem starcken Corpo in den Linien zwischen Cron-Weissenburg und Lauterburg, um solche besetzt zu halten.

Alleine so gefährlich die Umstände vor Elsaß aussahen, so glücklich blieb doch solches damals von allem feindlichen Uiberfall befreyet. Nicht nur Printz Carl verließ den 11 Octob. den Rheinstrom wieder und zog sich nach Bayern zurücke, sondern es muste auch der König von Großbritannien zu gleicher Zeit von Speyer wieder aufbrechen und seinen Rückmarsch nach Mayntz nehmen, wo sich dessen Armee zertheilete und in die Winter-Qvartiere gienge. Dieses thaten alsdenn auch die Franzosen. Sie legten sich zwischen Lauterburg und Straßburg in die Cantonirungs-Qvartiere, der Marschall von Noailles aber und der Graf von Sachsen giengen nach Paris und wurden von dem Könige sehr gnädig empfangen.

Der Graf von Sachsen setzte sich in dem Vertrauen, das der König auf seine Kriegs-Erfahrung und Tapferkeit geworffen, immer fester. Eine besondere Wirckung hiervon war die Expedition, die er ihm im Febr. 1744 auftrug, als der junge Prätendente mit einem starcken Transport nach Engelland übergesetzt werden solte. Er kriegte zu dem Ende den 22 Febr. des Nachts um 11 Uhr Königl. Befehl, alsofort nach Dünkirchen aufzubrechen. Es war dieses um so viel ausserordentlicher, da der Graf nur wenig Tage vorher erst zum Commando

an der Mosel ernennet worden. Er machte sich sogleich reisefertig, stieg nach Verlauf zweyer Stunden mit etlichen Bedienten zu Pferde, und jagte im vollen Gallop aus Paris. Der Fürst von Monaco und 17 Obristen, die sich von ihren, bey Dünkirchen stehenden, Regimentern entfernet hatten, kriegten zu gleicher Zeit diese Ordre, und zugleich iedweder 200 Louis d' Or auf den Weg. Sie musten so schleunig die Reise nach Dünkirchen antreten, daß die wenigsten einige Bagage oder Bedienten mitnehmen konten.

Den 25 langte Graf Moritz zu Calais an, von dar er den 1 Mertz sich nach Dünkirchen erhub, um das Commando über die, zur Invasion bestimmten, Truppen zu übernehmen. Er hatte verschiedene Englische und Irrländische Officiers in seiner Gesellschafft, worunter sich auch selbst der älteste Sohn des Prätendentens befand. Alleine so eifrig man sich erwies, diese Unternehmung glücklich auszuführen, so wenig kunte doch solches geschehen, weil die ungestüme See alles rückgängig machte. Der Herr von Barail lag mit einer Escadre von 5 Kriegs-Schiffen in dem Hafen bereit, den Transport zu bedecken, der Herr von Roqvefeuille aber creuzte mit einer noch stärckern Escadre in dem Canal. Alleine ob man gleich mehr als einmal einen Versuch that, die Mannschafft zu embarqviren, so kunten sich doch die Transport-Schiffe nicht in der See halten, sondern wurden immer wieder an die Küste geworffen, wobey manch Schiff zer-

schei-

scheiterte, und viele Mannschafft verunglückte. Man brachte bis den 16 Mertz mit diesen Anstalten zu, da durch einen Befehl vom Hofe die Generals und Officiers Urlaub kriegten, sich zurück zu begeben.

Den 18 Mertz langte Graf Moritz von Dünkirchen wieder zu Paris an. Er brachte den ältesten Sohn des Prätendentens mit. Ob nun gleich die gantze Expedition zu Wasser geworden, so war doch der König mit ihm so wohl zufrieden, daß er ihm den 7 April den Marschalls-Stab gab. Es war bisher lange Zeit die Rede gegangen, daß er sich, in der Hoffnung, Marschall von Franckreich zu werden, in der Römisch-Catholischen Religion unterrichten liesse, wozu selbst der Ertzbischoff von Bourges gebraucht würde. Alleine Graf Moritz ist bey seinem Glauben geblieben und doch mit allen, dieser Würde anklebenden, Rechten und Vorzügen Marschall von Franckreich worden. Jedoch weil die Marschälle am Frantzösischen Hofe ein besonderes Tribunal ausmachen, kunte er als ein Protestante in solchem keinen Sitz haben, auch aus eben der Ursache keinen ordentlichen Eid ablegen, sondern muste den König nur durch einen Handschlag seiner Treue versichern.

(Die Fortsetzung folgt künfftig.)

II.

Besondere Nachrichten von den gekrönten Häuptern und andern hohen Personen vom Jahre 1750.

I.

Franciscus I, Römischer Kayser, hat mit seiner Gemahlin, der Kayserin-Königin, Maria Theresia, nicht nur im Jul. das Campement bey Pettau in Unter-Steyermarck, wobey der Feld-Marschall, Graf von Batthiani, das Ober-Commando geführet, mit angesehen, sondern auch den 17 Aug. eine Reise nach Kolin in Böhmen gethan, wo sich ein starckes Lager von denen in diesem Reiche liegenden Trouppen unter dem General-Feld-Marschall, Fürsten von Lobkowitz, formirt. Sie langten Nachmittags um 4 Uhr zu Neuhoff an, nachdem sie von Wien aus 18 Stunden unterwegens gewesen. Eine Stunde nach ihrer Ankunfft begaben sie sich zur Tafel, an welche zugleich die Fürsten und Häupter des Königreichs gezogen wurden; und weil Ihro Majestäten sich noch denselben Abend in das Lager verfügen wolten, so war der andere hohe Adel, der sich von Prag zahlreich eingefunden hatte, dahin voraus gegangen, allwo bey Ihro Majestäten Ankunfft die gantze Armee ein Lauff-Feuer machte. Den folgenden Tag, als

den 18 in der Frühe rückten die Regimenter vor das Lager hinaus, welche der Kayser zu Pferde, die Kayserin-Königin aber in einem offenen Wagen in Augenschein nahmen. Wie Sie hierauf in die für Sie zubereiteten Zelter abgestiegen waren, marschirte zuerst die Cavallerie und alsdenn die Infanterie, insgesammt neu montirt, vorbey, welches alles bis Nachmittags um 3 Uhr dauerte. Ihro Majestäten bezeigten ein besonderes Wohlgefallen über die schönen Trouppen, stunden die gantze Zeit hindurch in der überaus grossen Hitze ausser einem Zelte und besprachen sich mit der hohen Generalität, worauf Sie sich nach Dero Hoflager erhoben, da die Generalität sowohl, als der andere hohe Adel tractirt wurde. Den 19 kamen Ihro Kayserl. Majestäten um halb 8 Uhr wiederum ins Lager, allwo die Trouppen bereits in Schlacht-Ordnung stunden und so bald dieselben das für Sie zugerichtete erhöhete und schönstens ausgezierte Lust-Haus betreten hatten, gieng ein Treffen an, welches sich mit einem Bataillon Qvarre endigte. Von dannen verfügten sich beyderseits Majestäten in das Cistercienser-Kloster Sedlitz und wohnten allda in der grossen Kirche der Andacht bey. Die Kayserin blieb bis den 25 Aug. zu Neuhoff und besuchte noch etliche mal das Lager, erhub sich auch nebst Ihrem Gemahl den 23 nach Kuttenberg und wartete daselbst sowohl in der Jesuiter-Kirche, als bey den Urselinerinnen den Gottesdienst ab, worauf sie den 25 unter Abfeurung des Geschützes Dero Rück-Reise über Czaslau und Jenickau nach Wien an-

 trat

trat und den 26 Nachmittags nach Schönbrunn zurücke kam. Der Kayser erhub sich alsdenn nach der Königl. Cammer-Herrschafft Podiebrad und an andere Orte, wo er sich mit Jagden belustigte. Er hat auch die Kuttenbergischen Bergwercke besehen. Den 15 Sept. langte er über Niclasburg wieder zu Schönbrunn an. Den 24 Oct. wurde von Wien berichtet, daß den 20 Nachmittags beyde regierende Kayserl. Majestäten den Uibungen des Durchl. Ertzhertzogs Josephs in den Mathematischen Wissenschafften beygewohnet, wobey derselbe in Dero Gegenwart verschiedene Fragen aus der Arithmetic, Geometrie, Longimetrie und Trigonometrie aufs fertigste beantwortet. Jhro Majestäten haben ein ungemeines Vergnügen darüber geschöpffet und solches gegen den Ingenieur-Major von Breqvin, dem die Unterrichtung des Printzens in diesen Wissenschafften anvertrauet ist, in den gnädigsten Ausdrückungen zu erkennen gegeben.

II. Elisabeth I, Kayserin von allen Reussen, hat sich das gantze Jahr über zu St. Petersburg befunden, nachdem sie allda den 1 Jan. aus Moscau angelangt. Diese Reise war wegen des gefallenen starcken Schnees sehr angenehm, weil sie sehr geschwinde auf zugemachten Schlitten verrichtet wurde. Der Kayserin ihr Schlitten ist eigentlich ein kleines Cabinet, welches inwendig schön gezieret und mit einem Ofen versehen ist. Es können bis 6 Personen gemächlich darinnen essen und schlaffen. Die übrigen Schlitten sind auf gleiche Art eingerichtet, wiewohl nur für eine Person, und

alle

alle so dichte verwahret, daß die Strenge der Witterung nicht durchdringen kan. An beyden Seiten sind kleine Fenster und unter demselben Behältnisse für die benöthigten Eßwaaren und Geträncke. In der Höhe vorwerts hänget eine Laterne, worinnen man bey Nacht eine Wachskertze anzündet, und das Küssen, worauf der Reisende des Tages sitzet, wird des Nachts ausgebreitet und in ein Bette verwandelt, wobey die Füsse durch warm gemachte Steine oder zinnerne Wärm-Flaschen verwahret werden. Dergleichen Flaschen dienen auch des Tages, den Schlitten warm zu halten und zu verhindern, daß der Wein und Brantewein nicht gefrieret, welches dennoch zuweilen wegen der grossen Kälte geschiehet. Die Reisenden kommen unterwegens selten aus ihren Schlitten, weil sie keine Herbergen oder sonst etwas zu kauffen finden, weßwegen sie sich vorher mit dem Benöthigten versehen müssen. **Die Irrungen mit der Kron Schweden** sind in der vorigen Crisi geblieben. Wir werden anderweit von denselben etwas gedencken. Indessen sind die Grentzen gegen Finnland starck mit Trouppen besetzt, und in den benachbarten Provinzen cantoniren so viele Regimenter, die mit Artillerie und allen Kriegs-Bedürffnissen versehen sind, daß in kurtzen eine starcke Armee zusammen gezogen werden kan. Mit Unterdrückung des Andenkens von der kurtzen Regierung des **jungen Kaysers Ivan** hat man mit vielem Eifer fortgefahren und deßhalben die Befehle erneuert, alle Manifeste, Verordnungen, Befehle und Senats-De-

crete oder andere öffentliche Papiere, darinnen des jungen Printzens, als Kaysers, oder der Printzessin seiner Mutter, als Regentin des Reichs, Meldung geschicht, dem Senate zu überliefern, damit sie öffentlich verbrannt werden können. Diejenigen, so dergleichen zurücke halten, sollen als Majestäts-Beleidiger angesehen werden.

III. Ferdinandus VI, König von Spanien, hat fortgefahren, alle mögliche Anstalten zu Verbesserung der innern Verfassung seines Reichs zu treffen, in welchem Absehen er zu desto besserer Aufnahme der Manufacturen ein nahmhafftes Capital ausgesetzt, das bloß zu Bezahlung der Arbeiter und anderer bey solchen Manufacturen benöthigten Personen verwendet werden soll. Da es auch bisher eine alte Klage gewesen, daß die Reisenden in Spanien auf den Land-Strassen entweder keine oder doch schlechte Herbergen angetroffen, worinnen die Passagiers, daferne sie ihre Küche nicht selbst mit sich geführet, mit schlechter Kost vorlieb nehmen müssen, so hat der König seit seiner Gelangung auf den Thron dieser Beschwerde ebenfalls abgeholffen und auf den Strassen da und dort ordentliche Gasthöfe anlegen lassen, auch denen, welche sie im Besitz haben, so gar eine Befreyung von gewissen Abgaben bewilliget, damit sie Küche und Keller desto füglicher mit Vorrath versehen können. Als Se. Maj. den 5 Oct. mit der Königin nach dem Escurial abgienge, wurde die Königin unterwegens mit einem Fieber befallen, das sich in ein Tertian-Fieber verwandelte, so aber binnen

nen etlichen Wochen so glücklich vertrieben wurde, daß sie den 18 wieder in ihrem Apartement im Escurial Cercle halten kunte. Sie wurde zwar einige Tage hernach wieder mit starcken Kopff-und Zahn-Schmertzen befallen, so aber von keiner Folge gewesen, doch ist der König hierdurch bewogen worden, die vorhabende Reise nach Alba und Avila einzustellen und sich im Nov. in den Palast von Buenretiro zurücke zu begeben. Die Silber-Flotten sind diß Jahr mit ungemeinem Reichthum aus West-Indien zurücke gekommen.

IV. **Ludwig XV, König von Franckreich,** hat seine jüngsten beyden **Printzeßinnen, Sophia Philippina** und **Louyse Maria,** im Oct. aus der Abtey Fontevrault, wo sie seit A. 1738 erzogen worden, wieder an seinen Hof kommen lassen. Sie brachen den 14 Oct. aus der Abtey auf und langten mit einer ansehnl. Begleitung den 20 zu Fontainebleau an, nachdem ihnen der König, der Dauphin und die Königl. Printzessin Victoria auf eine gewisse Weite entgegen gegangen. Im Nov. gab der König zu Einführung eines **Militair-Adels** ein Edict, das aus 15 Artickeln bestunde und den 15 Nov. in dem Parlamente zu Paris registriret wurde. Krafft dieses Edicts soll kein Officier, so lange er diese Qvalität behält, zur Vermögens-Steuer gezogen werden können. Alle nicht adel. Generals, die wirklich im Dienste stehen, sollen mit ihrer rechtmäßigen Posterität geadelt seyn und bleiben, ohne einen besondern Adels-Brief nöthig zu haben. Dieses soll sich auch über alle

alle Officiers erstrecken, die zu Rittern des St. Ludwigs-Ordens creiret worden und von der Capitains-Stelle an, wenn es Obrist-Lieutenants sind, 18 Jahr, wenn es Obristen sind, 16 Jahr, und wenn es Brigadiers sind, 14 Jahr gedienet haben, ingleichen über alle Capitains, die 20 Jahr in solcher Qvalität in Diensten gestanden. Den 22 Aug. 1749 wurde den Engelländern **Madras** in Ost-Indien wieder eingeräumet, nachdem ein gewisser Indianischer Nabob und Fürst, der zu Ende des letzten Kriegs sich für die Englische Parthey erkläret, mit einer Armee einen vergeblichen Versuch gethan, den Frantzosen dieses Englische Etablissement mit Gewalt wegzunehmen. Den 24 May verspürte man zu St. Macaire in Guienne, ingleichen zu Bourdeaux, Medoc, Pons in Xaintonge, Toulouse, Narbonne, Montpellier und an andern Orten in Franckreich ein starckes **Erdbeben**, das sonderlich gegen die Pyrenäischen Gebirge grossen Schaden gethan. Ein Schreiben von Pau in Bearne unterm 6 Jun. meldet folgendes hiervon:

Den 24 May Abends gegen 10 Uhr wurde man in dem Thal von Lavedan ein starckes Getöne gewahr, als wenn es donnerte. Hierauf kam ein gewaltiges Erdbeben, auf welches noch andere bey verschiedenen Tagen, absonderlich zwischen St. Savin und St. Argeles, folgten, wo die Erschütterungen hefftiger, als sonst wo, waren. Ein Stück Felsen, so in der Erde lag, und davon man nur einen kleinen Theil sahe, wurde heraus gerissen und etliche Schritte weiter fortgeführet, der Raum aber, den er einnahm, wurde augenblicks von der Erde wieder gefüllet, die unten herauf stieg. Ein Einsiedler, der auf einem benach-

barten

barten Gebirge wohnet, hat erzehlet; daß er ein solches Krachen der Klippen gehöret, daß es geschienen, als ob sich die Erde völlig aufthun und das Gebirge von ihr verschlungen werden würde. Der Thurm des Schlosses Lourde, davon die Mauern ausserordentlich dicke sind, ist von einem Ende zum andern geborsten und die Capelle auf eben dem Schlosse fast gäntzlich eingestürtzet. In dem Dorffe Gonzales sind verschiedene Häuser über den Hauffen geworffen und einige Personen verschüttet worden. Die Gewölber des Klosters und der Kirche der Abtey zu St. Pee sind aus einander geborsten. Man hat auch den 24 May zu Tarbes 4 Erd-Erschütterungen nach einander verspüret, wobey ein starckes unterirdisches Getöse vorher gegangen und das Gewölbe der Cathedral-Kirche dieser Stadt hat an verschiedenen Orten Risse dadurch bekommen. Den 26 eben dieses Monats hat man ein fünfftes Erdbeben daselbst empfunden, welches die halbe Mauer von einem halben Thurme zu Boden geworffen hat. Das Schrecken ist in dasigen Gegenden so groß gewesen, daß die Einwohner auf freyem Felde unter Zeltern ihre Sicherheit gesuchet haben.

Zu Anfang des August-Monats wurde der Proceß wegen des zu Paris gewesenen Auflauffs des Volcks geendiget *. Das Parlament hat darinnen ein Arret gegeben, daß dreye unter den Rädelsführern gehangen, in Ansehen der übrigen aber, deren 19 an der Zahl sind, weitere Informationes eingezogen, andere verwiesen oder mit einer Geld-Straffe belegt, und einige mit einem gerichtlichen Verweis entlassen werden solten. Den 10 Aug. geschahe die Execution auf dem Greve-Platze, welches

* Siehe die Neuen Nachr. P. 4 p. 295 sq.

ches in Gegenwart einer unglaubl. Menge Volcks nicht ohne alle Unordnung abgienge.

V. George II, König von Großbritannien, Churfürst von Hannover, hat sich diß Jahr, wie wir zu anderer Zeit * angezeigt, meistens in Deutschland aufgehalten. Den 27 April gieng er von London ab und den 15 Sept. kam er nach Engelland zurücke. Die Irrungen mit dem Könige von Marocco wegen Lösung 36 Englischer Sclaven und mit dem Könige von Franckreich wegen Räumung der Americanischen Inseln Tabago, St. Lucia, St. Vincent und Dominico sind zwar nicht beygelegt worden, aber doch von keiner üblen Folge gewesen. Zu Beylegung der Nordischen Troublen hat der König zwar viel Mühe angewendet, sich aber doch nicht entbrechen können, seinen Gesandten zu Petersburg, Herrn Guidickens, den 10 Nov. 1750 eine Acte unterzeichnen zu lassen, wodurch Se. Maj. denen Verbindungen des, im Jahr 1726 zwischen Kayser Carl VI und der Kayserin Catharina geschlossenen und im Jahr 1746 zwischen der ietztregierenden Kayserin-Königin von Ungarn und der Kayserin von Rußland erneuerten, Allianß-Tractats, als contrahirender Theil, beyzutreten.

VI. Augustus III, König von Pohlen und Churfürst von Sachsen, hat sich mit seiner Gemahlin, der Königin, vom 24 Apr. bis den 8 Oct. in dem Königreiche Pohlen aufgehalten, wie zu anderer Zeit gemeldet worden **. Wie nöthig Sr.

* Siehe die Neuen Nachr. P. 7 p. 579 sq.

** Siehe die Neuen Nachr. P. 8 p. 765.

Sr. Maj. Gegenwart in diesem Reiche gewesen, erhellet aus einem Schreiben aus Dantzig vom 16 May 1750, welches den innerlichen Zustand darinnen sehr fürchterlich vorstellet. Ich leiste über dessen Innhalt keine Gewähr, kan aber nicht umhin, solchem allhier eine Stelle zu geben. Es lautet also:

Es siehet gegenwärtig sehr verwirrt in Pohlen aus, und man befürchtet nicht ohne Grund ein grosses Feuer. Einige von den grösten Häusern in diesem Reiche, als Czartorinski und Poniatowski eines Theils, Potoki und Radzivil aber andern Theils haben schon längst eine grosse Feindschafft gegen einander geheget, welche bey der letzten Wahl eines Tribunal-Marschalls aufs höchste gekommen ist. Die Poniatowskische Parthey sowohl, als die Radzivilische haben allezeit einen Marschall aus ihrer Familie und ihren Freunden zu erwehlen gesucht; diese aber haben niemals damit fortkommen können, indem jene iedesmal die Oberhand behalten. Bey dem, vor einem Jahr aber zu haltenden, Tribunal wurde sie von den Radzivilischen Säbeln dergestalt verfolget, daß sie sich über Hals und Kopf in ein Kloster in Sicherheit begeben muste, und das Tribunal, davon man kein Exempel hat, wurde gäntzlich zerrissen. Anietzo haben beyde Partheyen mehr als 20000 Mann versammlet, und sie dürfften einander, wo des Königs Gegenwart ihnen nicht hinderlich ist, mit nechsten näher kommen. Es ist ein merckwürdiger Umstand hierbey, welcher die Gemüther noch mehr erbittert, daß die Radzivilische Parthey bey der Wahl eines Hertzogs von Curland sich für den Herrn von Biron, jene aber für den Grafen von Sachsen portiret.

Wir lassen die Richtigkeit dieser Nachricht an seinen Ort gestellet seyn, glauben aber nicht, daß die

die Aspecten so gar gefährlich gewesen, als sie der Verfasser dieses Schreibens vorstellet. So viel ist gewiß, daß die Strahlen der anwesenden Königl. Majestät alle traurigen Schreckbilder an dem Pohlnischen Horizont vertrieben, obwohl nicht zu zweifeln, daß nicht die schwülen Tage dieses Reich noch mit manchem Ungewitter bedrohen solten, das aber ausserhalb desselben Grenzen wenig Brand anrichten wird. Die Haydemacken, ein aus vielerley Barbarischen Nationen zusammen gelauffenes Gesindel an der Türckischen Grentze, hat noch immer mit seinen Streiffereyen in Podolien, Vollhynien und der Ukraine fortgefahren, ob man gleich allerhand dienliche Anstalten darwider vorgekehret hat.

Im May kam zu Dreßden ein Königl. Edict heraus, darinnen von der im Herbst 1749 geschehenen Gefangennehmung einiger Civil-Beamten, zu deren Proceß eine hohe Königl. Commission angeordnet worden, einige Nachricht ertheilet und zugleich allen ungebührlichen Urtheilen von der gegenwärtigen Regierung vorgebeuget wurde. Weil man dieses Edict nicht überall findet, wollen wir solchem allhier eine Stelle einräumen:

Wir Friedrich August ꝛc. ꝛc. haben mit vielem Mißvergnügen vernommen, daß verschiedene von unsern Unterthanen, sogar von unsern Civil-Beamten, sich so weit vergangen, daß sie in Ansehung der Regierungs-Angelegenheiten dieses Landes unanständige Reden geführet, und die öffentliche Verwaltung derselben entweder durch Schrifften und gehäßige Berichte, die sie in dem Innersten dieses Churfürsten-

thums

thums ausgebreitet, oder durch unerlaubte Nachrichten und Brief-Wechsel, so sie auswärtig gehalten, verleumdet, indem sie sich in Sachen gemenget, die gar nicht für sie gehören, und die von dem Endzwecke ihres Berufs gantz entfernet sind, wodurch sie zu Gerüchten Gelegenheit gegeben haben, die sowohl falsch, als für diejenigen Personen gefährlich gewesen, die sich verführen lassen, denselben Glauben beyzumessen, wobey sie die Conduite unserer Minister und unserer Collegien angegriffen, ihre Treue verdächtig zu machen gesucht und gegen uns selbst theils directe, theils indirecte durch die Art, womit sie verfahren sind, die nicht weniger verwegen und strafbar, als den göttlichen und menschlichen Gesetzen zuwider ist, die offenbareste Beleidigung begangen haben. Nachdem wir davon durch die augenscheinlichsten Beweise überzeuget worden, so haben wir nicht umhin gekannt, die Schuldigen feste setzen zu lassen und eine Commißion zu errichten, welche deßfalls fernere Untersuchungen anstellen solte. Aus der Untersuchung ihrer Papiere und aus ihrer eigenen Aussage hat sichs gezeiget, daß George Gottlob Seyfert verdienet habe, Zeit seines Lebens gefangen zu sitzen, nachdem er vorher an den Pranger gestellet worden, und daß sich die andern gleichfalls eine willkühliche Straffe zugezogen. Gerechte Ursachen haben uns zu dem Entschlusse gebracht, Seyferten sein Urtheil ausstehen zu lassen, indem er der vornehmste Urheber der obgedachten Sachen gewesen. In Ansehung der andern hat es uns gefallen, den Bewegungen Unserer Gnade zu folgen, und ihre Strafen zu mildern oder aufzuheben, um sie dadurch zu einer wahren und aufrichtigen Besserung zu bewegen. Wir sind nicht weniger entschlossen, auch inskünfftige allen Frevel von derselben Art zu bestrafen. Um zu verhüten, daß sich niemand fernerhin dergleichen Dinge schuldig oder theilhafftig mache, ist Unser Wille, daß sich ein jeder unbescheidener Reden oder Urtheile, sowohl mündlich als schrifftlich, enthalte,

und vermeide, sich in Sachen einzulassen, die das Land und die Regierung anbetreffen, dem gemeinen Besten widerwärtige Begriffe zu erwecken und die Conduite unserer Minister und unserer Collegien zu verleumden, unter der Strafe, daß die Uibertreter sich dadurch Unsere hohe Ungnade zuziehen. Unser Wille ist, daß die Widerspenstigen, gegen welche man deßfalls überzeugende Beweise beybringen kan, mit Suspension oder Absetzung von ihren Aemtern und Ehren-Stellen, mit Gefängniß und mit andern Leibes-Strafen sollen angesehen werden, und daß an denenjenigen, die man des Verbrechens der beleidigten Majestät und der Stöhrung der öffentlichen Ruhe schuldig finden wird, die Strafen sollen vollzogen werden, die durch Unsere Gesetze für Verbrecher von dieser Art bestimmet sind.

VII. Fridericus V, König von Dännemarck, that im Jun. eine Reise nach einigen Inseln seines Königreichs. Er kam zu dem Ende den 15 Abends von seiner gewöhnlichen Residentz zu Friedensburg nach Coppenhagen, worauf er den folgenden Tag nach der Mittags-Tafel seine Reise antrat. Er langte noch diesen Abend bey allem Wohlseyn zu Bergentwed an, wo er bey dem Ober-Hof-Marschall, Grafen von Molte, das Nachtlager nahm. Ausser der gewöhnl. Svite begleiteten ihn die geheimden Räthe, Grafen von Holstein und Berkentin, der General Lerche, der Geh. Rath von der Osten, der Geh. Rath Baron von Bernsdorff und der Cammerjuncker Baron von Gersdorff. Noch an selbigem Abend, da er zu Bergentwed anlangte, ward, ihm zu Ehren, ein Feuerwerck von besonderer Invention abgebrannt, worüber er ein gnädiges Wohlgefallen bezeugte. Er blieb bis den folgenden Mittag hier, da er nach der Tafel

nach

nach der Insel Moen übersetzte, und allda das Nachtlager zu Nygaard hielte. Den 18 nahm er das Nachtlager zu Nykiöbing auf der Insel Falster, wo er den 19 einen Ruhe-Tag hatte. Den 20 nahm er das Mittags-Mahl zu Krenkerup auf der Insel Laland ein, und blieb des Nachts und den folgenden Tag zu Nasku. Den 22 speisete er zu Mittage zu Rudkiöbing auf der Insel Langeland, das Nacht-Qvartier aber nahm er auf dem Schlosse zu Franekier. Den 23 war das Mittags-Mahl zu Aeröskiobing auf der Insel Aroe, das Nachtlager aber zu Sonderburg auf der Insel Alsen. Den 24 und 25 blieb er bey dem Hertzoge von Sonderburg. Den 26 schiffte er nach dem Mittags-Mahl nach Tausingen, einer kleinen Insel an der Seite von Fühnen, über, wo er des Nachts bliebe. Den 27 hielte er das Mittags-Mahl an eben diesem Orte, das Nachtlager aber zu Nyburg in Fühnen. Den 28 war daselbst Ruhe-Tag, den 29 speisete er zu Mittage zu Corsoer, und nahm das Nachtlager auf dem Schlosse zu Anderschau. Den 30 hatte er das Mittags-Mahl zu Ringsted und das Nachtlager zu Rothschild, worauf er den 1 Jul. Abends wieder zu Coppenhagen anlangte. Weil er sich wegen Erkältung, Zahn-Schmertzen und anderer Unpäßlichkeit inne halten muste, erhub er sich erst den 4 Jul. nach Friedensburg, wo er von seiner Gemahlin, die sich nebst der übrigen Königl. Herrschafft indessen auf den andern Königl. Lust-Schlössern die gewöhnl. Divertissements mit Visiten, Promenaden und Fischen gemacht, zärtlich empfan-

gen wurde. Den 6 August kam der König in grosse Lebens-Gefahr. Die Beschreibung von dieser sonderbaren Begebenheit lautet also: Es hatte dem Monarchen gefallen, dem Capitain von Steuben zu erkennen geben zu lassen, daß er auf dessen Ansuchen die Probe von seiner künstlichen Erfindung in der Artillerie sehen wolte. Zu solchem Ende hatte derselbe draussen zu Amack eine Redoute von Bretern, 12 Schritte lang und breit und 8 Fuß hoch aufschlagen lassen, in welcher er sich mit seinen Leuten sammt der erforderlichen Canone befand. Es waren auch in einiger Weite davon 3 Scheiben aufgestellet, nach denen 3 Minuten lang hinter einander geschossen werden solte. Des Nachmittags begab sich der König hinaus. Er hatte den Ober-Hof-Marschall, Grafen von Moltke, bey sich in dem Wagen, welchem verschiedene hohe Ministri und Herren in ihren Wagen folgten. Als er sich unter Trompeten-Schall der bey sich habenden Garde der Stelle nahete, kam der Capitain heraus und stattete seine Dancksagung ab, daß der Monarche seine Erfindung anzusehen würdigen wolte, worauf ihm der König antwortete: Wir versehen uns in Gnaden zu euch, daß ihr eure Probe glücklich machen werdet, worauf er befahl, den Anfang damit zu machen, welchem auch der Capitain mit seinen bey sich habenden Leuten, welches ein Premier-Lieutenant, 5 Land-Cadeten und 2 Soldaten waren, nachlebte. In der ersten Minute gieng es so weit glücklich, daß 18 Schüsse geschahen, welche alle in die Scheibe trafen, und es wären vermuthlich

lich mehr geschehen, indem er sonst gemeiniglich 24 bis 27 Schüsse gethan hatte, wenn nicht allerhand Verhinderungen vorgefallen wären. Als dieses vorbey war, schickte der König seinen General-Adjutanten, den Grafen von Laurwigen, zu dem Capitain, und ließ ihm befehlen, zu ihm zu kommen, der ihn denn verschiedenes fragte, und darauf in Begleitung des Generals Lerche und des Grafens von Moltke in die Redoute gienge, die Canone in Augenschein nahm, und alles sehr wohl befand. Er befahl hierauf, einige Geschwindschüsse zu thun, welches auch mit einer unglaublichen Hurtigkeit geschahe, worüber der König sein besonderes Vergnügen bezeigte, und noch mehr zu feuren befahl, dem auch nachgelebet wurde. Als aber etwan 14 oder 15 Schüsse nach der andern Scheibe geschehen waren, ohne daß ein eintziger fehl gegangen, kam alles unvermuthet auf folgende Weise in Brand. Die Cadeten hatten aus allzu grosser Freude, daß sie ihre Fertigkeit im höchsten Beyseyn des Monarchens weisen konten, wider ihren sonst gewöhnlichen Gebrauch auf einmal die Kappen von den sämmtl. Cartouchen abgenommen, von denen in der Eil einige in Stücken giengen und Pulver verschüttet wurde, welches vermuthlich an einem Schwefel-Drat, deren man sich stat der Zünd-Lunte bediente, stracks Feuer fieng, und nicht alleine den nechsten dabey stehenden Kasten mit Cartouchen, sondern auch 2 andere, die in einer Ecke stunden, in Feuer und Flammen setzte. Dieses verursachte unter der Menge der Zuschauer, welche sich hinaus begeben

 hatten,

hatten, eine unsägliche Bestürzung, welche meyneten, daß der Monarche zu einigem Schaden gekommen wäre. Aber Gott bewahrete Sr. Majestät höchste und geheiligte Person sammt denen bey sich habenden Herren gnädig, daß keiner derselben den geringsten Schaden empfienge, sondern alle glücklich aus der Redoute kamen. Hier sahe man bey allen gegenwärtigen die allerzärtlichste Liebe, welche getreue Unterthanen iemals gegen ihren Souverain tragen können. Furcht, Schrecken und Eifer, ihren allertheuersten Monarchen von der obschwebenden Gefahr zu retten, vereinigten sich bey allen, so, daß sie sich nach der Redoute drängten und nicht zufrieden gestellet werden kunten, ehe sie Se. Maj. unbeschädiget stehen sahen. Das wunderwürdigste war, daß da Furcht und Entsetzen in aller Angesichtern abgemahlet stunde, der König alleine unerschrocken erblicket wurde, und den Anwesenden einen Muth wieder zusprach. Er erklärete öffentlich, daß der Capitain ausser Schuld sey, ließ ihn auch seiner höchsten Königl. Gnade versichern, und beschenckte ihn mit 100, ieden Cadet aber mit 50 Ducaten. Jedoch sind von den letzten 4 nebst einem Soldaten so sehr beschädiget worden, daß einer Tages darauf, und noch ein anderer etliche Tage hernach gestorben ist. Ubrigens kan man versichern, daß die Canone nicht gesprungen, sondern noch in gutem Stande ist. Der König hat auch erkläret, daß er dieses Schießwerck bald noch einmal sehen wolle, wovon der Capitain gleichfalls schon vor einiger Zeit die Probe gewiesen hat, und

bey

bey deren Gebrauch die Schießlöcher auf den Brustwehren abgeschaffet und die Vestungen hundert mal stärcker gemacht werden können, als sie bisher gewesen sind. Indessen hat der obgedachte unglückliche Zufall den König bewogen, Gott, dem Allmächtigen, in allen Kirchen seiner Reiche und Lande für die gnädige Beschirmung seiner allerhöchsten Person ein Danck-Opffer abstatten zu lassen, welches den 9 Aug. vermittelst eines eigentlich dazu abgefaßten Gebets und Anstimmung des Te Deum laudamus in allen Kirchen der Residentz-Stadt, den 16 aber in allen übrigen Kirchen der Königl. Reiche und Lande geschehen ist.

Den 29 Jan. ernennte der König Stavern in Norwegen, so vor der Stadt Laurwigen liegt, zu dem Orte, wo ein Werfft zu Anlegung einer Galeeren-Flotte errichtet werden solte, wobey demselben zugleich der Name **Friedrichswaern** beygeleget wurde. Er hat auch im Febr. Befehl gegeben, daß anstatt des, zum Besten der Seefahrenden mit grossen Unkosten unterhaltenen Feuers bey Skagen in Jütland ein Pharus oder See-Leuchter angelegt werden soll. Im April hat die Königin die Blattern glücklich überstanden.

VIII. **Friedrich I, König von Schweden,** hat sich das gantze Jahr über bey leidlicher Gesundheit befunden. Das bey **Trollhätta** angelegte neue grosse Schleussenwerck ist mit grossem Eifer fortgesetzt, auch die bey Wenersburg gelegene und **Geopbro** genannte Brücke nebst der darzu gehörigen Zugbrücke fertig und mit folgender Uber-

schrifft gezieret worden: Im Jahr 1750 ist unter der Regierung des Königs Friedrichs des Ersten, welcher die Direction über das Trollhättische Schleussenwerck den hoch- und wohlgebohrnen Grafen und Rittern, Herrn Carl Gustav Teßin und Herrn Clas Eckebladt, anvertrauet hat, verfertiget und der gesammte Schleussenbau angefangen worden. Man hat auch im Jul. die unweit Helsingfors in Finnland neu angelegte Festung Gustavs-Swärd in Beyseyn des Reichs-Raths und General-Gouverneurs, Barons von Rosen, des Landshauptmanns, Grafens von Gyllenborg und aller Regiments-Officiers eingeweyhet. Vor den Anbau von Lappland sowohl, als die Bekehrung der Einwohner darinnen hat der König grosse Sorge getragen. Wegen des ersten ward im Jan. ein Reglement für diejenigen, welche entweder in Lappland wohnen oder sich künfftig darinnen häuslich niederlassen wolten, ausgefertiget, das aus 17 Artickeln bestunde; wegen des letztern aber verdienet folgendes Schreiben aus Upsal vom 30 Sept. angeführet zu werden, das also lautet:

Es wird an der Bekehrung der Lappländer sehr starck gearbeitet. Nicht alleine der D. Klörning, erster Pastor bey der Kirche von Kernsund, wendet seinen möglichsten Fleiß in dieser Sache an, sondern auch der Baron von Gyllengrip, Präsident der Lappländischen Provintzen, lässet es hierinnen an seinen Bemühungen nicht ermangeln. Die Einwohner Lapplands sind klein, garstig und gehen sehr gebückt. Ihre Haare und ihr Bart sind gantz schwartz; aber an Stärcke und Geschwindigkeit übertreffen sie alle Norweger, indem ihre ordentliche Leibes-Uibungen darinnen bestehen, daß sie auf die Felsen klettern und auf die höchsten Bäume steigen. Unser Brodt und Fleisch, so wir geniessen,

geniessen, schadet ihrem Magen so viel, als ihre getrockneten Fische und ihr halb rohes Fleisch unserer Gesundheit schaden würden. Im Jahr 1631 stifftete der damals regierende König von Schweden ein Collegium zu Licksala in der Provintz Uma; iedoch alle diese Anstalten kunten nicht verhindern, daß nicht die meisten Lappländer in ihrer alten Abgötterey verblieben wären. Sie geben auf die Jahrszeiten Achtung und theilen die Tage in zweyerley Gattungen, nemlich in weisse und schwartze. Für schwartze und unglückliche Tage halten sie den Tag nach Weyhnachten, und die Tage St. Catharina, St. Clemens und St. Marcus. Ausser dem wahren GOtt verehren sie auch gewisse eingebildete Götzen, welche sie von Holtze schnitzen. Die Seelen der Verstorbenen verehren sie ebenfalls und fürchten sich dafür, weil sie glauben, es wären dieselben geneigt, so lange zu schaden, bis sie mit andern Cörpern wieder vereiniget würden; desgleichen bilden sie sich, eine Art von Geistern ein, die sie Jubles nennen, welche in der Lufft herum schweiffen sollen und nach ihrer Meynung Gutes und Böses thun können.

IX. Friedrich II, König von Preussen, that im Junio eine Reise nach Preussen und hatte den Printzen von Braunschweig in seiner Gesellschafft. Die Königl. Printzen Heinrich und Ferdinand nebst andern vornehmen Generals und Officiers folgten ihm. Den 2 Jun. frühe trat er zu Berlin die Reise an und nahm sein erstes Nachtlager bey dem Printzen Moritz von Anhalt-Dessau zu Stargard, das andere zu Cößlin, das dritte zu Wutzko, und das vierte zu Dantzig. Den 6 langte er zu Königsberg an. Er hat unterwegens überall die in Garnison liegenden Regimenter die Revüe passiren lassen, welches er auch in Preussen gethan. Den

20 Jun. langte er glücklich wieder zu Berlin an. Von seiner Reise nach Schlesien, die er den 1 Sept. angetreten, ist schon anderweit etwas gedacht worden *. Er langte den 6 Sept. mit seinem gewöhnlichen Gefolge in dem Lager zu Hundsfeld an, wo er etliche Tage lang die Trouppen in Waffen üben und die Revüe passiren ließ. Wegen des Fürstenthums Ost-Frießland hat ihm der Kayser das Privilegium de non appellando verliehen und solches durch ein Decret vom 17 Octob. dem Reichs-Hof-Rathe notificiret, um sich in den vorkommenden Processen darnach richten zu können.

X. Joseph I, König von Portugall, hat im Dec. declariret, 1) daß inskünfftige kein Todes-Urtheil von der Inqvisition vollzogen werden solle, es sey denn vorher von dem Königl. Rathe confirmiret und von Sr. Maj. unterschrieben worden; 2) daß die Ober-Officiers alle ihre Regimenter gegen den 20 Apr. 1751 bey schwerer Geld-Straffe und selbst mit Verlust ihrer Kriegs-Chargen gantz complet haben, auch alle Gouverneurs und Commandanten der Festungen, welche in dem Königreiche auf eine unglaubliche Weise verfallen sind, gehalten seyn sollen, einen genauen Bericht von dem Zustande der unter ihr Departement gehörigen Festungen gegen den 15 Mertz 1751 einzuschicken, weil Sr. Maj. Willens-Meinung sey, daß alle solche Festungen ohne Sparung einiger Kosten in den besten Defensions-Stand gesetzt werden sollen.

XI.

* Siehe die Neuen Nachr. P. 8 p. 761, 762.

XI. Stanislaus, König von Pohlen, Herzog von Lothringen, kam den 19 Sept. nach Versailles und bezog in dem Königl. Schlosse die Zimmer des Grafens von Clermont. Der König war einige Tage vorher nach Choisy abgegangen, kam aber vor seiner Abreise wieder zurücke. König Stanislaus gab unter andern auch der Madame la Dauphine in ihren Sechs-Wochen eine Visite, und wünschte ihr wegen der Geburt der jungen Printzessin Glück. Er reisete den 4 Oct. wieder nach Luneville ab, nachdem er den Tag vorher bey dem Könige einen Besuch abgestattet, wobey sie von einander auf eine sehr zärtliche Weise Abschied genommen.

XII. Johann Friedrich Carl, Churfürst von Mayntz, gerieth zu Ende des verwichenen 1749sten Jahrs mit dem Bischoff von Würtzburg in grosse Irrungen, die aber in diesem Jahre in der Güte beygelegt worden. Man wird solche am besten aus dem Pro-Memoria erkennen können, das der Bischoff im April 1750 durch seinen Gesandten zu Regenspurg bekannt gemacht. Es enthält solches kürtzlich folgendes: Der zwischen dem Churfürsten und Fürsten Bischoff obwaltende Streit hat eintzig und alleine einen Forst von 100 Ackern, Gaisloch genannt, zum Gegenstande, welcher nach Verlöschung der Familie der Grafen von Geyer von dem ehemaligen Bischoffe zu Würtzburg, dem Baron von Wolffskehl, als einem Descendenten von einer der Töchter dieses Grafen, verliehen, und, ohngeachtet des Chur-Mayntzischen Widerspruchs, mit seinem Guthe Allersheim verknüpfft worden ist. Dieser Streit hat 1711 seinen Anfang genommen und bis hieher gedau-

gedauert, indem die zu verschiedenen malen versuchte Güte nichts verfangen wollen. Im Nov. des letzt verflossenen Jahrs kam es zu Thätlichkeiten. Der Baron von Wolffskehl ließ in besagtem Forste einige Klafftern Holtz schlagen. Das Amt Bischoffsheim suchte solches mit Militz zu hindern, welche sich aber auf ein falsches Gerüchte, als ob die Holtzschläger von Hussaren unterstützet würden, wieder zurücke zog. Chur-Mayntzischer Seits ließ man daher regulirte Trouppen anrücken, welche ohne gewöhnliche Requisition durch das Würtzburgische Territorium marschirten. Der Fürst Bischoff ließ hierauf zwar auch einige Compagnien gegen Rinterfeld rücken, die Chur-Mayntzischen Trouppen aber hatten schon Posto gefasset, ehe die Bischöfflichen angelanget waren, welche auf die Bischöffl. Unterthanen Feuer gegeben, von denen einer verwundet worden. Ohngeachtet nun Se Fürstl. Gnaden sich berechtiget gesehen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, so zogen sie doch den Weg der Güte vor und ernennten gewisse Commissarien, die sich mit den Chur-Mayntzischen darüber einlassen musten. Alleine die Unterhandlung ward abgebrochen, da man vernahm, daß noch mehrere Mayntzische Trouppen mit Artillerie und Kriegs-Geräthschafft gegen die Würtzburgische Grentze im Anzuge wären. Se. Fürstliche Gnaden schickten hierauf einen Capitain an den Commandanten der Mayntzischen Trouppen und liessen nach den Ursachen dieser Kriegs-Rüstungen fragen. Dieser antwortete: Der Churfürst wünschte nichts mehr, als mit dem Fürsten Bischoff in gutem Vernehmen zu leben: man habe bloß mit dem Baron von Wolffskehl zu thun und der Churfürst hoffete, daß der Fürst Bischoff ihn nicht in Schutz nehmen würde. Da immittelst die Mayntzischen Trouppen Posto gefasset und man dem Baron von Wolffskehl mit militarischer Execution bedrohet, die Würtzburgischen aber auch auf Requisition des Barons von Wolffskehl angerücket, so wurden die gethanen Drohungen nicht zu

Wercke gerichtet, und es fanden hernach beyde Theile, der Churfürst und der Fürst Bischoff, für gut, die Troupppen wieder zurücke marschiren zu lassen und die gantze Sache zur Kayserl. Entscheidung auszusetzen.

XIII. **Clemens August, Churfürst von Cölln,** langte den 27 Sept. mit einer grossen Svite zu Mergentheim an, um allda eine Zeitlang zu residiren. Er hatte seine vornehmsten Hof-und Staats-Ministers, nebst der Cantzeley und dem grösten Theile der Hofstatt bey sich, und brachte in dieser Hochmeisterl. Residentz-Stadt seine Zeit höchst vergnügt mit mancherley Lustbarkeiten zu, worunter die Jagd, Comödie und Opera die vornehmsten waren. Den 25 Nov. gieng er über Ellingen, wo er sich einige Zeit in der grossen Commthurey aufhielte, nach München, allwo er den 13 Dec. Nachmittags unter Einhohlung der Dragoner und der Bürgerschafft zu Pferde, auch Paradirung der übrigen regulirten Trouppen, wie auch unter dreymaliger Lösung der Canonen anlangte, und von allerseits Durchl. Herrschafften, worunter sich auch der **Cardinal und Bischoff von Lüttich** befand, aufs zärtlichste empfangen wurde. Die Irrungen mit der Chur-Pfältzischen Regierung zu Düsseldorff, die im Febr. wegen der kleinen Rhein-Insel **Münchenwerth** entstanden, als welche derselben Anwachs nicht leiden will, sind durch beyderseitige Commissarien bald wieder beygelegt worden.

XIV. **Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern,** wurde den 5 Mertz durch eine des Nachts gähling entstandene Feuers-Brunst in grosses Schre-

cken

cken und Schaden gesetzt. Die Umstände davon lauten also: Gestern frühe um 1 Uhr brach in dem Churfürstl. Residentz-Schlosse zu München eine entsetzliche Feuersbrunst aus, welche aller Wahrscheinlichkeit nach in dem St. Georgen-Saale, wo den Abend zuvor Frantzösische Comödie gespielet worden, durch eine Verwahrlosung, davon man aber wenig Grund erfahren können, entstanden, und, weil sich alles im ersten Schlaffe befunden, ehe man es gewahr worden, dergestalt um sich gegriffen, daß beyde Seiten von dem St. Georgen-Saale nebst demselben völlig in die Asche geleget worden. Der hierdurch verursachte Schade wird auf eine Million geschätzet und dabey sonderlich das Archiv des St. Georgen-Ordens, so völlig verbrannt ist, gar sehr bedauert. Die bey der verwitweten Hertzogin von Bayern befindliche Hof-Dame, Fräulein **Sophia, Freyin von Wolffskehl**, hatte das Unglück, daß, indem sie sich retten wolte, die Treppe einbrach und sie in das darunter befindliche Feuer fiel, wo sie ihren Geist aufgeben müssen und halb verbrannt wieder gefunden worden. Fünff andere Weibs- und drey Manns-Personen sind ebenfalls im Feuer umgekommen, auch verschiedene andere Personen, welche retten helffen wollen, verunglücket. Der Churfürst hat mit innigster Hertzens-Bewegung, zugleich aber auch bewundernswürdiger Großmuth diesem traurigen Anblick drey Stunden lang zugesehen, hierauf aber sich in die Marburg verfüget, wohin auch die Churfürstin nebst den Kayserl. Printzessinnen und der

verwit-

verwitweten Herzogin sich begeben. Abends erhub sich der Churfürst mit seiner Gemahlin nach Nympfenburg, wo er sich etliche Tage aufhalten wolte, die übrigen Durchl. Personen aber sind in die Residentz zurücke gekehret, wo man etliche Tage mit Löschung der verborgenen Flammen zu thun gehabt.

XV. **Carl Theodor, Churfürst von Pfaltz,** gerieth im Aug. mit dem **Landgrafen von Darmstadt** in grosse Irrung. Denn da man bey damaliger Erndte Darmstädtischer Seits den zu dem Dorffe Lechheim im Ober-Amte Dornberg gehörigen so genannten Noval-Zehenden (von dem, am Rheine gelegenem, Felde, die Flatte genannt, nach bisherigem Gebrauch eingenommen und in die Herrschafftl. Scheunen zu Lechheim gebracht, ließ die Chur-Pfältzische Regierung durch etliche 1000 Mann zu Pferde und Fuß von Oppenheim aus einen Einfall in das Darmstädtische Gebiete thun und den gedachten Zehenden mit Gewalt wieder aus den Scheunen zu Lechheim wegnehmen, nachdem sie viele Insolentien verübet und die verhanden gewesenen Darmstädtischen Trouppen, die ihnen den Paß zu verwehren gesucht, zurücke getrieben. Man hat nach der Zeit nichts weiter von dieser Sache gehöret. Vielleicht ist sie in der Güte beygelegt worden. Sonst hat es in diesem Jahre geheissen, der Churfürst habe zu Düsseldorff eine Ritter-Academie angelegt.

NB. Die Fortsetzung folgt künfftig.

III. Nach-

III.
Nachricht von einigen jüngst verstorbenen merckwürdigen Stands-Personen.

1) Im Dec. 1750.

I.

Elisabeth Christina, verwitwete Römische Kayserin, Königin von Ungarn und Böhmen, starb den 21 Dec. frühe um halb 5 Uhr zu Wien, im 60 Jahre ihres Alters, und 11 Jahre ihres Witwen-Standes. Es soll künfftig in einem besondern Artickel von ihrem Leben und Tode gehandelt werden.

II. Nunnius da Cunha, der Römischen Kirche Cardinal und General-Inqvisitor von Portugall, starb in der Nacht vom 14 zum 15 Dec. zu Lissabon, im 85 Jahre seines Alters und 39sten seiner Cardinals-Würde. Es soll von seinem Leben weiter unten eine besondere Beschreibung folgen.

III. Johann Wilhelm, Graf von Wurmbrand und Stuppach, Freyherr auf Steyersberg, Stickelberg, Raitenau und Neuhaus, Herr der Herrschafften Hirschstetten und Rutzendorff, Obrist-Erbland-Küchenmeister des Hertzogthums Steyermarck, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. wirckl. Geheimbder Rath und Reichs-Conferentz-Minister, wie auch Reichs-Hof-Raths-Präsident, starb

starb den 17 Dec. zu Wien an einem Schlag-Flusse in einem Alter von 81 Jahren. Er war Evangelisch gebohren und hatte Johann Eustachium, Freyherrn von Wurmbrand, der A. 1684 gestorben, zum Vater. Seine Mutter, Maria Isabella, des Barons Siegmund Friedrichs von Speidel Tochter, brachte ihn den 18 Febr. 1670 zur Welt und starb 1708, nachdem sie 24 Jahr im Witwen-Stande gelebt hatte. Er war unter drey Brüdern der älteste und wurde mit grosser Sorgfalt zu denen Sprachen und gelehrten Wissenschafften angeführet, darinnen er es auch sehr weit gebracht, wie die Probe-Stücken, die er davon auf denen Universitäten, wo er studirt hat, abgelegt, sattsam bezeugen. Sonderlich erlangte er eine grosse Stärke in der Lateinischen Sprache und Rechtsgelehrsamkeit, welches ihm auch frühzeitig eine Stelle in dem Reichs-Hof-Raths-Collegio zu Wien zuwege brachte, darzu er den 2 Dec. 1697 installirt wurde. A. 1701 den 31 Aug. erhub ihn Kayser Leopold nebst seinen Brüdern in den Reichs-Grafen-Stand. A. 1705 gab er Collectanea Genealogico-Historica Austriæ Inferioris Statuum heraus, die vielen Beyfall fanden. Als Joseph I A. 1705 und Carl VI 1711 den Kayser-Thron bestiegen, bestätigten sie ihn in der Reichs-Hof-Raths-Charge. Der erste ernennte ihn auch den 19 Mertz 1708 zu einem Cämmerer, welches auch der letztere 1714 that, nachdem er der Wahl desselben zu Franckfurt beygewohnet hatte. A. 1716 im May ward er Kayserl. Geheimbder Rath und den 8 Nov. 1722 Reichs-Hof-

Raths-Präsident, nachdem er sich mit seiner Familie zur Römisch-Catholischen Religion gewendet. Er ward auch kurtz darauf, nemlich den 27 eben dieses Monats, wirckl. Geheimbder Rath. A. 1723 ward er ein Mitglied des, während des Kaysers Abwesenheit zu Prag, errichteten Regierungs-Collegii zu Wien und A. 1724 befand er sich als Kayserl. Commissarius bey der Bischoffs-Wahl zu Würtzburg. A. 1726 den 24 May ward er zu Rotenburg an der Tauber in das Fränckische Reichs-Grafen-Collegium aufgenommen und den 4 Febr. 1728 als wirckl. Präsident in das Reichs-Hof-Raths-Collegium introducirt. A. 1730 den 29 Nov. ward er zum Ritter des güldenen Vliesses creirt und den folgenden Tag darzu installirt. A. 1740 den 20 Oct. starb Kayser Carl VI, mit dessen Leben sich auch seine Charge als Reichs-Hof-Raths-Präsident endigte, dargegen wurde er von der neuen Königin von Ungarn und Böhmen zum ersten Chur-Böhmischen Wahl-Bothschaffter nach Franckfurt ernennet, wo er aber wegen dißmaliger Suspension der Chur-Böhmischen Wahl-Stimme nicht admittirt wurde. A. 1745 starb der neue Kayser Carolus VII, worauf er zum andernmale zum Chur-Böhmischen ersten Wahl-Bothschaffter ernennet, auch in solcher Qvalität admittirt wurde. Er hatte auch das Vergnügen, den Gemahl seiner hohen Principalin, den Großhertzog von Toscana, unter dem Namen Francisci I zum Römischen Kayser erwehlen zu helffen. Dieser ertheilte ihm nach geschehener Krönung die Reichs-Hof-Raths-Präsi-

denten-

denten-Stelle wieder, wobey er zugleich den Titel eines Reichs-Conferentz-Ministers erhielte, welche hohe Charge er bis an sein Ende bekleidet. Er hat sich fünffmal vermählet, aber nicht mehr denn 3 Töchter und 1 Sohn hinterlassen. Die fünff Gemahlinnen folgen auf einander: 1) Susanna Sophia, des Freyherrn Wolffgang Ehrenreichs von Prösing Tochter, verm. 15 Mertz 1694, † 6 Mertz 1700, 2) Juliana Dorothea, Graf Wilhelm Heinrichs von Limpurg-Gailendorff Tochter und Graf Eustachii Casimiri von Löwenstein-Virneburg Witwe, verm. 5 Oct. 1700, † 4 Oct. 1734, 3) Maria Dominica, Graf Gundaccar Thomä von Stahrenberg Tochter, verm. 8 Jan. 1735, † 29 Febr. 1736, 4) Maria Bonaventura, der vorigen Schwester, verm. 29 Oct. 1736, † 27 May 1740, und 5) Anna Francisca, Graf George Siegmunds von Auersberg Tochter, verm. 29 Aug. 1740. Die 3 Töchter sind insgesammt der Evangelischen Religion zugethan, davon die älteste von der ersten, und die andern beyden von der zweyten Gemahlin sind. Sie folgen also auf einander: 1) Esther Maria Polyxena, verwitwete Gräfin von Witgenstein-Berleburg; 2) Anna Christina Eleonora, vermählte Gräfin von Leiningen-Hartenburg, und 3) Maria Margaretha Leopoldina, vermählte Gräfin von Solms-Rödelheim. Der eintzige Sohn ist von der dritten Gemahlin und hat den 30 Dec. 1735 das Licht der Welt erblickt. Die beyden Brüder des verstorbenen alten Grafens sind als Kayserl. Generale gestorben.

IV. Don Diego Pignatelli, Hertzog von Monteleone und Terra Nova, Fürst von Castelveterano und Noja, Grand von Spanien, Ritter des güldenen Vliesses, Proto-Notarius des Königreichs Neapolis und Groß-Admiral von Sicilien, starb im Dec. zu Palermo im 64 Jahre seines Alters. Sein Vater, Nicolaus Pignatelli, Hertzog von Monteleone, starb den 7 Mertz 1730. Seine Mutter, Johanna von Aragona Pignatelli, war des Hertzogs Fabritii von Monteleone von Terra Nova Tochter und Erbin. Sie brachte ihn A. 1687 zu Madrit zur Welt und starb den 22 Jun. 1723. Er führte bey Lebzeiten seines Vaters den Titel eines Marchese della Valle und ward den 12 Jan. 1712 von Kayser Carl VI, der damals das Königreich Neapolis besaß, zum wirckl. Cämmerer, A. 1719 zum Obristen über ein Regiment zu Fuß, das aber hernach reducirt worden, und 1720, nachdem er die Nachricht, daß sich das Königreich Sicilien dem Kayser submittirt, nach Wien überbracht, zum Proto-Notario des Königreichs Neapolis ernennet. Er hielte sich darauf bis 1726 zu Wien auf, da er nach Neapolis zurücke gienge und allda einer der Capitains der Gens d'Armes in dem gedachten Königreiche wurde. Oberwehnter Kayser erklärte ihn den 29 Nov. 1731 zum Ritter des güldenen Vliesses und 1734 zum General der Cavallerie. A. 1735 fiel das Königreich in die Hände des Spanischen Infantens Don Carlos, der davon die Königl. Würde annahm. Er submittirte sich zwar demselben, muste aber aus einem

geschöpff-

geschöpfften Verdachte eine Reise nach Spanien thun, von dannen er im Aug. 1736 zurücke kam und im Sept. 1738 die Erlaubniß erhielte, sich vor dem Könige als Grand von Spanien zu bedecken. Er ward darauf Groß-Admiral von Sicilien. Er hatte zwey Gemahlinnen. Die erste Anna Caraccioli, eine Tochter des Fürstens von Avellino, heyrathete er A. 1713, sie starb aber im Oct. 1715 mit Hinterlassung eines Sohnes, der Nicolaus heist, und vielleicht nunmehro den Titel eines Hertzogs von Monteleone angenommen hat. Die andere Gemahlin, so ihn überlebt, heist Margaretha Pignatelli, des Hertzogs Jacobi von Bellisguardo Tochter und Erbin. Er vermählte sich im Jan. 1716 mit ihr. Sie hat ihm viele Kinder gebohren, davon der älteste Sohn Fabritius mit Constantia von Medices, des Fürstens von Ottojano Tochter vermählt ist. Eine Tochter, Namens Francisca, hat Hieronymum Pignatelli, Fürsten von Marsico nuovo, zum Gemahl, eine andere aber ist vor kurzen mit dem Fürsten von Butera in Sicilien vermählt worden. Und bey Gelegenheit eben dieser Vermählung reisete der Vater nach Sicilien, wo er obgedachtermassen gestorben ist. Die übrigen Kinder befinden sich, meines Wissens, noch im unvermählten Stande. Von seinem Geschwister sind sonderlich ein Bruder, Namens Ferdinandus Pignatelli, Fürst von Strongoli, Ritter des güldenen Vliesses, der mit Lucretia Pignatelli, des letzten Fürstens Hieronymi von Strongoli Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren, vermählt

 ist,

ist, und die 2 Schwestern, Rosa, des Fürstens Francisci Mariä Spinelli della Scalea Gemahlin, und Catharina, Alphonsi von Cardenas, Grafens von Acerra, Gemahlin zu mercken. Die ältesten beyden Schwestern Maria Theresia und Stephana, davon jene den Marqvis von Westerloo und diese den Fürsten von Bisignano zum Gemahl gehabt, sind 1718 und 1738 gestorben.

V. Julius, Graf Visconti, Grand von Spanien, Ritter des güldnen Vliesses, Kayserl. wirckl. Geheimder Rath und General-Feld-Zeugmeister, starb den 20 Dec. zu Meyland im 86 Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten und sehr vornehmen Meyländischen Geschlechte her, und ward von Kayser Carl VI A. 1711 zum Geh. Rath und 1717 zum General-Feldmarschall-Lieutenant ernennet. Er wurde nach der Zeit Ober-Kriegs-Commissarius in Italien, welche Stelle er nachmals mit Genehmhaltung des Kaysers seinem Schwieger-Sohne, dem Marchese Antonio Litta, abtrat und sich an den Kayserl. Hof begab, wo er erstlich zum wirckl. Geh. Rath, hernach den 27 Dec. 1721 zum Ritter des güldnen Vliesses, und endlich den 1 Oct. 1723 zum General-Feldzeugmeister erkläret wurde. A. 1725 hatte er die Ehre, daß, als die Ertzhertzogin Maria Elisabeth zur Gubernantin der Oesterreichischen Niederlande ernennet wurde, er die Stelle eines Obrist-Hofmeisters und Premier-Ministers derselben erhielte, weßhalben er auch den 10 Aug. a. e. den Eyd ablegte, und sodann der gesammten Hofstatt der obgedachten Ertzhertzogin vor-

vorgestellet wurde. Er langte mit seiner hohen Principalin im Oct. zu Brüssel an und führte in derselben Namen die gantze Stathalterschafft. Ob er gleich sattsame Geschicklichkeit darzu besaß und viele gute Eigenschafften an sich hatte, so war er doch nicht nach dem Genie der Niederländer, weil er allzu wenig aufgehen ließ, und von einem allzu ernsthafften und strengen Wesen war. Er verließ sich auch sehr auf seinen Secretarium, Heinrich Crumpipen, einen Westphäler, der aber ein sehr geschickter, arbeitsamer und dienstfertiger Mensch war. A. 1732 wurde er durch den Grafen Friedrich von Harrach abgelöset, und dargegen zum Vice-König in Neapolis ernennet. Er gieng noch vor Ausgang dieses Jahrs nach Wien, wo er sich bis den 20 April 1733 aufhielte, ehe er seine Reise nach Italien antrat. Den 11 Jun. langte er über Meyland und Rom zu Neapolis an und übernahm von seinem Vorfahrer, dem Grafen Aloysio von Harrach, die Regierung, fiel aber einige Monate darauf in eine schwere Kranckheit, davon er sich zwar nach einiger Zeit wieder erholete, aber bald wieder von neuen unpäßlich wurde. Der Kayser ward dadurch bewogen, ihm A. 1734 den Grafen Joh. Basilium von Castelvi-Cervellon zum Substituten in seiner hohen Vice-Königl. Würde zu geben. Alleine ehe dieser zu Neapolis anlangte, fielen die Spanier ins Reich. Er schaffte sogleich seine Gemahlin und Familie mit den vornehmsten Kostbarkeiten in möglichster Eil nach dem Kirchen-Staate in Sicherheit, er selbst aber

hielte zu Neapolis aus, bis sich die Spanier der Stadt Aversa näherten, da er ebenfalls über Nocera nach Barletta in Apulien die Flucht nahm, nachdem er über 200000 Ducaten aus Neapolis mitgenommen. Er wurde von einigen tausend Mann Kayserl. Trouppen und verschiedenen Vasallen begleitet. Die Spanier setzten ihm nach, er kam aber glücklich nach Barletta und von dar über Taranto nach Brindisi, allwo er sich zu Schiffe setzte und glücklich zu Ancona anlangte. Er blieb daselbst bis ins folgende Jahr, wie sich denn auch im Jun. seine Gemahlin von Rom bey ihm einfand. Er gieng nach einiger Zeit nach Wien, wo er im Jul. 1736 die ansehnl. Stelle eines Obrist-Hofmeisters der regierenden Kayserin erhielte, die er aber nicht länger, als bis in Oct. 1738 bekleidet, da er diese Bedienung niedergelegt und sich auf seine Güter im Hertzogthum Meyland begeben, meistens aber in der Hauptstadt seinen Aufenthalt genommen. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, von denen er zwey Töchter hinterlassen, davon die erste den obgedachten Marchese Litta, die andere aber den Sohn ihrer ältesten Schwester und Enkel ihres Vaters geheyrathet, welcher auch zum Haupt-Erben seiner liegenden Güter erkläret worden. Er hat über dieses mehr als 2 Millionen an baarem Gelde und Kleinodien hinterlassen. Sein Leichnam ist ohne Gepränge nach der neuen Verordnung in der Hauptkirche zu Meyland beygesetzt worden.

VI. Be-

VI. Benedictus Pamfilio, Hertzog von Carpinetto, starb im Dec. zu Rom im 43 Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Benedicti Pamfilio, Hertzogs von St. Martino, und Annä Conti, einer Tochter des Hertzogs Josephi von Poli, die bereits den 21 Sept. 1712 gestorben ist. Er erblickte den 10 Mertz 1706 das Licht der Welt, und vermählte sich den 25 Aug. 1727 mit Olympia Borghese, des Fürstens Marci Antonii von Sulmona Tochter. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt. Er kriegte eine Entzündung in der Kehle, die durch eine Incision curiret werden solte, es lief aber das Blut so häufig aus der Wunde, daß er zur größten Betrübniß der Umstehenden in demselben ersticken und solchergestalt seinen Geist aufgeben muste.

VII. **Wilhelm Gordon, Graf von Sutherland**, Pair von Schottland, starb im Dec. in Franckreich, wohin er sich zu Herstellung seiner Gesundheit begeben hatte. Er befand sich unter denen 16 Schottischen Pairs, die den 24 Jun. 1741 auf 7 Jahr zum Großbritannischen Parlamente erwehlet wurden. Im Dec. 1744 ward er Präsident der Commission von der Policey in Schottland. A. 1748 wurden ihn zu seiner Schadloshaltung wegen der aufgehobenen Erb-Jurisdiction des Adels in Schottland 1000 Pf. Sterlings gezahlet. Er hinterläßt einen Sohn, von ohngefehr 15 Jahren, der bisher der **Lord Strathnavern** geheißen, und nun dem Vater in seinen Titeln und Gütern folget.

VIII. Johannes d' Yse de Saleon, Ertz-bischoff von Vienne, starb im Dec. in seinem Ertzbißthum. Er ward A. 1730 Bischoff von Agen, in welcher Qvalität er auch den 16 April a. e. die Bischoffs-Weihe empfienge. A. 1735 erhielte er das Bißthum Rhodez und den 12 Sept. 1746 das Bißthum Vienne. Er befand sich A. 1750 bey der Versammlung der Frantzösischen Geistlichkeit zu Paris, wurde aber wegen seiner Widerspenstigkeit nebst den andern Bischöffen in seine Diöces zu gehen befehliget, wo er noch vor Ausgang des Jahrs gestorben ist.

IX. Der Marqvis von Maulevrier, Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen und gevollmächtigter Minister am Parmesanischen Hofe, starb in den ersten Tagen des Monats Decemb. zu Parma. Er war ein Sohn des Marschalls von Maulevrier, und führte anfangs den Titel eines Grafens von Maulevrier. A. 1734 den 14 Aug. ward er Brigadier der Infanterie, und A. 1740 den 16 Mertz Mareschal de Camp, in welcher Qvalität er A. 1741 mit der Armee des Marschalls von Maillebois nach Deutschland gieng und allda denen Feldzügen bis 1745 beywohnte. Er ward darauf General-Lieutenant der Königl. Armeen, und nahm den Titel eines Marqvis an, weil sein Vater, der solchen Titel bisher geführet, den Marschalls-Stab erhalten. A. 1747 zu Anfang des Junii ward er aus Paris nach Dauphine geschickt, unter denen allda stehenden Trouppen das Benöthigte zu verfügen, worauf er zur Armee des Marschalls von

Bellisle

Bellisle in die Provence gieng, nachdem der Ritter dieses Namens von derselben sich nach Dauphine erhoben. Er hat sich gegen die Oesterreichischen und Sardinischen Trouppen, die einen Einfall in diese Provintz gethan, sehr tapfer verhalten, auch nachgehends, da die Feinde über den Varo zurücke getrieben worden, das Commando darinnen bekommen. A. 1749 ward er als Gesandter und gevollmächtigter Minister an den Parmesanischen Hof geschickt. Anfangs wurde von seinem Tode sehr ungleich geurtheilet. Es hieß, er sey mit Giffte hingerichtet worden, weil er von denen, in des Infant-Hertzogs Diensten stehenden, Frantzosen und deren üblen Aufführung einen, ihnen nicht favorablen, Bericht an seinen König gethan. Es solte sich auch wircklich die Vergifftung bey der Oeffnung seines Leichnams gefunden, er auch selbst vor seinem Ende gesagt haben, daß eine Tasse Coffee, die er zwey Stunden vor seiner Kranckheit zu sich genommen, Schuld an seinem Tode wäre. Alleine es wurde nachgehends aus Parma geschrieben, wie man mit Verwunderung vernommen hätte, daß man das Ableben des Marqvis von Maulevrier an auswärtigen Orten einer ausserordentlichen Ursache zuschriebe, da doch nichts gewissers sey, als daß er an einem starcken Schnupffen, welcher in eine Brust-Kranckheit ausgeschlagen, den Geist aufgegeben. Er wurde in der blauen Uniforme in den Sarg gelegt und in der Carmeliter-Kirche zu Parma beygesetzt.

X. **Helena Friderica, Gräfin von Loß,** starb den 17 Dec. zu Dreßden im 46 Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne von Pentzig, und hatte den Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen wirckl. Geheimden Rath und Conferentz-Minister, Graf Christian von Loß, zum Gemahl, den sie auch mit verschiedenen jungen Erben erfreuet.

XI. **Carl, Baron von Cronstedt,** Ritter des Seraphinen-Ordens und Commandeur der übrigen Königl. Schwedischen Orden, General en Chef und Präsident im Königl. Kriegs-Collegio, starb im Dec. zu Stockholm. Er wurde mit einem grossen Leichen-Conduct aus seiner Behausung zur Ritterholms-Kirche gebracht und allda beerdiget. Es stunde allda ein Bataillon von dem Artillerie-Regimente, das der Verstorbene ehedessen 27 Jahr als Obrister commandiret hatte, in Parade. Nachdem er eine Zeitlang als General-Major und General-Lieutenant bey den Trouppen in Finnland gestanden, ward er im Aug. 1740 General en Chef und Präsident in dem Königl. Kriegs-Collegio. A. 1748 den 29 Apr. wurde er zum Ritter des neugestiffteten Seraphinen-Ordens creirt, wobey er den Wahlspruch: malo quam vincula flammas, annahm. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

XII. **Elbert Elias,** General-Lieutenant der Infanterie in den Diensten der General-Staaten und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im Dec. in einem ziemlichen Alter. Er ward den 19 Sept. 1742 zum Brigadier ernennet, in welcher

Qualität

Qvalität er von A. 1745 an bis zum Frieden den Feldzügen und Kriegs-Operationen in den Niederlanden beygewohnet. A. 1748 im Dec. ward er zum General-Lieutenant erkläret.

XIII. **Stephan Pointz**, gewesener Ober-Hofmeister des Hertzogs von Cumberland und Mitglied des Königl. Großbritannischen Geheimden Raths-Collegii, starb den 28 Dec. zu Migdham in der Grafschafft York. Er ward A. 1726 als Gesandter nach Schweden geschickt, wo er den Beytritt dieser Krone zum Hannöverischen Tractate zu Stande brachte. A. 1728 wohnte er als dritter Großbritannischer Gevollmächtigter dem Friedens-Congresse zu Soissons bey. Er führte damals den Titel eines Königl. Schatzmeisters über die Accis-Einkünffte. A. 1731 ward er Ober-Hofmeister des Hertzogs von Cumberland, und 1735 ein Mitglied des Geh. Raths. Er hat in seinem Testamente sowohl seine schöne und ausgesuchte Bibliotheck, als alle seine Geographischen, Astronomischen und Geometrischen Instrumente dem Hertzoge von Cumberland vermacht, der ihn auch aus besonderer Hochachtung und Liebe in seiner Kranckheit besuchet.

XIV. **Claudia Lidia von Harcourt, verwitwete Marqvisin von Mailloc**, starb den 25 Dec. zu Paris im 55 Jahre ihres Alters. Sie war des letzt verstorbenen Hertzogs und Marschalls von Harcourt Schwester und hatte im Jahr 1696 das Licht der Welt erblicket. Sie ward den 4 Jul. 1720 mit Gabriel Renato von Mailloc, Marqvis von

Clery-

Clery-Creqvy vermählt, der bereits 70 Jahr alt war und daher bald wieder gestorben ist. Sie war die dritte Person aus der Harcourtischen Familie, die binnen zwey Monaten der Welt entrissen worden.

XV. **Charlotte Amalia, verwitwete von Blome** auf Nienhof, gebohrne Gräfin von Früß, starb den 6 Dec. im 58 Jahre ihres Alters. Ihre Mutter ist die alte verwitwete Groß-Cantzlerin von Dännemarck, Christina Sophia, Gräfin von Holstein, gebohrne Gräfin von Reventlau, so erst den Grafen Nicolaum Früß zu Früsenburg zum Gemahl gehabt, mit welchem sie die Fr. von Blome gezeugt.

XVI. **Herr Chapellow**, ein Bruder des Rußisch-Kayserl. Ober-Hof-Marschalls, der ehemals Major vom Garde-Regiment Semonowski gewesen, ward im Dec. zu Moscau in seinem Zimmer durch einen Pistolen-Schuß ermordet gefunden. Die Kugel war ihm durch beyde Schläfe gegangen, so, daß das Gehirn an die Wand gesprützet. Weil man keine Art eines Gewehrs bey ihm gefunden, so glaubet man, daß ein Bösewicht, in den er kein Mißtrauen gesetzet, sich dieser Gelegenheit bedienet, um ihm das Leben zu nehmen. Indessen hat man nichts von seinen Sachen vermisset.

2) Nachgeholte Todes-Fälle.

I. **Sophia Louyse, Gräfin von Wied-Neuwied**, starb den 19 Mertz 1749. Sie war die eintzige Tochter des jüngst verstorbenen Königl.

Preußi-

Preußischen General-Feld-Marschalls, Grafens Friedrich Ludwigs von Dohna und Sophiä Wilhelminä, gebohrnen Gräfin von Dohna, aus dem Hause Slodlen. Sie ward den 3 Sept. 1747 mit Frantz Carl Ludwig, Grafen von Neuwied, Königl. Preußischen General-Major, vermählt, dem sie den 19 Jan. 1749 eine Tochter gebohren, so aber nach einem halben Jahre wieder gestorben.

II. Carl Friedrich Gerhard, Graf von der Nath, starb im Jan. 1750 im 17 Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn des Grafens Gerhard von der Nath, vormaligen Hertzogl. Holsteinischen Geh. Conferentz-Raths und Cammer-Präsidentens. Seine Mutter, Sophia Louyse Charlotte, eine Tochter des bekannten Graf Hennings von Bassewitz, brachte ihn den 11 Dec. 1733 zur Welt. Sie gebahr kurtz nach seinem Tode wieder einen andern Sohn.

III. Der alte Graf von Puttbus, starb zu Ende des Mertz oder Anfang des Aprils 1750 im 79 Jahre seines Alters. Ich weiß von ihm weiter nichts zu berichten, als daß er viele Jahre blind gewesen, sich aber noch einige Jahre vor seinem Ende den Staar stechen lassen.

IV. Carl Aemilius, Graf von Lynar, starb den 20 Apr. a. e. im 7 Monate seines Alters. Er war ein Sohn Graf Rochi Friedrichs von Lynar, Königl. Dänischen Geh. Raths und hatte den 24 Sept. 1749 das Licht der Welt erblicket.

V. Hedwig Ernestina, Gräfin von der Schulenburg, starb den 25 Jun. zu Zell. Sie

war

war eine gebohrne von Steinberg und hatte den Königl. Großbritannischen und Chur-Braunschweigischen Obrist-Jägermeister, Grafen von der Schulenburg, zum Gemahl. Sie hat 6 Söhne und 5 Töchter hinterlassen, davon der jüngste Sohn, Graf Ferdinand, allererst A. 1733 gebohren worden, die jüngste Tochter aber noch unvermählt ist. Von den ältesten 4 Töchtern, die insgesamt sich vermählt befinden, sind zweye bereits Witwen.

VI. Christian Friedrich, Graf von Brockdorff auf Kletkamp, Königl. Dänischer Geh. Rath und Ritter von Dannebrog, starb im Apr. a. e. im 71 Jahre seines Alters. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

VII. George Ludwig von Bülow, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Land-Drost zu Giffhorn, starb im Jun. a. e. im 70 Jahre seines Alters. Sein Vater war Hartwig von Bülow, auf Scharffsdorff, Ober-Hauptmann zu Bleckede. Er diente anfangs dem Hause Mecklenburg als Cammerjuncker, wurde aber A. 1713 Ober-Appellations-Rath zu Zelle und 1734 Land-Drost zu Giffhorn. Er vermählte sich A. 1717 mit Metha Dorothea von Buchwald auf Tremburg, die 1743 Todes verblichen. Er hinterlässet von ihr eine unverehlichte Tochter und zwey Söhne, wovon der älteste, Otto Friedrich, Frantzösischer Obrister und der jüngste, Gottlieb Carl, Frantzösischer Capitain ist. Beyde haben ihr Glücke durch ihren Vetter, den Marschall von Löwendahl, gemacht.

VIII. Jo-

VIII. Johann Abraham von Horn *, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 15 Aug. 1750. Er war aus dem Churfürstenthum Mayntz gebürtig und Römisch-Catholischer Religion. A. 1743 wurde er Obrister. Er hinterläßt Erben männl. und weibl. Geschlechts.

IX. Regina Justina, Gräfin von Wied-Runckel, starb den 31 Jul. 1749 zu Nürnberg im 73 Jahre ihres Alters. Sie war Graf Maximilians von Auersberg Tochter und Graf Philipp Friedrichs von Wolffstein Witwe, als sie sich den 2 Nov. 1722 mit dem Grafen Christian von Wied-Runckel vermählte. Sie hat den 23 Dec. 1676 das Licht der Welt erblicket und ist ohne Kinder gestorben.

X. Der Herr von la Marche, Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 16 Mertz 1749 zu Paris in einem Alter von 44 Jahren.

XI. Leon von Montmorancy, ein Nachkömmling der alleráltesten Familie in Franckreich, starb den 20 Mertz 1750 zu Paris im 87 Jahre seines Alters. Er hat seine Gemahlin nur um 8 Tage überlebt, als welche im 72 Jahre verschieden ist.

XII. Der Marqvis von la Lande, Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb im Jul. 1750 zu Paris.

XIII. Der Marchese Aqvaviva starb den 13 Jul. zu Neapolis und ward in das Grab seiner Vorfahren beygesetzt. Ein mehres weiß ich von ihm dißmal nicht anzuführen.

XIV.

* Siehe die Neuen Nachr. P. 7 p. 619.

XIV. Herr von Ponsable, Königl. Frantzösischer Gouverneur zu Martiniqve, der dem Marqvis von Caylus succediret hat, starb im Jun. a. e.

XV. Maria Anna, Gräfin von Salaburg, gebohrne Gräfin von Kuffstein, starb den 18 Apr. a. e. Ihr Gemahl ist der Kayserl. Königl. General-Feld-Marschall-Lieutenant und Ober-Kriegs-Commissarius, Graf von Salaburg.

XVI. Maria Johanna Angelica Delpech, eine Gemahlin des Königl. Frantzösischen Brigadiers und Obristens vom Regimente Piccardie, Jacobs Maria von Brehand, starb den 16 Apr. a. e. im 26sten Jahre ihres Alters.

XVII. Anna Franciscus von Herville, Königl. Frantzösischer Marechal de Camp, starb den 22 April a. e. im 63 Jahre seines Alters.

XVIII. Armand de Nompar, Marqvis von Force, Kön. Frantzösischer Obrister des Regiments von Beauce, blieb im Sept. 1744 vor Coni in Piemont. Er war des Hertzogs von Force zweyter Sohn. Seine Witwe heist Maria Philiberta Amelot, Herrn Johann Jacob Amelot von Chaillou Tochter.

XIX. Antoinette Eustachia Crozat, Marqvisin von Gontault, starb den 16 Apr. 1747 zu Paris im Kind-Bette. Sie war eine Tochter Ludwigs Francisci Crozat du Chatel, General-Lieutenants der Königl. Armeen, und hatte den 21 Jan. 1744 Carl Anton Armand, Marqvis von Gontault, des Hertzogs von Biron dritten Sohn, geheyrathet, welchem sie auch den 13 April 1747 einen Sohn, Namens Armand Ludwig, gebohren.

XX. An-

XX. Angelica Santini, verwitwete Fürstin Vaini, Herzogin von Selce, starb im May 1750 zu Rom in einem hohen Alter.

XXI. Johann Engelbert von Eschenbrenner, ältester Rathsherr und Syndicus der Stadt Cölln am Rhein, starb den 26 May a. e. an seinem 63sten Geburts-Tage.

XXII. Der Marqvis von Castro Pinos, Commandeur des St. Jacob-Ordens und Königl. Spanischer Major Domus, (welches so viel als ein Cammerjuncker ist) starb den 1 May a. e. zu Madrit im 50sten Jahre seines Alters.

XXIII. Jobst Heinrich, Baron von Oer, Domherr zu Minden, starb den 12 May a. e. in einem hohen Alter.

XXIV. Carolus Pisani, Procurator von St. Marco zu Venedig, starb den 25 May a. e. im 85 Jahre seines Alters.

XXV. Eleonora Louyse, verwitwete von Görne, gebohrne von Stockhausen, starb den 20 Jun. a. e. im 68 Jahre ihres Alters. Sie war des Königl. Preußischen Staats-Ministers von Görne hinterlassene Witwe.

XXVI. George Abraham von Rex, auf Blanckenhayn, Kön. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Kreis-Hauptmann des Vogtländischen Kreises, starb im Jun. a. e. Sein Vater, Carl von Rex, starb im Jahr 1716 als der verstorbenen Königin von Pohlen und Churfürstin von Sachsen Ober-Hofmeister. Seine Mutter, Christina Elisabeth von Neitschütz, war desselben zweyte Gemahlin. Er war der

älteste unter seinen Brüdern und brachte seine Zeit meistens auf seinen Gütern zu. Er hat eine zahlreiche Familie hinterlassen. Seine noch lebenden Brüder sind 1) Carl August Graf von Rex, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. wirckl. Geh. Rath und Conferentz-Minister, und 2) Friedrich Wilhelm von Rex, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer General-Major und Obrister über die Carabinier-Garde.

XXVII. Die Marqvisin von Barbanson, des Frantzösischen Brigadiers dieses Namens Gemahlin, starb den 25 Jun. a. c.

XXVIII. Claudia Catharina von Sainctot, verwitwete Gräfin von la Tour d' Auvergne, starb den 16 Jun. a. c. im 70sten Jahre ihres Alters. Der Königl. Frantzösische Introducteur derer Abgesandten, Herr von Sainctot, war ihr Bruder, und Johann Moritz, Graf de la Tour d' Auvergne, ihr Gemahl.

XXIX. Andreas von Bitfour, Königl. Dän. Obrister und Obrist-Lieutenant bey dem Lalandischen Regimente, starb den 21 Jun. im 52 Jahre seines Alters und 34sten seiner Kriegs-Dienste.

XXX. Der Baron von Monteton, Königl. Preussischer Obrister und Commandant der vor Neiß in Schlesien neuerbaueten Citadelle, starb den 29 Jul. a. c. nach einem kurtzen Anfall von hefftigen Seiten-Stechen an einem Schlagflusse zu Neiß im 54sten Jahre seines Alters und 31sten seiner Kriegs-Dienste. Er wurde den 31 zu Brieg in die dasige Frauen-Kirche begraben. Der ietzige König hatte ihn wegen seiner besondern Verdienste so gleich von der Stelle eines

Capi-

Capitains bey dem Jung-Treskauischen Regimente zum Obristen und Commandanten der obgedachten Citadelle erhoben.

XXXI. Carolus Manzi, Minister der Republick Lucca zu Florentz, starb den 27 Jun. a. e.

* *

IV.

Die gesammte gegenwärtige Königl. Preußische Generalität.

(1) Die General-Feld-Marschalle:

1. Der Graf von Schwerin.
2. Der Fürst von Anhalt-Dessau.
3. Der Baron von Buddenbrok.
4. Der Herr von Kalckstein.
5. Der Herr von Dossow.
6. Der Herr von Jeetz.
7. Printz Dietrich von Anhalt-Dessau.
8. Der Graf von Schmettau, Grand Maitre d'Artillerie.
9. Jacob von Keith.

(2) Die Generals der Infanterie:

1. Der Herr von Linger, Chef der Artillerie.
2. Marckgraf Carl von Brandenburg.
3. Der Herr von Lehwald.
4. Der Herr du Moulin.

(3) Die Generals der Cavallerie:

1. Der Herr von Bredow, und
2. Der Graf von Gesler.

(4) Die General-Lieutenants:

1. Der Marckgraf v. Brandenburg-Schwedt, Cav.
2. Der Herr von Grävenitz, Inf.
3. Der Herr de la Motte, Inf.
4. Der Graf von Nassau, Cav.
5. Der Marckgraf von Bayreuth, Cav.
6. Der Graf von Rothenburg, Cav.
7. Der Herr von Boße, Inf.
8. Der Herr von Schlichting, Inf.
9. Der Herr de l'Hospital, Inf.
10. Der Printz von Preussen, Cav. und Inf.
11. Printz Moritz von Anhalt-Dessau, Inf.
12. Der Herr von Münchow, Inf.
13. Der Herr von Bonin, Inf.
14. Der Herr von Möllendorff, Cav.
15. Der Herr von Rochow, Cav.
16. Der Herr von Bonin, Cav.
17. Der Herr von Bredow, Cav.
18. Der Hertzog von Würtemberg-Oels, Cav.
19. Der Graf von Haack, Inf.
20. Der Herr von Bredow, Inf.
21. Der Herr von Kalsow, Inf.
22. Printz Ferdinand von Braunschweig, Inf.
23. Der Herr von Schwerin, Inf.
24. Der Hertzog von Braunschweig-Bevern, Inf.
25. Der Herr von Massow, Inf. General-Quartiermeister.
26. Der Graf von Dohna, Inf.
27. Der Baron von la Motte Fouqvet, Inf.

(5) Die General-Majors:

1. Marckgraf Heinrich von Brandenburg, Inf.
2. Der Herr von Kalnein, Inf.

3. Der

3. Der Herr von Borck, Inf.
4. Der Herr von Lestewitz, Inf.
5. Der Baron von Kyau, Cav.
6. Der Herr von Schwerin 1 Cav.
7. Der Herr von Hautcharmoy, Inf.
8. Der Graf von Schmettau, Inf.
9. Der Herr von Bornestedt, Cav.
10. Der Herr von Stosch, Cav.
11. Der Erb-Printz von Hessen-Darmstadt, Inf.
12. Der Herr von Stille, Cav.
13. Der Herr von Ziethen, Cav.
14. Der Herr von Marschall, Cav.
15. Der Herr von Rühz, Cav.
16. Der Herr von Katzler, Cav.
17. Der Herr von Schwerin 2 Cav.
18. Der Herr von Treskow 1 Inf.
19. Der Herr von Kleist, Inf.
20. Der Herr von Derschau, Inf.
21. Der Herr von Finck, Inf.
22. Der Herr von Winterfeld, Inf.
23. Der Herr von Katte 1 Cav.
24. Der Herr von Schorlemer, Cav.
25. Der Herr von Katte 2 Cav.
26. Der Baron von Qvaadt, Inf.
27. Der Herr von Schultz, Inf.
28. Der Herr von Meyerink, Inf.
29. Der Herr von Forcade, Inf.
30. Der Herr von Podewils, Inf.
31. Der Printz von Schönaich, Cav.
32. Der Graf von Podewils, Cav.
33. Der Printz von Holstein-Gottorp, Cav.
34. Printz Heinrich von Preussen, Inf.

35. Der Herr von Treskow 2 Inf.
36. Der Herr von Brandes, Inf.
37. Der Herr von Bennavaire, Cav.
38. Der Herr von Jeez, Inf.
39. Der Graf von Neu-Wied, Inf.
40. Der Herr von Below, Inf.
41. Der Herr von Kreytzen, Inf.
42. Der Herr von Wiedersheim, Inf.
43. Der Graf von Wartensleben, Inf.
44. Der Herr von Kanitz, Inf.
45. Der Herr von Pfuhl, Inf.
46. Der Herr von Ruesch, Cav.
47. Der Herr von Putkammer, Inf.
48. Der Herr von Knobloch, Inf.
49. Der Herr von Ahlemann, Cav.
50. Der Herr von Langermann, Cav.
51. Der Herr von Krokow, Cav.
52. Der Herr von Oertzen, Cav.
53. Der Graf von Truchses, Cav.
54. Der Herr von Itzenplitz, Inf.
55. Der Baron von Schönaich, Cav.

(6) Die Obristen, so eigene Regimenter haben.

a. Von der Infanterie:

1. Printz Ferdinand von Preussen,
2. Der Hertzog von Würtemberg,
3. Printz Friedrich Frantz von Braunschweig,
4. Der Herr von Sers, Chef der Ingenieurs,
5. Der Herr von Retzow,
6. Der Herr von Roder,
7. Der Herr von Junken,

8. Der

8. Der Herr von Mannteuffel,
9. Der Herr von Wutgenau,
10. Der Herr von Hellermann,
11. Der Herr von Mitschefall,
12. Der Herr von Blanckensee,
13. Der Herr von Nettelhorst,
14. Der Herr von Lüderitz, und
15. Der Herr von Jeetz.

b. Von den Dragonern:

Der Printz Friedrich von Würtemberg.

c. Von den Hussaren:

1. Der Herr von Wartenberg,
2. Der Herr von Wechmar,
3. Der Herr von Billerbek,
4. Der Herr von Seydlitz,
5. Der Herr von Szekuly, und
6. Der Herr von Vippach.

(7) Die Gouverneurs und Commandanten der Königl. Preußischen Hauptstädte und Festungen.

a. Die Gouverneurs:

1. Zu Berlin: Der General-Feld-Marschall von Keith.
2. Zu Breßlau: Der General-Feld-Marschall von Buddenbrok.
3. Zu Brieg: Der General-Feld-Marschall, Graf von Schwerin.
4. Zu Colberg: Der Gen. Lieut. der Inf. Herr von Bredow.
5. Zu Cosel: Der Gen. Lieut. von Boße.
6. Zu Cüstrin: Der Gen. Lieut. von Grävenitz.

7. Zu Geldern: Der Gen. Lieut. de la Motte.
8. Zu Glogau: Der Gen. Feld-Marschall von Kalckstein.
9. Zu Magdeburg: Der Gen. Feld-Marschall, Fürst von Anhalt-Dessau.
10. Zu Memel: Der Gen. Lieut. de l'Hospital.
11. Zu Neiß: Der Gen. Feld-Marschall, Graf von Schwerin.
12. Zu Peitz: Der Gen. Feld-Marschall von Jeetz.
13. Zu Pillau: Der General von Lehwald.
14. Zu Stetin: Der Gen. Lieut. Hertzog v. Bevern.
15. Zu Stargard: Der Gen. Lieut. Printz Moritz von Anhalt-Dessau.
16. Zu Spandau: Der Gen. Lieut. v. Münchow.
17. Zu Schweidnitz: Der Gen. Lieut. von Kalsow.
18. Zu Wesel: Der General-Feld-Marschall von Dossow.

b. Die Commandanten:

1. Zu Altena: Der Obrist-Lieutenant von Belling.
2. Zu Berlin: Der Gen. Lieut. Graf von Haak.
3. Zu Breßlau: Der Gen. Maj. von Schultz.
4. Zu Brieg: Der Gen. Maj. von Hautcharmoy.
5. Zu Colberg: Der Obrist von Hellermann.
6. Zu Cüstrin: Der Obrist-Lieut. von Friedeborn.
7. Zu Draheim: Der Obrist von Cosel.
8. Zu Driesen: Der Obrist-Lieut. von Borck.
9. Zu Friedrichsburg: Der Obrist v. Podewils.
10. Zu Glatz: Der Gen. Lieut. von Fouqvet.
11. Zu Glogau: Der Gen. Lieut. du Moulin.
12. Zu Magdeburg: Der Gen. Lieut. von Bonin.
13. Zu Minden: Der Obrist von Borck.
14. Zu Meurs: Der Major von Falckenberg.

15. Zu

15. Zu Neiß: Der Gen. Maj. von Treskow.
16. Zu Neufchatel: Der Obrist de Natalis.
17. Zu Peitz: Der Gen. Maj. von Finck.
18. Zu Peenamünde: Der Obrist von Wobeser.
19. Zu Pillau: Der Obrist von Brandeis.
20. Zu Regenstein: Der Capitain de Virgin.
21. Zu Stetin: Der Obrist von Uchtländer.
22. Zu Spandau: Der Obrist-Lieut. von Kleist.

* *

V.

Leben des jüngst verstorbenen Cardinals da Cunha.

Nunnius da Cunha stammte aus dem berühmten Portugiesischen Geschlechte da Cunha d' Ataide, oder wie es auch sonst geschrieben wird, d' Acunha her, und ward den 7 Dec. 1665 zur Welt gebohren. Sein Vater hat Ludwig da Cunha, Graf von Pobolide und die Mutter Guiomara von Alencastro geheissen. Das Ansehen seines Hauses, seine Studia und die gute Aufführung, die er bey aller Gelegenheit von sich hat blicken lassen, haben Anlaß gegeben, daß er nicht nur frühzeitig eine Collegiat-Stelle auf der Universität zu Coimbra erhalten, sondern auch unter die Königl. Capelläne aufgenommen und zum Bischoff von Tanger und General-Inqvisitor von Portugall ernennet worden, in welcher letztern Qvalität er viele schreckliche Blut-Gerichte über solche Personen gehalten, die das Unglücke gehabt, sich durch

Worte

Worte und Wercke in ihrem Glauben verdächtig zu machen.

Den 18 May 1712 erhielte er auf Recommendation des Königs Johannis V von Clemens XI die Cardinals-Würde. Als der Herr Marcolini mit dem Biret zu Lissabon anlangte, entstunde darüber sowohl bey Hofe, als bey seiner gantzen Verwandtschafft eine grosse Freude. Der König setzte ihm nicht nur das Biret mit gewöhnl. Ceremonien auf, sondern machte ihn auch sowohl zu seinem Staats-Rathe, als obersten Hof-Capellan. Er ward auch den 2 Jul. 1717 von der Brüderschafft der Liebe, oder der so genannten Casa da Misericordia auf dieses Jahr zum Administratore erwehlt.

A. 1721 schickte ihn der König in Gesellschafft des Cardinals Pereira nach Rom, um dem nach Absterben Pabsts Clementis XI angestellten Conclavi beyzuwohnen, allwo er kurtz vor der Wahl Innocentii XIII anlangte. Er hatte ein grosses Vergnügen über dieses Pabsts Erhebung, weil er mit demselben vormals, da er sich noch als Nuntius in Portugall befunden, in guter Freund- und Bekanntschafft gelebt. Den 10 Jun. setzte ihm der Pabst nebst noch 9 andern Cardinälen mit gewöhnl. Ceremonien den Hut auf, worauf er den 16 dieses den Priester-Titel St. Anastasiä erhielte und zu einem Mitgliede derer Congregationen von den Bischöffen und Regularen, der Fortpflanzung des Glaubens, denen Kirchen-Gebräuchen und dem Consistorio ernennet wurde. Er ließ seine Titular-Kirche während seinem Aufenthalte zu Rom herrlich repariren und wandte über 12000 Scudi darauf. Er bewohnte den Palast des Hertzogs von Nevers,

führte

führte einen grossen Staat und stellte zum öfftern herrliche Panqvete an.

A. 1722 verließ er wiederum die Stadt Rom und kehrte durch Franckreich und Spanien nach Hause, nachdem er vorher bey U. L. Fr. zu Loreto seine Andacht verrichtet. Er erwies sich bey seinem Abschiede aus Rom sehr freygebig und beschenckte unter andern den Pabst mit einem Zuge von 7 der schönsten Kutsch-Pferde, den Herrn Falconieri aber, der damals Gouverneur zu Rom war, mit zwey schönen Reit-Pferden; dargegen empfieng sein Cammer-Meister von dem Pabste eine güldene Kette und kostbare Medaille. Man rühmte ihm zu Rom nach, daß er einem ieden nach Beschaffenheit seines Standes mit aller Ehrerbietung und Höfflichkeit begegnet, auch denen Witwen, Waysen und Armen viel gutes erzeiget und sehr reiche Allmosen ausgetheilet.

Unterwegens besuchte er die Königl. Höfe zu Paris und Madrit und ward an beyden mit vieler Hochachtung empfangen. Zu Paris hielte er sich eine geraume Zeit auf und unterredete sich zum öfftern mit dem damals in höchsten Ansehen stehenden Card. du Bois. Es hieß, es beträfe solches die Vermählung des Prinzens von Brasilien mit einer Tochter des Hertzogs von Orleans, so aber niemals erfolget ist.

Er war kaum ein Jahr zu Hause gewesen, so kam schon wieder die Bothschafft, daß der Pabst gestorben sey. Er muste daher A. 1724 zum andernmale nach Rom zum Conclave reisen, darinnen er vorietzo die zehende Celle zwischen den Cardinälen von Polignac und Davia erhalten. So bald der neue Pabst Benedictus XIII erwehlet und gekrönet worden, kehrte er

unver-

unverzüglich nach Portugall zurücke, hat auch seit dem die Stadt Rom nicht wieder zu sehen bekommen. Denn ob er gleich A. 1730 zum dritten und 1740 zum vierten male zum Conclave eingeladen worden, ist ihm doch so wenig als den andern Portugiesischen Cardinälen verstattet worden, nach Rom zu reisen, weil die mit dem Päbstl. Stuhle entstandenen Irrungen damals theils in dem hefftigsten Feuer stunden, theils noch nicht völlig beygelegt waren. Clemens XII und Benedictus XIV haben daher ohne sein Zuthun den Päbstl. Stuhl bestiegen.

A. 1729 begleitete er den König mit seinem gantzen Hofe nach Elvas an die Spanische Grentze und wohnte allda den Auswechselungs-Ceremonien der beyden Infantinnen von Spanien und Portugall bey, von welchen jene an den Printzen von Brasilien und diese an den Printzen von Asturien vermählet wurde.

Im Febr. 1733 schickte ihm Clemens XII ein Breve zu, darinnen er zum Legato a latere ernennet wurde, um in dessen Namen das gute Vernehmen mit dem Königl. Portugiesischen Hofe völlig wieder herzustellen. Alleine es war sowohl dieses Breve, als die dabey liegende Vollmacht so abgefaßt, daß sie der König seiner Hoheit vor nachtheilig hielte, daher beydes mit Bemerckung der anstößigen Stellen nach Rom zurücke geschickt wurde. Jedoch da es nicht lange darauf zu einem Vergleiche zwischen beyden Höfen kam, so war dißfalls keine Vollmacht weiter vor den Cardinal da Cunha nöthig.

Die abnehmenden Leibes- und Gemüths-Kräffte des Königs machten denselben gantz ungeschickt, der Regierung gehörig vorzustehen, daher die Königin

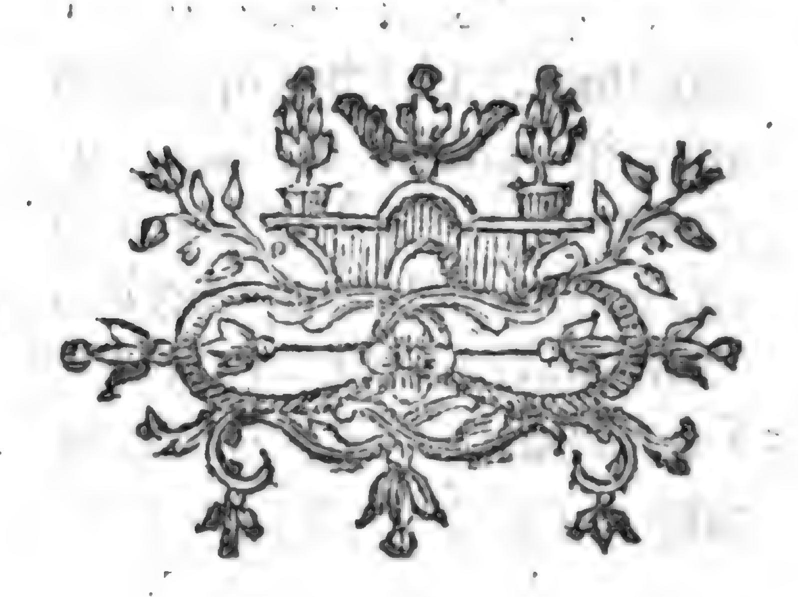
solche

solche meistens in die Hände kriegte. Wie nun die Geistlichen bey ihr in besonderm Ansehen stunden, so empfiengen dieselben auch viel Antheil an den inn- und ausländischen Staats-Affairen. Und hierunter befand sich auch der alte Cardinal da Cunha, der als ein Mitglied des Staats-Raths und als General-Inqvisitor viel bey Hofe zu sagen hatte.

A. 1749 wäre es bald um sein Leben geschehen gewesen. Er wurde den 23 Oct. mit hefftigen Magen-Schmertzen befallen, die dermassen zunahmen, daß man für sein Leben besorgt war. Man brauchte alle mögliche Mittel, ließ ihm auch, ohngeachtet er schon beynahe 84 Jahr alt war, zur Ader, worauf sichs wieder zur Besserung anließ. Der gantze Hof war über seine Kranckheit sehr gerühret. Der König befahl nicht nur allen seinen Aertzten, alle möglichste Sorge für ihn zu tragen und ihn deßhalben weder Tag noch Nacht zu verlassen, sondern es muste auch der Printz von Brasilien sich in Person wegen seines Zustandes erkundigen. Alle andere Printzen des Königl. Hauses begaben sich gleichfalls nach seinem Palast und bezeugten dadurch ihre Hochachtung gegen den alten Greiß. Sonderlich gaben die Armen durch ihr Seuffzen und Wehklagen die Furcht zu erkennen, darinnen sie waren, einen Prälaten zu verlieren, den sie als einen wahren Vater verehrten und für ihren grösten Wohlthäter hielten. Jedoch er wurde ihnen dißmal, wiewohl nur auf eine kurtze Zeit, wieder geschenckt, und gelangte zu seiner vorigen Gesundheit, dargegen starb den 31 Jul. 1750 der König, den der Cardinal da Cunha nebst dem Cardinal-Patriarchen auf

auf dessen Krancken-Lager fleissig besucht und ihm im Gebethe assistirt hatte.

Nach des Königs Tod bestieg der Printz Joseph von Brasilien den verledigten Thron, der sogleich allerhand Veränderungen im Ministerio vornahm und die bisher bey Hofe viel gegoltenen Prälaten vom Hofe entfernte, welches auch unserm alten Cardinal widerfuhr, der das Compliment kriegte, er solte sich nicht weiter um die Staats-Sachen bekümmern, sondern bloß für das Beste der Kirche sorgen; doch wohnte er sowohl denen Begräbniß-Solennitäten des verstorbenen, als Proclamations- und Huldigungs-Ceremonien des neuen Königs bey. Sein hohes Alter ließ ihn nicht lange mehr leben. Er starb in der Nacht vom 14 zum 15 Dec. 1750 in seinem Palaste zu Lissabon nach kurtzer Unpäßlichkeit in einem Alter von 85 Jahren, nachdem er die Cardinals-Würde über 38 Jahr bekleidet. Man rühmet ihm viele gute Eigenschafften nach, worunter die Gutthätigkeit gegen die Armen oben anstehet.



Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
Vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen,
Der II. Theil.

Leipzig, 1751.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt:

I. Leben der jüngst verstorbenen verwitweten Römischen Kayserin Elisabeth Christina.

II. Die an den Europäischen Höfen A. 1750 angekommenen und abgegangenen Gesandten.

III. Besondere Nachrichten von allerhand vornehmen Stands-Personen vom verwichenen 1750sten Jahre.

IV. Einige jüngst geschehene merckwürdige Geburten und Vermählungen.

V. Einige nachgeholte merckwürdige Avancements und Todes-Fälle.

I.

Leben der jüngst verstorbenen verwitweten Römischen Kayserin Elisabeth Christinen.

Elisabeth Christina, verwitwete Römische Kayserin, war eine Tochter Herzogs Ludwig Rudolphs von Braunschweig-Wolffenbüttel, der anfangs zu Blanckenburg residirte, und eine Enckelin Hertzogs Anton Ulrichs zu Wolffenbüttel, der noch im Alter die Römisch-Catholische Religion annahm. Ihre Frau Mutter, Christina Louyse, eine Tochter des Evangelischen Fürstens Albrecht Ernsts von Oettingen, brachte sie den 28 Aug. 1691 zur Welt, worauf sie ihrem hohen Stande gemäß in allen Christ-Fürstl. Tugenden bestens erzogen wurde. Sie war unter drey Schwestern die älteste und gab mit ihrer Schönheit einen gantz besondern Glantz von sich. Der Ruhm hiervon breitete sich gar bald an allen Fürstl. und Königl. Höfen aus und gab Anlaß, daß man sie an dem Kayserl. Hofe zu einer Braut des damaligen jungen Königs Carls III von Spanien in Vorschlag brachte.

Der schwerste Punct hierbey war die Religion. Sie bekannte sich zu der Evangelisch-Lutherischen Kirche, und man glaubte nicht, daß ihr Vater und Groß-Vater zugeben würden, daß sie um einer Heyrath willen die Religion veränderte und zur Rö-

Römisch-Catholischen Kirche überträte. Es setzte auch in der That anfangs ziemliche Schwierigkeiten, als die Sache Kayserl. Seits an dem Wolffenbüttelischen Hofe im Jahr 1706 in Vorschlag gebracht wurde. Der Hertzog Anton Ulrich zog darüber seine Gottesgelehrten zu Rathe und verlangte zu wissen, ob eine solche Religions-Veränderung ohne Nachtheil der ewigen Seligkeit geschehen könte. Ob nun wohl der bekannte D. Johann Fabricius im Namen der Theologischen Facultät zu Helmstädt, von welcher er Senior war, ein solches Responsum von sich gab, das die Gewissen befriedigen kunte, so widersprachen doch demselben alle andere Theologi und darunter sonderlich zwey Hof-Prediger, die darüber abgesetzt wurden.

So bald der Hertzog nach dem Wunsche des Kayserlichen Hofs seine Erklärung gethan, kam die vorhabende Vermählung der Printzeßin mit dem Könige Carl III von Spanien im Jahr 1707 wirckl. zu Stande. Der junge Monarche hatte ein grosses Vergnügen darüber und machte diese erfreuliche Sache den 18 Aug. durch eine schrifftliche Declaration der Stadt Barcellona bekannt, die also lautete:

Die gegenwärtige Kriegs-Unruhe könte mich zwar bewegen, meine Vermählung bis nach geschehenem Schluß eines sichern Friedens auszusetzen. Weil aber alle meine Bemühungen dahin gerichtet sind, daß alles, was meinen Reichen und Unterthanen, denen ich mit wahrer väterlichen Neigung zugethan bin, zum Besten gereichen kan, befördert und zugleich die Erbfolge meiner Königl. Person, woran sowohl der gantzen Christenheit und dem Aufnehmen des Catholischen Glaubens,

bens, als auch der Ehre der Spanischen Nation viel gelegen ist, in Sicherheit gesetzet werde, so bin ohne fernern Zeit-Verlust auf den Entschluß gefallen, mich zu vermählen, auch bereits hierzu die Durchl. Prinzeßin Elisabeth Christina, Hertzogin von Braunschweig-Wolffenbüttel, ausersehen, weil sich an ihr die erforderliche Religion und Tugenden, auch viele andere herrliche Eigenschafften, welche dem gefaßten Entschlusse Ruhm, und Seegen bringen können, befinden. Ich habe nicht ermangeln wollen, hiervon euch als meinen lieben und getreuen Unterthanen Nachricht zu ertheilen, auf daß ihr euch darnach richten und dasjenige, was zu dieser Prinzeßin baldigen Anherokunfft nach Spanien dienlich ist, vorkehren möget. Ich hoffe von GOtt, er werde dieselbe längstens im nechstkünfftigen Monath October zu Barcelona anlangen lassen, Ihr aber werdet nicht ermangeln, mit eifrigstem Gebete anzuhalten, damit die Reise glücklich vollbracht werde.

Jedoch diese Hoffnung wurde nicht erfüllt. Es fielen so vielerley Hindernisse vor, daß die Durchl. Braut allererst im folgenden Jahre zu Barcelona anlangte, ob sie gleich bereits im May 1707 sich zu Wien eingefunden hatte.

Ihre Abreise von Wolffenbüttel geschahe den 19 April mit sonderbarem Gepränge unter dreymaliger Lösung des groben Geschützes. Der Kayserl. Obrist-Küchenmeister, Graf von Paar, hatte nebst der Gräfin von Rindsmaul die Ehre, sie abzuhohlen und nebst dem Wolffenbüttelischen geheimen Rathe, Baron von Imhoffe, nach Wien zu begleiten. Sie saß in einer grossen Parade-Kutsche, die gantz vergüldet und mit schönen Schildereyen gezieret war. Ihr Herr Vater sowohl, als die

Frau Mutter sassen nebst der Gräfin von Rindsmaul bey ihr, verschiedene andere Printzen und Printzeßinnen aber folgten ihr nebst vielen Dames und Cavaliers in einer grossen Menge von andern Kutschen nach.

Den 29 April langte sie mit ihrer Svite zu Bamberg an und stieg in der so genannten neuen Hofhaltung, wo sie ihr Qvartier nahm, ab. Den folgenden Tag gab ihr der Churfürst Lotharius Frantz von Mayntz, der zugleich Bischoff zu Bamberg war, und sich damals in dem Sommer-Palais zu Seehof aufhielte, die Visite, worauf sie den 1 May frühe in der Dom-Kirche vor dem Altar des heil. Kaysers Heinrici und dessen Gemahlin Cunigunda während dem hohen Amte, das der Churfürst selbst in Pontifical-Habit hielte, sich in Gegenwart vieler 100 Personen mit deutlicher Stimme zu dem Römisch-Catholischen Glauben bekannte, auch darauf das so genannte Hochwürdigste empfienge. Nach geendigtem Gottesdienste, fuhr sie wieder in ihr Qvartier, wo sie 12 arme Weiber speisete, denen sie selbst die erste Speise auftrug und ihnen sodenn alles Geschirre nebst einem Beutel mit Ducaten schenckte. Den folgenden Morgen fuhr sie in die Jesuiter-Kirche und hörte allda die Messe, den 4 May aber setzte sie ihre Reise nach Regenspurg fort.

Den 17 May langte sie zu Kloster-Neuburg an, wo sie übernachtete, worauf sie den 18 Nachmittags zu Schiffe zu Wien anlangte. Sie fuhr in ihrem eigenen Wagen, ihr ansehnliches Gefolge aber

aber in Kayserlichen Kutschen durch das Burg-Thor nach der Kayserl. Burg. Der Graf von Paar begleitete sie erst in der regierenden Kayserin Zimmer, von dar sie sich in derselben Retirade verfügte, allwo sie auch den Kayser Joseph antraf, der sie daselbst empfienge. Sie küssete beyden Majestäten die Hände, und wurde von ihnen liebreich umarmet. Hierauf verfügte sie sich zu der verwitweten Kayserin, wie auch zu denen Kayserl. Prinzeßinnen. Nach abgelegten Complimenten verfügte sie sich in ihr angewiesenes Zimmer, wo sie bis 10 Uhr blieb, da sie zur Tafel beruffen wurde, an welcher sie so lange, bis sie zur Braut erkläret wurde, die unterste Stelle hatte.

Dieses verzog sich bis den 26 Oct. 1707, nachdem die Prinzeßin den Abend vorher in der Kayserin Zimmer gegen den Kayser ihr Ja-Wort von sich gegeben. Sie empfieng bey solcher Gelegenheit von den Königl. Spanischen Abgesandten, dem Herzoge von Vasto und dem Grafen von Galbes, das Bildniß des Königs, das auf 60000 Thlr. geschätzet wurde, und beantwortete das hierbey empfangene Compliment in Spanischer Sprache. Die regierende Kayserin band ihr darauf solches mit eigner Hand an die Brust, worauf sie von dem gantzen Hofe die Glückwünschungen kriegte. Sie wurde hierauf bis zu ihrer Vermählung denen Ertzherzoginnen in dem Ceremonial gleich geachtet, muste ihnen aber an der Tafel noch immer den Rang geben.

Den 23 April 1708 geschahe endlich die wirckl. Vermählung in der Kirche zu Maria-Hietzing unweit Schönbrunn, wobey der Käyser auf erhaltene Vollmacht von seinem Bruder dessen Stelle vertrat. Die Trauungs-Ceremonie verrichtete der Cardinal von Sachsen-Zeitz in Gegenwart des gesammten allerhöchsten Kayserl. Hauses. Als sie sich von Schönbrunn dahin erhub, saß sie in einem kostbaren von rothen Sammet mit Golde gestickten Kayserl. Braut-Wagen, so mit 6 Neopolitanischen Pferden bespannet war, deren Geschirre von lauter rothen Sammet und Gold waren. Der Kutscher, Vorreuter und Mittel-Knecht hatten lange Unterröcke von dem feinsten Gold-Stücke, die beyden erstern aber über solche noch Ober-Röcke an, die von rothen Sammet mit Golde gestickt waren, wobey sie auf den Köpfen theils schwarze, theils gelbe sammetne hohe Hauben mit Federn trugen. Die Königl. Braut war im völligen Silber-Stück mit den kostbaren Edelsteinen besetzt gekleidet, und saß in dem Wagen zurücke, oben an aber saß der Kayser mit der regierenden Kayserin. Nach verrichteter Trauungs-Ceremonie wurde der Ambrosianische Lobgesang unter dreymaliger Lösung der unweit davon gepflantzten 36 Canonen und einer Salve von der, vor der Kirche im Gewehr gestandenen, Stadt-Garde gesungen, und sodann der Gottesdienst beschlossen, worauf sie sogleich für eine Spanische Königin erkannt und ihr deßhalben von allen Anwesenden Glück gewünschet wurde.

Gleich

Gleich hernach begab sie sich nach ihrem Reise-Wagen, und trat ihre Reise nach Spanien an, kam aber diesen Tag nicht weiter als bis Haydersdorf, wo sie den folgenden Tag von dem Kayser, den beyden Kayserinnen und den Ertzhertzoginnen einen Besuch bekam, die sie nach geschehener Firmelung der jungen Ertzhertzogin Maria Josepha, welche die neue Königin selbst zu solcher heil. Handlung führte, und ihr ihren Namen beylegte, hertzlich bewirthete, und sich sodann von ihnen zärtlich beurlaubete. Den 25 kam die verwitwete Kayserin mit ihren Printzeßinnen nochmals nach Haydersdorf, und nahm die neue Königin mit nach Maria-Brunn, wohin sie sich Andachts-halben erhuben, worauf sie sich nochmals von einander beurlaubten und betrübt von einander schieden. Den 26 setzte die Königin ihre Reise fort, und langte den 5 May zu Alt-Oettingen an, wo sich ihre Frau Mutter mit der ältesten Printzeßin-Schwester einfanden, um von ihr Abschied zu nehmen. Von ihrem Aufbruch von Alt-Oettingen beschenkte sie das dasige Marien-Bild sehr reichlich, und langte den 13 Abends unter Läutung aller Glocken und Loßzündung des groben Geschützes zu Inspruck an, wo sie ein Nachtlager hielte. Den 21 kam sie nach Trident, wo sie von dem Bischoff aufs prächtigste empfangen wurde. Es fanden sich den folgenden Tag zwey vornehme Nobili von Venedig ein, die sie durch das Venetianische Gebiete begleiteten.

Als sie zu Brescia anlangte, wurde sie von den Wällen und dem Schlosse mit einer dreyfachen Sal-

ve bewillkommet. Den folgenden Tag erschien der General Delfino mit einem zahlreichen Gefolge, um sie im Namen der Republick zu bewillkommen. Es geschahe dieses unter einem prächtigen Thron-Himmel, wobey die Königin stunde, iedoch so, daß sie sich anlähnte, da denn der General gleichfals stunde und sich bedeckt hatte, ihr aber den Titel Ihre Catholische Majestät beylegte. Hierauf warteten ihr auch die Hertzoge von Parma und Modena, wie auch der Printz Johann Gaston von Toscana auf, die sich deßhalben daselbst eingefunden hatten. Des Abends hatten die Damen der Stadt die Gnade, Ihrer Maj. vor und nach der Tafel die Hände zu küssen. Sie blieb bis den 4 Tag hier, da sie allererst wieder aufbrach, und den 31 May in der Nacht nach Meyland kam, wo sie unter dem Glantz vieler Fackeln ihren Einzug hielte. Sie wurde nicht nur von dem Magistrat und Ertzbischoff der Stadt, sondern auch von dem Marqvis von Tana im Namen des Hertzogs von Savoyen bewillkommet. Sie fertigte von hier einen Expressen an ihren Gemahl nach Barcellona ab, und ertheilte ihm von ihrer Ankunfft Nachricht, blieb aber bis den 7 Jul. in dieser Stadt, und machte sich während der Zeit mancherley Ergötzung. Sobald sie hörte, daß die Englische Flotte unter dem Admiral Leake, der sie abholen sollte, an der Genuesischen Küste angelanget wäre, geschahe unter dreymaliger Losbrennung des Geschützes der Aufbruch. Sie gieng über Voghera und Novi nach Genua, in deren Vorstadt sie den 11 anlangte.

 Den

Den 13 Abends begab sie sich auf die, von dem Admiral abgeschickte, Chaloupe, welche sie nach Vado brachte, wo sie von dem Printzen Joseph von Lothringen, der sie bis hieher begleitet hatte, dem neuen Ober-Hofmeister, Grafen von Cordona, übergeben wurde. Den 15 gieng die Flotte, nachdem sie 7 bis 8000 Mann Hülffs-Trouppen an Bord genommen, unter Seegel, und langte den 25 zu Mataro an der Catalonischen Küste an.

Den 26 trat sie daselbst ans Land, und wurde von denen, dahin abgeschickten, Cammerherren im Namen ihres Gemahls empfangen. Den 28 begab sich dieser selbst von Barcelona dahin, und trat nebst vielen andern vornehmen Herren vom Hofe incognito in das Zimmer der Königin, um Ihrer Majestät die Hände zu küssen, er wurde aber von ihr sogleich erkannt und mit ungemeiner Zufriedenheit empfangen, worauf er Abends höchst vergnügt wieder zurücke kehrete. Den 30 begab er sich zum andern mal nach Mataro, von dar er aber wieder zurücke gieng, ohne die Königin gesehen zu haben, weil sie annoch in der Ruhe gelegen, deren sie auch nach so vielen zu Wasser ausgestandenen Beschwerlichkeiten höchst sehr benöthiget gewesen. Endlich erfolgte den 1 Aug. zu Barcelona ihr öffentlicher Einzug, welcher mit besonderer Pracht geschahe. Der König ritte unter einem kostbaren Himmel vor ihr her, sie aber saß in einem kostbaren, mit blauen Sammet ausgezierten, Wagen, der mit einem Zuge von Semmel-farbenen Pferden bespannet war. Gleich nach geschehenem Einzuge

erhu-

erhuben sich beyde Königl. Majestäten in die Dom-Kirche, allwo der Ertzbischoff von Taragona die Ceremonie der Einsegnung verrichtete. Es wurde alsdann offene Tafel gehalten, und Abends vor dem Königl. Palaste ein schönes Feuerwerck losgebrannt, das Beylager selbst aber dieselbe Nacht höchstvergnügt vollzogen.

Man brachte noch einige Tage mit allerhand Lustbarkeiten zu, der König aber ließ an seinen Schwieger-Vater folgendes Schreiben abgehen:

Durchlauchtigster Fürst, mein Herr und sehr werther Vater,

Nachdem ich das Glücke gehabt, nach einem sehr langen Warten den 1 dieses Monats Ew. Durchl. Tochter, meine sehr werthe Gemahlin, zu umarmen, und das Beylager mit gewöhnlichen Ceremonien zu vollziehen, so habe ich nicht unterlassen können, Ew. Durchl. durch diesen Expressen hiervon Nachricht zu geben, um Denenselben meine große Freude zu bezeugen. Man hat mir wohl die Schönheit und beywohnenden Annehmlichkeiten, womit meine Englische Gemahlin und Königin die Hertzen aller Menschen an sich ziehet, von allen Orten her gepriesen, ich befand aber bey ihrer Ankunfft, daß die Erzehlungen nur ein Schatten gegen die Sonne waren, und ich versichere Ew. Durchl. daß mir die Worte mangeln, um nicht alleine die vortrefflichen Annehmlichkeiten und Schönheiten meiner Gemahlin, sondern auch meine große Freude der Gebühr nach auszudrücken. Jedoch mögen Ew. Durchl. versichert seyn, daß ich Ihnen ewiglich verbunden seyn werde vor die Uibersendung einer dermaßen liebenswürdigen Gemahlin, indem ich dadurch mit Ihnen und Dero Hause in ein genaues Bündniß trete, da ich außerdem schon zu Dero Person eine besondere Hochachtung und Zuneigung getragen habe.

Ich

Ich wünsche nur, daß meine Gemahlin dasjenige finden möchte, dessen sie würdig ist, daher ich auch trachten werde, mich als ein getreuer Gemahl zu erweisen, auf daß es an der Sorge vor einen so großen Schatz nicht mangeln möge. Ich wiederhole indessen meine Dancksagung, welche Ew. Durchl. vor die Uibergebung einer solchen auserlesenen Braut gebühret, und ich hoffe, daß, weil wir so nahe mit einander verbunden sind, unsere Häuser iederzeit in einem guten Verständniß und Eintracht leben werden. Ich wünsche meine Erkenntlichkeit durch ein solches Glücke gegen Ew. Durchl. bezeugen zu können, auch wie sehr ich bin und iederzeit seyn werde

Ew. Durchlauchtigkeit

Barcelona,
den 8 Aug. 1751.

getreuester Sohn bis ins Grab.

So groß die Liebe zwischen diesen beyden hohen Personen war, so blieb doch die Königin, ohngeachtet ihres muntern und gesunden Zustandes, die gantze Zeit über, die sie in Spanien zubrachte, unfruchtbar. Sie nahm indessen an allen glücklichen und unglücklichen Begebenheiten ihres Gemahls Antheil, kam aber nicht viel aus Barcelona, obgleich der König iezuweilen zu Felde gienge, und den glücklichen Erfolg seiner Waffen zu verschiedenen malen bis in Castilien ausbreitete.

Den 1 May 1711 langte die traurige Bothschaft von dem Absterben des Kaysers Josephi zu Barcelona an, wodurch der gantze Hof in ein tiefes Trauren gesetzet wurde. Es gab dieser Fall zu einer grossen Veränderung Anlaß, weil sich der König Carl nunmehro genöthiget sahe, Spanien zu verlassen, und sich nach Deutschland zu begeben,

wo

wo ihm die gantze Oesterreichische Monarchie zugefallen war. Da er nun das Königreich Spanien nicht gerne gantz verlassen wollte, so ließ er die Königin als Regentin zurücke. Er gab solches den Ständen des Fürstenthums Catalonien in nachfolgendem Schreiben zu erkennen:

Der frühzeitige und unverhoffte Todes-Fall weyland Kaysers Josephi, meines Herrn Bruders, glorwürdigsten Gedächtnisses, wodurch der Kayserl. Thron verlediget worden, hat mich zwar sogleich in Sorge gesetzt, es möchte meine Gegenwart an selbigen Orten nöthig seyn, um denen schädlichen Anschlägen unserer Feinde zu begegnen, als die meine dasigen Erb-Königreiche und Lande zu beunruhigen und das Römische Reich zu verwirren, sich eines so unglücklichen Falls, als einer erwünschten Gelegenheit, zu bedienen, nicht Umgang nehmen würden. Weil ich aber erachtet, es möchten uber meiner Entfernung und Abwesenheit bey euch fremde Gedancken entstehen, bin ich, den nöthigen Entschluß dieser Reise zu fassen, bisher abgehalten worden. Inzwischen ist gleichwohl meine Gegenwart alldort von unumgänglicher Nothwendigkeit, sowohl unserer Religion zum Besten, als auch absonderlich, um allda mit möglichstem Eifer Mittel an Volck und Geld zur Vertheidigung dieses getreuen Fürstenthums und zu glücklicher Endigung des gegenwärtigen Kriegs zur Hand zu bringen. Hiernechst sind auch die Deutschen Reichs-Stände veranlasset worden, meine Abreise und ehestmögliche Hinüberkunfft zu verlangen, um denen schädl. Anschlägen der Feinde vorzubeugen. Und eben dieses hat mich zu der endlichen Resolution gebracht, auf eine kurtze Zeit nach Deutschland zu gehen. Ob nun gleich sowohl mir selbst, als meinen hiesigen getreuen Ständen und Unterthanen, sehr vorträglich gewesen wäre, mich von der Königin, meiner Gemahlin, obwohl nur auf eine kurtze Zeit, nicht abzusondern, so will ich dennoch eine so schmertzliche Trennung über mich

mich ergehen lassen, um selbige als ein Mittel zu brauchen, die Grösse meiner zu euch tragenden Liebe um so viel deutlicher an den Tag zu legen, indem ich eurer eigenen Treue dasjenige überlasse, was mir auf dieser Welt über alles das Liebste und Schätzbareste ist. Wie empfindlich mir solcher Hertzens-Riß ankommen werde, könnet ihr und iedermann leichte ermessen. Ich suche aber meinen Trost in dem, daß ich den eurigen dadurch befördern werde. Ich gründe den Entschluß, den ich nehme, auf die Erfahrung, die mich an eurer Treue nicht mehr zweiffeln läßt. Ihr habt in meinen Nöthen Gut und Blut vor mich aufgesetzt. Solches richtet mein Kummer-volles Gemüthe auf und stärcket meine Hoffnung, daß ihr auch in künfftigen Fällen der Königin, meiner Gemahlin, mit nöthigem Beystande nicht entstehen werdet. Dieses ist dasjenige, was mich in meinem Abwesen, das nicht lange dauern soll, trösten kan. Ich werde inzwischen mein äusserstes anwenden, diesem Kriege ein Ende zu machen, der euch so beschwerlich ist, und euch von einer feindlichen Last zu befreyen, die ihr bisher mit so grosser Beständigkeit getragen habt. Ich recommendire euch nochmals das theure Pfand, so ich in euern Händen lasse; und gleichwie ihr euern Trost bey ihr finden werdet, also lässet sie auch durch eure beständige Treue des ihrigen theilhafftig werden. Solches seyd ihr der väterl. Liebe schuldig, mit der ich für euch sorge und davon ich euch noch grössere Proben durch die völlige Wiederherstellung der Monarchie zu geben beflissen seyn werde. Solches wird den Glantz der Catalonischen Nation aufs höchste bringen. Und obgleich eure Präsidenten verdienet haben, diese Merckmahle und Zeugnisse meiner innigsten Liebe zu euch aus meinem Munde zu vernehmen und selbige euch hinwiederum zu hinterbringen, so habe ich sie dennoch allhier wiederhohlen wollen, um hierdurch um so vielmehr zu erkennen zu geben, wie weit meine Liebe für euch gehe, und euch um so viel mehr aufzumuntern, der Königin, meiner geliebte-

sten

sten Gemahlin, treuen Beystand zu leisten, auch euch zu aller derjenigen unumgänglichen Handreichung und Vorsorge zu verbinden, die in den gegenwärtigen Läufften für das Beste dieses Fürstenthums erfodert werden, bis ich mich zu euerm mehrern Troste in Person wieder einfinde. Gegeben zu Barcelona, den 26 Sept. 1711.

Und eben dieser 26 Tag des Septembers war es, an welchem sich Carolus III auf die combinirte Engel- und Holländische Flotte zu Barcelona an Bord begab, nachdem er von seiner Gemahlin den allerzärtlichsten und beweglichsten Abschied genommen. Er stieg den 12 Oct. zu Genua glücklich ans Land. Und eben dieses war der Tag, an welchem er zu Franckfurt am Mayn von denen Churfürsten zum Römischen Kayser erwehlt worden. Er eilte daher, an diesen Ort zu kommen und von dieser allerhöchsten Würde Besitz zu nehmen. Den 19 Dec. langte er zu Franckfurt an, worauf den 22 die Krönung erfolgte. Den 11 Jan. 1712 reisete er von dar nach Wien ab, wo er den 26 zu höchster Freude seines allerdurchlauchtigsten Hauses glücklich anlangte und von der neuerlangten Regierung Besitz nahm.

Seine Gemahlin befand sich indessen zu Barcelona und empfieng von einer Zeit zur andern von den glücklichen Begebenheiten ihres Gemahls erwünschte Nachrichten. Diejenige, so sie von seiner Erhebung auf den Kayser-Thron erhielte, gab ihr zugleich die Qvalität einer Römischen Kayserin, welchen Titel sie nunmehro von allen Catalonischen Ständen und Unterthanen annahm.

Die

Die Zeit wurde ihr lang, ehe sie ihren Gemahl wieder zu sehen kriegte. An seiner Rückkunfft nach Spanien zweifelte sie nunmehro gäntzlich, daher sie täglich hoffte, die Nachricht zu erhalten, daß sie Catalonien verlassen und nach Deutschland zurücke kehren solte. Inzwischen wurde der Krieg in Spanien sehr schläffrig geführt, weil man dessen auf allen Seiten müde war. Die Oesterreichische Armee commandirte der Graf von Stahrenberg, der den 22 Dec. 1711 das Castell zu Cardona entsetzte. Im Jun. 1712 langte zwar ein Succurs von 7000 Mann an, es wurde aber den gantzen Feldzug hindurch in Catalonien nichts weiter gethan, als daß die Stadt Girona vergebens belagert, auf Roses aber ein vergeblicher Anschlag unternommen wurde. Immittelst hatte man zu Utrecht einen Friedens-Congreß eröffnet, der dem Kriege auf einmal ein Ende machte. Denn obgleich der Kayser an dem Utrechtischen Frieden keinen Theil nahm, so verlohr er doch nicht nur alle seine Alliirten, sondern es wurde auch den 14 Mertz 1713 eine Convention unterzeichnet, krafft welcher Catalonien von allen Kayserl. Völckern evacuirt werden solte. So schwer es nun den Cataloniern fiel, sich dem Scepter Philippi V zu unterwerffen, so musten sie doch sich den Abzug der Kayserin, als ihrer bisherigen Königin und Regentin, gefallen lassen, blieben aber entschlossen, ihre Freyheit bis aufs äusserste zu vertheidigen.

Die Kayserin war indessen stets wohl auf, und begieng Freuden-Feste und Gala-Tage, so offte sie

von ihrem Gemahl eine erfreuliche Nachricht erhielte, verfügte sich auch iezuweilen an das Gestade des Meers und besahe die Schiffs-Flotten und die auf solcher aus- und einsteigenden Trouppen. Den 3 Nov. 1712 legte sie den ersten Stein zu einer neuen Bastion am Fort Monjoui und den 10 fieng sie an, der achttägigen Andacht beyzuwohnen, die wegen der Canonisation des heil. Andreä von Avellino in der Cajetaner-Kirche gehalten wurde. Den 19 begieng sie ihr Namens-Fest, an welchem Tage zugleich die Englischen Trouppen, die sich noch in Catalonien befanden, eingeschiffet und nach Porto Maon geführet wurden. Endlich nahete die Zeit heran, da sie zu ihrem Gemahl nach Deutschland abgehohlet werden solte. Der Großbritannische Admiral Jennings hatte die Ehre, sie mit seiner Flotte dahin überzuführen.

Den 21 Mertz 1713 hatte sie das Vergnügen, sich zu Barcelona zu Schiffe zu begeben. Es gieng nicht ohne Wehmuth ab, weil sie die Augen der guten Catalonier voller Thränen sahe und sich deren bevorstehendes widriges Schicksaal sattsam vorstellen kunte. Ihre Fahrt war glücklich, indem sie den 1 April schon auf der Genuesischen Küste anlangte. So bald sie sich der Stadt Genua näherte, wurde sie durch den Donner der Canonen in der Stadt sowohl als auf den Schiffen empfangen. Wegen widrigen Windes stieg sie allererst den 3 Apr. ans Land und zwar zu Basso Nuovo unweit Genua, wo sie gebührend empfangen wurde. Sie fuhr in Dero Leib-Wagen unter Lösung der Canonen

nen von der Stadt und der Englischen Flotte nach dem Palaste des Doge, der sich daselbst befande, und wurde allda von denen Gesandten und Deputirten des Senats mit vielen Ehren-Bezeugungen empfangen. Sie schickte sogleich einen Courier nach Wien und ließ ihre Ankunfft in Italien vermelden. Des Mittags hielte sie offene Tafel, nach deren Endigung sowohl der Ertzbischoff als eine Anzahl Genuesischer Damen bey ihr ihre Aufwartung machten. Es langten auch 24 mit Sammet überzogene und reich mit Golde gezierte Kisten an, darinnen Chocolade, eingemachte Sachen, Zuckerwerck und allerhand Essentzen in silbernen Gefäßen von grossem Werth sich befanden, so zum Geschencke geschickt wurden. Sie blieb bis den 6 allhier und ruhete von ihrer See-Reise aus, worauf sie ihre Reise über Campo Marone, Voghera und Pavia nach Meyland fortsetzte, wo sie den 10 unter Lösung des groben und kleinen Geschütz anlangte.

Mitlerweile wurden in allen Kirchen der Kayserl. Erblande öffentliche Gebete gehalten, daß der Höchste ihre fernere Reise seegnen, sie allenthalben gesund bewahren und glücklich nach Wien bringen wolle, der Kayserl. Obrist-Hofmeister aber, Fürst von Lichtenstein, ward zu ihrer Bewillkommung ihr bis nach Italien entgegen geschickt. Den 9 May brach sie mit einer Svite von 700 Personen von Meyland wieder auf und setzte ihre Reise durch das Venetianische Gebiete fort. Man hatte zu ihrem Andencken auf die Facade der Meyländischen Dom-Kirche folgendes Epigramma gesetzt:

Ad Tua templa redis, ſemperque auguſtior intras:
Sponſa prius Regis, Cæſaris uxor ades.
Quod modo reſtat adhuc, Superi, concedite votum:
Cæſaris & Regum ſis quoque facta Parens.

Eine Deutſche Feder hat es mit etwas veränderten Worten alſo gegeben:

Chriſtin' Eliſabeth, du zogſt einmal aus Wien
Als Königliche Braut nach Barcelona hin,
Und kömmſt als Kayſerin von dannen heim gezogen:
Man ſieht vor Wunder an, was dir bisher geſchehn.
Ach! wär auch dir und uns der Himmel ſo gewogen,
Daß wir dich bald einmal als Mutter könten ſehn!

Bey ihrer Abreiſe durch das Veroneſiſche Gebiete wurde ſie im Namen der Republick Venedig durch den General Grimaldi bewillkommet und mit 2 Regimentern begleitet, auch allenthalben koſtfrey gehalten. Den 24 May langte ſie unter groſſem Zulauff und Jauchzen des Volcks zu Inſpruck an, wo ſie einige Wochen ausruhete und das Pfingſt-Feſt begienge. Den 7 Jun. brach ſie von dar wieder auf und langte über Alt-Oettingen, wo ſie ihre Andacht verrichtet, den 14 Jun. zu Waſſer zu Lintz an, wo ſie von den Land-Ständen und einer groſſen Menge anderer Stands-Perſonen empfangen

pfangen wurde. Sie wolte den 19 ihre Ankunfft zu Wien halten, der Kayser ihr aber bis Stain entgegen reisen. Alleine eine kleine Unpäßlichkeit, die ihr zu Lintz zustieß, nöthigte sie, ihren Aufenthalt allda zu verlängern. Der Kayser kam darauf selbst nach Lintz und empfieng sie mit gröster Zärtlichkeit, blieb auch etliche Tage bey ihr, kehrte aber sodenn nach Wien zurücke. Den 4 Jul. langte er abermals zu Lintz an und traff die Anstalten, daß den 10 der Aufbruch geschehen solte. Er begleitete sie selbst nach Wien, wo sie den 11 Jul. glücklich anlangte, und sowohl von den beyden verwitweten Kayserinnen und sämmtlichen Ertzhertzoginnen zärtlich umarmet, als auch von dem gantzen Hofe und allem Volcke mit grossen Frolocken empfangen wurde. Man brachte darauf etliche Tage in höchster Gala zu und stattete dem Höchsten am 12 dieses in der Dom-Kirche öffentlichen Danck ab. Man kriegte bey dieser Gelegenheit unter andern ein Distichon auf die Ankunfft der Kayserin zu sehen, das also lautete:

Venisti Regis, rediisti Cæsaris uxor:
Cæsaris & Regis perge futura parens.

Ein anderer hatte dasselbe also übersetzet:

Du kamst zum erstenmal als Königliche Braut:
Jetzt hat man dich zurück als Kayserin geschaut.
GOtt helffe doch einmal, daß Oesterreich auf Erden
Durch dich mit Printzen mag aufs neu erhöret werden!

Ein anderer hatte ein Anagramma entworffen und durch Versetzung der Buchstaben in den Worten: *Carolus Sextus Imperator*, dieses Prognosticon heraus gebracht: *Uxor pariet tres masculos*, d. i. die Gemahlin wird 3 Söhne gebähren. Alleine es verzog sich noch etliche Jahre, ehe sich einige Hoffnung darzu äusserte. Immittelst wurde sie den 18 Oct. 1714 zu Preßburg mit grossen Solennitäten zu einer Königin von Ungarn gekrönt, wobey der Cardinal von Sachsen-Zeitz als Ertzbischoff von Gran und Primas von Ungarn die Ehre hatte, solche prächtige Handlung zu verrichten. Sie schenckte hierauf ihren gantzen, hierbey getragenen, höchstkostbaren Habit der Dom-Kirche zu Preßburg, wo man einen vollständigen höchst prächtigen Kirchen-Ornat daraus machen ließ.

A. 1715 wurde der Hof in grosse Freude gesetzt, da sich die höchsterwünschten Merckmahle einer geseegneten Schwangerschafft an ihr hervor thaten. Sie ließ den 16 Sept. deßhalben zur Ader, wobey alles am Hofe in schönster Gala erschien. Man drückte darüber seine wohlgesinnten Gedancken im folgenden Gedichte aus:

Als weyland Hyacinth seyn mildes Blut vergossen,
Sind Blumen gleicher Art auf solcher Stell entsprossen,
Die noch zu seinem Preiß in unsern Gärten stehn:
Soll Mehrerin des Reichs, du Krone Deutscher Erden,
Dein hochgeheiligt Blut nicht auch zu Rosen werden?
Soll Oesterreich in dir ohn' Erben untergehn?
Doch nein! vor dich und uns sind Blumen zu geringe.
Der Adern offner Qvell verheißt uns bessre Dinge.

Der

Der Himmel lasse nur Europens Wunsch geschehn!
So hoffen wir getrost die Freude zu genüssen:
Es wird ein neuer Stamm aus deinem Blut entspriessen,
Und Oesterreich von dir erwünschte Printzen sehn.

Den 13 Apr. 1716 erfolgte die glückliche Entbindung. Sie brachte einen gesunden und muntern Printzen zur Welt, der in allen Oesterreichischen Reichen und Landen eine unbeschreibliche Freude wirckte. Ihre Frau Mutter war bey der Niederkunfft selbst zugegen, ob sie gleich Evangelisch war, und langte deßhalben den 28 Mertz zu Wien an. Der Printz bekam den Namen Leopold Joseph. Man schrieb dessen Geburt der Wallfahrt nach Marien-Zell in Steyermarck zu, die beyde Kayserl. Majestäten den 13 Jun. 1715, als am Feste der Heil. Dreyfaltigkeit, in der Absicht dahin gethan hatten, um den dreyeinigen GOtt demüthigst um Erben anzuruffen. Sie thaten daher den 30 Jun. 1716 nach dem, am 27 May geschehenem, Kirchgange abermals eine Reise dahin, um das schuldige Danck-Opffer abzustatten, so in verschiedenen höchst kostbaren Geschencken bestunde, und sahen das geseegnete Wachsthum dieses Hoffnungs-vollen Kron-Erbens mit Lust und Vergnügen an. Alleine die grosse Hoffnung und Freude über diesen Printzen ward auf einmal zerstöret, da GOtt denselben den 4 Nov. 1716 nach kurtzer Unpäßlichkeit wieder von dieser Welt nahm. Der gantze Hof und besonders beyde Kayserl. Majestäten wurden dadurch aufs äusserste gerühret. Es war gleich

des Kaysers Namens-Tag, welches die Kayserin, ohngeachtet ihrer vielen Thränen, die sie hierbey vergoß, veranlassete, ihren Gemahl mit diesen Worten zu trösten, daß weil Sie GOtt an Sr. Maj. Namens-Tage Dero erste Leibes-Frucht aufgeopffert, so wäre von dessen Güte zu hoffen, daß derselbe Ihre Proben der Geduld und Standhafftigkeit mit anderweitigem Seegen belohnen und das Durchl. Ertzhaus Oesterreich von neuen erfreuen würde.

Hierzu fand sich auch bey der damaligen zweyten Schwangerschafft der Kayserin gute Hoffnung. Es wurde solche auch in so weit erfüllet, daß sie den 13 May 1717 eine gesunde und wohlgestalte Printzeßin zur Welt brachte, die in der bald darauf empfangenen heil. Tauffe die Namen Maria Theresia empfienge. Es gieng mit der Entbindung so glücklich und geschwinde zu, daß die hohe Kindbetterin kaum anderthalbe Stunde zuvor von Laxenburg in die Kayserl. Burg zurücke gekommen war, deren Frau Mutter aber, die solcher Niederkunfft abermal beywohnen wolte, um einen Tag zu späte anlangte. Es ist diese Printzeßin eben die noch ietzt glorwürdigst regierende Königin von Ungarn und Böhmen, vermählte Römische Kayserin. Jedoch man vermeynte damals nicht, daß die Succeßion der Oesterreichischen Lande auf dieser Printzeßin beruhen solte, weil man bey damaliger Fruchtbarkeit der Kayserin annoch starck auf einen Printzen hoffte. Man vermeynte diesen desto eher zu erlangen, wenn man durch ein wichtiges Geschen-

cke

cke sich nochmals der besondern Vorbitte der heil. Jungfrau zu Marien-Zell versicherte, in welcher Absicht ein gantz goldenes Kind, das so schwer als der verstorbene junge Ertzhertzog gewesen, dahin geschickt wurde. Die darzu gesetzte Schrifft lautete also: *Votum & quem cælis impetratum, cælis restitutum vivum sistere non possunt Leopoldum Filium fœcunditatis primitias in auro æqui libri reddunt CaroLVs & eLIsabetha æternVM DeVotI.* Alleine die Hoffnung ist nicht erfüllet gewesen. Die Kayserin brachte noch zwey Printzeßinnen zur Welt, davon eine, Namens Maria Anna, den 14 Sept. 1718, und die andere, Maria Amalia, den 5 Apr. 1724 gebohren worden. Die letzte brachte ihr Alter nicht höher, als auf 6 Jahr, indem sie den 10 Apr. 1730 wieder verstarb.

A. 1721 that die Kayserin eine Reise nach Böhmen ins Carls-Bad, um durch dessen Gebrauch sich fruchtbar zu machen. Sie reisete den 12 May dahin ab und wurde den 8 Jul. von ihrem Gemahl wieder zurücke gehohlet. Es prophezeyete ihr auch ein sinnreicher Kopff damals eine geseegnete Wirckung, wenn er schrieb: *TherMæ a Carolo qVarto InVentæ seXto Dant proLes.* Alleine der Ausgang hat nicht gelehret, daß der Erfinder dieses Chronostichi ein Prophete gewesen. Denn die Kayserin brachte die jüngste Tochter erst nach drey Jahren zur Welt, von Printzen aber ist gar nichts erfolgt. Indessen wurden die verhandenen Printzeßinnen desto sorgfältiger erzogen, weil sie vermöge der A. 1720 fortgesetzten neuen Succeßions-

Ordnung als eventuale Erbinnen der wichtigen Oesterreichischen Erblande angesehen werden kunten.

A. 1723 that die Kayserin mit ihrem Gemahl, dem Kayser, und denen beyden Ertzhertzoginnen eine Reise nach Prag, wo der Aufenthalt über 5 Monate währte. Der Aufbruch von Wien geschahe den 19 Jun. und die Ankunfft zu Prag den 30 dieses. Der Einzug daselbst würde noch prächtiger gewesen seyn, wenn nicht ein starckes Regen-Wetter eingefallen wäre. Unter andern vielen Fürstl. Personen, die nebst einer grossen Menge anderer vornehmen Stands-Personen sich während des Aufenthalts beyder Kayserl. Majestäten zu Prag einfanden, waren der damalige Erb-Printz von Lothringen, die vermählte Chur-Printzeßin von Sachsen und der Kayserin Durchl. Eltern die vornehmsten, wiewohl sie nicht alle zu einerley Zeit anlangten.

Den 28 Aug. begieng man der Kayserin hohen Geburts-Tag, an welchem sie in das 33ste Jahr ihres Alters trat. Es wurde solcher mit desto grösserer Freudens-Bezeugung begangen, weil zugleich an solchem ihre abermalige Schwangerschaft bekannt gemacht wurde. Daß solches zu vielen Wünschen und Prophezeyungen Anlaß gegeben, ist leicht zu vermuthen: Alleine es hat, wie wir bereits oben angemercket, nichts davon eingetroffen. Indessen brachte man die Zeit zu Prag in vielfältigem Vergnügen zu. Sonderlich geschahen im September sehr grosse Solennitäten. Denn am 4 dieses wurde dem Kayser von den vier Ständen, als

Prä-

Prälaten, Grafen, Ritterschaft und Städten, die Huldigung geleistet, am 5 erfolgte die Krönung des Kaysers, und am 8 die Krönung der Kayserin, die beyde von dem alten Ertzbischoffe zu Prag mit allem gewöhnlichen Gepränge verrichtet wurden. Die Menge der fremden Herrschafften, die bey solcher Gelegenheit sich zu Prag befunden, ist unbeschreiblich. Es war diese prächtige Handlung um so viel merkwürdiger, da es eben 1000 Jahr waren, daß die Stadt Prag von der Libussa und ihrem Gemahl Premislao erbauet worden. Beyde Kayserl. Majestäten brachten darauf noch 2 Monate zu Prag zu, ehe sie wieder nach Wien zurücke kehrten.

Der Aufbruch geschahe den 6 Nov. Die Kayserin bediente sich auf der Rückreise eines Trag-Sessels wegen ihrer zugenommenen Schwangerschafft, und um alle Beqvemlichkeit zu geniessen, wurden unterwegens hin und wieder Rast- und Ruhe-Tage gehalten, da denn verschiedene Magnaten und Ministri des Kayserl. Hofs, auf deren Schlösser und Güter man auf dieser Reise zukam, es einander an herrlicher Bewirthung zuvor zu thun suchten. Endlich langte man höchst gesund und vergnügt den 23 Nov. wieder in der ordentlichen Residentz zu Wien an.

A. 1728 hatte die Kayserin das Vergnügen, ihren Gemahl nach Grätz zu begleiten, als derselbe den 21 Jun. mit einem großen Gefolge dahin aufbrach, um daselbst von den Steyermärckischen Ständen die Landes-Huldigung einzunehmen. Sie

hatten

hatten die älteste Ertzhertzogin Maria Theresia und und den Erb-Printzen von Lothringen bey sich, und langten den 23 zu Grätz an. Den 7 Jul. geschahe daselbst die Huldigung, worauf der Hof noch eine geraume Zeit daselbst verblieb, und sich auf mancherley Weise ergötzte. Unter andern wurde auf dem hohen Gebürge Reiding von dem Lands-Hauptmann, Grafen von Breuner, eine grosse Gemsen-Jagd angestellt, welche Thiere man durch 3000 Bauern in ihren rothen Jacken mit allerhand musicalischen Bauer-Instrumenten, als Berg-Hörnern, Dudelsäcken u. d. g. in das so genannte Geseng zusammen treiben lassen. Den 3 Aug. trat der Kayser mit der Kayserin, dem Erb-Printzen und andern hohen Herrschafften die Reise nach diesem Gebürge an, und erhuben sich den andern Morgen nach den bestimmten Schieß-Ständen, nachdem man zu Leoben übernachtet hatte. Man erlegte über 100 Stück und speisete hernach zu Mittage unten im Thal unter den aufgeschlagenen Zelten. Die Kayserin hatte alleine 24 Gemsen mit eigener Hand von den hohen Felsen herunter geschossen.

Nachdem man nach Grätz zurücke gekommen, that der Kayser mit einer ansehnlichen Svite eine Reise nach Kärnthen, Crain, Trieste, Fiume und Buccari, wo er überall die Huldigung einnahm. Die Kayserin blieb indessen zu Grätz zurücke und hatte eine grosse Freude, als ihr Gemahl den 24 Sept. gesund und glücklich wieder zurücke kam. Sie verharreten darauf noch einige Zeit zu Grätz, und

und kamen allererst den 18 Oct. wieder auf dem Schlosse zu Laxenburg an.

A. 1736 hatte sie das Vergnügen, daß ihre älteste Printzeßin, die Ertzhertzogin Maria Theresia, mit dem jungen Hertzoge von Lothringen vermählet wurde, der im folgenden Jahre, krafft des letzten Friedens mit Franckreich den Titel eines Groß-Hertzogs von Toscana annahm, weil er gegen Abtretung des Hertzogthums Lothringen dieses Groß-hertzogthum empfienge. Das Beylager ward den 12 Febr. 1736 zu Wien höchstvergnügt vollzogen, und den 5 Febr. 1737 erfreuete sie schon durch die Entbindung mit einer Printzeßin ihre Allerdurchl. Eltern mit einer Enckelin. Sie hat hierauf fast alle Jahre bald eine Printzeßin, bald einen Printzen zur Welt gebohren, so, daß unsere Kayserin, als derselben Frau Mutter in allen 11 Kindes-Kinder von ihr erlebt, als 3 Printzen und 8 Printzeßinnen, darunter sich eine todtgebohrne befindet, zwey aber jung wieder gestorben sind.

Ihr Vater, Kayser Carl VI war nicht so glücklich, einen Enckel zu erleben, weil er den 20 Oct. 1740 nach kurtzer Kranckheit zu Wien Todes verbliche, da die Groß-Hertzogin, seine Tochter, nur 3 Printzeßinnen gebohren hatte, Es war aber dieses ein sehr betrübter Fall vor unsere Kayserin, die ihren Gemahl eben so zärtlich liebte, als sie von ihm wieder geliebet wurde. Seine Kranckheit fieng sich zu Halbthurm an wohin sie ihn den 5 Oct. begleitet hatte. Nachdem er sich schon etliche Tage daselbst übel befunden, kam er den 13 dieses sehr unpäßlich

ppäßlich

päßlich in die Favorita zurücke, legte sich aber nicht eher, als den 15 dieses völlig zu Bette. Die Kranckheit nahm mit hefftigem Brechen sogleich dergestalt überhand, daß man ihn schon den 18 verlohren gab. Den 19 kriegte er die letzte Oelung, worauf er den 20 frühe zwischen 1 und 2 Uhr in einem Alter von 55 Jahren seinen Geist aufgab.

Unsere Kayserin kam wenig von seinem Krancken-Bette, ausser bisweilen eine Stunde, wenn sie vor Betrübniß und in Ermangelung des Schlafs gantz müde und matt, ja fast ohnmächtig, sich ein wenig zur Ruhe begab. Solches geschahe den 19 Oct. zu zwey verschiedenen malen. Als sie nun der todtkrancke Kayser das andere mal wiederkommen sahe, sprach er: **Bleiben doch Ew. Liebden bey mir und verlassen mich nicht immer so;** worüber die Kayserin häufige Thränen vergoß, weil diese Worte gleichsam das letzte Merckmahl der grossen Liebe waren, welche ihr Gemahl zu ihr trug. Sie empfieng darauf kniende von ihm den Seegen. Als er seinen Geist aufgab, drückte sie ihm mit ihren eigenen Fingern die Augen zu, küssete unter Vergiessung vieler Thränen nochmals seine rechte Hand und retirirte sich sodenn in das Zimmer ihrer Tochter, der Großhertzogin, um sich von ihrer grossen Schwachheit und Bestürtzung, wobey sich einige Ohnmachten zeigten, wieder ein wenig zu erhohlen. Nach Verfliessung etlicher Stunden begab sie sich in das Frauen-Kloster derer Salesianerinnen am Renn-Wege zu der verwitweten Kayserin Amalia, welcher sie den Todes-Fall ihres allerliebsten

liebsten Gemahls mit vielen Thränen vermeldete. Nachdem der erblaßte Cörper bis den 24 Oct. auf einem Parade-Bette gelegen, wurde er denselben Tag Abends mit einer grossen Proceßion in der Kayserl. Grufft beygesetzt.

Ihre Tochter, die Großhertzogin, trat sogleich nach ihres Vaters Tode die Regierung über die gesammten Oesterreichischen Reiche und Lande unter dem Titel einer Königin von Ungarn und Böhmen an, ließ sich von den Oesterreichischen Ständen huldigen und zu Preßburg mit der Ungarischen Krone krönen. Alleine sie bekam auf allen Seiten so viele Feinde, die ihr die Krone und Succeßion mißgönnten, daß sie in kurtzen sich in sehr bedrängten Umständen befande. Der König in Preussen fiel in Schlesien, der Churfürst von Bayern mit Frantzösischer Hülffe in Ober-Oesterreich, die Spanier in Italien und die Sachsen in Böhmen ein. In kurtzen war fast gantz Schlesien, gantz Ober-Oesterreich und ein grosser Theil von Böhmen nebst der Hauptstadt Prag, wo sich der Churfürst von Bayern nach angenommenem Königs-Titel so gar huldigen ließ, verlohren. Man schloß sie von der Kayser-Wahl aus und suspendirte die Böhmische Wahl-Stimme, machte auch in Italien so bedenckliche Bewegungen, daß sie dem Könige von Sardinien gutwillig etliche Districte im Hertzogthum Meyland abtrat, um ihn auf ihrer Seite zu behalten.

Am gefährlichsten sahe es im Sept. 1741 aus, als der Churfürst von Bayern sich mit einer star-

cken Armee der Hauptstadt Wien näherte. Die Königin befand sich mit ihrer Hofstatt damals noch zu Preßburg und wolte nicht eher zurücke kommen, als bis die Gefahr vorbey war. Diese schiene so groß zu seyn, daß schon alles, was weichen kunte, sich in dieser großen und festen Stadt nach der Flucht umsahe. Unsere Kayserin erwehlte die Stadt Grätz in Steyermark zu ihrer Retirade, wohin sie sich den 23 Sept. durch den Printzen Carl von Lothringen begleiten ließ, nachdem ihre unvermählte Prinzeßin Maria Anna, nebst der Ertzhertzogin Maria Magdalena bereits den Tag vorher dahin abgegangen waren. Allhier blieb sie bis den 16 April 1742, da sie nach Wien zurücke kehrte, nachdem die Gefahr völlig verschwunden war. Ihre große Tochter, die Königin, hatte indessen den Muth nicht sincken lassen, sondern sich durch den Breßlauischen Frieden, die Cessiones an den König von Sardinien, die erneuerten Bündnisse mit Engelland und Holland, und die getroffenen guten Gegen-Anstalten und ins Feld gestellten starcken Armeen in solche Umstände gesetzet, daß sie nicht nur in kurzen ihre Feinde aus ihren Erb-Reichen und Landen bald wieder los wurde, sondern auch dieselben zum Theil selbst in ihren eigenen Landen bekriegen kunte.

Dieses betraf sonderlich den neuen Kayser Carln VII, dessen Chur-Bayerischen Lande fast völlig in derselben Hände fielen. Wie nun dieser weitläuftige Succeßions-Krieg bis zum Aachischen Frieden geführet worden, gehört nicht eigentlich in diese Lebens-Geschichte, daher ich mich auch mit dessen

Beschrei-

Beschreibung nicht aufhalten, sondern nur dasjenige noch kurtz anführen will, woran unsere verwitwete Kayserin selbst einigen Antheil gehabt.

A. 1743 den 25 April reisete die Königin mit ihrem Gemahl nach Prag, um sich den 12 May allda zu einer Böhmischen Königin krönen zu lassen. In deren Abwesenheit wurde unserer Kayserin zu Wien die Regierung aufgetragen. Sie war damals kaum von einer schweren Kranckheit wieder genesen, und führte solche bis den 4 Jul. da die Königin wieder zurücke kam. Den 30 Dec. that der Printz Carl von Lothringen, des Großhertzogs Bruder, bey ihr um die zweyte Tochter und Ertzhertzogin die solenne Anwerbung. Er bediente sich hierbey dieser Worte: Die genaue Vereinigung zwischen den Häusern Oesterreich und Lothringen, welche durch die Bande des Geblüts auf das dauerhafteste befestiget ist, machet, daß ich mir die Freyheit nehme, Ew. Kayserl. Majest. um die Ertzhertzogin, Dero zweyte Tochter, zu einer Gemahlin vor mich anzusuchen, in der Hoffnung, höchst Dieselben werden Dero Bewilligung zu unserm gemeinschafftlichen Verlangen und zu unserer Verbindung zu ertheilen geruhen. Die Kayserin antwortete darauf: Ich gebe meine Einwilligung hierzu mit desto grösserm Vergnügen, da ich hoffe, daß hierdurch die bisherige Verbindung zu Erhaltung beyder Häuser immer mehr werde befestiget werden.

Nachdem beyde hohe Verlobte die Verzicht in Ansehen der Pragmatischen Sanction geleistet, geschahe den 7 Jan. 1744 die Vermählung und den 23 Febr. der Abzug nach den Niederlanden, wo die neuvermählte Ertzhertzogin zur Statthalterin er-

nennet worden. Ihr Abschied von der Frau Mutter war sehr beweglich, doch vermeynte man nicht, einander nicht wieder zu sehen. Es geschahe solches aber leider! weil dieselbe den 16 Dec. eben dieses Jahrs zu Brüssel nach einer unglücklichen Niederkunfft ihren Geist aufgeben muste. Die Nachricht davon langte den 26 Dec. zu Wien an, und verursachte ein grosses Leidwesen. Die verwitwete Kayserin hatte sich damals kaum selbst ein wenig von ihrer schweren Kranckheit wieder erholet, womit sie nicht lange vorher befallen worden, die so gefährlich gewesen, daß man ihr den 9 Dec. die Sacramente reichen müssen.

A. 1745 den 13 Sept. wurde ihr älterer Schwieger-Sohn, der Großhertzog von Toscana, von den Churfürsten an des verstorbenen Kaysers Caroli VII Stelle unter dem Namen Francisci I zum Römischen Kayser erwehlt, welches den Glantz des Wienerischen Hofes nicht wenig vermehrte. Ihre Tochter, die Königin, that selbst eine Reise nach Franckfurt, und sahe den 4 Oct. die Crönungs-Ceremonien mit an. Den 17 Sept. langte die erste Nachricht von der vollzogenen Wahl zu Wien an, worauf unsere Kayserin den nechsten Sonntag in der Dom-Kirche ein grosses Danck-Fest halten ließ, dem sie aber wegen einer zugestossenen Unpäßlichkeit nicht selbst beywohnen kunte. Die erste Nachricht von der geschehenen Krönung erhielte sie durch den Fürsten von Schwartzenberg, den sie deßhalben mit einem sehr kostbaren Ringe und einer nicht weniger sehr kostbaren Tabatiere beschenckte.

Als

Als der neue Kayser den 25 Oct. mit seiner Gemahlin zurück kam, wurden sie in der Stadt mit grossem Jubel-Geschrey, von der verwitweten Kayserin aber mit grosser Zärtlichkeit empfangen, wie sie denn auch bey ihr das Mittags-Mahl einnahmen.

Sie hat sich nach der Zeit immer unpäßlich befunden, und bald auf ihrem Lust-Schlosse zu Hetzendorf, unweit Wien, bald in der Kayserl. Favorita ihren Aufenthalt gehabt, überall aber eine stille Lebens-Art geführet. Zu Anfang des Decemb. 1750 wurde sie von ihrer gewöhnlichen Kranckheit so hefftig angegriffen, daß sie endlich den 21 Dec. frühe um halb 5 Uhr ihren Geist aufgab, nachdem sie ihr Alter auf 59 Jahr und 4 Monate gebracht.

Die Kayserin mit Deroselben gantzen Hofe wurde durch ihren Todes-Fall in die tieffste Trauer gesetzt. Den 22 wurde der verblichene Leichnam auf einem Parade-Bette ausgestellet, von 12 bis 1 Uhr Mittags aber mit allen Glocken in und vor der Stadt zu läuten angefangen, womit bis den 24 fortgefahren wurde. An diesem Tage Abends geschahe die Beerdigung. Der Sarg wurde von 24 Cammer-Herren unter einem sehr zahlreichen Aufzuge zu den Augustinern gebracht und von dar aus zu den Capucinern in die Kayserl. Grufft getragen, wo er seine Ruhe-Stäte fand. Der Kayser folgte mit der Printzeßin Charlotte von Lothringen der Leiche selbsten nach. Das bey der Section herausgenommene Hertze ist in einem silbernen vergoldeten Becher in der Hof-Kirche der Augustiner, und der

Kessel mit dem Eingeweide in der Metropolitan-Kirche von St. Stephan beygesetzet worden.

In ihrem Testamente hat sie die Kayserin-Königin zur Universal-Erbin eingesetzet, mit dem Vorbehalt, daß der Printzeßin Charlotte alle Mobilien in Hetzendorf, ingleichen Dero Obrist-Hofmeisterin Gräfin von Paar, alle Meublen in den 2 Parade-Zimmern in der Burg; die vorräthige Kleidung und Wäsche aber den übrigen Hof-Damen eingehändiget werden solten. Desgleichen solte der Leib-Medicus von Swieten nebst einem kostbaren Ringe 1000 und der Chirurgus 100 Spec. Ducaten bekommen, die sämmtl. Bedienten aber auf Lebens-Zeit versorget und die Haus-Armen wohl bedacht werden.

Von ihrem Character noch etwas zu gedencken, so war sie in der Jugend eine ungemein schöne Printzeßin, bey erlangtem Alter aber wurde sie sehr starck vom Leibe und roth vom Gesichte, welches aber ihr majestätisches Ansehen mehr vermehrte als verminderte. Sie liebte die Gemächlichkeit, und hatte nicht gerne mit Staats- und Regierungs-Sachen zu thun. Dabey erzeigte sie sich bey aller Gelegenheit großmüthig, leutselig und gutthätig, ließ nicht den geringsten Hochmuth von sich spüren, und hatte gegen die Protestanten nicht den geringsten Haß, ob sie gleich von denselben abgewichen war, in der That aber war sie aufrichtig catholisch, ob sie gleich bey den vielen Kirchen-Ceremonien nicht alles mit so grossem Eifer, als andere, die catholisch erzogen und gebohren worden, mit machte.

Ihren

Ihren Gemahl liebte sie zärtlich, und gab ihm allemal den Titel Majestät, ob er sie gleich aus zärtlicher Gegen-Liebe Du, Liesel, mein Schatz, mein Engel, ꝛc. nannte.

* *

II.

Die an den Europäischen Höfen A. 1750 angekommenen und abgegangenen Gesandten.

1) Am Kayserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Den 1sten Aug. langte der Fürst von Monte Reale als Königl. Sicilischer Gesandter an, der den 12 dieses bey dem Kayser und den 14 bey der Kayserin und den jungen Herrschafften zu Schönbrunn seine erste Audientz hatte.

Den 23 Mertz langte ein Gesandter von Tripoli an, der den 14 Apr. bey dem Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten, Grafen von Harrach, Audientz hatte, und den 7 Jul. von Wien wieder abreisete.

Nachdem der Herr von Lautensack Unpäßlichkeit halben nach Dreßden zurücke gekehret, so hat sich im Sept. der Herr von Petzold als Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Resident eingefunden.

Im Jul. fanden sich der Baron von Neuhaus als Chur-Bayerischer, und der Baron Bachov von Echt als Königl. Dänischer Gesandter ein, dargegen der Chur-Hannöverische Gesandte, Herr von Busch, wieder nach Hause kehrete.

Aus Holland hat sich auch in gewissen Angelegenheiten auf kurtze Zeit der Graf Carl von Bentinck zu Wien eingefunden.

Den 16 Oct. Abends langte der Frantzösische Gesandte, Graf von Hautefort, zu Wien an, der den 19 bey dem Kayser, den 21 bey der Kayserin und dem Ertzhertzoge Joseph, und den 22 bey den übrigen jungen Herrschafften seine erste Audientz hatte.

Zu Ende des Jahrs langte der Herr von Klinggräff als Königl. Preußischer Gesandter an, der den 14 Dec. von Berlin abgereiset war.

Vom Spanischen Hofe wurde Don Antonio Aslore noch immer erwartet, der allererst im Oct. 1750 zu Paris anlangte *.

Reichs-Belehnungen haben am Kayserl. Hofe folgende erhalten:

1) Der Bischoff von Würtzburg durch den Baron von Franckenstein, Geh. Rath und Domherrn zu Bamberg und Würtzburg, den 19 Febr.
2) Der Abt von Kempten durch eben denselben, den 18 Mertz.

3) Der

* Siehe die Nachr. Tom. XII p. 718.

3) Der Marckgraf von Brandenburg-Anspach durch den Geh. Rath und Ober-Amtmann Bernhard Friedrich, Freyherrn von Nienzingen, den 2 Jul.

4) Der Marckgraf von Baden-Durlach durch eben denselben, den 14 Aug.

5) Der Cardinal von Soubize, als Bischoff von Straßburg, durch den Geh. Rath und Ober-Amtmann, Lotharium Frantz, Freyherrn von Geißmar, den 10 Dec.

6) Der Ertzbischoff von Saltzburg durch Carl Hannibal, Grafen von Dietrichstein, Domherrn zu Saltzburg und Augspurg, wie auch Abten zu St. Hiob, den 18 Dec.

2) Am Rußisch-Kayserl. Hofe:

Den 18 Jan. hatten der Großbritannische Gesandte, Obrist Guidickens, und der Schwedische Gesandte, Herr von Greiffenheim, ieder absonderlich zu Petersburg ihre erste Audientz.

Den 7 Febr. langte der Graf von Lynar als Dänischer Gesandter an.

Von dem Preußischen Hofe bekam der seit einigen Jahren zu Petersburg gestandene Legations-Secretair und nunmehrige Legations-Rath, Herr von Wahrendorff, an des zurücke beruffenen Herrns von der Goltze Stelle den Character als ordentlicher Minister und Resident, er kunte aber in solcher Qvalität die gesuchte Audientz nicht erhalten, indem ihm den 3 May zu wissen gefügt wurde, daß da Ihro Kayserl. Maj. nach dem Ex-

empel anderer Höfe und dem durch die Etiquette ihres Hofs hergebrachten Gebrauch niemanden als Ambassadeurs, ausserordentlichen Envoyes und gevollmächtigten Ministern, nicht aber blossen Ministern und Residenten, Audientz ertheilten, als welche ihre Creditive bey dem Ministerio überreichen müsten, Höchstdieselben ihn seines Gesuchs nicht gewähren könten. Er schickte hierauf einen Expressen nach Berlin, dem Könige davon Nachricht zu geben, welcher kurtz darauf ihm den Character eines gevollmächtigten Ministers beylegte. Er hatte sodenn den 7 Jun. sowohl bey der Kayserin, als dem Großfürsten und der Großfürstin seine erste Audientz. Den 14 Dec. zeigte er dem Groß-Cantzler, Grafen von Bestuchew, schriftlich an, wie er von seinem Hofe Befehl empfangen hätte, sich von hier weg zu begeben, ohne Abschied zu nehmen, nachdem Herr Groß, der von Seiten der Kayserin zu Berlin gestanden, ein gleiches gethan, ohne den Ministern Sr. Preußischen Maj. einige Ursachen wegen einer so eiligen Abreise zu communiciren; wobey er Se. Excell. gebeten haben wolte, ihm die nöthigen Pässe zu verschaffen. Den folgenden Tag langte ein Kayserl. Rath bey ihm an, der ihm eine Declaration zustellte, welche die Ursachen der Abreise des Rußischen Ministers von Berlin enthielte. Sie war unter andern folgendes Inhalts:

Ohngeachtet der Vorsorge, welche sich die Kayserin unabläßig gegeben, mit ihren Alliirten in Friede und Freundschafft zu leben, und der besondern Aufmercksamkeit, so Ihre Kayserl. Maj. iederzeit für den Preussischen

sischen Hof gehabt, hätte man seit einer gewissen Zeit den, Dero Seits allda residirenden, Minister mit so viel Verachtung als Gleichgültigkeit angesehen. Die Meynung des Rußischen Hofs bey Sendung grosser Leute nach Preussen, um daselbst unter den Königl. Trouppen zu dienen, wäre niemals gewesen, Sclaven daraus zu machen, eben so wenig als ihnen auf immerdar die Freyheit zu benehmen, nach ihrem Vaterlande zurücke kehren zu dürffen und zu solchem Ende ihren Abschied zu fordern. Man hätte sich auch gewiß versprochen, daß man von Seiten des Preußischen Hofs dißfalls alles nöthige selbsten beytragen würde; dagegen hätte man, ohngeachtet aller darüber gethanen Anregungen, es beständig unter dem scheinbaren Vorwande abgeschlagen, daß zwischen beyden Höfen kein Cartel verhanden wäre. Weil die Kayserin den Baron Stackelberg, einen Officier in Preußischen Diensten, aber Ihro Kayserl. Maj. Unterthan, wegen verschiedener von ihm begangener Verbrechen, und wovon er selbst seitdem ein aufrichtiges Bekenntniß abgeleget, arretiren lassen, so hätte der Preußische Hof für gut befunden, zwey Rußische Officiers, die seit einer gewissen Zeit in dessen Diensten gestanden, und daraus wieder treten wollen, seiner Seits arretiren lassen, ohne daß, ohngeachtet aller der Vorstellungen und Instantzen, die zu Erhaltung ihrer Freyheit gethan worden, der Preußische Hof darein willigen wollen, wo man den Capitain Stackelberg nicht gleichfalls auf freyen Fuß setzte. Da die Kayserin den Schluß gefasset, alle Unterthanen ihres Reichs, die sich in Diensten fremder Puissancen befänden, zurücke zu beruffen, und von solcher Entschliessung allen ihren an den verschiedenen Höfen von Europa residirenden Ministern Kenntniß zu geben, so hätte man dem Herrn Groß die Erlaubniß versaget, das geringste davon in die Berlinischen Zeitungen einrücken zu lassen. Als gedachter Minister, um den erhaltenen Befehlen so viel, als möglich, nachzukommen, sothane Entschliessung einigen Officiers, so

gebohrne Unterthanen der Kayserin und in Preußischen Diensten dermalen gestanden, schrifftlich angezeiget, hätten ihm die Ministri besagten Hofs die nachdrücklichste Vorhaltung deswegen gethan und ihm von Seiten des Königs untersaget, hinführo dergleichen Avertissements weiter zu geben, und, gleich als ob dieses noch nicht genung gewesen, hätte man seitdem an ermeldeten Minister verschiedene Fragen gethan, um zu entdecken, ob er nach solchem, ihm gethanen, Verbot dergleichen Briefe nicht noch mehr geschrieben hätte; welches Verfahren um so viel ausserordentlicher scheinen müsse, da iedermänniglich bekannt, daß ein Minister nicht verbunden sey, von seinen Handlungen iemand anders, als seinem Souverain, Rechenschafft zu geben. Als während des Aufenthalts des Lords Hindford vor einiger Zeit zu Berlin Herr Groß mit diesem Minister und dem von dem Wienerischen Hofe Partie gemacht, eine Reise nach Potsdam und Sans Soucy um die Sehenswürdigkeiten allda in Augenschein zu nehmen, hätte der Graf von Podewils ihm durch ein Billet zu verstehen gegeben, daß er solche Reise nicht thun möchte und daß seine Gegenwart an diesen beyden Orten nicht anders als unangenehm seyn könte. Es wäre letztens zu Charlottenburg ein grosses Festin gegeben worden, wozu alle fremde Ministri eingeladen gewesen, den von Ihro Rußisch-Kayserl. Maj. ausgenommen. Ausser allen obangeführten Sachen schiene es, daß der Preußische Hof keine Lust hätte, die Freundschafft und das gute Vernehmen, das so geraume Zeit zwischen beyden Höfen bestanden, weiter fortzusetzen; welches denn Ihro Kayserl. Majestät bewogen hätte, Dero Minister an dem Hofe zu Berlin anzubefehlen, ohne Abschied von dannen zu gehen, um dessen Person und Character nicht neuen Inconvenientien bloß zu stellen.

Den 18 Dec. Abends sandte der Groß-Cantzler **dem Herrn von Wahrendorff** die verlangten

Passe-

Passeports sowohl, als eine Verordnung an die Kayserl. Post-Aemter, daß sie ihm die, zu seinem Fortkommen nöthigen Pferde lieferten. Ein Unter-Officier meldete ihm zugleich, daß ihm aufgetragen wäre, ihn bis zu der Grentze zu begleiten, und dahin zu sorgen, daß alles, was seine Reise befördern könte, genau beobachtet würde. Diesem zu Folge machte er sich zur Abreise fertig, und trat solche den 24 Abends an, nachdem er von denen Ministern der fremden Puissancen Abschied genommen hatte.

Der General von Arnimb gieng den 20 Febr. als Königl. Pohln. und Chur-Sächsischer Gesandter von Dreßden ab, und langte nach einiger Zeit mit seiner Gemahlin glücklich zu Petersburg an, wo er bald darauf bey der Kayserin allergnädigste Audientz hatte, und seit dem iederzeit mit vieler Distinction tractirt wurde.

Nachdem dem bisherigen Kayserl. Abgesandten, Grafen von Bernes, Bruder und Vater kurtz hinter einander vor einiger Zeit gestorben und ihm das, im Savoyischen befindliche, Majorat zugefallen, so ward ihm von der Römischen Kayserin zu besserer Besorgung seiner Familien-Angelegenheiten die gesuchte Zurückberuffung eingestanden und an dessen Stelle den 28 May der General von Bretlach aufs neue zur Gesandtschafft nach Petersburg ernennet.

3) Am Königl. Spanischen Hofe:

Den 9 Aug. langte der neue Venetianische Abgesandte, Gio Antonio Ruzzini, zu Madrit an,

der

der den 27 seine erste Audientz hatte. Sein Vorgänger, der Ritter Mocenigo, ist darauf im Sept. wieder nach Hause gekehret.

Im Mertz ward zu Turin der Marchese von St. Marzano zum Sardinischen Gesandten am Spanischen Hofe an des Ritters Osorio Stelle ernennet, welcher letztere die Infantin Braut nach Turin begleitet hat.

Im Jun. gieng der Cammerherr von Wensen als Dänischer Gesandter nach Madrit ab.

Von dem Preußischen Hofe hat sich der Herr Cagnoni einige Zeit am Spanischen Hofe befunden, von dem es hieß, daß er zu Ende des Sept. wieder zurücke kehren würde.

Den 3 Dec. trat der an den Königl. Spanischen Hof ernennte Kayserl. Königl. Minister, Graf Nicolaus Esterhasi, in Begleitung des Grafens von Villanova von Wien über Franckreich seine Reise dahin an.

4) Am Königl. Frantzösischen Hofe:

Den 25 Mertz langte der neue Holländische Abgesandte, Herr Lestevenon von Berkenrode, mit seiner Gemahlin und einer zahlreichen Svite zu Paris an. Seine Ankunfft erweckte allda um so viel mehr Vergnügen, weil derselbe schon ehedem in Franckreich gewesen, und man wuste, daß, ehe er zu solcher Gesandtschafft ernennt worden, er schon mit dem Marqvis von Puißieux in guter Hochachtung und Bekanntschafft gestanden. Den 31 hatte er zu Versailles seine erste Audientz.

Nach-

Nachdem der Dänische Gesandte, Herr von Bernsdorff, im May zurücke gegangen, so hat indessen Herr Wasserleben die Königl. Dänischen Angelegenheiten so lange zu besorgen übernommen, bis der neue Gesandte, der Cammerherr, Detlev von Reventlau, anlangen würde. Derselbe hat auch den 18 Oct. der jährl. Gewohnheit nach, dem Könige im Namen seines Hofs 9 Falken präsentiret.

Den 28 Apr. hatte der neue Venetianische Abgesandte, Ritter Morosini, zu Versailles seine erste Audientz, nachdem er den 26 vorher seinen öffentlichen Einzug gehalten.

Den 5 May hatte der neue Portugiesische Gesandte de la Cerda seine erste Audientz.

Im Jul. langte der Ritter von Aldecoa an, der nebst dem Don Ferdinand Pignatelli die Spanischen Angelegenheiten am Frantzösischen Hofe besorgen solte. Er hatte sich bisher am Schwedischen Hofe befunden.

Der Fürst von Ardore langte im Jul. wieder von dem Königl. Sicilianischen Hofe an.

Den 28 Oct. langte der Kayserl. Gesandte, Graf von Kaunitz, zu Paris an und hatte den 2 Nov. zu Versailles seine erste Audientz.

Den 11 Sept. reisete der Marqvis von Stainville von Paris nach Florentz ab, um allda in die Stelle des Grafens von Richecourt bey der Regierung in Toscana zu treten. Er hat verschiedene Jahre die Angelegenheiten des ietzigen Kaysers als Lothringischer und Toscanischer Minister besorget.

Er

Er nahm nicht völlig Abschied, weil er wieder zu kommen gedachte.

Im Herbst that der Königl. Pohln. und Chur-Sächsische Abgesandte, Graf von Loß, in seinen Domestic-Affairen eine Reise nach Sachsen, welches Anlaß gab, zu glauben, daß er den Frantzösischen Hof gantz und gar verlassen habe.

Der Großbritannische Abgesandte, Graf von Albemarle, spielte im Nov. mit dem Könige zu Fontainebleau, wobey er bis auf 2 Millionen Livres oder 48000 Pf. Sterlings verlohr. Er schickte gleich darauf zu Uibermachung solcher Summe einen Bedienten nach London ab.

Die Herren Mildmay und Shirley haben sich als Großbritannische Commissarien zu Regulirung der Grentzen der von beyden Kronen in America besitzenden Staaten zu Paris eingefunden.

5) Am Königl. Großbritannischen Hofe:

Den 4 Apr. kehrte Herr Durand, der ehedessen schon die Frantzösischen Angelegenheiten an dem Großbritannischen Hofe besorget und sich bisher im Haag aufgehalten, nach London zurücke, um bey Abwesenheit des Marqvis von Mirepoix und bis zu dessen Zurückkunfft von seiner Reise nach Hannover dieselben hinwiederum zu besorgen. Den 24 Nov. gieng er von dar nach Paris zurücke. Anfangs hieß es, daß der General, Graf von Artagnan, der sich im Jan. zu London eingefunden, in Abwesenheit des gedachten Marqvis das Frantzösische Interesse zu London besorgen würde.

Den 17 Febr. langte der Graf Carl von Bentinck aus dem Haag an, der nach 24 Stunden wieder zurücke kehrte. Es hieß, es geschähe in einigen Privat-Angelegenheiten, es soll aber einige wichtige Staats-Affairen anbetroffen haben.

Den 25 Apr. hatte der Tripolitanische Gesandte seine Abschieds-Audientz.

Don Joseph Fidalgo de Silveyra langte im Jul. als Portugiesischer Gesandter an, weil der Herr d'Andrada in gleichem Character nach Rom gehen solte. Den 26 Nov. hatte er bey dem Könige seine erste Audientz.

Im Sommer hat sich auch der Kayserl. General, Graf Luchesi, einige Zeit zu London aufgehalten, weil er von Seiten des Kayserl. Hofs eine besondere Commißion auszurichten gehabt. Den 17 Jul. langte er wieder im Haag an, von dar er den folgenden Tag seine Reise über Brüssel nach Wien fortsetzte. Die Nachricht von seinem Tode hat keinen Grund *.

Im Dec. nahm der Baron von Söhlendahl den Character als Königl. Ambassadeur an, solte aber durch den Cammerherrn von Rosencrantz, der sich am Preußischen Hofe befand, abgelöset werden.

Den 3 Nov. hatte der Königl. Preußische Gesandte, Herr von Klinggräff, zu Herrnhausen seine Abschieds-Audientz.

Die

* Siehe die N. Nachr. P. 7 p. 615.

Die bey des Königs Anwesenheit zu Hannover angekommenen und abgegangenen Gesandten sind anderweit angeführet worden *.

6) Am Königl. Hofe zu Dreßden:

Den 2 Dec. hatte der Königl. Dänische Gesandte und Cammerherr, Friedrich von Berregaard, zu Dreßden seine erste Audientz. Er war schon zu Anfang des Jahrs von seinem Könige zu dieser Gesandtschafft ernennet worden.

Den 30 May langte Herr Calkön aufs neue als Holländischer Gesandter an, der Sardinische Gesandte aber, Marqvis von Aigle blanche, war bereits den 21 Febr. angekommen.

Der Lord Gallway ist als Großbritannischer Gesandter angelangt.

Der Chur-Pfältzische Minister von Beckers hat dargegen den Dreßdnischen Hof verlassen.

Den 22 Jul. langte ein Tartarischer Gesandter aus der Crimm zu Warschau an, der den 27 bey dem Könige seine öffentliche Audientz und den 11 Aug. seine Abschieds-Audientz hatte.

7) Am Königl. Dänischen Hofe:

Der Graf von Rosenberg hat sich als Kayserl. und Königl. Ungarischer Gesandter eingefunden, der Frantzösische Minister aber, Abt le Maire, erhielte den Character als Envoye Extraordinaire.

8) Am Königl. Schwedischen Hofe:

Im Aug. langte der Graf v. Goes als Kays. Minister an, der den 1 Sept. seine erste Audientz hatte.

Der

* Siehe die N. Nachr. P. 7 p. 581 sq.

Der Graf von Wartensleben, der aus Holland anlangen solte, ist zurücke geblieben.

Im May hatte der Ritter von Aldecoa seine Abschieds-Audientz, nachdem der Marqvis von Grimaldo zu Besorgung der Spanischen Angelegenheiten angelangt war.

9) Am Königl. Preußischen Hofe:

Den 22 Apr. hatte der Frantzösische Gesandte, Marqvis von Valory, allererst seine Abschieds-Audientz, der schon im vorigen Jahre den Preußischen Hof verlassen haben solte *. Er gieng darauf den 21 May nach Hannover ab, von dar er sich über Mannheim im Nov. wieder zu Paris eingefunden. An seine Stelle fand sich den 22 Mertz der Graf von Tyrconel ein, der den 24 bey dem Könige seine erste Audientz hatte.

Den 7 Jul. langte von neuen der Ritter Hambury Williams als Großbritannischer, und den 17 Oct. der Cammerherr von Thiemen als Dänischer Gesandter zu Berlin an. Der erste hatte den 16 Jul. und der andere den 28 Oct. seine erste Audientz, an welchem letztern Tage der bisherige Dänische Minister von Rosencrantz zugleich seine Abschieds-Audientz erhielte.

Der Graf von Barck hat aus Schweden im Aug. die Nachricht von der Geburt eines Königl. Printzens überbracht.

Der

* Siehe die Nachr. T. XII p. 728.

Den 2 Dec. kehrte der Rußische Minister, Herr Groß, ohne Abschied nach Hause. Die Ursache davon ist oben angeführet worden.

Der Kayserl. Königl. Hof-Cammer- und Ministerial-Banco-Deputations-Rath von Roch langte im Dec. in gewissen Commercien-Affairen zu Berlin an.

Im Oct. fand sich auch der Chur-Cöllnische geheimde Rath, Baron von Francken-Siersdorff, ein, der den 17 seine erste Audientz hatte.

Von dem Sachsen-Gothaischen Hofe hat sich im Jul. der geheimde Rath von Thun einige Wochen am Preußischen Hofe befunden.

Von dem Tartar-Cham aus der Crimm fand sich im Jul. ein Gesandter ein, der bey Hofe Audientz hatte und viel Höfflichkeit genoß, aber im Aug. schon wieder nach Hause kehrte.

Den 7 Dec. empfieng der Fürst von Hohenzollern-Hechingen durch seinen Gevollmächtigten, den Hof-Marschall, Grafen von Wülcknitz, auf dem Königl. Schlosse zu Berlin die Investitur über das Erb-Cämmerer-Amt des heil. Röm. Reichs.

10) Am Königl. Portugiesischen Hofe:

Der Marqvis von Torrecusa ward von dem Spanischen Hofe ernennet, den bisherigen Gesandten am Portugiesischen Hofe abzulösen, welches vielleicht der Marqvis von Masones-Sotomayor ist *.

Anstatt

* Siehe die Nachr. T. XII p. 729.

Anstatt des Herr'n von Chavigni ist der bisher zu München sich befundene Graf von Bachy-Aubigni zum Frantzösischen Gesandten nach Portugall ernennet worden.

Der Herr von Til ist von neuen von den General-Staaten zu Dero Minister am Portugiesischen Hofe erkläret worden.

Den 6 Dec. langte der Kayserl. Cammerherr und wirckl. Reichs-Hof-Rath, Graf George von Stahrenberg aus Wien an, der den 8 dieses seine erste Audientz hatte.

11) Am Königl. Sardinischen Hofe:

Den 13 Apr. langte der Abt von Castromonte als Königl. Sicilianischer Gesandter zu Turin an, der in solcher Qvalität sich bisher zu Venedig befunden. Er hatte den 21 seine erste Audientz. Im Herbst that er wegen der Verlassenschafft eines Vetters, dessen eintziger Erbe er ist, eine Reise nach Madrit, und da dieselbe sehr ansehnlich ist, hieß es, er würde den geistlichen Stand verlassen und in eines der vornehmsten Häuser in Spanien heyrathen.

Den 17 Apr. langte auch der General, Graf von Colloredo, vom Kayserl. Hofe an, der den 19 seine erste Audientz hatte.

Im Sept. fand sich Herr Verelst, Deputirter der Provintz Seeland in der Versammlung der General-Staaten, als Holländischer Gesandter zu Turin ein. Er reisete den 9 Jul. aus dem Haag ab und nahm seinen Weg über Paris, wo er dem Könige vorgestellt wurde.

Es hat sich auch im Sept. Herr Augustin Pinelli als Genuesischer Gesandter eingefunden, um dem Hofe wegen der Vermählung des Kron-Prinzens Glück zu wünschen.

12) Am Königl. Sicilianischen Hofe:

Der von dem Kayser und der Kayserin an diesen Hof ernennte Abgesandte, **Fürst Joseph von Esterhasi,** brach den 7 Nov. von Wien mit seiner Gemahlin und dem übrigen Gefolge nach Neapolis auf, und langte den 22 zu Venedig an, wo er sich bis den 1 Dec. aufhielte, und von der Republick ausserordentliche Ehre genoß. Als er das Arsenal und Zeughaus besahe, empfiengen ihn die Padroni del Arsenale an dem grossen Portal, das mit einer Menge schöner Statuen und Antiqven, welche kostbare Uiberreste von dem Pireão zu Athen sind, gezieret war. Ein anderer Senator in Masqven-Habit begleitete ihn überall hin, und man hatte die Hochachtung für ihn, daß man ihm seinen Degen ließ, welches etwas seltenes und fast gantz ungewöhnliches ist. Den 19 Dec. langte er zu Rom an, wo er sich bis den 31 aufhielte, und alsdenn seine Reise nach Neapolis fortsetzte.

Der Graf Solari von **Monasteriole** ist im Jul. von dem Sardinischen Hofe angelangt, aber im Nov. schon wieder nach Hause gekehret.

Im Oct. kehrte der Frantzösische Gesandte, **Marqvis von l' Hospital,** wieder nach Hause.

13) Am Päbstlichen Hofe:

Den 19 Jan. langte der Ritter Capello als Venetianischer Abgesandter zu Rom an, worauf sein

sein Vorfahrer, der Ritter Mocenigo, den 28 Febr. nach Hause kehrete. Er muste aber den 19 Jul. ebenfalls wieder, und zwar ohne Abschied, nach Hause kehren, weil die Republick mit dem Pabste wegen des Patriarchats zu Aqvileja in eine grosse Irrung gerathen, wie wir anderweit * erzehlet haben.

Nachdem der Ritter Sampajo den 13 Febr. gestorben, so ist der Herr von Andrada an dessen Stelle zum Portugiesischen Minister zu Rom ernennet worden. Er ist den 8 Aug. von London, wo er bisher in gleichem Character gestanden, abgegangen, und im Oct. zu Rom angelangt.

Im Jul. fand sich der Herzog von Cerisano als gevollmächtigter Sicilianischer Minister zu Rom ein.

14) Bey den General-Staaten:

Den 4 April ist Herr Durand nach London abgegangen, Herr Chiqvet aber, der seit der Abreise des Abts de la Ville das Frantzösische Interesse beobachtet, noch ferner im Haag geblieben.

Den 3 Oct. langte der Marqvis von St. Contest als Frantzösischer Gesandter im Haag an, und hatte den 26 Nov. bey dem Printzen-Statthalter seine erste Audientz. Er empfieng den Tag hernach von demselben eine solenne Gegen-Visite. Der Abt de la Ville hat vermittelst eines Memorials de dato Fontainebleau den 15 Nov. 1750 von

* Siehe die N. Nachr. P. 9 p. 779 sq.

von den General-Staaten Abschied genommen und darauf auch das gewöhnliche Geschencke überschickt bekommen.

Nach dem, am 8 Jul. geschehenen, Absterben des Generals des Brosses hieß es zwar, daß der General-Major Fontenay zum Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Minister im Haag ernennet worden sey, man hat aber nicht vernommen, daß er in solcher Qualität allda angelanget wäre. Indessen beobachtete der Herr von Lauterbach das Interesse dieses Hofs.

Im Jul. ward der Graf von Viri zum Sardinischen Minister im Haag ernennet.

15) Bey der Republick Venedig:

Der Sicilianische Gesandte, Abt von Castromonte, hat sich in solcher Qualität nach Turin begeben, der Herr von Chavigni aber ist zum Frantzösischen Gesandten zu Venedig ernennet worden, der auch über Turin, wo er den 11 Oct. angelangt, wircklich angekommen.

16) Bey der Republick Genua:

Der bisherige Frantzösische Minister, General Chauvelin ward im Mertz zum außerordentlichen Envoye des Frantzösischen Hofs zu Genua ernennet.

Den 3 Nov. langte der Graf Gattinara von Sartirana als Sardinischer Gesandter zu Genua an. Man kunte sich daselbst bey Menschen-Gedencken nicht erinnern, daß dieser Hof einen also characterisirten Minister zu Genua gehabt hätte.

Im

Im Sept. fand sich der Kayserl. General, Graf Pallavicini, ein. Es hieß, er habe seine Gemahlin, von der er seit geraumer Zeit getrennet gewesen, allhier besuchen wollen, er soll aber vielmehr die Negociation zu hintertreiben gesuchet haben, welche die Spanischen und Frantzösischen Ministri bey dem Senat wegen Abtretung der Insel Corsica führen. Den 26 Sept. langte er von dar zu Meyland an und nahm von seiner Statthalterschaft Besitz.

17) In der Schweitz:

An den Canton Bern ward im Nov. der Brigadier, Graf de la Tour, als Sardinischer Minister, und an die Stadt Genff im Mertz der Herr von Montperoux als Frantzösischer Resident gesendet.

Der Graf von Welsperg, der einige Jahre als Kayserl. Königl. Minister im Graubündter-Lande gestanden, jüngsthin aber als bevollmächtigter Commissarius einige Grentz-Irrungen, die in den Vörder-Oesterreichischen Landen mit dem Hause Würtemberg entstanden, untersuchet hat, die nunmehro zu vielem Vergnügen des Hofs beygelegt worden, hat im Dec. von seinen auf sich gehabten Negociationen zu Wien mündlichen Bericht abgestattet.

18) Am Chur-Bayerischen Hofe:

Der Königl. Pohlnische und Chur-Sächsische Gesandte, Graf von Vitzthum, ist wieder nach Hause gekehret.

Den 16 May langte der bey dem Fränckischen Kreise gestandene Kayserliche Minister, **Johann Wentzel, Baron von Widmann**, in solcher Qvalität zu München an.

Der Frantzösische Minister, Graf von Bachy-Aubigni, gieng in solcher Qvalität nach Portugall, an dessen Stelle Herr Blondel, der sich zu Wien befand, ernennet wurde.

Der Chur-Pfältzische Resident von Schroff erhielte im Dec. das Creditiv als Gesandter.

Den 26 Dec. langte der Holländische General, **Graf von Wartensleben**, zu München an.

19) Am Chur-Cöllnischen Hofe:

Der **Graf von Wartensleben** hat sich das gantze Jahr hindurch als Holländischer Gesandter an diesem Hofe aufgehalten, der Frantzösische Gesandte aber, **Marqvis von Guebriant**, ist im Apr. nach Hause gekehret. An dessen Stelle solte zugleich der Herr du Verge, der im Aug. als Frantzösischer Minister am Chur-Trierischen Hofe angelangt war, das Königl. Interesse an diesem Hofe besorgen.

20) Am Parmesanischen Hofe:

Der Commandeur Ansaldo Grimaldi langte den 11 Mertz als Gesandter des Malthesser-Ordens zu Parma an, der sich sogleich nach Colorno erhub, und bey dem Hertzoge und dessen Gemahlin Audientz hatte.

Im Oct. wurde der **Marqvis von Crussol** ernennet, den **Marqvis von Maulevrier** zu Parma

ma als Frantzösischer Gesandter abzulösen. Ehe es aber geschahe, starb dieser im Dec.

21) Auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg:

Den 17 Jan. hat der jüngst angelangte Chur-Braunschweigische Gesandte, Herr von Behr, sich bey dem Chur-Mayntzischen Reichs-Directorio legitimiret und ist den 19 zum erstenmale zu Rathe gefahren.

Den 12 Jan. fand sich der Herr von Pfeil als zweyter Gesandter vom Würtembergischen Hofe ein, welcher die mit der Creichgauischen Ritterschafft habende Streitigkeit führen solte. Es kam auch den 7 dieses der Chur-Bayerische Gesandte, Baron von Neuhaus, aus München zurücke, der im Jul. nach Wien abgegangen.

Den 25 April legitimirte sich bey dem Chur-Mayntzischen Reichs-Directorio der neue Bayreuthische Comitial-Gesandte, Herr von Rothkirch, der darauf den 1 May zum erstenmale der Reichs-Versammlung beywohnte.

Im October kam der Anspachische Comitial-Gesandte, Herr von Knebel, von seinem Hofe zurücke.

Im Dec. haben sich der Bamberg-Würtzburg- und Augspurgische Gesandte, Baron von Bibra, auch zu dem Costnitzischen, und der Chur-Pfältzische Gesandte, Herr von Menshengen, zu dem Zweybrückischen Reichs-Voto legitimiret, nachdem der Zweybrückische Gesandte, Herr von Wrede, nach Hause beruffen worden.

Der Kayserl. Principal-Commissarius, Fürst von Thurn und Taxis, nahm den 2 April im Namen Sr. Kayserl. Maj. von der Reichs-Stadt Regenspurg die Huldigung ein.

22) Am Türckischen Hofe:

Herr Celsing, der bisher die Angelegenheiten der Kron Schweden ohne Character zu besorgen gehabt, hat im Mertz von seinem Hofe den Titel als Envoye und gevollmächtigter Minister bekommen.

Im Jun. soll der Ritter Antonius Diedo zum Bailo oder Gesandten der Republick Venedig bey der Pforte ernennet worden seyn; wiewohl solches nachgehends von dem Ritter Tron, der sich bisher zu Wien befunden, gesagt wurde.

Nachdem der Rußische Minister, Herr Neplujew, den 19 Nov. gestorben, so ist inzwischen im Dec. der Capitain Obreskoi dahin geschickt worden. Er hat schon 10 bis 12 Jahr in der Svite der Rußischen Minister zu Constantinopel gelebt und ist bey dieser Gelegenheit mit Majors-Rang begnadiget worden.

Wie hoch der Frantzösische Gesandte, Graf des Alleurs, bey der Pforte angesehen sey, erhellet aus der Nachricht, die man im Dec. aus Constantinopel erhalten. Es habe nemlich derselbe den Groß-Sultan mit einem prächtigen mit 6 kostbaren Pferden bespannten Wagen beschencket, wodurch derselbe bewogen worden, den Gesandten mit einem Besuch zu beehren und den Caffee bey ihm einzunehmen, des andern Tages aber 4 Sultaninnen,

nen, die am besten bey ihm in Gnaden stehen, mit einem Gefolge von 10 andern Damen aus dem Serail in eben diesem Wagen zum Besuch bey der Gemahlin des Gesandtens bringen zu lassen, wo sie mit den köstlichen Erfrischungen in dem Garten bewirthet worden und sich mit aufgedecktem Angesichte sehen lassen. Ob nun gleich der Abgesandte nicht mit zugegen seyn können, so hat er sie doch hinter einem Gegitter gesehen.

* *

III.

Besondere Nachrichten von allerhand vornehmen Stands-Personen vom verwichenen 1750sten Jahre.

I.

Wilhelm Carl Heinrich Friso, Printz von Oranien und Nassau, Erb-Statthalter der vereinigten Niederlande, erhielte im Jul. von den Staaten der Provintz Gröningen durch eine solenne Deputation ein Diploma, nach welchem Dieselben Se. Durchl. und Dero Nachkommen beyderley Geschlechts in der Erb-Statthalterschafft ihrer Provintz bestätigten. Im Oct. erhielte er auch von dem Kayser in Ansehen seiner Reichsfürstl. Lande das Privilegium de non appellando

pellando unter 2000 fl. Den 14 April erhub er sich von Bergen op Zoom über Lillo und Antwerpen nach der Abtey von St. Bernhard, wo er mit dem Printzen Carl von Lothringen, Statthalter der Oesterreichischen Niederlande, eine Unterredung hielte. Nachdem beyde Printzen eine Zeitlang alleine beysammen gewesen, traten darauf auch der Marqvis von Botta und Herr Wilhelm von Haren, welche deshalben dahin gekommen waren, mit einander Conferentz. Das hauptsächlichste hierbey soll die Barriere betroffen haben, als in welcher Angelegenheit auch der Graf von Bentinck vornemlich nach Wien geschickt worden. Man wolte hierbey in Erfahrung gebracht haben, als ob wegen gäntzlicher Ubberlassung der Barriere an die Kayserin-Königin etwas auf dem Tapete sey. So viel wurde vor gewiß gehalten, daß der Printz-Statthalter, nachdem er den 17 April nach dem Haag zurück gekommen, den folgenden Tag sehr lange in der Versammlung der Staaten von Holland, wo von dieser Sache Erwehnung geschehen, sich befunden. Es soll auch der Printz Carl vornemlich seine Reise nach Wien gethan haben, um dieser Negociation beyzuwohnen, auch der Graf von Bentinck aus eben der Ursache nicht eher von Wien nach Hannover, als nach der Ankunfft des Printzens, abgegangen seyn. Im Oct. brachte man im Haag in Vorschlag, dem Printzen-Statthalter und seinen Erben das bekannte Ost- und West-Zaanen zu übergeben, welches wichtige und ansehnliche Amt nahe bey Amsterdam liegt, und

und sich bis an den Hafen erstrecket. Es begreifft nebst verschiedenen kleinen Städten und Dörfern sonderlich das reiche Dorff Saardam unter sich, das sich durch den Wallfischfang besonders hervor thut. Man hat dieser Nachricht folgende Anmerckung beygefüget: Die Oberherrlichkeit über dieses Amt ward Wilhelm III übergeben. Da aber nach dessen Ableben die Staaten von Holland mit Schulden überhäufft waren, so entschlossen sie sich, alle in der Provintz gelegene Herrschafften zu verkauffen; wie denn viele Ländereyen an Particuliers überlassen worden. Obgedachtes Amt aber hat sich dawider gesetzt und gründlich bewiesen, daß es krafft seiner habenden Privilegien zu keinen Zeiten veräussert werden könne. Man hat daher den Mittelweg ergriffen, die oberherrlichen Rechte darüber den Obrigkeiten und Vorgesetzten der Städte und Dörffer zu verkauffen. Weil aber diese getheilet und allzu schwach waren, sich gegen die benachbarten und den vielen angethanen Verdruß, besonders von der Stadt Amsterdam, zu schützen, so ist man auf die Gedancken gerathen, diese Orte wieder unter einen Schutzherrn zu bringen.

Als der König von Großbritannien auf seiner Rückreise aus Deutschland durch Appeldoorn unweit Loo paßirte, wartete ihm daselbst seine Tochter, die Gemahlin des Printzen-Statthalters, auf, und präsentirte ihm ihre beyden Kinder, die der Monarche insgesamt zärtlich empfienge. Der junge Erb-Printz, der gantz nahe bey dem Könige stunde, griff die Schleiffe des Hosenband-Ordens an, und sagte: Geben sie mir solches; worauf der König gesprochen, daß er, wenn unter der Zahl der Ritter dieses Ordens ein Platz ledig würde, seiner eingedenck seyn wolte.

II. Carl

II. Carl, Prinz von Lothringen, Statthalter der Oesterreichischen Niederlande, that den 9 Febr. den ersten Stich zu Eröffnung des neuen Canals zwischen Löwen und Brüssel, die Beschreibung von dieser Ceremonie lautet also:

Den 9 Febr. langte der Printz unter Losbrennung der Canonen und allgemeinem Zuruff des Volcks, auch einem unglaubigen Zulauff von Menschen zu Löwen an. Vor ihm ritten 200 Personen, alle als Matrosen gekleidet, her. Er begab sich sogleich nach der Dyle, wo er von den 4 Haupt-Gilden der Stadt, die unter den Waffen stunden und sich prächtig gekleidet hatten, empfangen wurde. Sobald er aus dem Wagen trat, und in höchst eigener Person den Anfang mit Grabung des bewusten Canals machen und die erste Schauffel Erde ausstechen wolte, trat ein schönes, junges und wohlgekleidetes Mädgen hervor, so die Jungfer von Löwen vorstellete, und überreichte Sr. Königl. Hoheit ein, mit köstlichen Mechelischen Spitzen besetztes, Schurtzfell, dessen Werth sich auf 6000 Gulden belief, ingleichen eine silberne Schauffel, womit der Printz den ersten Stich that, und die ausgegrabene Erde in einen, mit Silber beschlagenen, Schubkarren warf, welcher durch den Hertzog von Aremberg auf einige Weite weggeführet wurde. Hierauf legten die 200 Matrosen nebst einer unglaublichen Menge Menschen von allerley Rang und Stande, soweit nur das Auge sehen kunte, die Hand an dieses längst gewünschte Werck. Nach der Zurückkunfft des Printzens in die Stadt wurde das Te Deum in der Peters-Kirche abgesungen, welchem derselbe beywohnte. Den gantzen Tag, den Abend, die Nacht und den folgenden Tag bemerckte man nichts als allgemeine Freuden-Bezeugungen, welche anzuführen zu weitläuftig seyn würde, den folgenden Abend aber kehrte der Printz wieder nach Brüssel zurücke.

Nach-

Nachdem der Printz sich den 14 Apr. mit dem Printzen von Oranien unterredet hatte, trat er den 21 seine Reise nach Wien an, wo er über Franckfurt, Nürnberg, Regenspurg und Mölck den 28 mit 39 Post-Pferden glücklich zu Schönbrunn anlangte, und sowohl von dem Kayser und seiner Schwester der Printzeßin Charlotte, die ihm beyde entgegen gereiset, als auch der Kayserin zärtlich empfangen wurde. Den 3 Aug. reisete er wieder nach Brüssel zurücke, und nahm seinen Weg über Mähren und Böhmen, um die allda campirenden Trouppen zu besehen. Den 22 dieses Abends langte er über Coblentz, wo er den Rhein paßirte, Trier, Luxemburg und Namur glücklich wieder zu Brüssel an.

III. **Don Philipp, Infant von Spanien, Hertzog von Parma, Piacenza und Guastalla,** hat zu Anfang des Jahrs auf Anrathen seiner Gemahlin sein langes eigenes Haar, das er bisher getragen, abschneiden lassen, und eine Peruqve zu tragen angefangen. Im Febr. wurden dem Meistbietenden die Einkünffte der 3 Hertzogthümer für eine Summa von 2 Millionen und 600000 Parmesanischer Liren, davon 4 eine Livre Tournois gelten, zugeschlagen, welche Summa von den 100000 Louis d' Or, so die Einkünffte dieser Staaten tragen solten, weit abgehet. Dieser neue Pachter ist ein Meyländer, es ist aber die Pachtung der Abgaben in der Stadt Parma hernach davon genommen und deshalben die obige Summa von 600000 Liren um 37500 Liren vermindert worden.

IV.

IV. Franciscus Maria, Hertzog von Modena, hat nicht nur mit Reparirung der Vestungen, Vermehrung der Trouppen und Giessung vieler Canonen fortgefahren, sondern auch seine Staaten durch Verbesserung derer Commercien blühender zu machen gesucht. In dieser Absicht hat er durch mehr als 1000 aufgebotene Bauern und etl. hundert Minirer eine neue Land-Strasse von Modena nach Massa und Lavenza, so sich über 150 Italiänische Meilen in die Länge erstrecket, zur höchsten Vollkommenheit gebracht. Sie gehet nicht nur über zweye von den höchsten Bergen des Apenninischen und Garfagnanischen Gebirges, sondern man kan auch auf dieser Strasse an der Seite des Hertzogthums Modena den Gipfel des Berges Tambura gantz unvermerckt besteigen, und hernach auf der andern Seite in das Fürstenthum Massa gantz gemächlich hinab kommen, welches um so viel merckwürdiger ist, daß da die gesammte Spanische Armee diese Reise A. 1745 mit unglaublich grosser Mühe, Beschwerlichkeit und Gefahr verrichtet, sie doch nicht den Berg Tambura übersteigen können, sondern sich auf die Seite über das Gebiete der Republick Lucca wenden müssen; da doch iezt diese Strasse beqvem genug ist, mit Sänfften darüber zu reisen. Man hat die Erfindung dieses vortheilhafftigen Vorschlags und die glückliche Ausführung dieses grossen Wercks dem Abt Vandelli, welcher dessen Director gewesen, zu dancken. Den 10 Aug. hat sich der Hertzog mit dem Erb-Printzen in Person dahin erhoben, um diese neue

Strasse

Strasse in Augenschein zu nehmen, wobey er zugleich verordnet, daß verschiedene Herbergen zur Beqvemlichkeit der Reisenden auf eine gewisse Weite von einander an dieser Strasse gebauet werden solten; und da auch der Hertzog entschlossen ist, die Handlung in seinen Staaten vermittelst des Hafens zu Massa in grössere Aufnahme zu bringen, so hat er allen Kaufmanns-Gütern, welche über diesen neuen Weg gehen würden, die Befreyung von allen Zöllen und Auflagen auf 10 Jahr lang verwilliget. Im Oct. that der Hertzog mit dem Erb-Printzen eine Reise nach Massa. Als er nach Castelnuovo kam, fand er daselbst einen Abgeordneten von der Republick Lucca, der ihn im Namen derselben einladete, ihre Stadt mit seiner Gegenwart zu beehren. Der Hertzog ließ sich dieses Anerbieten gefallen und brach den 11 dahin auf. Er wurde eine Meile davon von dem gesammten Adel in Ceremonien-Kleidern empfangen, Abends mit einer prächtigen Opera und hernach mit einem herrl. Souper beehret, auch auf des Senats inständiges Bitten drey gantzer Tage in dieser Stadt zu bleiben bewogen, binnen welcher Zeit man ihm und dem Erb-Printzen alle Ergötzlichkeit zu machen beflissen gewesen. Den 15 erhub er sich von Lucca nach Massa, wo er von der verwitweten Hertzogin ebenfals aufs prächtigste und um so viel zärtlicher empfangen wurde, weil dieselbe den Erb-Printzen seit seiner Vermählung mit ihrer Printzeßin-Tochter und Erbin dieses schönen Fürstenthums zum ersten male zu sehen kriegte. Den 18 reiseten beyde

wieder ab, und kehrten auf der neuen grossen Strasse nach Sassuolo zurücke, wo der Hof seinen meisten Aufenthalt hat.

V. Friedrich Ludwig, Printz von Wallis, that im Aug. mit seiner Gemahlin, der ältesten Printzeßin und beyden ältesten Printzen eine Reise über Winchester nach Soupthampton, Portsmouth und der Insel Wight. Er besahe die Häfen, Schiffs-Werffte und Befestigungs-Wercke, bezeugte über die Ehre, die ihm überall wiederfuhr, ein grosses Vergnügen, und hatte den Admiral Hawke meistens zur Begleitung. Den 5 Nov. erhub er sich mit dem Hertzoge von Chandos und Grafen von Bute in seiner Staats-Carosse unter der Begleitung eines Detachements Garde zu Pferde nach der Fischhändler-Halle, die Octroi für die Englische Heringsfangs-Societät als Gouverneur derselben in Empfang zu nehmen. Bey seiner Ankunfft wurden 15 Canonen gelöset. Er wurde darauf an dem Portal der Halle von dem Präsidenten und andern Gliedern der Societät empfangen. Als er in den Saal eintrat, hielte er eine Rede, worauf das der Compagnie ertheilte Patent verlesen wurde. Als solches geschehen, wünschte der Printz der Compagnie Glück zu erwünschtem Fortgang ihrer Unternehmung. Nach dieser huldreichen Erklärung wurde ihm das Recht der Fischhändler-Gesellschafft angeboten, welches er auch anzunehmen geruhete. Sodenn wurden Heringe in Menge aufgetragen, wovon der Printz zu essen beliebte, und auf Glück des Heringsfangs trunck, endlich aber sich wieder

hinweg

hinweg begab. Es war bey dieser Gelegenheit auf dem Saale eine ausserordentliche Menge von Stands-Personen zugegen, diese Ceremonie mit anzusehen.

VI. Ludwig von Bourbon, Cardinal-Infant von Spanien, ist dieses Jahr seines geistl. Standes überdrüßig worden. Er ist in das 24ste Jahr seines Alters getreten, und hat die süssen Ehestands-Triebe so starck empfunden, daß ihm der Cardinals-Hut zur Last worden. Es hieß schon im Sept. daß von Rom ein Courier zu Madrit angekommen sey, welcher die Päbstl. Dispensation für ihn überbracht, die Cardinals-Würde abzulegen und den weltlichen Stand wieder anzunehmen. Die Ertzbißthümer von Toledo und Sevilien sind zwar sehr fette Bissen, die er in solchem Fall zurücke geben muß, aber man wird schon Mittel ausfindig zu machen wissen, daß ihm das Marck derselben nicht aus den Händen gehet. Man hat ihm bereits eine Printzeßin zur Gemahlin bestimmt, niemand weiß aber noch gewiß, ob es eine Portugiesische, oder Sardinische oder Frantzösische Printzeßin seyn werde. Vor der Abreise der Infantin-Hertzogin von Savoyen hieß es, es wären die Portraits der 3 Königl. Sardinischen Printzeßinnen in einem Saale der Apartements des Cardinal-Infantens aufgestellet worden.

VII. Adolph Friedrich, Cron-Printz von Schweden, und dessen Gemahlin begaben sich den 6 Oct. mit den Reichs-Räthen, Grafen von Teßin und Baron von Palmstierna, dem Frantzö-

 sischen

sischen Gesandten und andern Stands-Personen von Drottningholm nach Upsal, wo sie den 9 in dem Kirchspiele Nora eine Bären-Jagd hielten. Den folgenden Tag Nachmittags begaben sie sich nach der nicht weit davon entfernten Stadt Sala, allwo die gröste Silber-Grube dieses Reichs ist. In dieser Bergstadt besahen beyde Königl. Hoheiten nicht nur die Bergwercke, Schmeltz-Hütten und Calcinir-Oefen, sondern befuhren auch selbst zu iedermanns Verwunderung die Grube und besahen die Schächte und andere unterirdische Merckwürdigkeiten. Sobald sie wieder herauf gekommen, vernahm man ein allgemeines Frolocken von der dabey versammlet gewesenen Menge Volcks, die Bergleute aber stellten sich mit angezündeten Fackeln in 2 Reihen. Abends wurde auf dem illuminirten Stadt-Thurme eine Vocal- und Instrumental-Music aufgeführet, am folgenden Tage aber kehrten Ihre Hoheiten nach Drottningholm zurücke. Den 28 Nov. liessen sie sich zu Stockholm alles Merckwürdige, das sich bey dem Königl. Berg-Collegio befindet, zeigen. Als sie sich in Begleitung des Grafens von Teßin dahin erhuben, wurden sie von dem Präsidenten, Grafen von Gyllenborg, und den Mitgliedern des Berg-Tribunals empfangen. Die Unter-Bedienten hatten sich in Reihen gestellet. Ihro Königl. Hoheiten liessen sich in den Zimmern die Charten der grossen Minen dieses Königreichs, die Mineralien-Cabinete, die Metalle, die Modelle der vornehmsten mechanischen und hydraulischen Machinen, deren

ren man sich in den Bergwercken bedienet, zeigen. Es musten auch in Dero Gegenwart verschiedene Chymische Versuche und Versetzungen mit den Metallen gemacht werden. Um 2 Uhr Nachmittags kehrten sie erst wieder nach Ihrem Pallaste zurücke.

VIII. **Ludwig von Bourbon, Hertzog von Orleans, der noch immer seine Residentz in der Abtey zu St. Genevieve in Paris hat, schenckte im Nov. der Sorbonne eine ansehnl. Summa zu Errichtung einer Profeßion in der Hebräischen Sprache, um dadurch ein stetes Ehrenmal von seinem Eifer vor die Religion und heil. Schrifft zu stifften.**

IX. Carl Friedrich, Marckgraf von Baden-Durlach, langte im Mertz mit einer ansehnl. Suite zu Rom an, um die Ceremonien des heil. Jubel-Jahrs mit anzusehen. Der Pabst befahl, ihm alle die Ehren zu erweisen, die seiner Geburt gebühren, daher 2 Prälaten vom ersten Range ernennet wurden, ihn allenthalben zu begleiten. Als sich der Marckgraf wegen der Etiqvette erkundigen ließ, nach welcher er als ein Protestant zur Päbstl. Audientz gelangen könte, so declarirte der Pabst, daß er ihm das Niedersitzen bey der Audientz erlauben, auch im übrigen dasjenige Ceremoniel beobachten lassen wolte, das bey einem regierenden Fürsten statt habe. Man hat aber nicht gelesen, daß diese Audientz vor sich gegangen. Im Apr. gieng er von Rom nach Neapolis, die Schönheiten solcher Stadt zu sehen, von wannen er zu Schiffe

 nach

nach Livorno und von dar über Florentz, Venedig und Meyland nach Turin gegangen, und allda die Solennitäten, die bey der Vermählung des Kron-Printzens vorgegangen, mit angesehen. Den 23 Aug. langte er von seiner durch Italien gethanen Reise glücklich wieder in seiner Residentz zu Carlsruh an.

X. Friedrich, Printz von Hessen-Cassel, ist mit dem wirckl. Geh. Staats- und Kriegs-Minister, wie auch General-Lieutenant, Baron von Donop, und dem andern ansehnlichen Gefolge im April aus Franckreich, wo er sich einige Zeit aufgehalten *, glücklich wieder nach Cassel zurücke gekommen.

XI. Carl, Hertzog von Würtemberg, that im May mit seiner Gemahlin eine Reise nach Bayreuth, wo er den 24 May anlangte. Er hat sich auf 3 Wochen daselbst aufgehalten und ist allererst den 12 Jun. von dar zurücke gekommen. Im Dec. reisete er zum zweyten male dahin und blieb bis ins folgende Jahr daselbst. Er hat seiner getreuen Landschafft in diesem Jahre eine neue schrifftl. Versicherung gegeben, daß nicht das geringste zum Präjuditz des Evangelischen Religions-Wesens und des Anni normativi 1624 geschehen solte.

XII. Ludwig, Landgraf von Hessen-Darmstadt, ward den 3 May von dem zu Franckfurt versammleten Ober-Rheinischen Kreise zum Kreis-Obristen erwehlet. Im Oct. schickte er der Römischen

* Siehe die Nachr. T. XII p. 805.

mischen Kayserin eine sehr künstliche und höchst kostbare Uhr, die von 2 aus dem Hertzogthum Würtemberg gebürtigen und zu Darmstadt wohnenden Künstlern verfertiget worden, zum Geschencke. Sie ward zu Wasser nach Wien gebracht und der Kayserin am 15 Oct. als an Dero hohen Namens-Tage durch den General, Baron von Bretlach, zu Schönbrunn übergeben. Sie hält, ohne die ausserordentliche Kunst und Vortrefflichkeit zu rechnen, bey 500 Marck Silbers.

XIII. Christian, Pfaltzgraf von Zweybrücken, hat im Aug. auf dem Reichs-Tage von allen 3 Collegiis den gesuchten Nachlaß der von dem Hertzogthum Zweybrücken geforderten alten Cammer-Zieler-Reste erhalten, wobey er sich erkläret, die currenten Cammer-Zieler von 1719, da dieses Hertzogthum aus Schwedischen Händen gekommen, in gewissen Fristen zu bezahlen.

XIV. Constantin, Landgraf von Hessen-Rothenburg, hat in seinem Fürstl. Hause bey seiner Succeßion das Recht der Erstgeburt eingeführet und deßhalben bey Sr. Kayserl. Maj. die Confirmation gesuchet. Es hat sich aber das Haus Hessen-Cassel darwider gesetzet und deßhalben seine Beschwerde bey der Reichs-Versammlung angebracht, welcher Recurs aber dem Kayserlichen Hofe sehr mißfallen und solchen bewogen, deßhalben ein scriptum pro notitia zu Regenspurg bekannt zu machen, des Inhalts, daß da der König von Schweden als Landgraf zu Hessen-Cassel unterlassen, sich an Se. Kayserl. Maj. zu wenden und sich

 von

von seinem Recurs nicht habe abwendig machen lassen, so habe dieses Verfahren, absonderlich wegen der nach beschehener Dictatur mit unterlauffenden Umstände, nicht anders als billiges Befremden verursachen können; es sey aber in Confirmirung der von dem Landgrafen Constantin zu Hessen-Rothenburg in seiner Succeßion errichteten Primogenitur nimmermehr die Meynung gewesen, daß die Haupt-Primogenitur des Hauses Hessen wider den wörtlichen Inhalt des Haupt-Vertrags vom Jahr 1654 beeinträchtiget oder dadurch ein präjudicirlicher Eingang in die Verfassung des Heßischen Hauses veranlasset werden solte.

XV. Christian Friedrich Carl, Erb-Printz von Brandenburg-Anspach, hat im Aug. seine Studia zu Utrecht vollendet und ist den 2 Sept. über Loo, wo er von dem Statthalter, Printzen von Oranien, und dessen Hause sich beurlaubet, wieder nach Hause gekehret.

XVI. Von dem jungen Prätendenten wurde unterm 30 Oct. aus London berichtet, man habe daselbst Nachricht, daß derselbe an einigen Höfen in Deutschland incognito herumreise und sich unlängst zu Mannheim, wiewohl nur 16 Stunden, aufgehalten habe. Er soll nicht mehr als einen Reise-Gefährten bey sich haben. Nach der Zeit hat verlauten wollen, er habe sich nach Pohlen gewendet, um allda eine Heyrath mit einer vornehmen und reichen Dame zu vollziehen.

XVII. Der Cardinal Monti hat sich von seiner gefährl. Kranckheit im Apr. wieder erhohlet, der Cardinal Lercari aber im Sept. zu Rom ein Bein zerbrochen, das ihm aber von einem gewissen Capuciner glücklich wieder eingerichtet worden.

Der

Der Cardinal Aldrovandi überreichte im Dec. dem Pabste einen künstlichen Plan, wie der Fluß Marta von dem Lago di Bolsena an bis zu dem Einfluß in das Mittelländische Meer, welcher zu Cornetto geschiehet, schiffbar gemacht werden könne. Der Endzweck hierbey ist, den Transport des Getraydes von Bolsena und selbiger Gegend nach dem Meere zu erleichtern.

XVIII. Gustav Ludwig, Graf von Isenburg-Büdingen, hat in einem gedruckten Befehle unterm 12 Febr. 1750 die Erlaubniß, welche sein Herr Vater ehemals den Herrnhutern oder so genannten Mährischen Brüdern ertheilet, sich zu Herrnhaag häuslich nieder zu lassen, wiederruffen. Es wird ihnen eine Zeit von 3 Jahren bestimmet, um ihre Sachen in Ordnung zu bringen und hernach ihren Stab weiter zu setzen, wobey zugleich gezeiget wird, daß der Chef dieser Gemeinde, der Graf von Zinzendorff, die Jura in ecclesiasticis sowohl, als politicis nach und nach an sich gezogen.

XIX. Friedrich Wilhelm Ernst, Graf von Lippe-Bückeburg, hat den 15 April zu Bückeburg die Landes-Huldigung eingenommen.

XX. Carl Philipp Heinrich, Bischoff von Würzburg, hat vor seinem Fürstl. Throne den 16 Apr. dem Fürsten Friedrich Carl von Stollberg und den 14 Jul. dem Fürsten von Isenburg die Lehne gereichet. Der Gevollmächtigte hierbey ist beyde mal Hanß George, Freyherr von Hutten, Kayserl. Cammerherr und General-

Wachtmeister, wie auch Würtzburgischer General-Feld-Marschall-Lieutenant, gewesen.

XXI. Dem Hertzoge von Richelieu, Marschalle von Franckreich, der im letztern Kriege das Commando zu Genua geführet, ist von der Republick zu einem immerwährenden Andencken seiner Verdienste um dieselbe in dem Saale, wo die grosse Versammlung gehalten zu werden pfleget, eine grosse marmorne Säule mit folgender Aufschrifft gesetzt worden: *LUDOVICO FRANCISCO ARMANDO, Duci RICHELIO, Franciæ Pari & Polemarcho, quod Potentissimorum Regum auspiciis militans Genuensem libertatem ab acerrimis hostibus eminus cominus oppugnatam, vigilantia, consilio, virtute tutam fecerit: Heroem animo, amore Civem, experta Respublica inter Cives ac Heroës suos immortalitatem. Anno MDCCL.*

XXII. Von dem nach Siberien ins Exilium geschickten Grafen von Münnich, hat man erfahren, daß er sich noch zu Pelym am Leben befände und seine Umstände durch die Art und Weise, wie ihm mit der Kayserin Erlaubniß begegnet würde, noch gantz leidlich wären. Er soll bey seinen müßigen Stunden Militar-Reflexiones über die besten Methoden, die in den Kriegen mit den Türken und Tartern zu beobachten sind, geschrieben haben.

XXIII. Von dem Herrn de la Bourdonnaye, der noch immer in der Bastille Arrest halten müssen, hieß es im Jan. er sey zu Ersetzung 7 Millionen Livres und zu einer 20jährigen Gefangenschafft

schafft verurtheilet worden. Alleine es ist nachgehends diesem Gerüchte widersprochen und solches für einen Kunstgriff seiner Feinde, um ihn bey dem Publico verhaßt zu machen, ausgegeben worden. Es wurde vielmehr vorgegeben, daß die zu seiner Sache verordneten Commissarien noch nicht ein einzig mal versammlet gewesen, um an einem Urtheile über ihn zu arbeiten. Man habe bis jetzo seinethalben nur Informationes eingezogen und bey 400 Zeugen sowohl in Franckreich als in Indien über ihn abgehöret, ohne daß man genungsamen Beweis der wider ihn angebrachten Beschuldigungen finden können. Im Nov. gab er eine Schrifft ans Licht, darinnen er sich wegen verschiedener gegen ihn neuerlich beygebrachten Beschuldigungen rechtfertigte.

XXIV. Der Admiral Knowles duellirte den 14 Mertz im Hydeparc mit dem Capitain Holmes und zwar aus der Ursache, weil der Admiral den Capitain bey dem Kriegs-Rathe zu Deptford angeklaget, daß er seine Schuldigkeit nicht beobachtet hätte. Sie haben 3 Pistolen-Kugeln gegen einander gewechselt, ohne sich Schaden zu thun; während der Zeit aber, da sie vom Leder gezogen, sind sowohl die Wache als andere Leute darzwischen gekommen und haben sie aus einander gebracht. Der Capitain Clark aber, der den 23 Mertz den Capitain Innys im Duell erschossen, hat Königl. Pardon erhalten.

XXV. Carl Fitzgerald, der sich den Titel eines Grafens von Desmond beyleget, ward den 27 Mertz

Mertz in das Gefängniß zu Newgate gebracht. Er ist unter denen, welche beschuldiget werden, zum Dienst der Kron Franckreich Leute geworben zu haben. Ausser diesem Verbrechen hat er auch, nachdem er Königl. Pardon erhalten, weil er in die letzte Rebellion mit verwickelt gewesen, sich so weit vergangen, daß er auf die Gesundheit des jungen Prätendentens unter dem Namen Carls, Printzens von Wallis, getruncken und wider den König, der ihm doch Gnade wiederfahren lassen, und das Königl. Haus Lästerungen ausgestossen.

XXVI. Nachdem der Neapolitanische Printz, Don Antonio Filomarini, sich sowohl an den Closter-Ordnungen vergriffen, da er vor einiger Zeit ein Frauenzimmer entführet, als auch sonst sehr unordentlich gelebet, so ist er durch ein Königl. Decret dahin verurtheilt worden, daß ob er gleich die Todes-Straffe verdienet, er doch mit dem Leben begnadiget, aber auf der Insel Pantalaria auf Lebens-Zeit verwiesen seyn solte. Diesem zu Folge wurde er den 23 Jul. zu Neapolis zu Schiffe gebracht und nach Meßina abgeführet, von dar er auf das Fort der gedachten Insel gesetzt wurde. Alleine er fand im Nov. Gelegenheit, aus demselben zu entkommen und nach Tunis in Africa zu flüchten, wo er sich in das Haus des Holländischen Consuls begeben und Schutz gefunden.

XXVII. Der bekannte Theodor von Neuhof hat seine Zeit diß gantze Jahr hindurch im Schuld-Thurme zu London zubringen müssen, und da er wenig Freunde mehr hat, die sich seiner annehmen,

lebt

lebt er meistens von der Gnade des Kerckermeisters. Im Dec. wurde folgendes von ihm aus London berichtet: Der alte Baron Theodor wird noch immer gefangen gehalten. Er lebt indessen gut und bewirthet die, so ihn besuchen, recht stattlich. Ein alter Rabbi leget täglich Visiten bey ihm ab; auch sind die Laboranten, deren es zu London eine Menge giebt, seine besten Freunde, weil sie ihm den Uiberrest aufopffern, den die Kohlen nicht verzehren. Er hat auf seinen Reisen viele alchymistische Recepte und Schrifften gesammlet, daraus er ihnen durch Briefe güldene Berge zu versprechen weiß.

XXVIII. Der Ritter von Vial, ein berühmter Holländischer Parthengänger, der in dem letzten Kriege einige Frey-Compagnien commandiret hat und seit geraumer Zeit wegen vieler von ihm und den seinigen begangenen Unordnungen, wie verschiedene Personen und gantze Gemeinden solches bezeugen, im Haag gefangen sitzet, hat endlich im Jan. einen Advocaten und einen Anwald erhalten, seine Sache vor dem Kriegs-Rathe zu führen. Man hat niemals etwas standhaffters und schlüßigers gesehen, als diesen Officier, der nicht älter als 28 Jahr ist. Ungeachtet einer Menge Zeugen, die sich von allen Seiten gegen ihn gefunden, ist es unmöglich gewesen, ihn zu überführen und das geringste Geständniß aus ihm zu bringen. Er ist überaus witzig, spricht wohl, bleibt feste bey seinen Antworten, und vergehet sich niemals, weiset seine Richter auf das Journal seiner Unternehmungen und auf die ihm schrifftlich ertheilten Befehle. Er verlanget seine Bücher, Noten und Papiere, und

behaup-

behauptet, sich rechtfertigen, und seine Sache ohne Beystand ausführen zu können. Man hält es vor etwas besonders, daß ein Mensch, der so viel Zeugen von allerley Art wider sich hat, sich bis ietzo so wohl heraus zu wickeln gewust, und wenn er sich vollends heraus helffen solte, würde es ein rechtes Wunder seyn.

XXIX. Nachdem die Gräfin von Barbo mit dem Herrn Ascanio Alfieri den Anschlag gefasset, ihren Gemahl, den Grafen von Barbo, mit Giffte hinzurichten, hat die Republick Venedig, in deren Gebiete der Graf von Barbo wohnet, im Jan. angefangen, der Gräfin und ihren Mitschuldigen den Proceß zu machen, und dieselben, da sie insgesammt zu Meyland, wohin sie sich retiriret, gefangen gesetzt worden, förmlich citiren lassen, um sich persönlich zu rechtfertigen. Als sie nun contumacirt worden, hat der Senat sowohl die Gräfin und den Herrn Alfieri, als auch das Cammer-Mädgen der erstern, weil sie an derselben Verbrechen Theil gehabt, dahin verurtheilt, daß allen dreyen der Kopff abgeschlagen werden solte. Weil sie sich aber nicht in ihrer Gewalt befanden, wurden sie vogelfrey erkläret und auf den Kopff eines ieden derselben 1000 Ducaten gesetzt, wenn sie iemand auf dem Gebiete der Republick tödten würde, und 2000 Ducaten, wenn es in dem Gebiete einer auswärtigen Macht vollzogen würde. Alleine man hat sich zu Meyland an dieses Urtheil nicht gekehret, sondern auf Befehl der Kayserin-Königin den 22 Jul. von dem Senate daselbst das End-

Urtheil

Urtheil dahin ausgesprochen: daß die Ehe des Grafen und der Gräfin von Barbo getrennet werden, der Graf seiner Gemahlin ihr Heyraths-Gut heraus geben und 3000 Thaler davon zu seiner Schadloshaltung der, bey der Vermählung gehabten, Kosten zurücke behalten; die Gräfin alle von ihrem Gemahl empfangene Kleinodien ihm zurücke geben und eben dieselbe bey der Marchesin Marzorati, ihrer Mutter, und nach deren Tode bey einer andern Dame, welche ihr der Gouverneur bestimmen werde, aufhalten; Herr Alfieri auf 3 Jahr in das Castell zu Pizzighitone, und hernach auf eine gleiche Zeit in eine andere Meyländische Stadt verwiesen seyn, und endlich der Gräfin Cammer-Mädgen auf 3 Jahr aus dem Meyländischen Staate verbannet werden solte. Der Graf von Barbo hat dieses Urtheil durch einen bevollmächtigten Anwald unterzeichnen lassen.

XXX. Der Baron Horlemann, Königlich-Schwedischer Obrist-Hof-Intendant, Ceremonien-Meister der Königl. Orden und Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften, welcher schon längst sowohl wegen seiner guten Einsicht in allerhand nützliche Wissenschaften, als auch wegen seines besondern und auf die Beförderung des allgemeinen Besten gerichteten Eifers, sich einen ausnehmenden Ruhm erworben, hat seine Landsleute mit dem Abdrucke eines Tagebuchs, welches er bey einer im verwichenen Jahre durch verschiedene Landschafften des Königreichs Schweden angestellten Reise gehalten, beehret. Sein vornehmster Endzweck bey solcher ist die Verbesserung der Landwirthschafft, des Acker- und Wiesen-Baues, der Waldungen und Bergwercke gewesen. Wenn

seine,

seine, in dieser Schrifft von 7 Bogen gethanen, Vorschläge zu Stande gebracht würden, könte Schweden in manchem Stücke der Hülffe der Ausländer entbehren.

XXXI. Der Hertzog von Montros, einer von den 16 Schottländischen Pairs, welche im Parlamente Sitz haben, hat im Dec. durch die Folgen von einem Catharral-Flusse, den er an den Augen bekommen, sein Gesichte verlohren.

XXXII. Der Vice-Admiral Griffin muste den 17 Dec. vor einem seinetwegen angestellten Kriegs-Rathe zu Chatham erscheinen, von welchem der Admiral Hawke Präsident war. Er hatte im letzten Kriege eine Escadre in Ost-Indien commandirt und ward beschuldiget, daß er sich hierbey sehr fahrläßig erwiesen und mit Haltung eines unnöthigen Kriegs-Raths die Zeit verderbet. Er führte zu seiner Rechtfertigung an, daß es der Klugheit nicht gemäß gewesen seyn würde, wenn er die Küste zu eben der Zeit verlassen wollen, da die Frantzosen mit einer furchtbaren Flotte daran zum Vorschein gekommen, weil er das Fort St. David und alle andere Etablissements dadurch in Gefahr gesetzt haben würde, von dem Feinde eingenommen zu werden, zumal da die Englische Escadre wegen des widrigen Windes die Küste nicht wieder würde haben erreichen können; hiernechst würde er nicht im Stande gewesen seyn, mit dem Feinde in eine Action zu kommen, wenn er auch gleich an dem benannten Tage in See gegangen wäre. Nichtsdestoweniger erhielte er den 18, da er wieder vor das Kriegs-Recht gestellet wurde, das Urtheil, daß er sich des

zweyten

zweyten Artickels des unter der Regierung Carls II verfaßten Militar-Reglements schuldig gemacht hätte, daher er seines Admiral-Rangs auf so lange Zeit entsetzet seyn solte, als es der König zu bestimmen für gut erachten würde. Herr Griffin, den ein solcher Ausspruch befremdete, blieb hierbey etliche Augenblicke stille und begehrte so denn Abschrifft von dem Urtheil, welches ihm zugestanden wurde; indem er sich aber hinweg begab, sagte er, es wäre dieses eine sehr harte Sententz.

* *

IV.
Einige jüngst geschehene merckwürdige Geburten und Vermählungen.

I. Geburten.

I.

Dem Chur-Printzen Friedrich Christian von Sachsen, Königl. Printzen von Pohlen, ward den 23 Dec. 1750 Vormittage um 10 Uhr von seiner Gemahlin, Maria Antonia, gebohrnen Kayserl. Printzeßin aus dem Hause Bayern, zu Dreßden ein Durchlauchtigster Erb-Printz gebohren, der Abends um 6 Uhr in dem Chur-Printzlichen Palais, und zwar in eben dem Zimmer, worinnen sich die Frau Kind-Betterin befand, von dem Nuncio Archinto ohne Ceremonie getaufft, wobey bey-

derseits Königl. Majestäten die Gevatter-Stelle vertraten, und die gantze Königl. Familie zugegen war. Der junge Printz bekam den Namen seines Groß- und Aelter-Vaters, Friedrich August. Es wurden gleich nach der geschehenen glückl. Entbindung die Canonen um die gantze Stadt gelöset und auf 3 Tage Gala angesaget.

II. Dem Könige von beyden Sicilien ward den 12 Jan. 1751 zur Nacht der dritte Printz zur Welt gebohren, der bey der heil. Tauffe die Namen Ferdinand Anton empfieng. Der P. Seraphino, ein in dem Ruff der Heiligkeit stehender Franciscaner und die Marqvisin von St. Marco, deren Aufsicht der junge Printz anbefohlen ist, haben Pathen-Stelle vertreten. Die Stadt Neapolis hat 3 Tage nach einander durch Illuminationes und Freuden-Feuer ihre öffentliche Freude zu erkennen gegeben.

III. Dem Hertzoge Don Philipp von Parma, Infanten von Spanien, ward den 20 Jan. 1751 von seiner Gemahlin, Louyse Elisabeth gebohrnen Königl. Printzeßin von Franckreich, ein Printz gebohren, dessen Namen man aber nicht in Erfahrung gebracht. Es wurde die Nachricht hiervon aus Parma mit folgenden Worten berichtet:

Der Gedächtniß-Tag des heil. Fabiani und Sebastiani, beyder Beschützer der Stadt Parma, ist in den vorigen Jahren höchst merckwürdig gewesen, indem der Farnesische Manns-Stamm mit weil. Hertzog Antonio an selbigem Tage erloschen ist. Heuer aber ist derselbe nicht nur ein grosser Gala-Tag wegen des an solchem einge-

eingefallenen Geburts-Fests des Königs beyder Sicilien *, sondern auch noch viel erfreulicher darum gewesen, weil an solchem unsere Souverainin um die dritte Stunde der Nacht einen Printzen glücklich zur Welt gebracht hat. Dieser wurde sogleich von unserm Bischoffe, Herrn Marazzani, getaufft, und hernach auf Befehl des Hertzogs einer zahlreichen Menge des Adels und Volcks, so nach dem Hertzogl. Pallaste mit grossem Jubel-Geschrey herzu geeilet war, gezeiget. Um 4 Uhr zur Nacht wurden 60 Canonen zum ersten, und um 10 Uhr zum andern mal gelöset, auf welche die Bürgerschafft mit Flinten antwortete. Des andern Morgens wurde vermittelst öffentlichen Anschlags angekündiget, daß ein ieder Bürger sein Haus 3 Abendeshinter einander illuminiren solte. Nachmittags wurde in der Kirche der Dominicaner das Te Deum abgesungen, wobey das Parmesanische Regiment eine dreymalige Salve gab. Diese 3 Tage über ist iederman umsonst in die Opera und Comödie gelassen worden.

IV. Dem **Landgrafen Constantin von Hessen-Rothenburg** ward den 30 Nov. 1750 frühe von seiner Gemahlin, Maria Eva Sophia, gebohrnen Gräfin von Stahrenberg, ein **Printz** gebohren, der in der Tauffe von seinem Durchl. Herrn Pathen, dem Landgrafen zu Eschwege, der Name Christian beygeleget worden.

V. Der **Fürst Johann Friedrich von Schwartzburg-Rudelstadt** erhielte den 22 Jan. 1751 von seiner Gemahlin, Bernhardina Christiana Sophia, gebohrnen Printzeßin von Sachsen-

 Weimar,

* Der dem gedachten Hertzog Antonio A. 1731 in der Regierung zu Parma gefolget, Krafft des Wienerischen Friedens aber hernach diese Staaten an das Haus Oesterreich abtreten müssen, nachdem er König von beyden Sicilien worden.

Weimar, eine Printzeßin, die in der an solchem Tage empfangenen Tauffe die Namen **Wilhelmina Sophia Eleonora** erhalten.

VI. Der **Pfaltzgraf Johann zu Gelnhausen** bekam den 7 Jan. 1751 von seiner Gemahlin, Sophia, gebohrnen Wild- und Rheingräfin, eine **Printzeßin**, die **Johanna Sophia** genennet wurde.

VII. **Graf Christian Günther von Stollberg**, Königl. Dänischer Cammerherr und Amtmann zu Segeberg, kriegte den 7 Nov. 1750 von seiner Gemahlin, Christina Charlotte Friderica, gebohrnen Gräfin von Castell-Remlingen, einen **Sohn**, der **Friedrich Leopold** genennet wurde.

VIII. **Ludwig Casimir** *, **Graf von Isenburg-Büdingen**, wurde den 24 Nov. 1750 Abends zu Coppenhagen durch die Niederkunfft seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Reventlau, mit einer **Tochter** erfreuet, die die Namen **Friderica Louyse** bekommen, wobey das gantze Königl. Haus Pathen-Stelle vertreten.

IX. **Heinrich VI Graf Reuß**, Königl. Dän. wirckl. Geh. Rath und Director der Ritter-Academie

* Weil sein jüngerer Bruder, Gustav Friedrich, der sich den 21 Nov. 1749 mit einer Comtesse von Reventlau vermählt, den Dänischen Hof verlassen, und die Gräfl. Regierung zu Büdingen angetreten, so kan schwerlich dieser hier verstanden werden. Es muß daher der andere Bruder, Ludwig Casimir, der ebenfals in Dänischen Diensten stehet, sich gleichfals mit einer Comtesse von Reventlau vermählt haben. Siehe die Nachr. T. XII p. 625.

demie zu Soroe, bekam den 28 Dec. 1750 von seiner Gemahlin Henriette, gebohrnen Marqvisin von Monteleone, einen jungen Grafen, der Heinrich XI. genennet wurde.

X. Albert Christian Ernst, Graf von Schönburg, des Marckgraf Carls von Brandenburg General-Adjutant, erhielte den 9 Jan. 1751 zu Berlin von seiner Gemahlin Carolina, gebohrnen Fräulein von Carlowitz, einen Sohn, der den 22 getaufft und Friedrich Carl Wilhelm Ernst genennet wurde.

XI. Graf Frantz Ulrich von Kinsky erhielte den 15 Febr. 1750 von seiner Gemahlin einen Sohn, der Ulrich genennet worden.

XII. Dem Fürsten Ruspoli wurde den 6 Apr. 1750 von seiner Gemahlin Prudentia, Gräfin Capizucchi, mit der er sich den 16 Sept. 1749 vermählet, eine Tochter gebohren.

XIII. Dem Hertzoge von Ursel ward den 30 Apr. 1750 der dritte Sohn gebohren.

XIV. Graf Johann Heinrich von Hohberg-Rohnstock, bekam den 24 Dec. 1750 von seiner Gemahlin, Louyse Friderica, gebohrnen Gräfin von Stollberg, gleichfals einen Sohn, der Hans Ludwig Christian genennet wurde.

XV. Carl August, Graf von Rex, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer wirckl. Geh. Rath und Conferentz-Minister, bekam den 17 Dec. 1750 von seiner Gemahlin, einer gebohrnen von Meusebach, zu Dreßden eine Tochter.

XVI. Die Gemahlin des Grafens von Senecterre, Sohns des Marqvis dieses Namens, Ritters der Königl. Orden, General-Lieutenants, Gouverneurs zu Givet und ehemaligen Königl. Gesandtens an dem Sardinischen Hofe, kam den 14 Nov. 1750 in dem 15 Jahre ihrer Ehe zu Paris mit einer Tochter nieder, die den folgenden Tag zu St. Sulpice getaufft und Maria Charlotte genennet wurde.

XVII. Dem Grafen von Lincoln ward im Dec. 1750 zu London von seiner Gemahlin ein Sohn gebohren, der den 15 getaufft und Heinrich genennet worden.

XVIII. Den 3 Oct. 1750 ward zu Honiton in Devonshire ein Kind gebohren, so 10 Groß-Aelter- und Urälter-Väter und Mütter hatte, nemlich von des Vaters Seite einen Groß-Vater und eine Groß-Mutter, nebst einer Urälter-Mutter, und also auch von Mütterlicher Seite. Als merckwürdig ward noch hinzu gefüget, daß 3 Stunden nach der Geburt dieses Kindes Groß-Mutter auch in die Wochen gekommen wäre.

II. Vermählungen.

I. Carl Friedrich, Marckgraf von Baden-Durlach, hat den 28 Jan. 1751 zu Darmstadt seine Vermählung mit der Prinzeßin Carolina Louyse von Hessen-Darmstadt vergnügt vollzogen.

II. Joseph Wilhelm, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, hat sich den 14 Nov. 1750 zum andern mal mit der Comtesse Maria Theresia von Truchses, einer Tochter Graf Frantz Ernstens

von

von Truchses-Wurzach, die den 26 Jan. 1732 gebohren worden, in dem Stiffte Buchau verlobet, worauf das Beylager im Jan. 1751 vollzogen werden sollen.

III. Hans Carl, Printz von Schönaich-Carolath, Königl. Preußischer General-Major, vermählte sich den 17 Dec. 1749 mit Johanna Wilhelmina, Printzeßin von Anhalt-Cöthen, des regierenden Fürstens dritten Tochter.

IV. Friedrich August, Graf von Cosel, ein natürl. Sohn Königs Augusti II, von der bekannten Gräfin von Cosel, hat sich schon vor etl. Jahren mit Friderica Christiana, des Grafens von Holzendorf ältesten Tochter, die mit dem Cammerherren, Caspar von Schönberg auf Gelenau, vermählt gewesen, aber sich von ihm scheiden lassen, vermählet. Er lebt mit ihr auf seinen Gütern in Schlesien.

V. Der Fürst Jablonowski, Grand von Spanien, hat sich im Nov. 1750 mit der Comtesse Sapieha, einer Tochter des verstorbenen Litthauischen General-Feld-Zeugmeisters, vermählt.

VI. Der Fürst Galliczin, Rußischer Capitain der Garde zu Fuß, verlobte sich den 30 Nov. 1750 zu Petersburg mit der Kayserl. Hof- und Staats-Dame, Printzeßin von Cantimir, einer Tochter des ehemaligen Fürstens in der Moldau, Demetrii Cantimir, und einer Halb-Tochter des verstorbenen Erb-Printzens von Hessen-Homburg. Die Kayserin war selbst dabey zugegen und wechselte die Ringe.

VII. Der Marqvis Pignatelli, Bruder des Grafens von Egmond, hat sich den 14 Dec. 1750 zu Paris mit der Tochter des Grafens von St. Severin-

verin-Arragon, Ritters der Königl. Orden und Staats-Ministers, vermählet, worauf dessen Vetter, der Spanische Abgesandte, Don Ferdinand Pignatelli, den Neu-Vermählten ein herrliches Souper nebst einem Ball gegeben, bey welchem sich eine grosse Anzahl Personen beyderley Geschlechts vom ersten Range befunden.

VIII. Christian August, Graf von Solms-Laubach, vermählte sich den 11 Febr. 1751 zum andern mal zu Witgenstein mit der Printzeßin Carolina Amalia Adolphina von Nassau-Siegen, deren Vater, Friedrich Wilhelm Adolph, den 3 Febr. 1722 als Fürst von Nassau-Siegen gestorben. Ihre Mutter, Anna Louyse, ist eine gebohrne Prinzeßin von Curland. Er ist 37 und sie 36 Jahr alt.

IX. Der Marqvis von Coaslin vermählte sich den 8 Apr. 1750 mit der Tochter des Marqvis von Mailly d' Haucourt, General-Lieutenants und Ritters der Königl. Orden.

X. Der Graf von Malherbe, Frantzösischer General-Lieutenant, heyrathete im Apr. 1750 die Tochter des ehemaligen Königl. Stallmeisters, Grafens von Chambors.

XI. Der junge Marqvis von Chalmazel, ein Sohn des Ober-Hofmeisters der Königin in Franckreich, vermählte sich im May 1750 mit der Mademoiselle von Sassenage.

XII. Der Hertzog von Ancaster, Groß Cämmerer von Engelland, vermählte sich den 8 Dec. 1750 mit der eintzigen Tochter und Erbin des Herrn Panton, eines berühmten Negocianten und eines der

reichsten

reichsten Particuliers im Lande, welche ihm 60000 Pf. Sterlings zubrachte, und ein weit grösseres Vermögen zu gewarten hat.

XIII. Der Graf von Golowkin, Cammerherr des Groß-Fürstens von Rußland, vollzog den 1 Nov. 1750 die mit des Grafens Alexander Jwanowitsch Schuwalow Tochter geschlossene Vermählung, bey welchem Festin sich die Kayserin selbst zugegen befand.

XIV. Der Graf Poniatowski, Cron-Cammerherr, des Woywodens von Masovien ältester Sohn, vermählte sich im Jan. 1751 zu Lemberg mit der Comtesse Ustozyka, des Castellans von Przemysl eintzigen Tochter. Sie ist Griechischer Religion, und wird sowohl wegen ihres Verstandes und Schönheit, als auch wegen ihres ansehnl. Reichthums gerühmet.

XV. Der Graf von Durford, aus dem Hause des Hertzogs von Duras, vermählte sich den 11 Dec. 1750 mit Mademoiselle Texier, der Tochter eines General-Einnehmers der Finantzen und zugleich sehr reichen Mannes.

XVI. Der Fürst von Kurakin verlobte sich im Nov. 1750 zu Petersburg mit der Tochter des Generals, Grafens von Apraxin. Es geschahe bey Hofe in Gegenwart der Kayserin und beyder Königl. Hoheiten.

XVII. Der Lord Guernsey, Pair von Groß-britannien, vermählte sich den 17 Oct. 1750 zu London mit Charlotte Seymour, des verstorbenen Hertzogs von Somerset jüngsten Tochter, welche ihm ein Vermögen von 120000 Pf. Sterlings zubrachte.

XVIII. Der Baron von Gersdorff, Königl. Dänischer Cammerjuncker und Amtmann, hat sich im Dec. 1750 mit der Hof-Dame, Fräulein von Rosencrantz, zu Coppenhagen vermählt.

XIX. Der Graf von Stainville, Kön. Französischer Brigadier, ein Sohn des Marqvis v. Stainville, den der Kayser zum Präsidenten des Regierungs-Raths von Toscana ernennet, vermählte sich den 11 Dec. 1750 mit der Tochter des verstorbenen General-Lieutenants, Herrn Crozat du Chatel.

XX. Der Herr von Löben, Kön. Preußischer Capitain unter dem zu Berlin in Garnison liegenden Infanterie-Regimente des General-Majors von Meyering, vermählte sich im Jan. 1751 mit des Grafens Friedrichs von Flemming, auf Bukow, Crossen und Posterstein Tochter.

XXI. Der Herr von Voß, Kön. Preußis. Geh. Justitz-Rath und gewesener Extraordinair-Envoye am Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe, vermählte sich im Febr. 1751 zu Berlin mit des verstorbenen General-Majors von Pannewitz hinterlassenen Tochter, die sich als Staats-Dame bey der verwitweten Königin befand.

XXII. Der Herr von Marschall, Kön. Preußischer Legations-Rath, hat sich in eben diesem Monate mit der Tochter des wirckl. Geheimen Etats-Kriegs- und ersten Cabinets-Ministers, Grafens von Podewils, vermählet.

XXIII. Der Graf von Maldeghem, Kayserl. Cämmerer und Lieutenant von der adelichen Garde zu

Brüssel,

Brüssel, vermählte sich im Jan. 1751 mit der Baronesse von Esten.

XXIV. Der Schiffs-Capitain Clarke, der vor einiger Zeit den Capitain Innys im Duell entleibet, und deßwegen zum Tode verurtheilt, aber vom Könige pardonirt worden, hat im Aug. 1750 das Glücke gehabt, daß ihn eine angesehene Witwe, die 50000 Pf. Sterl. besitzet, keine Kinder hat und noch im Stande ist, ihm Vergnügen zu machen, zum Manne begehret und ihm Haab und Gut eigenthümlich verschrieben.

XXV. Der Herr von Tottleben, Obrister in den Diensten der General-Staaten, hat aus Amsterdam A. 1750 ein vornehmes junges Frauenzimmer von 15 Jahren entführet, dessen Vermögen einige auf 600000 Gulden setzen. Die dasige Regierung hat sich daher ungemeine Mühe und Kosten gemacht, ihn habhafft zu werden, auch ihn auf Reqvisition im Nov. zu Weimar, wohin er sich retirirt gehabt, arretiren lassen. Alleine da man ihn von dar abholen wollen, hat ihn die dasige Ober-Vormundschafftliche Regierung nicht abfolgen lassen, weil es geheissen, daß die demselben beygemessene gewaltsame Entführung der jungen Holländischen Dame keinen Grund habe, auch dessen mit derselben vollzogene Heyrath nach göttlichen und weltlichen Rechten vor gültig zu achten sey. Er ist daher zu Weimar nicht nur in Freyheit gesetzt, und in Schutz genommen, sondern auch als ein Vasall des dasigen Fürstenthums, der aus einer alten Thüringischen Familie herstammet, bey Hofe mit vieler Achtung angesehen worden.

V.

Einige nachgeholte merckwürdige Avancements und Todes-Fälle.

(1) Einige Avancements:

(a) Am Königl. Sardinischen Hofe:

Im May 1750 wurden folgende zu Rittern des Ordens dell' Annonziada oder der Verkündigung Mariä ernennet.

1. Der Marqvis von la Chiesa von Sinsan, Gouverneur von Savoyen,
2. Der Baron von Blonay, Großmeister der Artillerie,
3. Der Graf von Berton, Gouverneur von Montferrat,
4. Emanuel, Fürst von Valguarnera, Vice-König von Sardinien,
5. Der Ritter Solari von Morette, Groß-Hospitalier,
6. Der Ritter Asinari von Mombercello, Gouverneur von Alessandria,
7. Der Ritter Faletti von Barol, Gouverneur von Tortona,
8. Der Graf von Salusse de la Monte, General-Inspector der Cavallerie,
9. Der Marqvis von Caretto von St. Giulia, Gouverneur von Nizza,
10. Der Graf Cacheran d'Osasco von la Roqve, Obrister des Regiments der Garde,

11. Der

11. Der Graf Canal von Cumiane, Gouverneur von Novara,
12. Der Graf Taparello von Genola, Groß-Jägermeister,
13. Der Marqvis von Sales, Capitain der ersten Compagnie der Leib-Garde, und
14. Der Marqvis Maillard von Tournon, Capitain der andern Compagnie der Leib-Garde.

(b) Am Frantzösischen Hofe:

Der Marqvis von Argouges, General-Lieutenant der Königl. Armeen, erhielte im Apr. 1750 das Gouvernement von Avesnes.

(c) Am Päbstl. Hofe:

Der Herr Paßionei ist im Mertz 1750 geheimer Cämmerer worden.

Der berühmte Banqvier zu Rom, Marchese Belloni, hat zwey wichtige Güter in Sabina von dem Fürstl. Hause Santa Croce an sich gekaufft, worauf er im Sept. 1750 die Qvalität eines Marqvisats, welche auf dem Gute zu Prassede, so er vorhin besessen, aber an den Fürsten Altieri verkaufft hat, gehafftet, für die neuerkaufften Güter zu erlangen gesuchet.

Herr Petro Giacomo Vartabiez, Erzbischoff von Aleppo, ward im Sept. 1750 in der Würde eines Patriarchen von Nieder-Armenien bestätiget.

Ich füge hier bey, daß der Ritter Lanti zu Rom General der Malthesischen Galeeren worden, worauf er zu Ende des Febr. 1750 von Rom nach Malta abgegangen, um von dieser Würde Besitz zu nehmen.

(d) In

(d) In Engelland:

Wir wollen hier Gelegenheit nehmen, die Ceremonien anzuführen, mit welchen der Printz von Wallis in die Fischhändler-Gesellschafft zu London aufgenommen worden. Es geschahe dieses den 1 Jan. 1751 vermittelst Uiberreichung eines Diplomatis, das das Bürger- u. Freyheits-Recht dieser alten Gesellschafft enthielte. Es war solches in einem künstlich gearbeiteten güldenen Behältnisse, woran man auf der einen Seite das Brustbild des Printzens und auf der andern das Wappen der Compagnie sahe. Se. Königl. Hoheit sassen hierbey unter einem Baldachin und hatten zu Dero Seiten die Printzen, Dero Söhne, und die Hof-Cavalliers. Nachdem die Glieder der Compagnie durch den Hertzog von Qveensbury, Ober-Cammerhern Sr. Königl. Hoheit, in den Audientz-Saal eingeführet waren, hielte der Syndicus der Gesellschafft, Herr Tomkyns, folgende Rede:

Durchlauchtigster Cron-Printz!

Die Vorsteher der Gemeinde der Fischhändler-Gesellschafft der Stadt London bitten Ew. Königl. Hoheit unterthänigst, ihre aufrichtige Dancksagung in Ansehung der Ehre gnädig anzunehmen, die Sie ihnen dadurch wiederfahren lassen, daß Sie ihnen erlauben, sich Dero Person zu nähern, um denenselben das Bürger- und Freyheits-Recht ihrer Compagnie zu überreichen. Diese Gesellschafft, Gnädigster Herr, ist zwar nur die vierte im Range von den zu London befindlichen, sie stehet aber denselben auf keine Weise in dem Eifer und der Neigung für den König, für Ew. Königl. Hoheit, für die Printzeßin, Dero würdige Gemahlin, und für die gantze Königl. Familie, nach. Sie ist sehr alt, indem sie unter der Regierung Richards II errichtet ist. Ihr Priviligium ist seit dem unter verschiedenen nachfolgenden Regierungen erneuert und bestätiget worden; und sie kan sich rühmen, unter ihren Gliedern

dern und Mitgenossen bey 60 Lord-Maires der Stadt London, ausser den ansehnlichsten Handelsleuten und Bürgern dieser Hauptstadt, gehabt zu haben. Unter solcher Zahl ist der Ritter William Woltworth, der wegen seiner Tapfferkeit in den Geschichten sehr bekannt ist. Dieser Ritter ist es, welcher in dem vierten Jahre Richards II den Rebellen Walt Tyler, der damals über 30000 Aufrührer unter sich hatte, mit eigener Hand tödtete, und durch diese heldenmüthige That, um welcher willen er zum andern male zum Lord Maire gemacht wurde, eine höchst gefährl. Rebellion endigte. Allein, Gnädigster Herr, man darff sich dieser Ehren zu einer Zeit nicht mehr rühmen, da Ew. Königl. Hoheit ihnen ungleich grössere erweisen, und sich gnädig gefallen lassen, die Freyheit der Compagnie anzunehmen.

Der Printz von Wallis antwortete hierauf folgendermaßen:

Edle!

Alle die Merckmahle der Achtung, welche diese alte Innung der Stadt London mir bezeiget, sind mir angenehm, und eure Gesellschafft wird iederzeit einen aufrichtigen und treumeinenden Freund an mir finden.

Der Secretarius der Herings-Fangs-Societät, Herr Lockmann, hatte sodenn die Ehre, dem Printzen ein von ihm darüber verfertigtes Gedichte, daß Se. Königl. Hoheit der Gouverneur von selbiger werden wollen, zu überreichen.

(II.) Einige Todes-Fälle:

I. Johann Jacob v. Lüdecke, Fürstl. Braunschweig-Wolffenbüttelischer geheimer Etats-Rath, Erb-Lehn- und Gerichts-Herr auf Hohenthurn und Rosenfeld, starb auf dem ersten Guthe den 29 Jun. 1750, im 61sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Urban Dietrichs von Lüdecke, auf Niedern-Sickte, anfangs Preußischen wirckl. Geh. Raths und Stiffts-Hauptmanns zu Qvedlinburg, hernach aber Fürstl. Wolffenbüttelischen wirckl. Geh. Raths

und

und Consistorial-Präsidentens, Cantzlers und Premier-Ministers, der den 15 Nov. 1729 zu Wolffenbüttel gestorben. Seine Mutter Clara Elisabeth von Matthesien brachte ihn den 17 Jun. 1689 zur Welt. Nachdem er zu Halle, Leiden und Giessen seine Studia vollendet, gieng er auf Reisen und trat nach seiner Rückkunfft als Legations-Rath in Wolffenbüttelische Dienste. Er begleitete den Baron von Imhof nach Wien, als er die Reichs-Lehen allda in Empfang nahm, in der Svite des Geh. Raths, Barons von Stein aber, wurde er zwischen Mayntz und Bingen von einer Frantzösischen Parthey gefangen und auf die Festung Sarlouis gesetzt, aber gegen den Obrist von Salis ausgewechselt. Er gieng hierauf mit der damaligen Königl. Spanischen Braut nach Wien und hernach auch nach Barcellona, wo er 6 Monate blieb, ehe er zurücke kehrte. Nach vieler ausgestandenen Gefahr zur See kam er nach Wolffenbüttel zurücke, wo er Hof-Rath und Nieder-Sächsischer Kreis-Secretarius wurde und bey der Mecklenburgischen Commißion die Feder führte. Hertzog Rudolph August ernennte ihn A. 1731 zum Geh. Etats-Rath und 1734 gieng er auf seine, ein Jahr zuvor erkaufften, Güter im Saal-Kreise, wo er auch gestorben. Er hat sich zweymal vermählt und in beyden Ehen Kinder gezeugt, davon noch 4 Söhne und 2 Töchter am Leben sind. Die älteste Tochter, Augusta Christina, ist seit 1743 mit dem Preußischen Kriegs-Rathe und General-Auditeur-Lieutenante, Andreas Friedrich Wilhelm von Pawlowski, vermählt. Von seinen Brüdern lebt noch Urban Dietrich von Lüdecke, auf Niedern-Sickte, Drost zu Walckenried.

II. Der Lord Mansel, Pair von Großbritannien, starb den 10 Dec. 1750 zu London nach kurtzer Kranckheit.

III. Peter Carl von Conde, Holländischer Obrister von der Infanterie, starb im Aug. 1750 zu Heusden.



Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 12. Theil.

Leipzig, 1751.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt:

I.

Beschluß von der Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Graffens von Sachsen.

Sobald der Graff von Sachsen A. 1744 den Marschalls-Stab bekam, erhielte er das Commando über ein besonderes Corpo in den Niederlanden, die Haupt-Armee aber wurde dem Marschall von Noailles anvertrauet, bey welcher sich der König selbst befand, der nunmehro den Schau-Platz des Kriegs in Flandern eröffnete. Der Graf von Sachsen hatte die Ehre, mit seinem Corpo, das er 20000 Mann starck bey Armentieres zusammen zog, die Feindseligkeiten anzufangen. Es geschahe den 16 May an der Lis durch Wegnehmung der kleinen Stadt Warneton, worauf den folgenden Tag ohne Schwerdt-Streich Cortryck und Horlebeck folgten. Er blieb alsdenn bey Cortryck stehen, und schnitte nicht nur der Vestung Menin, die durch die Hauptarmee belagert wurde, die Communication ab, sondern setzte auch die umliegende Gegend in starcke Contribution.

Nach Eroberung der Vestung Menin giengen nach kurtzen Belagerungen, auch Ypern, Furnes, das Fort Knocke, Dixmuyden und andere kleine Oerter verlohren. Da man aber Nieuport berennen wollte, lief aus Deutschland die widrige Zeitung ein, daß Printz Carl von Lothringen mit ei-

ner starcken Armee über den Rhein gegangen, und in Elsaß eingebrochen wäre. Dieses bewog den König, mit seinen Conqveten inne zu halten, und dem in Elsaß commandirenden Marschall von Coigni zu Hülffe zu eilen. Um aber die eroberten Plätze zu behaupten, ließ er den Grafen von Sachsen mit 40000 Mann in Flandern zurücke, welcher sich hinter der Lis auf eine vortheilhafftige Weise lagerte.

Der Abzug des Königs aus Flandern brachte die Alliirten wieder in Bewegung. Sie giengen den 31 Jul. über die Schelde und richteten ihren Marsch nach Ryssel, wo sie sich auf einen starcken Canonen-Schuß weit von der Stadt den 8 August lagerten, und die gantze umliegende Gegend in starke Contribution setzten. Es hatte völlig das Ansehen, daß die Stadt Ryssel belagert werden würde. Sie war nicht nur schon wircklich berennet, sondern man fieng auch bereits den 12 Aug. Abends an, sich vor derselben zu verschantzen. Unser Graf suchte die Besatzung mit 10000 Mann zu verstärken, brachte aber nur 4000 Mann hinein, mit der übrigen Armee blieb er hinter den Linien liegen, weil er sich zu schwach hielte, gegen die alliirte Armee ins freye Feld zu rücken. Diese that indessen nichts weiter, als daß sie Orchies und andere geringe Oerter besetzte, starcke Contributiones eintrieb und Ryssel mit einer Belagerung bedrohete. Der Herzog von Aremberg, der solche commandirte, soll zwar dem Grafen von Sachsen durch einen Trompeter eine Schlacht haben anbieten lassen, der ihm aber zur

Ant-

Antwort gegeben, daß er sich dazu nicht verstehen könnte, weil ihm sein König verbothen, aus seinen Linien zu gehen. Immittelst streifften seine Truppen weit und breit herum, und verursachten allenthalben ein grosses Schrecken.

Zu Ende des Octobers hatte der Feldzug ein Ende, indem beyde Armeen in die Winter-Qvartiere giengen. Nachdem Graf Moritz die seinigen zu Ryssel regulirt hatte, langte er den 14 Dec. zu Paris an, und wurde von dem Könige mit besondern Marqven aller Hochachtung und eines guten Vertrauens empfangen. Es bewog dieses die armen Protestanten in Franckreich, wider die harten Verfolgungen ihrer Gewissens-Feinde bey ihm Schutz zu suchen. Sie schickten daher schon im Sept. 1744 einige Deputirte mit einem beweglichen Bitt-Schreiben an ihn, und baten sich dessen Vorspruch bey dem Könige aus. Alleine weil es ihm bedencklich schiene, sich in Religions-Sachen zu mischen, nahm er das Schreiben nicht an, sondern ließ die Abgeordneten ungehört von sich.

A. 1745 bekam er das General-Commando über die gesammte Armee in den Niederlanden, welche sich über 100000 Mann starck befand. Den 6 April langte er schon zu Ryssel an. Nachdem er die Armee formiret, lagerte er sich den 22 zu Malplaqvet, und machte Mine, die Stadt Mons zu belagern, das Haupt-Absehen aber war auf Dornick gerichtet, welches auch der Herzog von Harcourt den 25 April berennte. Man hatte sich eine langwierige und sehr blutige Belagerung vorzustellen, weil die-

se an sich selbst starcke Vestung nicht nur mit Volcke, Artillerie und Munition reichlich versehen war, sondern auch die alliirte Armee zum Entsatze in guter Bereitschafft stunde. Solche brach auch den 30 Apr. da eben vor Dornick die Trenscheen eröffnet wurden, aus ihrem bisherigen Lager bey Anderlecht auf, um die Vestung zu entsetzen. Alleine der Graf von Sachsen setzte sich in seinem Lager, das er eine Meile von der Stadt dem Fort Antoin gegen über an der Schelde aufgeschlagen hatte, in so gute Verfassung, daß er sich vor keinem Anfalle fürchtete. Den 7 May langte der Herzog von Cumberland mit seiner Armee bey Leuse an, welches den Grafen veranlassete, mit dem grösten Theile seiner Völcker über die Schelde zu gehen, und nur so viel Mannschafft disseits stehen zu lassen, als zu Fortsetzung der Belagerung der Stadt erfodert wurde. Er ließ den Flecken Antoing und das Dorff Fontenoi, wo er mit seiner Armee zu stehen kam, starcke Retranscheiments und Redouten aufwerffen, solche mit grobem Geschütze starck besetzen, und alles zu einem Treffen veranstalten. Solches erfolgte auch den 11 May frühe bey dem Dorffe Fontenoi, nachdem der König mit dem Dauphin den 8 May selbst im Lager angelanget war. Der Hertzog von Cumberland that den Angriff. Es kam auf beyden Seiten zu einem sehr hefftigen Feuer, das viel Volck kostete, doch sahen sich die Alliirten endlich genöthiget, in guter Ordnung sich bis unter die Stücke von Ath zurücke zu ziehen, und denen Frantzosen die Wahlstatt zu überlassen. Graf Moritz, der hierbey

en Chef commandirte, legte viel Ehre ein, doch kostete ihm dieser Sieg über 6000 Mann. Der König, der selbst ein Zeuge von dessen Bravour und Tapfferkeit gewesen, wuste seine Verdienste nicht hoch genung zu schätzen. Er gestunde ihm nicht nur die so genannten Grands honneurs des Louvre zu, und ertheilte ihm das General-Gouvernement über das neueroberte Flandern mit einer Pension von 40000 Livres, sondern schenckte ihm auch einige Zeit hernach das schöne Schloß Chambord mit allen ihm anklebenden Rechten und Ehren, wobey er ihm zugleich zu dessen Erhaltung eine besondere Summa Geld aussetzte.

Jedoch er kunte sich auf alle diese königliche Gnadenbezeugungen damals wenig zu gute thun, weil er sich sehr kräncklich befand. Er hatte nicht nur seine Leibeskräffte gar sehr geschwächt, sondern kunte auch einige Gliedmassen, und darunter besonders den einen Arm, der ihm zu schwinden anfieng, fast gar nicht mehr brauchen. Er muste dahero sich immer in den Händen der Aertzte und Chirurgorum befinden, und kunte nicht anders als mit Zwang zu Pferde sitzen. Der König trug groß Mitleiden mit ihm, und gab solches in einem Schreiben an den Cardinal von Tencin zu erkennen, darinnen es unter andern also hieß: **Wir sind den fürtrefflichen Anstalten des Marschalls von Sachsen den Sieg zuzuschreiben schuldig, den wir zu Fontenoi davon getragen. Er hat uns gute Lectiones gegeben, wenn wir davon profitiren wollen. Aber ich sorge, er werde uns dergleichen nicht lange mehr geben können, wenn er in dem Stande bleibt, worinnen sich seine Gesundheit anietzo befindet.**

det. Es würde dieses ein unersetzlicher Verlust vor uns seyn, welchen ich sehr ungerne und mit vieler Betrübniß leiden würde; sonderlich auch darum, weil ich alsdenn nicht, wie ich gerne wollte, die grossen Verdienste, damit er sich um uns meritirt gemacht, würde belohnen können.

Inmittelst war den 23 May die Stadt Dornick und den 19 Jun. die dasige Citadelle mit Accord übergegangen. Man gieng hierauf den Alliirten mit gesamter Macht zu Leibe, es fiel aber zwischen beyden nichts für, ob sie gleich sehr nahe gegen einander zu stehen kamen. Der Graf von Sachsen machte zwar mit der Frantzösischen Armee viele bedencklichen Bewegungen, wollte aber doch keinen wircklichen Angriff wagen. Endlich ließ er nicht nur Gent, Brügge, Oudenarde, Damm, Alost, Dendermonde und andere Plätze durch ausgeschickte Detaschements in Besitz nehmen, sondern auch Ostende belagern, welches nach drey wöchentlicher Belagerung den 23 Aug. mit Accord erobert wurde. Der General Löwendahl, der diese Conqvete gemacht, rückte hierauf vor Nieuport, welches nach 9 Tagen sich ebenfalls ergeben muste.

Den 1 Sept. verließ der König die Armee, die nunmehro bloß von den Befehlen des Grafens von Sachsens dependirte. Er machte noch allerhand Bewegungen mit derselben, die aber nichts weiter, als die Belagerung von Ath, nach sich zog, welcher Platz den 8 Oct. nach einer zwar kurtzen, aber sehr hefftigen Belagerung mit Accord erobert, und damit der Feldzug siegreich beschlossen wurde. Er nahm sein Haupt-Qvartier zu Gent, wo es aber

mit

mit seinem Leibes-Zustande so schlimm wurde, daß es im Nov. schiene, als würde er das Leben verlieren. Wenigstens besorgte man, er würde um einen Arm kommen, weil solcher gantz zu schwinden und zu verdorren anfienge. Jedoch seine gute Natur kam dem Fleisse und Geschicklichkeit derer Leib- und Wund-Aertzte, die ihm der König aus Paris zuschickte, dergestalt zu statten, daß es sich mit ihm besserte, und er im Dec. sich wieder bey guter Gesundheit befand.

Er kunte nach seiner Genesung nicht lange stille sitzen, sondern sanne Tag und Nacht darauf, wie er seinen Nahmen auch mitten im Winter groß und schrecklich machen möchte. Anfangs schiene es auf eine Unternehmung wider Engelland zum Vortheil des jungen Prätendentens, der sich bereits in Schottland befand, angesehen zu seyn, weil in den Flandrischen und Picardischen Häfen alles von Officiers und Soldaten wimmelte, die auf die vorhandenen Transport-Schiffe gebracht werden sollten. Alleine ehe man sichs versahe, zog er seine Trouppen zusammen und gieng auf Brüssel los, welches mit so gutem Succeß geschahe, daß diese Stadt den 30 Jan. 1746 sich schon auf allen Seiten eingeschlossen befand. Es schiene die Belagerung von Brüssel bey damahliger Jahres-Zeit eine sehr verwegene Unternehmung zu seyn. Alleine Graf Moritz trauete seinem guten Glücke, und gedachte mit der Belagerung fertig zu werden, ehe das damahlige harte Wetter aufbräche.

In Brüssel war man in tausend Aengsten, weil man sich dergleichen Unternehmung nicht ein-

eingebildet hatte. Es lag die gesammte Oesterreichische Generalität darinnen, der Holländische General van der Duyn aber war Commandante. So bald man den Vor-Posten Vilvorden erobert, und sich mit denen Einwohnern wegen der Bombardirung ihrer Häuser, die sie dem Grafen abkauffen musten, verglichen hatte, wurden den 8 Febr. zur Nacht die Trenscheen eröffnet, und von dieser Zeit an der Stadt so scharff zugesetzt, daß sie sich den 20 mit Accord ergeben muste. Es ward eine gedoppelte Capitulation geschlossen, eine mit dem Commandanten, und die andere mit dem Grafen von Kaunitz, als Oesterreichischen Stathalter. Der Letzte erhielte mit allen Tribunalien einen freyen Abzug, der erste aber muste bewilligen, daß seine gantze Besatzung nebst 17 Generals zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde. Den 25 Febr. nahm der Graf von der Stadt Besitz, ließ in der Hauptkirche das Te Deum laudamus singen, und besetzte den Platz mit 15 Bataillons und 3 Regimentern zu Pferde.

Den 10 Merz reisete er nach Paris, wo er den 12 anlangte. Er wurde in seinem Hotel von einer grossen Menge Standes-Personen empfangen, die über seiner glücklichen Ankunfft eine ausnehmende Freude bezeugten. Den 13 frühe erhub er sich nach Versailles, wo er von dem Könige, der Königin und dem gesammten Königl. Hause mit gantz besonderer Distinction empfangen wurde. Nachdem er sich mit dem Könige unterredet, und verschiedene herrliche Präsente empfangen, gieng er nach Paris zurücke, wo er sich Abends in die Opera

ra verfügte. Ob er gleich incognito sich dahin erhub, wurde er doch von dem Hauffen-weise zusammen gelauffenen Volcke auf den Gassen erkannt, mit vielen Lobsprüchen beehret, und bis an den für ihn bestimmten Balcon begleitet. Alle Zuschauer bezeugten ihre Freude, und ihr froher Zuruff kunte durch nichts als durch die Eröffnung der Opera unterbrochen werden. Eine anmuthige Sängerin, die die Gloire vorstellete, näherte sich mitten im Spiele dem Balcon, wo der Graf war, und überreichte ihm mit besonderer Anmuth und Ehrerbietung einen Lorber-Krantz, den sie in der Hand hielte. Er wollte ihn aus besonderer Bescheidenheit nicht annehmen, bis er ihn endlich aus den Händen des Herzogs von Biron, der am nechsten stunde, empfienge. Man hörte darauf von den Zuschauern ein allgemeines Hände-Klatschen, welches nicht eher ein Ende nahm, als bis die Opera wieder ihren Anfang nahm. Er schickte den folgenden Tag dieser Actrice ein köstliches Paar Ohren-Ringe von Brillanten, so auf 10000 Livres geschätzet wurde.

Im April erhub er sich wieder nach den Niederlanden, wo er abermahls das General-Commando führen sollte. So bald er zu Gent angelanget, ließ er zwischen Brüssel und Löwen die Trouppen zusammen ziehen, die eine Armee von 120000 Mann ausmachten. Den 4 May fand sich auch der König wieder bey der Armee ein, welche den 9 May ihren Marsch über Vilvorden gegen Mecheln antrat, um die Alliirten von Antwerpen abzuschneiden. Die Stadt Mecheln, als ein offener Ort ward sogleich

besetzt

besetzt, und das Königl. Haupt-Qvartier nach Löwen verlegt, die Stadt Antwerpen aber eingeschlossen. Jedoch die Alliirten verliessen den 17 May die Stadt, und zogen sich nach der Gegend von Breda zurücke, nachdem sie die Citadelle mit allen Nothwendigkeiten versehen hatten.

Nachdem der Graf von Sachsen am 20 May die Stadt Antwerpen besetzen lassen, wurden den 26 vor der Citadelle die Trenscheen eröffnet, und derselben so hefftig zugesetzet, daß der Commandante den 31 schon zu capituliren begehrte. Er bekam den 3 Jun. einen freyen Abzug, der König aber hielt noch denselbigen Tag mit dem Grafen von Sachsen zu Antwerpen seinen öffentlichen Einzug, worauf er nach Versailles zurücke kehrte. Der Graf, der nun wieder die Armee allein commandirte, beschäfftigte sich, da die Alliirten nur defensive giengen, mit lauter Belagerungen, die auch alle so glücklich geführet wurden, daß er dadurch Meister fast von den gesammten Oesterreichischen Niederlanden wurde. Der Anfang wurde mit Mons gemacht, das den 13 Jul. übergeben wurde. Hierauf giengen nach einander St. Guislain, Charleroi und Namur verlohren, welches letztere zwar eine Haupt-Vestung war, aber sich doch nicht länger denn 17 Tage halten kunte, indem es den 13 Sept. angegriffen, und den 30 mit Accord erobert wurde.

Kaum war Namur übergeben, so kam es den 11 Octobr. bey Raucoux, unweit der Stadt Lüttich, zu einem blutigen Treffen, worinnen Printz Carl, der die alliirte Armee commandirte, nach tapfferm Widerstande

derstande genöthiget wurde, sich nach Mastricht zurücke zu ziehen, und unserm Grafen die Wahlstat zu überlassen. Der Verlust wurde auf Seiten der Alliirten über 5000 Mann geschätzt, doch mögen die Frantzosen nicht viel weniger eingebüsset haben. Immittelst hatten sie doch den Sieg, und unser Graf einen neuen Ruhm erlangt. Er ließ den 22 die Trouppen aus einander und in die Winter-Qvartiere gehen, iedoch so, daß sie binnen 24 Stunden sich wieder zusammen ziehen kunten.

Den 13 Nov. kam er von Brüssel nach Paris, von dar er sich den folgenden Tag zum Könige nach Fontainebleau erhob, der ihn mit allen Merckmahlen einer gantz besondern Gnade und Hochachtung empfienge. Er ertheilte ihm den Titel: *Altesse Serenissime*, das ist, Ihre Durchlauchtigkeit, gab ihm das Regiment Ulanen zur Leib-Garde, und schenckte ihm 6 Canonen nebst ihren Lavetten, die mit 50 Pferden nach Chambord geführet wurden, wo sie hernach zu der Arbeit an den neuen Casernen gebraucht wurden. Es wurde ihm auch seine Pension bis auf 100000 Livres erhöhet. Als er sich bey dem Könige für diese ausnehmenden Proben seiner Gnade und hohen Gewogenheit bedanckte, war dessen Antwort darauf: Es ist dieses nicht genung, Herr Marschall, ich wende euch was mehrers zu, und dieses ist meine Freundschafft.

Als er zum erstenmahle nach seiner Rückkunfft die Opera besuchte, ward das gantze Schauspiel durch seine Ankunfft unterbrochen. Man machte eine

Art

Art von Feld-Musik, und die berühmte Actrice, Mademoiselle Chevalier, bewillkommete ihn mit einer besondern auf seine Person und Thaten gerichteten Arie, nach deren Vollendung die Zuschauer ihre Zufriedenheit durch ein allgemeines Hände-Klatschen, das fast nicht wieder aufhören wollte, zu erkennen gaben.

Im Jan. 1747 wurde er zum General-Marschall von Franckreich erhoben, welche Würde seit dem Vicomte von Turenne und dem alten Hertzoge von Villars keiner wieder bekleidet. Sie ist von solcher Wichtigkeit, daß nicht nur alle Marschalle, sondern auch selbst die Printzen vom Geblüte, wenn sie sich bey der Armee befinden, demjenigen, der sie bekleidet, untergeben seyn müssen. Es geschahe diese merckwürdige Erhöhung an der Königl. Tafel, als der Graf von Sachsen an solcher zu sitzen die Ehre hatte. Der König forderte Trincken, und brachte dem Grafen die Gesundheit zu, mit der Erklärung, daß er ihn hiermit zum Marschall de Camp General ernenne. Dieser nahm solche grosse Gnadenbezeugung mit der ihm gewöhnlichen Bescheidenheit an, und machte dem Könige dieses artige Compliment: Er wünschte sich der Gnade, welche Se. Majestät ihm erwiesen, eben so würdig zu machen, wie Mr. de Turenne gethan, und auch eben so, wie jener, sein Leben zu beschliessen.

Der König that ihm die Ehre an, und ließ nicht nur in dem Louvre zu Paris sein Bildniß aufrichten, sondern auch folgende prächtige Verse darunter setzen:

Rome

Rome eut en Fabius un Guerrier politique:
Dans Hannibal Cartage eut un Chef heroique:
La France plus heureuse a dans ce fier Saxon,
La tete du premier et le bras du second.

Das ist:

Hatte Rom an dem Fabius einem klugen Feldherrn, und Carthago an dem Hannibal einen heldenmüthigen Anführer, so hat das viel glücklichere Franckreich an diesem tapffern Sachsen das Haupt des ersten und den Arm des andern.

Im Febr. hatte er das Vergnügen, der Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Printzeßin, Maria Josepha, als Braut des Dauphins, in Gesellschafft des Königs und ihres Durchlauchtigsten Gemahls bis Corbeil entgegen zu reisen. Als diese ihrer hier erwarteten, wurde er weiter bis Mangis voraus geschickt, um sie daselbst im Nahmen des Königs zu bewillkommen. Er wurde von derselben sehr gnädig empfangen, und erhielte auf das an sie gemachte Compliment ein sehr verbindliches Gegen-Compliment. Den 9 Febr. wurde das Beylager zu Versailles höchst vergnügt vollzogen, und deshalb eine Woche lang mancherley Lustbarkeit bey Hofe angestellt, woran der Graf von Sachsen seinen Antheil hatte.

Immittelst hatte man nicht nur den zu Breda angefangenen Friedens-Congreß abgebrochen, sondern auch bey Hofe den festen Entschluß gefasset, die Holländer mit Krieg zu überziehen, und sich an ihnen wegen der den Alliirten geleisteten mächtigen Hülffe zu rächen. Man hielte aber dieses Vorhaben

ben bis zu dessen Ausführung sehr geheim. Den 28 Mertz reisete der Graf von Sachsen von Paris ab, und langte den 30 zu Brüssel an, nachdem bereits alles zu Eröffnung des Feldzuges veranstaltet worden. Den 14 April schickte er den General Löwendahl nach Gent ab, um sich an die Spitze von 25000 Mann zu stellen, die sich zwischen dieser Stadt und Brügge versammlet hatten. Er selbst hatte sein Qvartier zu Brüssel, und reisete von einem Posten zum andern, die Haupt-Armee aber cantonirte zwischen Löwen und Antwerpen.

Den 17 April brach das Geheimniß von dem Frantzösischen Operations-Plane auf einmahl aus, als an solchem Tage nicht nur den General-Staaten im Haag eine Kriegs-Declaration überreicht, sondern auch durch den General Löwendahl der Einfall in das Holländische Flandern gethan wurde. Es giengen wenig Wochen vorbey, so waren Sluis, Sas van Gent, Isendick, Axel, Hulst, das Fort Philippine, und mithin das gantze Holländische Flandern, wie auch das Land van Waes in Frantzösischen Händen. Von Hulst vermuthete man den stärckesten Widerstand. Der dasige Sand-Berg wehrete sich zwar tapffer, aber die Stadt selbst kam den 11 May in der Frantzosen Hände, da sie sichs am wenigsten versahen. Der Graf von Sachsen fand sich selbst vor diesem Platze ein, und gestunde dem Commandanten de la Roqve einen sehr honorablen Abzug mit 400 Mann von der Besatzung zu, der Rest derselben aber muste sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben.

Diese

Diese glückliche Progressen verursachten in den vereinigten Provintzen eine solche Bestürtzung, daß der Pöbel, der die Schuld von diesem Unglücke den General-Staaten zuschrieb, gantz aufrührisch wurde, und den Printzen von Oranien mit Gewalt zum Stathalter begehrte, der auch von den General-Staaten dazu erkläret werden muste. Die Frantzosen liessen sich dadurch in ihren Kriegs-Operationen nicht hindern, zumahl da die alliirte Armee in dem Holländischen Brabant gantz stille saß. Der Graf von Sachsen hielte sich hierbey so sicher, daß er seine Armee nicht einmahl völlig ins Feld rücken, sondern sie gröstentheils nur längst der Dyle und Demer cantoniren ließ, wobey er im Schertze zu sagen pflegte: Er wäre gesonnen, diesen Feldzug im Schlaf-Rocke und in den Pantoffeln zu thun.

Den 16 May erhub er sich von Brüssel nach der Gegend zwischen Mecheln und Löwen, wo er seine Armee zusammen ziehen ließ. Den 31 langte der König zu Brüssel an, da indessen der Graf von Sachsen sein Haupt-Qvartier nach Mecheln verlegt hatte, von dar er sich fleißig bey dem Könige einfand und den Kriegs-Conferentzen beywohnete. Man machte Anstalt, Mastricht zu belagern, weswegen man den 25 Jun. anfieng, die Armee in Bewegung zu setzen und über die Dyle zu gehen. Sobald die Alliirten das Absehen der Frantzosen merckten, brachen sie den 24 Jun. an der Nethe auf und richteten ihren Marsch nach der alten Demer im Stiffte Lüttich, um die Höhen von Bilsen zu ge-

winnen, und dadurch Maſtricht zu bedecken. Den 30 langten ſie daſelbſt an, und poſtirten ſich alſo, daß ſie bis an die Frantzöſiſchen Vor-Poſten, die bey Tongern ſtunden, reichten.

Den 1 Jul. langte der König mit der gantzen Armee in dieſer Gegend an, nachdem der Graf von Sachſen mit einigen Vor-Truppen bereits angelangt war. Man machte ſich auf beyden Seiten zu einer Schlacht gefaßt, die auch den 2 dieſes bey dem Dorffe Laffeld unweit Maſtricht vor ſich gienge. Es war keine deciſive Bataille, doch behielten die Frantzoſen, die in Gegenwart des Königs von dem Grafen von Sachſen commandiret wurden, das Feld, die Alliirten aber, die der Hertzog von Cumberland commandirte, wurden, nachdem ſie viele Tapfferkeit bewieſen, genöthiget, ſich über die Maas zurücke zu ziehen. Der Verluſt war auf beyden Seiten faſt gleich, und betrug 5 bis 6000 Mann.

Nach der Schlacht blieben beyderſeits Armeen eine Zeitlang gegen einander ſtehen. Die Alliirte hatte ſich jenſeit der Maas in der Gegend von Wyck, und die Frantzöſiſche diſſeits der Maas bey Münſterbilſen gelagert. Der Graf, der zu Haesfeld ſein Haupt-Qvartier hatte, ſuchte durch ſolche Poſition die Alliirten zu verhindern, daß ſie zum Nachtheil der vorhabenden Belagerung von Bergen-op-Zoom keine Diverſion machen möchten.

Dieſe Belagerung ward beſchloſſen, ſo bald das Vorhaben wider Maſtricht durch die Bewegungen der Alliirten rückgängig gemacht worden. Der Graf

Graf von Löwendahl hatte die Ehre, daß ihm diese wichtige Unternehmung aufgetragen wurde. Er langte den 14 Jul. mit seinem Corpo, das hernach von einer Zeit zur andern verstärcket wurde, vor Bergen-op-Zoom an. Die Holländer waren von der Stärcke dieser Festung und der Tapfferkeit der darinnen liegenden Generals und Trouppen so eingenommen, daß sie es vor unmöglich hielten, dieselbe zu verlieren. Es war auch dieser Platz würcklich mit so starcken Wällen und Aussenwercken, wie auch mit so vielen Gräben und Morästen umgeben, daß, da solche zugleich die freye Communication mit der See und gantz Holland hatte, auch mit Mund- und Kriegs-Provision reichlich versehen war, es allerdings schiene, als ob der Ort unüberwindlich sey. Jedoch Löwendahl war bey dieser Belagerung feste entschlossen, entweder zu siegen oder zu sterben. Er schonte daher weder Volck noch Pulver, um nur seinen Zweck zu erreichen. So hartnäckigt aber gleich die Vertheidigung dieses Platzes war, und so viel Blut es täglich kostete, ohne den Belagerten viel abzugewinnen, so glückte es doch diesem tapffern Kriegs-Manne, daß er den 16 Sept. frühe in dem Angesichte einer starcken feindlichen Armee, die zum Entsatze bereit stunde, die Vestung plötzlich überrumpelte, und sich von derselben Meister machte, da sichs der Commandante und die Besatzung am wenigsten versahe.

Der König und der Graf von Sachsen lagen während dieser Belagerung mit der Armee in dem Stiffte Lüttich gantz stille, und beobachteten die

Bewegungen der Alliirten. Sie warteten mit Verlangen auf den Ausgang der angefangenen Belagerung. Die Zeit deuchtete ihnen schon ziemlich lange, als nach Verlauff eines Monaths die Belagerer bey aller ihrer blutigen Arbeit noch kein einziges Aussenwerck erobert, und doch auf 8 bis 10000 Mann zugesetzt hatten. Nichts destoweniger blieben sie bey dem festen Entschlusse, den Platz zu erobern, und sollte es auch die gantze Armee kosten. Endlich langte den 17 Sept. die fröliche Nachricht an, daß diese wichtige Festung mit Sturm erobert worden sey. Der Graf von Sachsen hatte ein ausserordentliches Vergnügen darüber, weil nicht nur eine der stärcksten Festungen in des Königs Hände kam, sondern auch sein Freund, der Graf von Löwendahl, sich dadurch die Würde eines Marschalls von Franckreich zuwege brachte. Nach der Eroberung von Bergen-op-Zoom gieng es auch über die Forts an der Schelde, als Lillo, Friedrich Heinrich und die Creutz-Schantze her, die insgesammt nach kurtzen Belagerungen in des Königs Hände fielen.

Den 23 Sept. verließ der König die Armee und kehrte nach Versailles zurücke, nachdem er den Grafen von Sachsen zum General-Gouverneur der eroberten Niederlande mit einem jährlichen Gehalt von 300000 Livres ernennet. Dieser brach den 4 Oct. mit seiner Armee aus dem bisherigen Lager im Stiffte Lüttich auf, und marschirte nach der Gegend von Löwen, wo er sie zwischen dieser Stadt und Tirlemont campiren ließ. Die Alliirten hatten

kurtz

kurtz vorher ein gleiches gethan, und ihr bisheriges Lager jenseit der Maas verlassen. Sie waren über diesen Fluß zurücke gegangen und hatten sich nach Breda gezogen, wo sie sich anstellten, als ob sie noch etwas wider die Frantzosen unternehmen wollten. Alleine der Graf von Sachsen war dieserhalben gantz ohne Sorgen. Er hatte seinen Aufenthalt zu Brüssel, und machte Anstalt, die Armee in die Winter-Qvartiere gehen zu lassen, welches auch den 24 Oct. erfolgte, worauf die Alliirten gleichfalls aus einander giengen.

Den 19 Dec. langte der Graf zu Paris an. Es wurden bey der Ankunfft in seinem Hotel verschiedene gegen über gepflantzte kleine Stücke abgefeuert, die Trommeln und Trompeten aber, die sich zu beyden Seiten des Eingangs befanden, liessen sich unter dem Frolocken des häufig versammleten Volcks starck hören. Den folgenden Tag begab er sich nach Versailles, wo er die Ehre hatte, dem Könige aufzuwarten, welcher ihm mit besonderer Hochachtung empfienge. Es hieß anfangs, er würde aufs längste nur 14 Tage bey Hofe bleiben, und hernach den Winter-Operations-Plan, den er bereits mit dem Marschall von Löwendahl entworffen, ausführen. Alleine es verzog sich hernach seine Abreise bis den 18 Mertz 1748, nachdem er mittlerweile sich etlichemahl nach Chambord erhoben, um zu sehen, wie weit man allda in dem bisherigen Bau am Schlosse und denen neu angelegten Casernen gekommen. Es wurde auch während seiner Anwesenheit zu Paris das Patent, wodurch er zum Ge-

neral-Gouverneur der eroberten Niederlande ernennet worden, bey dem Parlamente registriret, und es hieß, es sollten die Appointemens desselben monathlich auf 24000 Livres gesetzt worden seyn, welche Summa ausfündig zu machen, sich den 29 Jan. die Stände von Brabant zu Brüssel versammlen musten.

Als der Graf von Sachsen nach der Armee abreisete, bekam er von dem Könige ein paar kostbare Pistolen von einer neuen Erfindung, und zugleich dieses Compliment: Mein Vetter, mein Interesse ist das eurige, und das grosse Vertrauen, so ich auf euch setze, verhindert mich, euch Ziel und Maaß vorzuschreiben. Gehet, paßiret überall, und nichts soll euch auf einem so schönen Wege aufhalten; ich werde in kurtzen zu euch kommen. Als er den 20 Mertz zu Mittage mit einer zahlreichen Svite zu Brüssel anlangte, wurde er unter dreymahliger Lösung der Canonen und unter Paradirung der Bürgerschafft von dem Magistrat und denen Deputirten der eroberten Städte in Ceremonien-Kleidern empfangen. Man stimmte in der Stiffts-Kirche das Te Deum laudamus an, und darauf ward in seinem Hotel ein prächtiges Tractement an einer Tafel von 250 Couverts gegeben.

Er hielte seinen Operations-Plan, den er mit dem Könige verabredet hatte, sehr geheim, es war aber damit auf Mastricht abgesehen, auf welches er im April mit zwey Armeen los gienge. Diese gute Vestung befand sich sehr schlecht bedeckt. Die Oesterreichische Armee campirte zwar unweit davon

von zwischen der Maas und Gueule im Hertzogthum Limburg. Alleine sie war viel zu schwach, zweyen Armeen, davon eine unter dem Grafen von Sachsen jenseit der Maas, und die andere unter dem Marschall von Löwendahl disseit der Maas die Stadt einzuschliessen suchte, die Spitze zu bieten; daher sie den 9 April von der Gueule hinweg zog, und sich zwischen Stephanswerth und Rürmond lagerte, wo sie wenig Tage darauf durch die Englischen und Hanöverischen Trouppen verstärcket wurde. Den 15 April in der Nacht wurden sowol am lincken als rechten Ufer der Maas die Trenscheen eröffnet und zwey Attaqven formiret, die von den beyden Chefs, iedoch unter dem Ober-Commando des Grafens von Sachsen, geführet wurden. Man machte ein gewaltiges Feuer auf die Vestung, um dieselbe bald zur Ubergabe zu zwingen, doch hielten sich die Belagerten als brave Leute, die sich tapfer wehrten und öfftere Ausfälle thaten.

Der Graf von Sachsen erwies sich in dieser Belagerung sehr eifrig. Er ließ die Arbeit mit Macht fortsetzen und die nöthigen Verfügungen treffen, im Fall der Feind anrücken sollte. Man nennte das Feuer derer Belagerer ein recht höllisches Feuer, weil es hefftig und anhaltend war, auch vielen Brand in der Stadt und in denen Vorstädten anrichtete. Jedoch mitten unter diesem abscheulichen Feuer wurde zu Aachen an einem Frieden gearbeitet. Es kam auch nach einigen Conferentzen so weit, daß den 30 April die Präliminar-Artickel unterzeichnet wurden. Der Graf von Sachsen kriegte alsbald Nachricht

 davon,

davon, stellte sich aber, als wüste er nichts davon, um durch Eroberung dieser Festung seinen gegenwärtigen Feldzug glorreich zu machen. Jedoch weil in den gedachten Präliminar-Puncten verglichen worden, daß Mastricht, wenn es erobert würde, von den Frantzosen nebst den andern conqvetirten Plätzen wieder zurücke gegeben werden sollte, schickte der Hertzog von Cumberland, um den Ort von dem fernern Ungemach der Belagerung zu befreyen, am 3 May frühe den Lord Sackville an den Grafen von Sachsen, und ließ ihn um eine anständige Capitulation ersuchen. Der Graf erklärte sich hierzu geneigt, wenn der Commandant zu Mastricht, der General von Aylva, die vorgeschlagenen Bedingungen eingehen würde. Dieser gab zur Antwort, er hätte zwar noch nicht nöthig zu capituliren, wollte aber zufrieden seyn, daß die Feindseligkeiten eingestellet würden, damit er Zeit haben könnte, zu vernehmen, was die Meinung der General-Staaten und des Printzens-Stathalters sey, zu welchem Ende er sogleich einen Officier abschicken wollte. Da nun der Graf von Sachsen in beydes willigte, wurde den 4 May frühe ein Officier mit solcher Commißion nach Breda abgeschickt, wo sich damahls der Stathalter befand, der zu dem Antrage seinen Beyfall gab, worauf sogleich an die Capitulation Hand angelegt und alle Feindseligkeit eingestellt wurde. Den 10 May erfolgte die Ubergabe der Festung und zugleich die Publication des Waffen-Stillstandes.

Als die Besatzung an eben diesem Tage auszog, muste sie vor dem Grafen von Sachsen vorbey marschiren, der von dem Commandanten, Baron von Aylva, eine so vortheilhafftige Meinung hegte, daß er gleich bey Anfang der Belagerung gesprochen: Hier habe ich meinen Mann gefunden. Er kunte daher nicht umhin, ihm bey seinem Auszuge ein sehr verbindliches Compliment zu machen, mit der Erklärung, er hoffe, daß sie auf lange Zeit gute Freunde bleiben würden; worauf der Baron von Aylva antwortete: Er wünschte es von Hertzen, wobey er ihm zugleich die Hand drückte.

Er ließ hierauf die Armee von der Maas an bis an Bergen=op=Zoom einen Cordon ziehen, und theils campiren, theils cantoniren. Die alliirte Armee verließ gleichfals ihr bisheriges Lager, gieng über die Maas und legte sich in die Meyerey von Herzogenbusch. Hiermit wurde das bisherige Kriegs=Theatrum in den Niederlanden völlig zugezogen. Der Graf von Sachsen nahm nunmehro seinen Aufenthalt zu Brüssel, und genoß daselbst so lange noch die Herrlichkeit eines General=Gouverneurs derer conquetirten Niederlande, bis dieselben ihrem vorigen Herrn wiedergegeben wurden. Er hielte sich aber nicht beständig in der Stadt auf, sondern brachte die meiste Zeit auf dem angenehmen Schlosse Terwüren zu, das nicht weit von dieser Stadt liegt. Den 20 Jul. reisete er nach Compiegne zum Könige, der ihn aufs gnädigste empfienge. Er blieb nicht länger, denn 5 Tage daselbst, indem er den 26 frühe schon wieder nach Brüssel zurück kehrete.

 Den

Den 2 Sept. musterte er vor dem Flandrischen Thore zu Brüssel sowohl sein Dragoner- als Ulanen-Regiment, so beyde bewundert wurden. Er machte sich darauf gefaßt, die Niederlande zu qvittiren, weil die Unterzeichnung des Definitiv-Tractats immer näher heran rückte, krafft dessen die conqvetirten Lande und Plätze zurücke gegeben, und seine Stathalterschafft geendiget werden sollte. Es verzog sich aber damit bis den 9 Oct. frühe, da er allererst von Brüssel abreisete, und dem Marqvis von Contades das Commando über die Königlichen Trouppen in den Niederlanden auftrug. Den 12 langte er zu Fontainebleau an, wo er von dem Könige und Dauphin sehr gnädig empfangen wurde. Er wohnete darauf nicht nur denen Berathschlagungen im Cabinet, sondern auch denen Ergötzlichkeiten bey, die auf mancherley Art damahls bey Hofe vorgiengen.

Den 28 Nov. ließ der König sein Ulanen-Regiment in seiner Gegenwart auf der Ebene von Sablons die Revüe paßiren. Der Graf von Sachsen führte es selbst in der Uniforme auf seinem Schlacht-Pferde auf, das er deshalben von Brüssel kommen lassen. Es bestunde das gantze Regiment aus 500 Mann zu Pferde und eben so viel zu Fuß, wie auch aus 200 Negres oder Schwartzen auf weissen Pferden. Weil solches Regiment beybehalten werden sollte, hatte der Graf nicht nur bey Chambord, sondern auch bey Blois Casernen anlegen lassen, worein er es einqvartiren lassen wollte. Er erhielte auch Erlaubniß, von seinem Schlosse Chambord an bis

an das Schloß Ferte, so dem Marschall von Löwendahl zugehörte, einen Canal graben zu lassen, um hierdurch zwischen der Loire und Seine eine Communication zu errichten. Zu dieser Arbeit wurden Soldaten von verschiedenen Regimentern gebraucht, deren ieder ausser seinem ordentlichen Gehalt täglich acht Sols empfienge. Im Dec. schenckte ihm der König die Insel Tabago in America zu einem erblichen Eigenthum, und gab ihm zugleich die Erlaubniß, solche nach eigenem Gutbefinden anzubauen. Alleine es hat dieses nach der Zeit zu grossen Irrungen mit Großbritannien, welche Krone sich dem Anbau dieser Insel starck widersetzet, Anlaß gegeben, wodurch der Graf von Sachsen bewogen worden, sich des Rechts zu dieser Insel gäntzlich zu begeben.

A. 1749 befand sich der Frantzösische Hof die meiste Zeit sehr zahlreich und prächtig. Die Gemahlin des Infantens Don Philipp von Spanien gab durch ihre Gegenwart viel Gelegenheit darzu. Sie ist des Königs älteste Tochter, und war im Begriff, zu ihrem Gemahl nach Italien, wo er die Hertzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla zu einem Etablissement bekommen, zu reisen. Sie nahm ihren Weg zu Lande durch Franckreich; und bey dieser Gelegenheit sprach sie mit ihrer kleinen Printzeßin den 31 Jan. bey Hofe ein, und blieb an solchem bis in den Monat October, da sie ihre Reise fortsetzte. Der König suchte ihr alles Vergnügen zu machen. Man erhub sich von einem Lust-Schlosse zum andern, und stellte vielerley Ergötz-

lichkeiten an. Graf Moritz blieb davon nicht ausgeschlossen, sondern reisete fleißig ab und zu, ob er gleich zu Chambord starck bauen, und sonderlich einen neuen Comödien-Saal anlegen ließ, auf welchem er zu gewissen Zeiten allerhand Lust- und Schau-Spiele aufführen zu lassen entschlossen war.

Im Mertz wurde bey der grossen Reforme der Trouppen sein Dragoner-Regiment bis auf 2 Bataillons reduciret. Den 4 Jun. begleitete er den König nach Crecy, wo derselbe durch 400 Personen an dem dasigen Schlosse arbeiten ließ. Als er mit demselben nach Versailles zurück kam, erhielte er von Sr. Majestät die Versicherung, daß seine Pension jährlich um 40000 Thaler vermehret werden sollte, um ihn wegen des Verlusts seines Gouvernements der Niederlande schadlos zu stellen. Er erhielte zugleich die gesuchte Erlaubniß, eine Reise nach Sachsen zu thun, die er auch den 9 Jun. wircklich antrat. Den 20 Jun. Abends langte er in Gesellschafft seines Vetters, des Grafens von Friesen, zu Dreßden an, wo er von dem Könige Augusto und dessen gantzem Hofe sehr gnädig empfangen wurde. Er speisete öffters an dessen Tafel, und wurde während seines gantzen Aufenthalts zu Dreßden von der Königl. Küche und Livree bedienet.

Den 5 Jul. nahm er noch bey fortwährendem Land-Tage wegen der Herrschafft Tautenburg in dem engern Ausschusse der Land-Stände Sitz, und den 12 dieses in aller Frühe that er eine Reise nach Berlin, wo er den 13 Vormittags mit einem kleinen

Ge-

Gefolge anlangte. Er begab sich gleich nach seiner Ankunfft bey dem General-Feld-Marschall Grafen von Schmettau, zur Tafel, nach deren Endigung er bey der Verlobung der Comtesse Maria Antonia von Schmettau, mit dem Pohlnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, Baron le Fort, die Ringe wechselte. Er erhub sich darauf mit dem Grafen von Schmettau zu dem Könige nach Potsdam, der ihn sehr gnädig empfienge, und ihm auf mancherley Weise ein Vergnügen zu machen suchte. Er zog ihn auf seinem neuen Lust-Schlosse Sans-Soucy verschiedene mahl zur Tafel, und hielte mit ihm verschiedene geheime Conferentzen. Den 16 Jul. ließ er ihm zu Ehren verschiedene Regimenter ihre Manoeuvres und Attaqven vor ihm machen, auch Abends durch einem Theil von der Königl. Capelle und etliche Hof-Acteurs ein Italiänisches Intermezzo aufführen. Er beurlaubte sich hierauf von dem Könige, der ihn mit seinem Bildnisse und einer kostbaren Tabatiere beschenckte, und reisete den folgenden Morgen wieder nach Dreßden, wo er bis den 6 Aug. bliebe, da er wieder nach Franckreich zurück kehrte, nachdem er dem Ordens-Feste zu Sedlitz beygewohnet, und von dem Könige mit vielen Kostbarkeiten beschenckt worden. Er reisete aber nicht recht vergnügt von dannen, weil ihm der Cammer-Herr Gurowski, den er nach Moscau geschickt, von dem Rußischen Hofe keine favorable Antwort wegen des Herzogthums Curland, zu dessen Besitz er noch immer zu gelangen hoffte, mitgebracht hatte.

Den

Den 16 Aug. langte er glücklich wieder zu Paris an. Er verfügte sich gleich den folgenden Tag nach Meutte und wartete dem Könige auf, der sich über seiner Ankunfft hertzlich erfreuete. Er begab sich sodenn nach dem Schlosse Piples, das ihm der König vor einiger Zeit geschencket hatte, von dar er nach Versailles zurücke gienge, ohne nach Chambord zu kommen, weil der König verlangte, er sollte ihm auf seiner Reise nach der Normandie Gesellschafft leisten. Alleine ehe der König den 19 Sept. dahin abgienge, hatte unser Graf das Unglück, mit dem Pferde auf der Jagd zu stürtzen, und an dem einen Arme die Kugel auszufallen. Er muste deswegen eine Zeitlang sowohl das Bette als das Zimmer hüten, wurde aber in wenig Wochen so glücklich wieder curirt, daß er den 30 Septembr. schon wieder bey Hofe erscheinen kunte.

Er hatte dem Könige von dem Preußischen Kriegs-Exercitio eine so angenehme Beschreibung gemacht, daß der Monarche Lust bekam, solches auch bey seinen Trouppen einzuführen. Allein der Graf erkannte gar bald, daß sich solches vor die Frantzösische Nation nicht schicke, und zwar sowohl wegen des Unterschieds des Gewehrs, als auch wegen der Gemüths-Art, weil die Frantzosen ein so sclavisches Tractament, wie die Deutschen, nicht leiden können. Der König gab ihm Recht, und beschloß, mit dem neuen Exercitio inne zu halten, und es noch ferner bey dem alten zu lassen.

Nach-

Nachdem er sich den Winter über meistens bey Hofe aufgehalten, erhub er sich im April 1750 wieder nach seinem geliebten Chambord, und brachte daselbst den Frühling zu. Es geschahe dieses auf eine sehr angenehme Weise, weil es ihm niemahls an starcker Gesellschafft fehlte. Sonderlich befand sich sein Freund, der Marschall von Löwendahl, fleißig bey ihm, mit dem er sich auch im Jul. nach Compiegne verfügte, um das Lust-Lager mit anzusehen, das der König daselbst hatte errichten lassen. Es bestund aus denen 4 Brigaden des neu-errichteten Königl. Grenadier-Corps, die zusammen 48 Compagnien ausmachten. Als der König nach Versailles zurücke gienge, folgte er ihm nach, und nahm an dem Vergnügen des Hofs wegen der neugebohrnen Printzeßin des Dauphins, die den 26 Aug. gebohren wurde, Antheil. Alsdenn begab er sich wieder nach Chambord, ohne zu wissen, daß er den König nicht wieder zu sehen kriegen würde. Er lebte indessen daselbst wie ein grosser Fürst. Alle Wochen war Ball und Comödie, und die Pracht sowohl, als Verschiedenheit der Festins, die allda gehalten wurden, machten den Aufenthalt an diesem Orte überaus angenehm, zogen auch viele Standes-Personen dahin. Jedoch die Herrlichkeit hatte bald ein Ende. Der Graf von Sachsen ward den 22 Nov. mit einer Kranckheit befallen, die ihm den 30 dieses das Leben raubte.

Acht Tage vorher befand er sich noch munter und gesund, hielte auch noch eine grosse Jagd, davon er ein besonderer Liebhaber war. Gleich darauf aber

befiel

befiel ihn ein starcker Blutsturtz. Sein Leib-Chirurgus Roth, ein Schweitzer, öffnete ihm sogleich zu verschiedenen mahlen die Ader, es wollte aber nicht die gewünschte Wirckung thun. Es schlug vielmehr ein Fieber darzu, und die Umstände gaben alsbald zu erkennen, daß der Patiente sich in der grösten Lebens-Gefahr befände. So bald der König von dem gefährlichen Zustande des Grafens Nachricht erhielte, schickte er sogleich seinen Leib-Artzt, Herrn Senac, nach Chambord, der ihm schon einmahl in Brabant das Leben gerettet hatte. Alleine bey seiner Ankunfft traf er den Grafen in der grösten Schwachheit an. Er erkannte, daß das Fieber zu einem solchen Grade gekommen, daß es unmöglich sey, ihn zu retten. Der Graf merckte solches. Er sahe ihn daher an, und sprach mit besonderer Gelassenheit: **Da bin ich, mein Freund, am Ende eines schönen Traums, und dergleichen ist der Lauf aller menschlichen Herrlichkeiten; es sind nichts, denn schöne Träume!**

Man hat ihm nachgerühmt, daß er sowohl als ein wahrer Held, als auch als ein guter Evangelischer Christ gestorben. Als ein wahrer Held sahe er dem Tode unerschrocken entgegen, und unterwarff sich mit besonderer Großmuth und Standhafftigkeit dem allgemeinen Schicksal der Sterblichen. Er machte zwey Tage vor seinem Ende sein Testament, und nahm von seinen guten Freunden mit sehr gesetztem Gemüthe Abschied. Er hielte sich mit besonderer Glaubens-Freudigkeit an seinen

Erlöser,

Erlöser, und genoß aus den Händen seines Cabinets-Predigers, M. Lochmanns, mit grösser Andacht das Heil. Abendmahl. Er bekannte solchergestalt seinen Evangelisch-Lutherischen Glauben, den er mit der Mutter-Milch eingesogen, bis an sein Ende, das unter dem Gebeth seines Seelsorgers und einiger vertrauten Domestiquen und Freunde den 30 Nov. als den Montag nach Advent frühe um 7 Uhr erfolgte, nachdem er sein völliges Alter auf 54 Jahr, 1 Monath und 15 Tage gebracht.

Dieser unvermuthete Todes-Fall setzte den ganzen Frantzösischen Hof in grosse Bestürtzung. Sonderlich wurde der König durch denselben so gerührt, daß man die Traurigkeit etliche Tage an seinem Gesichte wahrnehmen kunte. Einer von den Haus-Officiers des Grafens kam eiligst mit der Post von Chambord nach Versailles, und brachte Sr. Maj. die erste Nachricht von dem Tode seines Herrn. Als sich derselbe bey Hofe melden ließ, hinterbrachte man dem Könige, es sey einer von den Leuten des Grafens von Sachsen da; worauf Se. Majestät erwiederten: Man lasse ihn herein kommen, vielleicht wird er uns gute Nachrichten von der Gesundheit des Marschalls bringen. Alleine es war gleich das Gegentheil. Als nun der Monarche, der gerade vor dem Camine stunde, vernahm, daß der Graf todt wäre, sanck er auf seinen Armstuhl und sprach: Wie! ist es wohl möglich; ist der Graf von Sachsen nicht mehr da; ach! mein armer Marschall, mein

guter Freund, wie empfindlich ist mir dein Verlust! Man sahe zugleich in dieser grossen Bestürtzung verschiedene Thränen aus des Königs Augen fallen, und es erfolgte bey einer Viertel-Stunde lang ein grosses Stillschweigen; alles aber war in dem Zimmer niedergeschlagen. Endlich befahl der König den Herren, die um ihn herum waren, sich hinweg zu begeben, und es blieben nur der Printz von Conty und der Graf von St. Florentin in Sr. Maj. Gemache, wo man sich noch einige Zeit von dem verstorbenen Grafen im Gespräche unterhielte. Der König war entschlossen gewesen, diesen Abend in seinem kleinen Apartement zu speisen, er änderte aber nunmehro seinen Entschluß, und ließ sagen, daß man diesen Abend nicht auf ihn warten dürffte.

Sein Leichnam wurde nach seinem Tode geöffnet und balsamiret, wobey man anmerckte, daß sein Ende durch eine Brust-Wassersucht veranlasset worden. Weil er als ein Protestante in Franckreich mit keinem öffentlichen Leichen-Gepränge beerdiget werden konte, so beschloß der König, dessen verblichenen Cörper nach Strasburg zu schaffen, und ihn daselbst mit sonderbaren Solennitäten in eine von den dasigen Lutherischen Kirchen beysetzen zu lassen. Ehe er von Chambord dahin gebracht wurde, befahl der König, seinen Leichnam auf ein Parade-Bette in dem grossen Saale daselbst auszusetzen, wobey dessen Ulanen- und Dragoner-Regiment, eben wie bey seinen Lebzeiten sowohl vor dem Zimmer, als in dem Schlosse die Wache thun sollten.

ten. Jenes geschahe durch die Dragoner, und dieses durch die Ulanen.

Nachdem der Leichnam bis den 8 Jan. 1751 täglich durch einen Capitain und 50 Dragoner seines Regiments bewachet worden, ward er von dem Parade-Bette abgenommen und nach Strasburg abgeführet. Der Auffbruch geschahe unter Lösung verschiedener Canonen, die der König vormahls dem Grafen geschenckt hatte, und zwar unter der Bedeckung des gantzen Dragoner-Regiments desselben bis auf eine gewisse Weite, und alsdenn vollends mit einem Detaschement von 100 Dragonern bis nach Strasburg, wobey allen Commandanten der Plätze, wohin die Leiche kommen würde, anbefohlen war, derselben eben die Ehre zu erweisen, die man ihm erweisen würde, wenn er noch am Leben wäre. Den 7 Febr. langte die Leiche zu Strasburg an. Sie wurde mit grossem Gepränge empfangen und in das Gouvernements-Haus gebracht, wo man sie auf ein prächtiges Parade-Bette legte. Der Saal, worauf solches sich befand, war mit allen Vor- und Neben-Zimmern schwartz bekleidet, und mit Wappen, Marschalls-Stäben, Helmen und andern Helden-Zeichen gezieret, durch viele Wachs-Kertzen und Wachs-Fackeln aber prächtig erleuchtet. Jede Viertel-Stunde, sowohl bey Tage als Nacht, geschahe ein Canonen-Schuß, in dem Trauer-Saale aber wurden bey dem Parade-Bette mit untermischter Trauer-Music ohne Unterlaß Sterbe-Lieder gesungen.

Den folgenden Tag, als den 8 Febr. geschahe die solenne Beysetzung unter dem unaufhörlichen Geläute aller Glocken in den Evangelischen Kirchen. Der Zug war sehr ansehnlich und prächtig. Man setzte die Leiche in der Neuen Kirche, welche schwartz bekleidet und mit den Wappen des Verstorbenen, vielen Sinnbildern und einem sehr schönen Trauer-Gerüste gezieret, überhaupt aber mit sehr vielen Wachs-Kertzen beleuchtet war, unter dem Klang der Trauer-Music auf das Todten-Gerüste, worauf der Prof. und Pastor zu St. Thomas Herr D. Lorentz über 1 Macc. 9, 20. 21 die Leichen-Predigt und ein anderer Professor und Pastor, nehmlich Herr D. Fröreisen, vor dem Altare eine Lob-Rede hielte, die beyde mit grosser Beredsamkeit abgelegt wurden. Die Leiche wurde darauf in die zubereitete Grufft gebracht, und unter Absingung des bekannten Grabe-Liedes, Läutung der Glocken, dreymahliger Lösung zwölff Canonen, und Gebung einer Salve von der gesammten Besatzung in dieselbe eingesenckt.

Was seine Verlassenschafft anbelangt, so sind seine Güter, die er in Franckreich besessen, und darunter besonders das schöne Schloß Chambord, nebst einer jährlichen Pension von 288000 Livres an den König zurücke gefallen; doch hat derselbe aus Hochachtung gegen den verstorbenen Grafen allen Vettern desselben eine Pension von 6000 Livres, dem Grafen von Friesen aber eine von 12000 Livres und zugleich das Dragoner-Regiment desselben gegeben. Die Hertzogin von Holstein-Beck,

sonst

sonst die Gräfin Orselska genannt, vermeinte in ihres Bruders Testamente bedacht worden zu seyn, weßhalben sie selbst eine Reise aus Italien nach Franckreich that. Als sie aber leer ausgienge, gab ihr der König eine Pension von 12000 Livres. Die Herrschafft Tautenburg fiel dem Königl. Chur-Hause wieder anheim, nachdem solche bisher schon an die Königl. Kammer zu Dreßden versetzt gewesen. Wegen seiner beweglichen Güter hat der Graf zwey Tage vor seinem Ende ein Testament gemacht, das vier Wochen nach seinem Tode zu Chambord eröffnet worden. Sein Universal-Erbe ist der Pohlnische und Chur-Sächsische Cammerherr und General-Major, Graf von Bellegarde, der sich gegenwärtig als Gesandter seines Herrn an dem Hofe zu Turin befindet.

Dieser ist ein Piemonteser und heist Claudius Maria. Sein älterer Bruder, Graf Johann Frantz, ist der beyden Pohlnischen Printzen, Xaverii und Caroli, Ober-Hoffmeister. Derjenige, so zum Erben des Grafen von Sachsen eingesetzt worden, hat Catharinam, eine natürliche Tochter des verstorbenen Königs Augusti II, des Grafens Rutowski leibliche Schwester, zur Gemahlin gehabt. Ihre Mutter war eine gebohrne Türckin, und wurde, wegen ihres nachmahligen Gemahls, Madame Spiegelin genennet. Sie, die Tochter, war anfangs mit dem Pohlnischen Cron-Mundschencken, Michael Bielinski, einem Bruder des ietzigen Cron-Groß-Marschalls, Francisci Bielinski, vermählet, wurde aber von ihm geschieden. Er verheyrathete

sich nachgehends mit einer andern Dame, und starb als Woywode von Culm, sie aber vermählete sich mit dem obgedachten Grafen von Bellegarde, dem sie vor ihrem Ende zwey Söhne gebohren, in Ansehen welcher der Graf von Sachsen sein Testament gemacht, um dadurch dieselben als seine nahe Vettern in den Stand zu setzen, mit der Zeit standsmäßig zu leben. Den 8 Jan. 1751 langte der Graf von Bellegarde zu Paris an, von dar er sich nach 2 Tagen nach Chambord erhub, und von seiner Erbschafft Besitz nahm.

Der Graf hat in seinem Testamente auch noch einige andere bey ihm vielgegoltene Personen bedacht, worunter der Brigadier, Marqvis von Sourdis, und die Herren von Helldorff, Dieskau, Pauli und Codere die vornehmsten sind. Jener hat 100000, und von diesen ieder 25000 Livres bekommen. Von seinen Brüdern und Vettern hat keiner etwas empfangen, als der Graf von Friesen, ein Enckel der bekannten Gräfin von Cosel, welcher des Verstorbenen grossen Diamant, den ihm der König nach der Schlacht bey Laffeld geschenckt, und den man auf 50000 Thaler geschätzet, wie auch ein geschriebenes Werck, das derselbe während seinen Feldzügen verfertiget, und welches er seine *Reveries militaires*, d. i. seine militarischen Betrachtungen, oder, wie es andere gegeben, seine militarischen Träume genennet, bekommen. Sein Ulanen-Regiment sollte zwar beybehalten bleiben, es ist aber nachgehends reducirt, und, wie verlauten will, endlich gar caßirt worden.

Seinen

Seinen persönlichen Eigenschafften nach, war er ein Herr von mittelmäßiger Leibes-Statur, aber starcken Gliedmassen, die aber keine Fettigkeit hatten. Der muntere Geist seines grossen Vaters blickte aus allen seinen Gesichts-Zügen herfür. Selbst die ausserordentliche Leibes-Stärcke, die die Welt an demselben bewundert, war ihm mitgetheilt. Er kunte, da er noch die völligen Jugend-Kräffte beysammen hatte, einem lauffenden Hirsche mit einem Hiebe den Kopff abhauen, ein frisches Huf-Eisen zerbrechen, einen zinnernen Teller zusammen rollen, und andere Proben einer ausserordentlichen Leibes-Stärcke zu iedermans Verwunderung an den Tag legen. Selbst die schwartzbraune Farbe seines Gesichts gab ihm diejenige angenehme Bildung, die seinen grossen Vater in den Augen aller, die gerne etwas recht männliches sehen, so reitzend gemacht. So ernsthafft aber seine Minen waren, so leutselig war er doch in seinem Betragen. Seine Domestiqven hatten an ihm einen gnädigen Herrn, und die Soldaten einen rechten Vater, weil er vor ihr Bestes sorgte und Gutes und Böses mit ihnen theilte.

Er gab einen guten Hoffmann ab, ob er gleich ein Feind von allen Schmeicheleyen war und gerade durchgienge. Die sinnlichen Ergötzlichkeiten liebte er sehr, suchte aber darinnen stets eine Veränderung. Die Neigung zu Lust und Pracht, wie auch die Liebe zu dem schönen Geschlechte war ihm gleichsam angeerbt. Er wurde dadurch zu vielen Ausschweiffungen verleitet, die sowohl seine Ge-

sundheit schwächten, als seinen Credit zu der Zeit, da seine Einkünffte mit seinen Ausgaben noch nicht überein kamen, öffters in mißliche Umstände setzten. Bey dem allen war er nicht ohne Religion, und hielte feste über dem Bekenntnisse seines Glaubens. Man kunte ihn allerdings unter die grösten Capitaine unserer Zeiten zehlen. Er besaß nicht nur Muth und Hertzhafftigkeit, sondern auch Klugheit und Kriegs-Erfahrung. Im Felde war er Tag und Nacht wachsam und unternahm nicht leichte, was er nicht auch auszuführen gedachte. Hierzu kam das Glücke, das seinen Unternehmungen den besten Ausschlag gab.

Im Felde und bey der Armee erwies er sich überaus ruhig und gelassen, ob er gleich sonst stets munter und voller Bewegung war. Man kam einsmahls und sagte ihm, die Feinde wären nur auf eine Meile entfernet. Hierauf antwortete er gantz kaltsinnig: Wir wollen uns ihnen nähern, um sie zu nöthigen, sich zurücke zu ziehen. Ein andermahl sagte er zu denen Generals: Ich habe iezo gleich vernommen, daß die Feinde diesen Abend um 7 Uhr Kriegs-Rath halten, und ich will um solche Zeit in die Comödie gehen; ich rathe ihnen, meine Herren, ein gleiches zu thun. Er führte seinen Operations-Plan im Kopffe, sagte niemanden etwas davon, und communicirte ihn nur dem Könige. Auf diese Weise, und weil alles aufs äusserste geheim blieb, wurden die grösten Unternehmungen ausgeführet.

Zu

Zu Paris ertheilte man ihm in den öffentlichen Zeitungs-Blättern folgenden Lobspruch: So erfahren er durch die Theorie in allen Theilen der Kriegs-Kunst war, so geschickt war er auch, alles dasjenige ins Werck zu richten, was diese Kunst lehren kan. Er war eben so vorsichtig, sich zu vertheidigen, als hurtig, andere anzugreiffen. Auf der Ehren-Bahn kunte er weder durch die Verrückung seiner Gesundheit, noch durch die Hindernisse der Jahrs-Zeiten, noch durch unvermuthete Schwierigkeiten aufgehalten werden. Er vereinigte allemahl mit dem unerschrockensten Heldenmuthe die Klugheit und den Begriff der Absichten bey den Anschlägen, wie auch die Lebhafftigkeit, die Ordnung, die Geschwindigkeit in der Ausführung, und die Gründlichkeit der Anstalten zu Versicherung der Folgen der glücklichen Fälle. Der Feldzug vom Jahre 1744, die Treffen bey Fontenoi, Raucoux und Laffeld, das mitten im Winter weggenommene Brüssel, der unvergleichliche Marsch, welcher die Frantzösische Armee vor Mastricht führte, und die Feinde ausser Stand setzte, solchem Platze beyzuspringen, und viele andere treffliche Thaten versichern dem Andencken dieses grossen Generals eine der Hoheit seiner Gaben gebührende Unsterblichkeit.

Wir thun noch einen Blick nach Chambord, und sehen, wie er allda gelebet habe. Es geschahe beynahe nicht anders, als ob er ein Souverain und grosser Fürst gewesen. Er hatte sein Dragoner-Regiment, das Ulanen-Regiment, und ein Regiment zu Fuß, das gleichsam seine Garde abgab, bey sich. Das dasige Schloß hatte er in vielen Stücken schöner machen, und sowohl Ställe und Casernen, als ein Hospital vor die Krancken allda anlegen, auch einen Comödien-Saal bauen lassen, davon die Decorationes und Auszierungen über

60000 Livres gekostet. Seine Eqvipage war überaus zahlreich und prächtig. Er hatte 400 Jagd-Reut- und Kutsch-Pferde, ohne die von seinen beyden Cavallerie-Regimentern. Die Jagd war bey ihm prächtig und sehr wohl bestellt. Seine Comödianten bestunden aus den trefflichsten Acteurs und Actrices, und er hielte 35 Köche ohne die Beygehülffen. Unter andern Festins, die er zu Chambord ausgerichtet, hat das, so er an die Mademoiselle von Sens, eine Printzeßin vom Geblüte, gegeben, ihm 400000 Livres gekostet, und man spricht, er habe 3 Millionen zum Empfang des Königs aufs künfftige Jahr anwenden wollen. Er genoß jährlich 400000 Livres von dem Könige, ohne was er von den Leib-Renten und auf andere Art einnahm. Das mag ja wohl ein grosser Herr heissen!

Wir beschliessen diese Lebens-Beschreibung mit folgender Grabschrifft:

Hier ruht der tapffre Held, Mauritius von Sachsen,
Des grossen Augusts Sohn und wahres Ebenbild.
Ihm war sein Vaterland nicht groß genung, zu wachsen
An Ruhm und Tapfferkeit, womit sein Geist erfüllt.
Des grossen Ludwigs Reich, das nirgend seines gleichen,
Eröffnet Ihm das Feld, so lauter Lorbern trägt.
Hier ward sein Muth erweckt: es muste alles weichen,
Wenn er zu Franckreichs Heil den starcken Arm bewegt.
Ihm folgte Glück und Sieg in allen seinen Thaten.
Er war des Volckes Lust, des Königs rechte Hand.
Er kunte seinem Herrn das allerbeste rathen.
Sein Ruhm erfüllete den gantzen Erden-Rand.
Was Wunder? wenn sein Tod, der in den besten Jahren
Ihn aus dem Leben riß, gantz Franckreich traurig macht.

Der

Der König trauret selbst mit allen Krieges-Schaaren:
Die gantze Nation schwebt in der Trauer-Nacht.
Doch Moritz stirbt behertzt. Er hält sein gantzes Leben
Für einen leeren Traum, der schön gewesen ist.
Willst du, verhülltes Reich, Ihm sonst kein Denckmahl geben,
So denck an Dauphins Lust, der Sachsen nicht vergißt.
Erkennet, Sterbliche, an unserm Graf von Sachsen,
Daß alle Herrlichkeit ein eitler Traum nur sey.
Wenn ihr wahrhafftig wollt an Ruhm und Ehre wachsen,
So flieht die Lust der Welt und alle Heucheley.

* *

II.

Nachricht von den Angelegenheiten der Republick Genua und Insel Corsica.

Der Marqvis von Cursay spielte auf der Insel Corsica in dem verflossenen 1750sten Jahre mit denen unter sich habenden Frantzosen noch immer den Meister. Er hielte nicht nur die Einwohner im Gehorsam, sondern beherrschte sie zugleich als ein wircklicher Regente. Es hieß zwar stets, es geschähe im Nahmen der Republick Genua und zum Besten derselben. Alleine dieselbe durffte wenig dabey erinnern, kunte sich auch keinen Vortheil davon versprechen. Uiber dem Vorgeben aber, man wolle diese unruhige Nation den Genuesern völlig unterwürfig machen, wurden ihre Hertzen im-

mer

mer mehr von denselben abwendig gemacht. Man wuste endlich in Corsica selbst nicht mehr, ob man Genuesisch oder Frantzösisch werden sollte. Ein Schreiben, das einer der vornehmsten Corsen über den Zustand seiner Insel an seine Freunde im Jan. 1750 abgelassen, giebt dieses sattsam zu erkennen. Es lautet also: Ich weiß nicht, was ich dencken soll. Lässet uns Franckreich unter seine Flügel kriechen oder nicht? Sind wir denn so gar verachtet, daß man uns weder hier noch da annehmen will? Ich thue wenigstens nicht zu viel, wenn ich zweiffele, ob wir verrathen oder verkaufft sind. Das erstere wollen wir nicht hoffen; das letztere aber will man uns versichern. Ist es aber an dem, so muß ich mich wundern, daß man uns als eine Waare betrachtet, welche nicht Kauffmanns-Gut ist weil man uns so lange in dem Laden liegen lässet. Sind wir endlich verhandelt, so möchte ich doch wissen, wer unser Herr wäre. Die von Genua geben sich um uns keine Mühe; die Frantzosen herrschen über uns, und sagen doch nicht, daß sie unsere Herren sind. Wem gehören wir also zu? Wir wollen keine Unterthanen von Genua seyn; Frantzösische Unterthanen aber sind wir nicht, und frey können und wollen wir auch nicht seyn. In Wahrheit, es fehlet mir an Worten, unsern Zustand auszudrücken. Wenn wir endlich unserer Wünsche gewähret werden, und ein König über uns gesalbet wird, so werden wir eben nicht Milch und Honig essen. Werden sich nicht einige finden, denen der hinckende Bothe die Nachricht liefert, daß sie ihre Rechnung nicht gefunden? O! es sind vielleicht schon einige, welche mercken, daß die Sache zu weit eingerissen, und sehen, daß der Fleck neben dem Loche stehet. Ihr Ansehen wird immer geringer, und die Sterne verschwinden, wenn sich die Frantzösische Sonne nur durch die Morgenröthe spüren lässet. Ich kan mir nicht einbilden, daß die Frantzösische Herrschafft allen so Zuckersüsse schmecken sollte. Ich gebe

zu,

zu, daß uns im Anfange die neue Regierung wie Honig seyn werde; aber ich vermuthe auch, daß sie vielen zuwider werden dürffte. Wie leichte könnte alsdenn das hölzerne Joch eisern werden. Uiberleget dieses, und sehnet euch auch nicht zu sehr nach fremder Herrschafft; es ist genug, daß dieses Mittel übrig ist, wenn Genua gar nicht mehr einwilligen will. Ich werde mich weiter in nichts einlassen, sondern will die Beute desjenigen seyn, den uns das Schicksal zum Herrn setzet. Diesem will ich gehorchen, und dabey für das Wohlergehen des Vaterlandes unermüdet seyn. Hieraus könnet Ihr, meine Herren, schliessen, daß ich noch immer bin, der um das Vaterland besorget ist 2c.

Nach der Zeit kam noch ein anderes Schreiben aus dieser Insel zum Vorschein, das sehr vortheilhafftig von den Frantzosen urtheilet, und zugleich die bisherigen geheimen Negociationes in einiges Licht setzet. Es verdienet solches allhier eine Stelle, und lautet also;

Die Angelegenheiten von Corsica werden alle Tage verworrener. Die Einwohner werden immer mehr und mehr gegen die Genueser erbittert, wegen des verbindlichen Bezeugens der Frantzosen und der beständigen Zänckereyen der Genuesischen Commissarien mit dem Marqvis von Cursay. Sie setzen daher ihr eintziges Vertrauen auf diesen Herrn, der auf seiner Seite alles dasjenige in Acht nimmt, was ihm die Hertzen gewinnen kan. Eine genaue Manns-Zucht bey denen Frantzösischen Truppen, die unter seinem Commando stehen, eine unbewegliche Strenge gegen die Diebstäle, Raubereyen und Mordthaten, die auf frischer That bestrafet werden, eine stete Ausübung der Gerechtigkeit und Billigkeit, die kein Ansehen der Person duldet, sind seine vornehmsten Sorgen. Der Marqvis, der das Vertrauen und den Eifer, so man für ihn trägt, kennet, verknüpfft mit der Eigenschafft eines Mittlers auch die Person eines Gesetzgebers. Er ist über die lange Dauer

der

der Processe und über die Unkosten, welche die hungrige und unersättliche Arglist in den Gerichts-Stuben häuffet, empfindlich, und hat sich daher selbst auf den Richterstuhl gesetzt, wo man alles auf das geschwindeste nach der Billigkeit und ohne Unkosten zu Ende bringet. Dieser Mittler, Gesetzgeber und Richter läst sich nicht begnügen, die öffentliche Ruhe, das Leben und die allgemeine Wohlfahrt in Sicherheit zu stellen, sondern will auch über den Verstand herrschen, das wilde Naturell ändern und die Sitten der Einwohner verbessern, welche sie wegen Mangel des Umgangs mit den Einwohnern auf dem festen Lande angenommen haben. Er hat die Sache angefangen und mit glücklichem Erfolg ausgeführet. Die schönen Künste sind in Corsica bekannt, und in der Hauptstadt Bastia siehet man nunmehro eine Academie errichtet, deren Aufkommen in einer mit den Wissenschafften so fremden Insel niemand hätte erwarten sollen. Alles dieses setzt die Corsicaner in Verwunderung und Erkenntlichkeit; Leute, die man bloß deswegen für Rebellen angesehen, weil man sie nicht zu leiten und zu regieren gewust hat, und gegen die ein allzu harter und herrschsüchtiger Despotismus ausgeübet worden. Die Oesterreicher unterwarfen sich dieselben vor 20 Jahren, und nöthigten sie, sich unter die Bothmäßigkeit ihrer Herren, der Genueser, wieder zu begeben. Alleine diese erzwungene Versöhnung dauerte nur so lange, als die Oesterreichischen Truppen in Corsica blieben. Seit zwey Jahren haben die Frantzosen durch Sanfftmuth, Billigkeit, Gerechtigkeit, Abstellung aller Beschwerden, genaue Beobachtung der Gesetze und durch die anständigsten Sitten sich dieselben unterworffen. Sie gehen mit ihnen, als mit freyen Leuten und nicht als mit Sclaven um. Sie haben ihre Hertzen gewonnen, und, so zu reden, durch eine liebreiche und angenehme Gewalt erobert, dergestalt, daß der Abscheu der Corsen gegen die Regierung und Herrschafft der Genueser ietzo so groß geworden, daß die Republick dieses Königreich entweder verlieren oder

abtre-

abtreten muß. Sie darff hierunter nur wehlen. Keine Partie ist ihrer Ruhe und ihrem Nutzen zuträglicher, als sich auf das eheste von der Insel los zu sagen. Denn diese, seit 32 Jahren rebellische Insel, ist ein Krebs, der den gantzen Cörper der Republick auffrisset. Der letzte Krieg, welchen sie gegen die Oesterreicher und ihre Panduren geführet, ist das wenigste, was ihre Finantzen, ihre Banco und ihren Credit in den schlechten Zustand gesetzet, worinnen sich dieselben itzo befinden. Die Dauer und die Hartnäckigkeit, womit sie den Corsischen Krieg fortgesetzet, ist es vielmehr. Denn dieser kostet ihr nach genauer Ausrechnung mehr als 45 Millionen, eine Summa, die den Werth der Insel dreymal übersteiget, die Unruhe, die Sorge und die Truppen nicht zu rechnen, welche sie gegen diese Berg-Geister verlohren hat, ohne selbige überwinden zu können. Kan sie also noch darauf bestehen, eine ihr so schädliche Domaine beyzubehalten? Was kan sie sich für Hoffnung machen? Will sie sich auf sich selbst oder auf den Beystand fremder Puissancen verlassen? Hat sie vor sich Truppen genung, um sie dahin zu schicken? Sind ihre Escadern zahlreich genung, um die Insel einzuschliessen, und selbige an Unterhaltung eines auswärtigen Verständnisses zu hindern? Hat sie Geld, um eine Armee und eine Flotte zu unterhalten? Wenn sie von Fremden Hülffe erwartet, wird ihr das nichts kosten, und wird sie nicht die Truppen besolden müssen, so sie von einer fremden Potentz bekömmt? Und gesetzt, die Frantzösischen Völcker, die ietzo wircklich in Corsica stehen, zögen sich, nachdem sie die aufs äusserste erbitterten Gemüther der Einwohner mit den Genuesern durch einem billigen Vergleich versöhnt, zurücke, würden dieselben nicht ihr altes Systema und ihre Waffen wieder hervor suchen? Auf diese Art müßte man immer von neuen anfangen. Bey so bekümmerten Umständen der Republick meldet sich ein Käuffer. Man versichert, daß Spanien, um dem Infanten, **Hertzog von Parma**, ein Königl. **Etablissement** zu verschaffen, entschlossen

sey,

seyn, ihme dieses Königreich zu erwerben. Man arbeitet bereits, wie gesagt wird, an den Bedingungen, und die Unterhandlung ist zu Genua angefangen worden. Der vernünfftigste Theil des Staats, der den gegenwärtigen Zustand der Republick ernstlich betrachtet, hält dafür, daß man kein besseres Mittel ausfündig machen könne, um die Qvelle ihrer Unruhe auf einmahl zu verstopffen, und ihre Banco und den alten Credit ohne Zeitverlust wieder herzustellen, als die Summen, welche die Republick durch eine Abtretung oder durch den Verkauff von Corsica würde ziehen können. Alleine gewisse Puissancen, welche das Etablissement der zwo Bourbonisch-Spanischen Linien und deren Ausbreitung in Italien mit scheelen Augen ansehen, haben das Geheimniß gefunden, den Genuesischen Senat zu theilen, indem sie demselben vorstellig gemacht, wenn die Republick die Insel Corsica entweder Kauffs- oder Abtrittsweise nebst dem Hafen Spezzia von sich gäbe, um durch diesem letztern die Ansprüche, so das Haus Farnese darauf macht, abzustellen, so würde sie unvermerckt der Republick Lucca gleich werden, und keine grosse Figur in Europa weiter machen können, ja sich alsdenn genöthiget sehen, um sich aufrecht zu erhalten, Spanien um Schutz anzuflehen, und sich nach dessen Gutbefinden zu richten. Mit einem Worte, sie würde alsdenn nur den leeren Nahmen einer Republick behalten, und noch vom Glücke zu sagen haben, wenn sie Final und das Marqvisat vor die Ansprüche des Savoyischen Hauses retten könnte. Diß sind die scheinbaren Gründe, wodurch man gegenwärtig die Unterhandlung wegen Corsica aufzuhalten bemühet ist. Sie würden aber nicht so wichtig seyn, wenn man dieselben nicht mit Geschencken und Versprechungen begleitete. Inzwischen lassen sich die geschickten Personen, welchen man die Sache aufgetragen hat, hierdurch nicht abschrecken. Sie sind in der Kunst zu überreden sehr wohl erfahren, und nichts kömmt ihrem Einschmeicheln und der Fähigkeit bey, die Gemüther zu lencken und

sich

sich alle Umstände zu Nutze zu machen. Ausser dem, daß die Klügsten in der Republick ihrer Meinung sind, haben sie noch ein untrügliches und durchdringendes Mittel vor sich. Das ist das Gold der Gallionen, welche der Admiral Spinola glücklich nach Europa gebracht hat. Sie lassen dasselbe schon hauffenweise regnen. Die Umstände sind also sehr günstig. Die Unterhandlung wird unter der Hand von grossen Puissancen unterstützet, so, wie sie von andern angefochten wird. Die Entwickelung ist nahe. Wenige Zeit muß uns den Erfolg von den Negociationen der einen, und von den hinterlistigen Streichen der andern lehren, und ob Italien seine alten Throne endlich wieder hergestellt und sich von neuen durch Souverains unter aufgewärmten Titeln beherrschet sehen werde.

Im Oct. hieß es, es wäre von dem Französischen Hofe ein Courier bey der Regierung zu Genua angelangt, der ein Project von Sr. Allerchristlichsten Majestät, den Vergleich mit der Insel Corsica betreffend, mitgebracht, wobey es hieß, daß dessen vornehmste Artickel kürtzlich in folgenden bestanden hätten, nehmlich, daß 1) die Republick alles dasjenige, was sich zwischen ihr und der Insel Corsica zugetragen, in eine ewige Vergessenheit stellen, und künfftighin zwischen denen, der Republick treu gebliebenen, und denen, für die Freyheit des Vaterlandes gesinnten Corsen, keinen Unterschied machen solle; 2) daß dieselbe 3 edle Genueser zu Gouverneurs der Insel ernennen, und der erste zu Bastia, der andere zu St. Bonifacio, und der dritte zu Calvi oder Ajaccio residiren solle; 3) daß die Republick sich nicht mehr in die peinlichen Processe auf der Insel mischen, sondern ein höchstes Ge-

richte von den erfahrensten und geschicktesten Einwohnern der Insel niedersetzen wolle, welches über alle peinliche Sachen ohne Appellation urtheilen möge; 4) daß allhier zu Genua ein Gerichts-Hof von etlichen adelichen Rechts-Gelehrten errichtet, und in demselben alle bürgerlichen Rechts-Händel der Corsen im Fall der Appellation geschlichtet werden sollen; 5) daß die Republick den vornehmsten, und wegen der Verdienste ihrer Vorfahren oder ihrer ansehnlichen Einkünffte berühmtesten Corsischen Geschlechtern den Adelstand, gleichwie den andern Genuesischen Unterthanen, ertheilen solle; 6) daß alle diese Bedingungen unter der Gewährung und dem Schutze Sr. Allerchristl. Majest. angenommen werden sollen 2c. Es hieß, es wären noch mehr Artickel, aber von geringerer Erheblichkeit, in diesem Projecte enthalten, deren Bekanntmachung aber nicht erfolget ist.

Ohngeachtet aber dieses Projects gieng dennoch beständig die Rede, daß die Insel Corsica durch Verkauff in fremde Hände kommen würde, wobey vorgegeben wurde, daß die Reise des Kayserl. Generals, Grafens Pallavicini, nach Genua aus der Ursache vornehmlich geschehen sey, eine dergleichen Negociation, wenn sie wircklich auf dem Tapete wäre, nach Möglichkeit zu hintertreiben, weil weder der Hof zu Wien, noch die Republick Venedig, noch auch die See-Puissancen gerne sehen würden, wenn das Königreich Corsica unter eine andere Herrschafft käme. Diejenigen von der Regierung zu Genua selbst aber, welche diesen Verkauff

zu befördern suchen, behaupten, daß die Veräusse-
rung der Insel der nächste Weg seyn könte, der
Banco von St. Georgen wieder aufzuhelffen, wel-
che nicht sowohl durch den letzten Krieg, als viel-
mehr durch die Corsischen Unruhen erschöpfft wor-
den sey. Auf was Weise man aber den Anfang
gemacht, aus eigenen Kräfften die erschöpffte Ban-
co wieder herzustellen, erhellet aus dem Placat, das
die Regierung zu Genua unter dem 12 Dec. 1750
bekannt gemacht hat, aber zu weitläufftig ist, all-
hier angeführet zu werden.

* *

III.
Summarische Nachricht von denen vornehmsten unter denen verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Stands-Personen, deren in diesem Bande Meldung geschehen *).

I. Unter den Verstorbenen befinden sich:

a) Gekrönte Häupter:

1. Johannes V König von Portugall, † 31 Jul. 1750.

*) Wir wollen hier kürtzer gehen, als in den vori-
gen Bänden, und meistens nur auf die Fürstl.
Häuser und die Ritter-Orden, weil solche den vor-
nehmsten Ministris und Generals ertheilt werden,
unser Auge richten.

2. Elisabeth Christina, verwitwete Römische Kayserin, † 21 Dec. 1750.

b) Cardinäle:

1. Vincentius Bichi, ein Toscaner, † 11 Febr. 1750.
2. Nunnius da Cunha, ein Portugiese, † 14 Dec. 1750.

c) Regierende Fürsten:

1. Friedrich Ludwig, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, † im May 1750.
2. Casimir Anton, Bischoff von Costnitz, gebohrner Freyherr von Sickingen, † 30 Aug. 1750.

d) Durchl. Personen männl. Geschlechts:

1. Clemens August, Printz von Zweybrücken, † 4 Jun. 1750.
2. George Wilhelm Friedrich, Printz von Hessen-Darmstadt, † im Jul. 1750.
3. Christian, Printz von Hessen-Philippsthal, † 11 Jul. a. e.
4. Friedrich August, Printz von Nassau-Saarbrücken, † 3 Sept. a. e.

e) Durchl. Personen weibl. Geschlechts:

1. Maria Francisca, Königl. Printzeßin von beyden Sicilien, † 2 May 1750.
2. Louyse Franeisca Anna, verwitwete Fürstin von Thurn und Taxis, † 20 Jan. a. e.
3. Amalia Louyse, verwitwete Fürstin von Nassau-Siegen, † im Jan. a. e.

4. Jo-

4. Johanna Charlotte, verwitwete Marckgräfin von Brandenburg-Schwedt, Aebtißin zu Herford, † 31 Mart. a. e.
5. Anna Friderica, Fürstin von Anhalt-Cöthen, † 31 Mart. a. e.
6. Christiana Sophia, verwitwete Fürstin von Schwartzburg-Rudelstadt, † 31 Mart. a. e.
7. Augusta Friderica Wilhelmina, Fürstin von Nassau-Weilburg, † 8 Jun. a. e.
8. Friderica Wilhelmina, Printzeßin von Ost-Frießland, † 29 Jul. a. e.
9. Sophia Friderica Albertina, Fürstin von Anhalt-Bernburg, † 7 Sept. a. e.
10. Maria Theresia, Fürstin von Hohenzollern-Hechingen, † 25 Sept. a. e.
11. Christiana Wilhelmina, Printzeßin von Schwartzburg-Sondershausen, † 20 Mart. 1749
12. Maria Anna Eleonora, Fürstin von Hohenlohe-Schillingsfürst, † 8 Sept. 1749.
13. Maria Anna Carolina, Churfürstl. Printzeßin von Bayern, † 9 Oct. 1750.
14. Louyse Adelheit de Bourbon, Mademoiselle von Roche-sur-Yon, † 20 Nov. a. e.
15. Maria Stuart, verwitwete Hertzogin von Mirandola, † 11 Nov. a. e.
16. Louyse Julia de la Tour d'Auvergne, verwitwete Printzeßin von Montbazon, † 1 Nov. a. e.

f) **Marschalle von Franckreich:**

1. Mauritius, Graf von Sachsen, General-Marschall, † 30 Nov. 1750.

2. Franciscus, Hertzog von Harcourt, † 10 Jul. a. e.
3. Ludwig, Marqvis von Brancas, † 8 Aug. a. e.

g) Oesterreichische Ritter des güldenen Vliesses:

1. Johann Wilhelm, Graf von Wurmbrand, Reichs-Hoff-Raths-Präsident, † 17 Dec. 1750.
2. Julius, Graf Visconti, gewesener Stathalter zu Neapolis, Meyland und der Niederlande, † 20 Dec. a. e.
3. Don Diego Pignatelli, Hertzog von Monteleone, Protonotarius des Königreichs Neapolis, und Groß-Admiral von Sicilien, † im Dec. a. e.

h) Spanische Ritter des güldenen Vliesses:

1. Don Nicolo Sangro, Königl. Sicilianischer General-Capitain, † im Jun. 1750.
2. Don Lucas, Marchese Spinola, Königl. Spanischer General-Capitain, † 4 Jul. a. e.
3. Ludwig Heinrich, Marqvis von Brancas, Marschall von Franckreich, † 9 Aug. a. e.
4. Ludwig Peter, Graf von Marck, General-Lieutenant der Frantzösischen Armeen, † 4 Nov. a. e.

i) Ein Ritter des blauen Hosenbandes.

Carl Lenox, Hertzog von Richmond, Königl. Großbritannischer Ober-Stallmeister, † 19 Aug. a. e.

k) Ritter des Elephantens:

1. Johann Siegmund, Graf von Schulin, Königl. Dänischer Staats-Minister, † 13 Apr. a. e.

2. Hein-

2. Heinrich von Scholten, Königl. Dänischer General von der Infanterie, † 31 Jul. 1750.

l) Ritter des heil. Geistes:

1. Ludwig Vincentius, Marqvis von Guebriant, General-Lieutenant der Frantzösischen Armeen, † 4 May 1744.
2. Franciscus, Hertzog von Harcourt, Marschall von Franckreich, † 11 Jul. 1750.
3. Ludwig Jacob Chapt von Rastignac, Ertzbischoff von Tours, † 21 Jul. a. e.
4. Ludwig Heinrich, Marqvis von Brancas, Marschall von Franckreich, † 9 Aug. a. e.
5. Ludwig Abraham, Abt von Harcourt, Dom-Dechant zu Paris, † 26 Sept. a. e.
6. Ludwig Peter, Graf von Marck, General-Lieutenant der Frantzösischen Armeen, † 4 Nov. a. e.

m) Ritter des Annonziaden-Ordens:

1. Der Marchese von Gorsegno, Königl. Sardinischer Ober-Cämmerer und Staats-Minister, † 24 Jun. a. e.
2. Der Marchese della Chiusa, Königl. Sardinischer Ober-Hoffmeister und General der Infanterie, † 27 Aug. a. e.

n) Ritter des weissen Adlers:

1. Johann Tarlo, Woywode von Sendomir, † 17 Jan. a. e.
2. Der Graf del Bene, Königl. Spanischer General-Director der Marine, † 23 Febr. a. e.

3. Frantz Carl, Graf Wratislau von Mitrowitz, gewesener Ober-Hoffmeister der Königin, † 23 Apr. 1750.
4. Paul, Fürst Sangusko, Groß-Marschall von Litthauen, † im Apr. a. e.
5. Mauritius, Graf von Sachsen, General-Marschall von Franckreich, † 30 Nov. a. e.

o) Ein Ritter des heil. Andreä.

Ivan Jürgewitz, Fürst Trubetzkoi, Rußischer General-Feld-Marschall und Senator, † 28 Jan. a. e.

p) Ritter des heil. Januarii.

1. Mondillo Orsini, Patriarche von Constantinopel, Ordens-Cantzler, † im Jan. a. e.
2. Don Nicolo Sangro, Königl. Sicilischer General-Capitain von allen Truppen, † im Jun. a. e.

q) Ritter des Seraphinen-Ordens:

1. Wilhelm Ludwig, Baron von Taube, Königl. Schwedischer Reichs-Rath und Ober-Hoff-Marschall, † 19 Aug. a. e.
2. Carl, Baron von Cronstedt, Königl. Schwedischer Präsident im Kriegs-Collegio, † im Dec. a. e.

II. Unter den Gebohrnen befinden sich:

a) Königl. Printzen:

1. Ferdinand Anton, Königl. Printz von beyden Sicilien, geb. 12 Jan. 1751.
2. Friedrich Adolph, Königl. Printz von Schweden, geb. 18 Jul. 1750.

3. Frie-

3. Friedrich Wilhelm, Königl. Prinz von Groß-britannien, geb. 24 May 1750.
4. Friedrich August, Königl. Prinz von Pohlen, Erb-Prinz von Chur-Sachsen, geb. 23 Dec. 1750.

b) Königl. Printzeßinnen:

1. Johanna Gabriele, Ertzhertzogin von Oesterreich, Kayserl. Königl. Printzeßin, geb. 4 Febr. 1750.
2. Louyse, Königl. Printzeßin von Dännemarck, geb. 30 Jan. 1750.
3. Eine Königl. Printzeßin von Franckreich, Tochter des Dauphins, geb. 26 Aug. 1750.

c) Andere Durchl. Printzen:

1. Ein Printz von Parma, Sohn des Infanten-Herzogs, geb. 20 Jan. 1751.
2. Frantz Friedrich Anton, Printz von Sachsen-Saalfeld und Coburg, geb. 15 Jul. 1750.
3. George Friedrich Wilhelm, Printz von Hessen-Darmstadt, geb. 10 Jul. 1750, so aber bald wieder gestorben ist.
4. Der Printz von Guimgamp, Sohn des Herzogs von Penthieure, geb. 22 Jun. 1750.
5. Ein Printz von Aremberg, geb. 3 Aug. 1750.
6. Friedrich Joseph, Printz von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 29 May 1750.
7. Carl August, Printz von Salm-Kyrburg, geb. 4 Jun. 1750.
8. Christian, Printz von Hessen-Rothenburg, geb. 30 Nov. 1750.

d) Durchl. Printzeßinnen:

1. Friderica Wilhelmina Augusta, Printzeßin von Würtemberg-Stutgard, geb. 19 Febr. 1750.
2. Eine Printzeßin von Modena, geb. 7 Febr. 1750.
3. Eine Printzeßin des Hertzogs von Chartres, so den Titel Mademoiselle von Franckreich bekommen, geb. 9 Jul. 1750.
4. Louyse Henriette Wilhelmina, Printzeßin von Brandenburg, seine Tochter Marckgraf Heinrichs, geb. 24 Sept. 1750.
5. Maria Isabella, Printzeßin von Mansfeld, geb. 29 Aug. 1750.
6. Wilhelmina Sophia Eleonora, Printzeßin von Schwartzburg-Rudelstadt, geb. 22 Jan. 1751.
7. Johanna Sophia, Printzeßin von Pfaltz-Birkenfeld, geb. 7 Jan. 1751.

III. Unter den Vermählten befinden sich:

a) Königl. Personen:

Victor Amadeus, Hertzog von Savoyen, Cron-Printz von Sardinien, mit Maria Antoinette, Königl. Infantin von Spanien, den 1 Jun. 1750.

b) Andere Durchl. Personen:

1. George Ludwig, Printz von Holstein-Gottorp, mit Sophia Charlotte, Printzeßin von Holstein-Beck, verwittweten Gräfin von Dohna, den 1 Jan. 1750.
2. Alexander Ferdinand, Fürst von Thurn und Taxis, mit Maria Augusta, Printzeßin von Fürstenberg, den 21 Sept. 1750.

3. An-

3. Anton Ulrich, Hertzog von Sachsen-Meinungen, mit Charlotte Amalia, Printzeßin von Hessen-Philippsthal, den 26 Sept. 1750.
4. Carl Friedrich, Marckgraf von Baden-Durlach, mit Carolina Louyse, Printzeßin von Hessen-Darmstadt, den 28 Jan. 1751.
5. Joseph Wilhelm, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, 1) mit Maria Theresia Folch, Printzeßin von Cardona, den 25 Jun. 1750, und nach deren Absterben 2) mit Maria Theresia, Gräfin von Truchseß-Wurzach, im Jan. 1751.
6. Frantz Joseph, Printz von Lichtenstein, mit Leopoldina, Comtesse von Sternberg, den 5 Jul. 1750.
7. Johann Joseph, Printz von Löwenstein und Wertheim, mit Dorothea Theresia, Baronesse von Hausen, im April 1750.

IV. Unter den Avancirten befinden sich:

a) Ein neuer König:

Joseph I, König von Portugall, succ. 31 Jul. 1750.

b) Neue Regenten:

1. Joseph Wilhelm, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, succ. im May 1750.
2. Frantz Conrad, Bischoff von Costnitz, gebohrner Freyherr von Rodt, erwehlt 9 Nov. 1750.
3. Friedrich August, Bischoff von Lübeck, gebohrner Printz von Holstein-Gottorp, bisheriger Coadjutor, succedirte nach Resignation seines Bruders,

ders, Adolph Friedrichs, Schwedischen Thron-folgers, den 15 Dec. 1750.

c) Andere sonderbare Avancements:

1. Kirilla Gregorowitsch, Graf Rasumowski, ward den 5 Mart. 1750 st. n. zum Hettmann oder Ober-Feldherrn derer Cosacken erwehlet.
2. Augustin Viale, ward den 10 Mart. a. e. auf 2 Jahr zum Doge zu Genua erwehlet.
3. Der Marqvis von Tavora, ward im Febr. a. e. Portugiesischer Vice-Roy zu Goa.
4. Der Graf Pallavicini ward im Sept. a. e. Stathalter in Meyland.
5. Herr Lamoignon von Blancmesnil, ward den 9 Dec. a. e. Cantzler von Franckreich.
6. Mahometh Pascha, ward den 3 Jan. a. e. an des abgesetzten Abdullah Pascha Stelle Groß-Vezier.
7. Johann Ludwig von Holstein,
8. Johann Siegmund von Schulin,
9. Adam Gottlob von Moltke,
10. Christian August von Berckentin,

} wurden Dänische Grafen im Martio 1750.

11. Carl Joseph, Freyherr von Palm, ward im Nov. a. e. Reichs-Graf.
12. Neue Preußische Grafen, siehe p. 676 sq.

Register

Register der vornehmsten Sachen.

Chur-

Gotha,

Pabst,

Tractat,

* *

Register
der Personen, deren in diesem Bande Meldung geschiehet.

Attis

Cas

Gal=

Grün-

Ho=

Mün-

Pom-

Ruesch,

Span-

Taal=

Val

V.

W.

Wallis,

Avertissement.

Der 144 Theil, der den XII Band der alten Genealogisch-Historischen Nachrichten beschliesset, wird ehestens zum Vorschein kommen.



